

Zuckerdrache

Bewährung der besonderen Art

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nach dem Krieg wird auch Draco Malfoy vor den Zaubergamot gestellt. Er hat Glück, denn die zwei Jahre Askaban werden zur Bewährung ausgesetzt. Während dieser Zeit darf er allerdings nicht zaubern und zudem wird ihm ein Aufpasser zur Seite gestellt. Die Tatsache, dass das ausgerechnet Harry Potter ist, ist für ihn ebenso überraschend wie das Angebot, das ihm sein ehemaliger Erzfeind macht.

Vorwort

Müßig zu erwähnen, dass alle Charaktere und das gesamte HP-Universum JKR gehören, nur die Idee zu dieser FF stammt von mir. Ich mach das alles hier aus Spaß an der Freud und verdiene kein Geld damit.

Inhaltsverzeichnis

1. Bittersüß
2. Zeit für mich
3. Seltsame Muggelwelt
4. Auf Wanderschaft
5. Fürs Leben gezeichnet
6. Böse Träume
7. Der Djinn in der Flasche
8. Stürmische See
9. Familienbande
10. Gefühle anderer Art
11. Zarte Annäherung
12. Durch das Feuer
13. Reden ist Gold
14. Jammern auf hohem Niveau
15. Panikattacke
16. Im Strudel der Leidenschaft
17. Mitternachtssonne
18. Der Weg nach Hause
19. Weichen stellen
20. Heimkehr und Abschied
21. Geburtstagsüberraschungen
22. Die große Beichte
23. Finite Probationis
24. Schlüsselmomente eines Sommers
25. Die Zukunft hat begonnen

Bittersüß

„Draco Lucius Malfoy, der Zaubergamot fällt hiermit folgendes Urteil ... die von der Anklage verlangte Höchststrafe von zwei Jahren Askaban wird zur Bewährung ausgesetzt und umgewandelt. Stattdessen wird Ihnen für zwei Jahre der Zauberstab abgenommen und Ihnen wird jegliche Form der Zauberei untersagt. Da sie auf Grund zu berücksichtigender Eingaben einflussreicher Persönlichkeiten die Erlaubnis erhielten, Ihr 7. Schuljahr in Hogwarts nachzuholen, wird Ihnen ausnahmsweise während dieser Zeit erlaubt, im Unterricht und für Übungszwecke unter Aufsicht zu zaubern, damit Sie Ihre UTZE ablegen können. Ihr Zauberstab wird für diesen Zeitraum der Direktorin von Hogwarts ausgehändigt und mit einem Diagnosezauber belegt, der es jederzeit ermöglicht, unerlaubte Benutzung sofort registrieren und nachvollziehen zu können. In den zwölf Monaten nach Ihrem Abschluss wird Ihr Zauberstab in Gewahrsam des Ministeriums bleiben und Ihnen bei tadelloser Führung am 01.08.2000 wieder ausgehändigt. Außerdem wird Ihnen während der gesamten Bewährungszeit eine Aufsichtsperson zur Seite gestellt, die sie sowohl in Hogwarts als auch im 2. Jahr Ihrer Bewährung regelmäßig überwacht. Sollten Sie sich in diesen 24 Monaten etwas zu Schulden kommen lassen, werden Sie sofort nach Askaban überstellt. Im anderen Falle werden Sie rehabilitiert und sind wieder ein vollwertiges Mitglied der Zauberergesellschaft. Mister Malfoy ... nehmen Sie das Urteil an?“

Kingsley Shacklebolt, der es sich nicht hatte nehmen lassen, trotz seines eigentlichen Amtes als Zaubereiminister bei den Todesserprozessen den Vorsitz des Gamots zu übernehmen, blickte den jungen Malfoy mit ernster Miene an. Der war wie paralysiert. Kein Askaban. Das war alles, was für ihn zählte und deshalb stieß er ohne zu überlegen seine Antwort aus.

„Ja, ich nehme das Urteil an.“

Kingsley verlas noch die Urteilsbegründung, die Draco zwar mitbekam, aber noch nicht sofort verarbeiten konnte. Bevor er sich detaillierte Gedanken darüber machen konnte, was ihm hier gerade für unglaubliche Dinge offenbart worden waren, beendete der Minister auch schon die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand und Draco wurde aus einem Seiteneingang gelotst, um der neugierigen Meute diverser Schreiberlinge zu entgehen, die vor dem Saal Position bezogen hatten. Unweit eines abgelegenen und kaum frequentierten Fahrstuhls lehnte er sich schließlich an die Wand, um darüber nachzudenken, was gerade passiert war.

Nachdem sein Vater mit etlichen anderen der führenden Todesser bereits zu Beginn der Prozesse für 10 lange Jahre nach Askaban geschickt wurde, konnten seine Mutter und Draco auf ein milderes Urteil hoffen. Narzissa wurde dann auch tatsächlich freigesprochen, da man ihr keinerlei Beteiligung an irgendeiner Straftat nachweisen konnte und sie außerdem durch ihre mutige Lüge Voldemort gegenüber, dass Harry tot sei, dessen Leben gerettet und somit zu Voldemorts Fall massiv beigetragen hatte. Sie war einfach die Ehefrau eines Todessers gewesen, die traditionsgemäß ihrem Mann eine folgsame Ehefrau zu sein und ihn zu unterstützen hatte, um damit das Haus Malfoy so erfolgreich wie möglich zu repräsentieren und vor allem den Fortbestand der Familie zu sichern. Und letzteres war es dann auch, was sie wohl dazu bewog, den noch sehr lebendigen Harry nicht zu verraten. Die Sorge um Draco und die Angst um das Leben ihres Mannes, der inzwischen beim Dunklen Lord gänzlich in Ungnade gefallen war, trieben sie an, die einzige Chance wahrzunehmen, die sie noch hatte, in dem sie Harry den Weg ebnete, doch noch die Prophezeiung erfüllen zu können. Dies alles führte dazu, dass sie den Gerichtssaal als freie Frau verlassen konnte.

Die Rückkehr nach Malfoy Manor gestaltete sich dann allerdings etwas anders als viele erwarteten. Die Eigentümerin des riesigen Anwesens kehrte nicht als solche zurück in das alte Herrenhaus der Familie Malfoy. Weder die Finanzen noch ihre veränderte Einstellung machten es ihr möglich, so weiterzuleben wie vor dem Krieg. Lucius Malfoys Konten waren eingefroren. Narzissa musste sich mit ihrem Erbe aus dem Nachlass der Familie Black begnügen. Zwar auch nicht wenig war das Gold aber nicht ausreichend, das gigantische Anwesen standesgemäß weiterzuführen. Deshalb begnügte sie sich bescheiden mit dem Gästehaus, das in

seiner Größe allerdings immer noch einem größeren Einfamilienhaus entsprach und stellte das Haupthaus dem Ministerium zur Verfügung, um dort ein Heim für Kriegswaisen einzurichten. Man hatte nach ihrem Freispruch ihre Zustimmung zu diesem Projekt erbeten, nicht ohne ganz zufällig dabei einfließen zu lassen, dass bei einer Verurteilung das Manor sowieso für diesen Zweck konfisziert worden wäre. Narzissa empfand es allerdings als nicht weiter tragisch, dass ihr ihr früheres Heim nun nicht mehr zur Verfügung stand. Zum einen hatte sie sich dort nie wirklich wohl gefühlt und zum anderen lag es ihr am Herzen, den schwächsten und unschuldigsten Opfern des Krieges, den Kindern, eine neue Zukunft zu ermöglichen. Schließlich war ihre Familie an der Verbreitung dieses Leids beteiligt gewesen und hiermit konnte sie ihre Schuld wenigstens etwas abtragen. Sie bot auch gleich ihre Mithilfe an. Als Dame der guten Gesellschaft war es ihr inzwischen in Fleisch und Blut übergegangen, Benefizveranstaltungen und Feste zu organisieren, so dass sie auf diesem Wege hoffte, finanzielle Mittel für das Heim heranschaffen zu können. Und Draco durfte nun zu seiner Mutter ins Gästehaus ziehen, nachdem er bis zum Prozess mehrere fürchterliche Wochen in Untersuchungshaft in Askaban verbracht hatte.

Draco war entschlossen, die Zeit auf dem Manor dazu zu nutzen, über seine Zukunft nachzudenken. Denn am 01. September musste er sich zum letzten Mal auf dem Gleis 9 $\frac{3}{4}$ einfinden, um mit dem Hogwarts-Express in seine Schule zu reisen und sein 7. Schuljahr anzutreten. Nein, er durfte sich einfinden, denn es war nicht selbstverständlich, dass er, als Sohn eines verurteilten Todessers, erneut die Schule besuchen durfte. In seiner Urteilsverkündung hatte Kingsley Shacklebolt klargestellt, dass es nur der Intervention von Professor McGonagall und der Fürsprache des Portraits von Albus Dumbledore zu verdanken war, dass er nach Hogwarts zurückkehren und nach dem Abschluss unter Aufsicht nach Hause durfte. Die Anklage wollte ihn lieber als verurteilten Todesser und Mörder für zwei Jahre in Askaban sehen. Da aber nach Severus Snapes Anhörung, der Naginis Angriff auf wundersame Weise überlebt hatte, klar wurde, dass der es war, der Albus Dumbledore tötete, reduzierte sich bei Draco die Anklage auf das Einschleusen der Todesser nach Hogwarts. Die mutmaßlichen Anschläge auf Professor Dumbledores Leben, die Ron Weasley und Katie Bell trafen, konnten ihm nicht nachgewiesen werden und wurden daher auf Betreiben der Verteidigung erfolgreich aus der Anklageschrift getilgt. Trotzdem verlangte die Anklage erneutes Einsitzen in Askaban, da Draco das Dunkle Mal trug. Aber keiner rechnete mit der Hilfe aus einer Richtung, die selbst Draco niemals für möglich gehalten hätte.

Die meisten Pluspunkte sammelte Draco nämlich durch die Verteidigung des Helden der Nation, Harry Potter persönlich, der seinen Erzrivalen in Schutz nahm, seine im 6. Schuljahr begangenen Verfehlungen versuchte zu entschuldigen und auch erwähnte, dass er dem Slytherin während der Schlacht zwei Mal das Leben rettete. Was er nicht getan hätte, wenn Draco wirklich der miese Todesser gewesen wäre für den ihn alle hielten. Potter war sich in dieser Beziehung nicht mehr sicher gewesen. Er erzählte freimütig, dass er Malfoy in Situationen erlebt hatte, die es quasi ausschlossen, dass er ein eiskalter Mörder und fanatischer Anhänger Voldemorts war. Der Vorfall in der Mädchentoilette kam genauso zur Sprache wie sein ganzes Verhalten im 6. Schuljahr, gekrönt von der Szene auf dem Astronomieturm. Das Erstaunen aller Anwesenden war groß, als Potter erzählte, dass er unter einem Tarnumhang verborgen alles genau beobachten konnte. Dass er die Angst des jungen Malfoy und das Unvermögen, seinen nach der Entwaffnung hilflosen und schwachen Schulleiter auch zu töten genau gesehen hatte. Als er außerdem zu Protokoll gab, dass Albus Dumbledore den irgendwann auftauchenden Severus Snape geradezu anflehte, nein ihm befahl, ihn zu töten ging ein Raunen durch den Saal. Über dieses kleine Detail waren bisher lediglich Kingsley Shacklebolt, als Mitglied des Phönixordens und einige wenige Beisitzer des Gamots, die ebenfalls an Snapes Anhörung teilgenommen hatten, aber bis zum Ende aller Prozesse Stillschweigen bewahren mussten, informiert gewesen. Draco wusste zwar inzwischen, dass seine Mutter dem Doppelspion einen Unbrechbaren Schwur abgenötigt hatte, um ihren Sohn in Sicherheit zu wissen. Aber dass Potter Dumbledores Tod live miterlebte, das war ihm auch neu. Und dass der nun Draco mit diesem „Geständnis“ einen Bärenienst erwies, verwunderte den blonden Slytherin umso mehr.

Genauso erstaunt musste Potter gewesen sein, als Draco ihn auf dem Manor „nicht erkannte“. Natürlich war Draco sonnenklar gewesen, wen er da vor sich hatte. Allein Granger und Weasley waren das sicherste Indiz dafür, dass Scabior das Goldene Trio ins Netz gegangen war. Und Draco brauchte diesem Unbekannten

mit dem entstellten Gesicht nur einmal in die Augen zu schauen, um festzustellen wen er da vor sich hatte. Aber etwas in ihm wehrte sich schlichtweg, den gefangenen Helden zu verraten. Es hätte die letzte Chance zerstört, diesem Horror, den die Herrschaft Voldemorts bedeutet hätte zu entkommen. Er bereute diese Lüge bis heute nicht und seine Mutter krönte das Ganze durch eine weitere Irreführung, die Voldemort in falscher Sicherheit wiegte und letztendlich zu seinem Ende führte.

Dies alles ging Draco jetzt durch den Kopf und endlich kam ihm sein Urteil in den Sinn. Das Urteil, das er ohne groß nachzudenken angenommen hatte. Zwei Jahre ohne Zauberstab, ohne Magie. Das war bitter. Er würde in Hogwarts zum Gespött aller werden, wenn sie mitbekommen würden, dass ihm sein Zauberstab von den Professoren lediglich für den Unterricht ausgehändigt wird und er ansonsten nicht zaubern darf. Kein Apparieren, keine kleinen Hilfszauber, die ihm das Leben erleichtern würden. Nichts dergleichen. Er war quasi zu einem Muggeldasein verurteilt. Nur, dass er während dem Unterricht noch zaubern durfte. Das Jahr in Hogwarts machte ihm deshalb etwas weniger Angst. Viel größeres Kopfzerbrechen bereitete ihm das Jahr nach seinem Abschluss. Was bei Salazar sollte er denn nach der Schule tun? Kein Zaubern, keine Magie – er würde total aufgeschmissen sein. Eine Ausbildung wäre unmöglich. Zumindest in der magischen Welt. Ein Jahr rumsitzen. Das war wohl alles was ihm blieb. Zumal er es sowieso schwer haben würde, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Und dann sollte ihm auch noch ein Aufpasser aufs Auge gedrückt werden. Wer das sein würde war noch nicht klar. Angeblich hatte sich jemand freiwillig gemeldet und diese Eingabe wurde jetzt noch geprüft.

„Verdammter Drachemist! Ein hoher Preis um Askaban zu umgehen“, fluchte Draco in seinen nicht mehr vorhandenen Bart. Seine Mutter hatte ihn gedrängt, sich vor der Verhandlung zu rasieren, damit er vor dem Gamot einen gepflegten Eindruck machte.

„Hey Malfoy, tu nicht so verzweifelt. Nicht nach Askaban zu kommen ist ein Geschenk. Das müsstest du jetzt doch am besten wissen.“

Draco schreckte aus seinen Gedanken und blickte direkt in Harry Potters bebrillte, grüne Augen. Der hatte sich lässig neben ihn an die Wand gelehnt, die Hände in den Hosentaschen, und musterte ihn mit einem leichten Lächeln im Gesicht.

„Potter ... mach dich nur lustig!“ Leichter Ärger breitete sich in Draco aus. War der Schwarzhaarige nur gekommen, um ihn zu demütigen, ihn zu ärgern? Erst für ihn aussagen und sich dann über seine Situation lustig machen. Wie mies war das denn. Deshalb spuckte er seinem unverhofften Helfer seine nächsten Worte regelrecht entgegen.

„Du bist es ja gewohnt wie ein Muggel zu leben. Zwei Jahre ohne Magie – das ist für einen reinblütigen Zauberer das Schlimmste überhaupt. Aber davon hast du ja keine Ahnung.“

„Ich mache mich nicht lustig“, erwiderte Harry mit inzwischen ernsterer Miene. „Ich weiß aus den Erzählungen von Sirius, meinem Paten, was er in Askaban erleiden musste. Und du warst doch auch gerade ein paar Wochen dort. Ich denke es gibt nichts Schlimmeres. Stell dir vor, sie hätten dich nochmal zwei Jahre dorthin geschickt. Da wäre mir ein Leben als Muggel weit lieber.“

Insgeheim musste Draco seinem Mitschüler natürlich Recht geben, aber er brummte nur undefinierbar vor sich hin, äußerte sich nicht weiter zu dieser Aussage. Etwas anderes ging ihm gerade im Kopf herum.

„Weißt du Potter, nicht zaubern zu dürfen ist die eine Sache, aber einen Aufpasser zu kriegen die andere. Das sind zwei Jahre unter Aufsicht. Sowas bin ich nicht gewohnt.“

Harry lachte kurz auf und fuhr sich mit einer Hand durch seine verwuschelten Haare, was seinem Erscheinungsbild aber keineswegs mehr Ordnung verlieh. Seine Haare blieben einfach ein chaotisches Durcheinander, was aber zu ihm passte und seiner Attraktivität keinen Abbruch tat. Es war regelmäßig in der

Presse zu lesen, dass die Mädchen ihm reihenweise zu Füßen lagen und auch einige männliche Verehrer gehörten zu seinem Fan-Club. Draco fragte sich, wie so etwas möglich war, so im Vergleich mit seiner eigenen stets korrekt frisierten Erscheinung. Heute allerdings waren Dracos platinblonde Haare lediglich gewaschen und ordentlich gekämmt. Der fehlende Schnitt, die ungewohnte Länge und der fehlende Glanz machten deutlich, wo Draco die letzten Wochen verbracht hatte. Auch seine abgemagerte Figur und die dunklen Ringe unter den Augen zeugten von den Entbehrungen, die er im Zauberergefängnis erlitten haben musste. Harry, der seinen Mitschüler gerade ausgiebig musterte, riss sich vom Anblick des Blondes los, räusperte sich kurz und begann wieder zu sprechen.

„Malfoy, das ist kein Aufpasser sondern ein Bewährungshelfer. So heißt das jedenfalls in Muggelkreisen. Derjenige überprüft lediglich, ob du dich an die Auflagen hältst und hilft dir außerdem, dich in der neuen Situation zurechtzufinden.“

Draco rollte genervt mit den Augen. „Was für eine Ironie. Draco Malfoy, Sinnbild der Reinblütigkeit, wird unter Aufsicht eines womöglich muggelstämmigen Zauberers wie ein Muggel leben ... ohne Zauberei. Ist das nicht amüsan? Mir wird ganz übel bei dem Gedanken.“

Ein verschmitztes Lächeln überzog Harrys Gesicht. „Na, dann werde ich dir die bittere Pille mal etwas versüßen. Ich weiß nämlich, wer dieser Zauberer ist...“

Draco, der immer wieder intensiv seine Fußspitzen musterte, riss abrupt seinen Kopf nach oben und fixierte Harry mit einer Mischung aus Neugier und Entsetzen.

„Wer?“, war das Einzige, was er herausbrachte.

„Ich!“ Harry registrierte noch den überraschten Blick des Blondes, senkte aber dann den Kopf, um ebenfalls interessiert seine Schuhe zu mustern, so als hätte er sie noch nie gesehen.

„Potter, was hab ich dir getan, dass du plötzlich so an meinem Wohl interessiert bist? Du rettetest mir das Leben, sagst vor dem Gamot für mich aus und jetzt willst du mich zwei Jahre beaufsichtigen? Nun, letzteres dürfte dir sicher große Freude bereiten. Dann kannst du dich so richtig an meinem Leid ergötzen.“

Draco war sichtlich genervt. So froh er darüber war Askaban entkommen zu sein, die Aussicht, zwei Jahre Harry Potter an der Backe zu haben, erfüllte ihn nicht gerade mit Freude.

Harry fixierte wieder Dracos Leidensmiene und langsam stieg Unmut in ihm auf. Diese Jammerei machte ihn jetzt doch leicht wütend und er setzte zu einer Erklärung an, die Draco den Mund stopfen sollte.

„Hör zu Malfoy. Dieses Gejammer kannst du dir abschminken. Ich habe schon vor dem Gamot erklärt, warum ich dir das Leben gerettet habe, warum ich für dich ausgesagt habe und was ich inzwischen von dir halte. Du bist ganz gewiss nicht mein Freund ... aber was nicht ist kann ja noch werden. Ich hab mir gedacht, da wir ja zusammen nach Hogwarts gehen, kann ich doch derjenige sein, der auf dich aufpasst. Das Ministerium vertraut mir voll und ganz. Ich habe quasi Narrenfreiheit. Keiner hat auch nur ansatzweise meine Kompetenz in Frage gestellt. Oder wäre dir ein Ministeriumsbeamter lieber? Aber vor allem hab ich an das Jahr nach der Schule gedacht. Mir ist klar, dass du nach dem Abschluss ein Jahr rumsitzen wirst. Keiner wird dir eine Ausbildung anbieten, wenn du nicht zaubern kannst. Von deinem Ruf als Malfoy ganz zu schweigen. Da du aber sicher keine Muggelausbildung anfangen wirst, hast du ein Jahr nichts zu tun. Da dachte ich mir, ich nehme dich einfach mit.“

Harry legte eine kurze Kunstpause ein, die Draco auch sofort nutzte um die einzig logische Frage zu stellen.

„Mitnehmen? ... Wohin?“

Harry grinste. „Ich werde nach dem Abschluss ein Jahr Pause machen bevor ich meine Ausbildung anfangen. Ich werde ein Jahr um die Welt reisen. Eine Rucksacktour rund um den Globus. Gold hab ich genug. Ich will nach diesen stressigen Jahren einfach mal die Seele baumeln lassen, die Welt kennenlernen. Und ich dachte, da du ja sowieso nicht zaubern darfst und ich auf Muggelart reise ... nimm ich dich einfach mit. Das Ministerium ist einverstanden. Und ... was sagst du?“

Draco war sich nicht sicher was er auf diese Frage antworten sollte. Zu abgefahren erschien ihm dieser Vorschlag des Jungen-der-lebt. Keine Ahnung was mit dem Gryffindor los war, dass er ihm solch ein Angebot machte. Draco schüttelte ungläubig den Kopf.

„Kannst du mir sagen was in dich gefahren ist? Hat der Dunkle Lord dir dein Gehirn weggepustet? Du hast mich immer gehasst und willst jetzt zwei Jahre auf mich aufpassen, sogar ein ganzes Jahr allein mit mir verbringen? Und was, wenn ich das nicht will? Ich kann schließlich nicht mal behaupten, dass ich dich mag.“

„Nun, das habe ich auch nicht erwartet“, konterte Harry sofort. „Aber lass dir gesagt sein, dass ich dich nie gehasst habe. Okay, ich mochte dich auch nicht, eigentlich warst du mir total ... unwichtig und egal. Nur die Streitereien mit dir waren ziemlich ätzend und nervig. Aber ich habe mir in letzter Zeit Gedanken über dich gemacht. Letztendlich warst du in der gleichen Situation wie ich. Du wurdest in eine Rolle hineingeboren, die du zu spielen hattest und der du dich entsprechend anpassen musstest. Dass dir deine Familie wichtig ist und du sie schützen wolltest ist doch nichts Verwerfliches. Und auch wenn du ansonsten immer ein arroganter Kotzbrocken warst ... am Ende hast du dich doch richtig entschieden.“

„Mpfh“, stieß Draco konsterniert aus, die Beleidigung am Ende geflissentlich überhörend. „Ich war wohl eher zu feige meinen Auftrag auszuführen.“

Harry hob erstaunt eine Augenbraue. „Zu feige? Du wolltest Dumbledore doch nicht etwa wirklich töten, oder doch?“

Draco schüttelte vehement den Kopf. „Nein, ich konnte den alten Mann einfach nicht töten. Auch wenn er ein komischer Kauz und ein Gryffindor war – er war so hilflos in dem Moment, mir ausgeliefert. Ich wollte keinen hilflosen alten Mann töten. Aber das hätte den Tod meiner Eltern bedeuten können. Das ist es was mich so fertig macht. Ich war nicht bereit, alles für meine Eltern zu tun. Du aber hast den Dunklen Lord getötet ... für deine Freunde, die ganze weiße Zaubererwelt.“

„Stopp!“, unterbrach in Harry sogleich. „ICH habe Voldemort nicht getötet. Das hat er selbst erledigt.“

Ein erstaunter Blick des Blondens erreichte ihn, bevor er diese Aussage näher erklärte.

„Ich wollte ihn nur entwaffnen, während er mir den Avada entgegen schleuderte. Aber über einige Umwege war ich inzwischen der Herr des Zauberstabes geworden, den Voldemort benutzt hat ... was er aber nicht wusste ... ich allerdings auch nicht. Und so wurde der Fluch auf Voldemort zurückgeworfen. Du siehst also – auch ich habe mich davor gedrückt zu töten und hatte dabei noch großes Glück.“

„Das hätte ganz schön schief gehen können“, meinte Draco daraufhin mit ernster Miene.

„Ist es aber nicht. Und das ist doch die Hauptsache.“ Ein jugenhaftes, verschmitztes Grinsen umspielte Harrys Mund und seine grünen Augen funkelten gefährlich.

„Was ist nun. Wir sind vom Thema abgekommen. Was hältst du davon, eine Weltreise mit mir zu machen? Und bevor du fragst ... ich tue das, weil ich neugierig bin. Ich hatte jetzt sieben Jahre Nervenkitzel. Und jetzt auf einmal so ganz ohne, das ist mir zu abrupt. Meinst du nicht, dass es ganz spaßig werden könnte? Wir haben in Hogwarts ein Jahr Zeit, uns aneinander zu gewöhnen. Und wenn es gar nicht klappt, kannst du immer

noch auf einen Ministeriumsfuzzi zurückgreifen.“

„Ministeriums ... was?“

„Oh, ein Muggelbegriff. Gewöhn dich schon mal dran. Aber ich versichere dir, dass du mit dem nicht so viel Spaß haben würdest wie mit mir. Dem Ministerium habe ich natürlich die Reise in übelsten Einzelheiten geschildert. Welche Entbehrungen und Läuterungen du in diesem Jahr durchleben wirst. Aber ich verspreche dir ... Rucksacktouren sind bei Muggeljugendlichen sehr beliebt und wir werden ein tolles Jahr haben.“

Harry hatte sich zu Draco gedreht, stand ihm jetzt Auge in Auge gegenüber und musterte ihn eindringlich. Draco fuhr sich, noch immer ratlos und große Unsicherheit ausstrahlend, fahrig durch die Haare. Im Grunde wurde durch diesen Vorschlag seine für ihn so bittere Strafe, zwei Jahre auf jegliche Magie verzichten zu müssen, in eine zuckersüße Verpackung gehüllt und es war offensichtlich, dass eine Weltreise auf Muggelart viel Spaß zu versprechen schien. Selbst, dass es ausgerechnet Potter war, die Nemesis seiner Schulzeit, bereitete ihm ein eher geringes Unbehagen. Aber er traute der Sache einfach noch nicht so ganz. Wieso sollte Potter ihm so etwas ermöglichen? Er musste wissen warum er das tat, stellte auch gleich diese eine Frage, die ihn so beschäftigte.

„Warum? Warum tust du das?“

Harry grinste wieder. „Nun, vielleicht möchte ich mich für die Jahre des Streits rächen? ICH muss nicht nur mit DIR auskommen ... sondern DU auch mit MIR. Vielleicht will ich dich ein Jahr nach Strich und Faden durch die Mangel drehen – ohne dass du dich groß dagegen wehren kannst. Askaban ist schließlich immer noch eine Option, falls du dich falsch verhalten solltest. Oder aber ich suche einfach eine Möglichkeit, nicht alleine reisen zu müssen. Hermione und Neville werden studieren, Ron will gleich ins Geschäft seines Bruders einsteigen und viele Galleonen verdienen, Ginny wird aktiv Quidditch spielen bei den Hollyhead Harpies. Und du ... hast nichts zu tun und bist außerdem eine Herausforderung für mich. Was meinst du ... welche Möglichkeit ist wohl zutreffend?“

„Ich hoffe für mich die letztere.“

Draco grinste jetzt auch etwas, denn ehrlich gesagt traute er dem Gryffindor die erste Variante nicht zu. Dafür war der doch viel zu ehrlich und zu gut. Zumindest kannte er ihn nur so. Und die Möglichkeit, ihn richtig kennenzulernen machte Draco jetzt auch neugierig. Deshalb packte Draco die Chance beim Schopf und streckte Harry unvermittelt die Hand entgegen.

„Okay Potter, ich nehme dein Angebot an. Schauen wir was daraus wird.“

Harry schlug lachend ein, drückte fest die Hand des Slytherin, der sich dadurch an die Situation im ersten Schuljahr erinnert fühlte, als Harry sein Freundschaftsangebot ausschlug. Vielleicht war es ja tatsächlich möglich, dass sie beide Freunde werden. Wenn auch unter etwas eigenartigen Umständen. Und wenn nicht, hatten sie es wenigstens versucht. Als hätte Harry diese Gedanken erahnt, drangen nun seine Worte an Dracos Ohr und rissen ihn aus seinen Überlegungen.

„Ja, schauen wir was daraus wird. Und irgendwie habe ich so eine leise Ahnung, dass wir doch noch schaffen könnten, was uns im ersten Schuljahr nicht gelang.“

Als sich der Fahrstuhl neben dem die beiden standen erneut öffnete, hätte sich einem darin stehenden Passagier ein erstaunliches Bild geboten. Harry Potter, der Retter der Zaubererwelt, im Gespräch vertieft mit Draco Malfoy, dem Sohn eines Todessers. Da aber der Fahrstuhl leer war, blieb dieses kleine Wunder unbeachtet. Und als die beiden dann im Entree des Ministeriums aus der langen Reihe der Fahrstühle heraustraten hatten sie sich bereits verabschiedet und jeder ging seiner Wege. Mit einem leisen Gefühl der Vorfreude auf ihr Wiedersehen in zwei Wochen auf dem Bahnhof Kings Cross, Gleis 9 $\frac{3}{4}$ und großer Neugier

auf die kommenden zwei Jahre, die für beide eine Herausforderung sein würden – aufregend und bitter-süß.

Zeit für mich

Ende Juni in Hogwarts. Das war immer eine aufregende Zeit. Besonders für die Schüler der Abschlussklassen. Die UTZ-Prüfungen standen unmittelbar bevor und man konnte die allgemeine Anspannung, die so gut wie alle Schüler der 7. Jahrgangsstufe umgab fast mit Händen greifen.

Ein Schüler war allerdings besonders genervt. Harry Potter. Seines Zeichens der, der Voldemort den Garaus gemacht hatte, der Retter der Zaubererwelt, der Schwarm aller Mädchen - und einiger Jungs, der Wunschkandidat des Zaubereiministers Kingsley Shacklebolt für das Amt des Leiters der Aurorenabteilung, der ausgemachte Liebling aller Professoren in Hogwarts, das Aushängeschild des Ministeriums und vieler wohlthätiger Organisationen und last, but not least Lieblingsobjekt der Klatschpresse.

Harry war unheimlich genervt. Und deshalb hatte er sich gerade mal wieder unter seinen Tarnumhang geschwungen, um ungesehen zur großen Eiche am Schwarzen See zu gelangen, wo er sich jetzt mit einem lauten Seufzer niederließ. Er zog sich den Umhang seines Vaters vom Kopf und verstaute ihn in seiner Jacke, lehnte sich aufatmend an den knorrigen Baumstamm des größten Baumes auf Hogwarts' Ländereien und klappte das Zaubertränkebuch auf, das er jetzt endlich noch mal eingehend studieren wollte. Fast erschien es ihm als Frevel, diesen wunderbaren Sommertag mit Lernen zu verbringen. Das Wasser des Sees lag wie ein blitzblanker Spiegel vor ihm und lud mit seiner ihm innewohnenden Kühle zu einem erfrischenden Bad ein. Der wolkenlose Himmel überspannte das ganze Areal, das in allen nur erdenklichen Grüntönen erstrahlte. Die Wiesen von Hogwarts waren erfüllt von dem Duft blühender Sommerblumen und Vögel sangen ihr fröhliches Lied auf den Wipfeln der Bäume, die den See auf der gegenüberliegenden Seite zur Hälfte einrahmten. Aber Harry riss sich los von diesen verlockenden Eindrücken und wandte seinen Blick wieder dem Buch zu. Dem Trank der lebenden Toten galt jetzt sein Augenmerk.

Er wollte gerade beginnen, sich auf die Trankzutaten zu konzentrieren, als ihm etwas ins Auge fiel, was ihm sehr bekannt vorkam. Ein großer Käfer mit brillenartig umrandeten Facettenaugen krabbelte neben ihm. Harry sprang augenblicklich auf die Füße, laut fluchend und mit seinem Schicksal hadernnd. Er wartete gar nicht darauf was passieren würde. Er rannte einfach los, mit einem Affenzahn auf das Schloss zu. Hinter sich hörte er einen kurzen Moment später eine ihm wohlbekannte, durchs Rennen etwas abgehackte Stimme. Rita Kimmkorn. Die immer noch bodenlosen Drachenmist verzapfende Klatschbase des Tagespropheten.

"Mister Potter, so bleiben sie doch stehen. ... Nur ein kleines Interview. ... Über die bevorstehenden Prüfungen ... Bitte Mister Potter!"

Aber Harry blieb nicht stehen. Er rannte als ginge es um sein Leben. Er hatte so die Schnauze voll. Nicht länger auf seine Verfolgerin achtend, erreichte er endlich das Schlossportal und blieb in der Eingangshalle mit triumphierend aufblitzenden Augen stehen. Hier hinein konnte ihm die Königin des Schmierfink-Journalismus nicht folgen. Er wandte sich zur großen Freitreppe um und machte sich auf den Weg zu einem weiteren Ort der Ruhe hier in Hogwarts - dem Astronomieturm. Und dort oben konnte er vielleicht sogar auf ein laues Lüftchen hoffen, denn er war bei seinem Sprint, durch die recht warme Außentemperatur, doch etwas ins Schwitzen geraten.

Einige Minuten später trat Harry auf die Plattform des Turmes und freute sich über einen ihn tatsächlich sanft streichelnden Windhauch, der den auf seiner Haut haftenden Schweiß in einen Feuchtigkeitsfilm verwandelte, der während des Verdunstens für leichte Abkühlung sorgen würde. Harrys wacher Blick streifte über das Rund und blieb an ein paar langen Beinen hängen, die seitlich hinter dem Aufbau, in dem die Instrumente für den Astronomieunterricht aufbewahrt wurden, hervorlugten. Er war also nicht allein. Leider. Er wollte schon frustriert wieder Kehrt machen, als der zu den Beinen gehörende Oberkörper sichtbar wurde. Hellblondes Haar leuchtete in der Sonne.

"Oh, hallo Potter. Suchst du auch Ruhe zum Lernen?"

Draco Malfoys hellgraue Augen musterten ihn ruhig und entgegen seinem ursprünglichen Impuls zur Flucht setzte sich Harry jetzt in Bewegung, um langsam auf seinen Mitschüler zuzugehen. Das Verhältnis zwischen den Erzfeinden der letzten Jahre hatte sich merklich entspannt. Anfangs wehrte sich der Slytherin allerdings doch sichtlich gegen die "Beaufsichtigung" durch den Gryffindor. Die Zuversicht, die sich in ihrem Gespräch nach der Verhandlung gezeigt hatte, war eindeutig der Verbitterung gewichen, die ihn zu beherrschen schien. Und das ließ er Harry auch spüren. Er war entweder unfreundlich oder tat gänzlich unbeteiligt. Harry regte sich fürchterlich darüber auf, wurde aber von Hermione auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Erstaunlicherweise war sie es, die ihrem besten Freund die möglichen Beweggründe für Malfoys Verhalten zu erklären versuchte. Und Harry konnte letztendlich seinen Schützling verstehen, zwang ihn allerdings zu einer klärenden Aussprache.

Der Tag war denkwürdig, denn er endete in einer wüsten Schlägerei, die einige Blessuren hinterließ. Am Ende lagen aber beide nach Luft schnappend auf dem Boden ... vor Lachen. Denn eigentlich war es lächerlich, dass sie nach allem, was sie beide bereits durchgemacht hatten diesen lächerlichen Kleinkrieg fortführten. Und so schlossen sie über sieben Jahre nach dem ersten nicht erfolgten Handschlag nun doch einen Waffenstillstand, der die kommenden Monate recht angenehm werden ließ. Zumal Malfoy merkte, dass Harry ihm wirklich nicht mehr als nötig auf die Pelle rückte und ihm half wo immer er konnte. Am Ende bot ihm auch Malfoy seinerseits Hilfe an, denn dessen schulische Leistungen waren gerade in Zauberkünste um einiges besser als Harrys. Und so gaben sich die beiden gegenseitig Nachhilfe. Denn Harry revanchierte sich damit, Malfoys Verteidigung gegen die Dunklen Künste näher zu bringen. So verging die Zeit schneller als ihnen lieb war, denn jetzt standen die Prüfungen an. Auf die sich beide nun verstärkt vorbereiteten. Immer die Belohnung, die gemeinsame Weltreise vor Augen.

Harry blieb vor Malfoy stehen und rollte genervt mit den Augen.

"Ruhe? Ich finde keine Ruhe mehr. Alle gehen mir fürchterlich auf den Wecker. Gerade wollte mich die Kimmkorn wieder zu einem Interview nötigen. Ich konnte ihr gerade noch entkommen. Dann soll ich ständig Autogramme geben, Fanbriefe beantworten, muss mich vor schmachtenden Mitschülern jeglichen Geschlechts und Alters in Sicherheit bringen, das Ministerium steht mir ständig mit irgendwelchen Anfragen auf der Matte, Kingsley bohrt ständig nach, ob ich nicht doch schon gleich nach dem Abschluss zu den Auroren kommen will, zwischendurch muss ich so ganz nebenbei auch noch ein kleines bisschen für die Prüfungen lernen und"

Harry hielt abrupt inne und räusperte sich.

"...und dann musst du auch noch auf einen ehemaligen Todesser wie mich aufpassen. Du bist wirklich zu bedauern Potter. Wenn ich Zeit habe, erwäge ich, dir ein Mindestmaß an Mitleid entgegenzubringen. Aber leider habe ich gerade keine Zeit."

Malfoy lächelte zwar, allerdings eher schief und der Sarkasmus war unüberhörbar. Die Verbitterung kam wieder durch. Harry schnaubte und setzte sich neben Malfoy, stützte die Arme auf die Knie und sprach einfach weiter.

"Vielen Dank Malfoy, aber dein Mitleid ist wirklich nicht nötig. Ich weiß selbst, dass ich jetzt eigentlich ein tolles Leben habe. So viel gefeiert wie in den letzten Monaten hab' ich noch nie in meinem ganzen Leben. Und ich kann die Freude der Menschen ja verstehen. Ich freu mich ja auch, dass Voldemort tot ist. Und mir stehen alle Türen offen, nichts was ich tue wird in Frage gestellt. Alle lieben mich und wollen über alles Bescheid wissen was ich tue oder zu tun gedenke."

"Wie wahr, wie war. Bin ich dir bei diesem Bilderbuchleben nicht ein böses Furunkel an deinem ehrbaren Hinterteil?"

Harry merkte, dass Malfoy wieder in alte Muster abdriftete. So hatte er schon lange nicht mehr gesprochen. Allerdings befasste er sich nicht näher mit diesem Gefühl, da er einfach zu genervt war von seiner Gesamtsituation.

"Malfoy, verstehst du eigentlich was ich dir sagen will? Ich habe keine Sekunde mehr für mich allein. Selbst zum Lernen muss ich mir ein ruhiges Plätzchen regelrecht suchen und finde wie du siehst keines. Ich brauche dringend Zeit für MICH. Ich will einfach mal meine Ruhe haben."

Harrys Stimme klamm jammervoll und neben sich hörte er Malfoy bitter aufschnauben.

"Und dann passt du freiwillig auf mich auf? Willst sogar noch ein weiteres Jahr mit mir zusammen eine Weltreise machen? Wohl nicht gerade das, was "Zeit für mich" ausmacht, oder? Ich denke, ich werde das Ministerium bitten, mir einen anderen Bewährungshelfer zuzuteilen. Dann hast du deine Ruhe."

Harry hörte die Worte, verstand sie auch, aber ihre wirkliche Bedeutung sickerte nur langsam in sein Bewusstsein. Er malte sich aus, ganz alleine auf Weltreise zu gehen. Endlich einmal nur Zeit für sich zu haben. Ohne aufdringliche Fans, ohne das Ministerium im Nacken, ohne Lernstress und ohne die Verantwortung für einen Zauberer, der nicht zaubern durfte und einmal sein Feind war. Aber irgendwie hatte dieser letzte Gedanke einen schalen Beigeschmack. Schon jetzt, nur bei der Vorstellung allein zu reisen, vermisste er etwas. Die Auseinandersetzung mit Malfoy. Die Erkenntnis durchfuhr ihn wie ein Blitz und ruckartig wendete er seinem Sitznachbarn das Gesicht zu.

Malfoy musterte ihn mit ausdrucksloser Miene. Aber seine Augen sprachen Bände. Sie drückten Traurigkeit aus und maßlose Enttäuschung darüber, etwas, auf das Malfoy wohl doch mit verhaltener Freude zu warten schien, verloren zu haben. Die Möglichkeit nämlich, dem nutzlosen Jahr ohne Zauberei durch die Weltreise mit Potter doch noch einen Sinn zu geben. So hatte er sich erst vor kurzem ausgedrückt, als die beiden sich über das Jahr nach dem Abschluss unterhielten. Harry senkte betreten den Kopf und schüttelte ihn leicht. Enttäuscht über sich selbst, über sein eigenes Unvermögen, mit seiner Situation nicht zu hadern sondern das Beste aus ihr zu machen. Denn eigentlich ging es ihm ja nicht schlecht. Nein, es ging ihm wunderbar. Er hatte es bloß noch nicht übers Herz gebracht, den Leuten einfach zu sagen wenn ihm etwas gegen den Strich ging. So wie er es jetzt bei Malfoy tat. Malfoy, dem er schon immer sagte was er dachte. Und den er jetzt wirklich damit verletzt hatte.

"Entschuldige. So war das wirklich nicht gemeint.... Ich..."

Jetzt schüttelte Malfoy den Kopf.

"Nein, entschuldige dich nicht. Du hast ja recht. Ich verdiene das gar nicht. Ich entlasse dich aus der Verpflichtung. Ist wohl besser so."

Malfoy wollte aufstehen, aber Harry hielt ihn am Arm fest, umklammerte einen Unterarm fast so fest wie ein Schraubstock. Er wollte ihn jetzt nicht gehen lassen.

"Bleib hier Malfoy ... und lass mich gefälligst ausreden. Ich war noch nicht fertig."

Malfoy setzte sich wieder, schien aber eher widerwillig den Ausführungen Harrys weiter zu folgen. Zumindest schaute er ihn nicht mehr an, richtete seinen Blick auf seine Schuhspitzen, die er eingehend musterte.

"Also irgendwie bist du der Einzige, bei dem ich mich wirklich auskotzen kann."

Malfoy lachte gequält auf, sagte aber nichts dazu.

"Lach nicht, das meine ich ernst. Dir kann ich Sachen sagen, die ich nicht mal Hermione oder Ron sagen würde. Vielleicht, weil wir uns nicht so nahe stehen, uns irgendwie neutraler betrachten, vielleicht auch, weil wir so manches gemeinsam haben was unsere Vergangenheit angeht. Du kannst manches besser verstehen was ich erlebt habe. Und mir geht es bei dir genauso. Obwohl ich, wie du ja weißt erst eine Kopfnuss von Hermione brauchte, um das alles zu erkennen. Ich glaube, sie kennt uns alle am besten. Aber für ein Männergespräch ist sie eben nicht wirklich geeignet."

Bei dieser letzten Aussage überzog ein breites Grinsen Malfoys Gesicht und er wandte Harry jetzt doch wieder sein Gesicht zu.

"Wer hätte das gedacht, dass ich mal zu deinem emotionalen Mülleimer mutiere. ... Aber du hast leider recht Potter. ... Ich hab außer dir auch keinen, bei dem ich mich wirklich auskotzen kann. Selbst Blaise würde manches nicht verstehen. Wir stehen uns zu nahe, fast wie Brüder."

Harry grinste jetzt auch und war froh, dass dieser kritische Moment überwunden war. Kritisch auch für ihn, haderte er doch für einen kurzen Moment mit seinem Leben als großer Held. Aber jetzt sah er klar. Er wusste was er zu tun hatte.

"Weißt du was Malfoy? Ich weiß jetzt was ich mache. Nach dem Abschluss verziehe ich mich bis Ende August nach Godric's Hollow. Mein Elternhaus muss dringend renoviert werden und in der Ruine vermutet mich keiner. Die notwendigen Zauber, damit das derzeitige Bild bestehen bleibt, obwohl es bald wiederhergestellt sein dürfte, sind inzwischen kein Problem mehr für mich. Ich werde niemandem sagen wo ich bin. Nur du wirst es wissen. Ich denke, ich werde die sechs Wochen genießen, in denen ich nur Zeit für mich habe. Und am 01. September werde ich ein Statement im Tagespropheten veröffentlichen lassen, meine Meinung sagen und mich für ein Jahr verabschieden. Und wir treffen uns im Tropfenden Kessel. Wir müssen ja noch einiges einkaufen, was unsere Rucksäcke füllt. Das machen wir zusammen ... das macht sicher Spaß. Und dann geht's los. Was hältst du davon?"

Harry war jetzt wieder ganz der Alte. Voller Tatendrang und mit seinem burschikosen Klein-Jungen-Blick, ein entwaffnendes Lachen Richtung Malfoy schickend, wartete er auf eine Antwort des Blondens. Dem konnte man ansehen, dass ihm diese Vorgehensweise zusagte, denn er reckte die Schultern, strich sich aufatmend mit beiden Händen durch die Haare und jegliche Enttäuschung und Traurigkeit war aus seinem Blick gewichen. Er lachte jetzt auch und es schien, als sei eine Last von seinen Schultern gefallen.

"Okay. Das hört sich gut an. Ich kann die Ferien auch gebrauchen, um mal Zeit für mich zu haben. Die letzten Monate waren für mich auch nicht ohne. Ich hab' noch einiges aufzuarbeiten. Es ist nicht leicht, für alle nur der Ex-Todesser zu sein und dementsprechend behandelt zu werden. Selbst du kannst das manchmal nicht verhindern. Das ist nun mal so und ich muss damit leben. Aber den missbilligenden Blicken und der negativen Presse mal für sechs Wochen zu entgehen, auf Malfoy Manor abzutauchen, das wird mir gut tun. Und meine Räume im Gästehaus sind noch nicht umgestaltet. Das wollte Mum mir überlassen. Ich werde also auch mit Renovieren beschäftigt sein. Und weißt du was? Auch wenn ich das nie für möglich gehalten hätte. Aber ich freue mich jetzt wirklich auf den 01. September."

Harrys Herz machte einen Hüpfen. Er freute sich auch auf die Weltreise mit Malfoy. Der Slytherin bot ihm Paroli. Er war ihm ebenso ein Kritiker wie Hermione, nur eben ein Kerl. Das machte es bei weitem einfacher, mit der durchaus berechtigten Kritik umzugehen.

Harry griff sich das Tränkebuch, das er neben sich abgelegt hatte und schlug es auf.

"Ja, ich glaub es auch kaum. Ich freu' mich auch. Und damit auch ja nichts dazwischen kommt, weil ich die Prüfung versemple, solltest du mir noch mal bei ein paar Unklarheiten helfen, die ich in Zaubertränke habe. Wäre das okay, oder willst du doch lieber deine Ruhe haben?"

Malfoy schmunzelte.

"Lass nur. Die Weltreise ist viel zu verlockend, als dass ich sie mir durch so was lächerliches wie ein paar Minuten Ruhe durch die Lappen gehen lasse."

Malfoys Miene wurde leicht hochnäsig, ließ aber immer noch erahnen, wie belustigt er gerade war.

"Also Potter, was hast du immer noch nicht verstanden...?"

"Haha. Du musst gerade ablästern. Soll ich bei deiner VgdDK-Prüfung, unter meinem Tarnumhang verborgen Mäuschen spielen? Ich hätte sicher was zu Lachen."

Malfoys Augenbrauen wanderten blitzartig nach oben und sein Blick wurde eisig.

"Das würdest du tun Potter? Untersteh' dich. Das würde ich dir nie verzeihen. Üb' lieber den Patronus-Zauber mit mir. Der funktioniert immer noch nicht richtig."

Harry amüsierte sich über die empfindliche Reaktion des Slytherin. Aber so war er eben. Eine richtige Diva. Aber sie würden sich schon irgendwie zusammenraufen. Davon war Harry überzeugt.

"Na dann. Eine Hand wäscht die andere. Lass uns anfangen. Dann schaffen wir beide unsere Prüfung, haben danach etwas Zeit für uns selbst und dann geht es richtig los..."

Malfoy nickte besänftigt und beide vertieften sich in Harrys Tränkebuch. Es war übrigens das Buch des Halbblutprinzen. Als Harry sich im Raum der Wünsche das Diadem der Rowena Ravenclaw schnappte, lag das Buch direkt daneben. Nur die Erinnerung daran, wo er dieses Buch abgelegt hatte, führte ihn letztendlich zu diesem Horkrux. Und ganz instinktiv grabschte er dann auch nach dem Buch und steckte es schnell in seine Robe. Dort fand er es einige Tage nach der Schlacht wieder, in dem Glauben jetzt ein Andenken an Severus Snape zu haben. Nach allem, was er inzwischen erfahren hatte der mutigste Mann den er kannte. Denn Severus Snape lag im Koma und keiner wusste, ob er überleben würde. Er hatte überlebt. Und so behandelte Harry dieses Tränkebuch als das was es war. Das Schulbuch eines genialen Tränkemeisters, der seine brillanten Ergänzungen darin niedergeschrieben hatte, die Harry wohlweißlich durch einen Zauber verbarg und die nur er, wenn er es denn wollte, noch lesen konnte. Er würde das Buch mitnehmen und immer in Ehren halten.

Malfoy begann, Harry den Trank der lebenden Toten ein weiteres Mal in allen Einzelheiten zu erläutern. Auch wenn Harry das perfekte Brauen dieses Trankes nach Anleitung des Halbblutprinzen ein Fläschchen Felix Felicis eingebracht hatte – ohne das Buch bekam Harry den Trank einfach nicht hin.

Eigenartigerweise erwähnte auch Malfoy so manches Detail, das in Severus Snapes kleiner, akkurater Schrift zwischen oder neben den Zeilen stand. Harry war sich sicher, einen ebenso brillanten zukünftigen Tränkemeister neben sich sitzen zu haben. Und den Patronus würde er ihm auch noch beibringen.

Seltsame Muggelwelt

Leicht angespannt lehnte sich Draco Malfoy im Sitz zurück. Vor den Fenstern des Hochgeschwindigkeitszuges der Muggel war nur Dunkelheit, so dass sich sein Konterfei in der Scheibe des hell erleuchteten Abteils widerspiegelte. Er fühlte sich unwohl. Ein seltsames Gefühl, mit einem Zug durch eine Röhre zu fahren, die tief unter dem Ärmelkanal zum europäischen Kontinent führte. So vieles war seltsam für ihn in der Muggelwelt. Eine Welt, in der er sich jetzt ein ganzes Jahr zurechtfinden musste. Ganz ohne Zauberei. Eine bittere Lektion für einen ehemaligen Möchtegern-Todesser, der nie wirklich von dem überzeugt war, was er gezwungen war zu tun. Der es nur für seine Eltern tat, aber erwartungsgemäß trotzdem dafür bestraft wurde. Während seinem letzten Schuljahr war ihm das Urteil noch nicht so bewusst gewesen. Er durfte im Unterricht und zu Übungszwecken zaubern, braute Tränke und er hielt sich in Hogwarts auf. Umgeben von Zauberern und Magie. Erst mit Aushändigen seines Zeugnisses, während der Rückfahrt nach London schlich sich langsam das Gefühl in Dracos Bewusstsein, dass er nun für viele Monate absolut nichts mehr mit Magie zu tun haben durfte. Und spätestens als ihn seine Mutter am Bahnhof abholte, seinen Koffer verkleinerte, einsteckte und mit ihm Seit-an-Seit apparierte erkannte er, dass er jetzt wie ein verdammter Muggel leben musste.

In den Ferien nahm er sich viel Zeit für sich. So wie er es von Potter auch wusste. Zuerst renovierte er seine Räume im Gästehaus des Manors und richtete sie ein. Hierbei nahm er gerne die Hilfe der Hauselfe in Anspruch. Topsy, die einzige ihrer Art, die ihnen nach dem Krieg noch geblieben war. Danach trieb er Sport, erkundete das weitläufige Areal des Manor, lebte in den Tag hinein, faulenzte, schlug sich den Bauch mit gutem Essen voll, betrank sich auch mal sinnlos, schrieb Briefe an alle, denen er etwas zu sagen hatte, las Bücher und machte sich immer wieder Gedanken über seine Vergangenheit und seine Zukunft. Außerdem versuchte er jeden Tag aufs Neue dieses seltsame Gefühl loszuwerden, nur noch ein nichtsnutziger Squib zu sein. Natürlich war er noch ein Zauberer, hatte noch seine Magie. Aber direkt nach der Prüfung behielt man seinen Zauberstab ein. Er durfte nicht mehr zaubern und konnte es ohne seinen Zauberstab auch nicht. Stablose Magie beherrschte er noch nicht – was ihm aber ebenso verboten gewesen wäre, würde er es können. Aber so blieb ihm wenigstens der Zauber erspart, der seine Magie geblockt hätte. Noch für ein ganzes Jahr musste er nun gänzlich ohne Magie auskommen, weiterhin unter der Aufsicht des Retters der Zaubererwelt persönlich - Harry Potter. Der sich überlegt hatte, ihn auf seine Weltreise mitzunehmen, die er auf Muggelart angehen wollte. Draco war ziemlich nervös und als er sich endlich am 01. September mit Potter in der Winkelgasse traf um einzukaufen, da freute er sich nur verhalten auf das, was da kommen würde.

Nun saßen sie hier in diesem unterirdisch fahrenden Muggelzug und waren bereits auf dem Weg nach Frankreich. Draco beobachtete seinen Aufpasser, der ihm gegenüber saß und friedlich schlief. Viel Seltsames hatte er in den letzten zwei Tagen schon erlebt und er ließ es in Anbetracht seines schlafenden Gegenübers und der nicht vorhandenen Aussicht in aller Ruhe vor seinem inneren Auge Revue passieren.

Gestern, am 01. September, den er am Ende ganz ungeduldig herbeisehnte, flohte er durch den Kamin des Manors in den Tropfenden Kessel neben der Winkelgasse. Dort wartete er auf Potter, der sogar pünktlich erschien und ihn beherzt aus der Zaubererkneipe zerrte, weg aus diesem Umfeld, in dem Draco sich in nächster Zeit sowieso nur unnützlich und anders und verloren vorkommen würde. Er wollte mit ihm in ein Muggelkaufhaus, das ganz in der Nähe auf Käufer wartete. Anscheinend hatte Potter auch schon etliche Galleonen in Muggelgeld umgetauscht und auf ein Konto eingezahlt - so erklärte er es Draco jedenfalls -, denn er bezahlte alles mit einer kleinen Plastikkarte. Wie das alles funktionierte wollte Draco gar nicht wissen. Er vermisste seine Galleonen, Knuts und Sichel, die er sich immer, wie er sie gerade brauchte, in die Taschen zauberte.

Über die Finanzierung dieser Weltreise war er sich lange Zeit nicht wirklich klar gewesen. Erst als Potter ihn darauf ansprach, in wie weit sie sich die Kosten teilen würden, wurde ihm klar, dass er nicht mal wusste, mit was er in der Muggelwelt zu zahlen hatte. Schnell erkannte er, dass es jetzt von Vorteil gewesen wäre,

wenn er jemals Muggelkunde belegt hätte. Aber das war natürlich immer unter seiner Würde gewesen und so war er jetzt eindeutig im Hintertreffen. Zähneknirschend musste er das Ruder Potter überlassen. Der einigte sich mit Draco darauf, dass Narzissa Malfoy einen angemessenen Betrag in Potters Verlies übertragen lassen und dieser sämtliche Zahlungen in der Muggelwelt vornehmen würde. Trotzdem steckte der ehemalige Gryffindor seinem Reisepartner doch einige Scheine zu, damit er nicht ganz ohne finanzielle Mittel war.

„Irgendwie komm‘ ich mir vor, als würdest du mich aushalten Potter“, schnarrte Draco in etwas ungehaltenem Ton, als er diese Geste bemerkte.

„Wenn es dich tröstet Malfoy, dann stell dir vor, dass wir jetzt erst mal deinen Anteil der Reisekasse verbraten. Ab dem 01. März nächstes Jahr bin ich dran. Und Differenzbeträge können wir später abrechnen.“

Potter blickte ihn auf eine Art an, die keinen Widerspruch duldete, was Draco im Stillen ziemlich überraschte und so nickte er nur und schluckte den bissigen Kommentar herunter, der ihm schon auf den Lippen lag. Denn er war sich sicher, dass sein Anteil kein halbes Jahr ausreichen würde. Seine Mutter musste von ihrem Black-Erbe leben und sich seit Neuestem auch etwas zu ihrem Lebensunterhalt dazuverdienen. Und so konnte sie sicherlich nicht das zu dieser Reise beisteuern, was einem Malfoy normalerweise geziemte. Aber die Zeiten hatten sich geändert. Draco wusste, dass Potter inzwischen steinreich war. Nicht nur das Erbe seiner Eltern, auch das Erbe von Sirius Black nannte er sein Eigen. Und dagegen war Draco inzwischen eine ziemlich klägliche Erscheinung. Aber dem unfreiwilligen Held schien das alles nicht wichtig zu sein. Er wollte ein Jahr Abstinenz vom Heldentum und vor allem Spaß haben. Mit Draco Malfoy. Was seltsam genug war. Und so begann also ihre Reise mit Einkäufen in einem Muggelkaufhaus.

Das war für Draco ein ganz neues Erlebnis. Ebenso wie in der Winkelgasse reihte sich ein kleiner Laden an den anderen - nur eben innerhalb eines riesigen Gebäudes, auf mehreren Stockwerken verteilt. Verbunden waren die einzelnen Etagen durch sich nach oben bzw. unten bewegende Treppen, Rolltreppen wie ihm Potter erklärte. Fast wie die magischen Treppen in Hogwarts, nur nicht so unberechenbar. Es gab wirklich alles zu kaufen, was das Herz begehrte und zwischendurch konnte man sich noch mit leckerem Essen und Trinken versorgen. Kleine Restaurants, Bistros, Imbissstände, Cafés und Eisdielen luden zum Verweilen ein.

Potter füllte nach und nach die Tüten und Draco musste sich ein Schmunzeln verkneifen, als er bemerkte, dass dieser den Inhalt immer wieder heimlich schrumpfte. Ein winziger Anflug von Neid begleitete allerdings sein Amusement, denn er wurde daran erinnert, dass er nur unbeteiligter Zuschauer war.

Am Ende verließen sie mit nur zwei großen Plastiktaschen bewaffnet das Einkaufsparadies. Sie schwammen mit dem Strom der Passanten mit, was Draco ziemliches Unbehagen bereitete, da er es nicht gewohnt war, sich inmitten solcher Menschenmassen zu bewegen. Getoppt wurde das Ganze durch die Enge in der U-Bahn. Anstatt mit ihm Seit-an-Seit zu apparieren, benutzte Potter lieber diese unterirdische Muggelbahn. Draco wäre apparieren bei weitem lieber gewesen. Aber Potter hasste apparieren und so kämpfte schließlich Draco mit den Unbilden des U-Bahn-Fahrens. Es war heiß und stickig im Abteil, viele unterschiedliche Gerüche beleidigten seinen Geruchssinn und vor den Fenstern konnte man auch nichts sehen. Auch hier wurde in Tunneln gefahren, tief unter der Erde. Draco schüttelte insgeheim den Kopf über das eigenartige Streben der Muggel, sich wie Maulwürfe unter der Erde fortzubewegen. Da war ihm sogar flohen bei weitem lieber. Schnell, effektiv und ohne schweißtreibende Enge und zweifelhafte Aromen.

Als sie endlich wieder die Treppen hinaufstiegen, bewunderte Draco Potter insgeheim für seine souveräne Art, sich in der Muggelwelt zurechtzufinden. Seinen Mund verließen aber ganz andere Worte.

"Mensch Potter, wann sind wir denn endlich da. Ich hab langsam genug von diesem Rumgerenne. Du könntest auch mit mir Seit-an-Seit apparieren. Oder kannst Du das etwa nicht?"

Grün funkelnde Augen musterten ihn nur abschätzend, gefolgt von einem ungläubigen Kopfschütteln.

"Weißt du Malfoy, ich wollte dir eigentlich so oft wie möglich den Kontakt mit Magie ersparen. Lass dich einfach mal darauf ein, es ohne Zauberei zu schaffen. Ich hab das die ersten 11 Jahre meines Lebens auch nicht anders erlebt und in Hogwarts in den Sommer- und Weihnachtsferien weiterhin darauf verzichten müssen. Ein Leben ohne jegliche Magie ... das geht auch für einen Zauberer durchaus ... wenn du es musst."

Draco schnaubte abfällig. Potter hatte ja recht. Er würde nur neidisch werden, wenn er die Magie spüren würde. Neidisch auf seinen Aufpasser, der Magie benutzen konnte und ihn zu beaufsichtigen hatte, dass er keine Magie benutzt. Und dadurch in seinen Augen mehr wert war, als er selbst sich eingestand, momentan noch wert zu sein.

Endlich kamen Sie an einem ziemlich unscheinbaren, fast schon als hässlich zu bezeichnenden Platz an, gegenüber einer Reihe von heruntergekommenen Häusern, die Draco nur ein angewidertes Grummeln entlockten. Potter fasste ihn unvermittelt an der Hand, wonach sich plötzlich vor seinen Augen die Häuser Nr. 11 und 13 auseinanderschoben und ein recht ansehnliches, anscheinend frisch renoviertes Gebäude dazwischen auftauchte.

"Grimmauldplace Nr. 12", hörte er dessen Stimme mit unüberhörbar mitschwingendem Stolz. „Mein neu renoviertes Stadthaus."

Draco blieb eine Antwort schuldig, denn er war damit beschäftigt, in seinen Erinnerungen zu graben. Das Haus kam ihm irgendwie bekannt vor. Er erinnerte sich vage, mit seinen Eltern schon mal hier gewesen zu sein. Es war ein Familienfest. Die Tante seiner Mutter feierte einen runden Geburtstag und er durfte seine Eltern begleiten. Er war noch ein Kind gewesen, vielleicht fünf Jahre alt. Im Grunde erinnerte er sich nur deswegen an diesen Ort, weil ihm das Innere dieses Hauses einen gehörigen Schrecken eingejagt hatte. Dunkel und gruselig hinterließ es ein angsteinflößendes Bild. Besonders die an den Wänden hängenden Hauselfenköpfe verfolgten ihn noch einige Zeit in seinen Träumen. Dass er diese Trophäen gesehen hatte, war nicht beabsichtigt gewesen. Er war in einem unbeaufsichtigten Moment auf Erkundungstour gegangen und vor Schreck erstarrt, als er in einem der oberen Stockwerke diesen "Wandschmuck" entdeckte. Seine Mutter fand ihn dort und brachte ihn schnell zurück nach unten, bevor er sich eine Standpauke von seinem Vater oder gar der ziemlich unfreundlichen Herrin des Hauses einfangen konnte. Er war danach Merlin sei Dank nie wieder in den zweifelhaften Genuss eines Besuches gekommen, denn die Tante starb noch im selben Jahr. Jetzt stand er also wieder hier und war sehr gespannt, welches Interieur ihn jetzt erwartete, denn er konnte sich schwerlich vorstellen, dass Potter Elfenköpfe an den Wänden tolerieren würde.

Sie waren inzwischen an der Tür angekommen und seine Gedanken wurden von einer überschwänglichen Stimme gestört, die eindeutig einem Hauselfen gehören musste.

"Harry Potter, Sir! Kreacher ist erfreut, den Master zu sehen. Und was für eine besondere Freude ... das muss der junge Master Malfoy sein. Kreacher ist es eine große Ehre, den letzten Nachfahren seiner seligen Herrin begrüßen zu dürfen."

Die lange spitze Nase in dem faltigen Elfengesicht wanderte fast auf den Boden und Draco bemerkte amüsiert, dass Potter diese Ehrerbietung unangenehm zu sein schien, denn er räusperte sich laut.

"Schon gut Kreacher. Wir wollen nur unsere Sachen packen und uns dann morgen früh auf den Weg machen."

Kreacher richtete sich wieder auf und trat dienstbeflissen zur Seite, immer wieder ehrfürchtig auf Draco stierend, während er leise vor sich hin flüsterte.

"Der junge Master Malfoy. Was für ein stattlicher junger Mann. Meine Herrin wäre begeistert. Was für eine Ehre."

Potter schüttelte nur den Kopf und führte Draco durch den langen Flur, die Treppe hinauf, einen weiteren Gang entlang ins Wohnzimmer. Nichts mehr erinnerte an das dunkle, unfreundliche Innere des Hauses, das Draco immer noch in seinen Gedanken abrufen konnte. Alles war inzwischen hell und freundlich. Moderne Bilder zierten die in zarten Farben gestrichenen Wände, heller Laminat und farblich ansprechende Teppiche schmückten die Böden und der Wohnraum, in dem der Hausherr gerade die Tüten entleerte, war in einem Stil eingerichtet, der Draco sehr gefiel.

"Mann Potter, hast du das alles in den letzten sechs Wochen so hergerichtet? Sieht nicht schlecht aus. Gefällt mir. Hätte dir so einen guten Geschmack gar nicht zugetraut."

Potter grinste verschmitzt.

"Nun ja, das hier ...", Potters Arme wanderten dabei ausladend nach rechts und links, „... habe ich im letzten Jahr bewerkstelligt. Ich hab' mir so einige Muggelzeitschriften angeschafft, die sich mit Inneneinrichtung beschäftigen. Das war gleich nach der Schlacht. Ich musste mich einfach beschäftigen und einige meiner Freunde haben mir sogar ab und an geholfen. Quasi eine Ablenkung, um den Kopf freizukriegen. War ja eine lange Zeit von Anfang Mai bis zum 01. September. Mein Elternhaus in Godrick's Hollow diesen Sommer war dagegen ein Klacks. Das hab ich allein in einer Woche erledigt."

Nach diesem Statement machte er sich daran, sämtliche Einkäufe zu vergrößern und begann, alles auf zwei Haufen zu stapeln.

"Hilfst du mir beim Packen Malfoy? Die Rucksäcke stehen da drüben. Die hab ich gestern schon gekauft."

Draco nickte nur, holte die beiden Behältnisse und so packten die beiden unter Potters Anleitung ihr Reisegepäck. Dracos Kleidung holten sie aus dem Koffer, den Draco aus seiner Jackentasche zog. Seine Mutter hatte ihn magisch verkleinert und Potter zauberte ihn wieder normal groß. Potters Sachen lagen schon auf dem Sofa bereit und so begannen sie, alles einzupacken.

Draco überkam dabei ein seltsames Gefühl von Vorfreude. Bisher waren seine Hogwartskoffer immer von den Hauselfen gepackt worden. Dies war das erste Mal, dass er sich selbst Gedanken darüber machen musste, was er alles mitnehmen und wie er es in diesen Rucksack packen sollte. Potters Hilfe kam ihm sehr gelegen, denn von sich aus, hätte er alles wahllos in den Rucksack gestopft, nicht darauf achtend, was er eventuell unterwegs brauchen würde und es dementsprechend oben auf liegen sollte. Wie er außerdem feststellte, waren die Rucksäcke wohl magisch vergrößert und mit einem Erleichterungszauber belegt worden, denn es passte ziemlich viel hinein. Trotzdem blieb es, wie ihm Potter versicherte, beim normal üblichen Gewicht eines voll bepackten Rucksackes dieser Größe.

"Na, so ganz auf Muggel machst du also doch nicht", warf Draco etwas angesäuert in den Raum. Gerade eben noch hatte ihm Potter prophezeit, alle Magie von ihm fernhalten zu wollen, alles auf Muggelart zu machen und jetzt war es doch nicht so.

"Malfoy, wir sind ein ganzes Jahr unterwegs. Da gibt es einiges, was man mitnehmen muss. Und gerade du eitler Pfau legst doch sicher besonderen Wert auf ein gepflegtes Äußeres, saubere Kleidung, etwas Abwechslung in der Garderobe. Ganz ohne Magie werden wir also nicht auskommen. Reinigungszauber für die Kleidung, kleinere Erleichterungen, die unser Leben einfacher machen. Ich werde meinen Zauberstab nicht zu Hause lassen. Aber ich verspreche Dir, dass ich ihn nur selten benutzen werde und nicht in deiner Gegenwart."

Draco schnaubte nur und packte wortlos seinen Rucksack fertig. Eitler Pfau genannt zu werden stieß ihm bitter auf. Denn Potter hatte ihn eindeutig nur vorgeschoben. Schließlich war dieser seit einiger Zeit modisch selbst auf dem neuesten Stand und sogar Draco musste zugeben, dass sich der Gryffindor seit dem letzten Schuljahr äußerlich absolut gemauert hatte.

Schließlich war alles fertig gepackt. Es war inzwischen Abend geworden und Hunger machte sich bemerkbar. Kreacher servierte ihnen daher dienstbeflissen ein opulentes Mahl in der Küche, die genauso modern gestaltet war, wie wohl der Rest des Hauses. Potter schien den Gedanken zu errahnen, der Draco bei seinem Rundblick durch die Küche durch den Kopf ging.

"Das ganze Haus ist so hell und freundlich. Lediglich das Dachgeschoss, wo sich auch die Zimmer von Sirius und Regulus befanden, habe ich Kreacher überlassen. Er durfte von der Black'schen Einrichtung alles behalten was er wollte und sich dort oben sein eigenes Reich einrichten. "

Kaum, dass er seinen Namen hörte, musste der alte Hauself etwas zum Besten geben.

"Kreacher ist Harry Potter sehr dankbar, dass er das Andenken seiner Herrin ehren darf. Kreacher fühlt sich sehr wohl in seinen Räumen."

Der Hauself stellte die letzte Schüssel auf den Tisch und war mit einem Plopp verschwunden.

Draco und Potter schlugen sich ordentlich den Bauch voll und unterhielten sich währenddessen prächtig. Seltsam, dass es ihm sogar Spaß machte, sich mit Potter normal zu unterhalten. Wenn auch immer noch die eine oder andere Spitze mit ins Gespräch einfluss, so war dies doch mehr scherzhaft gemeint und erinnerte nur ansatzweise an die böartigen Streitgespräche ihrer ersten sechs Schuljahre.

Gegen Mitternacht schafften die beiden es endlich, sich loszureißen und zu Bett zu gehen. Richtig schlafen konnte Draco allerdings nicht, da er einfach zu aufgeregt war. Reisefieber nannte man das wohl. Am nächsten Morgen wartete erneut ein üppiges Frühstück auf die beiden und Reiseproviant hatte ihnen Kreacher ebenfalls gerichtet.

Als sie dann endlich, die Rucksäcke geschultert, vor der Haustür standen, nickte ihnen die in ein blütenweißes Geschirrtuch gehüllte kleine Gestalt ehrfürchtig zu und machte eine kleine Verbeugung dazu.

"Harry Potter, Sir ... Kreacher wird sehr gut auf Sirs Haus aufpassen. Alles wird zu Sirs Zufriedenheit sein, wenn Sir wieder zurückkommt. Kreacher wünscht dem Master und Master Malfoy eine gute Reise."

"Danke Kreacher. Du wirst sicher alles gut in Ordnung halten. Ich werde mich ab und zu melden. Bis dann."

Potter lächelte Kreacher freundlich an und wand sich dann zum Gehen. Draco sagte nichts sondern nickte nur hoheitsvoll, wie es ihm, als letztem Nachfahren der Familie Black gebührte und folgte Potter dann nach draußen. Sie liefen ein Stück auf den Platz hinaus und drehten sich dann um, beobachteten das Haus Nr. 12 dabei, wie es wieder zwischen Nr. 11 und Nr. 13 verschwand. Dann machten sie sich auf den Weg zum nächsten Bahnhof. Sie liefen zu Fuß durch die Straßen und Draco beobachtete interessiert diese Muggelgegend, in der sie sich befanden. Er bestaunte die Autos, Fahrräder, Motorräder. Alles Fortbewegungsmittel, die in der Zaubererwelt nicht notwendig waren. Auch sah er des Öfteren Muggel in eigenartige, kleine Apparate sprechen oder sie tippten mit den Fingern darauf herum. Potter erklärte ihm, dass das Handys waren. So etwas wie ein Zweiwegespiegel in der Zaubererwelt. Nur, dass man damit nur kommunizieren, den Gesprächspartner aber nicht sehen konnte. Während seiner Erklärung zog Potter dann auch so ein Teil aus der Jackentasche. Nein zwei. Eines gab er an Draco weiter.

"Falls wir uns mal verlieren. Ich erklär' dir nachher im Zug wie es funktioniert."

Draco drehte das flache Gerät hin und her, steckte es aber dann in seine Jacke. Mit diesem seltsamen Teil würde er sich noch früh genug beschäftigen müssen. Jetzt lief er einfach nur durch die Straßen und ließ sich von Potter alles erklären, was er nicht kannte. Schweigsam, ohne jeglichen Kommentar. Lediglich ein Nicken

brachte er hin- und wieder fertig. Muggel waren seltsam, ihre Erfindungen waren seltsam und sich einfach so wie ein Muggel zwischen lauter richtigen Muggeln zu bewegen war auch seltsam. Er saugte alles in sich auf und war erstaunt darüber, dass er weder abfällig noch belustigt reagierte. Er war einfach nur neugierig und interessiert. Und seltsamerweise begann er, den Erfindungsgeist der Muggel zu bewundern. Zauberer konnten fast alles mit Magie regeln, mit Hilfe von Zaubertränken und Hauselfen. Muggel hatten keine dieser Möglichkeiten zur Verfügung, waren einzig auf Wissen und Ideenreichtum angewiesen. Und das konnte sich wahrlich sehen lassen. Trotzdem fragte sich Draco, warum die reinblütigen Zauberer Muggel so ablehnten. Sicher waren sie Zauberern haushoch unterlegen, aber sie deswegen geradezu zu verabscheuen, erschien ihm jetzt ziemlich übertrieben. Sie waren anders, eben seltsam - aber nicht seltsamer wie Zauberer wohl in den Augen der Muggel sein würden.

Kurze Zeit später bestiegen sie ihren Zug Richtung Folkestone. Potter erklärte Draco wie versprochen das Handy. Allerdings war er froh, während der Zeit der Fahrt wenigstens verstanden zu haben wie man ein Gespräch führt und kurze Nachrichten schreibt. Und ob er das in zwei Stunden noch wissen würde, da war er sich nicht so sicher. An ihrem Ziel angekommen, stiegen sie in den Zug um, der sie durch den Eurotunnel nach Frankreich bringen sollte. Potter war kurz nach Fahrtantritt bereits eingeschlafen und so hing Draco jetzt seinen Gedanken nach. Sinnierte über den seltsamen Umstand, eine Reise mit seinem ehemaligen Erzfeind begonnen zu haben. Aber er gewöhnte sich bereits an den Gedanken und als Potter mit Erreichen des Kontinents erwachte, weil ihm die Sonne direkt ins Gesicht schien, da war es Draco ein Bedürfnis, etwas ganz bestimmtes zu tun. Er streckte Potter seine rechte Hand entgegen.

"Potter, ich finde, wir sollten endlich aufhören, uns mit Nachnamen anzureden. Ich bin Draco."

"Okay ... Draco. Ich bin Harry."

Harry ergriff Dracos Hand und drückte sie fest.

"Harry ...", erwiderte Draco und drückte genauso fest zurück.

Seltsam, dieses Gefühl, Harry beim Vornamen anzusprechen. Seltsam, aber richtig.

Draco war sich sicher, dass er noch viele seltsame Momente in der Muggelwelt erleben würde. Aber er hatte jetzt keine Angst mehr davor, nicht mehr zaubern zu dürfen, also quasi selbst ein Muggel sein zu müssen, denn Harry war bei ihm. Das beruhigte ihn. Und so war es für ihn nicht mehr ganz so schlimm, ein Jahr auf Zauberei zu verzichten.

Er freute sich irgendwie auf die kommenden Monate in Harrys Gesellschaft ... und in der Muggelwelt. Und DAS war wirklich seltsam.

Auf Wanderschaft

Im Stillen seufzend lag Draco Malfoy in seinem Schlafsack. Er war schon seit geraumer Zeit wach, da er seit einigen Tagen Muskeln in seinem Körper spürte, von denen er vorher nicht wusste, dass sie überhaupt da waren. Der Muskelkater war ausgesprochen unangenehm und es kostete ihn jeden Morgen mehr Überwindung, sich aus seiner Schlafstatt zu quälen, die Morgentoilette vorzunehmen, sich anzuziehen und vor allem, sich wieder seine Schuhe anzuziehen. Dass er inzwischen die Füße voller Blasen hatte verschwieg er seinem Reisepartner genauso, wie die Schmerzen in den Beinen und die bleierne Müdigkeit, die ihm auch morgens noch innewohnte, da er Nachts einfach zu wenig Schlaf fand. Harry gegenüber würde er diese lächerlichen und unmännlichen Unpässlichkeiten natürlich niemals zugeben. Deshalb achtete er auch darauf, dass Harry noch schlief wenn er aufstand. Trotzdem entging dem ehemaligen Gryffindor nicht, dass mit Draco etwas nicht stimmte, denn dessen Laune rutschte mit jedem Tag weiter in den Keller. Eine befriedigende Antwort auf sein Nachfragen nach Dracos Befinden bekam er aber nicht. Draco schämte sich und war wütend zugleich. Denn Harry zeigte keinerlei Ermüdungserscheinungen, schlief wie ein Baby und schien mit jedem Tag fröhlicher zu werden. Seine Fähigkeit, die Natur um sich herum in sich aufzusaugen war fast schon widerwärtig. Andererseits beneidete Draco den anderen um diese Gabe, machte sie ihm doch diese Art des Reisens nicht zur Qual sondern zu einem Genuss.

Den Beginn ihrer Weltreise genoss Draco noch in vollen Zügen, denn kaum auf dem europäischen Festland angekommen, begannen sie mit einem regelrechten Hauptstadt-Hopping. Harry hatte eine Tour durch Europas Hauptstädte organisiert und so flogen sie von einer Metropole in die nächste. Obwohl Dracos erstes Gefühl in der Maschine recht mulmig und eigenartig war, da er flog, ohne Einfluss darauf zu haben und ohne, dass ihm der Flugwind durch die Haare wehte, machte es ihm recht schnell ziemlich viel Spaß ein Flugzeug zu besteigen. Es war definitiv die schnellste Muggelart zu Reisen und so freute sich Draco jedes Mal mehr, wenn er wieder aus dem kleinen Fenster auf die Miniaturlandschaft herabblicken konnte. Starten und landen bereitete ihm zwar regelmäßig etwas Magengrummeln, aber der Flug an sich war ihm weit lieber, als die Fahrt mit dem Zug durch einen Tunnel unter dem Meer.

Draco liebte es inzwischen, durch die Straßen der großen Städte zu laufen, sich alles anzusehen, in Straßencafés oder Bistros einzukehren, sich auf Freitreppen oder in Parks die Sonne auf den Pelz brennen zu lassen und in kleinen Hotels oder Pensionen die Nächte zu verbringen. In Rom hatte Harry dann plötzlich eine fulminante Idee, deren Folgen sich Draco nicht im Mindesten ausmalen konnte. Harry wollte endlich die erste Rucksacktour zu Fuß absolvieren. Durch die Toskana wollte er wandern. Es sollte an der Etruskischen Riviera entlang gen Norden gehen, wieder ins Landesinnere bis nach Florenz. Von dort würden sie dann den Zug besteigen, um nach Venedig zu fahren. Der Aufenthalt in der Lagunenstadt sollte dann der vorläufige Abschied von Europa sein, denn ihr nächster Flug sollte sie nach Kairo führen.

Momentan war Draco in Gedanken aber nur bei seinem geplagten Körper und wünschte sich nichts sehnlicher als einen Zeitsprung, um dieser Schinderei zu entgehen. Draco war es nicht gewohnt, sich über einen längeren Zeitraum zu Fuß fortzubewegen. Er war schließlich ein reinblütiger Zauberer. Für magische Menschen dieses Schlages war es eine Selbstverständlichkeit, ausschließlich zu Apparieren, zu Flohen oder per Portschlüssel zu Reisen. Zu Fuß flanierte man höchstens in den Parks der großen Anwesen der noblen Verwandtschaft, standesgemäßer Freunde oder einflussreicher Bekannter. Alles andere war unter ihrer Würde, weshalb Draco schon nach kürzester Zeit die Folgen dieser übermäßigen Beanspruchung seines Muskelapparates spürte. Draco wusste aus Harrys Erzählungen, dass dieser solch eine Reise zu Fuß schon einmal hinter sich gebracht hatte, als er mit Granger und Weasley nach den Horkruxen suchte. So war dies hier für Harry nichts Neues und anscheinend schien er auch nicht davon auszugehen, dass Draco Probleme damit haben könnte.

Früh am Morgen schlief Draco dann doch noch ein, so dass er noch schlief, als Harry aufstand, um das Frühstück zu richten. Erst das Rütteln an seiner Schulter ließ ihn wieder aufschrecken und sich stöhnend

aufrichten.

„Guten Morgen, Frühstück ist fertig“, sprach er ihn fröhlich an, bekam aber außer einem weiteren Stöhnen keine Antwort.

„Was ist los Draco? Sag mir endlich was mit dir los ist. Seit Tagen wirst du immer mürrischer und verschlossener. WAS HAST DU?“

Harrys Blick und Haltung sagte aus, dass er keine Ausflüchte sondern eine ehrliche Antwort erwartete, aber Dracos schmerzvoll verzerrtes Gesicht und der Anblick seiner Blasen an den Füßen sagten ihm genug.

„Du bist doch wirklich ein selten dämlicher Kerl. Hat wohl dein Stolz nicht zugelassen, dass du mir sagst, dass es dir zu viel wird. Du musst ja schlimme Schmerzen haben beim Laufen. Warum hast du nichts gesagt?“

Harry schüttelte voller Unverständnis den Kopf und wandte sich zu seinem Rucksack um, um darin herumzukramen.

„Du hast gut reden. Du scheinst das Wandern gewöhnt zu sein. Ich bin immer nur appariert, gefloht oder per Portschlüssel gereist. Hast du denn keine Blasen, keinen Muskelkater?“

„Nein“, antwortete Harry. Lächelnd drehte er sich zu Draco um, seinen Zauberstab in der Hand.

„Aber ich hatte damals welche. Als ich mit Hermione und Ron durch die Wälder gewandert bin. Entschuldige, dass ich so ignorant war, das zu vergessen. Aber wir haben die Blasen immer gleich per Zauber geheilt und den Muskelkater haben wir schlichtweg ignoriert. Wir hatten ganz andere Dinge im Kopf, als uns um unsere lädierten Muskeln zu kümmern. Irgendwann war es dann weg. Der Körper gewöhnt sich ja an die Beanspruchung.“

„Darüber brauchst du mich nicht aufzuklären Potter. Ich habe schließlich Quidditch gespielt wie du ja weißt. Und darum geht es mir auch nicht wirklich. Muskelschmerzen, Blasen ... das gibt es nun mal. Aber muss man sich das freiwillig antun?“

Draco war genervt. Er konnte dieser Wanderei nicht wirklich etwas abgewinnen. Zumindest nicht mehr, seit er Blasen an den Füßen und Schmerzen in den Beinen hatte. Aber er kam nicht im Mindesten auf die Idee, Harry um Hilfe zu bitten. Das ließ sein Stolz nicht zu. Da hatte Harry ihn tatsächlich richtig analysiert.

„Malfoy, spar dir die Spitze, indem du mich wieder beim Nachnamen nennst. Wir sind ein Team und als solches müssen wir zusammenarbeiten. Und dazu gehört, dass du mir sagst, was du für Probleme hast.“

Harry begann bereits, die Blasen eine nach der anderen per Zauber zu heilen. Und mit jeder Blase, die verschwand fühlte Draco sich besser. Trotzdem konnte er es nicht lassen, seinem Unmut weiter Luft zu machen.

„Also gut. Mein größtes Problem ist, dass ich es nicht sonderlich interessant finde, über holprige Straßen und durch unwegsame Landschaften zu laufen. Die Straßen sehen doch hier alle gleich aus. Eine wie die andere. Warum muss so was sein?“

Harry hatte gerade die letzte Blase beseitigt und setzte sich stöhnend neben Draco auf den Boden.

„Mensch Draco, du bist so ... leidenschaftslos und sachlich. Durch Häuserschluchten und Fußgängerzogen zu flanieren, da bist du dabei. Aber diese grandiose Landschaft hier in der Toskana ringt dir rein gar nichts ab. Findest du das hier nicht auch wunderschön?“

Man sah Harry an, dass er enttäuscht war und Draco plagte etwas das schlechte Gewissen. Es war ja nicht so, dass er nicht sah, wie beeindruckend diese Landschaft war. Aber wie sollte er sich unter diesen Umständen auf so etwas Profanes wie Straßen und Landschaften konzentrieren? Draco schnaubte nur und erhob sich ächzend.

„Ich geh mal duschen und außerdem hab ich Hunger“, murmelte er nur, griff sich sein Handtuch und seine Kulturtasche und machte sich auf den Weg zur Dusche. Kurze Zeit später saßen sie dann beim Frühstück, das Harry ja bereits vorbereitet hatte, bevor er Draco weckte. Das Gespräch blieb einsilbig und Draco hatte den Eindruck, dass es in Harry arbeitete. Allerdings sagte der jetzt auch nicht, was in ihm vorging und Draco beabsichtigte nicht, ihn zu fragen. So packten sie weiterhin schweigsam ihre Sachen zusammen und verließen eine Stunde später den Campingplatz, auf dem sie ein Zelt gemietet hatten.

Wieder liefen sie eine schmale Straße entlang, die in leichtem Bogen durch die leicht hügelige Landschaft führte. Pinien und Zypressen prägten ebenso die Landschaft wie Olivenhaine und Weinreben. Die Grillen zirpten, die Sonne schien vom wolkenlosen Himmel und es war noch angenehm warm. Draco kam nicht umhin, sich wider Erwarten doch wohlfühlen. Er musterte Harry von der Seite mit sorgenvollem Blick, da der Dunkelhaarige die ganze Zeit stumm neben ihm herlief, was eigentlich nicht seine Art war. Eigentlich textete ihr ihn immer ziemlich zu. So nannte er es selbst jedenfalls immer und eigentlich fehlte Draco das jetzt doch.

„Was ist los? Redest du nicht mehr nicht mir? Bloß weil ich mich nicht vor Begeisterung überschlage bei dieser Wanderung?“

Harry sagte erst nichts, blaffte ihn dann aber nur an.

„Vergiss es einfach“, war sein einziger Kommentar, bevor er das Tempo anzog und an Draco vorbei der Straße weiter folgte.

Der hob überrascht die Augenbrauen und zuckte mit den Schultern. Dann halt nicht, dachte er und trottete seinem Aufpasser hinterher. Ganz intuitiv wanderte sein Blick auf den vor ihm laufenden Mann und er passte sich dessen Schritt und Bewegungen an. Dabei wanderte sein Blick über die Landschaft, saugte sich am Horizont fest und er bemerkte Dinge, die ihm vorher nicht aufgefallen waren. Er blieb stehen, drehte sich einmal langsam im Kreis und speicherte alle Eindrücke. Kleine Finkas schmiegt sich heimelig in die Senken, die roten Dächer leuchteten geradezu in der Sonne. Er entdeckte Vögel am Himmel und bemerkte einen Reiter, der in einiger Entfernung eine Allee, gesäumt von Pinien, entlangritt. Weit entfernt sah er eine breitere Landstraße, auf der auch Autos fahren. Aber hier um sie herum war alles ruhig und friedlich. Das kleine Sträßchen auf dem sie liefen ging bergan und Draco fragte sich, was sie auf der anderen Seite erwartete. Er lief wieder los, wurde schneller und verfiel in lockeren Laufschrift, erreichte schließlich Harry.

„Los Harry, wer als erstes da oben ist“, rief er aus und rannte sofort los.

Er drehte sich kurz um und sah, dass Harry ihm tatsächlich folgte, ein zaghaftes Lächeln auf den Lippen. Draco war als Erster oben und was ihn dort für ein Anblick erwartete, raubte ihm fast den Atem. Die Straße schlängelte sich wieder nach unten in eine Ebene, an deren Horizont er das Meer ausmachen konnte. Sie waren da. Die Etruskische Riviera war erreicht. Draco stand da wie angewurzelt und saugte den Anblick in sich auf. Harry stand inzwischen neben ihm und bewunderte ebenfalls sprachlos die Aussicht.

„Harry, das ist Klasse. Das ist ein tolles Gefühl, wenn man am Ziel ankommt und dann so einen Anblick geboten bekommt. DAS war diese Schinderei direkt wert“, stieß Draco enthusiastisch aus und wandte Harry seinen Blick zu.

„Na ... du scheinst ja doch nicht so leidenschaftslos zu sein. Ich bin begeistert. Von deiner Reaktion ... und von der Landschaft. Das ist echt ein super Anblick. Ich liebe die Natur einfach. Da merkt man einfach, dass

man am Leben ist und dass das Leben schön ist. Komm ...“, rief er und griff Draco am Arm, „da vorne ist ein Dorf, direkt am Strand. Da essen wir.“

Harry zog Draco mit sich und die beiden wanderten mit großen Schritten die Straße hinab und je näher sie ihrem Ziel kamen, desto hungriger wurde Draco. Aber sie würden bald da sein, das Rauschen der Wellen hören, ihre Füße ins Meerwasser tauchen und durch den Sand laufen. Ihr Mittagessen genießen, danach etwas am Strand liegen und ihren Weg fortsetzen, entlang der Küstenstraße nach Norden.

In dieser Nacht und den nächsten schlief Draco erheblich besser. Harry musste nur noch zwei Mal Blasen heilen und der Muskelkater verschwand recht bald. Als die beiden dann endlich in Florenz ankamen, war Draco zwar geschafft, aber zufrieden, es gemeistert zu haben. Nach drei Tagen Erholung in einem Hotel und ausgiebigem Sightseeing stiegen sie in den Zug nach Venedig. Und dort sagte Draco dann auch endlich, was ihm schon die ganze Zeit auf der Zunge gelegen hatte und worauf Harry wohl insgeheim auch wartete, denn sein Blick war die ganze Zeit irgendwie herausfordernd und abwartend gewesen.

Draco brauchte nur kurz, um sich zu sammeln, suchte demonstrativ Harrys Blick bevor er zu sprechen begann.

„Danke Harry, das war wirklich ein besonders Erlebnis ... durch die Toskana und am Meer entlang zu wandern. Es war toll ... schön! Auch wenn ich Anlaufschwierigkeiten hatte ... es hat mir gefallen. Die Tage in Florenz waren auch wirklich super. Und ich bin gespannt, was noch alles kommt.“

Harry registrierte diese Aussage mit einem leichten Grinsen, wahrscheinlich auch mit Genugtuung, aber die zeigte er nicht, wenn er sie denn wirklich empfand. Er klopfte ihm nur freundschaftlich auf die Schulter und reichte ihm eine Cola, für die Draco inzwischen eine ziemliche Schwäche entwickelt hatte. Er öffnete seine eigene Dose und trank einen Schluck, bevor er Dracos Statement kommentierte.

„Wusste ich es doch, dass man dich mit so was begeistern kann. Warte nur, bis du die Pyramiden siehst. Selbst Ron ist in Begeisterungstürme ausgebrochen. Und dessen Gefühlswelt passte laut Hermione damals noch auf einen Teelöffel.“

Die beiden lachten und fingen an, angeregt Hogwarts-Anekdoten auszutauschen, während der Zug die Toskana verließ, um durch die Emilia-Romagna hindurch, Venedig anzusteuern.

Fürs Leben gezeichnet

Im Zimmer des Hotels Winter Palace in Luxor war es angenehm kühl. Harry zog sich gerade ein T-Shirt über den Kopf und blickte gedankenverloren aus dem Fenster. Es war inzwischen November. Gestern landeten sie, aus Kairo kommend, in der geschichtsträchtigen Stadt am Nil und würden heute beginnen, die Sehenswürdigkeiten dieser Gegend zu erkunden. Allerdings beschäftigte Harry etwas, das ihm seit ihrer Ankunft in Ägypten aufgefallen war. Er hörte hinter sich Schritte und drehte sich um. Draco kam aus dem Badezimmer und trug wie von Harry erwartet wieder ein langärmeliges Shirt. Harry kam beim Hinsehen schon ins Schwitzen, denn Anfang November war es hier tagsüber immer noch bis zu 30 Grad heiß. Außerdem kam der Winter wohl dieses Jahr etwas später, denn die durchschnittliche Höchsttemperatur pendelte sich immer noch bei 33 Grad ein.

„Wieso um alles in der Welt trägst du immer noch ein langärmeliges Shirt. In Europa hab ich mir das ja noch gefallen lassen. Aber hier ist es heiß. Ich schwitze schon wenn ich dich nur anschau. An der Sonne kann es ja kaum liegen. Du bist im Gesicht ja richtig braun. Steht dir übrigens gut.“

Harry tat unschuldig, aber er ahnte bereits, was dahinter steckte. Deshalb wunderte er sich auch nicht über Dracos Reaktion. Der ignorierte Harrys Kompliment völlig und schnaubte verächtlich. Sein Gesicht wurde abweisend und kalt, fast wie in alten Zeiten.

„Tu doch nicht so scheinheilig. Du weißt doch genau warum. Du hast es doch gesehen auf dem Astronomieturm.“

Draco stand inzwischen neben Harry am Fenster. Theatralisch griff er nach seinem linken Unterarm und schob den Ärmel ruckartig nach oben. Er drehte Harry die Unterseite zu und präsentierte wütend das Todesser-Mal, das dunkel und glänzend, so schwarz wie die Tinte eines Kraken, auf der blassen Haut hervorstach. Harry erschrak nur kurz, zeigte aber äußerlich keinerlei Reaktion. Er hob nur langsam die Hand und begann, ganz sachte über das Mal zu streichen. Draco rührte sich nicht, glotzte nur erstaunt auf die Finger, die über das Indiz seiner Schande fuhren, während Harry ihn anblickte und frei heraus die erste Frage stellte, die ihm einfiel.

„Warum ist es noch da? Voldemort ist schon so lange tot. Ich hatte gedacht, dass das Mal langsam verblasst.“

Draco spürte den durchdringenden Blick auf sich ruhen und schaute ebenfalls auf, entzog brüsk seinen Arm diesen so ungewohnten Streicheleinheiten, um den Ärmel wieder herunterzulassen.

„Wie du siehst ist es nicht verblasst. Es sieht noch genauso aus wie damals, als ich es bekam. Es ist nur erstarrt seit seinem Tod. Die Schlange bewegt sich nicht mehr.“

„Kann man denn da nichts machen?“ Harrys Helfersyndrom erwachte wieder zum Leben. Er konnte sich denken, wie Draco sich damit fühlte und hätte ihm diese Last gerne irgendwie weggezaubert. Selbst seine eher kleine und unscheinbare Narbe auf der Stirn war ihm oft eine Bürde gewesen. Und dieses Mal musste ungleich schwerer zu ertragen sein.

„Nein“, antwortete Draco niedergeschlagen, „man kann nichts machen. Zumindest hat Severus noch kein Mittel dagegen gefunden. Den Fluch hat ... V...Voldemort ... ungesagt gesprochen und ihn mit ins Grab genommen. Aber Severus arbeitet daran. In Hogwarts hat er mir das Mal regelmäßig mit einem Unsichtbarkeitszauber überdeckt. Aber der hält nicht ewig ... wie du siehst.“

„Und deshalb rennst du jetzt hier mit langen Ärmeln rum und schwitzt dir einen ab?“, stichelte Harry.

„Was, bei Salazar erwartest du? Deine Narbe ist ein Witz gegen DAS hier! Es sieht schrecklich aus und auch wenn wir in einer Muggelgegend sind, es könnte mir jemand über den Weg laufen, der die Bedeutung dieser Tätowierung kennt. Ich will das nicht riskieren. Und zaubern ... darf ich ja nicht.“

Draco war aufgebracht und tigerte jetzt ruhelos durchs Zimmer.

„Ich hab die Blicke gesehen, wenn doch jemand das Mal gesehen hat. Damals in den ersten Monaten nach der Schlacht. Und da konnte ich mich anstrengen wie ich wollte. Keiner ließ mich mehr an sich heran. Ich war und bin vorverurteilt, ohne dass ich mich dagegen wehren kann.“

Harry lehnte inzwischen am Fenster und beobachtete Draco, wie er, sich nervös mit seiner Rechten durch die Haare fahrend, hin- und her lief.

„Du hättest das Mal ablehnen können. Jeder muss erst mal denken, dass du hinter dem standst, was du durch das Mal dokumentiert hast. Ein Todesser zu sein. Ich weiß...“

„DU weißt GARNICHTS!“, fuhr ihm Draco über den Mund. „Du warst nicht dabei, als er mir angetragen hat, das Mal anzunehmen. Ich hatte keine andere Wahl.“

Draco war abrupt stehengeblieben und wandte sich nun Harry zu. Seine Augen funkelten wütend und er hatte die Worte voller Abscheu geradezu in Richtung seines Gegenübers gespuckt.

Harry blieb ruhig. Er wollte Draco absichtlich aus der Reserve locken. Auch er selbst musste bislang zahllose Gespräche führen, um ganz langsam die vergangenen Jahre und Ereignisse zu verarbeiten. Draco dürfte es nicht anders gehen und Harry bezweifelte, dass sich irgendjemand um das Seelenheil eines ehemaligen Todessers sorgte. Aber ihm war Draco inzwischen sympathisch geworden. Vieles was er von ihm erfuhr, erinnerte ihn an seine eigene Situation im Krieg. Nur eben auf der anderen Seite. Er war definitiv an einer Freundschaft mit dem Blondem interessiert, denn der war ein intelligenter und wissbegieriger Gesprächspartner, der viele Interessen mit ihm teilte. Und so begann er, weiter in der Wunde zu stochern.

„Wieso hattest du keine andere Wahl. Erzähl mir was vorgefallen ist.“

„Das willst du doch gar nicht wissen. Seit wann interessiert sich der große Retter für die Beweggründe eines Todessers, sich kennzeichnen zu lassen? Ich trage das Mal. Basta. Und es wird mich wahrscheinlich bis ans Ende meiner Tage verfolgen.“

Draco war anscheinend nicht sonderlich von Harrys Aufrichtigkeit überzeugt. Harry bemerkte, dass er sich erneut begann zu verschließen. Aber das wollte er nicht zulassen. Er hakte nach.

„Das Mal ist nur eine Tätowierung auf deiner Haut. Zugegeben, es ist ziemlich hässlich, aber es sagt nichts über dich selbst aus. DU musst dich erst selbst davon lossagen, ehe du anderen begreiflich machen kannst, dass es nichts mehr bedeutet.“

Draco lachte belustigt auf. Den Kopf schüttelnd ging er zu der kleinen Sitzecke am Fenster und ließ sich dort nieder. Nervös war er immer noch, denn sein rechter Fuß wackelte hektisch und immer noch strich er sich immer wieder den Pony nach hinten, der ihm ständig zurück in die Stirn fiel.

„Was willst du eigentlich Potter? Wieso soll ich dir davon erzählen?“

Harry stieß sich vom Fenstersims ab, an dem er lehnte und gesellte sich zu Draco, setzte sich ihm gegenüber locker in einen Sessel.

„DRACO ... ich will einfach wissen, warum du dieses Mal trägst. Es gibt schönere Geschenke zur Volljährigkeit als dieses Mal ... oder bist du gar der erste Todesser, der schon als Minderjähriger das Mal tragen durfte.“

Ein Schuss ins Blaue, aber Harry schien recht gehabt zu haben. Draco nickte seufzend und schien irgendwie in einer anderen Welt zu versinken, als er begann zu erzählen.

„Du weißt ja inzwischen, welche Aufträge ich auszuführen hatte. Ich war nicht wirklich begeistert und hatte große Angst. Andererseits wollte ich der Familie Ehre machen. Meine Zweifel müssen spürbar gewesen sein. Deshalb hat Voldemort mich erpresst. Er hat mich quasi gezwungen das Mal zu nehmen, auch offiziell zum Todesser zu werden. ... Es war in den Weihnachtsferien. ... Ich war noch nicht einmal volljährig. Er versprach mir, meinen Vater aus Askaban zu holen und das Leben meiner Mutter zu ... „beschützen“, wenn ich mich ihm hundertprozentig anschließe und alles zu seiner Zufriedenheit erledige. Was blieb mir anderes übrig. Ich musste es einfach tun. Als meine Mutter dann das Mal schließlich sah, heulte sie so heftig, wie ich sie noch niemals vorher habe weinen sehen. Sie konnte es nicht fassen, dass ich mich zu ihrem Schutz und wegen meinem Vater habe kennzeichnen lassen. Beide wollten mich doch eher von ihm fernhalten. Mein Vater war verzweifelt in Askaban, weil er nicht wusste, was Voldemort mit mir anstellt. Dass der mich für Vaters Fehler büßen ließ war aber zu erwarten.“

Draco hielt kurz inne, als ob er irgendeine Reaktion von Harry erwartete. Der hörte ihm aber nur äußerst aufmerksam zu und nickte bestätigend. Draco fuhr fort.

„Erst später erfuhr ich, dass meine Mutter schon Anfang des sechsten Schuljahres Severus den Unbrechbaren Schwur abgenommen hatte, weil Sie ahnte, nein ... eher wusste, dass ich Dumbledore nicht würde töten können und durch den Eid nun Severus gezwungen war, das zu erledigen. Und letztendlich sogar in Dumbledores Auftrag, wie Severus mir später erzählte. Als mein Vater dann im darauffolgenden Sommer aus Askaban zurückkam, war er überhaupt nicht stolz, dass ich das Mal trug ... er war inzwischen ein gebrochener Mann, den meine erzwungene Entscheidung nur noch verzweifelter machte. Aber ich bereue es nicht, es getan zu haben. Nur dadurch hat meine Mutter überlebt. Voldemort hätte sie getötet. Was meinen Vater angeht ist mein Empfinden aber eher zwiespältig.“

„Das kann ich durchaus verstehen“, warf Harry ein.

„Wegen meinem Vater habe ich das alles nur bedingt getan. Er war lange Zeit überzeugt von dem was er tat. Und ich immer versucht, ihm zu gefallen, bin ebenfalls falschen Idealen gefolgt. Obwohl ich bei vielem ganz tief drinnen ein schlechtes Gewissen hatte. Trotzdem war er mein Vater und in Askaban. Natürlich wollte ich ihn da raus haben. Und meine Mutter war alles was ich noch hatte. Ich liebe meine Mutter. Was hättest du getan?“

Draco schickte Harry einen fragend bohrenden Blick zu, der ihn aus seinem Zuhörmodus aufschrecken ließ und ihn zwang, zu antworten. Harry konnte nachvollziehen, wie es in Draco ausgesehen haben musste. Er konnte ihn verstehen. Gerade er, Harry der-Junge-der-lebt Potter, dessen Mutter ihr Leben für ihn opferte und ihm dadurch erst die Möglichkeit gab, zu überleben. Und auch Dracos Entscheidung hatte ihn im weitesten Sinne gerettet. Denn Narzissa Malfoy blieb am Leben und befand ihn damals auf der Waldlichtung auf Voldemorts Nachfrage hin für tot, obwohl er noch lebte. Sie log, um etwas über Draco zu erfahren. Auch sie liebte ihren Sohn.

Harry verstand das alles und nickte, ein leicht melancholisches Lächeln auf den Lippen.

„Ich hätte sicherlich genauso gehandelt, um meine Familie zu retten. Ich ging zum Beispiel damals in die Ministeriumsabteilung, weil ich dachte, mein Pate Sirius würde dort von Voldemort gefangen gehalten und gequält. Dabei hat der mir das nur eingeflüstert um MICH dorthin zu locken. Und Sirius kam später mit dem Orden um mich zu retten. Und wurde dabei von deiner Tante getötet.“

Harry ließ traurig den Kopf hängen, musste immer noch aufsteigende Tränen unterdrücken wenn er an diesen Tag dachte. Noch immer gab er sich die Schuld an Sirius' Tod und würde alles dafür geben, wenn er diese Entscheidung, die er aus rein emotionalen Gründen getroffen hatte, rückgängig machen könnte.

Harry hörte, dass Draco sich räusperte und blickte auf.

„Entschuldige, ich bin immer noch sehr bewegt wenn ich davon spreche. Er war ja mein Pate und ich hatte mich so gefreut, die Ferien und die ersten Jahre nach Hogwarts bei ihm zu verbringen. Er war für mich die einzig noch vorhandene Verbindung zu meinen Eltern. Und dann musste ich zusehen wie auch er wegen mir starb und ich war gezwungen, wieder zu meinen verhassten Verwandten nach Little Whinging zu gehen. Ich war wieder allein. Eine Welt brach für mich zusammen.“

Draco räusperte sich erneut. Ein linkisches Lächeln huschte über seine Wangen. Die Situation war ihm anscheinend unangenehm, denn immerhin war Bellatrix LeStrange die Schwester seiner Mutter.

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Meine Tante war eine Verrückte und sie hat letztendlich bekommen, was sie verdiente. Es tut mir übrigens inzwischen ziemlich Leid, dass ich deinen Paten nie kennenlernen werde. Wir waren ja immerhin verwandt. Hätte mir sicherlich gefallen.“

Harry erwiderte Dracos Lächeln dankbar, blieb aber stumm. Dafür war Draco gerade umso redseliger.

„Weißt Du P... Harry, wir beide tragen ziemlich viele Wunden, die dieser Krieg geschlagen hat. Und eine nie verheilende Wunde ist dieses Mal, das mich jeden Tag daran erinnert, was ich getan habe. Vielleicht muss ich das ja, mich immer daran erinnern, um zu erkennen, dass wir mit allen Mitteln verhindern müssen, dass so was wieder passiert. Einen wie Voldemort darf es nie wieder geben.“

„Da hast du zweifelsohne Recht. Und wenn vor allem unsere Generation die richtigen Schlüsse aus allem zieht und dieselben Fehler nicht wieder macht, dann stehen die Chancen doch recht gut. Das heißt aber nicht, dass du deswegen mit diesem Mahnmal durch die Gegend rennen musst. Wenn es dich stört und du dich dadurch gebrandmarkt fühlst, dann lassen wir es eben verschwinden. Warum hast du mich nicht selbst darum gebeten?“

Harry war aufgestanden und mit wenigen Schritten zu Draco hinübergewandert. Er ließ sich an Dracos linker Seite nieder und zückte seinen Zauberstab. Draco umschloss noch immer fest sein linkes Handgelenk, so dass Harry den Ärmel nicht zurückstreifen konnte. Draco schaute ihm erstaunt in die Augen, schüttelte dabei leicht den Kopf.

„Darum würde ich dich niemals bitten. Schließlich hab ich auch meinen Stolz. Wenn auch nicht mehr allzu viel davon übrig ist.“

Harry schnaubte.

„Eindeutig falscher Stolz, sich freiwillig dem Unbill anderer Leute auszusetzen. Du willst dich doch vielmehr selbst für etwas bestrafen, das ein anderer zu verantworten hat. Natürlich sind die Anschläge auf Katie und Ron nicht zu entschuldigen, ebenso wenig, Todesser in die Schule gelassen zu haben. Aber deine Beweggründe machen das Ganze erklärbar. Du warst 16, gegen Ende des Schuljahres gerade mal volljährig geworden. Wir waren doch alle noch halbe Kinder. Eigentlich eine ziemliche Unverfrorenheit, dass die Erwachsenen sich unserer bedienen haben, um ihren Krieg zu führen. Und jetzt gib deinen Arm her.“

Zögerlich löste Draco seine Hand und begann, den Ärmel erneut nach oben zu ziehen. Wieder leuchtete das Mal tiefschwarz auf der hellen Haut. Die leeren Augenhöhlen des Totenkopfes stierten Harry düster entgegen. Aus der Mundöffnung des hässlichen Schädels wand sich die Schlange, die in ihrer Schlängelbewegung

erstarrt war und somit eigentlich nur noch eine dicke, schwarze Linie auf Dracos Unterarm darstellte.

Harry berührte das Mal mit der Spitze seines Zauberstabes und kurze Zeit später begann das Mal langsam unter einem undurchdringlichen Schleier zu verschwinden und nur noch blasse Haut überspannte Dracos Unterarm.

„Wow, ein ungesagter Unsichtbarkeitszauber. Du bist gut.“

„Hat mir Hermione beigebracht. Wie so vieles anderes. Hat uns auf unserer Flucht wirklich lange geholfen und des Öfteren das Leben gerettet.“

Harry stand auf und verstaute seinen Zauberstab.

„So und jetzt zieh‘ dir was anderes an, damit wir endlich gehen können.“

Draco grinste und zog sich postwendend sein Shirt über den Kopf. Was Harry danach zuerst ins Auge fiel, waren die feinen, weiß schimmernden Narben, die sich quer über Dracos Brust zogen. Harrys Augen klebten förmlich an diesem Indiz für seinen Angriff. Folgen des Sectumsempra, den er unwissend und arglos auf seinen damaligen Erzfeind abgefeuert hatte. Draco schien unter seinem Blick zu erstarren und die Stimmung kippte augenblicklich ins Peinliche.

„Äh, was starrst du so?, fragte Draco leicht irritiert.

Harry wurde augenblicklich rot und senkte beschämt die Augen.

„Sorry, ...“, begann er sofort, „denk bitte nichts Falsches. Ich hab nur die Narben gesehen. Daran bin schließlich ich schuld.“

Er sah wieder auf und direkt in Dracos Augen, der sich inzwischen wieder gefangen hatte und irgendwie erleichtert aussah.

„Ach so. Klar. Ich dachte schon ... du stehst auf mich.“

Harry prustete los. „Du bist ja so was von eingebildet. Aber nein danke. Du hast mir eindeutig zu wenig Oberweite.“

Draco fiel in das Gelächter mit ein und die Stimmung lockerte sich wieder merklich. Immer noch lachend lief Draco zum Schrank, um sich dort ein neues, kurzärmliges Shirt zu holen. Er zog es über und strich sich mit einer geschmeidigen Bewegung beider Hände die Haare nach hinten. Harry kam nicht umhin, seinen Reisegefährten als attraktiven Mann zu bezeichnen.

„Wie sieht’s denn aus, du Traum aller Frauen? Auf welchen Typ Frau stehst du denn?“

Draco blinzelte nervös. Über so etwas hatten sie bisher noch nie gesprochen und das Thema Frauen war in Zeiten des Krieges und auch noch im letzten Schuljahr sowieso ziemlich stiefmütterlich behandelt worden. Harry scheute sich nach dem Krieg, die Beziehung zu Ginny wieder aufzunehmen, da er irgendwie das Gefühl hatte, dass ihre Liebe anders war als sie sein sollte. Mehr wie Bruder und Schwester. Ginny schien das ähnlich zu sehen, denn schon kurz nach Anfang des letzten Schuljahres landete sie wieder in Deans Armen, während Harry eine kurze Liaison mit einer Sechstklässlerin aus Ravenclaw anging. Allerdings bemerkte er schnell, dass sie nur Interesse an dem Helden Harry Potter hatte, nicht an Harry selbst. Und so war er seit dem ohne Freundin geblieben, was ihm einerseits nicht sonderlich gefiel, andererseits aber irgendwie doch. Denn so hatte er wenigstens seine Ruhe. Nun stand er hier mit Draco und wurde sich zum ersten Mal richtig bewusst, dass er noch nie eine richtige, ernsthafte Beziehung hatte. Als würde Draco seine Gedanken ahnen, sprach er

aus, was Harry dachte.

„Weißt du, der Krieg hat da viel verhindert. Außerdem war ich schon seit frühester Kindheit quasi vergeben. Ich sollte eine der Greengrass-Schwwestern heiraten. Astoria. Inzwischen wirklich nicht hässlich. Dunkelhaarig, braune Augen, gute Figur. Hätte mir schon gefallen. Ist so meine Richtung, auf diesen Typ Frau stehe ich. Allerdings ist sie zwei Jahre jünger als ich, war damals noch total mädchenhaft und leider total auf Ehefrau getrimmt, wenig Intellekt und keinerlei berufliche Ambitionen. Und es hat außerdem nicht gefunkt, als wir uns das erste Mal trafen. Ich hatte echt keine Lust, Astoria zu heiraten. Aber ich hätte es müssen, wenn alles anders gekommen wäre. Merlin sei Dank bin ich jetzt nicht mehr standesgemäß. Das Mal, mit all seinen Konsequenzen für unsere Familie, ist quasi wie ein Stempel. Als hätte ich die Drachenpocken. Keine reinblütige Frau würde mich mehr wollen.“

„Tja Draco Malfoy, dann solltest du dich mal außerhalb deines Reinblut-Aquariums umsehen und ins große Meer schwimmen. Da gibt es viele hübsche, intelligente Frauen, die sogar dich nehmen würden.“

„Pft, ... du musst grade reden. Dir hängen doch die Frauen sicher massenweise am Arsch. Wieso hast du eigentlich keine Freundin?“

Harry quittierte Dracos Anspielung mit einem verächtlichen Schnauben.

„Das ist es ja gerade. Viele Frauen sehen nur Harry Potter, den Helden, der die Zaubererwelt gerettet hat. Ich will aber als ich selbst gesehen werden. Deshalb genieße ich jetzt erst mal dieses Jahr Auszeit. Vielleicht ist Harry Potter danach etwas in Vergessenheit geraten. Und wenn ich dann meine Ausbildung anfangen werde, ist die Welt vielleicht wieder soweit normal, dass ich auch als Mann wahrgenommen werde.“

„Und was ist mir der Rothaarigen?“

„Ginny?“

„Genau die.“

„Wir waren kurz zusammen. Im 6. Schuljahr. Aber wir lieben uns wohl auf andere Weise. Eher wie Geschwister. Sie ist jetzt wieder mit Dean Thomas zusammen.“

Draco grinste. „Irgendwie hab ich so das Gefühl, dass wir uns in vielem ähnlich sind. ... Wollen wir gehen?“

Der Themenwechsel kam plötzlich. Anscheinend hatte Draco jetzt genug von psychologischen Erörterungen und privatem Outing. Das Tal der Könige wartete auf die beiden und Harry ließ sich auch nicht lange bitten. Nur beim Hinausgehen kam die Sprache nochmal auf den Ursprung ihres doch sehr persönlichen Gespräches.

„Danke nochmal für den Zauber“, meinte Draco und schlug Harry freundschaftlich auf die Schulter.

Dieser antwortete prompt. „Keine Ursache. Bis du wieder selbst zaubern darfst werde ich das gerne übernehmen.“

Harrys Blick streifte dabei beiläufig Dracos makellosen Unterarm. Nichts Äußerliches erinnerte mehr an dessen Vergangenheit. Dies beruhigte Harry. Zufrieden zog er die Tür ins Schloss.

Böse Träume

Der große Speisesaal des Manor war hell erleuchtet. Fackeln flackerten unruhig an den Wänden, aber das meiste Licht ging von dem riesigen Kronleuchter aus, der über der langen Tafel jede Ecke des dunkel eingerichteten Raumes ausleuchtete. Jeder Platz am Tisch war besetzt und die Blicke der Anwesenden ruhten ausnahmslos auf Draco. Er stand am Kopfende neben dem thronähnlichen Stuhl des Dunklen Lords, der sich gerade erhoben hatte und nun direkt vor ihm stand.

Draco spürte das Zittern, das begann seinen Körper zu erfassen, so als würde er frieren, dabei schwitzte er so sehr, als würden 40 Grad Außentemperatur ihm den Schweiß aus den Poren treiben. Aber es war Angstschweiß, der seine Kleidung zu einer klammen Hülle werden ließ. Nur mit Mühe schaffte er es schließlich, das verräterische Erzittern seines Körpers zu unterdrücken. Seine Hände waren zu Fäusten geballt, seine Muskeln angespannt, die Zähne fest aufeinander gepresst.

Er verbot es sich, Angst zu zeigen. Deshalb klebte sein Blick an den rot funkelnden Augen Voldemorts, der hoch aufgerichtet und sardonisch grinsend vor ihm stand. Draco spürte, wie die dünnen Finger seines Gegenübers wie ein Schraubstock sein linkes Handgelenk umschlossen. Voldemort drehte Dracos Arm so, dass die Innenfläche des Unterarms nach oben schaute und strich mit der rechten Hand, in der er seinen Zauberstab hielt, den Robenärmel nach oben. Draco schaute nach unten. Blass strahlte seine Haut neben dem Schwarz der Robe, blass und rein und unschuldig. Und Draco schoss der Gedanke durch den Kopf, dass hier gleich ein ebenso schwarzes Todesser-Mal, schmutzig und böse, seinen Unterarm verschandeln würde. Aber er tat es für sie. Für seine Mutter, deren Leben ansonsten verwirkt wäre. Auch für seinen Vater, der immer noch in Askaban einsaß und in seinem Sohn wahrscheinlich die letzte Hoffnung sah, dass Voldemort sich gnädig zeigen und ihn aus dieser Hölle befreien würde, anstatt ihn aus Zorn über seine eigene Unfähigkeit in Askaban verrotten zu lassen. Draco war ein Opfer seiner Herkunft und fügte sich – mehr widerwillig als willig ... aber er fügte sich, da ihm nichts anderes übrig blieb.

Dracos Blick wanderte zu seiner Mutter, die leichenblass zwischen Greyback und Dolohov saß. Er saugte sich regelrecht an den blauen Augen seiner Mutter fest und sah darin die Trauer, das Entsetzen, die stille Dankbarkeit einer Mutter, die mit ansehen muss, dass ihr eigen Fleisch und Blut sich für sie opfert. Sah ihre Verzweiflung darüber, dass das hier verkehrt war, dass er gerade die Rolle innehatte, die eigentlich sie ausfüllen sollte. Er spürte, dass sie ihm alle Kraft schickte, die sie noch in sich hatte und er schaffte es, alles um sich herum auszublenden. Er hörte nicht den Zauberspruch, den der Dunkle Lord aussprach. Er spürte auch nicht, wie sich dessen Zauberstab fest auf seinen Unterarm presste. Erst als sich ein unsagbarer Schmerz, gleich dem von Messerstichen, züngelnden Flammen und ätzender Säure über seinen Arm ausbreitete, erfasste er alle Qual seines Daseins in einem einzigen Moment und ein animalischer, lauter Schrei verließ seinen Mund, erfüllte den Raum bis in den hintersten Winkel und hallte derart in seinen Ohren wider, ...

dass er erwachte und sich schweißgebadet in seinem Bett aufsetzte. Fahrig strich er sich seine Haare aus dem Gesicht, die feucht an seiner Stirn klebten. Obwohl die Nächte in Kapstadt auch im Dezember keinesfalls zu warm waren, fühlte sich Draco wie aus dem Wasser gezogen.

„Scheiße, ich hasse diesen Traum“, flüsterte er mit klopfendem Herzen und meinte, immer noch den Schmerz in seinem Arm zu spüren. Etwas, dass er weder zuvor noch danach in solch einer Heftigkeit gespürt hatte. Doch bevor er sich wieder etwas beruhigen konnte, schreckte er erneut auf, als sich eine Hand auf seine Schulter legte und er die besorgte Stimme Harrys neben sich hören konnte.

„Was war das denn Draco? Musst du mich so erschrecken? Ich hab gedacht, dich häutet einer bei lebendigem Leib. Hattest du einen Albtraum?“

Mist. An Harry hatte er wirklich nicht gedacht. Er war ja nicht alleine im Zimmer und jetzt musste ausgerechnet Harry Zeuge seines nächtlichen Problems werden. Er war schon öfter klatschnass oder einfach mit panisch klopfendem Herzen aufgewacht. Aber Harry hatte nie etwas davon mitbekommen.

„Hey...“, setzte Harry nach, „du kannst es mir ruhig erzählen wenn du schlimme Sachen träumst. Mir geht das auch nicht anders. Ich träume auch oft Dinge, die ich lieber vergessen würde.“

Draco traute sich jetzt endlich, Harry in die Augen zu schauen, nachdem er die Tränen, die sich in seinen eigenen Augen gebildet hatten, weggewischt und weggeblinzelt hatte. Aber er sah weder Verachtung noch Schadenfreude in den Augen Harrys. Warum auch immer er mit so etwas gerechnet hatte, schalt er sich sofort einen Narren, denn er sah nur Mitgefühl und Verständnis und unausgesprochene Fragen, die auf Antwort warteten.

Draco räusperte sich, fasste sich dann aber doch ein Herz und mit jedem verhalten gesprochenen Wort sprudelten die weiteren umso schneller aus seinem Mund.

„Ich habe immer nur den einen Traum. Wie Voldemort mir das Dunkle Mal verpasst und ich es über mich ergehen lasse, weil er sonst meine Mutter tötet. Ich wollte nicht Todesser werden, wollte diesen verdammten Auftrag nicht ausführen. Aber wenn ich es nicht getan hätte, wäre meine Mutter heute tot und ich wahrscheinlich auch. Ich hasse mich dafür und ich werde diesen Traum einfach nicht los. Er ist schrecklich. Ich habe auch schon geträumt, dass ich mich weigere und dann mit ansehen muss, wie er meine Mutter erst mit dem Cruciatus foltert und dann tötet. Und obwohl ich vorher noch schreie, dass ich alles tun werde was er will, lässt er nicht von ihr ab und lacht nur. Jetzt ist es zu spät, sagt er dann und dann trifft erst meine Mutter und dann auch mich der grüne Blitz. Das sind meine nächtlichen Ausflüge in die Vergangenheit. Und was träumst du?“

Harry hatte ihn reden lassen, obwohl Draco mehrmals das Gefühl beschlich, dass er ihn unterbrechen wollte. Aber es schien, als hätte Harry sich jedes Mal auf die Zunge gebissen. Erst als Dracos Frage im Raum stand und Stille sich ausbreitete, begann er zu sprechen.

„Ich träume ähnliche Dinge. Ich erlebe die Ermordung meiner Eltern immer wieder, den Tod meines Paten Sirius, ich sehe Remus und Tonks tot in der Großen Halle liegen und wie die Weasleys den Tod von Fred beweinen. Ich sehe Dumbledore den Astronomieturm hinunterfallen und der schlimmste Traum ist der, in dem ich Voldemort töte und er immer wieder aufersteht und jedes Mal wieder einen meiner Freunde tötet und ich am Ende ganz alleine bin. Es ist einfach nicht fair, dass so viele Menschen sterben mussten, ehe ich dieses Monster dorthin befördern konnte, wo er hingehört. Ich hoffe wirklich, er schmort in der Hölle.“

Draco hörte Harry stillschweigend zu und kam sich plötzlich ziemlich klein vor in seinem Selbstmitleid. Harry hatte anscheinend viel schlimmere Dinge erlebt als er selbst und bei weitem mehr Ängste auszustehen gehabt, aber wie es aussah trotzdem nie die Hoffnung verloren. Draco schämte sich plötzlich und wollte aufstehen. Er murmelte etwas von sich frisch machen und umziehen. Aber Harry ließ ihn nicht, acciote seinen Zauberstab und brachte Dracos Zustand mittels Trocknungs- und Reinigungszauber wieder in Ordnung.

Draco bedankte sich rasch und schloss gleich die Frage an, die ihm schon die ganze Zeit auf der Zunge lag.

„Was hättest du an meiner Stelle gemacht? Ich frage mich immer, was passiert wäre, wenn ich mich geweigert hätte.“

„Nun,“, begann Harry etwas zögerlich, „... er hätte deine Mutter sicher umgebracht und dich wahrscheinlich auch. Also ... mach' dir keine Vorwürfe. Deshalb hast du wahrscheinlich noch die Albträume. Du sagst selbst, dass du dich für deine Entscheidung hasst. Aber es blieb dir doch keine Wahl. Akzeptiere das. Das war der Preis für euer Überleben. Ich hätte wahrscheinlich nicht anders gehandelt. Auch ich wollte mich Voldemort am Ende opfern, um es meinen Freunden zu ermöglichen, ihn zu besiegen.“

Draco schnaubte angewidert auf. „Du willst doch jetzt nicht behaupten, ich hätte mich geopfert? Ich denke eher, ich war einfach zu feige, mich gegen dieses Monster aufzulehnen.“

„Und was hätte es Dir gebracht, wenn du es getan hättest? Deine Mutter wäre tot und du wahrscheinlich auch.“

„Aber ich hätte in Hogwarts nicht das tun müssen, was er von mir wollte. Bell und Weasley könnten heute tot sein. Und ich habe Todesser ins Schloss gelassen. Ich hätte das nicht tun müssen, Harry!“

„Sicher hättest du das nicht tun müssen. Aber deiner Mutter wäre das sicherlich schlecht bekommen, oder? Ich gebe zu, ich war damals nicht dein Freund und ich wusste, du führst etwas im Schilde. Und du warst wirklich ein Kotzbrocken damals. Aber irgendwie hatte ich auch das Gefühl, dass du nicht wirklich überzeugt bist von dem was du tust. Deinen Anblick im Mädchenklo werde ich nie vergessen. Verzweiflung ist das erste Wort was mir einfiel, als du dich umgedreht hast.“

Draco lächelte bitter und schien mit seinen Gedanken irgendwo anders zu sein.

„Damals hab ich mir gewünscht, weit weg zu sein und alles hinter mir lassen zu können. Und dich hab ich dafür gehasst, dass du Voldemort immer noch nicht den Garaus gemacht hast. Was denkst du warum ich dich damals im Manor nicht verraten habe? Ich wollte einfach, dass du überlebst und endlich deiner Bestimmung nachkommst und diesem Ekelpaket das Licht ausbläst.“

Jetzt lächelte auch Harry. Hatte er es doch gewusst. Er rechnete damals fest damit, dass sein Leben jetzt ein Ende hatte, weil Draco seine Identität preisgibt, ihn als Harry Potter identifiziert. Denn er war sich sicher, dass Draco ihn erkannt hatte. Er sah es in seinen Augen. Und wunderte sich dann umso mehr, als Draco sich wand wie ein Aal und weder bestätigte noch verneinte, nur darauf beharrte, dass er es nicht wüsste.

„Wie hast du das alles nur ausgehalten?“ Draco warf das eher als rhetorische Frage in den Raum, trotzdem antwortete Harry.

„Ich musste es aushalten. Es blieb mir nichts anderes übrig. Nur so konnte ich noch mehr Tote verhindern. Ich war der Einzige, der Voldemort vernichten konnte und das war mein primäres Ziel in diesen ganzen Jahren. Nicht gerade sehr aufbauend für ein Jungen, der ich anfangs noch war. Ich denke ich bin viel zu schnell erwachsen geworden, wir alle sind es. Und die Albträume sind Überbleibsel dieses Umstandes. Wir müssen noch viel verarbeiten.“

„Meinst du, diese Albträume hören irgendwann mal auf?“, fragte Draco plötzlich in die erneut aufgekommene Stille, da beide nach Harrys Ausführungen kurzzeitig ihren Gedanken nachgingen.

„Wenn du aufhörst, dich selbst für das zu hassen was du getan hast ...“, setzte Harry an.

„... und du aufhörst dich selbst dafür verantwortlich zu machen, dass so viele gestorben sind“, führte Draco fort.

Jetzt mussten beide grinsen.

„Zeit heilt Wunden“, meinte Harry weiter. „Und vielleicht sollten wir anfangen, uns neue Träume zu schaffen. Was möchtest du aus deinem Leben machen? Was hast du für Träume?“

Draco überlegte nur kurz. Er wusste genau, was sein größter Traum war. Aber er wusste auch, dass der sich wohl nie erfüllen würde.

„Ich würde gerne Tränkekunde studieren. Ich liebe das Brauen. Aber ich werde als ehemaliger Todesser sicher nicht zum Studium zugelassen. Und wenn, dann wird mich danach niemand einstellen.“

Harry schüttelte leicht den Kopf, wobei Draco nicht wusste, ob er seine Aussage damit unterstreichen oder abstreiten wollte.

„Das kannst du nicht wissen. Wenn wir von der Reise zurückkehren und deine Bewährung vorbei ist, ohne dass du dir etwas hast zu Schulden kommen lassen, bist du rehabilitiert. Du kannst dann alles tun was du willst.“

Draco lachte auf. „Sicher kann ich das. Ich kann es zumindest versuchen. Aber ich bin trotzdem auf das Wohlwollen von vielen angewiesen, die wahrscheinlich immer noch Draco Malfoy, den Todesser in mir sehen. Und nicht einfach nur Draco Malfoy, den Zauberer, der einfach nur normal leben möchte. Du wirst schließlich auch immer Harry Potter, der Retter der Zaubererwelt bleiben.“

Darauf wusste Harry nichts zu erwidern, denn er musste Draco im Stillen Recht geben. Deshalb übergang er diese wohlweißliche Tatsache und kam auf seine Frage zurück.

„Mein Traum war es immer, Auror zu werden. Und irgendwie will ich auch jetzt immer noch die Menschen die ich liebe vor dem Bösen beschützen. Alles was ich dafür tun kann werde ich tun. Aber jetzt so, wie ich es für richtig empfinde. Ich möchte einmal Chef von dem Laden werden und die Auroren anders, besser ausbilden. Die Aurorenabteilung umstrukturieren, Da liegt vieles im Argen. Ein einzelner Zauberer darf nie wieder so viel Macht erlangen, wie sie Voldemort am Ende hatte. Das Ministerium muss überhaupt ziemlich umstrukturiert werden. Kingsley ist da sicherlich der richtige Mann und ich denke doch, dass ich ihn da gerne unterstützen würde.“

„Da hast du ja viel vor. Da kann man dir nur viel Glück wünschen. Aber ich bin sicher, du schaffst das. Und sonst ... noch andere Wünsche? Was ist mit Freundin, heiraten, Familie?“

Harry erschien etwas verlegen, was dann aber doch eher einem gewissen Amüsement wich.

„Oh, ein Lob aus deinem Mund. Da bin ich aber geschmeichelt. Ich werde mir redlich Mühe geben, das zu schaffen.“

Dann wurde er etwas ernster.

„Und was Letzteres angeht ... ich hätte gerne mal eine Familie. Aber das hat noch Zeit. Es gibt noch genügend Dinge, die ich sehen, erkunden, erleben und erreichen will. Da würde eine Familie erst mal nur behindern. Ich will ja kein Vater sein, der ständig mit Abwesenheit glänzt. Und es fehlt ja sowieso auch noch die passende Frau.“

Jetzt lachte Draco herzlich und legte Harry freundschaftlich einen Arm um die Schultern, drückte Harry bestätigend etwas an sich.

„Du sprichst mir aus der Seele Harry. Auch wenn bei mir die Sache etwas anders liegt. Keine Ahnung ob ich überhaupt eine Frau abkriege. Ich bin schließlich nicht mehr gesellschaftsfähig. Aber ich will auch noch einiges erreichen und erleben bevor ich mich fest binde und Kinder habe. Wir sind noch so jung. Und ich liebe es, Neues zu erforschen. Vielleicht braue ich auch deswegen so gerne Tränke. Experimentieren ist mein liebtes Hobby.“

„So, so?“ Harrys Blick war gerade etwas eigenartig und Draco meinte, ein leichtes Stirnrunzeln bei ihm zu bemerken. Aber der Moment war schnell verflogen und Harry löste sich aus Dracos Arm, um sich von der Bettkante zu erheben und sich wieder in sein Bett zu legen.

„Äh ... danke für dein Verständnis und deine Hilfe. Vielleicht hilft mir das ja irgendwie, diese Träume irgendwann endlich loszuwerden.“

Draco ließ sich zurück auf sein Kissen fallen, drehte sich aber in Richtung Harry und sah diesen, wieder im Bett liegend, ebenfalls in seine Richtung schauen, mit einem leichten Lächeln auf den Lippen.

„Keine Ursache. Du hast mir ja auch geholfen, allein dadurch, mir zuzuhören. Darüber zu reden ist glaube ich gar nicht so schlecht. Hermione hat mich damit immer genervt. ... Harry, lass uns darüber reden ... Wie Frauen halt so sind. Ich wollte das nie. Aber ich hab's dir ja schon mal gesagt. Mit dir klappt das irgendwie.“

„Na dann. Dann versucht dein emotionaler Mülleimer jetzt noch mal zu schlafen. Ich werde davon träumen, wie du das Ministerium aufmischst...“

Draco machte die Augen zu und hörte, wie Harry leise kicherte.

„Und ich davon, wie du versuchst, in Hogwarts als Professor für Zaubertänke vielen unschuldigen Zaubererkindern das Tränke brauen beizubringen. Inklusiv unseren eigenen Sprösslingen. Und wir ihnen dann irgendwann erzählen, was wir zusammen erlebt haben.“

„Mmh, das hört sich gut an“, nuschelte Draco und fühlte sich einfach nur wohl. So wohl, dass er kurz darauf friedlich einschlief und ihn kein Albtraum mehr quälte.

Der Djinn in der Flasche

Schon seit Stunden lag er am Strand und hing seinen Gedanken nach. Das leise Rauschen der ans Ufer auflaufenden Wellen ließ ihn schläfrig werden und er musste sich fast dazu zwingen, hin und wieder die Augen zu öffnen, um das Bild des überwältigenden Farbenspiels am Horizont nicht zu verpassen. Das strahlende Gelb des Himmelskörpers, eingebettet in das sanfte Blau des Himmels und das kräftige Blau der See hatte sich inzwischen in ein sattes Orange verwandelt, das umgeben von einem weiten Spektrum changierender Rottöne vom nahenden Sonnenuntergang kündete. Draco nahm die Sonnenbrille ab, um das Farbenspiel ohne Verdunklung bewundern zu können und nahm erneut einen Schluck aus seinem Cocktailglas, bevor er sich wieder entspannt in seinem Liegestuhl zurücklehnte. Ein riesiges Sonnensegel überspannte seinen Liegeplatz und hatte den ganzen Nachmittag Schatten gespendet. Jetzt schenkte es ihm lediglich noch ein wohliges Gefühl der Geborgenheit an diesem einsamen Strand, den Harry für sie beide ausfindig gemacht und den sie beide zu ihrem derzeitigen Lieblingsplatz auserkoren hatten.

Inzwischen war es etwas windig geworden. Draco hörte den Wind durch die in seinem Rücken stehenden Bäume rauschen und das Sonnensegel flatterte geräuschvoll zwischen den Verankerungen. Von der Liege neben ihm vernahm er außerdem das ruhige und gleichmäßige Atmen seines Reisegefährten. Harry schlief tief und fest und bekam von dem um ihn herum stattfindenden Naturschauspiel nichts mit.

Draco verschränkte seine Hände hinter dem Kopf und lächelte still vor sich hin. Kurz nach dem Krieg hatte er noch geglaubt, mit Harry Potter niemals über Streit oder Missachtung hinauszukommen, denn auch er selbst verhielt sich ihm gegenüber nicht anders. Aber dann sagte Harry in seinem Prozess als Zeuge für ihn aus und stellte sich zudem als sein Bewährungshelfer zur Verfügung. Das verunsicherte Draco damals zutiefst. Trotzdem war Draco noch davon überzeugt, auch weiterhin bei dem Gryffindor auf Ablehnung zu stoßen. Aber er hatte sich in Harry gründlich getäuscht. In den vergangenen anderthalb Jahren kamen sie zunehmend besser miteinander aus. Auch er selbst veränderte sein Verhalten und inzwischen wagte er es sogar, Harry in Gedanken als einen Freund zu bezeichnen. Besonders seit er kurz vor ihrer Abreise aus Kapstadt am ersten Weihnachtstag ein Weihnachtsgeschenk von ihm überreicht bekam. Ein Pergament, das die Muggel „Gutschein“ nennen und auf dem Harry ihm schriftlich drei Zaubervünsche zum Geschenk machte, die er Draco wann immer es ihm beliebt erfüllen würde. Draco war daraufhin sehr beschämt, denn er hatte Weihnachten nicht nur verdrängt sondern sogar vergessen. Die Vorstellung, erstmals ohne seine Familie Weihnachten zu verbringen, erfüllte ihn mit Trauer und ließ ihn das Fest der Liebe einfach ausblenden. Dass ausgerechnet sein ehemaliger Erzfeind daran gedacht hatte und ihn auch noch beschenkte, machte die Sache auch nicht besser. Trotzdem musste er zugeben, dass er sich freute, zumal Harry ja eigentlich so wenig wie möglich zaubern wollte während dieser Reise. Aber Harry ahnte wohl, dass es so manchen Wunsch gab, den man eben am besten mit Zauberei würde erfüllen können.

Draco sah die Szene noch genau vor sich. Sein Dankeschön war ein beschämtes Geflüster.

„Vielen Dank ... aber ... ich habe gar nichts für Dich. Weihnachten war schon im letzten Jahr, nur mit meiner Mutter, so ... anders, aber dieses Jahr ... irgendwie nicht vorhanden. Ich hab es verdrängt, vergessen.“

„Macht nichts. Dass ich die Eindrücke dieser Reise mit jemandem teilen kann, das ist mir Geschenk genug“, wischte Harry Dracos Einwand beiseite und drückte Draco das Pergament beherzt in die Hand.

Draco lächelte verhalten und ein Funkeln schlich sich in seine Augen.

„Du weißt schon noch, mit WEM genau Du diese Eindrücke teilst? Das betrachtetest du als Geschenk?“

Harry grinste jetzt auch und nickte.

„Ich bin nicht allein. DAS IST ein Geschenk. Kleine Abstriche muss ich eben in Kauf nehmen.“

Harry zwinkerte Draco zu und lachte jetzt herzlich.

„Außerdem ... sei unbesorgt ... dieses Geschenk ist nur ein Bogen Pergament und wird mich auch bei Erfüllung nichts weiter kosten ... außer ein paar Zaubersprüche.“

Dracos Blick wurde nachdenklich.

„Auch wenn ich zu Hause immer sehr große und teure Geschenke bekommen habe ... am meisten habe ich mich ehrlich gesagt über die kleinen Überraschungen gefreut. Meist keine sehr teuren Geschenke, die aber von Herzen kamen und ausgedrückt haben, dass der Schenkende sich Gedanken gemacht hat. Meine Mutter hat mir sehr oft solche kleinen Wünsche erfüllt. Sie wusste immer womit sie mir eine Freude machen kann. Auch Blaise hat immer ins Schwarze getroffen.“

Draco hielt kurz inne, lächelte dann wieder zaghaft und sprach weiter.

„Du weißt schon, dass Du mir damit jetzt drei Mal eine große Freude machen wirst? Betonung liegt auf MIR, Draco Malfoy.“

Harry fuhr sich etwas fahrig durch die Haare, fast als fühlte er sich wegen irgendetwas ertappt.

„Nun ja, wie es scheint, hast du irgendwo in dir drin doch so was wie ein Herz und inzwischen hab' ich Seiten an dir kennengelernt, die so ganz anders sind als das, was ich bereits kenne. Ein völlig anderer Draco Malfoy, dem ich ehrlich gesagt gerne diese Freude machen würde.“

Noch heute hallten diese Worte in Dracos Gedanken wider und vor allem Harrys strahlend grüne Augen brannten sich fest in sein Gedächtnis ein. Das Pergament verwahrte Draco klein zusammengefaltet in seinem Lieblingsbuch auf, das er auf die Reise mitgenommen hatte und benutzte es dort als Lesezeichen. Jedes Mal wenn er es in die Hand nahm grübelte er darüber, was er sich denn nun wünschen sollte. Und heute hatte er nun den ersten der drei Wünsche eingelöst. Ein Tag an einem einsamen, nur von ihnen beiden bevölkerten Strand, mit allen Annehmlichkeiten ausgestattet, die ein zivilisiertes Strandleben zu bieten hat.

Seit dem Morgen übten sie sich schon im süßen Nichtstun. Die Durchschnittstemperatur war zwar zu dieser Jahreszeit mit 20 Grad noch recht kühl, aber dafür gab es ja die Zauberei. Wärme- und Trocknungszauber machten das Baden und Herumliegen angenehm. Zusätzlich sorgte die schon recht starke Kraft der Sonne ebenfalls für ein wohliges Gefühl. Sonnensegel, ein Tisch und zwei Liegen waren das Ergebnis von Verwandlungszaubern. Der Anti-Eindringlingsfluch und ein Ignorierzauber ließen sie wirklich unbehelligt von anderen Menschen an diesem ohnehin schon einsamen Ort. Für ihr leibliches Wohl beschwor Harry Sandwiches, Cocktails und sonstige Getränke mittels Beschwörungszaubern herauf, die er während der Horkruxsuche von Hermione gelernt und für diesen Zweck abgewandelt hatte. Inzwischen waren beide papp satt und die Menge der Cocktails war Draco bereits entfallen. Er döste seit geraumer Zeit friedlich vor sich hin und dachte an ihre bisherigen Erlebnisse.

In den vorangegangenen Wochen reisten sie durch Indien, wo Draco besonders das Taj Mahal in Erinnerung blieb. Mit Harry vor diesem eindrucksvollen Monument und Weltkulturerbe zu stehen beeindruckte ihn maßlos. Die Atmosphäre an diesem Ort hielt sie beide gefangen und mehrmals ertappte sich Draco dabei, Harry etwas zu intensiv zu mustern, so dass dieser aufschaute und Draco eine peinliche Röte ins Gesicht zauberte. Irgendetwas passierte mit ihnen, nur wusste Draco es nicht zu benennen. Oder wollte er es nicht benennen, obwohl er es wusste?

Seit Anfang Februar waren sie nun in Hongkong, pünktlich zum chinesischen Neujahrsfest, das mit Beginn des 05.02.2000 das Jahr des Drachen einläutete. Bereits der Jahreswechsel in Kapstadt ins Jahr 2000 war beeindruckend gewesen, aber das Neujahrsfest in Hongkong war mit seiner Farbenpracht und der fernöstlichen Prägung ein besonders eindrucksvolles Erlebnis gewesen. Harry schleifte Draco zudem in den Ocean Park und in den Zoologischen und Botanischen Garten und sie verbrachten viel Zeit auf dem Hongkong Arts Festival, wo Draco endlich ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk für Harry fand, und dem Hongkong Food Festival. Sie genossen ausgiebig das Nachtleben von Hongkong und weilten nun, als kleine Erholung vor der Weiterreise, auf Lantau Island, wo sie die letzten Tage das dortige Disneyland besucht hatten. Und

dieser Tag am Strand war der Beginn einiger Ruhetage vor ihrer Überfahrt nach Manila.

Draco betrachtete diese Reise immer mehr als Geschenk und keinesfalls mehr als Strafe. Die Tatsache, Harry Potter als Aufpasser zu haben empfand er zu seiner eigenen Überraschung auch keinesfalls mehr als störend und dass er nicht zaubern durfte, vergaß er gerade in den letzten Wochen mehr als einmal. Nur ab und zu kam der Frust dann doch durch. Dann haderte er damit, nur mit Muggelmethoden auskommen zu müssen.

So zum Beispiel während ihrer Ausflüge, wenn er bei warmem Wetter immer wieder darüber moserte, keinen Frischezauber anwenden zu können, wenn er sich am Nachmittag in seiner Kleidung verschwitzt und schmutzig fühlte und eine Dusche noch in weiter Ferne lag. Oder wenn sein Essen nur noch lauwarm oder bereits kalt war, nicht so gewürzt wie er es mochte, die Witterung zu warm oder zu kalt, zu nass oder zu stürmisch und er die Anwendung diverser Hitze-, Würz-, Kühl-, Wärm-, Trocknungs- oder Windstillzauber vermisste. Auch das Apparieren fehlte ihm, wenn er auch inzwischen den diversen Fortbewegungsmitteln der Muggel nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ ein gewisses Unterhaltungspotential zubilligte. Kleine gesundheitliche Unpässlichkeiten konnte Harry meist mit Muggelmedizin beheben, aber einmal hatte er keine mehr zur Hand und Draco quälte sich erst einige Zeit mit Kopfschmerzen, ehe Harry ihn ansprach und ihn daraufhin sofort schmerzfrei zauberte. Im Grunde alles Kleinigkeiten, die aber mit Hilfe der Magie das Leben eines Zauberers ungemein erleichtern konnten.

„Na, überlegst du dir schon deinen nächsten Wunsch?“, hörte Draco plötzlich Harrys Stimme neben sich.

„Du bist wach? Eben hast du doch noch tief und fest geschlafen“, sagte Draco und dreht sich so, dass er Harry direkt anschauen konnte.

Der lag ebenfalls auf der Seite, hatte ihm das Gesicht zugewandt und sich bequem ein Handtuch in die Halsbeuge geklemmt, in das er sich jetzt einkuschelte.

„Der Wind hat mich wach gemacht. Hast du auch geschlafen?“

Draco seufzte und knüllte sich auch ein Handtuch zurecht, damit er ebenso entspannt liegen konnte wie Harry. „Nein, ich kann tagsüber nicht schlafen. Nicht der Rede wert ... nur lästig, wenn man nachts auch nicht richtig geschlafen hat und eigentlich nicht ausgeschlafen ist. ... Aber du hast recht, so hab ich wenigstens genügend Zeit, mir in Ruhe Gedanken über meinen nächsten Wunsch zu machen.“

Harry sagte erst nichts, räusperte sich aber dann leise, so als wisse er noch nicht richtig, wie er seine Gedanken formulieren sollte.

„Mmh, ich überlege mir gerade, was ich mir wünschen würde, wenn ich drei Wünsche frei hätte, die mir nur Merlin persönlich erfüllen kann. Also meine allergrößten Wünsche, die eigentlich unerfüllbar sind. Welche wären deine?“

„Du hast zuerst überlegt. Also schieß mal los. Was würdest du dir von Merlin wünschen?“, stellte Draco die Gegenfrage, um noch etwas Zeit zu schinden.

Harry dachte nicht lange nach sondern war sich wohl schon länger seiner unerfüllbaren Wünsche bewusst. „Meine Eltern lebend an meiner Seite zu haben, das wäre der erste Wunsch. Der zweite wäre, meinen Paten Sirius wieder zu zurück zu bekommen. Und der dritte ... nun, Remus und Tonks wären Teddy sicher gute Eltern geworden, wenn sie noch am Leben wären. Ich kann sie ihm als Patenonkel niemals ersetzen.“

Draco war überrascht.

„Wow, du willst nur Tote wiederbelebt wissen? Keine Veränderungen in deiner Vergangenheit? Eine Entscheidung, die du rückgängig machen willst, ein Ereignis, das du lieber nicht erlebt hättest? Jemand, der in deinem Leben besser nicht vorgekommen wäre? Ich bin erstaunt. Nichts für dich selbst ... nur für andere. Warum nur hab ich irgendwie nichts anderes erwartet?“

„Wären diese Personen noch am Leben, wäre mein Leben total anders verlaufen. Ich denke, das wäre auch mir zu Gute gekommen“, antwortete Harry kurz angebunden.

„Oder auch nicht“, setzte Draco nach. „Niemand weiß, wie es sich auswirken würde, wenn bestimmte Personen nicht gestorben wären.“

„Und jetzt du“, unterbrach ihn Harry neugierig, ohne auf Dracos Äußerung einzugehen. „Was würdest du dir von Merlin wünschen?“

Draco überlegte noch einen Augenblick, bevor er Harrys Frage beantwortete, der geduldig darauf wartete.

„Ich hätte gerne einen großen Bruder gehabt. Es ist nicht immer von Vorteil, das einzige Kind zu sein. Man ist immer allein oder allein unter Erwachsenen. Und die Sache mit der Pflichtheirat und Zeugung eines Erben hätte dann nicht mich getroffen.“

„Ziemlich egoistisch“, warf Harry ein.

„Sind Deine Wünsche doch im Grunde genommen auch“, konterte Draco.

Harry ging auch darauf nicht ein.

„Weiter, du hast noch zwei Wünsche.“

„Nun ja, ich denke ich würde mir vor allem wünschen, dass der Dunkle Lord nicht existiert hätte. Mein Vater wäre nicht falschen Idealen gefolgt, wäre nicht in Askaban gelandet, meine Familie wäre noch intakt und ich wäre kein verurteilter Ex-Todesser.“

„Aber dann wärst du auch nicht hier bei mir“, murmelte Harry.

„Das wäre schade“, flüsterte er so leise, dass es Draco fast nicht verstand.

Aber nur fast.

Draco schluckte verlegen, tat so, als hätte er nichts gehört und konzentrierte sich auf seinen dritten Wunsch.

„Und mein dritter Wunsch, nun, da du so eifrig Verstorbene zum Leben erwecken würdest ... ich hätte gerne meinen Großvater wieder. Er starb an Drachenpocken, kurz vor Ende unseres zweiten Schuljahres. Ich mochte ihn, obwohl er immer sehr streng war. Aber er war immer für die Familie da, besonders für mich.“

Harry nickte leicht.

„Tja, dann würden ja für uns beide zusammen drei Wünsche ausreichen. Kein Voldemort erfüllt mir im Grunde auch alle meine Wünsche. Und für dich bleiben dann noch der ältere Bruder und dein Großvater. Da haben wir beide ja was gemeinsam. Wir beide lieben die Familie.“

„Leider sind diese Wünsche nicht erfüllbar. Aber es ist interessant darüber nachzudenken, was ohne Lord Voldemort passiert wäre“, sinnierte Draco.

„Du wärst nicht der Auserwählte gewesen und wärst bei deinen Eltern aufgewachsen.“

„Ja, ich wäre nur ganz einfach einer unter vielen Gryffindors gewesen und du nur ein Slytherin, kein Todesser. Ohne Voldemort wäre sicher vieles ganz anders gekommen“, spinn Harry den Faden weiter.

„Tja, müßig darüber nachzudenken, Voldemort war da und wir sind jetzt hier. Ich, der Ex-Todesser, der nicht zaubern darf und du, mein Aufpasser ... auf Muggel-Weltreise. Wobei Letzteres ja nicht das Schlechteste ist“, warf Draco ein und beendete somit diesen kleinen Ausflug in utopische Wunschvorstellungen, nicht ohne einem eigenartigen Gefühl des Bedauerns nachzuspüren, das ihn überfiel, wenn er über ein Leben ohne Harry in seinem näheren Umfeld nachdachte.

Harry schmunzelte.

„Nun, dann wechseln wir doch mal von den unerfüllbaren Wünschen zu den erfüllbaren. Weißt du schon, was du dir als nächstes wünschst, was ich dir Besonderes herbeizaubern soll?“

Draco wollte schon den Kopf schütteln, als er plötzlich eine Eingebung hatte.

„Ich wünsche mir einen Besenflug. Ich darf nicht zaubern und habe keinen Besen. Aber DU würdest ja fliegen und ich sitze nur hinter dir. Und ein Ignorierzauber würde uns vor unerlaubten Muggelblicken schützen.“

Harry war überrascht.

„Du wünschst dir ... einen Besenflug? Wo bei Merlins karierten Unterhosen soll ich einen Besen herkriegeln? Ein Handtuch in ein Sonnensegel zu verwandeln ist eine Sache, aber ich kann nicht einen normalen Besen in einen Flugbesen verwandeln“, versuchte sich Harry etwas ratlos aus der Affäre zu ziehen.

„Du könntest den mit einem Zauberspruch vergrößern, den du in deinem Rucksack mit dir rumträgst“, konterte Draco mit süffisanten Grinsen.

„Woher weißt du das?“

Harry hob erstaunt den Kopf und stützte seinen Oberkörper auf dem Unterarm ab. Die Augenbrauen wanderten nach oben und das Fragezeichen auf Harrys Stirn sprang Draco regelrecht ins Gesicht.

„Schnüffelst du etwa in meinen Sachen, Malfoy?“

„Ach, kaum liegt der Verdacht einer unlauteren Handlung in der Luft sind wir wieder bei Malfoy angekommen? Danke, Potter. Aber ICH hab mir nichts zu Schulden kommen lassen. Eher du, als du vorgestern Nacht am Strand entlang geflogen bist. Das war ziemlich leichtsinnig. Nicht nur ich, auch ein Muggel hätte dich sehen können.“

Harry setzte sich jetzt ganz auf und fuhr sich ertappt mit beiden Händen durch die Haare.

„Mist, da hab ich wohl den Ignorierzauber nicht korrekt gesprochen. Bin halt etwas aus der Übung. Tut mir leid, Draco. Ich wollte ja während dieser Reise weitestgehend auf Magie verzichten und ich dachte, du schläfst tief und fest. Aber ich hab es so vermisst zu fliegen.“

Draco schnaubte.

„Frag mich mal. Aber du solltest nicht wegen mir aus der Übung kommen mit dem Zaubern ... und dem Fliegen. ... Trotzdem ... wieso hast du den Besen überhaupt dabei wenn du der Magie so gut wie gänzlich entsagen wolltest? Verleitet doch nur. Und wie man sieht hast du ja nicht standgehalten.“

„Keine Ahnung“, antwortete Harry kleinlaut.

„Ich wollte einfach meinen Besen dabeihaben. Das gibt mir Sicherheit. Du darfst schließlich unter keinen Umständen zaubern. Wenn irgendwas passiert, auf dem Besen fliegen geht auch ohne Zauberstab.“

„Klar, und ohne Ignorierzauber verstoße ich dann gegen das Geheimhaltungsabkommen und lande trotzdem wieder in Askaban. Gib‘ doch zu, dass du deinen verdammten Besen einfach nicht zu Hause lassen konntest, weil du nicht ein ganzes Jahr aufs Fliegen verzichten wolltest.“

Draco hatte sich etwas in Rage geredet, obwohl er Harry so gut verstehen konnte. Er selbst fühlte sich wie amputiert und Harry verzichtete freiwillig weitestgehend auf den Einsatz von Magie.

„Was ist jetzt. Krieg ich meinen Besenflug?“, setzte er etwas sanfter nach. Schließlich wünschte er sich das wirklich sehr und wollte Harry nicht verprellen.

„Okay, ein Besenflug. Wobei das eigentlich ein ziemlich großer magischer Wunsch ist und für zwei gut ist.“

„Du bist kleinlich Potter. Aber gut ... Hauptsache fliegen. Da verzichte ich sogar auf den dritten Wunsch. ... Und wann fliegen wir?“

Harry zuckte mit den Schultern.

„Wann du willst ... Malfoy.“

„Schon gut, ... Harry, ... also dann am besten noch vor der Schiffsreise?“

„Mmh, also ich denke, ich schenk‘ dir noch hier auf Lantau einen Strandflug ... und wenn du willst auch noch irgendwann in den nächsten Monaten einen Flug durch blühende Landschaften oder was auch immer. Ich denke du vermisst das Fliegen genauso wie ich, oder nicht?“

Harry hatte sich inzwischen wieder in sein Handtuch gekuschelt und musterte Draco mit wissendem Blick. Draco nickte nur bestätigend und freute sich jetzt schon auf das Gefühl der absoluten Freiheit. Die Vorstellung, mit Harry wie im Raum der Wünsche auf einem Besen zu fliegen und ihn von hinten zu umklammern wurde jetzt allerdings von einem eigenartig kribbeligen Gefühl im Bauch begleitet. Das Gefühl irritierte und faszinierte ihn gleichermaßen.

„Ich freu mich ... echt. Damit machst du mir wirklich die größte Freude überhaupt. Und gleich zwei Mal.“

Draco freute sich riesig und wäre Harry am liebsten um den Hals gefallen. Allerdings schreckte ihn dieser Gedanke im selben Moment als er ihm in den Sinn kam. Deshalb drehte er sich wieder dem Meer zu, um sich wieder dem Sonnenuntergang zu widmen.

„Du brauchst dich nicht zu schämen für deine Freude. Solange du mich nicht wieder in die Flasche zurücksteckst, bin ich gerne dein Flaschengeist“, hörte er Harry neben sich antworten.

Draco wandte ihm fragend das Gesicht zu.

„Häh, ... Flaschengeist? ... Wo soll ich dich nicht reinstecken?“

„Vergiss es“, meinte Harry nur und drehte sich auch wieder in Richtung der im Meer versinkenden Sonne.

„Lass uns den Sonnenuntergang genießen. Ein herrlicher Anblick, findest du nicht?“

Draco nickte nur und so hingen sie beide still ihren Gedanken nach, während sich der Abend über die Insel senkte.

Anmerkung:

Wer wissen möchte, wie Draco und Harry das Weihnachtsfest in Kapstadt erlebt haben, der kann hier nachlesen:

<http://www.fanfiktion.de/s/50b9da160000a389067007d0/6>

Ich gehöre auch dem Rudel an und habe auf ff.de für den Rudel-Weihnachtskalender 2012, auf dem Profil von „Das Rudel“ unter dem Titel „Rudelsalat“ zu finden, den Oneshot „X-mas on the Cape“ (Kapitel Nr. 6) beigesteuert.

Stürmische See

Träge pflügte das Schiff durch die aufgewühlte See. Das Wetter war noch schön gewesen, als Harry und Draco die Überfahrt nach Manila antraten, aber innerhalb kürzester Zeit schlug es um. Der Himmel füllte sich mit dunklen Wolken, der Wind frischte auf und das zu Beginn der Reise noch so ruhige Meer war inzwischen voller weißer Schaumkronen, die auf den zahlreichen, schon recht hohen Wellenkämmen tanzten und ihre Gischt versprühten. Noch regnete es nicht, aber man konnte den Wolken ansehen, dass sie kurz davor waren, ihre schwere Last abzugeben.

Draco flüchtete an Deck, da ihn plötzlich Übelkeit plagte und er nicht sicher war, ob sein Frühstück drinbleiben würde. Er hing über der Reling und stierte aufs Wasser, was seinem Körpergefühl aber nicht gut tat, denn es wurde ihm noch schlechter. Er versuchte, durch tiefes Einatmen zu umgehen, seinen Mageninhalt dem Ozean zu übergeben. Aber irgendwie klappte das nur bedingt. Obwohl das Schiff unter seinen Füßen sich noch relativ schwach hob und wieder senkte, genügte das seinem empfindlichen Gleichgewichtssinn, um die Orientierung zu verlieren und eine handfeste Seekrankheit auszulösen. Harry hatte dieses Problem anscheinend nicht. Er unterhielt sich angeregt mit einigen ebenfalls aus England stammenden Mitreisenden und war so ins Gespräch vertieft gewesen, dass er überhaupt nicht merkte, wie es Draco immer schlechter und schlechter ging. Aber anstatt sich bemerkbar zu machen zog sich Draco vielmehr stillschweigend zurück und verschwand an die frische Luft. Und jetzt stand er hier und kämpfte mit der Übelkeit. Noch nie war ihm so schlecht gewesen.

Draco war stinksauer. Sie hätten auch fliegen können. Aber Harry musste ja unbedingt mit dem Schiff fahren, um etwas Seemannsromantik in ihre Reise einzubringen. Draco kotzte gerade auf diese Seemannsromantik, als er sich von einem lauten Würgen und Spucken begleitet wieder über die Brüstung beugte und seinen Magen schwallartig entleerte. Merlin sei Dank trug der starke Wind seinen Mageninhalt von ihm weg, so dass wenigstens seine Kleidung sauber blieb.

Danach ging es ihm nicht wirklich besser. Ihm war weiterhin übel, lediglich der Drang, sich zu übergeben verflüchtigte sich für den Moment. Draco schnaubte und wischte sich mit einem Taschentuch den Mund ab. Wieso musste Harry immer alles bestimmen und festlegen? Eine Seereise. Wieso konnten sie nicht auf die Philippinen fliegen? Alles hatten sie bislang mit dem Flugzeug oder der Eisenbahn gemacht und das würden sie auch weiterhin tun. Aber Harrys Hang, alles mal ausprobieren zu wollen, hatte ihn dazu bewogen, diese Schiffspassage zu buchen. Wie Draco ihn gerade dafür hasste. Ihm war so elend zumute, als wäre er sterbenskrank.

„Und Potter hockt da drinnen und hält Smalltalk, dieser Ignorant, während ich hier draußen fast sterbe“, zischte Draco wütend.

„Oh, bin ich wieder Potter?“, hörte er da eine Stimme neben sich. Harry stand neben ihm und legte ihm freundschaftlich eine Hand auf die Schulter. „Was ist los? Geht es dir nicht gut?“

Draco entledigte sich mit einem heftigen Zucken seiner Schulter dem Ausdruck von Harrys Mitgefühl, der seine Hand daraufhin hastig wieder zurückzog.

„Du scheinst dich ja da drinnen gut zu unterhalten. Ich würde auch gerne mitreden. Man trifft ja nicht so oft Landsleute. Aber leider kotze ich mir hier die Seele aus dem Leib und mir ist sterbensschlecht. Wären wir bloß geflogen. Ich kann gut auf deine Seefahrerromantik verzichten. Das ist doch ausgemachter Drachenmist. Aber du hast ja nicht mal gefragt. So wie du nie fragst. Du bestimmst einfach alles. Und ich habe mich zu fügen. Bloß weil ich auf Bewährung bin. Da hab ich natürlich nichts zu melden. Aber ich bin nicht dein Fußabtreter oder dein Haustier.“

Draco hatte sich jetzt ziemlich in Rage geredet, hielt aber plötzlich inne, als ihn erneut der vehemente

Drang übermannte, seinen Magen nach außen zu stülpen. Er würgte wieder, aber es kam kaum noch etwas.

„Draco, das tut mir leid. Warum sagst du nicht, dass es dir schlecht geht. Du bist einfach verschwunden, wie soll ich da ahnen wie es dir geht? Und außerdem, warum sagst du mir nicht, dass du leicht seekrank wirst?“

Draco hatte sich gerade wieder über den Mund gewischt und unterbrach Harry rüde.

„Woher soll ich das vorher wissen? Fliegen macht mir ja auch nichts aus. Und ich bin vorher noch nie auf einem Schiff gefahren. Also red‘ nicht so einen Unsinn. Trotzdem ändert es nichts daran, dass du alles bestimmst und ich dir zu folgen habe. Davon hab ich echt die Nase voll, Potter.“

Draco drehte sich von Harry weg und dadurch entging ihm der leicht irritierte Blick, der aber recht schnell der sich ändernden Stimmungslage Harrys Tribut zollte, denn seine grünen Augen begannen angriffslustig zu funkeln.

„Was soll das heißen ... Malfoy? Bis jetzt hast du dich nie beschwert über unsere Reise oder die von mir vorgeschlagene Reiseroute oder die Art, wie wir reisen oder wohnen oder essen. Ich hatte nie den Eindruck, dass es dir missfällt. Du hättest jederzeit was sagen können, wenn dir was nicht passt. Und das weißt du auch.“

Draco wirbelte herum und fixierte Harry mit wütender Miene.

„Wie sollte ich da jemals was sagen? Du bist doch mein... wie sagtest du damals? ... Bewährungshelfer? Ich bedauernswerte Kreatur muss geholfen kriegen, damit ich meine Bewährungszeit überstehe. Aber die Wahrheit ist doch, dass ich beaufsichtigt werde, damit ich nicht wieder rückfällig werde. Und das wird dann alles in schöne Worte gepackt, damit ich es nicht so merke. Wie sollte ich also dem widersprechen, was DU bestimmst und DU festlegst und DU bezahlst? Du brauchst doch nur mit dem Finger zu schnippen und ich wandere auf direktem Weg wieder nach Askaban. Nicht dass ich da wieder hin will, aber, ach ich weiß auch nicht ...“

Draco wandte sich wieder frustriert dem Geländer zu, da ihn wieder ein Würgereiz schüttelte, der aber inzwischen nur noch Galle zum Vorschein brachte. Wie aus dem Nichts hielt ihm Harry plötzlich eine Flasche Wasser vor die Nase.

„Hier, spül dir den Mund aus.“

Widerwillig nahm Draco die Flasche, presste ein brummiges „Danke“ hervor und versuchte, mit dem Wasser den bitteren Geschmack in seinem Mund wegzubekommen.

„Das ändert trotzdem nichts an dem was ich gesagt habe“, fügte er noch an und seine Augen, die in demselben Sturmgrau leuchteten wie der wolkenverhangene Himmel, sprachen eine deutliche Sprache. Die mit der Schlechtwetterfront angewachsene Wut und Angriffslust vereinigte sich mit der Resignation, die ihn wegen seiner Abhängigkeit gerade überkam und der Übelkeit, die letztendlich alles überlagerte.

Harry schien dieser verbale Angriff ziemlich zusetzen, denn diesen wütenden Ausdruck in seiner Mimik hatte Draco, dessen Blick immer wieder in Richtung Harry huschte, schon lange nicht mehr gesehen.

„Du tust mir Unrecht, Malfoy. Ich denke nicht, dass ich dir jemals das Gefühl gegeben habe, mein Gefangener zu sein. Ich war immer der Meinung, du bist mit dem einverstanden, was ich für UNS ausgesucht habe. Schließlich kennst du dich in der Muggelwelt nicht aus. Also komm mir nicht damit, dass ich über dich bestimmen würde.“

„Das tust du aber sehr wohl!“ , warf Draco scharf dazwischen.

„Nein!“, kam es kurz und knapp zurück.

„Du hattest bisher die Freiheit und wirst sie auch weiterhin haben, dich an der Reiseplanung zu beteiligen. Ich habe dich ja wohl immer wie einen Reisepartner behandelt. Zumindest dachte ich das. Aber vielleicht ist meine Art mit dir umzugehen für deinen verwöhnten und verweichlichten Intellekt ja immer noch zu grob. Vielleicht hätte ich dir ja mehr Puderzucker in den Allerwertesten blasen müssen, um dir zu verstehen zu geben, dass du auch eigene Vorschläge machen kannst. Aber von dir kam nie was. Du hast dich ohne zu Murren auf alles eingelassen. Aber was hättest du auch beisteuern sollen. Du hast ja keine Ahnung von der Muggelwelt, von meiner Welt. Die dir aber augenscheinlich bisher gefallen hat. Oder war das alles nur ein großes Schauspiel?“

Harry war jetzt wirklich sauer. Draco merkte das sehr wohl. Aber seine eigene schlechte Verfassung überdeckte die Alarmglocken, die ihn eigentlich zum Rückzug hätten pfeifen müssen. Und so fuhr er weiter auf seiner Leidensschiene fort.

„Gut erkannt. Gute Miene zum bösen Spiel nennt man das wohl. Alles besser als Askaban. Und jetzt steck dir dein Gutmenschengetue sonst wohin. Es regnet gleich und ich will nicht auch noch pitschnass werden.“

Draco hatte Harry diese Worte regelrecht entgegen gespuckt, bevor er seinen Reisegefährten einfach so stehen ließ und ins Trockene rannte. Denn es tröpfelte immer kräftiger, da ein Wolkenbruch sich bereits seinen Weg durch die verschiedenen Luftschichten bahnte. Draco war gerade im Inneren des Schiffes verschwunden, da durchnässte strömender Regen Harry innerhalb von Sekunden bis auf die Knochen. Der war so perplex über Dracos letzten Satz, dass er nicht etwa ebenfalls von Deck flüchtete, sondern wie angewurzelt stehen blieb. Er war nun schon nass und wandte sich deshalb frustriert der rauen See zu. Alles um ihn herum war Grau in Grau. Man sah nicht wo der Himmel aufhörte und wo das Wasser begann. Als hätte sich ein wütender Maler mit einem dicken Pinsel an einer riesigen Leinwand ausgetobt und helle und dunklere Grautöne abwechselnd in weit ausholenden, kräftigen Pinselstrichen auf das Linnen geworfen. Harry war fasziniert von diesem Anblick. Die Allgewalt der Natur überwältigte ihn und irgendwie sah es in ihm selbst gerade genauso aus wie um ihn herum.

Draco war mit seiner Verbalattacke wahrscheinlich unbeabsichtigt gehörig über das Ziel hinausgeschossen, hatte Harry dabei aber ziemlich tief getroffen. Harry schob es zwar auf seine Seekrankheit, dass er so ausfallend geworden war. Allerdings, entsprachen die Aussagen im Kern nicht doch der Wahrheit?

"Mist", fluchte Harry vor sich hin. "Fühlt sich Draco tatsächlich so bevormundet?"

Harry war nie bewusst gewesen, dass sein eigenes Verhalten so auf Draco wirken könnte, denn er wusste, dass dieser keinerlei Erfahrung mit der Muggelwelt hatte. Daher erschien es ihm selbstverständlich, die Führung auf dieser Reise zu übernehmen. Er war es einfach gewöhnt, selbst zu bestimmen was er tut, denn er war schließlich immer auf sich selbst gestellt gewesen. Daran hatte auch die Unterstützung Dumbledores und seiner Freunde nichts geändert. Ohne ihre Hilfe hätte er es zwar nicht geschafft, Voldemort zu besiegen, aber trotzdem hing alles von ihm ab. Er war immer „Der-Junge-der-überlebt-hat“ und alle sahen immer erst den Retter in ihm, nicht Harry.

Auf dieser Weltreise fühlte er sich erstmals anders. In Dracos Gegenwart hatte er ziemlich schnell den Eindruck, einfach nur Harry Potter zu sein. Ein ganz normaler junger Mann, der eine Reise mit einem Kumpel macht. Einem Freund. Denn als solchen sah Harry Draco inzwischen immer mehr. Eigenartig genug, aber er fühlte sich wohl in Dracos Gesellschaft und je besser er ihn kennenlernte, umso mehr wurde ihm bewusst, dass ihre Jugend sich in vielen Dingen kaum unterschied, nur dass sie eben verschiedenen Lagern angehörten. Er fand Draco zwar noch immer ziemlich arrogant, aber das lag wahrscheinlich in seinen Genen, gehörte zu ihm wie das hellblonde Haar. Genauso konnte er nämlich durchaus charmant, freundlich und nett sein. Und dass Draco ein sensibler Charakter war, das hatte Harry schon früh bemerkt. Nur trug er sein Herz eben nicht auf

der Zunge, so wie Harry, der immer gleich sagte, was er dachte. Manchmal, ohne groß zu überlegen. Jetzt war auch Draco mal der Gaul durchgegangen.

Was also war dran an seinen Beschuldigungen?

Hatten sie doch keine Chance, als Freunde von dieser Reise zurückzukehren?

War Harry doch nur der Aufpasser und Draco der Verurteilte?

Harry schnaubte enttäuscht auf.

"Hab ich mich so in Draco geirrt? Macht er wirklich nur gute Miene zum bösen Spiel?“, fragte er sich laut.

"IST DAS ALLES FÜR DICH BÖSES SPIEL, DRACO MALFOY?“, schrie Harry frustriert in das immer heftiger werdende Unwetter.

Er musste es herausfinden. Schließlich würden sie noch eine ganze Weile zusammen sein.

Noch bevor Harry sich weiter dem Wind und der Himmelsdusche aussetzen konnte, wurde er energisch von hinten gepackt und in Richtung der Tür gedreht. Ein Besatzungsmitglied machte ihn mit gestenreichen Worten darauf aufmerksam, dass die Passagiere sich während des Unwetters nicht auf Deck aufhalten durften. Tatsächlich war niemand mehr zu sehen außer der Mannschaft, die Seile vertäute, lose Dinge befestigte, Schotts schloss und anderweitig ihrer Arbeit nachging.

Harry trottete wie ein begossener Pudel, tiefend nass und aufgewühlt wie der Ozean, durch das weitläufige Innenleben des Passagierschiffes, bis er schließlich vor der Kabine stand, die er sich mit Draco teilte. Auf die Idee, sich mit einem Zauber zu trocknen kam er nicht, zu gefangen war er in den Gedanken über das eben Geschehene. Er führte den Schlüssel ins Schloss, kam aber nicht weit. Der Widerstand zeigte ihm, dass von Innen ebenfalls ein Schlüssel steckte. Draco hatte sich eingeschlossen und er selbst stand nun vor verschlossener Tür. Neuerliche Wut bahnte sich seinen Weg nach oben, aber Harry versuchte, ruhig zu bleiben.

„Malfoy, mach‘ gefälligst auf!“, rief er laut gegen die Tür und klopfte gleichzeitig kräftig dagegen.

Drinne lag der Angesprochene wie betäubt auf seinem Bett und stierte an die Decke. Ihm war immer noch kotzübel, sein Kreislauf fuhr Achterbahn und zusätzlich malträtierten ihn jetzt auch noch Schuldgefühle. Denn inzwischen war ihm bewusst geworden, dass er ziemlichen Mist gebaut hatte. Harry musste den Eindruck gewonnen haben, dass ihm die Reise nicht gefiel. Aber das stimmte keinesfalls. Er genoss jeden einzelnen Tag und sich in dieser vermaledeiten Muggelwelt gänzlich auf Harry verlassen zu müssen, das nahm er gerne in Kauf. Schließlich war er gerade selbst wie ein verdammter Muggel. Natürlich beeinflusste ihn auch die Tatsache, dass er sich absolut nichts zuschulden kommen lassen durfte. Harry war sein Schlüssel zur Freiheit. Und diese Freiheit wurde ihm von Harry auf einem Silbertablett serviert. Kein einziges Mal war er sich vorgekommen wie ein verurteilter Gefangener oder sonst irgendwie minderwertig. Zumindest nicht in Harrys Gegenwart. Der schaffte es spielend, diese Gefühle zu kompensieren und Draco das Gefühl zu geben, wichtig zu sein. Draco fühlte sich verstanden und akzeptiert. Und er hatte Harry gerade mächtig vor den Kopf gestoßen, weshalb es ihm jetzt noch schlechter ging.

„Draco Malfoy! Mach endlich die Tür auf. Ich tropfe hier den ganzen Boden voll und friere. Einen Bombarda könnte ich hier schwerlich erklären und es würde außerdem unnötig Geld kosten. Beweg also endlich Deinen Astralkörper zur Tür und schließ auf.“

Harry schien total sauer zu sein und deshalb erhob sich Draco ächzend von seinem Bett. Sofort machte sich wieder der Schwindel in seinem Kopf breit und erneuter Brechreiz ließ ihn würgen. Er schaffte es gerade

noch, die Tür aufzuschließen, bevor er sich mit hastigen Schritten ins Bad flüchtete, um die Toilettenschüssel zu umarmen.

„Kommt da überhaupt noch was?“, fragte Harry ganz spontan, schloss die Tür und entledigte sich sofort seiner nassen Sachen.

„Sag mal, hast du inzwischen vergessen, dass du zaubern kannst?“

Draco stand wieder in der Tür, irgendwie grünlich im Gesicht und musterte den nackten Harry, der gerade im Schrank nach neuen Sachen suchte und Draco seine ansehnliche Kehrseite zuwandte. Harry erschrak sichtlich und stieg erst in die Boxer, bevor er sich langsam wieder umdrehte. Auch wenn sie inzwischen recht locker miteinander umgingen, hatten sie es bislang doch beide vermieden, sich dem anderen nackt zu zeigen.

Wenn Draco verlegen war, so zeigte er es nicht. Nur das glitzernde Funkeln und der eigenartige Blick in seinen Augen ließen Harry mutmaßen, dass ihm anscheinend gefiel was er sah. Wobei er sich schnellstens einredete, dass es doch eher an Dracos derzeitiger Verfassung lag, dass er ihn so eigenartig ansah.

Harry jedenfalls war verlegen und beeilte sich, auch noch das Shirt und die Jeans anzuziehen, die er ebenfalls aus dem Schrank geholt hatte. Danach setzte er sich abwartend auf sein Bett. Draco war eindeutig am Zug. Trotzdem konnte er sich eine kleine Spitze nicht verkneifen.

„Wenn man dermaßen abgewatscht wird, kann man das Zaubern schon mal vergessen.“

„Hier, rubbel dir die Haare trocken“, kam es von Draco, der Harry ein Handtuch zuwarf und sich ihm gegenüber auf sein eigenes Bett setzte. Er zögerte. Es war nicht einfach für ihn, sich zu entschuldigen. Zumal es ihm nicht gut ging und er sich lieber bis zum Ende der Überfahrt im Bett verkrochen hätte.

„Tut mir Leid, Harry“, fing Draco leise an.

„Hast du was gesagt? Ich bin nicht schwerhörig, aber bei dem Krach da draußen...“, machte Harry es ihm nicht ganz so einfach, während er seine Haare mit dem Handtuch bearbeitete.

Draco setzte wieder an.

„Es tut mir Leid, bei Merlin. Ich hab‘ Mist geredet. Die Reise ist toll und ich bin froh, dass ich hier bin und du machst das schon ganz gut mit der Reiseplanung ... für einen chaotischen Gryffindor.“

„Draco, Draco. Nicht mal entschuldigen kannst du dich, ohne arrogant zu sein.“

Harry legte eine kleine Kunstpause ein, in der er sich erhob und aus seinem Rucksack eine kleine Phiole holte, die er Draco jetzt vor die Nase hielt.

„Wenn ich jetzt ein Slytherin wäre, würde ich dir den Anti-Seekrankheits-Trank, den ich vor der Abreise noch in der magischen Straße von Kowloon erstanden habe, nicht sofort geben. Aber ich bin nun mal ein Gryffindor.“

Draco schaute auf, direkt in Harrys funkelnde grüne Augen, die ausdrückten, dass er noch nicht vollständig überzeugt war.

„Trink das erst, damit es dir wieder besser geht. Und dann will ich deine ehrliche Meinung hören. Schließlich sind wir noch ein halbes Jahr zusammen unterwegs. Ich mache diese Reise, um die Welt kennenzulernen und Spaß zu haben. Und um einfach mal nur ich selbst sein zu können. Und ich dachte bisher, du würdest das auch so sehen.“

Draco nahm die Phiole wortlos entgegen und drehte den kleinen Korken ab. Er schnupperte an dem Trank, da es so seine Gewohnheit war als passionierter Tränkebrauer. Harry fasste das natürlich anders auf. Er rollte mit den Augen und stöhnte auf.

„Keine Angst, ich will dich schon nicht vergiften. Ich war an der ersten Adresse für Zaubertränke. Schließlich bin ich für dich verantwortlich.“

Draco erschrak, dass er mit dieser Geste eine falsche Assoziation geweckt hatte.

„Sorry, ich mache das immer so. Ich liebe es, Tränke zu brauen und muss immer erst die möglichen Zutaten erschnüffeln wenn ich einen unbekanntes Trank vor mir habe. Also nichts gegen dich.“

„Und, was ... erschnüffelt ... deine Supernase?“, kam es etwas sarkastisch angehaucht von Harry.

„Mmh, ... Flubberwurmessenz, ... Pfefferminzblätter, ... Waldmoos ... wie im Anti-Katertrank. Aber da sind noch andere Sachen drin. Der grässliche Geruch kommt wohl von Billywig-Stachelschleim und ... ich glaube gedünsteten Alraunen. Und ich kann Baumbeerensaft ausmachen und Honigtautropfen müssten auch drin sein. Und die Farbe kommt von Mondtautropfen. Was sonst noch drin ist würde aber nur eine genaue Analyse ergeben. Es dürften noch einige andere Sachen sein. Die Chinesen sind noch weitaus talentierter im Tränke brauen als wir.“

Harry nickte anerkennend und konnte nur sein absolutes Erstaunen ausdrücken.

„Wow, das kannst du alles riechen? Ich bin beeindruckt. Ich kann da nur einen schrecklichen Gestank ausmachen. Und sonst nichts weiter.“

„Das hätte ich von dir auch nicht anders erwartet“, erwiderte Draco grinsend und setzte die Phiole an, um den Inhalt in einem Zug runterzuschlucken.

Er schüttelte sich kurz, da der Trank nicht nur unangenehm roch, sondern auch genauso schmeckte. Viel erfreulicher war dagegen die Wirkung, die sofort einsetzte. Kurze Zeit später war es Draco, als wäre ihm nie schlecht gewesen. Er fühlte sich wunderbar, so als könnte er Bäume ausreißen.

Und da er sich plötzlich so fabelhaft fühlte, kamen Draco seine Worte, die er Harry an Deck an den Kopf geworfen hatte, jetzt ziemlich deplatziert vor.

„Hör mal Harry, ich hab die Entschuldigung wirklich ehrlich gemeint. Die Reise ist das Beste, was mir in meinem Leben bislang passiert ist. Und dass ich das ausgerechnet dir zu verdanken habe, ist ... nun ja, ziemlich schräg. Aber ich find's toll. Und wenn mir in Zukunft was stinkt werde ich das sofort sagen und wenn ich eine Idee habe, was wir anders machen könnten, werde ich dich das auch wissen lassen. Und ich werde mich bemühen, dabei sachlich zu bleiben.“

„Okay...“, kam es zögerlich von Harry.

Als Draco merkte, dass Harry nichts weiter antwortete, war er unsicher, was genau er noch sagen könnte, denn er meinte, genug gebuckelt zu haben.

„Ääh, ... und ich fühle mich auch nicht wie ein Gefangener oder von dir beaufsichtigt. Ich denke, wir sind einfach zwei junge Männer auf Reisen. ... Ich kann dich inzwischen ... ganz gut leiden. Hätt ich nie für möglich gehalten, aber ist so. Und ... ääh ...“

Harry räusperte sich.

„Lass gut sein Draco. Ich glaub dir ja. Und ehrlich gesagt geht es mir auch so. Also ... das mit dem gut leiden können. Ich bin froh, dass ich dich dabei habe ... meistens.“

Draco gluckste verhalten, während Harry etwas schief lächelte. Ihre Blicke trafen sich und je länger sie sich in die Augen schauten, umso unangenehmer wurde das Schweigen, denn keiner der beiden wusste etwas zu sagen. Beide konzentrierten sich vielmehr auf das eigenartige Gefühl, das sich in ihrem Bauch breitmachte. Und das irritierte beide gleichermaßen. Schließlich unterbrach Harry die peinliche Stille, indem er sich Socken anzog und in ein trockenes Paar Schuhe schlüpfte.

„Wie sieht es aus? Gehen wir wieder zu den anderen? Das war lustig eben. Die haben gesagt, wir sollen auf jeden Fall wiederkommen.“

Harry stand bereits wartend neben der Tür. Er war etwas verwirrt, aber doch zufrieden. Dracos Worte waren ehrlich gewesen, das hatte er gespürt. Und irgendetwas hatte danach eine Saite in ihm zum Klingen gebracht, die ihm eine euphorische Stimmung bescherte. Er hätte die ganze Welt umarmen können. Aber da das schlecht ging, ... nahm er eben einfach Draco, der inzwischen zu ihm gelaufen war und direkt vor ihm stehenblieb, um darauf zu warten, dass er die Tür öffnet. Aber Harry tat nichts dergleichen, sondern zog Draco spontan in eine feste Umarmung.

„T'schuldigung, mir war danach“, nuschelte er entschuldigend, freute sich aber insgeheim, als er merkte, dass Draco die Umarmung zaghaft erwiderte.

Die beiden hatten beide rote Wangen, als sie die Tür ihrer Kabine durchschritten und sich auf den Weg zum Oberdeck machten. Bis sie dort waren blieben beide erneut stumm, denn sie mussten feststellen, dass diese Umarmung Herzklopfen ausgelöst hatte. Dies und das Kribbeln vorher waren ungewöhnliche Reaktionen, die sie beide ins Grübeln brachte, was sie aber nicht intensiver erörtern konnten, da Harry Draco inzwischen aufs überdachte Aussichtsdeck zog, wo ihre Landsleute sich niedergelassen hatten und sie mit großem „Hallo“ begrüßten.

Der Sturm hatte sich verzogen, die See war ruhiger geworden und der Himmel klärte sich auf. Die Seereise würde sicher noch gut werden, dachte sich Draco, stellte sich kurz neben Harry an die Reling und bewunderte erstmals das Meer um ihn herum.

„Hat doch was, oder?“, raunte Harry ihm leise zu.

Draco atmete die frische Seeluft tief ein, schloss dabei die Augen und atmete wieder aus. Er fühlte sich wirklich wohl. Und ganz intuitiv legte er einen Arm um Harry, drückte ihn kurz.

„Ohne Trank für mich nicht machbar. Deshalb, danke. Jetzt kann ich es genießen.“

Ihre Blicke trafen sich kurz und sie lächelten sich an, bevor sich die beiden umdrehten, um sich zu den anderen an den Tisch zu setzen.

Familienbande

Seufzend stand Harry in dem kleinen japanischen Garten, der sich an die Holzveranda ihres gleichfalls aus Holz erbauten Hauses im japanischen Stil anschloss. Harry und Draco bewohnten, wie alle Gäste hier, ein eigenes Haus. Je nach gebuchter Größe bestanden diese aus zwei oder mehr Räumen, die durch die obligatorischen Reispapier-Schiebewände voneinander abgetrennt wurden. Auch die „Terrassentür“ bestand aus Reispapier und Harry war erstaunt, dass es in der Nacht auf seinem Futon unter der dicken Decke kuschelig warm war, obwohl die Nachttemperatur zu dieser Jahreszeit nur wenig über dem Gefrierpunkt lag. Auch jetzt am Mittag schaffte es die Sonne gerade mal so, das Thermometer auf zweistellige Höhen zu treiben. Harry schloss seine Jacke und stützte seine Unterarme auf das Geländer der Veranda, während sein Blick über die Szenerie vor ihm glitt.

Ein Teich, in dem bunte Fische schwammen, wurde von einer schlicht verzierten Holzbrücke überspannt, die in einen kleinen Steingarten führte, der zur Meditation einlud. Von dort führte ein geschwungener Weg durch den japanischen Garten zu einem Teehaus. Davor war eine rote Wartebank zu sehen, flankiert von einem Wasserstein zum Reinigen der Hände. All das nur erreichbar durch ein wiederum rotes, hölzernes Tor und umgeben von dichtem Bambus und Sträuchern. Inmitten dieser Wildheit und Ursprünglichkeit forderte es den Besucher dazu auf, alles weltliche beim Betreten des Teegartens hinter sich zu lassen. Wie Harry bei einem Spaziergang mit Draco schon feststellen konnte, war auch rund um die einzelnen Gästehäuser alles wunderschön anzusehen. Rote japanische Kiefern, Kirsch- und Pflaumenbäume, Sträucher, kleine Wasserläufe und Teiche, Steinformationen und verschlungene Wege bildeten die kunstvoll gestaltete Umgebung, in die sich die Gebäude der Hotelanlage harmonisch einfügten.

Harry und Draco gönnten sich wieder eine Auszeit. Die Überfahrt nach Manila und der Weiterflug nach Tokio waren fast ebenso anstrengend gewesen, wie die Tage in Tokio selbst. Dort ließen sie es richtig krachen und deshalb gönnten sie sich vor ihrem Weiterflug nach Australien noch ein paar Tage Ruhe in diesem Ryokan-Hotel außerhalb der Metropole, das in seiner traditionellen japanischen Bauweise und Gestaltung die japanische Lebensart und Kultur perfekt widerspiegelte.

Die Schönheit, die ihn umgab löste in Harry leise Melancholie aus, denn er dachte gerade voller Wehmut an seine Freunde Ron und Hermione, an Ginny, eigentlich an alle Weasleys und natürlich an Teddy, seinen Patensohn.

Seine Familie.

Auch wenn sie alle nicht mit ihm verwandt waren, so hatten ihn die Weasleys doch quasi als Ziehkind in die Familie aufgenommen. Ebenso wie Hermione, die ja jetzt als Rons Freundin fast schon Schwiegertochter-Status bei Molly und Arthur hatte. Was ihr allerdings gar nicht schmeckte, da sie mit heiraten noch herzlich wenig im Sinn hatte, genauso wenig wie Ron.

Ein paar Tage zuvor war Rons 20. Geburtstag gewesen, daher überkam Harry nun erneut Heimweh nach seinen Freunden, seiner Wahlfamilie. Er zog erneut das Handy aus seiner Hosentasche und las immer wieder Rons SMS, in der Ron ihm überschwänglich für das Geburtstagsgeschenk dankte, das er ihm mit einer Überkontinentaleule aus Tokio hatte zukommen lassen. Und er betrachtete das Bild, das als Anhang dabei war. Ron, umgeben von seinen Geschwistern, neben ihm Hermione, Neville und Luna, vor ihm hockend Dean und Seamus. Alle sichtlich angeheitert auf ein Plakat zeigend, das Dean und Seamus in Händen hielten und auf dem die Worte „Schade, dass Du nicht da bist!“ zu lesen waren. Rons Kurznachricht endete zusätzlich mit den wenig schmeichelhaften Worten „Und das nur wegen dem Frettchen :(!“

Harry lächelte etwas gequält. Wenn Ron wüsste, wie sehr er die Reise mit Draco inzwischen genoss, würde der sicherlich ungläubig den Kopf schütteln. Überhaupt fragte sich Harry gerade, wie seine Freunde und die

Weasleys wohl auf seinen neuen Freund reagieren würden. Denn dass er wollte, dass Draco nach Beendigung der Reise auch zu seinem Freundeskreis gehört, dessen war er sich inzwischen ziemlich sicher.

„Hey, Harry! Träumst du mit offenen Augen?“

Harry registrierte Dracos Stimme in dem Moment, als sich dieser mit seiner Kehrseite neben ihm an das Geländer lehnte. Harry hob den Kopf, musterte seinen Reisebegleiter etwas verwirrt, der lächelnd auf ihn herabschaute.

„Mmh, hab‘ eine Nachricht von Ron bekommen. Und ein Bild von seiner Geburtstagsfeier. Wäre gern dort gewesen. Ich vermisse meine Freunde. Sie sind meine Familie.“

Dracos Stirn kräuselte sich und sein Blick wurde nachdenklich.

„Und deine richtige Familie? Du hast doch eine, oder?“

Harry richtete sich auf.

„Sicher, meine Tante Petunia, ihr Mann Vernon und mein Cousin Dudley. Aber ich mag sie nicht besonders. Sie haben mich immer schlecht behandelt. Nur meine Mutter war magisch, Tante Petunia nicht. Vernon ist Muggel und sie haben mich immer als etwas Krankes angesehen. Mein Cousin war immer ihr erklärter und verwöhnter Liebling und ich nur im Weg, ein lästiges Übel, das ihnen Professor Dumbledore aufs Auge gedrückt hat. Auch meine Eltern waren in ihren Augen Verrückte, so wie alle Zauberer. Das hat uns nicht sehr nah zusammengebracht. Ich habe die Ferien immer gehasst, die ich dort verbringen musste. Hogwarts war immer mein eigentliches zu Hause. Erst kurz vor der Schlacht hat sich meine Tante etwas offener gezeigt und mein Cousin hat mir sogar Bewunderung entgegengebracht. Wir haben uns ausgesprochen. Aber trotzdem, meine wirkliche Familie, die, die ich in meinem Herzen habe, sind die Weasleys.“

Draco hatte aufmerksam zugehört und nickte unmerklich.

„Ich verstehe was du meinst. Seine Familie kann man sich nicht aussuchen. Man muss als Kind nehmen was man kriegt und wenn man erwachsen ist, kann man sich auch nicht wirklich lösen. Blut ist dicker als Wasser. Und man muss sehen, wie man damit klar kommt. Man kann Glück haben, aber auch Pech. Freunde wiederum kann man sich aussuchen. Ich habe wie du weißt keinen leiblichen Bruder, ich bin Einzelkind, aber Blaise würde ich als solchen ansehen.“

Draco schluckte und machte eine kleine Pause. Dann schoss er Harry eine Frage entgegen, die ihn augenscheinlich ziemlich zu beschäftigen schien.

„Bereust du es, jetzt mit mir hier zu sein ... und nicht bei den Weasleys? Du hast wegen mir Wiesels Geburtstag verpasst.“

„Nenn ihn doch nicht immer so“, entgegnete Harry etwas angesäuert.

„Wieso? Für ihn bin ich doch auch sicher noch das Frettchen, oder?“, konterte Draco bestimmt und Harry konnte ihm nicht widersprechen, was Draco ein wissendes Grinsen entlockte.

Harry rollte mit den Augen, sagte aber nichts weiter dazu. Vielmehr versuchte er, Dracos aufgestellte Vermutung zu entkräften.

„Ich bereue es nicht, den Geburtstag verpasst zu haben. Ich wollte diese Reise, das wussten alle. Trotzdem darf man doch traurig sein, wenn man seine Freunde schon so lange nicht mehr gesehen hat. Vermisst du

deine Familie denn nicht?“

Harry lehnte inzwischen ebenfalls neben Draco, wandte ihm abwartend sein Gesicht zu.

Draco räusperte sich, antwortete nicht gleich, als müsse er sich jedes Wort erst mühsam zurechtlegen.

„Ich vermisse meine Mutter. Sie ist meine einzige Konstante gewesen in meiner Familie. Das Verhältnis zu meinem Vater war immer sehr angespannt. Ich kann nicht wirklich behaupten, dass er mir besonders fehlt. Und mehr Familie habe ich nicht. Natürlich habe ich noch viele Verwandte, aber meine Familie waren nach dem Tod meines Großvaters immer nur meine Eltern. Es gibt also nicht viel, was ich vermissen kann.“

Draco senkte seinen Blick zu Boden und Harry schüttelte etwas ungläubig den Kopf.

„Hey Mann, was ist mit Blaise und Goyle, mit Pansy und Millicent? Die waren doch im letzten Schuljahr alle immer um dich rum? Nicht zu vergessen Snape. Ich hatte den Eindruck, dass er dich immer etwas bevorzugt behandelt hat. Du warst sein erklärter Liebling. Zählen die denn gar nicht? Quasi als Ersatzfamilie?“

Ein lächelndes Gesicht kam zum Vorschein, als Draco von unten herauf sein Augenmerk wieder auf Harry lenkte.

„Hast ja Recht. Severus war immer Vaterersatz für mich in Hogwarts. Ich hab das nie jemandem gesagt oder nach außen hin gezeigt, aber es war so. Und ich kann ihn gut leiden, denn ich kenne ihn so, wie er sein kann ... wenn er denn will. Nur in Hogwarts wollte er es nie. Oder er konnte es nicht. Wegen ... du weißt schon wem. Und Blaise und die anderen ... ja, ich vermisse sie schon. Wir sind Freunde, ohne Zweifel. Besonders Blaise und ich. Fast wie Brüder. Und doch irgendwie besser. Aber das alles hier, die Reise, die Erlebnisse mit dir ... das hat das alles in den Hintergrund rücken lassen. Und ich weiß wirklich nicht, auf was ich mich freuen soll wenn wir wieder in England sind. Das riesige, fast leere Manor, meine verbitterte Mutter, mein Vater gezeichnet von Askaban, wahrscheinlich keine Aussicht auf einen Job, meine Freunde was weiß ich wo. Die Worte Familie und Heimweh haben für mich gerade keine sehr große Bedeutung, aber ich geb' mir Mühe.“

Harry war sich nicht sicher, ob er das wirklich verstehen wollte, aber er konnte zumindest versuchen, es nachzuvollziehen. Aber nicht jetzt im Moment. Er wollte die traurige Stimmung Dracos nicht länger so stehenlassen. Vielmehr hatte er plötzlich das Bedürfnis, ihn aufzumuntern.

„Weißt du Draco, wenn wir wieder nach Hause kommen, dann werde ich nicht nur eine Ausbildung beginnen. Ich werde auch anfangen, ein richtiger Patenonkel zu sein. Teddy Lupin, der Sohn deiner Cousine Tonks und Remus Lupin, ist mein Patenkind.“

„Ich weiß“, kam es brummend von Draco, „das hast du mir schon erzählt.“

„Darauf freue ich mich schon sehr“, sprach Harry unbeirrt weiter. „Deine Tante Andromeda hat mir versprochen, mich in seine Erziehung mit einzubinden. Sie ist ja die Großmutter und hat natürlich das Sorgerecht. Aber ich möchte mich schon beteiligen und es ganz einfach richtig machen. So wie es Sirius bei mir auch getan hätte.“

„Soll mir das jetzt irgendetwas sagen, mir irgendwie helfen?“, maulte Draco. Anscheinend hatte Harry doch zu weit ausgeholt und nicht das gesagt, was er eigentlich sagen wollte.

„Jetzt lass' mich doch mal ausreden. Ich wollte damit sagen, dass ich in eine fremde Familie als Familienmitglied aufgenommen und von einer weiteren fremden Familie als Pate akzeptiert wurde. Und das kam immer von Herzen. Und da Teddy sogar mit dir verwandt ist, wäre es doch schön, wenn wir uns auch

nach dieser Reise noch treffen könnten, dann könntest du ihn auch kennenlernen.“

Ein belustigtes Glucksen kam aus Dracos Richtung, während sich ein schelmisches Grinsen auf seinen Lippen ausbreitete.

„Sag mal Harry, willst du mir gerade zu verstehen geben, dass du mich nach dieser Reise weiterhin sehen ... mit mir befreundet sein willst?“

„Äh, ja ... doch“, stotterte dieser mit einem Anflug von Röte im Gesicht. „Ich würde mich freuen. Hab‘ zwar keine Ahnung wie ich das speziell Ron beibringen soll, aber er wird es schon schlucken. Er hat meinem Urteil letztendlich immer vertraut.“

Harry senkte bei diesen Worten den Blick auf sein Handy und betrachtete erneut das Bild, auf dem alle seine Freunde zu sehen waren. Und er fragte sich insgeheim, ob Draco jemals auch auf solch einem Gruppenbild zwischen seinen Freunden, seiner Familie zu finden sein würde.

„Und du denkst, ich schlucke Wiesel auch?“, wurden seine Gedanken wieder unterbrochen.

Harry schaute Draco direkt in die Augen.

„Du wirst ebenfalls meinem Urteil vertrauen müssen. Ron ist seit ich elf bin mein bester Freund. Er hat seine Ecken und Kanten, wer hat die nicht, aber auch wenn er an mir zweifelte, hat er am Ende doch immer wieder zu mir gehalten. Ich kann mich auf Ron verlassen. Er ist eine treue Seele und man kann außerdem viel Spaß mit ihm haben. Und er spielt exzellent Schach. Wäre das nicht eine Gemeinsamkeit, über die ihr es zumindest versuchen könntet?“

Draco schüttelte ungläubig den Kopf.

„Du tust gerade so, als wäre ich ein unbekannter neuer Freund, den du aus dem Urlaub mitbringst. Und nicht Draco Malfoy, der euch alle immer getriezt, geärgert, beleidigt und missachtet hat. Bist du da nicht etwas zu blauäugig?“

„Willst du es denn nicht wenigstens versuchen?“

Harry blieb hartnäckig.

„Hey Potter, es geht hier nicht um mich. Ich glaube kaum, dass deine Freunde erpicht darauf sein werden, MICH in ihrer Mitte zu haben. Was ist beispielsweise mit Granger, die ich immer als Schlammblood beschimpft habe? Kapiertst du das denn nicht?“, donnerte Draco los.

Harry erschrak und stieß sich wütend vom Geländer ab, machte zwei Schritte, drehte sich wieder um und blieb direkt vor Draco stehen. Mit einem kräftigen Schlag blieb Harrys rechte Hand flach auf Dracos Brust liegen.

„Hör zu Malfoy! Ich biete dir hier kein Almosen an. Es verlangt die tatkräftige Mitarbeit von allen Beteiligten. Von dir, von meinen Freunden, meiner Familie und mir natürlich auch. Schließlich hast du auch Freunde. Ich hätte dich gerne bei meinen dabei, weil, bei Merlin ... Draco, komischerweise mag ich dich. Jetzt kapiert?“

Die Hand rutschte langsam nach unten, wurde abrupt weggezogen und verschwand schnell in der Jackentasche.

Graue Augen wurden erstaunt aufgerissen und ein Mund mit vollen, rosigen Lippen klappte ungalant auf.

Harry bemerkte amüsiert, dass Draco die Worte fehlten und er einen langen Moment nicht wusste, was er sagen sollte. Eine sanfte Röte überzog sein nicht mehr ganz so blaßes Gesicht und er räusperte sich geräuschvoll, bevor er Harry antwortete.

„Harry, du ... du willst mich also wirklich in deinem Freundeskreis, in deiner Familie haben?“

„Einen Versuch wäre es doch wert, findest du nicht? Vorausgesetzt wir überstehen die Reise, ohne uns die Köpfe einzuschlagen.“

Harry grinste verschlagen und knuffte Draco mit der anderen Hand, in der er noch immer das Handy hielt, locker gegen die Schulter.

„Lust auf Tee? Ich hab im Teehaus was geordert. So zum Aufwärmen. Und danach sollten wir ins Badehaus gehen. Die Japaner habe es echt drauf was das angeht. Das entspannt total. Und irgendwie kommt man sich danach nicht nur äußerlich sauber vor. Auch die Seele wird gereinigt.“

„Na, das hab ich ja besonders nötig“, raunte Draco verhalten.

„Wir alle Draco. Wir alle haben es nötig. Und ich denke, ich werde meine Badezimmer nochmal modifizieren.“

Lachend steckte Harry sein Handy in die Jackentasche, legte Draco den Arm um die Schulter und zog ihn mit sich über die kleine Brücke, durch den Steingarten, den geschwungenen Weg entlang bis zu dem roten Tor, hinter dem das Teehaus lag.

Harry genoss es, Draco neben sich im Arm zu haben. Wieder spürte er dieses eigenartige Kribbeln und ein wohliges Gefühl der Zufriedenheit, das ihn immer öfter erfüllte, wenn Draco ihm so nah war. Dracos Augen funkelten ihn an und dessen Lachen vermischte sich mit seinem eigenen, was seine Gedanken für einen kurzen Augenblick ins Badehaus abdriften ließ. Gänsehaut überzog seine Haut, obwohl sich gleichzeitig feurige Hitze in ihm ausbreitete. Gefühle, die ihn irritierten und die er gleichsam verdrängte wie herbeisehnte. Als die beiden sich auf der Wartebank niederließen, um den Beginn der Teezeremonie abzuwarten, geisterten immer noch Bilder von Dracos nacktem Körper im Badehaus vor Harrys innerem Auge herum. Es knisterte zwischen ihnen. Gehörig. Und Harry fragte sich, ob Draco das auch so empfand. Aber da Draco sein kleines Outing eben nicht weiter kommentiert hatte, blieb er still und hütete sich, noch mehr zur Sprache zu bringen.

Einige Minuten später, in denen die beiden über belanglose Dinge geflüstert hatten, wurden sie zur Teestunde gerufen. Als sie ihre Hände in dem kleinen Wasserbecken reinigten war es Harry, als würden alle Gedanken und Probleme von ihm abfallen und nachdem sie ihre Schuhe ausgezogen hatten, um ohne den Schmutz der Welt an den Füßen das Teehaus in Strümpfen zu betreten, ließ er für den Moment alles hinter sich was ihn beschäftigte.

Eine Teezeremonie und einen Besuch im Badehaus später sah er sich aber erneut mit diesen neuen Empfindungen konfrontiert und er fasste für diesen Tag zumindest einen festen Entschluss. Er hatte sich in seinem Leben ein familiäres Umfeld geschaffen, das er liebte. Und er konnte sich inzwischen vorstellen, nein, eigentlich wünschte er sich, dass Draco irgendwann dazugehört.

Gefühle anderer Art

*Kann nicht einmal etwas normal sein in meinem Leben? *, dachte Harry und drückte sich frustriert noch tiefer in seinen Sitz.

Sein Blick streifte erst den neben ihm sitzenden, tief schlafenden Draco, bevor er seinen Fokus mit einem leisen Seufzen aus dem Fenster richtete.

Es war ein sagenhafter Ausblick, der sich ihm bot. Ein strahlend blauer Himmel umschloss das Flugzeug, wie die weiten des Meeres ein Schiff, getragen von einer dicken Schicht fulminant aufgehäufter schneeweißer Wolken, die wie eine dicke Lage Watte den Eindruck vermittelten, dem Flugzeug jederzeit ein sanftes Bett bieten zu können.

Harry konzentrierte sich aber nicht wirklich auf dieses Schauspiel vor seinen Augen. Ihr letzter Abend in Sidney dehnte sich unerwartet lang bis in die Nacht aus und er war hundemüde. Deshalb schloss er das Rollo vor seinem Fenster und senkte erleichtert die Lider. Etwas Ruhe würde ihm guttun. Ruhe und Nachdenken. Nachdenken über die Dinge, die ihn seit einiger Zeit beschäftigten.

Seine Gedanken wanderten zurück zum Great Barrier Reef. Ihr erster Anlaufpunkt in Australien war Cairns, von wo aus man das größte Korallenriff der Welt in anderthalb Stunden erreichen konnte. Denn natürlich sollte der Programmpunkt „Tauchen“, an diesem ganz besonderen Ort auf ihrer Reise nicht fehlen.

Draco war Feuer und Flamme und auch Harry freute sich diebisch auf dieses Erlebnis. Nach einem Blitzeinführungskurs in die Materie des Tauchens mit Lungenautomat war das Erkunden der Korallenbänke des Riffs dann einfach unbeschreiblich.

Das Farbenspiel und die Schönheit der filigranen Tier- und Pflanzenwelt in diesem unheimlich intensiven und klaren Blau waren berauschend und sowohl Harry, als auch Draco verließen das Wasser danach so aufgekratzt, als würden sie unter Drogen stehen.

Draco bedankte sich überschwänglich für dieses Geschenk, umarmte Harry herzlich und drückte ihn, was Harry einen ziemlich peinlichen Moment bescherte, da er dabei von seinen Gefühlen total überrumpelt wurde. Er erwiderte die Umarmung zwar, aber das Kribbeln, das ihm dabei wieder durch alle Glieder schoss, machte ihm Angst und verlieh der Umarmung daher etwas Zaghafte.

„Hey, bild‘ dir bloß nicht zu viel drauf ein“, ranzte Draco ihn grinsend an, während er ihm kameradschaftlich auf die Schulter klopfte und dann begann, die Taucherkluft abzulegen.

Harry erinnerte sich in diesem Moment an seine eigene Spontanumarmung Dracos auf der Überfahrt nach Manila. Da hatte Draco ebenfalls etwas zögerlich reagiert. Irgendetwas passierte hier zwischen ihnen, was aber anscheinend keiner von beiden wirklich erörtern wollte.

Harry beschloss daher aus dem Bauch heraus, dass er noch einmal Tauchen wollte. Aber diesmal nur Schnorcheln, an einem einsamen Strand, an dem nur sie beide sich aufhielten. Er fand diesen Strand auf Green Island, einer kleinen Insel östlich von Cairns gelegen, wo er sie beide im Green Island Resort einquartierte. Ein Paradies für Taucher und für romantische Seelen.

Denn dieses Erlebnis dort betrachtete er im Nachhinein als ziemlich romantischen Moment. Wenn denn Draco ein Mädchen wäre. Aber obwohl eben dies nicht der Fall war machten sich, jedes Mal wenn er Draco betrachtete, seine Gefühle selbständig und tanzten ordentlich aus der Reihe.

Das kurze Strandstück, wohin er Draco zum Schnorcheln entführte, hatte er zufällig aufgespürt. Bei einem heimlichen, nächtlichen Besenflug bei Vollmond entdeckte er das schwer zugängliche, aber wunderschöne Stück Paradies, so dass sie wirklich alleine waren. Und der Anblick der sich ihnen bot war wirklich paradiesisch. Weißer Sandstrand, tiefblaues, glasklares Wasser und etwas vom Strand entfernt das Riff, auf dem sich die Insel erstreckte.

Die beiden jungen Männer waren sofort im Wasser und erkundeten schnorchelnd die Umgebung im flachen Wasser, um sich dann langsam in Richtung Riff vorzuarbeiten. Dabei beobachtete Harry seinen Reisebegleiter verstohlen, der so voller Begeisterung mit kräftigen, aber wunderbar fließenden Bewegungen durchs Wasser schwamm.

Sein blasser Körper strahlte im klaren Azur des Pazifiks. Harry registrierte mit elektrisierender Faszination die langen schlanken Beine, die nicht übermäßig muskulös waren, aber Draco trotzdem ungeheuer kraftvoll durchs Wasser gleiten ließen. Harrys Augen wanderten über das von der Seite nur ansatzweise sichtbare Sixpack am Bauch, tasteten das fein definierte Muskelspiel am Oberkörper ab und streiften über die sanften Rundungen der Oberarmmuskulatur, die Arme hinunter, bis zu den Händen.

Er mochte Dracos Hände. Schmal, mit langen Fingern. Ganz anders als seine eigenen, die eher breiter waren und die Finger kurz. Alles an Draco war lang und schlank. Er war auch einen Kopf größer als Harry, dessen Statur muskulös kompakt anmutete. Die beiden waren in jeder Hinsicht gegensätzlich. Und gerade deshalb war Harry von Dracos Anblick so fasziniert.

Aber gerade das irritierte ihn. Er musterte den jungen Mann neben sich wie er auch schon Ginny gemustert hatte, als er sich für sie interessierte.

Und Harry hatte so eigenartige Gefühle, wenn er den neben ihm schwimmenden Draco betrachtete. Er hatte definitiv Schmetterlinge im Bauch. Und das machte ihm wirklich Angst. Große Angst.

Das war nicht normal.

Und doch konnte Harry nicht damit aufhören, Draco heimlich anzuschmachten.

Draco selbst benahm sich unbefangen. Auch wenn er Harrys Blicke gespürt haben sollte, ließ er sich nichts anmerken. Allerdings bildete sich Harry ein, dass auch Draco ihm manchmal verstohlene Blicke zuwarf, die er jedes Mal in eine andere Richtung schickte, wenn Harry ihn dabei überraschte.

Die Stimmung nach dem Tauchen war dann eigenartigerweise wieder normal. Ihr Umgang miteinander unbefangen. Die besondere Atmosphäre schien mit dem Wasser von Harrys Körper abzuperlen und er hatte fast das Gefühl, sich das alles nur eingebildet zu haben.

Dann kam Ayers Rock. Von Cairns aus flogen sie zu Australiens Wahrzeichen inmitten des Northern Territory.

Harry ließ sich auch hier etwas Besonders einfallen. Er apparierte mit Draco, unter einem Schutzzauber verborgen, mitten auf den riesigen Felsen, an eine Stelle, die für Touristen eigentlich nicht zugänglich war. So saßen sie hier, allein und von einer urtümlichen Natur umgeben.

Wieder senkte sich diese besondere Stimmung auf Harry nieder und ihm war, als würde er Draco plötzlich mit anderen Augen sehen. Dessen Worte sickerten wie Perlen, eine nach der anderen in Harrys Geist und erst nach und nach setzten sie sich zu sinnvollen Sätzen zusammen. Zu beschäftigt war Harry mit der Musterung seines Freundes und mit den Gedanken darüber, ob das nun normal war oder nicht.

Trotzdem nahm er nebenbei auch auf, was Draco ihm erzählte. Geschichten aus seiner Kindheit, die Harry

dazu animierten, seinerseits von seinen Jahren bei den Dursleys zu erzählen. Die beiden unterhielten sich recht lange und erst als die Sonne sich anschickte unterzugehen und das Gestein „Ulurus“ unter Ihnen begann, hellrot zu leuchten, disapparierte Harry mit Draco direkt in ihr Hotelzimmer.

Und erneut flatterten wilde Schmetterlingsschwärme in seinem Bauch, als er mit Draco im Arm dort wieder auftauchte. Er hielt Draco einen winzigen Augenblick zu lange fest, so dass der ihn anschaute und eine Augenbraue in elegantem Schwung nach oben wanderte.

„Du kannst loslassen. Es ist noch alles an mir dran.“

Draco lächelte leicht und seine Augen funkelten, als er sich aus Harrys Umarmung löste.

Diesmal fiel die bizarre Stimmung nicht von Harry ab. Er fühlte sich auf unerklärliche Weise von Draco angezogen. Und wieder grübelte er, ob das denn normal war. Er wollte nicht schon wieder anders sein als die anderen. Außerdem mochte Draco Mädchen. Diese Tatsache ließ Harry komischerweise traurig werden. Und er schluckte seine Gefühle wieder herunter.

So vergingen die nächsten Tage ganz normal, so wie immer. Zwei Freunde, die auf ihrer Reise viel Spaß hatten.

Sidney bildete den Abschluss ihres Australientrips. Sie erkundeten die Metropole ausgiebig und verabschiedeten sich schließlich bei einer ausschweifenden Party, in die sie zufällig hineingerieten, von diesem faszinierenden Land, das sie beide liebgewonnen hatten. Draco schaute dabei ziemlich tief ins Glas, während Harry dem Alkohol eher abschwor, damit er auch ja nicht in Versuchung geriet, etwas Dummes oder Unüberlegtes zu tun. Er beobachtete Draco weiterhin heimlich und hatte das Gefühl, dass Draco es umgekehrt bei ihm genauso tat. Sie redeten viel, berührten sich dabei immer wieder ganz zufällig auf irgendeine Weise. Aber keiner von beiden machte einen Schritt weiter.

Nun befanden sie sich auf dem Flug nach Tahiti. Draco war es furchtbar übel geworden, kaum dass das Flugzeug vom Boden abhob. Trotz des Anti-Kater-Tranks im Hotel wurde es Draco erneut schrecklich schlecht.

Harry zog also wieder eine, diesmal durch Zauber verborgene Phiolen aus der Jackentasche, da er so etwas schon erwartet hatte und reichte Draco das unsichtbare Fläschchen. Draco stürzte den Anti-Übelkeits-Trank sofort hinunter und dankte Harry voller Überschwang.

„Harry, mein Retter! Du hast mir schon so oft das Leben gerettet. Eigentlich müsste ich Dir die Füße küssen.“

Harry lachte und zeigte intuitiv auf seine Wange.

„Hier reicht auch.“

Draco zögerte nur einen winzigen Moment, bevor er sich langsam zu Harry beugte und ihm tatsächlich einen Kuss auf die Wange drückte. Als er sich wieder von Harry löste, hielt er plötzlich inne.

Harry wandte ihm den Kopf zu und fast berührten sich ihre Nasen, während sie ihre Blicke gegenseitig gefangen hielten und ihr Atem sich vermischte.

Harry versank förmlich in Dracos rauchgrauen Augen. Sein Herz klopfte ihm bis zum Hals und fast hatte er das Gefühl, dass alle das laute Wummern hören konnten. Heiß raste das Blut durch seine Adern, während ein kalter Schauer ihm Gänsehaut bescherte und seine Nackenhaare sich aufstellen ließ.

Harrys Blick wanderte über Dracos Gesichtszüge. Er entdeckte Lachfältchen, die sich in dessen Augenwinkeln bildeten, denn ein sanftes Lächeln zog Dracos Mundwinkel nach oben. Harry spürte, wie ihm alles Blut in den Kopf schoss und er puterrot anlief. Auch Dracos Wangen wurden etwas rosa. Doch irgendwie machte er nicht den Eindruck, als würde ihn die Situation überfordern.

Nach einer für Harry unendlich langen Zeit, die sicher nur wenige Sekunden gedauert hatte, schoss Draco plötzlich nach vorne, berührte blitzschnell Harrys Lippen mit seinen und lehnte sich dann langsam wieder zurück, nicht ohne sein Gesicht Harry zugewandt zu lassen und ihm ein verschmitztes Grinsen zu schenken.

Harry wusste nicht, wie er reagieren sollte. Die Stelle, an der ihn Dracos Lippen berührt hatten, kribbelte, als würden tausend Ameisen darüber laufen. Und sein Herz polterte dermaßen in seiner Brust, dass er Angst bekam, es würde einfach stehenbleiben.

Er begann, sich aus Verlegenheit seine Nase zu putzen, nur um seine Gefühle zu verstecken, die wie eine Lawine über ihm zusammenbrachen. Und um herunterzukommen, sich zu beruhigen. Er war verunsichert. Und das schien er auch auszustrahlen, denn Dracos Blick drückte bald Besorgnis aus.

„Hey, bin ich dir zu nahe gekommen?“

„Äh, ja, nein, ich weiß nicht“, antwortete Harry genauso widersprüchlich wie er sich fühlte.

„Wenn du das nicht willst, lasse ich es in Zukunft“, versuchte Draco wohl Harrys offensichtlicher Unsicherheit Tribut zu zollen.

„Nein“, antwortete Harry schnell. Zu schnell für seine Begriffe. „So war das nicht gemeint“.

„Wie dann?“, kam es mit fragenden Augen von Draco.

„Na ja, ich weiß nicht.“ Harry wusste nicht, was er sagen sollte. „Ich schätze, wir müssen reden.“

Draco runzelte etwas skeptisch die Stirn, nickte dann aber zustimmend.

„Ja, sollten wir. Aber nicht jetzt sofort. Lieber später.“

„Okay.“ Harry war erleichtert, nochmal davongekommen zu sein. Er wollte jetzt eigentlich nicht über seine Gefühle reden. Denn er hatte Angst, es könnte seine Freundschaft zu Draco gefährden.

„Schlafen wir ein bisschen. Dein Trank wirkt dann auch umso besser“, meinte Draco abschließend.

Harry lehnte sich ebenfalls zurück und gab vor, auch zu schlafen. Und so dachte er nun also nach über seine Gefühle, die er für Draco zu entwickeln schien und die ihn mal wieder vom Normalen abhoben. Er war mal wieder anders als die anderen, abnormal. Es war dem Schicksal wohl nicht genug, dass er sowieso schon eine besondere Rolle in der Zauberergesellschaft innehatte, nein, er musste jetzt auch noch homoerotische Gefühle für einen guten Freund entwickeln. Und sich auch in dieser Hinsicht vom Normalen unterscheiden. Und das störte ihn ziemlich.

Wobei, was war schon normal?

Wer definierte Normalität überhaupt?

Die Mehrheit, die eine bestimmte Meinung vertrat?

Einzelne, die meinten zu wissen, was für alle anderen gut zu sein hatte?

Vielmehr sollte doch jeder selbst bestimmen können, was er als normal empfand. Für sich selbst normal. Und wenn für Harry Potter dazu gehörte, auch einen Mann attraktiv zu finden, dann würde er sich nicht länger dagegen wehren.

Es war ungewohnt für Harry, sich diesem bislang so abwegigen Gedanken zu öffnen, aber je länger er darüber nachdachte, desto leichter fiel es ihm.

Er öffnete die Augen und drehte seinen Kopf wieder zu Draco. Der schlief tief und fest. Ein bitteres Lächeln schlich sich auf Harrys Lippen, denn wieder überfiel Harry der unschöne Gedanke, dass Draco seine Gefühle sicher nicht teilte. Schließlich war er hetero.

Harry wollte seinen neuen Freund nicht verlieren. Nicht wegen solcher Gefühle, die zwischen normalen Freunden nun mal nicht üblich waren. Also würde er sich das einfach abgewöhnen müssen.

Und so schlief er schließlich doch ein und als die Stewardess wenig später an ihnen vorbei huschte, fiel ihr Blick auf zwei schlafende junge Männer, deren Hände auf der mittleren Armlehne so dicht beieinander lagen, dass sich die kleinen Finger berührten.

Zarte Annäherung

Draco erwachte aus einem erholsamen Schlaf. Eine Durchsage des Flugkapitäns hatte ihn geweckt. In einer halben Stunde würden sie in Papeete landen, Tahitis größter Stadt im Nordwesten des größeren Teils der Doppelinself, Tahiti Nui. Allerdings setzte er sich damit jetzt noch nicht wirklich auseinander, denn als Draco die Augen öffnete, sah er Harry neben sich. Harry schlief noch tief und fest. Draco nutzte also die Gelegenheit, um seinen Reisegefährten eingehend zu mustern.

Harrys schwarze Haare waren wild zerzaust wie immer und da er seit Beginn ihrer Reise die Haare einfach wachsen ließ, ohne sie hin und wieder magisch zu kürzen, hatten sie inzwischen eine in Dracos Augen äußerst attraktive Länge erreicht. Nur widerwillig widerstand er dem Drang, seine rechte Hand auszustrecken und in diesen Haaren zu wühlen. Warum er plötzlich dieses Bedürfnis hatte wusste er nicht, aber es war definitiv vorhanden.

Harrys noch im letzten Schuljahr obligatorische Brille gehörte allerdings inzwischen der Vergangenheit an. In den Sommerferien hatte sich Harry die Augen magisch korrigieren lassen. Da seine Augen durch die Korrektur noch sehr lichtempfindlich waren, trug er tagsüber die meiste Zeit eine sich magisch den Lichtverhältnissen anpassende Sonnenbrille, so dass es Draco erst gar nicht auffiel, dass da auch manchmal keine Brille mehr war. Das Gestell war zudem sehr modern und wirklich zu Harry passend, so dass Draco Harry gerade mit der Sonnenbrille sehr gutaussehend fand.

Harry war inzwischen knackig braun und sein kompakter, muskulöser Körper rief in Draco Gefühle hervor, die er bislang nur in Bezug auf das weibliche Geschlecht verspürte. Dass nun ausgerechnet Harry bei ihm Schmetterlinge im Bauch verursachte, erstaunte Draco ebenso, wie es ihn irritierte.

Immer noch wanderte Dracos Blick über den schlafenden Harry. Als er schließlich auf den Lippen seines Reisegefährten hängen blieb, lächelte er. Der Kuss kam ihm wieder in den Sinn. Sein Überfall war ganz spontan gewesen und er hatte nicht wirklich nachgedacht, einfach nur gehandelt. Harrys Lippen waren so einladend nah vor seinen gewesen und schon der Kuss auf die Wange hatte sein Innerstes zum Klingen gebracht. Er musste einfach diese Lippen küssen.

Auch wenn es ein ganz schneller, unschuldiger Kuss war, brachte er Dracos Gefühle gehörig durcheinander. Es ging ihm dabei sicher nicht anders als Harry, nur dass der die Überraschung und Verwirrung darüber offen zeigte, während Draco cool darüber hinwegging und so tat, als wäre das das Normalste auf der Welt. Aber so normal war es auch für ihn nicht. Auch wenn er auf einer der zahlreichen Slytherinparties schon einmal mit einem Mitschüler geknutscht hatte, war er danach doch davon überzeugt gewesen, ein Hetero zu sein. Denn dieser Ausrutscher war in betrunkenem Zustand passiert, hatte ihn nicht sonderlich überwältigt und wurde dementsprechend als experimentelle Erfahrung abgehakt. Erst Harry ließ ihn wieder langsam aber sicher auf diese Schiene gleiten.

Harry war etwas Besonderes. Harry berührte ihn auf vielfältige Weise. Und anscheinend eben auch auf diese spezielle. Australien hatte ihm diesbezüglich die Augen geöffnet, aber Harrys Zurückhaltung und die Tatsache, dass der Ex-Gryffindor auf Frauen stand, ließen diese Gedanken dort, wo sie Dracos Meinung nach hingehörten. Tief in seinem Inneren. Malfoys waren schon immer gut darin gewesen, ihre Gefühle zu verbergen. Also übte er sich mal wieder verstärkt darin. Aber es fiel ihm immer schwerer, denn hier passierte irgendetwas mit ihnen, das er bislang zwar ignorieren konnte, dem er sich aber eigentlich nicht mehr verschließen wollte.

Die Aufforderung zum Anschnallen wurde durchgegeben und Draco schickte sich an, Harry durch sanftes Streicheln und leichtes Rütteln an dessen Schulter zu wecken. Er musste einfach abwarten, wie Harry sich jetzt verhalten würde. Dementsprechend feinfühlig würde Draco vorgehen. Diese Freundschaft war ihm

wichtig und er wollte sie auf keinen Fall durch unbedachte Handlungen in eine falsche Richtung lenken. Es wäre zu schmerzlich für ihn, wenn sie am Ende der Reise wieder getrennte Wege gingen, weil er mit seinen sexuellen Gelüsten Harry vor den Kopf stoßen und eine Fortführung der Freundschaft dadurch gefährden würde. Trotzdem hoffte der Slytherin in ihm, dass sich Harry eventuell auch experimentierfreudig zeigen könnte. Ein anzügliches Grinsen huschte über sein Gesicht, als Harry sich gähnend in seinem Sitz räkelte und die Augen öffnete.

„Hey, schnall dich an, wir landen gleich“, raunte Draco ihm zu, während er sich selbst auch den Gurt anlegte.

Harry setzte sich aufrecht hin und fummelte an seinem Gurt. Als das Schloss einschnappte, wandte er Draco sein Gesicht zu und Draco konnte dort mühelos ablesen, an was er gerade dachte. Der Kuss schien ihm sofort wieder ins Gedächtnis gekommen zu sein, denn er knabberte nervös auf seiner Unterlippe herum, ehe er sich räusperte und zu sprechen begann.

„Hör mal Draco, ich weiß nicht was ich sagen soll ... wegen eben ... du ... und ich ...“

Die Worte erstarben und Draco war sicher, dass nichts mehr kommen würde.

„Dann lass‘ es, Harry. Auch wenn du das vorhin gesagt hast, aber wir müssen nicht reden. Warum lassen wir es nicht einfach auf uns zukommen? Man mag doch eine Person um ihrer selbst willen, nicht weil sie Frau oder Mann ist. Es ist zwar schon ungewohnt für mich, das auch zuzulassen, aber ich hab‘ damit nicht wirklich ein Problem. Wenn du allerdings eines damit hast, dann werde ich es akzeptieren und es wird nie wieder vorkommen.“

Harry räusperte sich wieder.

„Das ist es ja gerade, Draco. Will ich, dass es nie wieder vorkommt? Ich weiß es wirklich nicht. Es ist alles sehr verwirrend.“

„Mach dir keinen Kopf. Unsere Freundschaft ist mir ungeheuer wichtig. Ich will dich auf keinen Fall als Freund verlieren. Also entspann dich.“

Draco machte eine kleine Pause und überlegte, ob er noch sagen sollte, was ihm bereits auf der Zunge lag. Er entschied, es einfach zu tun.

„Allerdings wäre es mir eine Freude, mit dir zu experimentieren.“

Er schluckte und erwartete eine lautstarke Abfuhr, aber nichts dergleichen geschah.

Harry schaute Draco nach dieser offensichtlichen Aufforderung direkt in die Augen und sein Blick setzte Draco sofort in Flammen. Harry schwieg, lächelte aber auf eine Art und Weise, die Draco keinesfalls als unschuldig empfand. Sein Mund wurde trocken, sein Herz klopfte bis zum Hals und trotz der angenehmen Temperatur im Flieger kam er gehörig ins Schwitzen. Und doch konnte er sich nicht losreißen. Erst der beginnende Landeanflug unterbrach den Blickkontakt, da Harry, der ja am Fenster saß, den Kopf drehte und nun angestrengt durch die Scheibe stierte. Draco lehnte sich automatisch etwas nach rechts, um auch nach draußen sehen zu können. Dabei streifte er mit seiner Nase an Harrys Haaren vorbei, die so wunderbar nach dem Duschgel dufteten, das Harry immer benutzte. Draco fiel erst jetzt ganz bewusst auf, dass er Harrys Duft gerne mochte und er musste zugeben, dass er es riechen konnte, wenn Harry kurz zuvor in einem Raum gewesen war. Ob es Harry umgekehrt bei ihm genauso ging?

Draco konnte sich keine weiteren Gedanken mehr machen, denn sie waren gelandet und das Verlassen der Maschine stand an. Als die beiden dann durch die Tür traten, schlug ihnen schwülwarme Luft entgegen, die

Draco noch zusätzlich ins Schwitzen brachte. Auch Harry schnaufte, denn in Sidney war die Temperatur angenehmer gewesen, die Luft trockener. Doch jetzt erwartete sie tropisch feuchtes Klima. Draco wünschte sich bereits einen Strand herbei, an dem er mit Harry schwimmen gehen konnte.

Harry schien seine Gedanken zu teilen.

„Mann, Draco. Ich hoffe, wir sind bald am Strand. Ich schwitze ja jetzt schon“, flüsterte er ihm grinsend zu, während sie in den Bus stiegen, der sie zur Abfertigungshalle brachte.

Das Auschecken nahm noch einige Zeit in Anspruch, aber schließlich saßen sie in einem Taxi, das sie durch Papeete in ihr neues Domizil fuhr. Harry hatte das Privathaus über einen Kontakt im Ministerium gebucht und war deswegen besonders gespannt, was sie jetzt erwarten würde. Auf dem Weg dorthin konnten sie einen Blick auf die steilen Gipfel werfen, die das Landschaftsbild Tahitis prägen. Tiefe Täler, begrenzt von schroffen Felsgraten waren in der Ferne zu sehen, dicht bewachsen mit tropischer Vegetation, die sich bis ins unbewohnte Inselinnere fortsetzte. Nach einer interessanten Fahrt durch die Hauptstadt Französisch-Polynesiens, die Harry mit ein paar zusätzlichen Francs beim Taxifahrer bestellt hatte, erreichten sie endlich den Küstenstreifen, an dem ihr Feriendomizil zu finden war.

Draco war begeistert. Ein kleiner Bungalow im tahitianischen Stil erbaut, aus Holz und mit Palmblättern gedeckt, lag, umgeben von üppiger Vegetation, wie die Verkörperung des Paradieses vor ihnen. Zahlreiche Jasmin-, Hibiskus- und Bougainvillea-Sträucher umgaben das Haus ebenso wie Guavenbüsche, zahlreiche Farne und natürlich Palmen. Harry fand den Schlüssel am vereinbarten Platz und die beiden trugen eilig ihr Gepäck hinein. Es war gemütlich eingerichtet und Draco malte sich bei der Besichtigung des Schlafzimmers bereits aus, was er hier mit Harry alles anstellen könnte. Doch der zog ihn sofort wieder mit nach draußen in Richtung des Strandes, der am Rande des Gartens als kleiner Privatstrand das Anwesen komplettierte. Entgegen der landläufigen Meinung war der Strand jedoch nicht weiß, sondern bestand aus schwarzem, basaltischen Sand. Das Wasser war wunderbar klar und dunkelblau. Harry war die Begeisterung ebenso anzusehen und auch Draco juckte es in den Fingern, sich sofort die Kleider vom Leib zu reißen und in die Fluten zu springen.

„Wie wär's mit einem erfrischenden Bad?“

Harry zwinkerte Draco zu und begann, sich auszuziehen.

„Deswegen solltest du die Badehose darunterziehen bevor wir abgeflogen sind.“

„Aha, in weiser Voraussicht. Na dann, nichts wie rein“, rief Draco und entledigte sich ebenfalls seiner Jeans sowie T-Shirt, Socken und Schuhe, bevor er Harry ins Wasser hinterherrannte.

Es war herrlich. Das Wasser war angenehm und erfrischend und bald schwammen die beiden um die Wette, balgten miteinander herum, tauchten und begannen eine Wasserschlacht. Als Draco irgendwann die Puste ausging, stieg er aus dem Wasser und legte sich an den Strand. Es verging keine Minute, da ließ sich ein prustender und schnaufender Harry ebenfalls, dicht neben Draco in den Sand fallen.

Draco setzte sich auf und konnte nicht verhindern, dass sein Augenmerk wieder auf Harrys wirklich ansprechenden Körper fiel. Die von Wassertropfen überzogene, gebräunte Haut schimmerte in der Nachmittagssonne und die nasse, nun recht eng anliegende Badehose offenbarte mehr als ihm lieb war. Draco zwang sich wegzusehen. Sein Blick huschte nach oben zu Harrys Gesicht. Der hatte die Arme hinter den Kopf genommen und wohl auch seinerseits Draco gemustert, denn ihre Blicke verfangen sich. Harrys Augen funkelten verführerisch und Draco musste sich eingestehen, dass Harry der erste Mann war, der ihn ernsthaft daran zweifeln ließ, nur hetero zu sein.

Wieder wogte eine heiße Welle durch Dracos Körper und er merkte, dass die sichtbare Folge seiner

Begierde auf dem besten Weg war, Harry eventuell zu verschrecken. Hastig stand Draco auf, klaubte seine Klamotten zusammen und rannte zurück zur Hütte.

„Hey Draco, was ist los?“, hörte er Harry hinter sich rufen, der wohl auch aufgestanden war und ihm nun folgte.

Draco schmiss im Schlafzimmer seine Sachen auf eines der Betten und verschwand erst mal im Bad. Leider vergaß er, die Tür abzuschließen und so klopfte Harry zwar erst an, kam aber schon gleich darauf durch die aufschwingende Tür. Draco stand, die Hände aufs Waschbecken gestützt vor dem Spiegel, durch den er Harry nun locker am Türrahmen lehnen sah. Die Hände vor der Brust verschränkt und ein Stück tiefer ein eindeutiges Indiz dafür zeigend, dass es ihm genauso erging wie Draco.

Draco senkte den Kopf und atmete tief durch.

„Gleiche Situation, andere Baustelle“, flüsterte er vor sich hin.

Harry schien ihn verstanden zu haben, denn er kicherte belustigt.

„Heute siehst du aber bei weitem besser aus. Und es gibt keine Zauberstäbe und keinen Kampf.“

Draco hörte Harry langsam näherkommen und dann spürte er ihn direkt hinter sich stehen. Draco schaute wieder auf, fixierte im Spiegel Harrys smaragdgrüne Seelenspiegel, die Interesse und Unsicherheit gleichzeitig ausdrückten. Seufzend drehte sich Draco um und lehnte sich rücklings an den Waschtisch, krallte sich haltsuchend mit den Händen daran fest, um nicht nach Harry zu greifen, der ihm so nah war, dass er die Mischung aus Meerwasser, Sonne und Sand riechen konnte, die Harrys eigenen Duft so unwiderstehlich abrundete.

Harry senkte die Arme und das nervöse Spiel seiner Finger zeigte Draco, dass Harry mit sich kämpfte.

Keiner sagte ein Wort, nur ihre Augen führten ein Zwiegespräch, das sie unmerklich einander näherbrachte. Wer zuerst die Grenze übertrat wusste Draco später nicht mehr zu benennen, denn er erfasste die Situation erst wieder bewusst, als er Harry in den Armen hielt und ihn zärtlich küsste. Da er Harrys Hände spürte, die ihm zaghaft über den Rücken streichelten und er schon nach kurzer Zeit Harrys Zunge in seinem Mund begrüßen durfte, machte er weiter. Er knutschte auf Teufel komm raus mit Harry und er fand es ziemlich gut.

Irgendwann löste Harry den Kuss. Wohl, weil die offensichtlichen Folgen dieser Aktion für beide nicht nur deutlich sichtbar, sondern auch eindrucksvoll zu fühlen waren. Was Dracos Puls noch weiter in die Höhe trieb. Er brauchte jetzt unbedingt Erleichterung. Dass Harry denselben Gedanken hatte war ihm zwar anzusehen, aber er zögerte noch.

Draco begann zu laufen und schob Harry rücklings ins Schlafzimmer, direkt auf eines der Betten zu. Harry machte bereitwillig mit und fand sich wenig später unter Draco liegend wieder. Harry schloss seine Augen und Draco durchfuhr kurz das Gefühl, als wolle er die Tatsache ausblenden, dass da ein Mann sich anschickte, ihn zu verwöhnen.

Draco ließ sich jedoch nicht von dem abbringen was er vorhatte. Jetzt nicht mehr. Draco küsste Harry erneut, nicht nur auf den Mund, sondern auch im Gesicht und am Hals. Er leckte über seine Haut, küsste und liebte abwechselnd und Harry erwiderte es genüsslich schnurrend. Ihre Hände gingen auf Wanderschaft und erforschten den Körper des anderen. Wohlige Schauer überzogen Dracos Haut und als Harry in seinen Haaren wühlte, fuhr ihm das Kribbeln vom Kopf bis in die Zehen. Harry stöhnte, was Draco noch mehr anmachte. Er war bis jetzt über Harry gekniet, aber das reichte ihm nicht mehr. Er wollte Harry spüren, überall und so ließ er langsam die Beine nach hinten rutschen und presste sich aufseufzend auf Harry, der in diesem

Moment die Augen öffnete.

„Beweg dich ... bitte“, krächzte er heiser und Draco begann, sein Becken an Harrys auf und ab zu schieben. Hände wanderten, Lippen berührten sich, Zungen wurden verflochten und vollführten ein reizvolles Spiel, Blicke wurden getauscht und am Ende verhalf jeder dem anderen mit festem Griff zu höchsten Wonnen.

Als Dracos Herzschlag sich einigermaßen normalisiert hatte, traute er sich nicht, den Kopf zu heben, den er zum Höhepunkt hin in Harrys Halsbeuge vergraben hatte. Er hatte Angst davor, Harry in die Augen zu blicken. Er hatte Angst, dort die Erkenntnis zu sehen, dass sie etwas Falsches getan hatten, etwas, dass ihre Freundschaft in Frage stellte.

„Draco? Alles klar bei dir?“, hörte er da Harrys Stimme, die erstaunlich fest und normal klang.

Draco hob den Kopf und wider Erwarten fand er einen breit grinsenden Harry vor.

„Ich kann es zwar noch nicht wirklich fassen, aber das war geil.“

Draco atmete erleichtert aus, erst jetzt erkennend, dass er die Luft angehalten hatte.

„Ja, das war es. Aber ehrlich gesagt weiß ich nicht so recht, welche Art von Gefühlen ich für dich habe. Da ist Freundschaft und da ist Zuneigung, aber ... da ist auch eindeutig sexuelle Anziehung. Was soll jetzt werden?“

Harry lächelte versonnen und fuhr Draco zart über die Wange.

„Keine Ahnung. Mir geht es genauso. Ich bin etwas überfordert damit, solche Gefühle und Lust für einen Mann zu empfinden. Das ist gewöhnungsbedürftig. Aber es war schön und ... ehrlich gesagt ... wegen mir muss es nicht einmalig bleiben ... denke ich.“

Draco war überrascht.

„Also lassen wir es einfach laufen ... auf uns zu kommen? Was, wenn es doch nicht funktioniert? Können wir dann noch Freunde sein?“

Unsicherheit kam in ihm hoch. Er hatte noch immer Angst, ihre Freundschaft zu gefährden. Er hatte schon so viel in seinem Leben verloren, Harry sollte nicht dazugehören.

Harry schien ihm diese Zweifel nehmen zu wollen.

„Ich denke schon. Wenn wir immer ehrlich zueinander sind, warum sollte sich dann was ändern? Ich mag dich. Und ich mag es anscheinend, auch in dieser Hinsicht Neues mit dir zu erforschen. Okay?“

„Okay“, erwiderte Draco erleichtert und ließ sich nach einem weiteren zärtlichen Kuss auf Harrys inzwischen geschwollene Lippen auf die Seite fallen. In seinem Hinterkopf war da noch immer diese Angst, sie könnten in etwas hineingeraten, das in die falsche Richtung steuerte. Er spürte das zarte Band, das sich zwischen ihnen gebildet hatte und wusste, dass sie einander mit vorsichtiger Zurückhaltung behandeln mussten, um dieses Band nicht zu zerreißen. Sie durften nichts überstürzen. Er schaute wieder zu Harry, der ihn wohl die ganze Zeit angeschaut hatte.

„Aber lass es uns langsam angehen“, setzte Draco noch nach, „wir haben schließlich noch ein paar Monate zur Verfügung, bevor uns der Alltag wieder hat.“

„Hey, ich dachte bisher, dass ich derjenige wäre, der hadert und zweifelt. Lass uns einfach das Leben genießen. In all seinen Facetten. Das konnte ich bisher noch nie so richtig. Und du wahrscheinlich auch nicht. Also sollten wir es einfach tun.“

„Ah, da spricht der wahre Gryffindor, mutig bis in jede Faser seines Körpers. Ich bin beeindruckt.“

Draco grinste und begann schließlich zu lachen.

„Wenn die im Ministerium wüssten, was ich hier für ein wunderbares Leben habe, dann hätten sie sicherlich nicht dich als meinen Bewährungshelfer eingesetzt.“

Harry grinste jetzt ebenfalls und drehte sich mit dem ganzen Körper in Dracos Richtung.

„Accio Zauberstab“, sagte er unvermittelt und reinigte sie beide von der klebrigen Hinterlassenschaft ihres erotischen Spiels. Dann wandte er sich wieder Draco zu.

„Du solltest auch einen anderen Bewährungshelfer bekommen. Aber aus irgendeinem unerfindlichen Grund hatte ich plötzlich die irrwitzige Idee, mich selbst dafür anzubieten. Ich wollte diese Reise hier nicht alleine machen und es mit dir zu tun hat mich einfach gereizt. Dem großen Helden wird kein Wunsch abgeschlagen. Und anscheinend erwarteten alle, ich wolle persönliche Rache an dir nehmen. Ich freu mich jetzt schon auf die Gesichter, wenn wir wieder zurückkommen. Als Freunde ...“

... oder mehr?, fragte sich Draco im Stillen und war selbst überrascht über diesen Gedankengang.

Laut sagte er hingegen „ ... ja, das wird cool.“

Er würde es wirklich auf sich zukommen lassen müssen. Nichts überstürzen. Er konnte sich schon so vieles vorstellen, aber das zarte Pflänzchen ihrer Freundschaft musste sorgsam gepflegt werden. Harry hatte sehr viel für ihn getan. Dafür war er ihm dankbar. Eine Welle der Zuneigung hüllte Draco in einen wohligen Kokon.

„Du bist schön, weißt du das?“, riss ihn Harry aus seinen Gedanken.

Draco bekam rote Wangen und versuchte, seine Verlegenheit zu überspielen.

„Oh, das brauchst du einem Malfoy nicht zu sagen, ich weiß, dass ich das bin.“

Sein gespielt blasierter Gesichtsausdruck sollte diese Aussage ins Lustige ziehen, erreichte allerdings bei Harry genau das Gegenteil.

„Angeber! Das war ernst gemeint, du Idiot.“

Harry schien leicht verstimmt zu sein und Draco ruderte sofort zurück.

„Weiß ich, aber das hat mir noch nie jemand so ernst gemeint gesagt. Und ich geb‘ das Kompliment gerne zurück. Du auch!“

Jetzt war es an Harry, verlegen zu sein.

„Danke“, nuschelte er kurz angebunden und wurde plötzlich geschäftig, sprang aus dem Bett und lief ins Bad, während er weitersprach.

„Hast du nicht auch Hunger? Wir sollten etwas essen. Ich hab den Kühlschrank füllen lassen. Wir sollten mal nachsehen, was drin ist.“

„Schon dabei“, rief Draco, flitzte in die kleine Küche und inspizierte die Essensvorräte.

„Wunderbar, lauter leckere Sachen. Ich tische schon mal auf.“

Wenig später, Draco hatte inzwischen auch geduscht, saßen die beiden beim Essen und besprachen ihre Pläne für die nächste Zeit.

In Papeete selber war nur die Markthalle interessant, in der man die Vielzahl der einheimischen Nahrungsmittel frisch entstehen und auch ein reichhaltiges Angebot an Souvenirs finden konnte. Außerdem wollte Harry Draco noch das „Perlenmuseum“ zeigen, das einen guten Überblick über die Zucht schwarzer Perlen bot.

Die Matavai-Bucht sollte ebenso zu ihrer Besichtigungstour gehören wie der Botanische Garten von Papeari, in dem sich auch das Gauguin-Museum befand, und sie würden das historische Museum bei Punaauia besuchen, das alles enthielt, was es über Tahiti zu wissen gab. Ansonsten würde ihre Zeit einfach mit Faulenzen, Schwimmen, Tauchen, gutem Essen und Trinken und nochmal Faulenzen erfüllt sein. Das Leben genießen, in jeder Hinsicht. Draco freute sich umso mehr auf die kommende Zeit, da nun auch dieses gewisse Etwas zwischen ihnen entstanden war, das in Draco bereits wieder ein Kribbeln auslöste, wenn er nur daran dachte.

Während er sich weiter mit Harry angeregt unterhielt, auch über ihr nächstes Reiseziel Hawaii, wanderten seine Augen unentwegt über Harrys Gesicht und Oberkörper. Sie lächelten sich an und flirteten miteinander und doch konnten sie ihre kumpelhaften Gespräche wie bisher weiterführen. Es war ein Wagnis, ein Experiment. Aber als die beiden Abends in ihren Betten lagen, die sie in einem Anflug von Übermut vorher nebeneinanderschoben, und Draco schon nach kurzer Zeit Harrys ruhigen Atem hörte, wusste er intuitiv, dass sie das Richtige getan hatten.

Durch das Feuer

Der Kalender zeigte Ende April. Seit einer Woche waren Draco und Harry in Hawaii, dem 50. Bundesstaat der Vereinigten Staaten von Amerika. Ihr erstes Ziel war natürlich die Hauptstadt Honolulu, auf der drittgrößten Insel Oahu gelegen, wo sie auf dem größten Luftkreuz des Pazifiks landeten und im berühmtesten Stadtteil Waikiki ein paar Tage im Hotel Sheraton Waikiki logierten. Sie genossen hier puren Luxus, rührten zur Abwechslung mal keinen Finger. Sie übten sich im Surfen, tanzten im pulsierenden Honolulu auch mal die ganze Nacht durch und kosteten lokale Speisen in Kapahulu, wo neben japanischer, chinesischer und Thai-Küche vor allem die hawaiischen Speisen ihr Interesse weckten.

Nach Oahu erkundeten sie auf einem Kurztrip die älteste und grünste Insel Hawaiis, Kauaii. Im Grunde nur angelockt durch den Film Jurassic Park, den sie in ihrem Hotel in Rom angeschaut hatten, wollten sie sich dieses Tropenparadies nun mit eigenen Augen ansehen. Sie bestaunten auf ihrem Rundflug die üppig bewachsenen Klippen im Norden, den trockenen Waimea Canyon im Westen, die von feinen Sandstränden und Korallenriffen umsäumte Küste und landeten schließlich am „#257; Pali Trail“-Wanderweg, um zu Fuß die Insel zu erkunden.

Ihr letztes Ziel war Hawaii selbst, als größte Insel auch Big Island genannt. In Hilo quartierten sie sich wieder in einer kleineren Pension ein und erkundeten von dort aus die Insel.

Ihr erster Ausflug führte sie zu den Regenbogenfällen, die ganz in der Nähe der Stadt lagen. Die Atmosphäre vor diesem Wasserfall, die irgendwie etwas Paradiesisches an sich hatte, brachte erstmals wieder romantische Stimmung auf, nachdem die vergangenen Tage eher von kumpelhafter Umtriebigkeit geprägt waren. Sie hatten das getan, was sie nach ihrem sexuellen Ausflug ans andere Ufer beschlossen hatten. Sie ließen alles einfach auf sich zukommen. Keine weitere Erörterung ihrer Gefühle, einfach nur in den Tag hineinleben und Spaß haben. Das hatte dazu geführt, dass es sowohl auf Tahiti als auch auf Oahu und Kauaii zu keinen weiteren Intimitäten mehr gekommen war. Es gab zwar Berührungen und Flirts, aber keiner der beiden machte einen Schritt weiter. Es war, als müssten beide erst Mut sammeln, um erneut mehr zuzulassen. Aber weder Draco noch Harry schien damit zu hadern. Sie ließen der Sache wirklich ihren Lauf und hatten richtig viel Spaß miteinander. Spaß, wie gute Freunde ihn haben. Erst der Anblick der Wasserfälle animierte Harry dazu, den Arm um Draco zu legen und ihm einen Kuss aufs Ohr zu drücken.

„Das ist wunderschön, findest du nicht? Wäre geil, da jetzt nackt zu schwimmen. Das würde mir echt gefallen“, flüsterte er Draco zu und als der erstaunt den Kopf drehte, wanderte sein Blick automatisch auf Harrys Lippen, die so einladend und so nahe waren und über die gerade sehr verführerisch Harrys Zunge leckte.

Draco schluckte und sein Adamsapfel hüpfte, während sich ein Kloß in seinem Hals manifestierte, der ihn sich räuspern ließ.

„Nackt schwimmen? Ich schätze das wäre Erregung öffentlichen Ärgernisses, wenn wir das hier vor aller Augen durchziehen würden“, raunte Draco mit rauer Stimme.

„Na, wenn ich dich schon nicht nackt zu sehen kriege, dann muss ich mir halt was anderes zum Naschen holen.“

Harry kicherte mit einem diebischen Grinsen. Nur am Rande nahm Draco wahr, dass Harry einen ungesagten Ignorierzauber über sie legte. Ehe sich Draco fragen konnte was jetzt kommt, lagen auch schon Harrys Lippen auf seinen. Er spürte Harrys Hände über seinen Rücken streicheln und konnte gar nicht anders, als ebenfalls seine Hände Harrys Rücken hoch- und runterwandern zu lassen, bis eine Hand auf dem Po liegenblieb, die andere in Harrys widerspenstigen Haaren vergraben. Sie küssten sich vorsichtig, aber voller

Hingabe und erst eine kleine Ewigkeit später lösten sie sich wieder voneinander, lächelten sich an und gingen Hand in Hand zurück zum Bus, um wieder nach Hilo zurückzufahren.

An diesem Tag passierte allerdings nicht mehr und auch nicht am nächsten Tag. Sie alberten herum, unterhielten sich ganz normal, um sich dann wieder zu necken. Ein interessantes Spiel, das sie auch bei ihrem Ausflug zum Hawaii-Volcanoes-Nationalpark fortsetzten. In diesem südwestlich von Hilo gelegenen Park wollten sie den Vulkan Kilauea besichtigen, einen der aktivsten Vulkane der Welt. Die Gelegenheit, den ursprünglichen Prozess von Schaffung und Zerstörung mit eigenen Augen zu erleben, machte diesen Park zu einer der beliebtesten Besucherattraktionen von Hawaii und zu einem heiligen Ort für die Ureinwohner. Und so war es für Harry klar, dass auch sie beide diesen Ort besichtigen würden. Die Fahrt dorthin war ebenfalls geprägt von ihrem Spiel und die Stimmung war ziemlich bald wieder aufgeheizt durch intensives Flirten, verstohlene Blicke und heimliche Berührungen.

Als die beiden dann allerdings in nächster Nähe des seit 1983 ununterbrochen tätigen Vulkans ankamen, verharrte Draco ganz unvermittelt in bedrückter Stille. Beim Anblick der glühenden Lava brachte er keinen Ton mehr heraus. Harry redete munter weiter, erzählte Details über die Gegend und schien erst gar nicht wahrzunehmen, dass von Draco keine Reaktion mehr kam. Als Harry allerdings auch weiterhin weder Antworten noch sonst irgendeine Reaktion von Draco bekam, musterte er ihn doch genauer und bemerkte seine ernste, entrückte Miene. Nun wurde auch er stiller, allerdings nicht, ohne sich nach Dracos Befinden zu erkundigen.

Der blieb weiterhin stumm. Er war gefangen von dem Anblick, der sich ihm bot. Gefangen und geschockt, da ihn das glühende, brennende Gestein mit seiner Farbe, Hitze und tödlichen Gefahr an etwas erinnerte, das vor zwei Jahren fast sein Leben beendet hätte.

Ein Bild erschien vor seinem inneren Auge. Der Raum der Wünsche in Hogwarts, Vincent Crabbe, der neben ihm ein Dämonsfeuer erwirkte, eine riesige Flammenwand, die auf ihn und seine Schulkameraden zuraste, das verzweifelte Erklettern eines Möbelstapels, um den tödlichen Flammen zu entkommen, der schreckliche Schrei des ins Feuer stürzenden Crabbe, er selbst und Goyle auf diesem Stapel Tische und Stühle inmitten der Flammenhölle, den sicheren Tod vor Augen und dann kam ER ... Harry Potter. Auf einem Besen raste er auf ihn zu, Weasley und Granger auf einem weiteren Besen dicht dahinter. Und er rettete ihn. Harry Potter zerrte ihn auf seinen Besen, während Weasley und Granger sich den ohnmächtigen Goyle schnappten. Unter Einsatz ihres Lebens hatten sie die Slytherins aus dieser Hölle gerettet. Und Draco wusste bis heute nicht warum.

„Hey, Draco. Was ist los? Jetzt rede doch mit mir. Was hast du denn?“, hörte Draco plötzlich Harry neben sich lamentieren. Der hatte ihn gleichzeitig an der Schulter gerüttelt, weshalb Draco jetzt aus seinem Wachtraum aufschreckte und Harry direkt ins Gesicht sah.

Draco wusste nicht, was Harry in seinem Gesicht las, aber er schien erschrocken zu sein über den Anblick, den Draco ihm bot.

„Herrje, was ist mit dir? Du siehst aus, als hättest du ein Gespenst gesehen.“

Harry runzelte die Stirn und schien zu grübeln, ehe er die Augenbrauen abrupt anhob und sich Erkenntnis in ihm auszubreiten schien.

„Bei Merlins Eiern, ich fass‘ es nicht. Welchen Tag haben wir heute?“

Harry schien jetzt auch entsetzt zu sein. Er holte die Eintrittskarte des Parks heraus und musterte sie eingehend.

„Shit. Wir haben wirklich total die Zeit vergessen. Heute ist der 2. Mai. Zwei Jahre ist es her. Ich fass es

nicht. Und ausgerechnet heute bring ich dich hier her. Ich kann mir vorstellen, was dir gerade durch den Kopf geht. Das Dämonsfeuer, nicht wahr?“

Dracos Blick hing immer noch wie festgesaugt an Harrys Augen. Es war, als suchte Draco in Harrys Augen die Antwort auf seine Frage. Doch er fand sie nicht. Deshalb sprach er aus, was ihn beschäftigte.

„Es war mir gerade so, als wäre ich wieder in diesem Feuer gefangen. Ich habe wieder die Hitze gespürt, wie die Flammen an mir geleckert haben, ich habe Crabbes Schrei gehört und wieder gefühlt, wie mir die Luft wegblieb und panische Angst mich erfasst hat. Ich war wieder dort, im Raum der Wünsche. Rettungslos verloren, den Tod vor Augen. Und dann kamst du und hast mich da rausgeholt. Warum? Warum hast du das getan? Wir könnten jetzt auch alle tot sein.“

Draco griff ganz instinktiv nach Harrys Hand und drückte fest zu, als wolle er damit das Schreckliche an dieser Erkenntnis unterstreichen. Stumm formten seine Lippen nochmals das Wort, was ihn gerade am meisten beschäftigte. Warum?

Harry runzelte die Stirn.

„Warum? Du fragst tatsächlich warum? Für was hältst du mich? Auch wenn ich dich damals nicht leiden konnte, du warst ein Mitschüler und hattest es nicht verdient, so zu sterben. Überhaupt zu sterben.“

„Aber“, unterbrach ihn Draco brüsk, „nach allem was ich dir und deinen Freunden in all den Jahren davor angetan habe, das ...“

„...hätte deinen Tod bei weitem nicht gerechtfertigt. Ich denke, ich hätte mir das nie verziehen, wenn ich dich da drin zurückgelassen hätte. Obwohl ich in dem Moment eigentlich nichts gedacht habe. Ich habe einfach ... aus dem Bauch heraus gehandelt.“

Draco schnaubte.

„Ja, so richtig gryffindor. Ihr seid wahre Helden, das Wiesel und du.“

Harry entriss Draco seine Hand.

„Bei Merlin, nenn ihn nicht immer so. Kannst du ihn nicht Ron nennen. So heißt er nämlich. Außerdem, ich bin kein Held, bloß weil ich dir den Arsch gerettet habe.“

Es machte den Anschein, dass Harry etwas ungehalten war. Draco beachtete den leichten Stimmungsumschwung allerdings nicht und blieb weiter auf seiner Schiene.

„Oh, sei bloß nicht so bescheiden. Wir haben überall gequalmt, als wir endlich aus dieser Hölle raus waren. Das war super gefährlich. Ich versteh einfach nicht, wie du dein Leben und das deiner Freunde für mich und Goyle riskieren konntest. Zwei Mächtegern-Todesser, die dich an deinen größten Feind ausliefern wollten, um Punkte zu sammeln.“

„Oh, Mann!“

Harry rollte mit den Augen und fuhr sich frustriert mit den Fingern durch die Haare.

„Wenn ich mich recht erinnere, wollte Crabbe mich ausliefern. DU wolltest nur deinen Zauberstab wieder und Goyle, entschuldige wenn ich das sage, aber Goyle stand nur dumm daneben und hat geglotzt. Ich werde nie deinen Blick vergessen, als Crabbe von meiner Auslieferung redete.“

Betreten schaute Draco auf seine Füße, vergrub die Hände in den Hosentaschen. Er nuskelte, so dass er nur schwer zu verstehen war.

„Ja, ich wollte nur meinen Zauberstab wieder. Dass Crabbe sich mit deiner Auslieferung beim Dunklen Lord einschmeicheln wollte, das war mir im Grunde nicht recht. Andererseits hätte es mir aber auch geholfen, also hab‘ ich es einfach ignoriert. Ich baute irgendwie darauf, dass du zu gut bist für Crabbe. Ich wollte nur meinen Stab an mich nehmen und dann verschwinden, um meine Mutter zu suchen.“

Jetzt war es Harry, der schnaubte.

„Na wunderbar, du hast dich wohl immer gerne aus allem rausgehalten. Dann hättest du uns im umgekehrten Fall wahrscheinlich nicht gerettet, oder?“

Jetzt bohrten sich smaragdgrüne Augen in graue und Draco wurde es zunehmend mulmig zumute. Diese Unterhaltung driftete in eine Richtung, die er so nicht beabsichtigt hatte. Draco schluckte, aber er hielt Harrys Blick stand.

„Ich gebe zu, dass ich damals ein feiger Hund war. Und ich will ehrlich sein. Ich habe keine Ahnung wie ich reagiert hätte, wenn ich auf dem Besen gesessen hätte und du auf diesem Stapel alter Möbel.“

Harry entwich ein Laut, der weder einem ernüchterten Lacher noch einem enttäuschten Seufzer glich. Er lag irgendwo dazwischen.

Draco ließ sich nicht entmutigen, sondern redete weiter.

„Es war einfach, im Manor den Mund zu halten und dich einfach nicht zu erkennen. Eine Rettung aus einem Dämonsfeuer ist da etwas ganz anderes. Aber ich weiß auf jeden Fall, was ich jetzt tun würde, wenn ich auf diesem Besen sitzen würde. Ich würde dich aus dieser Hölle rausholen. Dich, weil du mein Freund bist und sogar das W..., sogar Ron, weil er dein bester Freund ist. Und Grang..., äh, Hermione. Ich würde euch alle da rausholen, und wenn ich dabei draufgehen würde ...“

Je mehr Draco sich in Rage redete, desto größer wurden Harrys Augen. Am Ende wanderten seine Augenbrauen nach oben und er ließ etwas uncool den Mund offenstehen.

„Wow, ich bin beeindruckt. Es freut mich ungemein, dass ich ... wir ... es inzwischen auch in deinen Augen wert sind, gerettet zu werden.“

Draco bemerkte sehr wohl den sarkastischen Unterton, allerdings standen Harrys lächelnde Augen und sein Grinsen dem ganz entgegen.

„Tja, dann kann ich mich ja nur nochmal in aller Demut bedanken, dafür, dass du einfach nicht wolltest, dass deine Mitschüler sterben ... obwohl es Slytherins waren.“

Jetzt grinste auch Draco und ohne es zu merken, hatte er sich wieder Harrys Hand gegriffen. Er brauchte jetzt einfach diese Nähe, da er unheimlich froh war, dass Harry so ein großes Herz und solchen Mut bewiesen hatte.

Harry griff seinerseits nach Dracos noch freier Hand.

„Diese Häuserstreitigkeiten sind Mist. Professor Snape war auch in Slytherin und er war in diesem Krieg der Mutigste von allen. Und jetzt hör auf mit dieser Bedankerei.“

Draco schüttelte leicht den Kopf.

„Kann ich nicht. Du hast schon so unendlich viel für mich getan. Das ist mir erst jetzt so richtig klar geworden. Als ich da diese glühende Lava sah und ich plötzlich meinte, wieder dort zu sein, umgeben von diesen Flammen, da ist mir klar geworden, dass ich ohne dich nichts wäre. Nicht in Freiheit, ohne Abschluss, nicht auf dieser Reise, viel schlimmer noch ... ich wäre gar nicht mehr am Leben.“

Harry hatte anscheinend genug. Er verschloss dem dankeswütigen Draco mit einem Kuss den Mund, der sich ungestüm und leidenschaftlich anfühlte und Draco unvermittelt in eine gänzlich andere Stimmung stürzte. Eben noch voller Dankbarkeit und Schamgefühl tobte jetzt ein lustvolles Feuer durch seinen Körper. Als er merkte, dass dem wohligen warmen Kribbeln harte Tatsachen folgen würden löste er den Kuss, umarmte Harry nochmals fest und wandte sich dann etwas peinlich berührt wieder dem Naturschauspiel zu.

„Ist doch irgendwie passend, sich am zweiten Jahrestag deines Sieges so etwas anzuschauen, findest du nicht?“

Harry nickte nur, während er erneut seinen Arm um Dracos Schulter legte und ihn leicht an sich drückte.

„Ich bin für die ganze Zaubererwelt durch die Hölle gegangen, weil es meine verdammte Pflicht war, aber dass ich dich aus dem Dämonsfeuer geholt habe, das habe ich aus freien Stücken getan. Bis jetzt habe ich es nicht bereut. Hat sich echt gelohnt.“

Draco lächelte Harry an, dessen Augen immer noch wie Edelsteine funkelten. Draco versuchte krampfhaft, die aufsteigenden Tränen wegzublinzeln und schaffte es tatsächlich, dass nur ein silberner Schimmer in seinen grauen Augen übrig blieb. Er schluckte, weil er so überwältigt war von den Gefühlen, die ihn gerade übermannten. Doch äußerlich ließ er sich nichts anmerken. Er lächelte nur weiter, während die beiden kurz darauf Hand in Hand auf dem sicheren Weg durch das Feuer der Lavaströme zurückgingen.

Reden ist Gold

Dracos Herz klopfte wild in seiner Brust. Er war mächtig aufgeregt und konnte es kaum erwarten, Harrys Plan für den heutigen Tag endlich in die Tat umsetzen zu dürfen. Es war inzwischen Ende Mai. Von Hawaii aus waren sie nach Los Angeles geflogen, um von dort aus Kalifornien zu erkunden. Das waren wunderbare Wochen gewesen und die Zeit verging wie im Flug. Inzwischen hatten sie sich in Las Vegas einquartiert und steuerten nun ein besonderes Ausflugsziel an. Den Grand-Canyon-Nationalpark.

Aus Harrys Erzählungen wusste Draco bereits, dass wohl kaum ein anderes Naturwunder dieser Erde beeindruckender auf einen Betrachter wirkte als der Grand Canyon. Und daher war Draco immens gespannt. Am Vortag waren sie auf dem Airport von Grand Canyon Village gelandet. Dort quartierten sie sich für zwei Nächte in einem Hotel ein. Erkunden wollten sie den Canyon nun am Tag nach ihrer Anreise gleich nach dem Frühstück, allerdings gänzlich allein. Aus gutem Grund. Vom Mather Point aus wollte Harry mit Draco auf dem Besen bis zum Plateau Point durch den Canyon fliegen, geschützt durch einen Ignorierzauber. Dort wollten sie die Aussicht auf den Colorado River genießen und dann wieder zurückfliegen. Die genaue Route hatte sich Harry bereits vor Beginn der Weltreise ausgeguckt, damit sie sich in dem riesigen Areal nicht verirren. Da sie als Zauberer aber im Notfall per Seit-An-Seit-Apparation zum Ausgangspunkt würden zurückkehren können, war dieses Abenteuer nicht sonderlich gefährlich.

Nach dem Frühstück machten sie sich also auf den Weg und saßen nun im Bus, der zum Mather Point fuhr. Draco rutschte ungeduldig auf seinem Sitz herum, während Harry mit einem seltsamen Grinsen im Gesicht aus dem Fenster schaute. Schließlich wandte er sich doch seinem Freund zu.

„Na, du kannst es ja kaum noch erwarten“, flüsterte er Draco lächelnd ins Ohr. Ein Kribbeln zog sich sofort durch Dracos ganzen Körper, wobei er gerade nicht einordnen konnte, ob Harrys Nähe das auslöste oder die Aussicht auf ein unvergessliches Erlebnis.

„Hey, kannst du mir das verdenken?“, japste Draco aufgeregt. „Ich darf mal wieder fliegen und außerdem hast du mir die Kulisse so plastisch geschildert ... ich bin echt wahnsinnig gespannt wie das wird.“

„Gut, denke ich“, ließ Harry ganz cool und mit einem Augenzwinkern verlauten und drehte sich wieder zum Fenster, um die Gegend zu besichtigen, während Draco weiterhin gegen seine Aufregung ankämpfte. Dass Harry sich so entspannt gab, machte ihn noch nervöser, da er selbst seine Neugier kaum noch zügeln konnte.

Merlin sei Dank dauerte die Fahrt nicht mehr allzu lange und sie stiegen am Mather Point aus dem Bus. Die beiden schlenderten zum Canyonrand, um sich dort einen ruhigen Platz zu suchen, an dem Harry den Ignorierzauber und einen Muffliato über sie beide legte. Draco bekam das allerdings nicht mehr mit, denn der Anblick der sich ihnen hier bereits bot fesselte ihn dermaßen, dass er nur mit offenem Mund die Kulisse bestaunen konnte. Er war wirklich überwältigt. Die immense Größe des Canyons war auch an diesem Aussichtspunkt ersichtlich und relativierte jedes ihm bekannt geglaubte Gefühl für Dimensionen.

„Wahnsinn!“, hörte er jetzt auch Harrys begeisterten Ausruf.

Die Einblicke in tiefe Canyons und Schluchten, die von den kraftvollen Wassermassen des Colorado Rivers im Laufe der Jahrtausende in den Fels des Colorado Plateaus geschliffen worden waren, boten nicht nur einen Einblick in Millionen Jahre geologischer Geschichte sondern setzten auch eine Vielzahl an Emotionen frei, die Draco schon längst erfasst hatten und jetzt auch bei Harry nach oben drängten. Der zückte den kleinen Besen aus seinem Rucksack und vergrößerte ihn auf sein normales Maß. Ohne bewusst hinzusehen drückte er Draco den Rucksack in die Hand. Sein Blick wanderte am Rande des Plateaus entlang, um einen guten Startplatz für ihren Flug zu finden. Er schien bald einen gefunden zu haben, denn er zeigte mit der Hand nach rechts und

setzte sich in Bewegung.

„Dort drüben können wir losfliegen“, meinte Harry und nickte Draco aufmunternd zu.

Der wollte allerdings seinen Blick gar nicht von dem beeindruckenden Panorama losreißen. Nur die Aussicht auf den Flug ließ ihn sich nach Harry umsehen, um ihm zu folgen. Schließlich standen sie auf einem kleineren Vorsprung, der sich in einiger Entfernung unterhalb der großen Aussichtsplattform befand und den Beginn eines treppenartigen Abstiegsweges markierte. Harry stieg auf den Besen und drehte sich erwartungsvoll zu Draco um, der sich gerade mit leicht zitternden Händen den Rucksack auf den Rücken schnallte. Er verfluchte dabei seine so offen sichtbare Nervosität. Schließlich war er passionierter Quidditchspieler und rasante Flugmanöver sollten ihn nicht so aufregen. Oder rührte die Aufregung gar von woanders her? Er versuchte, den Gedanken sofort wieder zu verdrängen, wobei ihm Harry half, indem er ihn in seiner Überlegung unterbrach.

„Darf ich bitten? Halt dich gut fest. Da geht es ziemlich tief runter. Ich habe sicherheitshalber noch einen Sicherungszauber auf den Besen gesprochen. Wir können also nicht runterfallen.“

Draco hatte sich jetzt wieder unter Kontrolle. Grinsend stieg er hinter Harry auf den Besen.

„Ich hab keine Angst, wenn du das meinst. Dein neuer Feuerblitz dürfte sicher ebenso sicher sein wie der alte. Und mit dem bist du einem Drachen davongeflogen. Und fliegen kannst du, das muss man dir lassen.“

Harry lachte, während Draco fest seine Arme um Harrys Bauch schlang. Sofort machte sich ein warmes Gefühl in Draco breit. Die Hitze des Körpers vor ihm nahm er ebenso wahr wie seinen Duft. Er rutschte etwas mit einer Hand nach oben, was ihm ein Schmunzeln entlockte, denn Harrys Herz pochte wie ein Dampfhammer unter seinen Fingern. Harry war also ebenso aufgeregt wie er selbst. Draco spürte erneut ein angenehmes Kribbeln auf seiner Haut, das durch das Kitzeln von Harrys Haaren in seinem Gesicht noch intensiviert wurde.

Draco fühlte sich ausgesprochen wohl und als Harry wenig später vom Boden abstieß und sie in den Canyon hinabflogen, war es Draco als würde er vor lauter Glück platzen. Den Flugwind zu spüren, das Gefühl der Freiheit auszukosten, machte ihn ebenso euphorisch, wie der Blick über die grandiose Landschaft des in allen Farben schimmernden Gesteins, das sich rechts und links neben ihnen auftürmte, in unterschiedlich gefärbten Streifen wie Treppen durch die Jahrtausende der Erdgeschichte nach unten führte und das Bett bildete für den Colorado River.

Harry vor ihm jauchzte.

Draco konnte das Vibrieren seines Körpers spüren. Das fühlte sich ungeheuer gut an und ließ das Blut noch schneller durch seine Adern strömen. Draco genoss das alles in vollen Zügen und bedauerte es sehr, dass er jetzt nicht in Harrys Gesicht blicken konnte. Er war sich sicher, dass die grünen Augen vor Vergnügen blitzten und funkelten.

Harry steuerte den Besen recht zügig nach unten, so dass sie schon nach kurzer Zeit die fast zwei Kilometer überwunden hatten, die der Canyon hier tief war. Nun flog Harry recht nah über dem Seitenarm des Colorado, der sich als schmales Rinnsal durch die Schlucht schlängelte. Nach einer wie Draco meinte viel zu kurzen Zeit, in der er jedes Bild dieser urzeitlichen Landschaft in sich einsog, landete Harry und zeigte auf ein leicht erhöht liegendes Uferstück, das von Steinquadern eingerahmt war und eine schöne Aussicht auf die Schlucht bot.

Die beiden liefen dorthin und ließen sich schwer atmend nebeneinander auf dem Sand nieder, wo Harry den Ignorier- und Stillezauber nochmals erneuerte. Obwohl sie sich körperlich nicht angestrengt hatten, waren sie beide ziemlich außer Atem. Das Fliegen war berauschend gewesen, ebenso wie die Eindrücke der

Landschaft, die sie durchflogen hatten.

Draco konnte seine Empfindungen kaum beschreiben. Er wollte Harry gerne mitteilen wie er sich fühlte, aber er war nicht in der Lage, das in Worte zu fassen. Er suchte Harrys Blick und ihm war sofort klar, dass es Harry genauso ging. Harry blieb stumm und doch drückten seine Augen so viel aus. Draco war gefangen und fasziniert.

Er nahm wahr, wie Harrys Haare wild und zerzaust vom Flug sein Gesicht umrahmten und ihm ein verwegenes Aussehen gaben. Das Grün seiner Augen funkelte in einem dunklen Smaragdton, der Draco an die Kristalle im Slytherin-Stundenglas erinnerte. Seine Brust hob und senkte sich in gleichmäßigen, aber recht kurzen Abständen. Dracos Blick rutschte nun über Harrys leicht geöffneten Mund auf den Kragen seines Hemds, dessen erste drei Knöpfe geöffnet waren. Dies gab den Blick frei auf die kleine Senke unterhalb des Kehlkopfes, in der sich ein paar Schweißtropfen gesammelt hatten und ein Stück darunter auf den Ansatz von Muskeln, was Draco augenblicklich ein trockenes Gefühl im Mund bescherte. Erst jetzt wurde er sich bewusst, wie warm es hier unten war. Auf dem Plateau war es fast noch etwas kühl gewesen, aber hier unten war es viel wärmer. Oder war ihm aus einem anderen Grund plötzlich so heiß? Sehr viel Adrenalin schoss durch seine Adern und so wirkte der für ihn so attraktive Mann vor ihm wie ein Aphrodisiakum. Draco spürte, dass er kurz davor war, hart zu werden.

Er überlegte fieberhaft, was er jetzt tun sollte.

Harry nahm ihm die Entscheidung ab, in dem er sich leicht nach vorne beugte. Draco setzte dazu an, endlich etwas zu sagen, aber Harry legte ihm einen Finger auf die Lippen.

„Nicht sprechen“, wisperte er.

Draco schloss fast demütig die Augen, gab sich dem hin, was jetzt folgen würde. Der Finger verschwand, machte Platz für Harrys Lippen, die fordernd und hungrig Dracos Mund eroberten. Wie auf Tahiti versanken die beiden in einer wilden Knutscherei. Der Rucksack landete ebenso schnell im Sand wie Harrys Hemd und Dracos Shirt. Streicheln, Küssen, Hosen öffnen und mit den Schuhen abstreifen ... alles lief irgendwie gleichzeitig ab. Draco war heiß. Er wollte Harry überall spüren und schmecken und der ließ das nicht nur bereitwillig geschehen, er beteiligte sich ebenso daran, erkundete Dracos Körper mit seinen Lippen. Nur an Dracos bestes Stück traute er sich so nicht heran. Dafür nahm er wohl doch lieber die Hand, was Draco trotzdem ein lautes Stöhnen entlockte.

Kurz darauf war es um Dracos Selbstbeherrschung geschehen. Er musste es tun. Jetzt und hier. Schon einige Male hatte er sich das vorgestellt. So schwer konnte das doch nicht sein. Er warf alle Bedenken über Bord, zog Harry zu sich hoch und drehte sich geschickt, so dass er schließlich auf ihm lag.

Wieder küssten sie sich und Draco zog schließlich abwechselnd küssend und leckend eine feuchte Spur Harrys Brust hinab, über den Nabel hinaus ... und da wippte ihm Harrys bestes Stück schon entgegen. Draco platzierte sich so, dass Harry ihn wieder mit der Hand verwöhnen konnte, während er Harry aus tiefster Überzeugung einen Blowjob schenkte. Ohne groß darüber nachzudenken verlor sich Draco in seinem intuitiven Tun, genoss die Gefühle, die ihn überrollten. Harrys Stöhnen und sein Entgegenkommen stachelten ihn ebenso an wie Harrys intensive Massage und sie erreichten beide ziemlich schnell und fast gleichzeitig den Gipfel der Lust. Danach lagen sie äußerst entspannt nebeneinander, blickten sich nur an. Keiner sagte ein Wort. Schließlich küsste Harry ihn nochmal, reinigte sie beide mit einem Zauber und stand auf, um sich wieder anzukleiden. Draco war ziemlich verwirrt von Harrys Reserviertheit, folgte aber schließlich schweigend seinem Beispiel.

Es war doch wunderbar gewesen. Zumindest hatte Draco es als wunderbar empfunden. Sah Harry das etwa nicht so? Hatte er Harry jetzt verschreckt? Hatte es ihm doch nicht so gefallen, von einem Mann diese intime Liebkosung zu erfahren? Draco war unsicher und wartete auf irgendeine Reaktion. Doch Harry sagte nichts,

blickte ihn während er sich anzog nur ab und zu verstohlen an.

„Lass uns zum Plateau Point fliegen“, meinte Harry dann kurz angebunden und schwang sich bereits auf den Besen.

Draco schulterte konsterniert den Rucksack und setzte sich hinter Harry. Die Arme um seinen Bauch zu legen traute er sich kaum noch, aber er tat es trotzdem. Der Flug zum Plateau, auf dem Harry einen kleinen Umweg einbaute, war erneut wunderbar. Doch Draco konnte es kaum genießen, da er mit den Gedanken ganz woanders war.

Wieder begann die Angst um ihre Freundschaft an ihm zu nagen und er verfluchte sich insgeheim dafür, sich nicht zurückgehalten oder ihn vorher gefragt zu haben. Er war selbst von seiner Spontanität überrascht gewesen. Wie musste das erst bei Harry sein? Sicher hatte er jetzt genug von den Experimenten, zumal seit Tahiti außer intensivem Flirten und einer wilden Knutscherei auf einer Party in Los Angeles nichts zwischen ihnen passiert war. Irgendwie waren sie noch überwiegend nur Freunde. Aber der Hang zum Sex war offensichtlich und wurde – zumindest bei Draco – immer intensiver.

Wenig später saßen die beiden etwas abseits des Plateau Points nebeneinander. Draco stierte abwesend in die Ferne, wo man den Colorado River inmitten der Schlucht erkennen konnte. Ihm war klar, dass sie reden mussten. Er konnte diese Landschaft nur wirklich genießen, wenn sie aussprechend würden, was ihnen auf dem Herzen lag. Sie wollten ehrlich miteinander sein. Also nahm er seinen ganzen Mut zusammen und begann, ein Wort nach dem anderen auszusprechen.

„Hör mal, das eben ...“, murmelte er und wandte sich Harry zu.

Der fiel ihm sofort ins Wort.

„Das eben war wieder wahnsinnig geil!“

Harry lugte seitlich unter seinem Pony hervor. Ein unverschämtes Grinsen zierte sein Gesicht.

Jetzt war Draco erst recht verblüfft.

„Wie bitte? Ich dachte, ich bin zu weit gegangen. Du hast nichts gesagt, keine Reaktion gezeigt. Als hätte es dir nicht gefallen.“

Harry räusperte sich jetzt, so als wäre ihm sein bisheriges Verhalten peinlich.

„Tut mir leid, das war nicht meine Absicht, dass es so aussieht ... also, dass es mir nicht gefallen haben könnte. Es war schließlich nicht das erste Mal, aber das erste Mal von einem Mann. Und DAS war schon anders. Und ich war ziemlich überrascht. Überrascht darüber, dass es besser war. Sehr viel besser.“

Draco gluckste vergnügt.

„Wow, das ist gut. Schmeichelt meinem Ego ziemlich, wenn ich besser bin als die ... Damenwelt. Dann bin ich wohl ein Naturtalent!“

Er konnte es sich einfach nicht verkneifen, doch mal wieder etwas Arroganz in die Welt zu schicken.

Aber selbst wenn Harry es störte, so ignorierte er es gekonnt. Vielmehr wurde er plötzlich ziemlich ernst.

„Hör mal. Wir sind jetzt schon ziemlich weit gegangen. Und es macht mir nach wie vor Spaß. Aber ich möchte jetzt trotzdem wissen, woran ich bei dir bin. Bin ich wirklich nur ein Experiment für dich? Ich meine

...“

Harry schluckte hart und Draco war sofort klar, was in Harry vorging.

„Ich meine ...“, setzte Harry wieder an, „ich muss inzwischen gestehen, dass ich dich ... naja, ... mag. Sehr mag. Das ist langsam aber sich kein Spiel mehr für mich ... irgendwie. Wie sieht das bei dir aus?“

Draco lächelte erleichtert. Harry war tatsächlich ehrlich. Und wenn Draco das ebenso sein wollte, dann musste er nun zugeben, dass er mit Harry gerne experimentierte und zwar nicht nur, weil er das einfach gerne mit ihm tat, nein, gerade, WEIL es Harry war, ... und ... weil er ihn mochte. Das war die nackte Wahrheit und so fiel es ihm gar nicht schwer, die Worte auszusprechen.

„Ich mag dich auch ... sehr ... denke ich. Und ich experimentiere gern mit dir. Gerade weil ich dich mag. Ich stehe nach wie vor dazu. Lassen wir es einfach weiterlaufen. Egal, wo uns unsere Gefühle noch hinführen, ich bin für alles offen.“

„Das ist cool! Weil ... eben hast du mich nämlich wirklich total überrumpelt“, gestand Harry jetzt offen ein. „Ich weiß nicht, ob ich das so bald auch hinkriege. Also, ich meine ... das bei dir auch zu machen. Da muss ich mich erst dran gewöhnen. Aber ich bin neugierig. Ich will wissen wie das ist. Das ist sicher.“

„Na, dann ist doch alles in Ordnung. Ich zeig‘ dir schon wie das geht. Ich hab einfach das umgesetzt, was ich selbst gerne habe und gehofft, dass es so richtig ist. War das erste Mal und ich hatte ehrlich gesagt etwas Bammel davor. Aber der Wunsch das zu tun, der war plötzlich einfach übermächtig.“

„Na, dann bist du wohl wirklich ein Naturtalent. Bild dir aber ja nicht zu viel drauf ein.“

Harry grinste und quittierte Dracos spielerischen Schlag gegen seinen Oberarm mit einem belustigten Schnauben.

Draco streckte theatralisch die Arme in die Höhe und schrie aus vollem Hals „Ich bin ein Naturtalent!“

Er registrierte Harrys Lachen, wollte schon mit einstimmen, fror dann allerdings unvermittelt in seiner Bewegung ein, als er nun einen wirklich bewussten Blick auf die Landschaft vor ihm warf. Seine Arme sanken langsam nach unten, während er am Horizont das Wasser des Colorado River zwischen den verschiedenen Rot- und Beigetönen des Gesteins glitzern sah, beleuchtet von einer strahlenden Nachmittagssonne, die der Szenerie mit Licht und Schatten eine geheimnisvolle und unwirkliche Atmosphäre verlieh.

Draco war wirklich überwältigt.

„Das ist einfach unbeschreiblich schön, findest du nicht?“

Harry war inzwischen verstummt und wohl ebenso gefesselt, denn er presste nur ein lautes „Mmhh“ durch die geschlossenen Lippen. Er legte den Arm um Draco und zog ihn fest an sich. Eine Weile genossen die beiden schweigend das Panorama. Harry war es dann, der als erster die Stille durchbrach.

„Ich genieße das wirklich sehr, das alles mit dir zusammen zu erleben. Egal was noch kommt und was die Zukunft für uns bringt, diese genialen Momente kann uns niemand mehr nehmen. Und jetzt lass uns fliegen, bevor die Sonne untergeht.“

Die beiden waren blitzschnell auf den Füßen und nach einer Erneuerung der Schutzzauber waren sie schließlich zum Abflug bereit. Dracos Hände legten sich wie selbstverständlich vor Harrys Bauch übereinander, während er sein Kinn auf Harrys rechter Schulter ablegte.

„Kann losgehen Captain“, raunte er Harry sanft ins Ohr.

Der streichelte plötzlich mit einer Hand über Dracos Hände und wandte sich nochmal zu Draco um.

„Weißt du was?“, meinte er lachend.

Draco wiegte nur mit fragender Miene den Kopf hin und her. Er genoss Harrys Nähe und sein Streicheln viel zu sehr, um sich jetzt Gedanken über eine mögliche Antwort auf Harrys Frage zu machen.

„Hermione wäre jetzt bestimmt stolz auf mich“, erklärte Harry weiter. „So viele Worte habe ich noch nie über meine Gefühle verloren. Du bringst ganz neue Seiten an mir zum Vorschein, wirklich ganz neue.“

Harry zwinkerte vergnügt mit einem Auge und drückte Draco blitzschnell einen Kuss auf die Lippen. Draco jubelte innerlich. Konnte es noch besser werden? Er konnte mit Fug und Recht behaupten, noch nie so glücklich gewesen zu sein. Und ihn beschlich die Angst, dass dieses Glück bei ihrer Rückkehr ein jähes Ende haben könnte.

„Hey, so schweigsam plötzlich? Sind dir die Worte jetzt ausgegangen?“, fragte Harry zwischen zwei weiteren Küssen.

„Nein, du hast doch alles schon gesagt. Und jetzt lass uns endlich fliegen“, wischte Draco seine Ängste beiseite und ermahnte sich insgeheim dazu, einfach nur den Augenblick zu genießen.

Harry drehte sich wieder um, legte beide Hände fest um den Besenstiel und hob sachte vom Boden ab. Er blieb kurz über dem Abgrund stehen. Draco festigte seinen Griff und genoss die Innigkeit dieses Augenblicks. Als Harry dann in rasantem Sturzflug in die Schlucht abtauchte, um den Rückflug anzutreten, war es Draco der laut juchzte und dabei ein einziges Wort ausstieß.

„Jippiiiiihhhh“

Jammern auf hohem Niveau

Langsam setzte sich die Zahnradbahn in Bewegung, die eine ansehnliche Gruppe Menschen den Corcovado hinaufbeförderte. Hinauf zur Christusstatue, dem eindrucksvollen Wahrzeichen der Stadt am Zuckerhut, Rio de Janeiro. Vor drei Tagen waren Draco und Harry in der zweitgrößten Stadt Brasiliens angekommen. Sie logierten einmal mehr sehr nobel in einer kleinen Suite im Copacabana Palace und wollten sich nun die Stadt auch von oben ansehen. Sie saßen in der Bahn und verfolgten interessiert die sich verändernde Kulisse vor den Fenstern. Nachdem sie sich auf dem Weg zur Bergbahn noch rege unterhalten hatten, blieben sie jetzt beide stumm und hingen ihren Gedanken nach. Was Harry durch den Kopf ging konnte Draco natürlich nicht wissen. Aber ihn selbst überkam während der Fahrt durch den Urwald, mit Blick auf Affen, viele exotische Vögel, Pflanzen und teilweise auch auf die Stadt, eine ziemlich melancholische Stimmung, was ihm sofort den Morgen dieses Tages wieder vor Augen führte.

Heute war der 5. Juni, sein Geburtstag, und der hatte keineswegs so ruhig und harmonisch begonnen, wie er jetzt enden würde.

Als Draco am Morgen erwachte, war seine Laune bereits am Tiefpunkt. Er hatte nicht nur schlecht geschlafen, sondern auch noch schlecht geträumt. Er stöhnte leise, als er sich aufrichtete, um zu Harrys Bett zu schauen. Das Bett war leer. Harry war wohl schon aufgestanden.

Besser so, dachte sich Draco und verließ nur widerwillig das Bett. Obwohl heute sein 20. Geburtstag war, freute er sich nicht im Geringsten. Vielmehr wurde er von einer depressiven Stimmung erfasst, die er unter der Dusche vergeblich wegzuspülen versuchte.

Sein Traum war schrecklich gewesen und hallte noch immer in seinen Gedanken nach. Er sah sich in diesem Traum in London, nach ihrer Rückkehr von der Weltreise. Seine Bewährungszeit war vorbei und er wurde mit massiven Problemen konfrontiert. Von einer miesen Absteige in der Nocturngasse über Hänseleien anderer Zauberer, Absage seiner Studienplatzbewerbung, bis hin zur Ablehnung durch Harrys Freunde und einem Angriff durch noch immer flüchtige Alt-Todesser war alles vertreten. Den traurigen Höhepunkt dieses Traumes bildete aber Harrys Entscheidung, sich von Draco zu distanzieren, da er den ganzen Ärger um und mit Draco nicht mehr ertragen konnte.

Das war der Moment, in dem Draco mit rasend klopfendem Herzen aufwachte und ihm bewusst wurde, dass ihn eine schreckliche Angst gefangen nahm, die er nicht beeinflussen konnte. Diese Unsicherheitsfaktoren belasteten ihn, je näher die Rückkehr nach England rückte. Und ausgerechnet heute, an seinem Geburtstag, sah er alles in beklemmender Klarheit vor sich. Denn niemand außer Harry würde ihm heute gratulieren. Wen hatte er denn noch? Er war ziemlich auf sich allein gestellt ... Und Harry? ... In der Tiefe seines Herzens glaubte Draco zwar daran, dass Harry ihn nicht im Stich lassen würde, aber die Dämonen seines Traumes überdeckten dieses Vertrauen heute mit ihren bösen Fratzen. Draco hatte Angst und diese Angst ließ seine Laune auf den Nullpunkt sinken. Daher reagierte er ziemlich unangemessen, als plötzlich die Tür aufging und Harry hereinschneite.

„Hey Draco! Endlich bist du wach. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!“, rief ihm sein Freund entgegen, als er mit strahlendem Lachen im Gesicht auf ihn zuing.

Draco sagte erst gar nichts, ließ sich eher widerstrebend von Harry umarmen. Aber als dieser ihm auch noch alles Gute für sein neues Lebensjahr wünschte, da legte sich in seinem Kopf ein Schalter um. Er schob Harry unsanft von sich. Der schaute ihn völlig überrascht an. Sein Lächeln gefror, als Draco ihn laut anblaffte.

„Alles Gute? Oh, ja, vielen Dank, Harry. Aber selbst der Retter der Zaubererwelt kann mein Schicksal nicht beeinflussen.“

Harry runzelte irritiert die Stirn.

„Was ist los? Hab‘ ich was verpasst?“

Draco fühlte sich keinesfalls ernstgenommen und kam jetzt richtig in Fahrt.

„Mich wird nichts Gutes erwarten wenn wir nach Hause zurückkommen, Potter. Wieder im Manor einzuziehen kommt nicht in Frage, auch wenn ich dort Zimmer im Gästehaus habe, die ich mir vor unserer Abreise selbst hergerichtet habe, aber ich will da nicht mehr hin. Ich kann es einfach nicht. Ich will nicht mehr im letzten Hauptquartier von Voldemort wohnen. Das würde mir wahrscheinlich mehr schaden als nützen. Ich werde mir also eine Wohnung suchen, was sicher nicht einfach werden wird. Wahrscheinlich werde ich nur in der Nocturngasse unterkommen können, oder in Muggellondon. Wer will schon einen ehemaligen Todesser im Haus haben? Dann mein Studium. Pah, wenn ich überhaupt einen Studienplatz in London bekomme. Vielleicht muss ich ja das Land verlassen, um Tränke studieren zu können. Oder man lässt mich nur eine Ausbildung in einem Tränkelabor machen, wo ich dann der Assistent des Tränkemeisters bin und auch bleiben werde. Was soll also aus MIR schon werden. Alle werden mich schneiden und ignorieren und deine Freunde werden dich sicher davon abbringen wollen, weiter mit einem Malfoy befreundet zu sein. Du wirst dich nach meiner Bewährung sicher nicht länger mit mir belasten wollen. Was also soll gut sein an diesem neuen Lebensjahr, Potter? WAS?“

Draco hatte sich derart in Rage geredet, dass er Harrys Versuche dazwischenzureden völlig ignorierte. Erst als er kurz innehielt, um Luft zu holen und sich zu sammeln, warf ihm Harry eine ebenso laute Antwort an den Kopf.

„Sag mal, spinnst du? Gestern hast du noch voller Freude über deinen bevorstehenden Geburtstag gesprochen und jetzt wirfst du mir so was an den Kopf? Was hab ich dir getan, dass du plötzlich so ausrastest und vor allen Dingen solchen Mist erzählst? Glaubst du das etwa alles?“

Harry stand vor ihm und in seinen Augen konnte Draco das Fragezeichen förmlich sehen. Fast tat Harry ihm schon wieder leid. Aber die Dämonen hatte noch immer die Oberhand.

„Wieso sollte ich das nicht glauben? Das letzte Schuljahr in Hogwarts war schon schwer genug. Die Zauberergesellschaft will doch mich und meine Familie am Boden sehen. Und deine Freunde werden sich sicher nicht ohne Gegenwehr damit anfreunden, mich in deiner Nähe zu wissen. Also studiere ich wohl besser irgendwo im Ausland, wo mich keiner kennt. Und wenn du mich erst ... wenn du ...“

Draco geriet ins Stocken.

„... dann wird es sowieso besser sein, wenn ich weit weg bin von England ... und dir.“

Harrys Stirn runzelte sich jetzt wirklich unheilvoll, während er kraftvoll seine Hände in die Hosentaschen stopfte.

„Du erinnerst dich sicher, dass ich dir meine Hilfe zugesichert habe. Du wirst deinen Studienplatz schon bekommen. Dass man es dir nicht leicht machen wird ist klar, aber ich bin doch da!“

Draco schnaubte, sagte aber nichts.

Harrys Kiefer mahlten. Man konnte ihm ansehen, dass es in ihm arbeitete, während in Draco noch immer das Feuer der Angst wütete, das aber mit Harrys zunehmender Wut mehr und mehr in sich zusammenfiel. Harrys harter Blick ruhte durchdringend auf Draco. Seine Worte kamen langsam und bedächtig, aber dafür umso schneidender.

„Du willst jetzt nicht andeuten, dass du davon ausgehst, dass ich dich zum Teufel schicke nach dieser Reise, oder etwa doch? Für WAS genau hältst du mich eigentlich? Du hast ja einen Vollschuss. Da macht man sich Gedanken und bereitet etwas vor und freut sich wie ein Kind auf DEINEN Geburtstag ... UND WAS MACHST DU? Du machst alles kaputt. Du denkst nur an dich. Hast du schon mal daran gedacht, wie es in mir aussieht? Hast du das? Ich habe auch Gefühle, Malfoy. Bei Merlin, ich hab keine Ahnung, warum ich einen Narren an so einem Ego manen wie dir gefressen habe.“

Harry machte auf dem Absatz kehrt und rauschte wie von der Tarantel gestochen aus dem Raum. Draco konnte nichts mehr antworten. Die Worte blieben ihm im Halse stecken. Harrys Wut machte ihm mit einem Mal bewusst, dass er seinen Freund gerade sehr verletzt hatte.

„Harry, warte ...“, krächzte er verzweifelt und rannte ihm hinterher.

Es war zu spät. Harry war weg. Anscheinend war er appariert, denn weder im Wohnraum, noch draußen auf dem Flur konnte er Harry entdecken. Frustriert ging Draco wieder in ihre kleine Suite zurück. Und erstarrte.

Der Esstisch am Fenster war reich gedeckt. Ein riesiger Strauß exotischer Blumen stand darauf, umgeben von vielen bunten Päckchen. Daneben waren allerlei Leckereien aufgetischt, die Draco so gerne aß und ein Frühstück für ihn zu einem wahren Fest machten. Alles war liebevoll arrangiert und mit Servietten und Kerzen dekoriert. Schmuckstück war allerdings der kleine Kuchen, auf dem zwei Kerzen in Zahlenform vor sich hin brannten. Die 20 leuchtete Draco wie ein Mahnmal entgegen und führte ihm seinen Fehler schonungslos vor Augen.

Draco schluckte schwer. Er hatte einen wirklich großen Fehler gemacht. Anstatt Harry von seinen Ängsten zu erzählen, hatte er ihn vor den Kopf gestoßen. Wo Harry ihm so eine schöne Überraschung bereitet hatte.

Mit zaghaften Schritten bewegte sich Draco auf den Tisch zu und blieb vor den Geschenken stehen. Waren die alle von Harry? Verwundert nahm er eines nach dem andern in die Hand und öffnete die kleinen Anhänger, die daran baumelten. Nein, da waren auch Geschenke von seiner Mutter. Von Blaise und Pansy. Sogar Greg hatte ihm etwas geschenkt. Auch Severus hatte an ihn gedacht. Wie um alles in der Welt hatte Harry das gemacht? Mit Harrys Geschenk in der Hand sank Draco auf den nächstbesten Stuhl. Wie lange er dort saß wusste er nicht. Die Gedanken rasten durch seinen Kopf. Wut auf sich selbst wechselte mit Sorge über Harrys Verschwinden, was wiederum Verlustangst in ihm auslöste. Am Ende war da nur noch maßlose Enttäuschung über einen total verpatzten Geburtstag. Und alles nur, weil er mal wieder ein Feigling war.

„Harry, wo bist du hin?“, flüsterte Draco leise. Er wusste nicht was er tun sollte.

„Ich bin hier“, hörte er plötzlich Harrys Stimme hinter sich und spürte einen leichten Händedruck auf seinen Schultern.

„Entschuldigung, ich habe überreagiert ...“, redete Harry hinter ihm weiter.

Draco schoss in die Höhe.

„Du? ... Überreagiert?“

Harry erschrak auf Grund dieser plötzlichen Reaktion so sehr, dass er einige Schritte rückwärts machte.

Draco hatte sich schon umgedreht und folgte Harry auf dem Fuß. Direkt vor ihm blieb er stehen, noch immer das Geschenk in der Hand, das auf dem Anhänger Harrys Namen trug.

„ICH habe überreagiert. Und zwar völlig. Ich habe heute Nacht schlecht geträumt und hatte echt miese Laune, als ich aufgewacht bin. Und die habe ich an dir ausgelassen. Das tut mir so leid. DU musst dich für nichts entschuldigen, warum um alles in der Welt entschuldigst du dich?“

Draco suchte nach Harrys Hand und drückte sie leicht. Harry räusperte sich kurz mit hängendem Kopf, bevor er wieder Dracos Blick suchte.

„Ich entschuldige mich, weil ich in diesem Moment nicht gesehen habe, was deine Ängste sind. Ich habe, als ich den Tisch für dich gedeckt habe, daran gedacht, dass ich solch eine Geburtstagsüberraschung gerne auch für meine Eltern ausgerichtet hätte. Sie wären dieses Jahr beide 40 geworden. Ich hab‘ nur dein Gejammer gehört und war plötzlich so unheimlich wütend, weil nie jemand an mich denkt, was mich bewegt und wie ich mich fühle. Ich tröste immer alle, aber keiner tröstet mich. Ich bin ohne meine Eltern aufgewachsen und werde nie ihren Geburtstag mit ihnen feiern können. Und keinen interessiert es. Dass ich auch um meine Eltern trauere, sie vermisse. Auch wenn ich bei ihrem Tod erst ein Jahr alt war. Aber ich hatte keinen Ersatz für sie. Meine Tante und ihre Familie waren auf keinen Fall ein Ersatz. Ich werde meine Eltern immer vermissen, obwohl ich sie nicht wirklich kennenlernen durfte. Das hat mich in diesem Moment so wütend gemacht. Aber trotzdem war es unfair, was ich gesagt habe.“

„Aber du hattest recht“, entgegnete Draco leise, „ich bin ... naja, mitunter egoistisch veranlagt. Und ich habe dich verletzt, als ich voraussetzte, dass du ... mich ... fallenlässt, falls deine Freunde ... naja, wenn sie überhaupt so reagieren würden...“, stotterte er etwas hilflos vor sich hin.

Die Vorstellung, von Harrys Freunden nicht akzeptiert zu werden ängstigte ihn ebenso wie alles andere. Aber am meisten ängstigte ihn Harrys mögliche Reaktion darauf. Harry schien das zu spüren, denn er nahm Draco jetzt einfach in den Arm.

„Hör zu, ich habe nicht vor, mich, was deine Person angeht von meinen Freunden, der Zauberergesellschaft oder irgendwem beeinflussen zu lassen. Ich werde für dich da sein und dir helfen. Du bist mir wichtig. Wer das nicht akzeptieren kann, hat eben Pech gehabt.“

Harry packte Draco sanft bei den Schultern und drückte ihn etwas von sich weg, damit er ihm in die Augen sehen konnte.

„Hast du denn so große Angst vor unserer Rückkehr? Angst vor deiner Zukunft?“

Draco nickte betreten.

„Ja, ich denke ich habe große Angst vor meiner Zukunft. Ich habe Träume und Vorstellungen, wie ich mir mein Leben gerne gestalten würde, so wie jeder andere auch. Aber die Zauberergesellschaft könnte mir das alles mit Leichtigkeit zunichtemachen. Und das werden viele sicher mit großer Freude versuchen.“

„Vor meinen Freunden hast du aber nicht auch Angst, oder etwa doch?“

Draco ließ seinen Kopf verneinend von rechts nach links wandern, ganz langsam, um die Antwort etwas herauszögern zu können. Aber es half nichts. Er musste es loswerden.

„Ich habe weder vor ... Ron noch vor Hermione Angst oder all den anderen. Ich habe nur vor der dicken Freundschaft Angst, die euch alle verbindet. Und davor, dass die... eventuell ... unsere Freundschaft ... beeinträchtigen könnte.“

Wieder zog Harry Draco in eine Umarmung.

„Du Idiot. Ich gebe zu, es wird sicher ein Schock für alle sein. Aber ... beeinflussen lasse ich mich ganz bestimmt nicht. Ich werde sie zwingen, dir eine Chance zu geben, dich kennenzulernen. Du weißt hoffentlich inzwischen, wie stur ich sein kann, oder?“

Den letzten Satz flüsterte er nur noch in Dracos Ohr.

Augenblicklich stellten sich Dracos Nackenhaare auf. Eine Gänsehaut zog sich seinen Rücken hinunter und ließ ihn schauern. Ein ausgesprochen wohliges Schauern, das ihn erregte. Er erwiderte Harrys Umarmung, drückte sich ganz fest an ihn. Ein sanfter Kuss auf seiner Wange veranlasste ihn dazu, Harry anzusehen. Harrys Blick war offen und warm und Draco fragte sich, wie er dazu kam, überhaupt Zweifel an Harrys Loyalität zu entwickeln.

„Danke, ... für alles!“, raunte er, bevor er seine Lippen auf Harrys presste. Harry erwiderte den Kuss mit gleicher Intensität. Draco schloss andächtig die Augen, schickte seine Zunge auf Wanderschaft. Harry war nicht minder untätig, was bei beiden die Leidenschaft ziemlich heftig in Wallung brachte. Trotzdem löste sich Draco ziemlich abrupt wieder von Harry, als ihm wieder die Frage durch den Kopf schoss, die ihm schon die ganze Zeit auf den Nägeln brannte.

„Woher hast du all die Geschenke?“

Jetzt grinste Harry sein typisches „Ich-weiß-was-was-du-nicht-weiß-Lächeln“.

„Oh, das ist mein Geheimnis. Freu dich einfach, dass alle an dich gedacht haben. Und jetzt pack aus, ich hab Hunger und will endlich frühstücken.“

Draco kam der Aufforderung gerne nach. Bei jedem Geschenk, das er öffnete, floss eine angenehme Wärme durch seinen Körper. Er fühlte sich wohl. Alle Menschen, die ihm wichtig waren, hatten an ihn gedacht und ihn mit kleinen Geschenken bedacht, über die er sich wirklich freute.

Wenig später machten sie sich endlich über das Frühstück her. Natürlich erst, nachdem Draco die Geburtstagskerzen ausgeblasen hatte. Die Angst vor seiner Zukunft war zwar noch immer präsent und er wünschte sich ganz fest, dass sie unbegründet sein möge, aber er konnte sie jetzt zumindest als Teil seines Lebens akzeptieren und, gestärkt durch Harrys Unterstützung, würde er sich dieser Angst stellen.

Während des Frühstücks redeten sie weiter über dieses Thema, ließen auch Harrys Wünsche, Vorstellungen und Probleme nicht aus. Denn auch der Held der Nation war davor nicht gefeit. Sie spendeten sich gegenseitig Trost, gaben sich Ratschläge oder hörten einander einfach nur zu. Als die Platten und Schalen schließlich alle geleert waren, herrschte wieder eine angenehm entspannte Stimmung zwischen den beiden.

Das war auch jetzt noch so. Doch der wunderbare Ausblick auf die Natur und auf Rio machte Draco zudem melancholisch und hielt seine Gedanken in den Ereignissen des Vormittags regelrecht gefangen, so dass er während der ganzen Fahrt nach oben und auch nach ihrem Aussteigen nicht davon loskam. Unbewusst fasste er sich um sein linkes Handgelenk, an dem Harrys Geschenk prangte. Draco war nach dem Auspacken völlig sprachlos gewesen. Eine massivsilberne Gliederkette, die ihm Harry mit einer entsprechenden Erklärung anlegte.

„Das ist ein magisches Armband. Eine kleine Spielerei von mir. Ich habe den Illusionszauber mit speziellen Fluchformeln darin eingeschlossen. Solange du dieses Armband trägst, wird keiner das Dunkle Mal sehen und der Zauber muss nicht ständig erneuert werden. Du wirst zwar bald wieder selbst zaubern dürfen, aber das Armband wollte ich dir sowieso schenken und ich experimentiere gerne mit Flüchen. Vielleicht sollte ich ja lieber Fluchbrecher werden, statt Auror. Naja, und außerdem finde ich, dass dir das steht.“

Das Grinsen, das daraufhin Dracos Gesichtszüge überzog, bildete sich auch jetzt wieder, während er noch immer wortlos das grandiose Stadtpanorama zu seinen Füßen genoss.

„Hey, träumst du? An was denkst du bloß. Ich rede hier gerade gegen eine Wand. Da kommt man sich ziemlich blöd vor“, ranzte Harry ihn an.

Allerdings strafte sein verschmitztes Lächeln seine rüden Worte Lügen, denn er ahnte sehr wohl, was Draco gerade durch den Kopf ging, besonders als sein Blick auf Dracos linkes Handgelenk fiel, das dieser noch immer mit der rechten Hand umfasst hielt und sachte mit dem Daumen über die einzelnen Glieder der Kette strich.

Endlich nahm Draco wahr, dass Harry ihn ansprach.

„Sorry, das war heute alles ein bisschen heftig. Ist mir alles noch mal durch den Kopf gegangen. Aber ich komm klar. Wirklich. Das hier ...“, sein Blick deutete auf das Armband, das jetzt im Sonnenlicht funkelte, „... bedeutet mir unendlich viel.“

Harry nickte nur, aber seine Augen und sein Gesichtsausdruck sprachen Bände. Draco konnte in seinem Gesicht lesen wie in einem Buch und deshalb fühlte er sich jetzt gerade unendlich wohl, sicher und verstanden. Ob er Harry das jemals würde zurückzahlen können, was der ihm schon alles geschenkt hatte? Er bezweifelte es stark.

Der Sonnenuntergang kündigte sich an. Beim Anblick der roten Sonne, die ihre den Horizont färbenden Strahlen über die Stadt schickte, konnten beide nicht anders, als sich abseits, etwas versteckt vor der Menge ein Plätzchen zu suchen, um sich hinzusetzen und das Schauspiel zu genießen. Immer wieder küssten sie sich, was Draco jedes Mal eine Armee von Ameisen im Bauch bescherte. Die Geräuschkulisse der vielen Menschen auf dem Berg, die diesen Augenblick des schwindenden Tages ebenfalls andächtig verfolgten, nahmen sie gar nicht mehr wahr. Zu sehr waren sie versunken in ihrer eigenen Gefühlswelt, ihren Empfindungen füreinander und dem Verlangen, einander nahe zu sein.

„Danke Harry, für diesen wunderbaren Geburtstag“, fing Draco an, als die Sonne untergegangen war und sie nahe der inzwischen erleuchteten Statue das nächtliche Rio bewunderten, was fast noch schöner war, als die Aussicht am Tag.

„Keine Ursache ...“, wollte Harry ansetzen, Dracos Dank zu beantworten, aber der ließ ihn nicht weitersprechen. Ein schneller Kuss schnitt Harry das Wort ab.

„Lass mich ausreden. Bitte. Das Frühstück war toll, dein Geschenk ist einfach genial und schön dazu und der faule Tag an der Copacabana war einfach herrlich. Ich liebe dieses Strandleben und ich schätze es sehr, dass du mir das ermöglicht hast. Wo du doch selbst immer Hummeln im Hintern hast.“

Harry lachte und konnte jetzt doch ein paar Worte loswerden.

„Langsam finde ich Gefallen am Faulenzen. Das Reisen ist anstrengend und ich bin froh über jede Minute des Nichtstuns. Ich glaube, wenn wir beide erst mal arbeiten und studieren müssen, dann liegen wir an den Wochenenden nur noch rum.“

Dracos Augen funkelten, denn Harry hatte gerade von einem „wir“ in ihrer Zukunft gesprochen. Von gemeinsamer Arbeit, Studium und Wochenenden, die sie zusammen verbringen würden.

Draco war glücklich. Ausgesprochen glücklich

„Merlin bewahre uns davor, ich hoffe, wir werden an den Wochenenden das Nachleben von London unsicher machen. Das kenne ich noch nicht. Du etwa?“

Harry schüttelte lachend den Kopf.

„Nein, irgendwie hab ich dafür bislang noch keine Zeit gefunden. Aber ich schätze, das ist das Erste was

wir tun werden, wenn wir wieder zurück sind, oder? Naja, fast ...“

„Jedenfalls finde ich den Abschluss meines Geburtstages hier oben wahnsinnig toll“, schloss Draco wieder an seine Dankesrede an und zeigte sich noch zusätzlich mit einem innigen Kuss erkenntlich.

Die beiden unterhielten sich noch eine ganze Weile, tranken den durch Zauber gekühlten Sekt, den Harry im Rucksack mitgebracht hatte, schmiedeten Pläne für die nächsten Tage, bis sie plötzlich merkten, dass sie alleine waren. Die letzte Bahn war abgefahren. Ohne sie.

„Hast du wieder einen Ungesagten über uns gelegt, dass sie uns hiergelassen haben?“, fragte Draco mehr amüsiert als ärgerlich.

Harry zwinkerte ihm zu und grinste.

„Ich wollte deinen Geburtstag ganz alleine hier mit dir ausklingen lassen.“

Harry erhob sich und drehte sich mit ausgebreiteten Armen im Kreis, während er laute Worte in die angenehm temperierte Nachtluft schmetterte.

„Ich bin der Retter der Zaubererwelt ... und seit einem dreiviertel Jahr interessiert das keinen. Ich liebe das!“

Draco freute sich für Harry, dass er sich auf dieser Reise so erfolgreich von seinem Heldenstatus erholen konnte. Und er selbst tankte Kraft. Kraft für das, was kommen würde. Für eine Zukunft als ehemaliger Todesser in einer neuen Zaubererwelt, die es ihm sicher nicht leicht machen würde. Da half alles Jammern nichts. Da musste er durch. Aber er würde das schon schaffen. Dessen war er sich jetzt sicher.

Kurze Zeit später legte Harry fest den Arm um Draco, schenkte ihm ein fröhliches Lächeln, das Draco zufrieden erwiderte und apparierte mit ihm direkt in ihr Hotelzimmer. Auch wenn beide noch weit davon entfernt waren, den letzten, alles verändernden Schritt zu tun, war Draco sich sicher, dass sie in dieser Nacht noch lange nicht schlafen würden ...

Panikattacke

Seit Mitte Juni erkundeten Harry und Draco New York City. Ein kleines Hotel am Rande des südlichen Central Parks hatten sie zu ihrem Domizil auserkoren. Nach dem Luxushotel in Rio war dieses kleine Haus nun eher nach ihrem Geschmack. Da in New York inzwischen auch sommerliche Temperaturen herrschten, waren sie sowieso immer unterwegs und große Ausgaben für ein teures Hotel rausgeschmissenes Geld.

Sie hatten schon einige Sehenswürdigkeiten der amerikanischen Metropole besucht, als sie sich daran machten, die 5th Avenue zu erkunden. Und eines der dort befindlichen Wahrzeichen der Stadt war zweifelsohne das Empire State Building. Draco wollte den Art-Decó-Wolkenkratzer in Midtown Manhattan unbedingt besuchen. Wogegen Harry auch nichts hatte. Was ihm aber Bauchweh verursachte war die Tatsache, dass Draco die Aussichtsplattform aufsuchen wollte, um New York City von oben anzusehen. Auch Letzteres war nicht das Problem. Es war das Hinaufkommen, das Harry Unbehagen bereitete.

Bislang hatte er es immer vermieden, in den großen Metropolen, die sie besuchten, Fahrstühle zu benutzen. Entweder drückte er sich von vornherein, ein solch hohes Gebäude aufzusuchen oder er überredete Draco, die Treppe zu benutzen. Da er damit Dracos sportlichen Ehrgeiz herausfordern konnte, klappte dies bislang jedes Mal, da es auch nie so viel Stockwerke waren, die sie zu bewältigen hatten. Doch das Empire State Building stellte da ein anderes Kaliber dar. 86 Stockwerke bis zur ersten Plattform waren eine Menge und Draco machte auch nicht den Eindruck, dass er überhaupt in Erwägung ziehen wollte, auch diesmal die Treppe zu benutzen.

Harry machte also gute Miene zum bösen Spiel und schluckte sein ungutes Gefühl hinunter. Er hatte eben dieses Problem und musste damit leben. Und vielleicht würde er es ja diesmal schaffen, mit Draco an seiner Seite, endlich diese Panikattacken loszuwerden, die ihn in geschlossenen, kleinen Räumen regelmäßig überfielen, wenn ihn nicht etwas anderes davon ablenkte. Vielleicht schaffte das ja Dracos Präsenz. Allerdings war sich Harry trotzdem unsicher und er beschloss, etwas Magie einzusetzen, damit auch wirklich nur Draco um ihn herum sein würde in dieser engen Kabine, die sie dem Himmel entgegentragen sollte.

Ihren ganzen Weg entlang der 5th Avenue, hin zu ihrem Ziel, war Harry noch guten Mutes. Er scherzte und schäkerte mit Draco und sie saugten beide die Eindrücke um sich herum in sich auf, nicht ohne ihrer Begeisterung Ausdruck zu verleihen, denn solch große Metropolen waren ganz einfach beeindruckend. Vor allem wenn man so aufgewachsen war wie Harry und Draco. Fernab einer Großstadt in der Provinzialität des Ligusterweges, der Abgeschlossenheit eines Landsitzes wie Malfoy Manor oder der eigenen, nostalgischen Welt von Hogwarts.

Harry war wirklich begeistert, doch je näher das Empire State Building kam, umso ruhiger und stiller wurde er. Draco schien das nicht aufzufallen. Er fühlte sich sichtlich wohl hier. Er musterte Harry zwar hin und wieder von der Seite, aber der schaffte es dann doch, sich zusammenzureißen und wieder von sich abzulenken.

Dann war der Moment da. Sie durchschritten die Türen ins Innere des zweithöchsten Gebäudes von New York City und standen wenig später in einer Menschenglange, die auf die Fahrstühle wartete.

Harry hielt seine Augen meist auf den Boden gesenkt, bereitete sich innerlich auf das Unvermeidliche vor. Er wollte Draco eine Freude bereiten und selbst endlich versuchen, seinen Dämon zu bekämpfen. Es fiel ihm allerdings wider Erwarten unendlich schwer. Er griff nach Dracos Hand und drückte sie fest.

„Hey, was ist los?“, flüsterte Draco ihm leise ins Ohr, damit die Umstehenden nichts mitbekamen.

Harry schüttelte nur sachte den Kopf und bewegte sich mit der Menge der Wartenden auf die Fahrstühle zu,

Draco fest an seine Seite gezogen. Schließlich waren sie an der Reihe und geistesgegenwärtig sprach Harry einen ungesagten Blockierzauber, der dafür sorgen würde, dass hinter ihnen beiden keiner nachfolgen konnte und sie alleine im Fahrstuhl sein würden.

Als Harry aufblickte und die Fahrstuhltüren vor sich sah, die lautlos auseinanderglitten und eine in Harrys Augen beengend kleine Kabine freigaben, kroch endgültig die Panik in ihm hoch. Er empfand die Öffnung, obwohl hell erleuchtet, wie einen dunklen Schlund, der ihn gleich verschlingen würde. Doch er fasste sich ein Herz, denn ein Seitenblick zu Draco zeigte ihm ein strahlendes Lachen der Vorfreude im Gesicht seines Freundes, der ihn auch schon in den Fahrstuhl zog. Ein erneuter Ungesagter ließ die Türen direkt hinter ihnen zugehen.

„Hey, Harry, du bist mir ja einer. Was hast du mit mir vor hier drin, dass du die anderen Leute aussperrst?“

Dracos Blick zeigte eindeutig, was ihm gerade durch den Kopf ging, aber Harry hatte leider überhaupt keinen Gedanken für solcherlei Dinge übrig. Kaum hatten sich die Türen geschlossen, wurde er sich der Enge des Raumes bewusst und die Erinnerung an seine Kindheit schob sich unaufhaltsam vor sein inneres Auge. Er merkte bereits die Auswirkungen dieses Traumas, das ihn noch immer verfolgte. Die Wände kamen ihm immer näher und als Folge davon fühlte er diese Beklemmung in der Brust, die seine Atmung beeinträchtigte. Außerdem brach ihm der Schweiß aus. Das furchtbare Gefühl der Enge um sich herum, versuchte er durch betont ruhiges Atmen zu bekämpfen. Er zwang sich, still und konzentriert zu bleiben.

„Harry, sag mal, was ist mit dir? Hast du etwa Angst?“

Draco schien voller Unglauben zu sein, denn so wirklich ernst kam die Frage nicht über seine Lippen. Doch das änderte sich von einem Augenblick zum anderen, als ein Ruckeln durch die Kabine ging, der Fahrstuhl langsamer wurde und plötzlich mit einem letzten Zittern ganz stehenblieb. Gleichzeitig erlosch das Licht.

Harry durchfuhr ein solcher Schreck, dass er zusammenzuckte und ihm ein panischer Laut aus der Kehle schlüpfte.

„Harry!“, hörte er im selben Augenblick Draco rufen und da ging auch schon die Notbeleuchtung an.

Harry lehnte an der Wand gegenüber der Tür und rutschte langsam daran herunter. Schließlich saß er auf dem Boden der Kabine und versuchte, das panische Gefühl der Atemnot, das ihn langsam erfasste zu bekämpfen.

Draco schien noch immer nicht wirklich zu realisieren, was mit Harry los war. Er drückte gerade auf den roten Notfallknopf. Eine schnarrende Stimme meldete sich sofort und eröffnete den Insassen, dass ein Defekt in der Elektronik zum Stillstand des Fahrstuhls geführt hatte. Man würde sich gerade um die Behebung kümmern und es würde hoffentlich nicht allzu lange dauern. Nach der Erkundigung danach, ob es allen Anwesenden gut gehe und Dracos positiver Antwort war wieder Ruhe. Harry registrierte das aber alles nur am Rande, denn er musste sich ungeheuer anstrengen, der in ihm aufwallenden Panik nicht nachzugeben.

Draco drehte sich schwungvoll zu Harry um.

„Hey, Harry, wir sitzen hier noch ein bisschen fest. So ganz alleine ... da fallen mir aber jetzt wirklich ein paar nette Dinge ein ...“

Harry hob den Kopf. Sein Blick und sein Verhalten sprachen wohl Bände, denn Draco blieben die nächsten Worte im Hals stecken und er stürzte geradezu auf Harry zu, ging vor ihm in die Knie und packte ihn vorsichtig an den Schultern. Harrys Atem ging inzwischen ziemlich schnell. Er hatte den Kampf gegen die Panik verloren. Nichts war mehr mit ruhigem, entspanntem Luftholen. Sein Atem presste sich inzwischen kurz

und stoßweise durch die Lippen. Auf seiner Stirn standen Schweißtropfen. Alles war so rasend schnell gegangen, dass er nicht mehr in der Lage war, seine Emotionen im Griff zu behalten.

Nun bemerkte auch Draco endlich, das Harrys Verhalten ganz und gar nicht normal war.

„Harry, was ist los? Kriegst du keine Luft mehr? ... Du ... hast tatsächlich Angst“, stellte er lapidar fest. „Hast du Platzangst?“

Harry schüttelte leicht den Kopf. Die Enge, die seinen Brustkorb inzwischen zusammenpresste war grässlich und er zwang sich, Dracos Augen zu fixieren, damit er nicht der Einbildung erlag, dass die Wände ihn zu erdrücken drohen.

„Nicht Platzangst ...“, stieß er zwischen zwei schnellen Atemzügen aus. „Angst vor engen, geschlossenen, fensterlosen Räumen.“

Er konnte kaum sprechen, da sein Hals wie zugeschnürt war, während seine Atemfrequenz immer weiter anstieg.

„Ruhig Harry, du musst ruhiger atmen. Langsam ... eeiiiiin ... aauuuuus ... eeiiiiin aauuuuus. Mach es mir nach, komm, versuch es.“

Draco hielt auch seinerseits Harrys Blick gefangen und redete jetzt ruhig auf ihn ein. Harry spürte jetzt Dracos warme Hände auf der Brust und lauschte Dracos Worten, mit denen er versuchte, Harry den monoton langsamen, eigenen Atemrhythmus zu suggerieren. Dracos ruhige, sonore Stimme legte sich auch tatsächlich wie eine beruhigende Decke über Harrys panisch nervöses Nervenkostüm und er schaffte es nach und nach, sich wieder einigermaßen zu beruhigen.

Als Harrys Atmung sich der Dracos angeglichen hatte, traute sich dieser, seine Position zu wechseln. Er setzte sich neben Harry, nahm ihn fest in den Arm und hielt noch zusätzlich engen Kontakt mit ihm, indem er die Finger seiner freien Hand mit Harrys verschränkte. Harry fühlte sich augenblicklich wohl und geborgen, obwohl er normalerweise in solch einer Umgebung erst beim Öffnen der Türen die Panik wieder verlor. Draco übte eindeutig eine extrem beruhigende Wirkung auf ihn aus. Harry schloss die Augen und gab sich der Nähe und der zärtlichen Zuwendung ganz hin und konnte dadurch das Aufflammen erneuter Panikgefühle, die wie Flammen an ihm leckten, verhindern.

„Kannst du darüber reden?“, hörte er plötzlich Draco neben sich flüstern. „Nur wenn du willst ... aber vielleicht hilft es dir ja. Wie es mir geholfen hat, über meine Träume zu reden, über das Dunkle Mal ... Das hat gut getan“, versuchte sein Freund ihn offensichtlich abzulenken und gleichzeitig zu ergründen, warum er hier wie ein Häufchen Elend auf dem Boden saß und Panik schob.

Harry hatte dieses „Problem“ bisher immer für sich behalten. Selbst Ron und Hermine waren darüber noch nicht aufgeklärt. Es hatte sich in Hogwarts auch nie eine Situation ergeben, die das notwendig gemacht hätte. Und Fahrstühle gab es in Hogwarts auch nicht. Zudem schämte er sich dafür und verdrängte es deswegen so gut es ging. Indes erinnerte sich Harry immer wieder lebhaft an die Ereignisse im Ministerium. Mehrmals kam er in den zweifelhaften Genuss, die Fahrstühle dort benutzen zu müssen. Allerdings überdeckten dort jedes Mal einschneidende Probleme seine Panik. Die Angst vor Bestrafung wegen unerlaubten Zauberns außerhalb von Hogwarts, die Angst und Trauer um Sirius, die Aufregung, als gesuchte Person in Umbridges Büro einzubrechen und danach zu flüchten. Er hatte in diesen Momenten schlichtweg keine Zeit gehabt, sich über die aufsteigenden Panikgefühle Gedanken zu machen. Er hatte genug andere Probleme, die ihn ablenkten. Auch im dritten Jahr hatte ihm der Geheimgang in die Heulende Hütte einiges an Mut abverlangt, so einfach in dieses dunkle Loch zu steigen. Aber als er sah, wie Ron vom verwandelten Sirius dort hineingezogen wurde, war er wieder so abgelenkt, dass ernsthaftere Folgen einer Panik ausblieben. Das Flohen bzw. Einsteigen in einen Kamin war auch nicht angenehm für ihn, weshalb er das eher vermied und lieber

apparierte oder einen Portschlüssel benutzte.

Noch nie hatte er jemandem anvertraut, was in diesen Momenten in ihm vor sich ging. Warum auch? Er konnte es jedes Mal abwenden. Darüber reden hieß, sich wieder an seine Kindheit zu erinnern. Das wollte er vermeiden.

Heute hatte er keine Ablenkung. Draco war zwar schon eine wunderbare Möglichkeit, sich abzulenken, aber das waren andere Gefühle. Er war weder von Angst erfüllt, noch voller Sorge oder Trauer oder sonst irgendwie von negativen Gefühlen erfüllt, die stärker waren als seine Panik. Er fühlte sich wohl und war glücklich und da kamen plötzlich die Erinnerungen wie hinterhältig grinsende Dämonen über ihn, so als wollten sie ihm sein Glück nicht gönnen.

Harry suchte Dracos Blick, der ruhig und abwartend auf ihm lag. Die grauen Augen strahlten Wärme und Zuneigung aus, was Harry einen tiefen Atemzug nehmen ließ, weil er einfach fühlte, dass jetzt der Augenblick gekommen war, sich der Vergangenheit zu stellen.

Stockend begann er zu sprechen.

„Du weißt ja, dass ich keine Eltern mehr habe, seit ich ein Jahr alt bin. Dumbledore hat mich zu meiner Tante gebracht. Dort war ich sicher vor dem Zugriff Voldemorts. Aber meine Tante und mein Onkel waren darüber nicht sehr begeistert. Sie sind beide Muggel und haben alles was mit Zauberei zu tun hat immer abgelehnt. Ich denke, meine Tante war neidisch, dass sie nicht nach Hogwarts durfte. Daher hat sie angefangen, meine Mutter dafür zu hassen, dass sie so anders war. Ich durfte das ausbaden. Man hat mir nicht gesagt, dass ich Zauberer bin. Von meinen Eltern wurde nur schlecht oder gar nicht gesprochen. Und leben musste ich unter der Treppe in einem Schrank.“

„Was, in einem Schrank?“, konnte Draco es sich nicht verkneifen, seiner Verwunderung und seinem Unmut Ausdruck zu verleihen.

Harrys trauriger Blick ließ ihn aber sogleich verstummen und er nickte leicht, um Harry zum Weiterreden aufzufordern.

„Ja, ein Schrank oder eher ein Verschlag. Der immer hinter mir abgeschlossen wurde, wenn meine Tante ihre Ruhe haben wollte. Und die wollte sie oft. Ich war ihr und meinem Onkel lästig. Und mein Cousin hat mich ständig geärgert, denn ich war Konkurrenz für ihn und da er merkte, dass ich bei seinen Eltern keinen guten Stand hatte, hat er mit seinem Verhalten noch eins draufgegeben, damit sich das auch ja nicht ändert. Er hat mich mehr als einmal im Schrank eingeschlossen und vorher die Lampe rausgedreht, so dass ich im Dunkeln saß. Irgendwann hat sich daraus diese Angst entwickelt. Als ich endlich nach Hogwarts kam, da war das wie eine Erlösung. Ich konnte jetzt damit drohen, sie zu verzaubern. Sie wussten ja nicht, dass ich außerhalb von Hogwarts nicht zaubern darf. Aber dadurch bekam ich ein eigenes Zimmer. Klein, aber ein Zimmer mit Fenster. Kein dunkler Verschlag mehr. Trotzdem bin ich die Panikattacken nicht mehr losgeworden. Irgendwie haben wohl meine Schwierigkeiten, die ich während der Hogwartsjahre wegen Voldemort hatte, ebenfalls dieses Ventil gesucht. Dieser ständige Druck, gegen eine mir unbekannte Macht anzukämpfen, von der ich wusste, dass sie da war, aber sie nicht greifen konnte, das war ebenso erdrückend wie die Wände meines Verschlags unter der Treppe.“

Harry machte eine Pause. Es war unendlich erleichtern, mal darüber zu sprechen. Und irgendwie hatte er das Gefühl, dass er mit jedem Wort mehr verstehen konnte, warum es sich so entwickelt hatte.

„Wow,“ warf Draco erneut eine Bemerkung ein, „dagegen bin ich ja wirklich wie ein Prinz aufgewachsen. Und trotzdem kamst du mir immer so souverän und selbstbewusst vor. Du bist trotz allem ein starker Charakter, weißt du das eigentlich?“

Draco drückte Harry an sich, sagte aber nichts mehr, so dass Harry wieder das Wort ergriff.

„Keine Ahnung ob ich so stark bin wie du denkst. Ob ich deswegen stark wurde oder es nur ausgehalten habe, weil ich stark war. Eigentlich wollte ich immer nur geliebt werden und ich wollte, dass es allen gut geht, die ich liebe.“

„Der Gutmensch, ich weiß“, kam es von einem lächelnden Draco.

Harry schnaubte.

„Nenn es wie du willst. Aber das hat mir geholfen, immer meinen Weg zu gehen. Ich habe immer das Vertreten, was ich dachte, wusste oder mir vorgestellt habe. Egal, was andere oder das Ministerium darüber dachten. Du weißt selbst, wie oft ich die Schulregeln gebrochen habe. Da hatte ich komischerweise keine Angst. Und beim Quidditch, da habe ich sogar halsbrecherische Tugenden entwickelt. Diese grenzenlose Freiheit und die Weite um mich herum, das hat mir so geholfen und mich so berauscht, dass ich die rasantesten Manöver geflogen bin, ohne auch nur ein klitzekleines Bisschen Angst zu haben. Das hat mir wohl auch geholfen, diese Angst vor engen, geschlossenen Räumen zu verdrängen. Aber ich hab sie nie wegbekommen ... wie du siehst.“

Draco räusperte sich kurz.

„Warum in Merlins Namen bist du dann mit mir hier eingestiegen? Wir hätten das auch lassen können. Wenn ich gewusst hätte, dass du hier fast durchdrehst, dann hätte ich doch nie darauf bestanden, New York von oben sehen zu wollen.“

„Ich wollte dir aber eine Freude machen“, antwortete Harry prompt. „Du warst so enthusiastisch und hast dich so sehr darauf gefreut. Und ich dachte, nachdem ich die Ministeriumsfahrstühle immer ganz gut ausgehalten habe, dass das schon hinhaut. Aber im Ministerium sind nur Gitter davor, keine Türen. Das ist nicht so extrem. Und ich war durch meine Probleme immer sehr abgelenkt damals, hatte keine einfach Zeit für Panik.“

„Ach“, kam es jetzt etwas beleidigt von Draco, „du findest also, ich könnte dich nicht genug ablenken? Das enttäuscht mich jetzt aber sehr.“

Harry drehte sich aus Dracos Umarmung etwas heraus und drückte jetzt seinerseits seinen Freund in einer festen Umarmung gegen seine Brust, während er einen Kuss auf Dracos Ohr drückte und ihm leise Worte zuflüsterte.

„Hey, du lenkst mich sehr wohl ab. Aber ich redete gerade von Problemen. Du bist kein Problem für mich.“

„Könnte ich aber noch werden“, warf Draco spontan ein.

„Sei still. Heute bin ich der, der jammern darf. Ich habe Angst in engen Räumen und jetzt küss mich, damit ich vergesse wo ich bin.“

Das ließ sich Draco nicht zweimal sagen. Kaum dass Harry die Worte ausgesprochen hatte, wurde ihm von Draco der Mund verschlossen. Seine Zunge wurde eingefangen von Dracos leidenschaftlichem Spiel. Anscheinend hatte er wirklich von Anfang an solche Gedanken gehabt, denn er war sofort so sehr bei der Sache, dass es Harry ganz schwindelig wurde. Doch er ließ es zu, ließ sich treiben. Spürte den ihn berührenden Händen nach, registrierte den warmen Körper der sich gegen ihn drückte, ihn nach hinten dirigierte und schließlich auf ihm lag, nahm Dracos pulsierende Mitte wahr, die gegen seine eigene drückte und dafür sorgte, dass auch ihm das Blut in die Lenden schoss. Wie lange er so mit Draco in stürmischer Leidenschaft vertieft war wusste er nicht. Er wusste nur, dass es ewig so weitergehen konnte. Er wollte nicht,

dass das jemals endet. Doch leider wurde sein Wunsch nicht erfüllt, denn ein erneutes Ruckeln der Kabine riss sie aus ihrem Tun. Der Fahrstuhl setzte seine Fahrt fort und zwang sie, ihre wilde Knutscherei zu beenden und sich vom Boden zu erheben.

Beide waren etwas derangiert. Hemden wurden in bereits geöffnete Hosen gestopft, zerstrubbelte Haare wieder einigermaßen in Form gebracht und enttäuschtes Stöhnen und Gefluche zeugte davon, dass beide nicht bekommen hatten, was sie eigentlich gerne gehabt hätten.

„Nicht sauer sein, Draco. Wir genießen oben den Ausblick und apparieren dann sofort zurück ins Hotelzimmer. Bis dahin wirst du es sicher noch aushalten, oder?“, neckte Harry den vor sich hin grummelnden Draco.

„Was bin ich froh, dass du deinen Zauberstab nicht zu Hause gelassen hast. Sonst hätte ich jetzt einfach den Nothalt gedrückt. Du weißt gar nicht wie scharf du bist, wenn du so bestimmend bist.“

Harry grinste Draco mit laszivem Blick an, was diesem erneut ein Schnauben entlockte und sein Gesichtsausdruck verriet, was er jetzt viel lieber tun würde, als auf das sich Öffnen der Türen zu warten.

Harry ging es ebenso. Seine Panik hatte er völlig vergessen.

In diesem Moment stoppte der Fahrstuhl im 86. Stockwerk und die Türen glitten auseinander. Ein besorgter Angestellter des Sicherheitspersonals trat ein und fragte, ob es ihnen gutging. Aber die beiden sich strahlend anlächelnden Männer zeigten ihm, dass sich seine Frage erübrigte und so verknipte er sich weitere Bemerkungen und wünschte ihnen lediglich noch einen schönen Tag.

„Den werden wir haben, ganz bestimmt!“, entgegnete Harry und lief Draco hinterher, der bereits zielstrebig auf die Aussichtsplattform zusteuerte. Draußen angekommen ließen sie ihren Blick in 320 Metern Höhe über Midtown Manhattan und über ganz New York City schweifen. Ein ausgesprochen klarer Tag sorgte für eine Fernsicht von bestimmt 80 Kilometern und sie waren wirklich ergriffen von diesem Anblick.

Harry war am Ende so zufrieden, dass er Draco sogar anbot, mit dem Fahrstuhl wieder nach unten zu fahren. Doch irgendwie war es jetzt Draco, der davon nicht sehr begeistert war, denn Fahrstuhl hieß 5th Avenue, laufen und noch viel Zeit, bis sie im Hotel ankommen würden.

Harry war jetzt voller Ehrgeiz. Draco hatte sich ja nicht groß zu seinem Problem geäußert. Er hörte nur zu und gab ihm Halt. Aber schon allein das half Harry dabei, die Erinnerung an damals besser zu verkraften. Das Reden hatte also wirklich etwas bewirkt und deswegen fühlte er sich gerade stark genug, die Herausforderung anzunehmen. Er wollte sich selbst beweisen, dass er es jetzt konnte.

Doch Draco machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Er war mittlerweile sehr ungeduldig geworden. Ständig berührte er Harry und drückte ihm verstohlene Küsse in den Nacken, denn er stand hinter ihm und presste sich immer wieder ganz beiläufig auffordernd gegen Harrys Rückseite. Das führte dann endgültig dazu, dass Harry den Fahrstuhl-Plan sausen ließ und ohne Widerrede einen Ignorierzauber über sie legte.

Ein lautes „Plopp“ war am Ende das Einzige, was die umstehenden Muggel vom Verschwinden der beiden Zauberer bemerkten.

Im Strudel der Leidenschaft

Fast lautlos fiel die Tür hinter Harry ins Schloss, als er ihr Zimmer verließ, um im lodgeeigenen Shop einige Dinge für ihr Abendessen einzukaufen. Draco nutzte derweil Harrys Abwesenheit, um den seit einigen Tagen in ihm schwelenden Plan in die Tat umzusetzen. Sein erster Weg führte ihn zu dem großzügig bemessenen Whirlpool, der linker Hand des riesigen Kingsize-Bettes nur durch einen Paravent vom Zimmer abgetrennt war. Er schob den Sichtschutz zur Seite und öffnete den Wasserhahn. Heiß und dampfend lief das Wasser in die Wanne. Draco setzte dem Wasser noch eine angenehm duftende Badeessenz zu und begann dann, die heimlich gekauften Kerzen im Raum zu verteilen und auf Muggelart anzuzünden. Dabei drifteten seine Gedanken zu ihren Erlebnissen der letzten Wochen ab ...

Ihre Zeit in New York war gleichsam aufregend wie harmonisch zu Ende gegangen. Durch Harrys Panikattacke im Empire State Building waren sie sich auf eine Art und Weise nahe gewesen, die die Schleusen ihrer Gefühle immer weiter öffnete. Auch wenn sie in den darauffolgenden gemeinsamen Nächten nie zum Äußersten gingen, so war ihr Zusammensein doch geprägt von Leidenschaft, Sinnlichkeit und zärtlichem Miteinander. Das hatte auch dazu geführt, dass Harry sich inzwischen nicht mehr davor scheute, auch seinerseits einen Blowjob an Draco zu verschenken. Und Draco musste neidlos eingestehen, dass auch Harry ein Naturtalent war.

Obwohl keiner von beiden jemals gedacht hätte, dass sie einmal in dieser Art und Weise miteinander umgehen würden, kam Draco immer mehr zu der Überzeugung, dass sie irgendwie füreinander bestimmt waren. Er hatte schon längst begonnen, dies alles zu lieben und war sich sicher, darauf nicht mehr verzichten zu wollen. Er wollte Harrys Freundschaft, Zuneigung und Gesellschaft nicht mehr verlieren. Und die sexuelle Komponente nahm nun zunehmend Raum ein und beherrschte seine Gedanken immer mehr. Auch die letzten drei Tage waren geprägt von dieser Weiterentwicklung in ihrer Beziehung.

Sie waren von New York aus mit dem Bus nach Niagara Falls in Kanada gereist. Harry schlug die kanadische Stadt als Reiseziel vor, da sie, wie auch die gleichnamige Stadt auf der amerikanischen Seite, zwar einzig von den Niagarafällen beherrscht wurde, aber zusätzlich von dem Umstand profitierte, dass sowohl der amerikanische als auch der kanadische Teil der Wasserfälle am besten vom kanadischen Ufer aus zu sehen waren. Als eines der Haupt-Touristenziele in Nordamerika sah es Harry als Pflichtübung an, dieses Naturschauspiel zu besuchen und Draco konnte sich dem nur anschließen. Schon die Bilder, die Harry ihm zeigte faszinierten Draco und er konnte es kaum erwarten, alles mit eigenen Augen zu sehen.

Ihre Unterkunft war im Great Wolf Lodge in Ripley's Water Park Resort, das sich am Stadtrand von Niagara Falls in der Nähe der zahlreichen Sehenswürdigkeiten befand, von denen sie einige besuchen wollten.

Gleich am ersten Tag wagte sich Harry mit Draco erneut in einen Fahrstuhl, um in den zugesicherten nur 52 Sekunden die Aussichtsplattform des Skylon Towers zu erreichen, der am westlichen Rand des Queen Victoria Parks eine wunderbare Aussicht auf die Fälle bot. Dies rief bei Draco gemischte Gefühle hervor. Einerseits war er sich der Tatsache bewusst, dass Harry das ihm zuliebe tat, aber andererseits auch, um seine eigene Angst zu überwinden. Daher hielten sich Geschmeichelt sein und Anerkennung die Waage. Die Tatsache, dass es Außenfahrstühle waren, die mit grandiosem Rundumblick ausgestattet wirklich sehr schnell ihr Ziel erreichten, begünstigte zwar Harrys Unterfangen, aber Draco wollte keinesfalls der Auslöser für eine weitere Panikattacke sein. Also bot er Harry an, doch lieber die Treppen zu benutzen, aber Harry blieb stur und hob sich die über 600 Stufen im Treppenhaus für den Rückweg nach unten auf.

Schließlich genossen sie nach einer wirklich kurzen und panikfreien Fahrt von der Aussichtsplattform des 160 Meter hohen Turms den grandiosen Überblick über die gesamten Niagarafälle und den Niagara River. Die Sicht war so gut, dass sie die Ufer des Ontariosees und des Eriesees erkennen konnten. Ein strahlend blauer

Himmel überspannte die tosenden Wasser der Fälle, die, gekrönt von schäumender, weißer Gischt mit einem stetigen Rauschen in die Tiefe stürzten.

Sowohl Draco als auch Harry empfanden diesen Moment als erregend, denn ihre Hände gingen bald auf die Reise, ihre Blicke verschmolzen und nur Harrys Ignorierzauber verhinderte pikierende Blicke der Umstehenden, als sich ihre Lippen zu einem leidenschaftlichen Kuss trafen. Dass Harry seinen Zauberstab immer öfter dabei hatte, blieb Draco natürlich nicht verborgen. Aber er profitierte schließlich davon, dass Harry Magie einsetzte und würde einen Teufel tun, ihn darauf hinzuweisen. Seine eigene Zeit als Pseudo-Muggel würde sowieso bald vorbei sein und es störte ihn daher nicht mehr sonderlich, dass er nicht zaubern durfte.

Nachdem sie das Panorama in all seinen Facetten ausgiebig genossen hatten, aßen sie in einem der beiden Restaurants des Turmes zu Mittag. Die euphorische Stimmung, die sich bei diesem vorzüglichen Mahl in schwindelnder Höhe weiter fortsetzte, trugen sie auch bei ihrem übermütigen Spurt die Treppen hinunter mit sich und sogar bei ihrem Spaziergang im naheliegenden Queen Victoria Park wollten sie die begeisterte Hochstimmung nicht ablegen. Beim Gedanken an die darauffolgende Nacht lächelte Draco versonnen.

Ihr nächstes Highlight waren die Whirlpool Rapids gewesen. Extrem starke Stromschnellen und Strudel des Niagara-Flusses, die sich circa vier Kilometer stromabwärts befanden. An dieser Stelle änderte sich die Fließrichtung des aus der Niagara-Schlucht kommenden Flusses aufgrund der geologischen Gegebenheiten des Untergrundes um etwa neunzig Grad, von Süd-Nord nach West-Ost und bildete dabei ein annähernd kreisförmiges Wirbelbecken, den Whirlpool. Mit einer Fließgeschwindigkeit von mehr als 35 Stundenkilometern eines der wildesten, beeindruckendsten und gefährlichsten Wildwasser der Welt.

Ihr Abenteuer bestand darin, mit dem Whirlpool Aero Car, einer Luftseilbahn, das fast kreisförmige Wirbelbecken zu überqueren. Die 530 Meter lange Fahrt begann und endete in einer Höhe von 86 Metern über dem Fluss; in der Mitte schwebte die Seilbahn immer noch in einer Höhe von 42 Metern über dem Wirbelbecken, so dass sich Harry und Draco fast wie beim Quidditch fühlten. Und Draco kam auch nicht umhin, sich einen Besenflug, dicht an Harrys Rücken geschmiegt, über die wirbelnden Wasser vorzustellen. Die Fahrt mit ungefähr 30 anderen Muggeln in dem großen, roten, rechteckigen, überdachten Korb, der an einer gelben, einer Bogenbrücke ähnlichen Konstruktion hing, die mit Rollen auf Tragseilen fuhr, ließ Draco das Adrenalin in die Adern schießen. Der Blick auf die tosenden und wirbelnden Wassermassen, die in der Mitte in einem kreisförmigen Strudel nach unten verschwanden, als hätte jemand einen riesigen Stöpsel gezogen, faszinierte und fesselte Draco und Harry gleichermaßen. Sie erneut unbewusst an den Händen fassend gaben sie sich dem berausenden Gefühl hin, so nah aber doch sicher über diesen Naturgewalten zu schweben.

Ähnlich aufregend war dann am Vortag die Fahrt mit der „Maid of the Mist“ auf dem Niagara River, bei der sie die American Falls passierten, um dann ins Zentrum der Horseshoe Falls zu fahren. Die Tour führte so nah an die Fälle, dass Draco, Harry und die übrigen Touristen große Mengen Wasser abbekamen. Doch die sackartigen Einmalfolien, die sie sich alle übergezogen hatten, hielten sie einigermaßen trocken. Harry lachte aus tiefstem Herzen, je mehr Wasser und Gischt über sie hereinbrach. Draco konnte nicht anders und stimmte mit ein. So verloren sie sich eine ganze Weile im Amusement ihres Gelächters, bis Harry plötzlich abrupt innehielt und Draco auf eine Art und Weise anschaute, die diesem nicht nur Schmetterlinge im Bauch bescherte. Es wurde ihm außerdem heiß und kalt zugleich und er begriff, dass er sich in Harry verliebt hatte.

Dieser Augenblick ängstigte ihn ebenso, wie er ihn mit Glück erfüllte und ihm war klar, was das für ihn bedeutete. Sagen würde er Harry das nicht. Noch nicht ... wenn überhaupt. Zu groß war seine Angst, doch noch zurückgewiesen zu werden, um als einfacher Freund zurückzubleiben. Wo er doch mehr wollte, so viel mehr.

Bislang war alles noch locker, ohne Verpflichtung und wertfrei. Umgeben von der Muggelwelt kümmerte sich keiner um Harry Potter, der Draco Malfoy küsste. Doch was sollte werden, wenn sie wieder in London sein würden? Könnte und würde ihn Harry, in seinen Alltag zurückgekehrt, dann immer noch in der

Öffentlichkeit auf diese Art und Weise ansehen, ihn gar küssen? Draco kam nicht mehr dazu, sich auf diese Frage eine Antwort zu geben, denn Harrys Lippen auf seinen feigten im selben Moment all seine Gedanken hinweg ...

Draco saß inzwischen wieder am Wannenrand und ließ eine Hand gedankenverloren ins Wasser hängen, um mit sanften Bewegungen seines Armes die Duftessenzen vollständig zu verteilen. Inzwischen lief auch die Musik, die er sich für heute ausgesucht hatte und hüllte den Raum in eine Sphäre der Sinnlichkeit. Heute Abend war er gewillt, mit Harry bis zum Äußersten zu gehen. Er war bereit, die körperliche Liebe mit einem Mann nun mit Harry in ihrer Vollendung zu erkunden.

Das was sie beide bisher miteinander erlebt hatten war nur anfangs verstörend ungewohnt für ihn gewesen. Er gewöhnte sich schnell daran und genoss es immer mehr, Neuland zu betreten. Und da Harry inzwischen ebenfalls seine Zweifel abgelegt hatte, mehr als vorbehaltlos das Spiel mitspielte, bewegten sie sich immer näher hin zu dem, was Draco heute hoffte, mit Harry zu erleben.

Draco wurde jäh aus seinen Gedanken gerissen. Es knackte an der Tür und als Draco sich umwandte, stand Harry bereits im Raum, im Arm eine prall gefüllte Einkaufstüte, und stieß mit dem Fuß rücklings die Tür zu.

„Wow, was hast du denn vor?“

Harrys Frage war irgendwie deplatziert, denn sein Gesichtsausdruck zeugte davon, dass er genau wusste, was Draco vorhatte, denn er sog das sich ihm bietende Bild genussvoll in sich auf. Seine Augen funkelten voller Erwartung, als er sich mit sicheren Schritten durch die flackernden Kerzen am Boden schlängelte und die Tüte auf dem Tisch abstellte, der die kleine, gemütliche Couchecke vor dem Panoramafenster vervollständigte. Er holte eine Sandwichplatte heraus, die recht winzige Maße aufwies, stellte sie auf den Tisch, löste den Klebezauber, der die Mini-Sandwiches daran gehindert hatte, in der Tüte durcheinanderzufallen und vergrößerte die Platte danach auf ein beachtliches Maß. Auch die Sandwiches waren jetzt wirklich groß und sahen, belegt mit vielen verschiedenen Leckereien, wahnsinnig lecker aus.

„Sag mal, willst du uns mästen?““, wich Draco Harrys Frage mit einer Gegenfrage aus, ihn dabei beobachtend, wie er die durchsichtige Schutzfolie vorsichtig von der Platte löste. Draco schalt sich sogleich einen Narren, da er die Frage, kaum dass er sie ausgesprochen hatte als ziemlich dumm empfand. Schließlich war Harry nur in den Shop gegangen, um etwas zu Essen zu holen, da sie beide Hunger hatten. Draco redete definitiv Stuss. Doch es war zu spät ... aber sich darüber zu sorgen völlig unbegründet.

Harry grinste nämlich verschmitzt und zog zwei Weinflaschen aus der Tüte, begann eine davon zu öffnen. Er holte dann in aller Ruhe, sich erneut provozierend langsam durch die Kerzen bewegend, zwei Gläser aus der Mini-Küchenzeile und schenkte, wieder am Tisch angekommen, mit sanftem Lächeln den Wein ein.

„Ich denke, wir hatten denselben Gedanken, oder? Leckere Sandwiches, edler Wein von mir, Kerzen, ein Bad im Whirlpool von dir ..., das läuft auf Genuss pur hinaus, oder?“

Draco schluckte, da er sich bewusst wurde, dass Harry genau wusste, was Draco heute mit ihm zu tun gedachte und nichts dagegen zu haben schien. Ein aufregendes Kribbeln breitete sich in seinem gesamten Körper aus, als er sich vorstellte, wie nahe sie sich heute kommen würden.

Harry platzierte die Platte mit den Sandwiches auf einer der großzügig bemessenen Ablagen, die die Wanne auf beiden Seiten umschlossen und stellte die zwei gefüllten Weingläser dazu.

Draco beobachtete ihn dabei mit aufgeregt klopfendem Herzen. Unvermittelt drehte Harry den Kopf. Sofort versank Draco in Harrys strahlend grünen Augen und ein verdächtiges Pochen in seiner Körpermitte veranlasste ihn dazu aufzustehen. Die Hände zur Vertuschung augenscheinlicher Tatsachen in die Hosentaschen gestopft, musterte er Harry ausgiebig, so als würde er ihn zum ersten Mal wirklich sehen.

Draco löste seinen Blick von Harrys faszinierenden Augen, saugte sich kurz an seinen schmalen, ausdrucksstarken Lippen fest und fixierte dann seinen hüpfenden Adamsapfel, die gebräunte Haut im halb geöffneten Hemd, Harrys kräftige Hände, die gerade dabei waren, einen Knopf nach dem anderen zu öffnen. Dracos Mund wurde trocken, sein Herz raste inzwischen und die Vorfreude auf das, was jetzt kommen würde ließ ihn erzittern.

Er war scharf auf diesen Mann und das wurde ihm jetzt überdeutlich bewusst.

„Was ist los? Ich hab zwar einen Wärmezauber über die Wanne gelegt, aber ewig hält der auch nicht“, raunte Harry ihm entgegen, während das Hemd bereits über seine Schultern rutschte und zu Boden fiel.

Dies ließ Draco aus seiner Starre erwachen. Er zog flugs sein Shirt über den Kopf, entledigte sich seiner Schuhe, Hose und Boxershorts, dabei Harry weiter beobachtend, der es ihm gleichtat. Dass seine Nacktheit auch seine Erregung offenbarte ignorierte Draco ganz einfach, denn Harry ging es, was sehr offensichtlich war, nicht anders.

Wenige Augenblicke später tauchten beide in das wohlig temperierte und wunderbar duftende Wasser des Whirlpools ein. Ein Druck auf den richtigen Knopf ließ das Wasser blubbern und brodeln, was Draco noch zusätzlich in Wallung brachte.

Zu Dracos Leidwesen schien Harry aber wirklich ausgiebig genießen zu wollen, denn er griff sich ein Weinglas und reichte das andere an Draco weiter, gefolgt von einem Sandwich, das er aber in der Hand behielt und Draco auffordernd vor den Mund hielt.

„Harry, du folterst mich“, jammerte Draco.

„Hey, wenn wir wie die Tiere übereinander herfallen, können wir das nicht genießen. Ich will das aber beim Ersten Mal richtig auskosten. Für Quickies ist später noch Zeit. Und jetzt iss.“

Harrys Stimme war am Ende so erotisch, dass Draco ganz automatisch seiner Aufforderung nachkam und den ersten Bissen nahm. Dabei fixierte Harry Dracos Lippen auf eine Art und Weise, die der insgeheim nur mit lasziv betiteln konnte.

Seit wann konnte Harry ihn so anschauen und ihn mit seiner Stimme fast in den Wahnsinn treiben? Draco war wie betäubt und war kurz davor, sich doch einfach auf Harry zu stürzen. Doch er zügelte sich, ließ sich auf Harrys Tempo ein und kaute genüsslich jeden Bissen des Sandwiches, das ihm Harry immer wieder neckend zum Abbeißen vorhielt, leckte sich danach genießerisch über die Lippen. Harry nippte derweil immer wieder an seinem Weinglas, stellte es dann jedoch ab, um sich ebenfalls ein Sandwich zu greifen. Mit einem Nicken ermunterte ihn Draco, ihm auch noch mal eines zu reichen. So lehnten sie sich beide locker an den Wannrand, aßen aufreizend langsam ihr Sandwich und genossen das blubbernde Wasser um sich herum.

„Ich hatte ja keine Ahnung, dass du so ein Genussmensch bist“, entgegnete Harry ihm schließlich mit anzüglichem Unterton.

„Wieso? Etwa weil der Ruf des eiskalten Slytherin an mir klebt, wie der des selbstlosen Gryffindor an dir?“

Draco nahm einen Schluck von seinem Wein und wartete neugierig auf Harrys Antwort.

„Du hast früher nie den Eindruck gemacht, als würdest du überhaupt irgendetwas genießen. Außer, andere zu ärgern und sie bloßzustellen. Aber schon zu Beginn dieser Reise hat es eigentlich immer den Anschein gemacht, dass da etwas ganz anderes schlummert, etwas, das geweckt werden will.“

Harrys Lächeln war überraschend frech, was Draco ziemlich freute, da Harry ja derjenige war, der anfangs so zurückhaltend mit ihren aufkeimenden Gefühlen und Gelüsten umging.

„Da haben wir wohl gegenseitig schlafende Hunde geweckt“, war alles, was Draco dazu einfiel, denn er hielt es jetzt wirklich nicht mehr aus, ruhig sitzen zu bleiben, da seine inzwischen beachtlich gewachsene Härte ihn unmissverständlich daran erinnerte, was er wirklich wollte.

Er leerte sein Weinglas in einem Zug, stellte es zur Seite und bewegte sich auf Harry zu.

Der schien allerdings denselben Gedanken gehabt zu haben, denn sofort waren sie sich ganz nah. Harrys Beine rutschten seitlich an Draco vorbei, der seinerseits seine Füße über Harrys Oberschenkel nach hinten gleiten ließ und sie hinter dessen Po verschränkte. Ganz eng saßen sie nun beieinander, so eng, dass kein Blatt mehr zwischen ihre Körper passte. Wie ein Stromstoß schoss dieses Gefühl heiß durch Dracos Adern. Mit einem leisen Stöhnen vergrub er seine Hände in Harrys wilder Mähne und registrierte mit heiß durch seine Adern rauschender Lust, dass Harry ihm in nichts nachstand. Während sich ihre Lippen zu einem leidenschaftlichen Kuss trafen war es mit Dracos Beherrschung endgültig vorbei.

„Lass mich dich heute verwöhnen ... so richtig verwöhnen. Ich bereite dich auch ausgiebig vor und werde ganz vorsichtig sein“, raunte er Harry zwischen zwei Küssen zu.

„Ach, du meinst also, ich soll unten liegen?“, antwortete dieser und grinste ihn dabei verschmitzt an.

„Das wünsche ich mir, ... ja, ... aber das soll nicht heißen, dass es immer so sein muss“, hauchte Draco Harry ins Ohr.

„Na dann ist ja gut“, erwiderte Harry und ließ sich gleich wieder von Draco in einen stürmischen Kuss verwickeln.

Ihre Zungen erforschten die Mundhöhle des anderen ausgiebig und tanzten regelrecht miteinander. Dracos Gedanken, die noch vor wenigen Minuten so wild durcheinanderwirbelten und doch nur von einer Sache beherrscht wurden, nämlich Harry, verabschiedeten sich nun mehr und mehr, wurden von unbändigem

Verlangen in einen weichen Mantel gehüllt und außer Kraft gesetzt.

Obwohl Draco anfangs noch maßlos aufgeregt war, sehr in Sorge, irgendetwas falsch zu machen, erfüllte ihn nach und nach eine erregende Ruhe. Er ließ seinen Gefühlen einfach freien Lauf und begann, seine Ankündigung in die Tat umzusetzen. Nach erst wildem, dann immer zärtlicher werdendem Tun in der Wanne wechselten die beiden in ihr Kingsize-Bett, wo Draco es im Strudel seiner Leidenschaft tatsächlich schaffte, ihnen beiden ein erfüllendes Erstes Mal zu bereiten ...

Schwer atmend lagen die beiden Männer danach nebeneinander, genossen noch immer diesen Moment der totalen Verschmelzung, der sie beide in so wunderbarer Weise verbunden hatte. Draco war glücklich und wollte Harry das auch zeigen, doch er zögerte noch.

Würde sich Harry eventuell doch wieder zurückziehen? Oder würde er es tatsächlich auch weiterhin wollen, auf diese Art und Weise mit Draco intim zu werden? Draco hatte Harrys Erwähnen der Quickies nicht vergessen. Aber trotz oder gerade wegen der wunderbaren Momente, die sie gerade geteilt hatten, meldete sich nun wieder die Angst, dies alles wieder verlieren zu können. Zaghafte wandte er sich Harry zu ...und blickte geradewegs in smaragdgrüne Augen, die ihn offen und sehr intensiv musterten.

Harry lag auf der Seite, ließ träge eine Hand zu Draco wandern, um ihm sachte eine Strähne aus der Stirn zu streichen, kurz mit dem Daumen über seine Wange zu fahren und die Finger mit sanftem Druck in seinem Nacken abzulegen. Dann zog er Draco langsam zu sich, um ihn ebenso träge, mit lasziver Innigkeit zu küssen. Draco spürte intuitiv, dass dieser Abend noch lange nicht vorbei war, wartete aber doch gespannt auf Harrys weitere Reaktion.

Der löste schließlich den Kuss.

„Das war genial. Ich kann mich nur bei dir bedanken, ... dafür, dass du mich, ... na ja“...“, er grinste etwas und zwinkerte Draco zu, „... ans andere Ufer mitgenommen hast. Es war für uns beide neu und für mich sehr ungewohnt ... und doch hast du es mir auf eine Art und Weise schmackhaft gemacht, der ich mich nicht länger verschließen oder gar entziehen kann ... und will. Du bist einfach zu heiß, Draco Malfoy!“

Draco konnte sich das Grinsen jetzt auch nicht mehr verkneifen, das sich auf seinem Gesicht mit jedem Wort mehr ausbreitete. Trotzdem hakte er nach.

„Es macht dir keine Angst mehr?“

Harry schüttelte langsam aber bestimmt den Kopf.

„Nein, ich weiß zwar noch nicht, ob ich nun schwul oder doch eher bi bin, aber das ist ja eigentlich auch egal. Ich steh‘ auf DICH, Draco und eines sag‘ ich dir ... gleich ...beim nächsten Mal ... also gleich liegst du unten. Ich muss das unbedingt auch fühlen ...“ ... “

Draco widersprach nicht, denn wieder verwickelte ihn Harry in eine leidenschaftliche Knutscherei, ließ seine Hand langsam bis zu Dracos Po wandern, wo er ihm immer wieder kräftig über beide Backen streichelte.

Draco gab sich einfach hin, atmete aber auch innerlich auf und war froh, dass Harry diesmal gar nicht erst

auf die Idee kam, sich zu überlegen, ob das denn richtig war was sie getan haben. Sie hatten gerade ihr erstes Mal erlebt und es wirklich beide genossen.

Draco spürte Harrys Lippen auf seinen, fühlte dessen Zunge in seinem Mund, war umgeben von dessen herrlich anmachenden Geruch, bemerkte, dass Harrys Hand vorwitzig auf Wanderschaft ging, was ihm wieder das Blut in die Lenden schickte.

Harry begann nun, ihn genauso zu verwöhnen, wie Draco das eben schon bei ihm getan hatte. Allerdings variierte er die Streicheleinheiten, Liebkosungen, die Küsse, das Spiel seiner Zunge, die Berührungen seiner Hände in seiner ganz eigenen Art und Weise, die Draco sofort gefangen nahm. Spätestens als Harry zärtlich, aber doch bestimmt Dracos Brustwarzen mit seinen Zähnen umfasste, sie etwas anhob, um sie dann loszulassen und mit den Lippen wieder einzufangen, zischte Draco vor Verlangen laut durch die halb geöffneten Lippen. Und sein zustimmendes Stöhnen wurde nicht weniger, da Harry sich langsam tiefer küsste. Draco genoss dieses Spiel aus tiefstem Herzen. Als er schließlich Harrys Lippen an seiner intimsten Stelle spürte war es um ihn geschehen. Ganz automatisch ließ er seine angewinkelten Beine nach außen fallen und signalisierte Harry so unmissverständlich was er begehrte.

„Harry“, stöhnte er mehr als er sprach, „tu es endlich. Ich will dich in mir spüren.“

Wenig später nahm er die Feuchte des Gleitzaubers und Harrys Finger wahr, die ihn erst vorsichtig, dann immer drängender auf das Kommende vorbereiteten.

Die kurz darauf folgende Vereinigung war verbunden mit süßem Schmerz, der aber zunehmend in der Woge der Leidenschaft unterging, auf der Draco am Ende völlig losgelöst, gemeinsam mit Harry zum Höhepunkt getragen wurde.

Ziemlich ausgepowert lagen sie danach nebeneinander und ließen sich nach Harrys Reinigungszauber, ohne groß darüber nachzudenken in Morpheus' Arme gleiten. Allerdings währte das Nickerchen nicht lange, denn der Hunger weckte beide wieder auf.

Draco war als Erster wach und nahm mit zufriedenen Lächeln zur Kenntnis, dass Harry in seinem Arm lag. Er spürte Harrys Hand auf seinem Bauch und dessen Haare kitzelten an seiner Nase, als er langsam den Kopf drehte, um den Mann anzuschauen, der ihn so um den Verstand brachte.

Harry erwachte in diesem Moment ebenfalls, reckte sich und hob träge die Lider.

"Hunger", war das einzige Wort, das Harry sprach.

Aber seine Augen sagten viel mehr. In ihnen konnte Draco all das lesen, was auch er empfand. Die tiefen Gefühle und die Zufriedenheit sprangen ihm förmlich entgegen. Aber da Harry es nicht aussprach, traute sich auch Draco nicht, diesen Schritt zu tun.

Er nahm Harry bei der Hand und zog ihn aus dem Bett, hin zum Whirlpool.

„Wir haben noch eine Menge Sandwiches und viel guten Wein zu vernichten.“

Draco tauchte mit einem leisen Seufzen in das noch immer angenehm temperierte Wasser ein und aktivierte wieder die Düsen, die sich irgendwann automatisch abgeschaltet hatten. Harry folgte ihm nach, füllte erneut ihre Gläser und versorgte Draco mit Sandwiches und Wein.

„Diese Art Leben könnte mir wirklich gefallen“, meinte Harry plötzlich ganz lapidar. „Ich habe eindeutig einen Hang zum männlichen Geschlecht nein, eher einen Hang zu DIR. Das war wirklich megageil und verlangt nach Wiederholung. Bist du dabei?“

Draco erschrak über diese so nüchternen Worte, ließ es sich aber nicht anmerken. Im Grunde unterstrichen sie ja nur, was sie bisher beide verfolgt hatten. Das Leben zu genießen, auszuprobieren, alles auf sich zukommen zu lassen. Auch wenn Harry zugegeben hatte, Draco zu mögen, für ihn kein Spielzeug sein zu wollen, so musste das noch lange nicht bedeuten, dass es mehr war. So viel mehr, wie es bei Draco inzwischen mehr geworden war. Wieder nagte die Angst an ihm, dass alles im August ein Ende haben könnte.

„Hey, Draco. Was ist los? Willst du mich jetzt etwa hängenlassen?“

Harrys warme Stimme riss Draco aus seinen Gedanken, wies die Dämonen wieder in ihre Schranken.

„Ääh, nein ... natürlich nicht. Ich bin nur so ... zufrieden gerade. Aber klar, Wiederholung ist definitiv angesagt.“

Obwohl Draco gerne noch viel mehr gesagt hätte, schluckte er den Rest hinunter.

„Zufrieden ja, das bin ich auch sehr.“

Harry lehnte sich zurück und wieder erreichte Draco ein Blick aus diesen so geliebten Augen, der so viel mehr ausdrückte, als Harrys Worte sagten. Eventuell war Harry ja selbst überwältigt von seinen Gefühlen, konnte es nur noch nicht greifen, geschweige denn zugeben und in Worte fassen. Daher beschloss Draco, einfach zu nehmen was er bekam und erwiderte die stumme Botschaft mit gleicher Intensität.

Nachdem sie die Platte gänzlich blankgeputzt hatten und auch die Flaschen geleert waren, genossen sie noch eine Weile die Massage des Wassers, zogen sich dann aber doch irgendwann wieder ins Bett zurück, um endlich ihrer inzwischen recht großen Müdigkeit nachzugeben.

Am nächsten Morgen schliefen sie ausgiebig aus und gönnten sich dann ein eher spartanisches Frühstück, da sie noch satt waren von den vielen Sandwiches, die sie in der Nacht verdrückt hatten. Die Stimmung war gelöst und Draco spürte, dass die Nähe, die sich in der vergangenen Nacht zwischen ihnen aufgebaut hatte noch immer vorhanden war.

„Und, was zeigst du mir heute?“, stellte er neugierig seine Frage, nachdem sie geduscht und angezogen den Plan für den heutigen Tag erörterten.

„Heute gehen wir nur spazieren“, antwortete Harry grinsend und drückte Draco einen forschenden Kuss auf den Mund.

„Ich bin aber davon überzeugt, dass dir der Spaziergang gefallen wird.“

„Sicher. Alles hat mir bisher gefallen. Das weißt du hoffentlich.“

Draco fühlte sich gut.

Eine gute Stunde später fühlte er sich noch besser. Sie standen unterhalb der Fälle auf einem schmalen Weg, der sie durch Geländer geschützt in unmittelbare Nähe gelangen ließ und sahen das Wasser neben sich herunterschäumen. Sie waren null Komma nichts bis auf die Haut durchnässt von der Gischt, aber das störte sich gerade nicht, denn sie küssten sich. Immer wieder. Erst nach einer kleinen Ewigkeit, die für Draco trotzdem eher gefühlten Sekundenbruchteilen entsprach, lösten sie sich wieder voneinander.

„Trocknungszauber?““, raunte Harry ihm lasziv ins Ohr, so dass sich nicht nur auf Grund seiner nassen Kleidung eine Gänsehaut über seinen Körper zog.

„Höchstens Wärmezauber“, erwiderte Draco. „Es würde eigenartig aussehen, wenn wir völlig trocken aus den Wasserfällen auftauchen.““

„Das ist wohl wahr.““

Harry sprach einen Ungesagten, worauf Draco sofort die wohlige Wärme spürte, die ihn seine nasse Kleidung wie trockene auf seinem Körper spüren ließ. Doch nach wie vor klebten ihre Sachen wie eine zweite Haut an ihnen und insbesondere unter dem Hemd zeichnete sich jeder Muskel von Harrys Oberkörper ab. Draco fand das ziemlich erregend und zeigte das Harry auch, in dem er ihm sanft über die Brust streichelte.

„Du weißt hoffentlich was du mit dieser Aktion hier bei mir auslöst. Du weißt überhaupt überraschend gut wie du mich erregen kannst.““

„Mmh, ich beobachte und lerne. Genau wie du.““

Draco ließ sich wieder von Harrys Lippen in einen Kuss einfangen. Er war erstaunt und begeistert zugleich, dass Harry so offensiv auf ihn einging und ihn dazu animierte, Zärtlichkeiten auszutauschen. Irgendwie fühlte Draco sich angekommen in diesem Zusammensein, dieser ... Beziehung.

Sie waren wohl beide angekommen.

Doch sprechen konnte momentan keiner von beiden darüber. Überhaupt hatten sie seit letzter Nacht nicht viel Worte getauscht. Sie ließen vielmehr Blicke und Gesten ausdrücken was in ihnen vorging und sie verbal einfach noch nicht über die Lippen brachten ... oder bringen wollten. Und Draco fühlte sich wider Erwarten ziemlich gut dabei. Hauptsache er konnte Harry spüren und ihm nahe sein, mehr wollte er nicht.

Draco beschränkte sich einfach darauf, den Augenblick zu genießen, musste dabei aber immer wieder seine Verlustängste verdrängen und hoffte, dass sie diese wunderbaren Gefühle der Verbundenheit und Zuneigung aus dem Strudel der Leidenschaft heraus in die Zeit nach der Reise würden hinüberretten können.

Er hoffte, dass nicht nur er selbst verliebt war ... sondern auch Harry, ... sein Freund ... und Bewährungshelfer ...

Mitternachtssonne

Ihr letztes Reiseziel vor der Rückkehr nach England war erreicht. Der hohe Norden Europas sollte ihrem Trip um die Welt mit einem besonderen Naturereignis ein Krönchen aufsetzen. So viele schöne Erlebnisse markierten ihre Reiseroute, doch die Mitternachtssonne am Nordkap sah Harry als sein persönliches Highlight.

Er würde mit Draco am Rande der Nordkap-Klippe stehen und nur noch die Wellen der im Juli auch um Mitternacht noch hell erleuchteten Barentssee würden sie vom Nordpol trennen. Weiter gen Norden konnten sie auf dem europäischen Festland nicht gelangen. Sie würden am Ende der Welt sein.

Dies ging Harry durch den Kopf, als sie nach der Landung in Kirkenes mit einem Hotelzubringer zum außerhalb der Stadt Honningsvåg gelegenen Rica-Hotel gebracht wurden. Ein einfach ausgestattetes, behagliches Sommerhotel in der Nähe des Nordkap-Plateaus.

Beim Aussteigen bewunderte Harry wortreich die herrliche Lage ihrer Unterkunft in dieser so besonderen, aber doch sehr kargen Landschaft, die hauptsächlich von subalpinen Pflanzen, Gräsern und Moosen geprägt wurde. Draco hörte ihm nur stumm zu, nickte hin und wieder und richtete dann sein Augenmerk ebenso wortlos auf das Hotel selbst. Die zweistöckigen, dunkelroten Holzgebäude mit den Zimmern gruppierten sich in Atriumform um das Restaurant. Auch Harry nahm das Hotel in Augenschein und war zufrieden. Natürlich war das dem Kap am nächsten gelegene Gästehaus ausgebucht, denn gerade um diese Jahreszeit wollten viele Menschen diesen Ort und sein besonderes Naturphänomen bewundern. Aber Harry hatte die letzten Programmpunkte ihrer Reise schon rechtzeitig gebucht und so bezogen sie nach dem Einchecken in aller Ruhe ihr Zimmer.

Ruhig, ja, das war das Wort, das Harry dann tatsächlich ständig durch den Kopf ging. Denn das war das, was Draco seit ihrer Abreise aus Kanada zunehmend wurde. Ruhiger, wortkarger, stiller. Harry fiel das in sich gekehrte Verhalten seines Freundes zunehmend auf, aber er ließ ihn vorerst in Ruhe, verhielt sich ihm gegenüber weiter wie immer. Doch hier im Hotel ihres letzten Reisezieles wollte er sich nicht länger mit Dracos verändertem Verhalten abfinden und er sprach ihn endlich darauf an.

„Was ist los, Draco? Du wirst immer stiller. Ist irgendetwas? Geht es dir nicht gut? Hab‘ ich was angestellt?“

Harrys Stimme war besorgt, doch Draco überging das geflissentlich, blickte ihn nur irgendwie angesäuert an und begann zu motzen.

„Norwegen gefällt mir nicht. Seit der Landung nur karge Landschaft, plattes Grün oder Wasser. Nichts zu sehen, was interessant wäre. Das Hotel ist auch nicht gerade ansprechend. Und das Zimmer hier ist primitiv ... und winzig.“

Harry stellten sich bereits nach diesen wenigen Worten die Nackenhaare auf, denn er ahnte, dass Draco wieder zickig werden würde und das hieß Streit, denn wenn es eines gab, was Harry abgrundtief hasste, dann waren es Dracos meist grundlose Launen.

„Herrje, was erwartest du, Draco. Wir sind in einer Landschaft nahe dem Polarkreis. Hier wächst nun mal keine üppige Vegetation. Und das Hotel ist zwar einfach, aber zweckmäßig und wie ich finde trotzdem gemütlich.“

Draco schnaubte.

„Jaja, sicher. Ein wirklich lauschiges Plätzchen ... und winzig. Selbst das Doppelbett ist winzig ...“, setzte er erneut an.

„Das stört dich doch sonst auch nicht“, warf Harry ungehalten ein. „Du klebst im Schlaf schließlich ständig an meinem Rücken und eine Hälfte des Bettes ist damit sowieso unnötig.“

Draco rollte mit den Augen, konnte aber nichts dagegen sagen, denn Harry hatte ja Recht. Deshalb schimpfte er anders weiter.

„Und schau‘ dir mal das Bad an. Mehr eine Mini-Nasszelle würde ich sagen. Da haben wir ja nicht mal zu zweit Platz drin.“

„Ach, hast du etwa was Bestimmtes vor?“, versuchte Harry das Ganze etwas ins Witzige zu ziehen und der Unterhaltung eine andere Richtung zu geben.

Draco ging nicht darauf ein.

„Haha, selten so gelacht. Du nimmst mich überhaupt nicht ernst. Und schau dir mal die dünnen Vorhänge an. Wie sollen wir da schlafen, wo es doch nachts draußen hell bleibt? Das macht ja niemals dunkel. Und das Essen hier ist sicher auch nicht gut. Dabei hab ich solchen Hunger.“

Harry schnaubte jetzt ebenfalls und Unmut machte sich in ihm breit. Es grummelte mächtig in seinem Bauch und er merkte, dass er heute nicht den Nerv hatte, Dracos Allüren zu ertragen. Er hatte sich so auf das Nordkap gefreut und er wollte sich das einfach nicht durch so etwas verderben lassen.

„Hör zu Malfoy, ich hab keine Lust, mich von dir runterziehen zu lassen. Wir hatten schon öfters einfache Unterkünfte und nie hast du dich beschwert. Das Essen hast du noch nicht mal gesehen, geschweige denn probiert ... was ist also dein Problem? Wenn ich was getan habe, was dich stört ... sag es mir. Wenn dir sonst etwas auf der Seele liegt ... sag es mir. Aber hör auf, hier die Diva zu spielen und dich über Dinge zu beschweren, die völlig in Ordnung sind. Das steht dir nicht. Ich geh jetzt essen. Falls du wirklich hungrig bist, kannst du ja nachkommen. Ansonsten sehen wir uns um elf vor dem Hotel. Da fährt der Bus ab. Und ... wehe ... du bist nicht da! Dann fluch‘ ich dich zum Nordpol ... und zwar ohne Klamotten.“

Wütend drehte sich Harry um, schnappte sich seine Jacke und warf dann einen letzten Blick auf Draco, bevor er aus dem Zimmer hinausrauschte. Der laute Knall der hinter ihm ins Schloss fallenden Tür verfolgte ihn ebenso bis ins Restaurant wie Dracos Augen, in die er eben noch kurz geschaut hatte. Er sah darin aber weder Ärger noch Wut, nur Angst und Trauer. Was zur Hölle beschäftigte Draco so sehr, dass er dieses zickige Gemotze dazu benutzte, um seine wahren Gefühle zu verbergen?

Im Restaurant setzte sich Harry nahe dem mächtigen Kamin, der mittig den Raum beherrschte an einen Tisch und wartete. Während ihm eine Servicekraft das bestellte Getränk servierte, blieb er noch immer sitzen und hoffte, dass Draco erscheinen würde. Denn obwohl er wütend war auf ihn, wollte er nicht alleine essen. Zu sehr hatte er sich in den vergangenen elf Monaten an Dracos Gesellschaft und Nähe gewöhnt. Als er seinen Freund schließlich durch die Tür kommen sah, atmete er auf. Nachdem Draco ihn entdeckt hatte, erhob sich Harry und ging zum Buffet, um endlich seinem leeren Magen etwas Gutes zu tun.

„Kein Wort mehr davon, ich will darüber nicht reden“, flüsterte ihm eine wohlbekanntere Stimme ins Ohr, denn Draco war gleich zu ihm gelaufen und reihte sich nun hinter ihm ein.

Diesmal war es an Harry mit den Augen zu rollen. Er schnaubte verächtlich.

„Damit kommst du bei mir nicht ewig durch, mein Lieber. Du hast was, das ist Tatsache. Und ich lass‘ mir von dir nicht die letzten Urlaubstage versauen. Merk dir das.“

Wütend griff sich Harry noch ein Besteck und lief mit seinem gefüllten Teller an den Tisch. Draco folgte kurz darauf und setzte sich Harry gegenüber. Nach außen hin schweigsam nahmen sie ihr Essen zu sich. Doch innerlich führte Harry eine lautstarke Unterhaltung mit sich selbst.

„Was hat er bloß? Irgendetwas muss ihn belasten. Warum redet er nicht mit mir? Sicherlich hängt es mit dem Ende der Reise zusammen. Bald sind wir wieder in London. Hat er Zukunftsangst? Angst vor dem was kommt? Angst, keinen Ausbildungsplatz zu bekommen? Immer noch Angst, dass ich ihn verlasse? Er ist so dumm. Wie oft soll ich ihm noch sagen, dass mich das Geschwätz der Leute nicht juckt. Auch wenn er so arrogant sein kann wie Hagrid groß ist, aber sein Selbstbewusstsein ist noch kleiner als Flitwick.“

Immer wieder wanderte Harrys Blick zu Draco, der fast lautlos seine Mahlzeit zu sich nahm. Elegant wie immer, das musste Harry zugeben. Während er selbst wegen seines inneren Monologes das Essen eher in sich hineinschaufelte, ohne groß zu merken was er eigentlich aß, widmete sich Draco ganz sorgsam und akribisch den Speisen auf seinem Teller. Allerdings war Harry sicher, dass auch in Draco ein Sturm tobte, denn er wagte es nicht, zu Harry aufzuschauen. Erst als Harry sein Besteck beiseitelegte, sein Glas leerte und sich demonstrativ erhob, schaute er doch auf und Harry fand in seinen Augen denselben Ausdruck wie schon eben in ihrem Zimmer.

„Ich mach‘ einen Spaziergang. Allein. Ich muss nachdenken“, warf Harry seinem Freund etwas grober als gewollt an den Kopf.

Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, sah er in Dracos Augen verräterische Feuchtigkeit aufsteigen.

„Wir sehen uns um elf“, setzte Harry noch nach und machte dann, dass er hinauskam, denn Draco glich einem angeschossenen Tier und Harry konnte diesen Anblick nicht länger ertragen. Er hatte absichtlich diese eindeutig zweideutige Bemerkung gemacht. Er wollte Draco – mal wieder – aus der Reserve locken. Aber dieser schien nun noch verzweifelter zu sein als vorher. Aber vielleicht half ihm das, endlich den Mund aufzumachen. Harry hoffte sehr, dass Draco noch in dieser Nacht mit ihm reden würde.

Auf seinem Spaziergang nahm er die wilde und raue Landschaft diesmal nur am Rande wahr, denn er dachte ausschließlich über Draco nach.

Draco war ihm in diesem Jahr wirklich ans Herz gewachsen. Auch wenn der ehemalige Slytherin immer mal wieder die Verhaltensweisen seines alten Schulfreundes durchblicken ließ, so konnte Harry während dieser Reise auch einen völlig neuen Draco kennenlernen, einen, in den er sich tatsächlich verliebt hatte. Dies war ihm in Niagara so richtig bewusst geworden. Ihr Erstes Mal und die Zeit danach verdeutlichten ihm immer mehr, dass es kein Ausprobieren mehr für ihn war. Vielleicht war es das ja nie gewesen. Auch wenn er in Niagara noch deutlich betonte, dass er einen eindeutigen Hang zu Draco hätte, so war das doch eher eine Schutzbehauptung, um seine wahren Gefühle zu verbergen. Diese waren ihm noch so neu und fremd und es brauchte eine Weile, um sich das einzugestehen. Er dachte nämlich inzwischen immer öfter über eine feste Beziehung nach. Er sehnte sich danach, irgendwo anzukommen, zu jemandem zu gehören. Dass dieser Jemand ausgerechnet Draco Malfoy war, das ließ ihn erst hadern, aber er gewöhnte sich immer mehr daran und konnte in diesem Moment darüber andächtig schmunzeln. Eine wahre Ironie des Schicksals, das ihm ausgerechnet die Nemesis seiner Schulzeit geschickt hatte, um mit ihm die erste, große Liebe zu erfahren. Alles was vorher war erschien ihm plötzlich so winzig und eher so, als hätte er mit den Mädchen ausprobiert, nicht mit Draco. Mit ihm fühlte es sich, im Nachhinein betrachtet, einfach von Anfang an richtig an.

Ein Blick auf sein Handy zeigte Harry, dass er sich auf den Weg zum Treffpunkt machen musste. Und er fragte sich, ob Draco tatsächlich da sein würde, denn der wusste genauso gut wie Harry selbst, dass Harry ihn niemals an den Nordpol fluchen würde. Doch je näher Harry dem Busparkplatz kam, seinen Blick unruhig über die dort wartenden Menschen schweifen lassend, desto sicherer war er sich, dass Draco dort auf ihn warten würde. Harry spürte schon lange, dass dieser genauso für ihn empfand, wie er für Draco. Und so

konnte sich Harry eigentlich an fünf Fingern abzählen, welcher Schuh seinen Freund gerade drückte.

Endlich sah er den gesuchten blonden Schopf in der Sonne leuchten, die zwar schon recht tief stand, aber dennoch die Landschaft im monatelangen Polartag gefangen hielt. Die Hände in den Hosentaschen schlenderte Harry auf seinen Freund zu und lächelte ihn an. Er wollte jetzt einfach keine schlechte Stimmung mehr und beschloss, vorerst, nicht weiter verbal auf Draco einzuwirken.

Der nahm sein Lächeln mit verhaltener Freude entgegen, denn er hatte noch immer dieses ängstliche Schimmern in den Augen, was seinen Gesichtsausdruck traurig werden ließ. Selbst das Lächeln, das sich nun mehr und mehr auch auf seinem Gesicht zeigte, konnte die Traurigkeit nicht vollständig vertreiben.

„Ich bin gespannt, wie die Mitternachtssonne aussieht wenn wir auf dem Plateau stehen“, meinte Draco plötzlich ganz unbefangen, so als wolle er mit aller Gewalt von dem Thema ablenken, das ihn eigentlich beschäftigte. Das Verbergen seiner Gefühle gelang ihm noch immer gut, allerdings gestattete er sich in Harrys Gegenwart immer öfter, die Maske bröckeln zu lassen und immer öfter hatte Harry auch das Gefühl, dass es Draco gerade ihm gegenüber nicht mehr schaffte, seine Emotionen zu verbergen.

Harry beherzigte daher den Wink und stieg darauf ein, denn Draco würde schon weich werden. Dessen war er sich sicher.

„Wird sicher klasse“, stellte er daher fröhlich in Aussicht. „Obwohl mich die Polarlichter genauso interessieren würden. Aber da ist mir das Drumherum im polaren Winter definitiv zu kalt. Aber sicherlich ist das Nordlicht auch wunderschön. Grünes Leuchten am nachtschwarzen Himmel ... muss ein grandioses Gefühl sein, das beobachten zu können.“

„Aurora Borealis heißt das, nicht wahr?“, warf Draco interessiert ein.

„Ja, stimmt. Ein passender Name für dieses Naturwunder.“

Harry legte Draco freundschaftlich seinen Arm um die Schulter und steuerte mit ihm den Bus an, der gerade am Wartepunkt angehalten hatte, um seine Passagiere aufzunehmen. Die beiden suchten sich einen Platz ganz hinten und genossen während der halbstündigen Fahrt die Landschaft, jedoch ohne sich weiter zu unterhalten. Da Harry Dracos Hand gegriffen hatte, seine Finger mit Dracos verschränkt hielt, genossen sie einfach die Landschaft, die Nähe zueinander und die sachten Berührungen, denn Dracos Daumen streichelte ständig über Harrys Handrücken, während Harry Dracos Handinnenfläche liebte. Worte wären jetzt fehl am Platz gewesen und hätten das, zumindest bei Harry aufkommende Glücksgefühl eindeutig gestört.

Endlich erreichten sie die Nordkaphalle, die, verankert in der 308 Meter hoch aufragenden Klippe, die letzte Front zum Eismeer darstellte. Auf dem Dach Europas besichtigten sie zuerst das, was seit Jahren zum globalen Treffpunkt auf dem Nordkap geworden war. Den 1978 errichteten riesigen Globus. Nachdem sie einen anderen Touristen gebeten hatten, sie beide mit ihrer Muggelkamera davor abzulichten, ließen sie sich am Rande des Schieferplateaus nieder und warteten.

Die Wolken hatten das Meer schon mit einem farbenfrohen Himmelsteppich überzogen, während die Mitternachtssonne sich anschickte, ihren tiefsten Stand anzusteuern. Ungefähr eine Viertelstunde nach Mitternacht war es soweit. Der tiefste Punkt war erreicht und doch strahlte das Zentralgestirn in voller Größe, völlig rund am Horizont. Es war mitten in der Nacht und doch noch hell und trotz der späten Stunde noch recht angenehm temperiert, auch wenn inzwischen ein frisches Lüftchen mit ihren Haaren spielte.

Harry war hellauf begeistert und sicher, dass es kaum einen eindrucksvolleren Ort auf der Erde gab. Zumindest hatte er bislang keinen gesehen.

„Wahnsinn, das ist ein grandioser Anblick. So etwas Schönes ist mir echt noch nie untergekommen“, stieß er enthusiastisch aus. Sein Herz klopfte bis zum Hals, da er sich des besonderen Momentes bewusst war. Sie erlebten einen einmaligen Augenblick, den sie sicherlich nicht noch einmal erleben würden. Draco neben ihm blieb dagegen still und das ließ Harry dann doch erstaunt zu seinem Freund blicken.

„Hey, Draco, du findest wohl keine Worte, was?“

Draco senkte den Kopf, antwortete nicht und schaute auch nicht zu Harry.

„Hallo? Was ist los?“, fragte Harry erneut besorgt, griff Draco unters Kinn und drückte sanft dessen Gesicht in sein Blickfeld. Und sah dort, was er bereits ahnte.

Draco weinte stille Tränen. Angst und Traurigkeit waren zurückgekehrt. Doch Harry verkniff es sich, erneut zu fragen sondern legte so viel Gefühl und Einfühlungsvermögen wie möglich in seinen Blick, um Draco dazu zu animieren, endlich zu reden. Er wischte ihm sachte mit den Daumen die Tränen von den Wangen und hielt einfach seine schönen grauen Augen gefangen. Er konnte förmlich sehen, wie Draco mit sich kämpfte. Was um alles in der Welt hatte er bloß für ein Problem?

Draco räusperte sich und schniefte.

„Ja, ... das ist ... wunderschön. Du zeigst mir so tolle Dinge, dieses Jahr war einfach grandios. Aber ...“

Draco stockte.

„Aber?“, hakte Harry nun doch vorsichtig nach. „Erzähl‘ es mir, dann geht es dir besser.“

Draco schloss kurz die Augen, öffnete sie wieder und ließ dann die Worte förmlich aus sich herausprudeln.

„Bei Merlin, Harry, ... ich habe Angst. Wir sind bald wieder in London. Du bist dann zu Hause. Aber ich? Ich habe kein zu Hause mehr. Ich will weder ins Manor zurück, noch habe ich sonst irgendwo eine Bleibe. In der Zaubererwelt will mich wahrscheinlich niemand haben und in der Muggelwelt ... war ich jetzt lange genug. Versteh' mich nicht falsch. Das war nicht übel, eigentlich sehr schön, aber ich bin Zauberer und gehöre da einfach nicht hin. Ich möchte so gerne wieder in unserer Welt dazugehören. Aber ich habe Angst, dass ich das nicht schaffe, dass man mich nicht lässt.“

Harry machte Anstalten, etwas zu erwidern, aber Draco legte ihm einen Finger auf die Lippen und schüttelte den Kopf.

„Lass mich ausreden. Bitte!“

Wieder räusperte er sich, bevor er langsam weitersprach.

„Ich bekomme bald meinen Zauberstab wieder, aber ich habe Angst, dass ich in der Zaubererwelt nicht mehr Fuß fassen kann ... oder darf. Wird mich jemand nehmen, damit ich eine Ausbildung machen kann? Darf ich studieren? Wo soll ich wohnen? Wer will schon einen Ex-Todesser im Haus haben? Ich weiß einfach nicht was mich erwartet und das steht wie eine riesige, unüberwindbare Wand vor mir.“

Wieder zögerte Draco sichtlich. Aber Harry wartete geduldig ab.

„Nun ja, ... aber meine größte Sorge ... das bist ... du!“

Harry zog erstaunt die Augenbrauen nach oben. Er war eine Sorge für Draco? Aber er war sich sicher, zu

wissen, auf was Draco hinauswollte. Er zog nervös die Lippen mit den Zähnen nach innen und kaute darauf herum, während Draco seine Hände knetete und leise weitersprach.

„Ich habe Angst, dass ich dich verlieren könnte. Du bist immerhin auch mein Bewährungshelfer. Du könntest nach Ende der Bewährung wieder aus meinem Leben verschwinden ... weil es dir vielleicht doch nicht so angebracht erscheint, dich in meiner Gegenwart in der Zaubererwelt zu zeigen. Deine Freunde sind dir wichtig. Du könntest mehr auf sie hören, als zu mir zu stehen. Aber ich will dich nicht verlieren, bei Merlin, ich ... du bist ... mehr für mich geworden als nur ein Freund.“

Die letzten Worte nuschelte Draco so leise und schnell, dass Harry sie fast nicht verstand, aber er konnte den Sinn des Geflüsters trotzdem erfassen. Und er beendete das ihm von Draco auferlegte Schweigen.

„Draco, du bist so ein dummer Kerl. Wieso trägst du diese Gedanken immer noch mit dir herum? Das hatten wir doch alles schon.“

Draco zuckte mit den Schultern.

„Sollte ich etwa nicht? Ich finde das alles nicht unrealistisch.“

„Pfft, soweit vertraust du mir also“, warf Harry ein. „Wie oft muss ich dir das noch sagen, dass mich das Gerede anderer Leute nicht juckt. Ich tue was ICH will.“

„Was deine Freunde denken, das wird dich aber sicher jucken. Und da habe ich doch keine Chance“, wiegelte Draco ab.

Harry schüttelte den Kopf.

„Wer sagt das? Warte es doch erst mal ab. Hermione und Ron vertrauen mir. Und sie wollen, dass ich glücklich bin. Daher werden sie meinem Wort vertrauen und alles in Ruhe beobachten. Ron wahrscheinlich weniger ruhig, aber er wird die Füße stillhalten. Er ist schließlich mein bester Freund.“

„Trotzdem“, sprach Draco weiter, „du hast gesagt, du hättest einen Hang zu mir und könntest dich an dieses Leben gewöhnen. Du könntest, aber wirst du auch ...? Oder bin ich doch noch ... nur ein Experiment?“

Draco stockte wieder und es war ihm anzusehen, dass er sich zunehmend unwohl fühlte. Er schien den Seelenstrip bereits zu bereuen.

Harry wurde plötzlich bewusst, dass Draco ihm eben indirekt seine Liebe gestanden hatte. Und er war einfach darüber hinweggegangen. Das tat ihm jetzt selber weh, denn er konnte sehen, dass Draco unsicher war. Obwohl sie sich bisher immer wieder gesagt hatten, dass sie sich sehr mögen, war alles noch unverbindlich und locker. Das Wort „Experiment“ stand noch immer zwischen ihnen, obwohl Harry bereits im Grand Canyon klargestellt hatte, dass er keines mehr sein wollte, weil ihm Draco zu wichtig geworden war.

Harry schob langsam seine Hand in Dracos Nacken und streichelte ihn mit sanfter Intensität. Sein Blick verding sich mit Dracos und er hoffte, dass Draco in seinen Augen die Ehrlichkeit erkennen konnte, mit der er jetzt seine Antwort formulierte.

„Draco, vergiss das mit dem Experiment. Ich habe nicht nur einen Hang zu dir. Ich habe mich bereits sehr an dich gewöhnt und möchte dich weder als Freund, noch als ... Partner missen. Ich bin eindeutig ... aber anscheinend nicht unübersehbar ... in dich verliebt. Und ich habe nicht vor, unsere Beziehung nach dieser Reise zu beenden. Ist das jetzt bei dir angekommen?“

Noch bevor Draco antworten konnte, senkte sich Harrys Mund auf Dracos und er küsste ihn sanft. Er tupfte

erst auf die Lippen, dann in die Mundwinkel und wieder auf die Lippen, bevor er Dracos Lippen komplett gefangen nahm und seine Zunge vorwitzig dazwischenschob. Ihr Kuss begann zärtlich, wurde aber schnell leidenschaftlicher, bis Harry heftig atmend den Kuss löste und seinem Gegenüber wieder tief in die Augen sah. Sein Herz raste und in seiner Hose machte sich eine gefährliche Enge breit, die ihn daran erinnerte, dass es gut gewesen war, beim Hinsetzen einen ungesagten Zauber zu sprechen, der sie für alle Muggel um sie herum uninteressant machte.

Draco atmete ebenso heftig und zu Harrys Befriedigung zeigte sich ein neuer Ausdruck in seinem Gesicht. Freude, gepaart mit Zuversicht.

„Dann ist es wirklich wahr? Du fühlst wie ich?“

Harry nickte und drückte Draco zur Bestätigung nochmal einen festen Kuss auf den Mund.

„Wow, ... das hätte ich ... niemals ... erwartet“, stotterte Draco ergriffen.

Er setzte schmetterlingsgleich eine zarte Berührung von Harrys Lippen nach, während der er sich zu sammeln schien, denn danach war seine Stimme sicher und fest.

"Aber ich hab' es immer gehofft. Ich war mir einfach nicht wirklich sicher. Du warst anfangs so zurückhaltend und vorsichtig, dann zunehmend cool und experimentierfreudig. Ich war davon überzeugt, du spielst nur mit mir ...“

„Hey, soweit müsstest du mich doch jetzt kennen. Du kannst dir sicher sein“, erwiderte Harry und lächelte erleichtert. Dracos Schwierigkeiten waren hausgemacht und zu bewältigen.

„Da ist aber immer noch die Sache mit dem Wohnen, der Arbeit, der Zauberergesellschaft ...“, fing Draco wieder an, als wolle er Harry nicht gönnen, endlich die Erleichterung über ein gelöstes Problem zu spüren.

„Wohnen?“

Harry war amüsiert und das härte man ihm auch an.

"Das ist doch ganz einfach. Du ziehst bei mir ein. Wenn du das möchtest. Aber das Haus am Grimmauld Place ist schließlich riesig. Du könntest sogar ein eigenes Stockwerk beziehen, so groß ist der Schuppen. Weißt du doch! Ich hab' kein Problem damit, wenn du bei mir einziehst. Es würde mir sogar sehr gefallen. Du würdest mir nämlich ehrlich gesagt sehr fehlen, wenn du nach unsere Rückkehr plötzlich nicht mehr jeden Tag um mich wärst. Bist du tatsächlich davon ausgegangen, dass sich unsere Wege wieder trennen?“

Draco nickte verschämt, lächelte aber dabei. Er legte seine Hand an Harrys Hinterkopf und begann, in seinen Haaren zu wühlen, während er seine Nase an Harrys rieb und abschließend einen Kuss auf seine Nasenspitze setzte.

„Keine Ahnung von was ich ausgegangen bin. Ich bin nur froh, dass du so denkst, wie ich es mir gewünscht habe. Und ich ziehe sehr gerne bei dir ein. Wenn du mich tatsächlich ertragen willst, dann will ich gerne mit dir im Black-Haus wohnen. Denn eigentlich steht mir auch ein Teil des Hauses zu. Schließlich ist meine Mutter eine geborene Black.“

Harry lachte.

„Ja, in der Tat, Walburga Black wird sich freuen, wenn endlich wieder ein standesgemäß reinblütiger Spross ihrer Sippe in diesen Hallen einzieht. Vielleicht hält sie dann endlich mal ihren Mund, ohne dass man sie ständig verhüllen muss. Obwohl sie nicht wirklich eine Augenweide ist.“

Draco gluckste belustigt, während Harry weitersprach.

„Und was deine Ausbildung angeht, da werden wir auch eine Lösung finden. Du vergisst, dass ich der Retter der Zaubererwelt bin. Der große Held, der überall einen Fuß in der Tür hat. Normalerweise hasse ich das. Aber wieso sollte ich meinen Status nicht mal ausnutzen. Nur, damit du irgendwo reinkommst. Dich beweisen, das musst du dann selbst. Aber das schaffst du! Da bin ich sicher! Ich stoß‘ dir die Türen gerne auf, aber reingehen und drinbleiben, das musst du schon selbst hinkriegen. Das Jahr in der Muggelwelt wird dir dabei sicher helfen. Du bist nicht mehr der, der du vor dem Krieg warst.“

Draco nickte zwar, schien aber nicht recht überzeugt zu sein, dass Harrys Schützenhilfe ihm wirklich auf Dauer etwas bringen würde. Harry konnte die Zweifel förmlich sehen und zitierte daher einen Spruch, den er vor kurzem in einer Zeitung gelesen hatte.

„Hör zu Draco. Du musst mit dem was war abschließen, mit dem was ist glücklich sein und offen sein für das, was kommt. Das Leben ist schön ... ohne Zweifel sehr schön ... aber von „einfach“ war nie die Rede! Es wird sicherlich nicht leicht sein, dich neu in der Zauberergesellschaft zu integrieren. Aber es wird funktionieren. Ich bin da und unterstütze dich dabei, stärke dir den Rücken, so wie du es bei mir tust. Also leg‘ endlich deine Zweifel ab und schau‘ optimistisch in die Zukunft. Wir schaffen das schon.“

Endlich kam ein befreites, von einem breiten Lachen untermaltes Nicken von Draco, das Harry zeigte, dass er endlich zu seinem Freund durchgedrungen war. Arm in Arm genossen sie diesen Augenblick und ließen das Naturschauspiel vor ihren Augen auf sich einwirken. Das Meer schimmerte golden zu ihren Füßen, am Horizont verschmolz die Sonne mit einem bunt schimmernden Himmel. Die Luft war kühl und rein und ein leichter Wind ließ das Wasser jenseits der Klippe in schwungvollen Wellen tanzen, die das Licht glitzernd widerspiegelten. Ein wirklich traumhafter Moment, der sich für immer in Harrys Erinnerungen festbrennen würde. Er war sicher, dass Draco ebenso fühlte, konnte es in seinen Augen ablesen, als sie sich immer wieder anschauten, sich anlächelten und küssten.

Kurz darauf erhoben sich die beiden und schlenderten wieder zum Bus, der sie zurückbrachte zum Hotel. Den Rest der Nacht waren sie mehr wach, als dass sie zum Schlafen kamen, denn Harry bewies Draco auf ganz besondere Weise, wie viel er ihm bedeutete.

Nach einem recht kurzen Schlaf erwachte Harry als Erster. Obwohl noch müde, lächelte er dabei, denn er spürte Draco eng an seinen Rücken geschmiegt, einen Arm locker um seinen Bauch geschlungen. Pures Glück schoss Harry durch die Adern, als hätte er eine riesige Flasche Felix Felicis geleert.

Sachte, um Draco nicht zu wecken, schälte sich Harry aus der Umarmung, stand auf und ging unter die Dusche. Als er danach wieder ins Zimmer trat, war Draco wach und strahlte ihn an.

„Guten Morgen, gut geschlafen?“, begrüßte Harry seinen Freund und küsste ihn überschwänglich.

„Ja, sehr gut. Nur zu kurz. Deshalb brauch‘ ich jetzt eine kalte Dusche, damit ich wach werde.“

Draco rollte sich seitlich aus dem Bett und stand dann in voller Pracht vor Harry. Der musterte ihn mit liebevollem Blick und musste sich eingestehen, dass er nicht genug bekam von diesem Anblick.

„Beeil dich, Draco. Wir müssen noch frühstücken, dann geht’s wieder zum Kap. Die Ausstellung haben wir noch nicht gesehen, den Film über die vier Jahreszeiten am Nordkap müssen wir uns auch noch ansehen. Und die St. Johannes-Kapelle auch. Dann essen wir im Restaurant „Kompass“. Gutes Essen mit fantastischer Aussicht aufs Eismeer. Ein Spaziergang an der Küste wird sicher schön und den Abend verbringen wir in der Grotten-Bar. Aber diesmal nicht so lange. Morgen früh müssen wir wirklich sehr früh raus, denn unser Schiff in Honningsvåg läuft kurz nach sechs Uhr aus.“

Draco lächelte die ganze Zeit während Harry sprach, denn der hatte Draco wohlweiblich noch nichts von ihren weiteren Plänen erzählt. Es machte ihm immer wieder großen Spaß, seinen Freund zu überraschen. Auch wenn er Draco bei fast allen Aktivitäten an der Planung beteiligt hatte, so baute er auch immer wieder Ausflüge ein, von denen dieser nichts wusste.

„Du bist echt genial, Harry. Du solltest doch Reiseleiter werden. Aber dann würde ich dich wohl sehr selten zu Gesicht kriegen. Wäre also doch nicht so das Richtige. Ich freu mich jedenfalls ... und hoffe, dass mir die Schiffsreise diesmal besser bekommt.“

„Das wird sie“, beruhigte ihn Harry. „Ich geb dir vorher was, damit Übelkeit gar nicht erst aufkommt. Du wirst es diesmal wirklich genießen können. Wir werden die Küste entlangfahren bis runter nach Bergen. Im Übrigen ist die Nordnorge ein größeres Schiff als das, das wir auf der Überfahrt nach Manila hatten. Und das Wetter soll gut bleiben die nächsten Tage. Wir werden also einen wunderschönen Abschluss für unsere Weltreise haben.“

Harry atmete zufrieden auf, als er merkte, dass Draco nicht wieder in den Angstmodus wechselte, als Harry das bevorstehende Ende ihrer Reise und die Rückkehr nach England andeutete. Vielmehr leuchtete sein Gesicht vor Vorfreude.

„Ich hoffe, dass wir in der Kabine nicht wieder getrennte Betten haben.“

Draco zwinkerte Harry zu und drehte sich um, um ins Bad zu gehen.

„Und wenn, dann ist es auch nicht schlimm“, rief ihm Harry gelassen hinterher. „Ich verbreitere einfach eines der Betten magisch. Wir brauchen ja nicht viel Platz.“

Harry hörte Dracos belustigtes Glucksen.

„Ja, das ist wahr. Und ich hoffe, du verbannst mich im Black-Haus dann nicht wirklich auf eine eigene Etage. Ich mag es nämlich, wenn ich dich vor dem Einschlafen und beim Aufwachen spüre.“

„Das geht mir auch so“, bestätigte Harry sofort Dracos Empfindungen. „Wir werden selbstverständlich ein gemeinsames Schlafzimmer haben. Und ansonsten kann sich jeder einrichten wie er möchte. Wir können uns gemeinsame Zimmer einrichten, aber auch eigene Arbeitszimmer und Rückzugsorte, egal, es sind schließlich genug Zimmer da.“

Draco schien mit Harrys Antwort zufrieden zu sein.

„Gut“, meinte er laut und dann hörte Harry die Dusche rauschen.

Der Weg nach Hause

Beim Einschiffen in Honningsvåg liefen Harry und Draco erwartungsvoll durch die Gänge des großen Passagierschiffes und inspizierten mit einem leichten Grinsen ihre Kabine, denn wie Harry es schon geahnt hatte, erwarteten sie zwei getrennte Betten. Aber Harry störte das nicht weiter. Er war ja Zauberer. Einen Vergrößerungszauber später stand ein bequem großes Bett im Raum, in dem sie beide Platz hatten und am nächsten Morgen würde er es einfach wieder auf normale Größe zaubern.

Nachdem sie sich eingerichtet und ihre Sachen verstaut hatten, bekamen sie dann auch vom Auslaufen gar nichts mit, denn das verbreiterte Bett wurde sofort auf seine Tauglichkeit getestet. Beide hatten ihre Scheu und Ängste jetzt völlig abgelegt und genossen einfach diese letzten Tage der völligen Zweisamkeit. Bald würden sie sich neuen Herausforderungen stellen müssen. Aber das klammerten beide gerade völlig aus.

Hammerfest, das nächste Ziel der Reise, entging ihnen völlig. Es war einfach zu schön, etwas länger im Bett zu bleiben und sich dort zu vergnügen. Weiter ging die Fahrt nach Tromsø. Auch hier wurde ein Landausflug angeboten, den die beiden diesmal gerne mitmachten. Besonders die Eismeer-Kathedrale, die einzigartig ist in Norwegen wollten die beiden unbedingt sehen.

„Das Kirchengebäude erinnert tatsächlich an Trockenfisch-Gestelle“, raunte Harry Draco zu, als die beiden diese besondere Kirche schließlich besichtigten.

Draco studierte eingehend den Prospekt, den er in der Hand hielt und begann, daraus vorzulesen.

„Sie soll sowohl die Polarnacht, aber auch die Mitternachtssonne und das Nordlicht symbolisieren. Die 23 Meter hohe Ostseite der Kathedrale schmückt ein 140 m² großes Glasmosaik, das die Wiederkunft Christi in insgesamt 86 Glasfeldern darstellt.“

Harry lächelte verschmitzt.

„Dafür, dass es dir hier vor kurzem noch gar nicht gefallen hat, bist du jetzt aber sehr interessiert und engagiert.“

Dracos Miene verdüsterte sich etwas.

„Du weißt genau warum ich so war, als wir hier ankamen. Das hatte nichts mit Norwegen zu tun.“

„Weiß ich doch“, erwiderte Harry beschwichtigend, nicht ohne seinem Freund einen Kuss auf die Wange zu drücken. „Es macht Spaß, dich so zu sehen. Das gefällt mir.“

Sie umrundeten das Gebäude und standen wenig später selbst vor dem beschriebenen Mosaik. Andächtig betrachteten sie das Ergebnis faszinierender Handwerkskunst, aber die ehrfürchtige Stimmung, die so manchen Muggel in einem Gotteshaus erfasst stellte sich bei ihnen nicht ein, da sie als Zauberer keinen direkten Bezug zum Christentum hatten. Lediglich einige christliche Rituale waren ihnen vertraut und wurden, auch um in der Muggelwelt nicht aufzufallen, von Zauberern gerne übernommen und gepflegt. So wie Ostern oder Weihnachten, das auch Zauberer gerne feierten. Und Harry, der bei den nicht sonderlich religiösen

Dursleys genauso wenig mit Muggelreligion in Verbindung gekommen war, wie Draco in seinem reinblütigen Zuhause, besuchte solcherlei Bauwerke nur deswegen so gerne, weil sie einfach schön waren, Kulturgüter der Menschheit, die es zu bewundern und zu erhalten galt.

Nach ihrem kurzen Ausflug in die Kultur der Stadt, schlenderten sie noch etwas durch die „Szene“ des sogenannten „Paris des Nordens“ und genehmigten sich den einen oder anderen Drink in einer der Studentenkneipen, die diese Stadt so jung und lebendig hielten. Auch das Abendessen nahmen sie am Hafen ein, umgeben von den bunten Holzfassaden der Speicherhäuser und einer grandiosen Aussicht auf den malerischen Balsfjord und die Brücke, die Tromsø mit dem Festland verbindet. Wenig später waren die beiden wieder an Bord und verfolgten das Auslaufen mit gedankenverlorenen Blicken, denn sie kamen ihrem Ziel und somit dem Ende ihrer Reise immer näher.

Beide machte das traurig. Dracos dachte schweren Herzens daran, dass dieses unbeschwerte Jahr nun bald ein Ende haben würde und er dann wieder mit der harten Realität klarkommen musste, dass einem ehemaligen Todesser das Leben in der Zaubererwelt so schwer wie möglich gemacht werden dürfte. Harry war eher traurig darüber, dass er bald nicht mehr unerkannt bleiben würde. Er war dann wieder der Held, der Retter und hatte dementsprechende Aufgaben und Verantwortung. Dass Draco jetzt zu seinem Leben gehörte, würde das alles nicht einfacher machen. Aber er war schließlich ein Gryffindor und war bereit, sich diesen Problemen zu stellen. Aber die Unbeschwertheit des vergangenen Jahres, die vermisste er jetzt schon und beschloss daher im Stillen, sich die Freiheit herauszunehmen, auch in Zukunft so oft wie möglich solche Momente erleben zu können. Er war schließlich Harry Potter. Einen Vorteil musste das ja haben.

Ihr nächstes Reiseziel waren die Lofoten, ein Geflecht aus zahlreichen Inseln und Felsen. Danach erreichten sie den dramatischen Trollfjord, ein zwei Kilometer langer Seitenarm des Raftsunds, der die Inselgruppen der Lofoten und der Vesterålen voneinander trennt. Die Nordnorge bog als besondere touristische Attraktion kurz in den Trollfjord ein, wendete an der breitesten Stelle und setzte ihre Fahrt dann durch den Raftsund fort. Doch zuvor beeindruckte die Kulisse des Trollfjordes, der an der Südseite vom etwa 1000 Meter hohen Trolltindan und an der Nordseite von den fast ebenso hohen Blåfjell und Litlkorsnestinden begrenzt wurde, die dort fast senkrecht aus dem Wasser ragten.

„Diese Naturgewalt ist einfach faszinierend und überwältigend, findest du nicht auch? Und doch strahlt sie auch so viel Ruhe aus. Die Ruhe einer in Jahrmillionen gewachsenen Natur, die weiß, dass sie viel zu mächtig ist, als dass der kleine Mensch ihr etwas anhaben könnte. Trotzdem schaffen wir es immer wieder, sie empfindlich zu verletzen und zu schädigen. Das wird sich sicher mal irgendwann bitter rächen.“

Draco stand neben Harry an der Reling und hatte seine linke Hand hinter dessen rechtem Arm vorbei neben Harrys Hand auf dem Geländer abgelegt, so dass sich ihre Daumen berührten. Ihre Finger begannen miteinander zu spielen und Harry lehnte sich nun andächtig fest an Draco, ließ seinen Kopf seitlich in dessen Halsbeuge fallen und seufzte leise.

„Das tut es ja schon, die Natur hat schon immer einen Weg gefunden, auf üble Weise zurückzuschlagen. Aber daran denke ich jetzt weniger. Ich speichere einfach dieses eindrucksvolle Bild und denke, dass ich mich an diese Momente auf jeden Fall zurückerinnern werde, wenn mich der Stresspegel zu Hause so zur Verzweiflung bringen sollte, dass ich kurz davor bin mein eigener Bombarda zu werden. Dann sollten man schleunigst nach Hogwarts flohen können, um den Raum der Wünsche aufzusuchen ... und diese Kulisse erzeugen zu lassen. Das wirkt unendlich beruhigend.“

Harry drehte seinen Kopf etwas nach rechts oben und blickte dem größeren Draco ins Gesicht. Der grinste jetzt, obwohl Harry den Eindruck hatte, dass sich Draco nicht entscheiden konnte, ob er belustigt oder doch eher traurig dabei aussehen wollte.

„Dein eigener Bombarda? Das wäre aber eine Sauerei ... Dann lieber ein Ausflug nach Hogwarts. Obwohl ... ich denke nicht, dass ich jemals wieder einen Fuß dorthin setzen werde, wo ich zweitweise die schlimmsten Momente meines Lebens erleben musste. Gerade der Gedanke an den Raum der Wünsche erfüllt mich nicht gerade mit Freude. Allerdings hatte ich in Hogwarts auch schöne Zeiten. Das nachgeholt Abschlussjahr war sogar recht angenehm ... und so ein Ausflug in den Raum der Wünsche wäre tatsächlich nicht übel.“

Draco drückte Harry einen kurzen Kuss auf den Mund, noch bevor er das sagen konnte, was ihm bereits auf den Lippen lag.

„Wir hatten alle schlimme Momente in Hogwarts. Trotzdem war es viele Jahre meine einzige Heimat. Und daher wird es immer ein besonderer Ort für mich bleiben“, flüsterte Harry schließlich leise, kaum dass Dracos Lippen sich wieder von seinen entfernt hatten.

In der folgenden Nacht waren die beiden besonders zärtlich zueinander, da sie sich der besonderen Verbindung, die ihre beiden Leben miteinander hatten bewusst wurden und diesem Gefühl Ausdruck verleihen wollten. Obwohl sie in Hogwarts nie befreundet waren, retteten sie einander gegenseitig das Leben. Die ganzen Jahre bekämpften und verletzten sie sich gegenseitig, waren aber trotzdem vom anderen immer auf eigenartige Weise fasziniert. Und nun waren sie ineinander verliebt. Eine Tatsache, die beiden inzwischen kein Bauchweh mehr bereitete, sondern nur noch Armeen von Schmetterlingen anschickte, dort für Flattern und Kribbeln zu sorgen.

Die letzten Tage der Reise vergingen wie im Flug. Beide hatten das Gefühl, dass die knappe Woche ihrer Schiffsreise mit jedem Tag schneller verging, so wie der Sand in einer Sanduhr auch den Eindruck macht, am Ende schneller durchzurieseln.

Im Geirangerfjord bewunderten sie noch die sieben Schwestern, sieben direkt nebeneinander in den Fjord stürzende Wasserfälle, die das Wasser aus bis zu 300 Metern herabfallen ließen. Ein weiteres Kulturgut Norwegens besuchten sie in Trondheim, als sie den Nidaros-Dom besichtigten, Skandinaviens größtes mittelalterliches Bauwerk, in dem schon drei Königinnen und sieben Könige gekrönt wurden. Und nach einer Stippvisite in Kristiansund liefen sie schließlich in Bergen ein. Malerisch zwischen sieben Bergen gelegen, zog sich die alte Hansestadt wie ein Amphitheater die Hänge hinauf und bot ihnen bei der Einfahrt in den Hafen ein wunderbares Bild, das der heimlichen Hauptstadt des Landes mehr als gerecht wurde.

Nach dem Auschecken schlenderten Harry und Draco noch ein wenig über den Marktplatz. Ein Genuss für Augen und Gaumen war dort das große Angebot an Meeresfrüchten, Krabben, Hummern, Lachs und Kaviar. Das verwirrende Labyrinth von Gässchen mit ineinander verschachtelten Kontoren, Stiegen und Galerien lud zudem zu einem mittelalterlichen Streifzug ein, doch leider mussten sich die beiden bald zum Flughafen aufmachen, um ihren Rückflug nach London nicht zu verpassen. Aber das romantische Bild der bunten Häuser am Hafen, eingerahmt vom Azur des wolkenlosen Himmels und flankiert vom dunklen Blau des Wassers, verfolgte sie noch bis in die Maschine. Die beiden blieben im Flieger recht stumm und hielten sich beim Start an der Hand, während sie Norwegen schließlich unter sich verschwinden sahen. Erst als sie im Fenster nur noch den Blick auf Wasser und vereinzelt Wolken erhaschen konnten, wandten sie sich wieder einander zu.

Draco war erfüllt von Emotionen. Die Erkenntnis, dass ein wunderbares Jahr gerade sein Ende gefunden hatte, bereitete ihm fast körperlichen Schmerz. Niemals hätte er mit solch einem Verlauf der Reise gerechnet und er war dankbar dafür. Auch Harry war bewegt, da er niemals erwartet hätte, dass diese Zeit so kurzweilig und so positiv verlaufen würde. Außerdem wurde ihm gerade wieder bewusst, dass er noch immer Dracos Bewährungshelfer war, was er im Grunde schon bei ihrer Abreise völlig verdrängt und im Verlaufe des Jahres

total vergessen hatte. Beiden standen ihre Gefühle ins Gesicht geschrieben, doch Draco war der Erste, der sich räusperte und sagte, was ihn beschäftigte.

„Das war einfach ein geiles Jahr, Harry. Ich werde das niemals vergessen. Und ich werde dir ewig dankbar sein, dass du mir das ermöglicht hast. Egal, was die Zukunft für uns bringt, DAS kann mir niemand mehr nehmen. Danke dafür, Harry! Danke ...“

Draco, der diesmal den Fensterplatz hatte, beugte sich bewegt zu Harry und küsste ihn zärtlich auf den Mund, nachdem er erleichtert feststellen konnte, dass der Platz neben Harry leer war. Komisch, dass er sich ausgerechnet jetzt erstmals wieder Gedanken darüber machte, ob er Harry in der Öffentlichkeit küssen sollte oder nicht. Aber die nahende Präsenz der Heimat, der Zaubererwelt drängte sich in sein Bewusstsein und ließ Aufregung aufkeimen, von der er nicht sicher war, ob er sie nun als positiv oder negativ bezeichnen sollte.

Harry nahm Dracos Dank mit klopfendem Herzen entgegen und genoss den warmen Kuss seines Freundes in vollen Zügen. Auch er war sich sicher, dieses Jahr bis in jede Einzelheit niemals vergessen zu können. Vor allem die besonderen Momente mit Draco hatten sich massiv in sein Gedächtnis eingebrannt.

„Das war die beste Entscheidung meines Lebens, diese Reise zu machen. Und dich mitzunehmen, das war die genialste Idee überhaupt. Wir haben uns völlig neu kennengelernt und sind uns nahe gekommen. Nahe in einer Art und Weise, wie wir es auf anderem Wege wahrscheinlich nie geschafft hätten. Und das wäre wirklich übel gewesen.“

Harry küsste Draco noch einmal zärtlich und lange, um seine Worte damit zu unterstreichen. Dann lehnte er einfach seinen Kopf an den Sitz und blickte Draco in die grauen Augen, der sich ebenfalls wieder in den Sitz drückte und Harrys Blick mit einem sanften Lächeln erwiderte. Sie sprachen nicht mehr, schauten sich nur an und jeder hing seinen Gedanken nach.

Harry mutmaßte, dass Draco wieder gegen die Angst anzukämpfen begann, die ihn bezüglich seiner Zukunft quälte und Draco fragte sich derweil, ob Harry wirklich nachvollziehen konnte, weshalb er solche Zweifel bezüglich seines weiteren Werdegangs hegte. Letztendlich waren beide aber hauptsächlich damit beschäftigt, über ihr weiteres gemeinsames Leben im Grimmauld Place nachzudenken und während Draco das tat, überzog ein ebenso großes, glückliches und erwartungsvolles Grinsen sein Gesicht wie das bei Harry der Fall war.

Ihre Ankunft in London war unspektakulär. Sie stiegen aus der Maschine, quetschten sich mit vielen anderen Passagieren in einen Bus, liefen dann mit der Masse von Leuten durch das Terminal und verließen den Flughafen Heathrow mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Sie waren wieder zu Hause in England, bald zurück in ihrer Welt, der Zaubererwelt, die Draco während des vergangenen Jahres immer weniger vermisst hatte, je länger er mit Harry die Muggelwelt bereiste. Dort war er nur ein normaler junger Mann gewesen, kein Todesser, kein Attentäter, kein Verräter. Und Harry war nicht der große Held, der Retter, zu dem alle aufblicken und den alle verehrten. Sie waren nur zwei junge Männer auf der Durchreise gewesen und das hatte beiden sehr gefallen.

Mit diesen Gedanken im Gepäck machten sich die beiden auf zur U-Bahn-Station, um in die Innenstadt zu fahren. Harry hätte mit Draco apparieren können, aber irgendwie konnten sich beide noch nicht richtig von der Muggelart zu Reisen lösen. Die Fahrt in der U-Bahn war dann einerseits nicht anders, als in jeder anderen großen Metropole, die sie besucht hatten. Und doch ein zaghaftes Aufkeimen des Heimkommens machte sich zumindest bei Harry bemerkbar. Er freute sich darauf, den Grimmauld Place wieder zu sehen, in den eigenen vier Wänden zu schlafen und jetzt sein neues Leben als erwachsener Zauberer anzupacken. Er würde

Auror werden und seine eigenen Galleonen verdienen. Und vor allem würde er dies alles nicht alleine tun. Draco würde bei ihm einziehen. Und das freute ihn am meisten. Außerdem brannte er darauf, seine Freunde wieder zu sehen, allen voran Hermione und Ron. Er hatte zwar noch keine Ahnung, wie er den beiden das mit Draco verklickern sollte, aber das würde sich schon finden.

Draco war während ihrer Bahnfahrt ebenso nachdenklich. Seine Gedanken waren aber nicht auf solch positive Weise aufgeregt wie bei Harry. Draco freute sich zwar auch sehr darauf, weiterhin mit Harry zusammen zu wohnen, aber das war alles, was ihn gerade gedanklich mit Harry verband. Ansonsten quälten ihn wieder seine Zukunftsängste. Würde er einen Ausbildungsplatz bekommen? Würde man ihm überhaupt wieder einen Platz in der Zauberergesellschaft zubilligen? Wie würden Harrys Freunde auf ihn reagieren? Er selbst konnte aus seiner Liebe zu Harry nur profitieren. Aber wie war das umgekehrt? War er nicht ein Hemmschuh für den großen Helden? Draco schüttelte leicht den Kopf und schloss seine Augen, versuchte diese negativen Gedanken zu verdrängen. Vielmehr versuchte er, sich auf Harrys Zuversicht zu konzentrieren, die der ihm in Norwegen so glaubhaft vermittelt hatte. Mit diesem Gefühl des Rückhalts, den Harry zweifelsohne für ihn darstellte, verließ er schließlich mit Harry die Bahn. Als die beiden wenig später die Treppe nach oben ansteuerten, freute er sich sogar, wieder in London zu sein.

Die beiden schlenderten, in ein angeregtes Gespräch vertieft, durch die Gassen. Sie liefen, rein aus Gewohnheit, Hand in Hand und so mancher flüchtige Kuss wurde getauscht. Vor lauter Aufregung hatte Harry den Ignorierzauber vergessen und so wurden sie bereits unweit des Grimmauld Place von der Realität eingeholt, als sie eine schneidende Stimme in ihrem Rücken aufschrecken ließ.

„Malfoy, die haben dich mieses Stück Dreck tatsächlich nicht nach Askaban gesteckt. Wen hast du geschmiert, dass sie dich nicht verurteilt haben?“

Draco lief es eiskalt den Rücken hinab, als er sich langsam umdrehte. Auch Harry wandte sich zu der Stimme um, bei der man Abscheu und Hass aus den wenigen Worten gut heraushören konnte. Das Gesicht des Sprechers stand dem in nichts nach. Die dunklen Augen funkelten abfällig und seine Miene spiegelte die Wut wieder, die in ihm zu brodeln schien. Er war nicht allein. Zwei kräftige junge Männer flankierten ihn, die ebenfalls recht unfreundlich aus der Wäsche kuckten. Draco fühlte sich irgendwie an früher erinnert, als Crabbe und Goyle sich als seine stetigen Schatten betätigten. Nur dass hier nicht er der Beschützte war, sondern ...

„Cormac McLaggen, immer wieder schön, dich zu sehen. Das Schicksal meint es wirklich gut mit uns, dich als Empfangskomitee zu schicken. Wie geht es dir denn? ...“, versuchte Harry, die Situation etwas zu entspannen, auch wenn der Sarkasmus ziemlich herauszuhören war. Doch ihm wurde rüde dazwischengeredet.

„Hab‘ ich dir doch gesagt Cormac. Die haben ihn auf Bewährung freigelassen, ihn sogar seinen Abschluss machen lassen und dann ist er verschwunden. Wie es scheint, mit Potter, denn der war ja auch weg“, redete einer der beiden Kumpane, die weder Harry noch Draco kannten, auf McLaggen ein.

„Tststs, der große Held und der Todesser. Was soll ich davon halten? Eigentlich sollte dieser Abschaum wie sein Vater in Askaban verrotten. Stattdessen geht er hier mit Potter spazieren. Unsere Rechtsprechung lässt wirklich zu wünschen übrig“, lästerte McLaggen weiter ab.

Dracos Wut erwachte, aber er fing Harrys warnenden Blick auf, der ihm damit zu verstehen gab, dass er die Füße stillhalten sollte. Leider fiel ihm das ziemlich schwer. McLaggens mieses Grinsen und die bösen Fisagen

der anderen beiden ließen ihn nicht kalt. Es fing schon an. Auch wenn es nur der Idiot McLaggen war, er wurde bereits mit der nackten Wahrheit konfrontiert, kaum dass er ein paar Stunden englischen Boden unter den Füßen hatte.

Die drei Zauberer kamen langsam näher. Niemand sonst war in dieser kleinen Seitengasse zu sehen. Sie waren allein. Zwei gegen drei, Draco durfte und konnte noch nicht zaubern und Harry durfte es eigentlich auch nicht, denn sie waren schließlich in Muggellondon.

Harry seufzte frustriert. Auch er war wütend, aber er zwang sich, kühlen Kopf zu bewahren.

„Lass gut sein McLaggen. Es hat alles seine Richtigkeit und jetzt sollten wir alle friedlich unserer Wege gehen“, versuchte er erneut, der misslichen Lage zu entkommen.

Einer der Begleiter des ehemaligen Gryffindor grinste fies.

„Der große Held hat wohl Schiss? Muss der schlechte Einfluss von Malfoy sein, diesem feigen Verräter. Und hast du das eben gesehen, Cormac? Ich kann's ja echt nicht glauben, aber Potter ist eine Schwuchtel. Er und der Todesser haben sich geküsst, nicht wahr Miles? Du hast es doch auch gesehen ...“

Der bullige Blonde nickte nur und wischte sich mit der Hand über den Mund.

„Wollen wir den beiden Tunten mal zeigen, was richtige Männer sind?“

Draco zuckte bei diesen Worten zusammen, während Harry ihn mit der Linken am Arm packte und er seinen Zauberstab langsam in die rechte Hand rutschen ließ.

McLaggen piff seine Freunde jedoch zurück.

„Lasst mal, DAS ist mein Part. Das dürfte eine hochinteressante Schlagzeile im Tagespropheten werden. Der Held der Nation, Harry Potter, besteigt den Besen von hinten und das ausgerechnet mit einem miesen, kleinen Todesser. Er muss wirklich gut darin sein, dem großen Helden immer schön seinen Allerwertesten hinzuhalten, dass Potter dafür alle Prinzipien über Bord wirft. Und ... kann er gut Blasen, Potter?“

McLaggen lachte dreckig und hielt plötzlich seinen Zauberstab in der Hand.

Das schmutzige Lachen hörte Draco schon nicht mehr. Er sah einfach nur Rot. Dieser miese kleine Scheißer hatte Harry beleidigt.

Dass er auf ihm rumhackte, das war Draco egal. Das hatte er nicht anders erwartet. Aber Harry hatte das nicht verdient. Draco stürzte sich geradezu auf McLaggen, der gerade in Richtung Harry ausgespuckt hatte. Harrys „Expelliarmus“ war eins mit Dracos Schlag auf McLaggens Nase, die mit einem lauten Krachen brach. McLaggen ging zu Boden. Da wurde Draco schon von dem bulligen Miles gepackt, festgehalten und der Crabbe-Verschnitt begann auf ihn einzuschlagen, während McLaggen jammernd auf dem Boden hockte und sich die Nase hielt.

Mit der Linken McLaggens Zauberstab auffangend, wechselte Harry den Fokus seines eigenen Zauberstabes und nach einem winzigen Moment des Bedauerns, dass er auch Draco mit treffen würde beendete ein „Stupor“ die Attacke von McLaggens Freunden, die mit Draco ohnmächtig zu Boden gingen. Mit dem Gedanken, dass Crabbe und Goyle so etwas nie gemacht hätten, hielt Harry seinen Zauberstab weiter im Anschlag. Ein Rundumblick hatte ihm bereits gezeigt, dass sie noch immer allein waren, aber er wollte kein Risiko eingehen und sprach einen entsprechenden Zauber, der weitere neugierige Blicke oder Störungen von ihnen fernhielt. Dabei fiel ihm auf, dass bereits ein Zauber über dieser Straße lag. McLaggen, dieser Mistkerl, hatte wohl schon vorgesorgt.

Harry wandte sich dem vor ihm Sitzenden wieder zu, der sich noch immer stöhnend die Hände vors Gesicht hielt.

„McLaggen, du bist wirklich die miese kleine Ratte geblieben, die du schon in Hogwarts warst. Keine Ahnung, warum dich der Hut nach Gryffindor gesteckt hat. Aber im Grunde wärest du für jedes Haus eine Schande gewesen.“

Als McLaggen den Kopf hob, um Harry etwas zu entgegnen, blieb ihm beim Anblick des gezückten Zauberstabes wohl das Wort im Mund stecken, denn er sagte nichts. Aber dafür begann Harry, leise vor sich hinzuflüstern. Erst heilte er äußerst widerwillig mit einem „Episkey“ McLaggens gebrochene Nase, der dabei erneut schmerzerfüllt aufstöhnte, und ließ dann mit einem Reinigungszauber das verspritzte Blut verschwinden. Abschließend sprach er sofort einen „Obliviate“, erst auf McLaggen und dann auch auf dessen Begleiter. Ein „Enervate“ ließ die Ohnmächtigen dann wieder erwachen.

Harry schnappte sich sofort Draco, zog ihn auf die Füße und entfernte sich einige Schritte von den drei Männern, die jetzt alle mehr schlecht als recht versuchten, wieder aufzustehen. Der Obliviate verwirrte sie ziemlich und sorgte zumindest ein Weilchen für einen etwas verklärten Geist. Ein ungesagter Aufmunterungszauber sollte deshalb dafür sorgen, dass die drei wieder zu sich kamen und eine andere Laune haben würden, als eben noch.

„McLaggen ...“, widmete sich Harry dann wieder seinem immer noch etwas abwesenden ehemaligen Mitschüler, dem plötzlich ein lautes Lachen über die Lippen kam. „... es war wirklich nett, dich mal wieder zu treffen ...“, sprach Harry beharrlich freundlich weiter, obwohl ihm nicht danach war, „... aber ehrlich gesagt, du solltest dir neue Freunde suchen. Dich wegen so einer kleinen Meinungsverschiedenheit gleich anzugreifen, das ist wirklich nicht nett. Sei froh, dass ich zufällig in der Nähe war. Du musst dich auch nicht bei mir bedanken. Ich bin in Kürze Auror. Ist also sowieso bald mein Job. ... Aber wir müssen jetzt leider, sind ziemlich in Eile, haben noch was vor.“

„Potter, ich hab‘ keine Ahnung was hier gerade passiert ist“, lallte McLaggen ihn an. „Das war doch nur eine kleine Rangelei unter Freunden. Ich kann mich zwar nur schemenhaft erinnern. Aber merkst du nicht, wie gut drauf wir alle sind. Das war bestimmt irre witzig. Miles hat öfter solche Anwandlungen. Aber was solls, jetzt kann ich mich damit brüsten, dass der große Held mich gerettet hat. Das ist wirklich lustig. ... Wo ist eigentlich mein Zauberstab?“

Ohne einen weiteren Kommentar warf Harry McLaggen seinen Zauberstab vor die Füße. Der nahm ihn auf und kicherte unaufhörlich weiter, so als wäre er betrunken. Auch die beiden anderen schienen sehr erheitert zu sein von Harrys Ansprache. Sie bestürmten jetzt McLaggen mit Aussagen darüber, warum sie sich gerade gekabgelt hatten. Harry ließ die drei feixenden jungen Männer einfach stehen, während er mit Draco im Schlepptau die Gasse schleunigst verließ.

Draco wusste kaum wie ihm geschah. Erst sah er Rot, hörte noch das Knacken der Nase und spürte dann einige Schläge, die der große Dunkelhaarige ihm beibrachte, während ihn der Blonde festhielt. Dann wurde es schwarz um ihn. Und er kam erst wieder zu sich, kurz bevor ihn Harry auf die Füße zog und sich so nett von den lachenden Männern verabschiedete. Draco hatte keine Ahnung was Harry da gedreht hatte, aber es war ihm klar, dass er ihn unter Zuhilfenahme von Magie erneut gerettet hatte.

„Geht es Dir gut? Alles in Ordnung mit dir?“, raunte Harry Draco besorgt zu, während er ihn weiter mit sich zog, Er war froh, dass alles nochmal glimpflich abgelaufen war, denn Draco konnte es sich beileibe nicht erlauben, wegen eines Angriffs auf einen Zauberer belangt zu werden. Seine Bewährung wäre dahin gewesen. Harrys Herz war vor Schreck fast stehengeblieben, als Draco sich auf McLaggen stürzte. Er sah ihn schon wieder in Askaban. Aber dann siegte seine während des Krieges erlernte Fähigkeit, einen kühlen Kopf zu bewahren, die Situation blitzschnell abzuwägen und eine hoffentlich richtige Entscheidung zu treffen.

„Es ist alles in Ordnung mit mir. Und wem hab ich das zu verdanken? Du hast mich gerettet ... schon wieder. Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll. Das hätte Askaban bedeuten können, wenn er mich angezeigt hätte. Was hast du nur alles mit denen angestellt? Die denken ja tatsächlich, alles war ganz anders ...“

Draco war beschämt. Er blieb stehen und fasste Harry an den Händen. Sein Blick ruhte gleichermaßen liebevoll wie reumütig auf seinem Freund. Ein heimeliges Gefühl der Wärme breitete sich in ihm aus. Womit hatte er diesen Freund verdient? Er wiederum war Harry nur ein Klotz am Bein. War er überhaupt der richtige Partner für Harry Potter? Ihm wurde kalt.

„Harry, es tut mir leid. Ich habe mich völlig falsch verhalten. Aber er hat dich beleidigt. Ich habe einfach ...“

„... die Contenance verloren“, setzte Harry seinen Satz fort. „Du warst doch früher immer so cool und unnahbar. Wo ist dieser Draco abgeblieben? Das muss wohl mein Einfluss sein. Normalerweise bin ich der Aufbrausende. Aber ich habe gelernt, mich zumindest in entscheidenden Situationen zurückzuhalten.“

Harry lächelte jetzt auch und so standen sie einen kurzen Moment da und schauten sich bloß an.

„Meinst du, es wird immer so bleiben? Da werde ich wohl in Zukunft einiges einstecken müssen. Wird schwer werden, da immer cool zu bleiben. Ich werde es wohl lernen müssen. Aber du ... willst du dir das wirklich auch antun, in dem du mit mir zusammenbleibst?“

Draco meinte es wirklich ernst, auch wenn es ihm bei der möglichen Konsequenz das Herz zerriss. Doch Harry wäre nicht Harry gewesen, wenn seine Antwort anders gelautet hätte, als die, die er Draco dann ohne zu zögern gab.

„Du Dummkopf. Wir beide werden das schon schaffen. Ich lass‘ dich damit nicht allein und das weißt du auch.“

Draco küsste Harry immer wieder zärtlich auf den Mund und raunte ihm dabei die Worte gegen die Lippen.

„Ja, ich weiß. ... Entschuldige ... du bist wirklich ein wahrer Freund ... und du wirst auch mal ... ein sehr

guter Auror werden.“

Dracos Herz klopfte bis zum Hals, als er schließlich einige Straßen weiter neben Harry um die Ecke bog, um den Grimmauld Place zu überqueren. Obwohl er sich gerade noch so geschämt hatte für seine unbedachte Reaktion, war er jetzt glücklich und zuversichtlich, seine Zukunft gemeinsam mit Harry anpacken zu können.

„Versprich mir, dass du zumindest in nächster Zeit nichts mehr so unüberlegtes tust wie eben, hörst du? Das hätte übel ausgehen können. Ich habe keine Lust, dich in Askaban zu besuchen. Und auch dann, wenn deine Bewährungszeit vorbei ist ... man wird dich mit Argusaugen beobachten. Lass diese Idioten einfach Idioten sein. Und bleib unnahbar und unbeteiligt, auch wenn es noch so schwer fällt, besonders wenn du wieder deinen Zauberstab hast.“

Harrys Stimme klang plötzlich sehr ernst. Und selbst im Angesicht seines eigenen Hauses, das gerade vor ihren Augen zwischen den beiden Nachbarhäusern erschien, kam ihm kein Lächeln über die Lippen, als er Draco gegenüber diese eindringliche Bitte äußerte.

Der nickte mehrmals ... ehrlich und bestimmt.

„Ich verspreche es dir. Wirklich. Und es tut mir leid, dass unsere so wunderschöne Reise so ein unrühmliches Ende gefunden hat, aber ...“

Draco spürte Harrys Finger auf seinen Lippen und hielt inne.

„Nichts da, Draco“, ließ ihn Harry nicht mehr zu Wort kommen, „wir lassen uns von diesem miesen Schleimbeutel und seinen Bodyguards nicht den Abschluss unserer Reise vermiesen. Die war wunderbar und über diese ganzen Eindrücke müssen wir die nächsten Tage noch ausführlich reden. Wir haben ja noch etwas Zeit bis du zum Ministerium musst, um deinen Zauberstab abzuholen und dann werden wir uns um deine und meine Ausbildung kümmern. Und jetzt lass uns reingehen, ich hab' tierischen Hunger. Und Kreacher hatte den Auftrag, uns eine Flasche Schampus kaltzustellen, bis wir zurückkommen. Wir werden diese Reise mit einem wirklich schönen Abend abschließen. Wir haben was zu feiern!“

Harrys leuchtend grüne Augen strahlten Draco an, so dass er gar nicht anders konnte, als in Harrys Lachen einzustimmen. Sie stürmten übermütig die Treppe hoch und als sich schließlich die Tür öffnete und Harry Draco ins Haus schob, da waren beide doch froh, als sich die Tür wieder leise hinter ihnen schloss und die Welt draußen ließ.

Sie waren endlich wieder alleine miteinander ... und das würden sie auf jeden Fall ausgiebig genießen.

Weichen stellen

Genüsslich räkelte sich Draco unter der Decke. Nur widerwillig tauchte er aus seinem Traum auf, in dem er mit Harry gemeinsam durch den Grand Canyon flog. Jeder saß auf seinem eigenen Besen und sie jagten wie übermütige Kinder hintereinander her. Auch wenn Draco etwas das Gefühl vermisste, direkt hinter Harry auf dessen Feuerblitz zu sitzen, so genoss er es, in diesem Traum wieder seine eigene Magie zu nutzen und seinen eigenen Besen zu fliegen. Trotzdem spürte er Harry plötzlich so nah bei sich, dass er eben davon aufwachte. Ein untrügliches Pulsieren zwischen seinen Beinen holte ihn auf lustvolle Weise ins Bewusstsein zurück. Wie jede Nacht lag er eng an Harrys Rückseite geschmiegt, einen Arm locker über dessen Mitte gelegt. Er liebte es, Harry auch im Schlaf so nahe bei sich zu haben. Vielleicht auch deswegen, weil unbewusst noch immer die Angst vor Verlust an ihm nagte.

Auch Harry regte sich jetzt und brummte leise.

„Hey, du bist ja wirklich unersättlich. Hat dir heute Nacht noch nicht gereicht?“

Draco grinste süffisant. Erst jetzt registrierte er, dass er mit seinen Fingern federleicht über Harrys Seite strich. Und er war erfreut darüber, dass Harry bereits eine Reaktion zeigte. Obwohl die vergangene Nacht wirklich leidenschaftlich gewesen war und sich beide sehr ausgiebig und intensiv ihren Gefühlen hingeeben hatten, war seine Lust ungebrochen, Harry nach dem erholsamen Schlaf nun erneut intensiv zu spüren.

„Besser kann ein Morgen doch gar nicht beginnen ... oder siehst du das anders?“

Federleichte Küsse zwischen jedem Wort unterstrichen Dracos Ansinnen und Harry war eindeutig gleicher Meinung. Wenig später begannen sie den neuen Tag so, wie sie die letzte Nacht beendet hatten ...

Es war bereits Mittag, als die beiden tiefenentspannt, frisch geduscht und in legerer Kleidung bei einem verspäteten Frühstück saßen. Kreacher hatte eine riesige Palette an Zutaten zu einem opulenten Brunch zusammengestellt. Der alte Hauself der Blacks war so froh, endlich wieder etwas zu tun zu haben, dass er sogar Harry mit für ihn sehr untypischer Freundlichkeit begrüßte und umsorgte. Aber erst die Neuigkeit, dass „Master Malfoy, der letzte richtige Black“, nun hier einziehen würde, ließ ihn in wahre Begeisterungstürme ausbrechen.

„Bei Merlin“, hörte Draco seinen Freund flüstern, als sich Kreacher auf Grund dieser Mitteilung fast überschlug, „er macht ja fast noch Dobby Konkurrenz.“

Der Gedanke an Dobby machte Draco leicht melancholisch. Als Dobby noch zum Haushalt seiner Eltern gehörte, da war noch alles in Ordnung gewesen. Erst Dracos Schulantritt auf Hogwarts hatte Veränderungen eingeläutet, die sich von Jahr zu Jahr massiver auf sein Leben auswirkten. Dobby wurde seiner Familie schon am Ende des zweiten Schuljahres durch Harrys List mit der Socke abspenstig gemacht. Draco war damals voller Hass gewesen, dass Harry seinen Vater so vorgeführt hatte. Dass er insgeheim Dobby vermisste, der sich immer aufopferungsvoll um Draco gekümmert hatte, behielt er natürlich für sich. Schon früh hatte er sich gegenüber Hauselfen das garstige Verhalten seines Vaters abgeschaut und praktizierte das in der Öffentlichkeit gekonnt und zu Lucius' vollster Zufriedenheit. Wenn er allerdings mit Dobby alleine war, dann war er froh, überhaupt Gesellschaft zu haben und verbrachte so manche lustige Stunde mit dem magischen Geschöpf. Anfangs fing er sich deswegen mehr als einmal eine Rüge seines Vaters ein, weshalb er schließlich

sorgfältig darauf achtete, dass seine Eltern nichts davon mitbekamen. Harry hatte ihm erzählt, wie lieb der den ehemaligen Hauself der Malfoys gewonnen hatte und den traurigen Moment, als Dobby in Harrys Armen starb konnte er ihm sehr gut nachfühlen. Draco konnte sich selbst noch sehr gut an das mutige Auftreten des freien Elfen erinnern, als der das Goldene Trio aus dem Manor rettete. Und genauso lebhaft war ihm das Verhalten seiner verrückten Tante Bellatrix in Erinnerung. Die Frau, die andere immer mit Genuss quälte, die sogar vor Mord an Familienangehörigen nicht Halt gemacht und auch den Tod des Harry so treu zur Seite gestandenen Hauselfen zu verantworten hatte. Draco war selbst oft genug von ihr getriezt worden und doch hatte er ein schlechtes Gewissen. Er entstammte wirklich einer wenig schmeichelhaften Familie. Daher war es ihm auch ein Bedürfnis, Harry in nächster Zeit nach Shell's Cottage zu begleiten, um Dobbys Grab zu besuchen.

Irgendwie konnte Draco es immer noch nicht fassen, dass er jetzt hier mit Harry im ehemaligen Stammsitz der Familie Black im Esszimmer saß und seine Augen über ein köstliches Frühstück schweifen ließ. Draco lief das Wasser im Mund zusammen und er dankte Merlin dafür, dass seine Herkunft wenigstens noch für dies gut war. Kreacher hatte sich wirklich selbst übertroffen. Und das sicher nur, weil Draco ein direkter Nachfahre seiner alten Herrin war.

Draco lächelte versonnen, während er sich Kaffee einschenkte und nach dem ersten Brötchen griff. Er war wirklich mehr als hungrig. Harry schien es ebenso zu gehen, denn nach einigen kurzen Sätzen über die wunderbare Nacht, den äußerst angenehmen Morgen, die Tatsache, dass sich beide gut fühlten und die fabelhafte Auswahl auf dem Frühstückstisch, widmeten sie sich nun in einträchtiger Stille dem Essen.

In Draco arbeitete es allerdings unablässig weiter. Seine Gedanken wanderten trotz des harmonischen Miteinanders mit Harry nun wieder zu dem Erlebnis mit McLaggen und dessen Kumpanen.

Was das seine Zukunft?

Würde es ihm auch weiterhin so ergehen?

Konnte er sich überhaupt wieder in die Zaubererwelt wagen?

Was würden die Besucher der Winkelgasse mit ihm anstellen, wenn er dort auftauchen würde, um zu Gringotts zu gehen oder zu Flourish & Blotts?

Er hatte während des vergangenen Jahres für seine Begriffe sehr wenig gelesen. Das Schmökern in der Bibliothek von Malfoy Manor, von Hogwarts oder auch bei Flourish & Blotts fehlte ihm inzwischen so sehr, dass er ganz wild darauf war, den einzigen Buchladen in der Winkelgasse aufzusuchen und sich neuen Lesestoff zu besorgen. Er war zwar ebenso neugierig auf die auch sehr beachtliche Bibliothek hier im Grimmauldplace, aber es ging doch nichts über ein nagelneues Buch und die Atmosphäre einer magischen Buchhandlung. Er hatte sich darauf gefreut. Aber nun überwog wieder die Angst. Man würde ihn sicherlich ablehnen, ihn schneiden, ihn nicht wollen, ihn angreifen. Und die Hoffnung, gar einen Studien- oder Ausbildungsplatz in der Zaubererwelt zu erhalten, rückte in seinen Augen in unerreichbare Ferne. Auch wenn er das Zaubern sehr vermisste ... die Zeit in der Muggelwelt war wunderbar sorglos gewesen. Er wollte es gerne weiterhin so sorglos haben. Er hatte das Gefühl, dass die Schiene seines Lebensweges sich gerade anschickte, sich vor ihm zu teilen. Welche Richtung sollte er einschlagen? Wie sollte er die Weiche stellen? Er hatte es in der Hand. Wollte er den Kampf mit der Zaubererwelt wirklich aufnehmen? Was wenn er ...?

„Draco, was ist los? Du bist so schweigsam. Was beschäftigt dich schon wieder so sehr, dass du kein Wort mit mir redest?“

Harry hatte sein Besteck bereits zur Seite gelegt und stellte gerade die Kaffeetasse klirrend auf dem Unterteller ab.

Draco schreckte auf. Er war ja wirklich in Gedanken gewesen und schenkte Harry dadurch unbeabsichtigt wenig Aufmerksamkeit. Er war gerade ein denkbar schlechter Gesprächspartner. Trotzdem wiegelte er ab ...

„Du hast auch nicht viel gesagt, außer gezeigt, wie gut es dir schmeckt“, versuchte er abzulenken. Aber Harry ging nicht darauf ein.

„Mein größter Hunger ist aber jetzt gestillt. Und deiner wohl auch. Du isst doch nur noch, um weiter grübeln zu können. Du warst die ganze Zeit ziemlich abwesend. Ich hab‘ dich beobachtet. Das Brüten über ungelegten Eiern konnte man dir direkt ansehen. Deshalb hab ich dich erst mal in Ruhe gelassen und einfach nur gegessen. Aber jetzt hast du genug Anlauf genommen. Erzähl ... was ist los?“

Harry legte den Kopf schief, zog die Augenbrauen abwartend nach oben und fixierte ihn mit einem intensiven Blick, dessen Wärme Draco jedoch so sehr beruhigte, dass er sich wappnete und einfach aussprach, was ihm gerade durch den Kopf ging – so wie sie es sich auf Tahiti versprochen hatten.

„Ich habe an gestern gedacht, an unsere Rückkehr und die Begegnung mit McLaggen, diesem miesen ... Dreckskerl ... und seinen ... Begleitern. DAS ist das, was mich in Zukunft erwartet. Das ist leider eine unwiderlegbare Tatsache. Ich bin für die meisten Angehörigen der Zauberergemeinschaft immer noch das, was ich eigentlich nie sein wollte. Ein Todesser. Dort wird man mir doch niemals eine Chance geben, etwas Ansprechendes auf die Beine zu stellen, das werden sie mir nicht zugestehen ... niemals.“

Um seine Aussage zu unterstreichen, senkte Draco resigniert den Kopf.

„Das ist nicht wahr, Draco“, hörte er Harry eindringlich widersprechen. „Der Krieg ist vorbei, Voldemort ist tot und seine Anhänger sind auch tot oder in Askaban. Du warst nie wirklich ein Todesser und wirst bald frei sein, deinen Zauberstab wieder zurückerhalten und sehr wohl die Chance bekommen, ein neues Leben zu beginnen. Wieso bist du schon wieder so pessimistisch?“

Draco spürte Harrys Hand warm auf seiner. Er hob wieder den Blick, um Harry zu betrachten. Der schenkte ihm ein zuversichtliches Lächeln. Doch Draco war einfach zu sehr im Zweifel, mal wieder erfüllt von Zukunftsangst ... und deswegen ...

„Weißt du, Harry, ich habe mir überlegt ... was wäre, wenn ich gar nicht in die Zaubererwelt zurückkehren würde? Das Leben in der Muggelwelt war nicht mal schlecht. Es ist gewöhnungsbedürftig, sicher, und ich habe lange gebraucht, um mich da einzufinden und es kann auf keinen Fall mit der Zaubererwelt mithalten. Aber du hast mir da sehr geholfen. ... Es war eine schöne Zeit. ... Und ich könnte dort ein unbehelligtes Leben führen, ich ...“

„DENK NICHT MAL DARAN“, unterbrach Harry ihn ziemlich barsch und ziemlich laut. „Bei Merlin, Draco, sei kein Kindskopf! Wir haben letztes Jahr unseren UTZ-Abschluss gemacht, der uns als erwachsene Zauberer ausweist, die berechtigt sind, eine magische Ausbildung zu beginnen. Du hast ein O in Zaubertränke und außerdem eine Auszeichnung in „Tränkeentwicklung“ bekommen. Und du willst plötzlich als Muggel leben? Was genau willst du mir und vor allem dir da einreden? Das ist echt kindisch ... und passt nicht zu dem Draco, den ich jetzt in dir sehe! Die Muggelwelt hat dir doch nur gefallen, weil du mit mir ...“

Draco griff hektisch mit seiner freien Hand nach Harrys, die noch immer auf seiner Linken lag und

unterbrach so Harrys Redefluss, um sich zu verteidigen.

„Nenn‘ mich nicht kindisch. Ich finde das eigentlich ganz logisch. Das ist mir schon gestern, gleich nach dem Angriff durch den Kopf gegangen. Es wäre viel einfacher für mich. Und du bist doch ein halber Muggel. Für dich ist es doch kein Problem, in der Muggelwelt zu leben. Du kannst ja trotzdem als Auror arbeiten. Keiner würde dem großen Helden vorschreiben, wo er zu leben hat.“

Harry schnaubte wütend auf, zog abrupt seine Hand aus Dracos Umklammerung und stand so impulsiv von seinem Stuhl auf, dass dieser auf Grund der Wucht nach hinten umkippte.

„Das ist einfach nur feige, Malfoy. Du rennst vor dir selbst weg. Du bist doch ein Zauberer. Du warst noch nie etwas anderes und du kannst auch nichts anderes. Wir hatten die letzten Monate Urlaub. Das kannst du nicht mit dem richtigen Leben eines Muggel vergleichen. Und glaub‘ ja nicht, dass ich der Zaubererwelt so einfach den Rücken kehren würde. Ich bin schließlich auch einer ... und ich liebe es. Ich bin zwar bei Muggeln aufgewachsen bis ich 11 war und Voldemort hat mir meine gesamte Schulzeit ziemlich vermiest und dieses Jahr Auszeit während unserer Weltreise war wundervoll, weil ich in der Muggelwelt weder bekannt, noch ein Held bin ... aber ich habe trotzdem das Zaubern vermisst ... und das Fliegen ... und besonders meine Freunde, meine Familie. Gerade das Abschlussjahr ... so ganz ohne Voldemort ... das hat mir gezeigt, dass ich wirklich gerne Zauberer bin ... nichts da, Draco. Wir werden Zauberer bleiben, BEIDE ... und wir werden HIER wohnen ... und in Godric’s Hollow ... und wir werden BEIDE eine magische Ausbildung beginnen.“

Harry hatte sich jetzt richtig in Rage geredet. Reden und ständig auf und ab laufen war eins. Erst mit dem letzten Wort blieb er stehen und fixierte Draco mit seinen funkelnden Augen, die ausdrückten, wie ungehalten er war.

Draco kam seine Idee jetzt plötzlich auch ziemlich abwegig und verrückt vor und er schmunzelte über seine eigene Naivität. Er konnte vielleicht vor der Zaubererwelt davonlaufen, aber nicht vor sich selbst. Wenn er ganz ehrlich war, dann musste er zugeben, dass ihm das vergangene Jahr zwar ausgesprochen gut gefallen hatte, aber das hing hauptsächlich mit Harry zusammen. Und es war auf jeden Fall wie Urlaub gewesen, eine Auszeit vom Alltag. Das Ministerium durfte das selbstredend nie erfahren, aber er hatte sich noch nie so wohl gefühlt wie in dieser Zeit. Harry hatte ihm die Bewährung mehr als versüßt. Jetzt waren sie wieder zurück und alles würde anders werden. Hatte er davor diese panische Angst? Dass alles anders werden würde ... und er damit nicht klarkommen könnte? Er war kurz davor, einzulenken. Trotzdem startete er einen letzten Versuch.

„Es gibt doch bei den Muggeln sicherlich auch einen Beruf, der mit dem Tränkemeister gleichzusetzen ist, oder nicht?“

Harry lachte.

„Draco, du bist echt witzig. Das kannst du doch nicht vergleichen, geschweige denn ernsthaft in Erwägung ziehen. Lass‘ es einfach gut sein. Mit mir läuft das nicht. Ich hab dir gesagt, wir schaffen das zusammen ... in der Zaubererwelt. Also vergiss‘ diese Schnapsidee.“

Draco runzelte die Stirn.

„Schnapsidee? Was ist das?“

„Siehst du, Draco. Du kennst ja nicht einmal die einfachsten Muggelausdrücke, obwohl wir fast ein Jahr in

der Muggelwelt unterwegs waren. Und DU willst in der Muggelwelt leben? Du hast anscheinend heute Morgen in Feuerwasser gebadet. Anders kann ich mir deine verrückten Gedanken nicht erklären.“

Harry grinste jetzt, zwinkerte ihm fast schon übertrieben belustigt zu und verschränkte die Arme vor der Brust.

Draco musste zugeben, dass Harry ihn besser kannte, als er dachte. Im Grunde war es wirklich ein total idiotischer Gedanke gewesen und er konnte schon fast nicht mehr nachvollziehen, wie er überhaupt darauf gekommen war. War es ein verzweifelter Anflug von Feigheit gewesen oder hatte er unbewusst etwas ganz anderes testen wollen? Harrys Mimik ließ darauf schließen, dass Harry dieser Gedanke wohl auch schon gekommen war.

Draco stand auch auf und ging ein paar Schritte auf Harry zu, ehe er stehenblieb und Harrys Haltung kopierte. Allerdings grinste er nicht frech, sondern seine Miene blieb fast unbewegt, ein leicht überheblicher Zug umspielte seine Lippen und er reckte stolz das Kinn.

„Weißt du Potter, eigentlich wollte ich nur testen, ob dein alter Biss noch da ist. Mit mir zusammen zu sein, war in der Muggelwelt vielleicht ein Spaziergang, aber jetzt sind wir wieder zu Hause. Es wird nicht nur für mich schwer werden, sondern auch für dich. Man wird es dir übelnehmen, dass du dich für mich entschieden hast. Das gestern ist das beste Beispiel dafür, was dich in Zukunft erwartet, nur, weil du mit MIR zusammen bist. Ich denke aber, du kriegst das gebacken, ohne dass ich mir Sorgen machen muss.“

Harry war sofort bei ihm. Er stand nun so nah vor Draco, dass der die helleren Punkte in Harrys Iris sehen konnte, die das Smaragdgrün seiner Augen so aufregend funkeln ließ. Draco schluckte, sein Herz begann zu rasen. Es hatte eine fatale Wirkung auf ihn, wenn Harry ihm so nahe kam. Dracos Nackenhaare stellten sich auf, als ihm Harry langsam mit den Händen die Arme hochstrich, ganz sanft über die Schultern wanderte und seine Finger an seinem Hals entlangfahren ließ, um sie schließlich im Nacken zu verschränken.

„Draco Malfoy“, flüsterte Harry gefährlich leise gegen sein Ohr, „sei froh, dass ich Humor habe. Mein Biss ist im Übrigen ungebrochen. Ich habe ihn in den letzten 11 Monaten nur nicht benötigt. Also zweifle niemals an meiner Loyalität dir gegenüber. ICH bin derjenige, der dich in den letzten Monaten so gut kennengelernt hat wie kein anderer. Und glaub mir, wenn dir oder mir oder uns jemand krumm kommt, dann Gnade ihm Merlin.“

Harrys Lippen streiften an Dracos Wange entlang. Den heißen Atem spürend musste Draco schlucken, doch der erwartete Kuss kam nicht. Harry nahm den Kopf etwas zurück, sah Draco direkt in die Augen und sprach eindringlich weiter.

DU mein Lieber, solltest dich dabei aber in Zukunft zurückhalten. So etwas wie gestern darf nicht mehr passieren. Dafür bin ICH zuständig, verstanden? Und egal wie schwer es wird, wir haben schließlich einen Krieg überlebt. Wir beißen uns da durch ... gemeinsam.“

Dracos Arroganz war längst verschwunden und er nickte ergeben. Seine Hände lagen bereits auf Harrys Hüften, aber der Drang, Harry zu küssen wurde von seinen rasenden Gedanken immer wieder gestört. Die Beharrlichkeit seines Gryffindor war ihm schon immer suspekt gewesen. Andererseits färbte Harrys Optimismus bereits so stark auf ihn ab, dass er immer stärker Hoffnung in sich spüren konnte. Er war zuversichtlich, dass es doch den einen oder anderen Zauberer geben könnte, der gewillt war, ihm eine Chance zu geben. Den bitteren Beigeschmack, nur durch Harrys tatkräftigen Einsatz seines Heldenstatus einen Fuß in die Tür zu bekommen und eine magische Ausbildung beginnen zu können, schluckte er schleunigst herunter. Denn Harry selbst würde das so sicher nicht sehen. Ihm würde es nichts ausmachen, seinen Namen

einzusetzen, um ein in seinen Augen gutes Ziel zu erreichen. Schließlich hatte er sich 7 Jahre lang für die gesamte Zauberergemeinschaft den Allerwertesten aufgerissen und somit war diese ihm etwas schuldig.

Dracos Gedankengänge wurden erneut von Harrys fester Stimme unterbrochen. Gleichzeitig registrierte Draco das Kitzeln von Harrys Daumen im Nacken, die federleicht mit Dracos Haaren spielten. Harrys Lächeln wurde mit jedem Wort breiter, untermalt von einem kräftigen Schuss spöttischer Entschlossenheit.

„Mal davon abgesehen, dass ich mit Vergnügen allen Einfluss, den ich aufbieten kann geltend machen werde, um die entsprechenden Türen zu öffnen, die dir eine vernünftige Ausbildung ermöglichen ... aber da die meisten ihre Augen wahrscheinlich nicht aufmachen, sondern eher vor der Wahrheit verschließen, Vorurteilen aufsitzen und an alten Zöpfen festhängen werden, was zwar traurig, aber Tatsache ist ... werde ich wohl so manche Tür mit roher Gewalt eintreten müssen ... was ich dann mit Genuss tun werde ... aber, ... was ich eigentlich sagen wollte, ... im Grunde hatten wir das doch schon alles. Mehrfach. Du erinnerst dich? Norwegen? Mitternachtssonne? Wieso zweifelst du jetzt schon wieder? Das nervt inzwischen so ziemlich. Nur wegen diesem Idioten McLaggen? Das musst du ablegen.“

„Sprich es ruhig aus“, bestätigte Draco, „Frettchen Malfoy hat sich wieder gemeldet. Und das nur wegen gestern. Ich bin sicher, Weasley wäre begeistert, zu sehen, dass ich mich doch nicht in allem geändert habe.“

Harry rollte genervt mit den Augen.

„Dann beweise Ron, dass du auch in dieser Beziehung anders sein kannst. Es war cool wie du dich auf diesen Troll gestürzt hast ... du warst mutig und hast Rückgrat bewiesen ... nur war das in deinem Fall ziemlich unpassend. Investiere diese Wut und den Elan lieber in die Gestaltung deiner Zukunft. Also ... sag mir, welche Türen ich für dich eintreten darf. Alle Wünsche noch so wie gehabt?“

Ohne groß darüber nachzudenken gab Draco eine Antwort, die zeigte, dass sein elitäres Denken doch noch vorhanden war.

„Naja, eine Ausbildung zum Tränkemeister wäre das Mindeste, aber nicht mein angestrebtes Ziel. Das ist nach wie vor ein Studium der Tränkekunde. Als graduerter Tränkemeister könnte ich auch aktiv in die Tränkeforschung einsteigen oder ein eigenes Labor eröffnen ...“

„... oder in Hogwarts unterrichten“, warf Harry ein und lachte herzlich. „DAS wäre doch was für uns. Du ... nach einem Studium der Tränkekunde Professor für Zaubersprüche und ich ... als ausgebildeter Auror Professor für Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Das würde mir direkt gefallen. Darauf sollten wir hinarbeiten.“

Draco lachte herzlich.

„Harry, du bist eindeutig verrückt ...“

Trotzdem gefiel ihm die Vorstellung irgendwie.

„Ja, verrückt nach dir, du ebenfalls verrückter Slytherin, der meint, jetzt plötzlich ein Muggelexperte zu sein. Aber wir werden die Muggelwelt nicht aus den Augen verlieren. Versprochen. Dort Urlaub zu machen ist

immer drin ...“

Mehr sagte Harry nicht mehr in dieser Angelegenheit, denn seine Lippen lagen inzwischen fest auf Dracos, der im Moment, in dem er Harrys Zunge spürte seine Augen zufallen ließ und nur noch fühlte ...

Irgendwann tauchten die beiden wieder aus ihrem intensiven Kuss auf, um erneut etwas zu Essen und sich dann ihren Rucksäcken zu widmen, die noch voll bepackt in Harrys Schlafzimmer standen. Den Rest des Tages verbrachten sie lümmelnd auf der Couch, wobei sie Pläne für die nächsten Tage machten.

Harry schlug vor, die erste Woche nach ihrer Rückkehr noch zu nutzen, um sich in aller Ruhe zu akklimatisieren. Er wollte mit Draco noch etwas allein bleiben und diese Schonzeit in jeder Hinsicht voll auskosten. Bisher wusste noch niemand von ihrer Rückkehr. Harry hatte seine Freunde schon vor der Abreise ganz vage darüber in Kenntnis gesetzt, dass er spätestens Ende Juli wieder da sein, er sie aber auf jeden Fall alle am 31. zum Abendessen erwarten würde, um seinen 20. Geburtstag mit ihnen zu feiern. Zudem hatte er mit Draco am 01. August im Ministerium zu erscheinen, um den Bewährungshelfer-Bericht abzugeben und Dracos Zauberstab entgegenzunehmen.

Sie hatten also noch mehr als eine Woche Zeit, um sich auf diese Ereignisse in aller Ruhe vorzubereiten. Harry verpflichtete auch Kreacher zu Stillschweigen und so genoss Draco den Gedanken, die letzten Tage des Juli allein mit Harry zu sein.

Sie widmeten sich ausgiebig der Umgestaltung der Zimmer im Haus und schmiedeten Pläne bezüglich der Vorgehensweise hinsichtlich ihrer Ausbildung. Harry schrieb den Bericht fürs Ministerium fertig, der ein reibungsloses Ende von Dracos Bewährung garantieren sollte und organisierte natürlich auch so manches für die Geburtstagsfeier, die aber durch Kreachers Hilfe keine Herausforderung darstellen würde. Draco durchstöberte währenddessen die Bibliothek, die ihn zu wahren Begeisterungstürmen verleitete, da er Werke dort fand, die er noch nie zuvor gesehen hatte. Außerdem kam natürlich auch die erotische Komponente ihrer Beziehung nicht zu kurz.

Draco wunderte sich immer mehr darüber, wie er jemals dazu fähig gewesen war, diesen wunderbaren Mann an seiner Seite zu hassen. Er fühlte sich gerade furchtbar wohl. Keine große Herausforderung störte mehr sein harmonisches Miteinander mit Harry. Alles schien plötzlich so einfach zu sein. Nun ja, mehr oder weniger. Denn neben der Hürde der Ausbildung gab es ja noch etwas, das ihn nicht kalt ließ. Ebenso schwierig stellte sich Draco nämlich das große Outing vor, das Harry bereits an seinem Geburtstag ins Auge fassen wollte. Harry lud seine Freunde ja schon vor der Reise zu seinem Geburtstag ein. Inzwischen hatte er allen nochmals geeult und die Einladung bestätigt ... und zu Dracos Leidwesen eine Überraschung angekündigt. Harry sah keinen Sinn darin, seinen Freunden zu verschweigen, dass sie nun nicht nur befreundet, sondern ein richtiges Paar waren. Draco wurde es daher zunehmend mulmig. Je näher der 31. Juli rückte, desto nervöser wurde er.

Einen Tag vor dem Tag X wachte Draco mit ziemlichem Bauchgrummeln auf. Sehnsüchtig dachte er an den ersten Morgen nach ihrer Rückkehr, aber das Gefühl, das er dabei empfunden hatte, wollte sich einfach nicht einstellen. Er öffnete langsam die Augen, denn er bemerkte, dass sein Arm sich irgendwie anders anfühlte. Das, auf was der Arm lag war viel zu weich und nicht warm. Ein Gefühl der Leere erfasste ihn, denn Draco hatte keinen Harry vor sich, hatte weder dessen Geruch in der Nase, noch spürte er das Kitzeln seiner Haare im Gesicht, als er den Kopf etwas nach vorne bewegte. Harry war nicht da. Dracos Arm lag über einem Kissen, das Harry ihm wohl beim Aufstehen untergeschoben hatte.

Etwas enttäuscht setzte sich Draco im Bett auf und lauschte. Es war absolut still im Raum. Kein Wassergeräusch drang aus der Dusche im Bad nebenan und Harrys Kleidung, die am Vorabend ganz wahllos auf dem Boden gelandet war, war verschwunden. Das erste Mal seit Wochen wachte Draco auf und Harry

war nicht da. Einen ganz kurzen Moment überfiel ihn ein unschönes Gefühl, aber ihm war klar, dass Harry heute ins Ministerium wollte und das Pergament, das auf Harrys Bettdecke lag ließ es zusätzlich sofort wieder verschwinden. Er griff sich den Brief und las neugierig die Zeilen, die Harry ihm mit seiner kantigen, etwas schludrigen Schrift hinterlassen hatte.

Guten Morgen Draco,

ich wollte Dich nicht wecken. Du hast so fest geschlafen. War ja wieder eine schöne lange Nacht. Aber Du hast recht, wir sollten jede Sekunde nutzen... bald werden wir nicht mehr so viel Zeit für uns haben. Deswegen bin ich heute auch im Ministerium. Um alles zu klären wegen meiner Auroreusbildung, aber auch wegen Dir ... Du weißt schon. Unsere Schonzeit ist vorbei. Jetzt geht's ans Eingemachte. Aber ich freue mich auf diese neue Herausforderung.

Ich bin erst am frühen Abend wieder da. Es würde mich freuen, wenn wir dann zusammen Essen. Kreacher ist instruiert. Dann erzähl' ich Dir gleich, was im Ministerium war und wir reden nochmal wegen morgen. Bis später. Ich küsse Dich.

Harry

Ein Lächeln huschte über Dracos Gesicht. Harry war wirklich ein Gryffindor durch und durch. Er versuchte tatsächlich, für ihn Türen zu öffnen. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Ganz wohl war Draco nicht bei diesem Gedanken. Er wollte es so gerne allein schaffen. Sein Malfoy-Stolz war trotz allem nicht gebrochen. Es war bitter für ihn, auf das Wohlwollen anderer angewiesen zu sein. Er verdankte Harry schon so viel. Wenn er ihm jetzt auch noch seine berufliche Zukunft zu verdanken hätte ... es war ihm keineswegs klar, wie er damit dann umgehen sollte. Wie könnte er ihm unter diesen Umständen ein Partner auf Augenhöhe sein? Er musste alles dafür tun, um genau das zu werden ... ein Partner auf Augenhöhe ... sonst würde er das schlechte Gewissen und die Minderwertigkeitskomplexe niemals loswerden. Er musste einmal im Leben so mutig sein wie ein Gryffindor ... und für Harry wollte er das schaffen.

Hastig schälte er sich aus dem Bett und stieg unter die Dusche. Während das Wasser an ihm hinablief und er sich einseifte, ging ihm nur noch eine Sache durch den Kopf. Harry hatte schließlich am nächsten Tag Geburtstag und Draco hatte noch kein Geschenk. Seit seinem eigenen Geburtstag hatte ihn diese für ihn inzwischen sehr wichtige Frage beschäftigt.

Was um alles in der Welt sollte er Harry schenken?

Sein Blick ruhte auf dem Armband, das ihm Harry vor knapp zwei Monaten überreicht hatte und das für ihn so unendlich wertvoll war. Nicht nur, weil dadurch sein Mal verschwand und er vor aller Welt makellos auftreten konnte. Viel mehr wog für ihn das Gewicht der Gefühle, die Harry damit ausdrückte. Harry hatte sich Gedanken gemacht, Harry wollte, dass es Draco gut ging. Das hatte er ihm mit diesem Geschenk vermittelt. Er wollte ihn vor den bösen Blicken und Reaktionen seiner Mitmenschen aus der Zaubererwelt beschützen.

Wie sollte Draco das noch toppen können?

Er war untröstlich gewesen, weil er sich nichts vorstellen konnte, was nur annähernd an den Wert von Harrys magischem Armband herankommen konnte. Schon seit Wochen zerbrach er sich immer wieder darüber den Kopf. Doch nichts war in seinen Augen gut genug gewesen, um Harry eine angemessene Freude zu bereiten. Schneller als erwartet saßen sie dann im Flugzeug, das sie zurück nach London brachte. Während des Fluges kam Draco dann plötzlich ein Gedanke, der sich sofort festsetzte und als Harry ihm zu Hause mitteilte, dass er noch vor seinem Geburtstag ins Ministerium gehen würde, da war Draco direkt erleichtert, da es so unbemerkt bleiben würde, was er nun umzusetzen gedachte. Außerdem konnte er dabei zwei Fliegen mit

einer Klappe schlagen, denn seit ihrer Rückkehr machte sich noch ein anderes Gefühl wieder bemerkbar, das er bis dahin erfolgreich verdrängt hatte.

Wenig später war Draco fertig angezogen. Harry hatte das alte Blackhaus noch immer nicht ans Flohnetzwerk angeschlossen. Also musste Draco zu einem anderen Mittel greifen, um dorthin zu gelangen, wo er hinwollte.

„Kreacher“, rief er laut in den Raum.

Sofort ploppte es neben ihm.

„Master Malfoy hat nach Kreacher gerufen? Was kann Kreacher für den jungen Master tun?“

Ehrfürchtig hatte sich der alte Elf erst verbeugt und hob dann den Kopf, um sein verknautschtes Gesicht in Dracos Richtung zu drehen und ihn mit einer eigenartigen Mischung aus Unterwürfigkeit und Stolz anzusehen. Es schien ihm eine große Genugtuung zu bereiten, jetzt dem letzten reinblütigen Blackerben dienen zu dürfen.

„Kreacher, du musst mich wohin bringen“, kam Draco gleich zur Sache.

„Wohin es dem Master beliebt, Kreacher wird es eine Freude sein, den Master zu bringen und wieder zu holen.“ Kreachers knarzige Stimme säuselte fast und klang höchst angetan.

„Gut, dann los. Bring mich nach Malfoy Manor ...“

Heimkehr und Abschied

Ein lauter Knall erschütterte den großen Salon des Grimmauldplace 12. Doch niemand nahm davon Notiz. Die Räumlichkeiten von Harrys Stadtquartier waren noch verlassen, der Hausherr noch ausgeflogen, als Kreacher mit Draco an der Hand wieder auftauchte. Draco kam durch die Wucht der starken Elfenmagie etwas ins Schleudern, als seine Füße plötzlich wieder den Boden berührten. Sein Oberkörper schnellte nach vorne. Nur mit Mühe konnte er verhindern, auch bäuchlings Gesellschaft mit dem Teppich zu machen. Er stolperte durchs halbe Zimmer, ehe er den Schwung soweit abgemildert hatte, dass er sich mit einem lauten Stöhnen auf einem der Sessel niederlassen konnte.

„Oh, Master Malfoy, Sir, Kreacher bittet vielmals um Entschuldigung“, hörte er da den alten Hauselfen mit seiner knarzigen Stimme lamentieren. Kreacher fuhrwerkte erst mit den Händen herum, dann wackelten seine Ohren und schließlich zog er den Kopf zwischen die Schultern und nahm eine geduckte Haltung ein, so als würde er Schläge erwarten, während er unablässig redete.

„Das hat Kreacher sehr unterschätzt. Kreacher ist es nicht gewohnt, mit Begleitung zu apparieren. Die Elfenmagie muss der Begleitung angepasst werden. Das ist besonders schwer, wenn ein Fidelius-Zauber auf dem Haus liegt. Kreacher ist sehr beschämt, dass er das falsch gemacht hat. Kann Master Malfoy Kreacher verzeihen?“

Obwohl Kreacher Harry gegenüber mehr als unfreundlich reagierte, war jedes Mal Drama angesagt, wenn Draco betreffend irgendetwas passierte, das nicht seiner gewohnten Norm entsprach, die er der reinblütigen Herrschaft gegenüber an den Tag legte. Diese hatte er sich gemäß dem, was er schon immer in diesem Hause zu tun hatte, selbst auferlegt, obwohl es jetzt, sowohl von Harrys, aber auch von Dracos Seite aus nicht mehr von ihm verlangt wurde. Dass sein Herr wie ein Geschoss durchs Wohnzimmer katapultiert wurde und beinahe im Kamin gelandet wäre, hatte für Kreacher auf jeden Fall Dramapotentail. Doch Draco sah das nicht so eng. Vielmehr brach er in schallendes Gelächter aus, während er den alten Elf beobachtete, der ihn mit den kleinen, etwas hinterhältig anmutenden Knopfaugen ungewohnt unterwürfig anstarrte.

„Kreacher, nun mach mal halblang. Das war ein cooler Ritt. Apparieren ist ja schon heftig, aber mit Elfenmagie zu reisen ist wirklich so, als würde man einen Drachen durch ein Nadelöhr pressen wollen. Das war einfach nur geil!“

Kreacher entspannte sich langsam wieder und schaute etwas pikiert zu seinem Lieblingsherrn hinüber, so als wolle er es nicht glauben, dass der letzte reinblütige Nachfahre seiner Herrin dieselbe Muggelsprache zu verwenden schien wie sein unglückseliger neuer Besitzer, dem dies ja schließlich mit seiner halben Muggelherkunft in die Wiege gelegt worden war. Draco konnte es Kreacher in seinen griesgrämigen Gesichtszügen ablesen und das schien ihn fast noch mehr zu amüsieren.

„Kreacher, schau nicht so konsterniert. Geh lieber in die Küche und bereite das Essen vor, das dein Herr bestellt hat.“

Kreacher senkte ehrfürchtig den Kopf.

„Sehr wohl Master Malfoy. Kreacher kümmert sich um alles“, gab er etwas gepresst zum Besten, ehe er mit einem eher leisen Plopp vor seinen Augen verschwand.

Draco lehnte sich nach vorne und stellte das Paket auf den Tisch, das er sich fest unter den Arm geklemmt hatte, bevor Kreacher ihn in Malfoy Manor wieder abgeholt hatte. Seufzend fuhr er sich mit beiden Händen durch die Haare, brachte so wieder etwas Ordnung in seine Frisur, die durch das Apparieren etwas durcheinandergewirbelt worden war.

Er war also im Manor gewesen, an dem Ort, der einmal sein Heim war. Doch hatte es sich auch wie Heimkehr angefühlt? Langsam lehnte er sich wieder nach hinten, ließ den Kopf rücklings auf die Lehne sinken und dachte über die letzten Stunden nach.

...

Kreacher und Draco tauchten hinter dem Gästehaus auf dem weitläufigen Parkgelände von Malfoy Manor zwischen mehreren riesigen Eichen auf. Draco wusste sofort wo er war. Er kannte hier jeden Baum und jeden Strauch und es hatte sich, zumindest hier, nichts verändert.

„Wann darf Kreacher den Master wieder abholen?“, fragte sein persönlicher Portschlüssel etwas brummig.

„Warte kurz hier, ob meine Mutter überhaupt zu Hause ist. Wenn nicht, hole ich nur etwas und gehe dann gleich wieder mit. Wenn sie da ist, wird sie mich nicht gleich wieder weglassen. Dann rufe ich dich, wenn du mich holen kannst.“

Kreacher nickte und lief in einigem Abstand hinter Draco her, der nun in weitem Bogen das Gästehaus umrundete, um auf dem sauber angelegten Kiesweg zum Haupteingang zu gehen. Einen Moment hielt er inne und drehte sich um, schaute zum großen Haupthaus des Manors, in dem sich jetzt ein Waisenhaus befand. Unweit der Terrasse hatte er Einblick auf einen Spielplatz, auf dem sich bereits einige Kinder tummelten, lachten, jauchzten und redeten. Er freute sich, dass in diesem Haus, in dessen Mauern schon so viel Böses geschehen war, nun Friede herrschte und vielen Kindern, die durch den Krieg verwaist waren, eine schöne Kindheit ermöglicht wurde.

Er wurde abrupt aus seinen Gedanken geholt, als hinter ihm die Tür aufgerissen wurde.

„DRACO, mein Junge! Du bist wieder da! Wieso hast du dich nicht angekündigt? Ach Draco, ich hab dich so vermisst, komm, lass dich umarmen!“

Draco konnte kaum reagieren, als seine Mutter schon vor ihm stand und ihn geradezu in eine Umarmung riss. So enthusiastisch hatte er seine Mutter noch niemals erlebt. Anscheinend hatte das letzte Jahr auch bei seiner Mutter so manche Veränderung mit sich gebracht.

Vieles passierte jetzt gleichzeitig. Hinter sich hörte Draco Kreacher verschwinden, sein Herz schlug ihm vor Aufregung bis zum Hals, seine Mutter zerquetschte ihn fast, während er selbst ihren schlanken Körper umarmte und feststellte, dass sie wieder an Gewicht zugelegt hatte. Der Duft ihres Lieblingsparfums stieg ihm in die Nase, ihr langes blondes Haar war wieder weich und geschmeidig und kitzelte sanft an seiner Wange. Als sie ihre Umklammerung etwas löste, konnte er endlich in die blauen Augen schauen, die er kannte und zu seiner großen Überraschung war in das stumpfe, matte Blau, in das er vor seiner Abreise gesehen hatte, wieder funkelnbes Leben eingekehrt. Voller Freude strahlte ihn seine Mutter an und irgendwie hatte Draco das Gefühl, dass diese Zufriedenheit nicht nur mit seiner Rückkehr zu tun hatte.

„Du siehst wirklich gut aus, mein Sohn. Die Reise scheint dir gutgetan zu haben. War es erträglich, mit dem großen Helden als Aufpasser? Du musst mir alles erzählen, schließlich habe ich ein ganzes Jahr kaum Nachricht von dir bekommen. Komm‘ rein.“

Narzissa Malfoy hakte sich bei Draco unter und zog ihn mit ins Haus.

„War das etwa ein Vorwurf Mutter? Ich war in der Muggelwelt und darf noch immer nicht zaubern. Und Harry hat sich dem angepasst. Wie sollte ich mich da also bei dir melden? Sag mir lieber, wie es dir geht und wie du hier zurechtkommst. Du siehst wirklich gut aus.“

Draco freute sich sehr, seine Mutter wiederzusehen, aber Vorwürfe konnte und wollte er sich jetzt nicht

anhören. Daher versuchte er, sie von sich abzulenken.

„Oh, mir geht es auch gut, Draco. Das erzähl ich dir alles später. Du bist mir jetzt wichtiger. Und ich mache dir keineswegs Vorwürfe. Wo denkst du hin, Draco? Dein zwangsläufiges Leben als Muggel ... das weiß ich doch alles. Ich habe mich übrigens sehr über die Nachrichten, die mir Mister Potter hat zukommen lassen gefreut. Er war wohl sehr bemüht um dich. Und ich frage mich die ganze Zeit, warum er das getan hat. Ihr ward doch nie Freunde.“

Draco und seine Mutter waren inzwischen im Großen Salon angekommen, den Narzissa sehr elegant, hell und freundlich eingerichtet hatte. Wie das gesamte Haus, das eindeutig die exklusive Handschrift der Herrin des Hauses Malfoy trug, das Narzissa seit Lucius' Inhaftierung allein repräsentierte.

Setz' dich“, wurde Draco in einem Sessel gedrückt, während neben ihm schon Tee und Gebäck auf einem kleinen Tischchen erschien. Seine Mutter nahm ihm gegenüber Platz und füllte Tee in die Tassen. Während Draco Zucker in die heiße Flüssigkeit rieseln ließ und das dampfende Getränk umrührte, überlegte er fieberhaft, wie er seiner Mutter die Veränderung in seinem Leben beibringen sollte.

Als er aufblickte setzte Narzissa gerade ihre Tasse ab. Ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen. Ihr Blick ruhte fest und durchdringend auf ihm und es war ihm, als würde sie alles bereits wissen. Aber wie sollte sie?

„Draco? Warum hat er das für dich getan? Vor einem Jahr konntest du mir selbst noch keine Antwort geben. Wie sieht es jetzt aus? Du machst einen sehr zufriedenen Eindruck. Du siehst irgendwie ... wie soll ich sagen ... glücklich aus. So habe ich dich zuletzt gesehen, bevor das Unglück in Gestalt des Dunklen Lords über uns hereinbrach. Also? Ich höre!“

Draco wand sich innerlich. So schwer hatte er es sich nicht vorgestellt, nach Hause zurückzukommen. Eigentlich wollte er nur seine Mutter begrüßen, Harrys Geschenk holen und ihr begreiflich machen, dass er nicht mehr hier wohnen würde. Aber nun hatte seine Mutter mit ihrer weiblichen Intuition bereits Lunte gerochen und stocherte neugierig nach der Wahrheit. Draco nahm ein paar Schlucke Tee. Wirklich guter Tee, so wie er ihn von früher kannte, den er aber nicht mal vermisst hatte, da er so beschäftigt war in den letzten Monaten. Er setzte die Tasse ab und wappnete sich.

„Tja, Mutter ... Harry und ich haben uns in diesem Jahr erfolgreich zusammengerauft. Wir haben Vergangenes verarbeitet und hinter uns gelassen und ... wir sind gute Freunde geworden.“

Narzissa lächelte noch immer, während sie wieder an ihrem Tee nippte und zu überlegen schien.

„Aber jetzt bist du wieder zu Hause und bald wirst du wieder zaubern können. Malfoy Manor braucht wieder einen Hausherrn. Du musst deinen Vater vertreten. Er wird noch einige Jahre in Askaban sein.“

„Wie geht es ihm?“, warf Draco ein, obwohl es eher eine Frage aus Anstand war, denn aus wirklichem Interesse. Seine Gefühle für seinen Vater waren äußerst zwiespältig. Immer hatte er versucht, Lucius zu genügen und doch hatte er es nie geschafft. Das hatte eine Kluft zwischen ihnen beiden erschaffen, die wirkliche Nähe sehr erschwerte und je älter Draco wurde, das Vater-Sohn-Verhältnis immer distanzierter werden ließ. Draco wünschte es sich immer anders, aber keiner von beiden kam dagegen an. Es gab Momente, da fragte sich Draco wirklich ernsthaft, wie es seinem Vater ging und wünschte sich, dass er bald aus Askaban entlassen würde. Aber meist überwog der Gedanke, dass Lucius doch dort war, wo er hingehörte. Auch wenn er sich für solche Gedanken schämte. Aber sein Vater war immerhin ein aktiver Todesser gewesen, der die meiste Zeit auch noch überaus stolz darauf war.

Narzissa räusperte sich. Ihr Blick trübte sich etwas ein und wurde traurig, als Draco nach seinem Vater fragte.

„Nun, er ist in Askaban, dem schrecklichsten Ort, den man sich vorstellen kann. Es geht ihm den Umständen entsprechend. Ich darf ihn einmal im Monat besuchen und einmal pro Jahr darf er einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen, um seine Strafe zu verringern. Leider haben seine Galleonen diesmal nicht geholfen, ihn vor der Strafe zu schützen. Der Minister ist ein sehr geradliniger Mann. Aber Lucius ist sehr erleichtert, dass wenigstens Mister Potters Aussagen in unserem Prozess und dessen Mithilfe sich so positiv für dich und mich ausgewirkt haben und wir frei sind. Auch er hat sich sehr darüber gewundert und es eher zähneknirschend akzeptiert. Und er erwartet natürlich, dass du nach Beendigung deiner Bewährungszeit hier seinen Platz einnimmst.“

Draco schnaufte resigniert und schüttelte leicht den Kopf. Genau das hatte er erwartet. Aber diesmal würde er sich nicht wieder beeinflussen lassen. Niemals!

„Nein, Mutter. Sei mir nicht böse, aber ich werde nicht wieder hier einziehen. Und Vaters Platz werde ich auch nicht einnehmen. Nach allem was hier passiert ist, will ich hier nicht mehr leben. Und da ich Vaters Ansichten nicht teile, kann ich auch nicht seinen Platz einnehmen. Ich denke, du machst das hier ganz gut. Du siehst zufrieden aus ... sehr sogar. Das ist vollkommen in Ordnung. Du bist seit einem Jahr hier die Hausherrin, das kann auch weiter so bleiben. Und ich werde zu Harry ziehen. Er hat es mir angeboten. Er hat Platz genug ... und er hilft mir auch, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Denn das ist mit meinem Namen und meiner Vergangenheit überaus schwer.“

Draco hatte schnell und hastig gesprochen, damit ihn seine Mutter ja nicht unterbrechen konnte. Er wollte das alles loswerden, das Geschenk holen und dann wieder verschwinden. Langsam wurde es unangenehm. Die Freude, seine Mutter nach so langer Zeit wiedergesehen zu haben wurde inzwischen von der eigenartigen Scham, seiner Mutter gegenüber seine Beziehung zu Harry offenzulegen überdeckt.

Narzissa runzelte jetzt missbilligend die Stirn. Hatte er sich verraten? Sah man es ihm an der Nase an, wie er wirklich für Harry fühlte ... weit mehr als nur freundschaftlich?

„Deine Augen leuchten so, wenn du seinen Namen aussprichst. Was verschweigst du mir?“

Draco senkte den Blick, schluckte einmal heftig, ehe er sich fasste, den Kopf wieder hob und seiner Mutter direkt in die Augen blickte.

„Das was ich dir jetzt sage weiß noch keiner und das soll vorerst auch noch so bleiben. ... Bitte! ... Wir wollen das langsam angehen. In jeder Beziehung. Harry und ich ... wir mögen uns ... sehr. Mehr als ich das je bei einem Mädchen gefühlt habe. Es ist alles noch frisch und wir müssen uns noch zurechtfinden, aber ... es ist ... wunderbar. Ich möchte gerne bei ihm einziehen und daher werde ich nicht hierher zurückkommen.“

Narzissas Gesichtszüge waren kurzzeitig wie eingefroren, ehe sie wieder die weiche Mimik von eben zeigte und verhalten lächelte.

„Draco, bei Merlin, ich kann wirklich nicht behaupten, dass ich über diese Entwicklung begeistert bin. So wirst du den Namen der Familie nicht weiterführen können.“

Draco schnaubte.

„Vielleicht will ich das ja auch gar nicht. Ist es denn wirklich so erstrebenswert, den Namen Malfoy fortzuführen? Was hat Vater für uns, für diese Familie getan? Er hat Galleonen geschneidelt, ja, die Verliese gefüllt, zweifelsohne. Mit lauterem und sicher auch unlauteren Mitteln. Aber was unsere Familie eher zerstört hat, als dass es ihr geholfen hätte, das war Vaters Beitritt zu den Todessern. DAS hat den Namen Malfoy inzwischen in den Schmutz gezogen. Ich kann froh sein, wenn es mir mit Harrys Hilfe möglich ist, einen Ausbildungsplatz zu finden.“

„Aber deswegen musst du doch nicht gleich, ... mit ihm ..., dich ... nein, DAS ist nicht richtig! Ich verstehe ja, dass ihr jetzt ein Jahr ständig zusammen ward und deswegen sehr gut befreundet seid. Da kann man schon mal die normale Sicht auf die Dinge verlieren. Aber jetzt ist doch alles vorbei und du bist wieder zu Hause und ... nein, Draco. Das kannst du nicht machen!“

Narzissa war jetzt doch ziemlich ungehalten und Draco fragte sich, ob es Harry an seinem Geburtstag mit seinen Freunden genauso ergehen würde. Sollten sie tatsächlich keine Chance haben? Selbst seine eigene Mutter billigte ihm diese Entwicklung nicht zu. Aber das war ihm ganz einfach egal. Er würde sich nicht beeinflussen lassen. Diesmal nicht! Sein Herz wummerte inzwischen wie ein Dampfhammer gegen seine Rippen, doch äußerlich ließ er sich nichts anmerken.

„Mutter, bitte! Lass es gut sein. Ich werde NICHT wieder hier einziehen, geschweige denn bei Harry ausziehen. Ich fühle mich einfach wohl mit ihm, bei ihm ... und ich werde mir das von niemandem verbieten lassen. Auch von dir nicht und von Vater erst recht nicht! Das ist vorbei!“

Narzissa seufzte jetzt.

„Kannst du mir verraten, wie ich deinem Vater DAS beibringen soll? Er zählt so sehr auf dich.“

Draco rutschte unruhig auf seinem Sessel herum. Das Gespräch wurde ihm immer unangenehmer. So sehr er sich darauf gefreut hatte, heimzukehren, so sehr sehnte er jetzt herbei, dieses Haus wieder zu verlassen. Hier war nicht mehr sein zu Hause. Nichts hielt ihn mehr hier. Er musste seine Vergangenheit hinter sich lassen, völlig neu anfangen, um sich ein eigenes, neues Leben aufbauen zu können ... zusammen mit Harry ... und zu seinem Leidwesen würde es sicher nicht ohne dessen tatkräftige Unterstützung funktionieren, in die Zaubererwelt zurückzukehren. Die Frage seiner Mutter machte ihn wütend. Draco lehnte sich heftig zurück und verschränkte abwehrend die Arme vor seiner Brust, als wolle er sich instinktiv vom Einfluss seiner Mutter abschotten.

„Mutter“, begann er leise aber bestimmt mit seiner Antwort, „bitte nehme zur Kenntnis, dass es mich nicht interessiert, was genau du Vater sagen willst. Sag ihm, dass ich die Vorzüge des männlichen Geschlechts entdeckt habe, weil ich mit Frauen bisher nicht wirklich Glück hatte. Sag ihm, dass ich versuche, mit Hilfe des Helden der Nation einen Ausbildungsplatz zu finden, damit ich für mich selbst sorgen kann. Sag ihm, dass ich hier, in der Nähe des Hauses, in dem so viele schreckliche Dinge passiert sind und das uns nicht mal mehr gehört nicht leben will. Ich muss meine Vergangenheit hinter mir lassen, um neu anfangen zu können. Ich wollte nie ein Todesser sein. Aber ich kann das nur beweisen, indem ich mich distanzriere, ... von allem, was damit zu tun hatte. Und sag ihm, dass ich mich ... verliebt habe. Und allein dieses Gefühl gibt mir die Sicherheit, dass ich es schaffen kann.“

Narzissa entfuhr vor Schreck ein undamenhaftes Zischen.

„Du hast was? ... Du hast dich in Mister Potter ... verliebt?“

Draco fuhr sich hastig mit der Hand durchs Gesicht und strich sich dann mit beiden Händen die Haare zurück, die ihm die ganze Zeit immer wieder locker in die Stirn fielen. Er war erstaunt über sich selbst, dass ihm dieses Geständnis so leicht über die Lippen kam.

„Ja, bei Merlin und ich verfluche dich wirklich dafür, dass ich es dir zuerst gesagt habe ... und nicht Harry. Aber ich wusste es bisher selbst nicht. Nur ..., da ich mich hier anscheinend verteidigen muss ..., bitte versteh‘, dass ich nicht hier bleiben KANN. Ich möchte nicht mehr ohne Harry leben. Ich werde gehen!“

Narzissa saß stocksteif in ihrem Sessel, kaum zu einer Reaktion fähig. Lediglich in ihren Augen schimmerten ein paar Tränen und ihre Finger nestelten an einem Taschentuch herum, auf dem Draco die Initialen NB erkennen konnte.

„Bei Merlin, das Taschentuch ist älter als ich“, dachte er zusammenhanglos, während er versuchte, in der Miene seiner Mutter irgendeine Art von Zustimmung zu finden.

„Du hast vorhin so glücklich ausgesehen, ... und nicht nur, weil ich plötzlich wieder da war. Du fühlst dich wohl. Das sieht man dir an. Willst du das nicht auch für mich?“, versuchte Draco noch ein letztes Mal, für sich und Harry Partei zu ergreifen.

Narzissa schloss die Augen. Langsam hob und senkte sich ihr Brustkorb und Draco war ziemlich überrascht, als sich ein zaghaftes Lächeln auf ihrem Gesicht zeigte. Seine Mutter lachte leise, als sie die Augen wieder öffnete und ihn fast so freundlich anstrahlte wie zu Beginn ihres Gespräches.

„Ich bin deine Mutter, Draco ... ich werde dich immer lieben. Und es ist egal, wen du liebst oder was du tust oder mit wem du dich umgibst ... ich werde dich lieben ... und ich werde mir das von deinem Vater nicht verbieten lassen. Auch ich habe mich geändert. Vielleicht ist es ja nicht mal schlecht, wenn du Erfahrungen außerhalb dieser Mauern sammelst. Und was Mister Potter angeht ... du bist noch so jung. Es wird sicher nicht für immer sein. Ich hege daher noch die leise Hoffnung, dass du doch noch irgendwann eine Familie gründest. Und nun lass uns über etwas anderes reden ...“

Draco wusste, dass er vorerst gewonnen hatte. Mehr durfte er wirklich nicht erwarten. Wenn seine Mutter etwas abgehakt hatte, dann war das auch so. Daher begann er, von der Reise zu erzählen, schilderte in kurzen Stichworten den Verlauf seines Abenteuers, das er mit Harry erleben durfte und erfuhr zwischendurch von seiner Mutter, dass sie inzwischen aktiv in die Leitung des Waisenhauses eingebunden war und sich dabei wirklich sehr wohl fühlte. Sie sammelte Spendengelder für das Waisenhaus und kümmerte sich immer wieder gerne auch selbst um die Kinder. Draco war froh darüber, dass seine Mutter hier eine wirklich erfüllende Aufgabe gefunden hatte. Dass ihr Mann in Askaban einsaß schien sie zu akzeptieren. Trotzdem kämpfte sie sehr darum, dass er vorzeitig entlassen wurde. Erst vor wenigen Tagen war sie damit im zweiten Anhörungsverfahren gescheitert. Es hieß also, sich ein weiteres Jahr zu gedulden und dann einen neuen Anlauf zu nehmen.

Ihr Gespräch war lang und zwischendurch servierte Kreacher ein kleines Mittagmahl. Am frühen Nachmittag schließlich, schlug sich Draco demonstrativ auf die Oberschenkel und stand auf.

„So Mutter, ich muss jetzt wirklich wieder los. Sonst macht sich Harry Sorgen, falls er früher nach Hause kommt als ich. Er weiß nicht, dass ich hier bin. Und ich muss noch etwas holen ... du entschuldigst mich also bitte kurz? Ich bin gleich wieder da.“

Narzissa nickte wohlwollend und Draco machte sich auf den Weg in seine Räume. Neugierig öffnete er die Tür zu seiner kleinen Wohnung im zweiten Obergeschoss, die ihm eigentlich nach seiner Rückkehr ein Heim hätte sein sollen. Doch jetzt fühlte er sich hier keinesfalls heimgekehrt. Alles war noch so wie er es zurückgelassen hatte. Sauber, aufgeräumt, als wäre es nach seiner Abreise konserviert worden. Alles hatte er selbst eingerichtet und sich eigentlich ganz wohl und irgendwie zu Hause gefühlt. Aber jetzt fühlte es sich fremd an und falsch. Hier wollte er nicht mehr leben.

Zügigen Schrittes steuerte er die kleine Bibliothek an, die er sich aus der großen Büchersammlung des Manors zusammengestellt hatte, bevor sie zum Teil hier ins Gästehaus geschafft wurde, nachdem alle Bücher, die irgendetwas mit schwarzer Magie zu tun hatten beschlagnahmt und die teuren, wertvollen Bände in Gringotts in das Verlies seines Vaters geschafft worden waren. Ein Fach inmitten des Bücherregals enthielt etwas, das er Harry zum Geschenk machen wollte. Geschmückt mit einer reich verzierten Tür, war es durch ein Zahlenschloss gesichert, da Draco ja nicht zaubern durfte.

Draco stellte das winzige Zahlenschloss auf die richtigen Ziffern ein und öffnete das Fach, das Muggel wohl als Tresor bezeichnen würden. Darin fanden sich einige wertvolle Erbstücke seiner Familie und

zahlreiche Dokumente und Schriftstücke, die ihm bei Erreichen der Volljährigkeit überreicht worden waren. Einer der Gegenstände war etwas ganz Besonderes und sein liebstes Erinnerungsstück an seinen Großvater Abraxas. Auch wenn der alte Mann ein ziemlich strenger Opa gewesen war und Draco nicht nur positive Erfahrungen mit ihm verband, so war Abraxas Malfoy doch hin und wieder auch einfach nur Großvater gewesen. Und in einem dieser Momente hatte er ihm sein Reisedenkarium geschenkt. Ein Einzelstück aus reinem Ägyptischen Alabaster. In strahlendem Weiß und mit kunstvollen Ornamenten verziert war es ein wirkliches Schmuckstück und fast zu schön, um es wirklich zu benutzen. Draco liebte das Kleinod, in dem er immer wieder einige Erinnerungen, die ihm sein Großvater überlassen hatte ansah. Er selbst hatte den Zauber, sich Erinnerungsfäden aus dem Kopf zu ziehen erst im nachgeholtten siebten Schuljahr perfekt beherrscht. Aber nur wenige seiner Erinnerungen der letzten Jahre waren es ihm wert gewesen, sie abzuspalten, um sie noch einmal betrachten zu können. Vor den meisten hatte er eher Angst, sie nochmals zu erleben und vergaß sie lieber.

Nachdenklich hielt er das Denkarium in der Hand, nachdem er es vorsichtig aus der Holzkiste geholt hatte, in der es aufbewahrt wurde und die allein für sich auch schon eine Augenweide war. Aus Spanischer Zeder gefertigt, war sie geschmückt mit dem Wappen der Malfoys und zahlreichen Runen, die rundum in das wohlriechende Holz eingraviert waren. Ausgekleidet mit dunkelgrünem Samt bot sie dem Denkarium einen guten Schutz und verbarg zudem das teure Stück vor allzu neugierigen Blicken. Das Denkarium war ein wirklich erlesenes Erbstück der Familie, das schon seit vielen Dekaden von einer Generation zur nächsten wechselte. Draco hatte es bislang immer in Ehren gehalten. Aber nun wollte er, dass Harry es bekam. Er wollte ihm etwas persönliches, etwas von sich selbst und für ihn wichtiges schenken. Und sicherlich würde sich dabei auch die Möglichkeit ergeben, seinem Freund zu zeigen, wie es manchmal wirklich zugegangen war im Hause Malfoy, als die Zaubererwelt fast wegen Lord Voldemort vor die Hunde gegangen wäre. Zudem war er sicher, dass Harry manchmal den Wunsch hegte, die eine oder andere seiner eigenen Erinnerungen nochmals zu sehen. Sei es, um einen glücklichen Augenblick erneut zu erleben oder um ein bewegendes oder gar belastendes Erlebnis endlich zu verarbeiten.

Draco hoffte sehr, dass Harry sich über dieses Geschenk freute. Denn Denkariumen waren sehr selten und ausgesprochen wertvoll. Draco lächelte versonnen, während er das Denkarium wieder in der Kiste verstaute. Schon jetzt begann sein Herz vor Aufregung schneller zu klopfen. Er konnte es kaum erwarten, seinem Freund um Mitternacht sein Geschenk zu überreichen. Endlich würde er sich mit etwas wirklich wertvollem bei Harry bedanken können für alles, was er bislang für ihn getan hatte. Er ahnte zwar, dass für Harry der materielle Wert eines Gegenstandes nicht wichtig war, aber die Geste und der sich daraus ergebende ideelle Wert würden ihm hoffentlich zeigen, wie wichtig Draco der ehemalige Gryffindor inzwischen geworden war.

Draco schaute sich noch einige Momente in seinen Räumen um. Bald würden alle seine Möbel hier verschwinden und im Grimmauldplace ihren Platz finden. Da er hier im Gästehaus des Manor aber nicht lange gewohnt hatte, hinterließ das keine Wehmut in seinem Herzen. Erst als sein Blick aus dem Fenster fiel und auf dem in unmittelbarer Nähe liegenden Haupthaus hängenblieb, schlich ihm bereits etwas Abschiedsschmerz unter die Haut. Schließlich war er hier aufgewachsen und die ersten Jahre seiner Kindheit und Jugend waren nicht schlecht gewesen. Leider überdeckten die bösen und äußerst unangenehmen Erinnerungen an die Todesser im Haus alles Schöne. Vielleicht würde er mit Harry zusammen die glücklichen Momente seiner frühen Jahre in Malfoy Manor wieder neu entdecken.

„Draco, was machst du mit Großvater Abraxas‘ Denkarium?“, hörte er plötzlich seine Mutter hinter sich fragen.

„Ich nehme es mit. Schließlich ist es jetzt meins. Und sobald ich wieder zaubern darf werde ich vorbeikommen und den Rest meiner Sachen holen. Und keine Angst, ich werde dich regelmäßig besuchen.“

Draco lächelte seine Mutter beschwichtigend an, da er ihr bereits ansehen konnte, dass sie genau das von ihm erwartete.

„Gut“, flüsterte Narzissa zufrieden. „Dann solltest du dich wohl auf den Weg machen, bevor Mister Potter noch die Auroren nach dir ausschickt, weil du verschwunden bist.“

Draco grinste leicht, klemmte die Kiste mit dem Denkarium fest unter seinen Arm und rief nach Kreacher.

„Master Malfoy möchte abgeholt werden?“, knarzte Kreacher hoheitsvoll. Als er Narzissa entdeckte verbeugte er sich tief. „Kreacher grüßt die letzte Nachfahrin seiner alten Herrin.“

„Bring‘ deinen Herrn gut in sein neues zu Hause und Sorge gut für ihn ... und Mister Potter.“

Kreachers Blick war ein Bild des Entsetzens. Dracos Grinsen wurde überbreit, da Harrys Hauself nun auch noch von der Nichte seiner ehemaligen Herrin dazu angehalten wurde, seinen jetzigen, eigentlich verabscheuten Herrn gut zu behandeln. Aber er würde es tun, dessen war sich Draco sicher.

„Bis bald, junger Mann. Du bist auf einem schwierigen Weg. Ich hoffe, du hast den richtigen genommen.“

Narzissa umarmte Draco zum Abschied. Dem kam die Verabschiedung jetzt etwas kühl vor. Nicht mehr so herzlich wie die Begrüßung. Aber er durfte nicht mehr erwarten. Sie war eben eine reinblütige Black. Und mit dem Motto der Familie war sie großgeworden. „Toujours pour“. Für Draco galt das nicht. Nicht mehr. Er hatte sich befreit und war dabei, neu anzufangen. Der Rundumblick über sein altes zu Hause, bevor er Kreachers Hand packte, um mit ihm zu apparieren, war ein erster Abschied und begann, das Malfoy Manor für ihn zu dem zu machen was es für ihn bald sein würde ... Vergangenheit.

...

Draco tauchte aus seiner Erinnerung auf und bemerkte erst jetzt, dass es bereits begann, dunkel zu werden. Wo zur Hölle war Harry? Er sollte schon längst wieder da sein. Ein schneller Blick auf die Uhr zeigte ihm, dass es bereits neun Uhr war.

Draco war schneller auf den Füßen als er denken konnte. Ein im ersten Moment unerklärbarer Schreck durchfuhr ihn. Harry wollte am frühen Abend schon wieder hier sein. Jetzt war Mitternacht nicht mehr weit und er war noch immer nicht da. Es musste etwas passiert sein. Dracos Herzschlag erhöhte massiv die Schlagzahl und sein ansteigender Blutdruck vermittelte ihm den Eindruck, sein Kopf würde platzen. Harry musste Schwierigkeiten bekommen haben. Sicherlich wegen ihm. Wahrscheinlich war es nicht so gelaufen, wie Harry sich das vorgestellt hatte. Und nun traute er sich sicher nicht nach Hause. Denn dass er um diese Zeit noch im Ministerium weilte, das konnte sich Draco nicht vorstellen. Außerdem hatte er bald Geburtstag. Zu der Sorge, warum Harry noch nicht hier war, gesellte sich nun noch leise Wut und Enttäuschung darüber, dass Harry ihm nicht wenigstens eine Nachricht hatte zukommen lassen. Er musste wirklich eine sehr schlechte Botschaft für ihn haben, dass er sich überhaupt nicht meldete. Oder war ihm doch etwas passiert?

Die Gedanken rasten in Dracos Kopf, als er das Naheliegendste tat, was ihm einfiel.

„Kreacher!“, rief er laut in das Dämmerlicht des Salons.

Es plopte und augenblicklich wurde das Zimmer vom angenehmen Licht einiger Lampen erleuchtet, die die einzelnen Wohnbereiche akzentuiert mit Helligkeit versorgten.

„Master Malfoy hat einen Wunsch?“

Kreacher war geschäftig wie immer und machte nicht den Eindruck, als wäre er in irgendeiner Weise besorgt. Aber das war er nie, wenn es um Harry ging.

„Ist Master Potter schon zurück? Hat er eine Nachricht geschickt?“, fragte Draco ungeduldig.

„Ja, Sir. Master Potter hat Kreacher aufgetragen, einen Warmhalte- und Frischezauber über die Speisen zu

sprechen, da sich seine Rückkehr verzögern wird.“

Draco runzelte die Stirn. Wut wallte in ihm auf, von der er selbst nicht wusste, warum sie so heftig war.

„Warum sagst du mir das nicht?“, blaffte er Kreacher an.

„Sir hat geschlafen und Kreacher wollte Sir nicht wecken“, krächzte der Hauself erschrocken.

„Schon gut, geh weiter die Speisen warmhalten und lass‘ mich allein!“, ranzte Draco weiter, während er sich schon von Kreacher wendete und zum Fenster ging. Sein Blick fiel auf den im Dämmerlicht sehr trist aussehenden Grimmauldplace. Kreachers Verschwinden bekam er schon nicht mehr mit, denn ein einziger Gedanke beherrschte jetzt sein Innerstes.

Warum war Harry noch nicht wieder zurückgekehrt?

Geburtstagsüberraschungen

Der Grimmauldplace lag ruhig und verlassen vor ihm, nachdem Harry in einer dunklen Seitengasse disappariert war und nun aus dem Schatten trat, um quer über den Platz zu laufen. Am liebsten wäre er gerannt, um schneller bei Draco zu sein, aber er zügelte sich und schlenderte lässig auf den schmalen Spalt zwischen den Häusern 11 und 13 zu, in den sich in Kürze das nur für ihn sichtbare Haus mit der Nummer 12 schieben würde.

Es war schon sehr spät. Nur noch wenig mehr als eine Stunde und sein Geburtstag würde anbrechen. Niemals hätte er geglaubt, so lange im Ministerium aufgehalten zu werden. Obwohl Sonntag war, waren alle Abteilungen besetzt gewesen, da im Ministerium dieses Jahr zum zweiten Mal nach dem Krieg am 30. Juli "Tag der offenen Tür" war, an dem sich alle interessierten Zauberer das Ministerium ansehen konnten. Harry wollte die entspanntere Atmosphäre dieser Veranstaltung nutzen, um für Draco Türen zu öffnen. Doch er hätte sich einiges an Aufwand sparen können, wenn er Kingsley gleich auf Draco angesprochen hätte, als er wegen seiner eigenen Ausbildung mit ihm sprach. Aber er wollte einfach testen, ob es wirklich so war, wie Draco es befürchtete, wollte selbst herausfinden, ob Dracos Ängste berechtigt waren. Dass ihn niemand wollte, ihm niemand eine zweite Chance einräumte. Das zog sich hin und Harry brauchte sehr viel länger als geplant.

Harry hoffte, dass Draco nicht allzu sauer auf ihn war, denn er ahnte, dass Dracos Nervosität ziemlich groß sein musste. Auch wenn Harry Kreacher eine Nachricht hatte zukommen lassen, so war er sicher, dass Draco bereits alle möglichen negativen Szenarien durchgespielt hatte, um Harrys lange Abwesenheit zu begründen, denn dass Draco positiv dachte, davon ging Harry nicht aus. Ihm selbst war es gar nicht so lange vorgekommen. Das Regeln von Dracos Angelegenheiten hatte ihn so elektrisiert, dass er erst alles geklärt wissen wollte, bevor er Draco damit konfrontierte. Und am Ende hatte er sich auch noch mit Kingsley verquatscht, weil der nicht müde geworden war, mit ihm über die bereits getätigten und noch geplanten Umstrukturierungen im Ministerium zu diskutieren.

Das ehemalige Black-Haus stand nun in voller Größe vor ihm. Nicht mehr düster und unheimlich, sondern, auch im fahlen Licht der Gaslaternen erkennbar, hell und freundlich, denn Harry hatte nicht nur das Innere des Hauses modern gestaltet. Auch die Außenfassade war mit einem neuen Anstrich versehen worden. Endlich erreichte Harry die Treppe. Während er einen Fuß auf die erste Stufe setzte, hob er instinktiv den Kopf und sah, dass sich Dracos Umriss im nur mäßig erhellten Fenster des großen Salons abzeichneten. Sein Freund wartete auf ihn. Harrys Herz begann schneller zu schlagen, seine Aufregung nahm zu. Lächelnd betrat er das Haus, kickte rücklings gegen die Tür, dass sie laut krachend ins Schloss fiel und rannte nun doch, zwei Stufen auf einmal nehmend, hoch in den ersten Stock. Vor der geschlossenen Tür des großen Salons hielt er kurz inne um sich zu sammeln. Obwohl er sich darüber klar war, dass das nichts bringen würde, denn er würde zweifelsohne gleich mit der Tür ins Haus fallen, wenn er Dracos erwartungsvolle Miene sehen würde. Doch er hatte gerade seine Hand auf die Klinke gelegt, als unvermittelt die Tür aufgerissen wurde und ein ziemlich aufgelöster Draco vor ihm erschien.

"Sorry, dass ich so lange", setzte Harry zu einer Entschuldigung an, als Draco ihn rüde unterbrach.

"Warum bei Merlins Bart kommst du so spät?", fuhr er ihn laut und unbeherrscht an. "Du warst ja wohl kaum bis jetzt im Ministerium, oder? Wo hast du dich rumgedrückt, um zu überlegen, wie du mir die schlechte Nachricht bebringst? Hast du dir Rat geholt bei deinen Freunden, um mir jetzt möglichst schonend mitzuteilen, dass ich nicht tragbar bin ...? Ich bin nicht erwünscht, nicht wahr? ... Man will mich nicht. Selbst du, der große Held, hast es nicht geschafft. Ich hab es gewusst. Das war alles nur ein Wunschtraum. Und dann lässt du mich noch so lange zappeln und schickst mir nicht mal eine Nachricht."

"Hey, ich hab Kreacher ...", setzte Harry erneut an, aber Draco war nicht zu bremsen.

"Kreacher ist dein Hauself, Harry. ICH habe auf Nachricht gewartet. ICH! Erst dachte ich, du hast Schwierigkeiten wegen mir bekommen, dann war ich überzeugt, du hast so schlechte Nachrichten, dass du dich nicht heimtraust und dann, ... es hätte dir ja auch etwas passiert sein können ..."

Harry war total erschlagen, so einen wütenden Draco vor sich zu sehen. Damit hatte er nun wirklich nicht gerechnet. Er war so baff, dass er erst zu keiner richtigen Reaktion fähig war und Draco einfach toben ließ. Doch dann realisierte er endlich, was hier eigentlich gerade passierte und das ging gar nicht. Mit jedem weiteren Wort Dracos kroch die alte Bissigkeit in ihm hoch, die er früher dem Slytherin gegenüber gezeigt hatte. Er mutmaßte zwar, dass Dracos Angst sich während der langen Wartezeit hochgeschaukelt hatte, doch nach allem, was er heute alles für Draco getan hatte, war er beileibe nicht bereit, sich so anfahren zu lassen. Er verstand außerdem nicht, warum Draco schon vorher mit Kanonen auf Spatzen schoss.

"So nicht mein Freund. Jetzt lass ich dich zappeln ...", dachte er, nun auch angriffslustig geworden und griff sich Dracos wild gestikulierende Hände, umschloss die Handgelenke fest wie ein Schraubstock und zog seinen Freund mit einem kräftigen Ruck an sich.

Vor lauter Schreck blieben Draco die Worte im Hals stecken.

Harry war Draco jetzt so nahe, dass er dessen hektischen Atem auf seinem Gesicht spüren konnte. Zu seinem Leidwesen merkte Harry, dass seine gute Laune langsam zu kippen drohte. Aber gerade das wollte er eigentlich nicht. Er wollte, dass sein Herz weiterhin vor Aufregung bis zum Hals schlug, nicht vor Ärger. Also atmete er einmal tief durch, schüttelte Draco einmal kurz und fuhr ihn dann gefährlich leise an.

"Würdest du bitte erst mal anhören, was ich dir zu sagen habe?"

Harry durchströmte eine heiße Welle, von der er nicht wusste, ob er sie der erwachenden Aggression zuschreiben sollte oder doch dem übermächtigen Bedürfnis, Draco mit seiner Zunge den Mund zu stopfen. Draco blinzelte irritiert, so dass Harry davon ausging, dass seine Augen fast Funken sprühten, denn so fühlte es sich an. Draco zuckte zusammen und versuchte, sich eher halbherzig aus Harrys Umklammerung zu winden. Nach einem kurzen Gerangel gab er sich jedoch geschlagen, während Harry weiterredete.

"Ich kann deine Angst ja durchaus verstehen, aber hör auf, hier so paranoid auszuticken, obwohl du noch nicht mal weißt, was überhaupt Fakt ist. Du bist verdammt nochmal echt schwierig einzuschätzen. Wenn dich etwas beschäftigt redest du entweder überhaupt nicht und ziehst dich völlig zurück oder du tickst total aus und greifst mich an. Geht es auch mal ganz normal? Wo ist dein Vertrauen geblieben? Während unserer Reise hast du doch auch normal mit mir geredet ... meistens jedenfalls."

Harry lockerte seinen Griff und löste eine Hand, die er dem verstummten Draco an die Wange legte.

"Du kommst jetzt mit mir mit, in den kleinen Salon. Da hat Kreacher für uns gedeckt. Wir werden essen und in meinen Geburtstag hineinfeiern. Das wünsche ich mir, basta. Und erst dann, wenn du dich wieder abgeregt hast, erzähle ich dir, was ich heute alles erreicht habe. Ist das angekommen?"

Draco öffnete schon den Mund, wohl um zu widersprechen, doch Harry legte so viel Entschlossenheit in seinen Blick, dass Draco lieber nichts sagte und lediglich nickte. Harry erwartete auch keine Erwiderung mehr, sondern drehte sich um, Draco noch an einer Hand haltend, und zog ihn in Richtung des kleinen Salons hinter sich her .

"Tut mir leid", hörte er plötzlich hinter sich Dracos ziemlich zerknirscht klingende Stimme. Er spürte auch Widerstand in seiner Hand. Draco war stehengeblieben, ließ Harry aber nicht los, so dass der sich umdrehte, dem Zug nachgab und schließlich wieder direkt vor Draco stand.

"Was?", fragte er etwas barsch, ließ aber zu, dass ein leichtes Grinsen an seinen Mundwinkeln zupfte, denn

es war immer wieder faszinierend mit anzusehen, wie schwer sich Draco mit Entschuldigungen tat. Auch jetzt konnte man förmlich sehen, wie die Worte zähflüssig wie klebriger Honig durch Dracos Gehirnwindungen krochen, um dann doch etwas widerwillig seinen Mund zu verlassen.

"... ich hatte echt Angst. Bei Merlin, meine Situation ist scheiße. Den Tag über war ich so zuversichtlich und überzeugt vom guten Ausgang ... und dann kommst du einfach nicht nach Hause. So wenige Stunden können sich verdammt lang ziehen. Mit jeder Minute wurde es schlimmer. Die Zweifel, die Angst, alles ... es tut mir echt leid. Aber ... kannst du mir jetzt nicht endlich sagen ..."

"Pschhht", unterbrach Harry Draco und drückte ihm sachte seinen Zeigefinger auf die Lippen. "Vertrau mir. Ich verspreche, dass es keine schlimme Nachricht ist. Aber etwas Strafe muss sein. Wir gehen jetzt erst was essen ..."

Harry sah den erleichterten Ausdruck in Dracos Miene, was seine letzten Aggressionen im Keim erstickte. Er konnte dem Drang, Draco zu küssen nun nichts mehr entgegensetzen, also ersetzte er seinen Zeigefinger, der noch immer auf Dracos Lippen ruhte, durch seinen Mund, den er besitzergreifend auf Dracos presste. Er grinste in den Kuss, als sich Dracos Zunge sofort zwischen seine Lippen schob und erwiderte diese Liebkosung mit gleicher Innigkeit. Er merkte, wie er Dracos Ausbruch endgültig vergaß, da dieses unbeschreibliche Kribbeln seinen Körper wieder in Besitz nahm, das nur Draco in dieser Heftigkeit auslösen konnte. Harrys Gefühle für diesen Mann nahmen täglich an Stärke zu. Rational denken in Dracos Nähe war ziemlich schwierig geworden.

Harry wusste, ... es hatte ihn mächtig erwischt.

Er war verliebt.

Nur diesem Umstand war es zu verdanken, dass er heute so hartnäckig drangeblieben war und Kingsley den letzten Nerv raubte. Er lachte innerlich bei diesem Gedanken, löste den Kuss langsam und ließ Dracos Hand los, um ihm den Arm um die Schultern zu legen. So steuerten sie Arm in Arm den kleinen Raum an, in dem Harry sich eine Lesecke mit kleiner Bibliothek und eine gemütliche Fernsehcke eingerichtet hatte. Zusätzlich war eine Bar hier zu finden und extra für den heutigen Abend hatte Kreacher nun noch einen Tisch vor dem Fenster plaziert, auf dem nun ein leichtes und sicher vorzügliches Nacht Mahl auf sie wartete.

Harry drückte Draco sachte auf seinen Stuhl und schenkte ihm und sich selbst erst mal ein Glas Wein ein. Er spürte Dracos intensiven Blick auf sich ruhen. Wissend, dass sein Freund auf Antworten wartete, ließ er sich trotzdem viel Zeit. Er wollte das Gefühl auskosten, Draco noch etwas im Unklaren zu lassen, während er mit ihm Kreachers vorzügliche Speisen genoss, um dann gemeinsam auf seinen Geburtstag anzustoßen. Draco würde der Erste sein, der ihm gratulierte und Harry würde es lieben, Draco dann zu küssen und danach endlich dessen Neugier zu stillen.

Harry setzte sich und hob die Abdeckungen der einzelnen Platten ab.

"Mmh, Kreacher hat sich mal wieder selbst übertroffen. Ich sterbe vor Hunger. Lass es dir schmecken", strahlte Harry in Dracos Richtung, der die leckeren Speisen ebenfalls neugierig musterte und gleich begann, sich den Teller zu füllen.

"Ich habe übrigens mein Vertrauen in dich nicht verloren", begann Draco zwischen zwei Bissen plötzlich zu reden.

"Für einen Gryffindor weißt du inzwischen verdammt viel über mich. Und ich fühle mich überraschend gut dabei. Aber diese scheiß Angst vor dem was auf mich zukommt ... nach McLaggens Angriff war alles wieder so präsent. Das war nach der heilen Welt unserer Reise wie eine eiskalte Dusche. Ich hab' wohl überreagiert ... und du warst der Leidtragende, das war wirklich keine Absicht."

Harry hörte aufmerksam zu, während er weiter seinen Teller leerte und dann das Wort ergriff.
"Du entschuldigst dich auffällig viel in letzter Zeit."

Dracos Lippen verzogen sich zu seinem schönsten Slytherin-Grinsen.

"Gewöhn' dich nicht dran. Vielleicht bin ich ja bald wieder ganz der Alte."

Harry lachte herzlich und ergriff sein Glas.

"Oh, ich warne dich, Malfoy, dann muss ich dir jeden Tag dein Frettchen-Fell über die Ohren ziehen."

"Vielleicht mag ich das ja", raunte Draco aus den Tiefen seiner Brust kommend, was Harry eine Welle der Lust durch den Körper jagte. Doch soweit war es noch nicht. Er wollte diese Nacht wirklich auskosten. Daher prostete er seinem Gegenüber zu.

"Lass uns anstoßen, Draco. Auf dich, auf mich, auf unsere Zukunft."

Draco hob ebenfalls sein Glas. Klirrend stießen die Kelche aneinander und der leicht hin- und herschwappende Elfenwein funkelte golden im Licht der Kerzen, mit denen Kreacher den Tisch geschmückt hatte.

Die beiden widmeten sich weiter ihrem Essen, verputzten alles, was Kreacher aufgetischt hatte und unterhielten sich über Belanglosigkeiten. Und als hätten sie es so geplant, legten sie ihr Besteck just in dem Moment zur Seite, als die Turmuhr der nahen St. Mary Church begann, den 31. Juli einzuläuten. Harry sah Dracos Blick zu der Muggeluhr wandern, die über der Bar an der Wand hing und deren Zeiger nun auf der Zwölf standen. Draco sprang sofort auf. Mit wenigen Schritten war er bei Harry, der seinerseits seinen Stuhl etwas zurückgeschoben hatte, um aufzustehen, doch Draco verhinderte das, in dem er sich einfach, einen Fuß seitlich über Harrys Beine hebend, auf seinen Schoß setzte.

"Herzlichen Glückwunsch zum 20., Harry. Ich wünsche dir alles Gute und viel Glück und ein wirklich erfolgreiches neues Lebensjahr", flüsterte Draco ihm geradezu lasziv gegen die Lippen, während seine Hände in Harrys Nacken wanderten, um dort in dessen Haaren zu wühlen. Und das letzte Wort war kaum gesprochen, da verwickelte ihn Draco in einen feurigen Kuss, den er mit ebenso heftiger Leidenschaft erwiderte. Harry schlang fest die Arme um Draco, zog ihn nah an sich. Das berauschte Gefühl stellte sich wieder ein, das ihn immer überfiel, sobald Draco ihm so nahe kam, dass er ihn riechen, schmecken und fühlen konnte. Obwohl ... wenn er es sich genau überlegte, reichte schon sein bloßer Anblick aus, um seinen Puls in die Höhe zu jagen und Gedanken nachzuhängen, die nicht jugendfrei waren.

Harry hätte den Kuss gerne noch länger genossen, doch Draco löste plötzlich ihre innige Verbindung und sprang geradezu von Harrys Schoß.

"Ich muss dein Geschenk holen, hab es im großen Salon liegen lassen", ließ er hektisch verlauten und rannte so schnell er konnte aus der Tür. Draco musste mächtig aufgeregt sein. Harry konnte es direkt spüren und ließ sich gerne davon anstecken. Er war sehr gespannt, was Draco sich für ihn hatte einfallen lassen.

Wenig später schon kam Draco wieder ins Zimmer geflitzt.

"Hier, das ist für dich", stieß er atemlos aus und legte Harry eine kunstvoll verzierte kleine Kiste in die Hände, die ein wunderbar holziges Aroma verströmte. Harry hob erstaunt eine Augenbraue. Was um alles in der Welt hatte Draco ihm da besorgt? Schon dieses Kistchen sah sehr wertvoll aus. Es trug zahlreiche Runen rundum und auf dem Deckel konnte er ein Wappen erkennen.

"Was ist das?", fragte er neugierig und musterte das Wappen eingehend, ehe er die Stirn runzelte, da er sich sicher war, das Familienwappen der Malfoys vor sich zu sehen.

"Mach es auf", meinte Draco nur und setzte sich wieder auf seinen Stuhl.

Harry öffnete den metallenen Verschluss und hob langsam den Deckel. Er sah Slytheringrün und strahlendes Weiß und erst bei näherem Hinsehen wurde ihm klar, dass er da eine kleine Ausgabe eines Denkariums vor sich hatte, das er in erheblich größerer Ausführung, und bei weitem nicht so schön, in Albus Dumbledores Büro gesehen und auch benutzt hatte.

"Draco, was, du kannst doch nicht ...", stotterte Harry herum, während er auf Dracos aufforderndes Nicken hin, das eindeutig sehr kostbare Stück aus der Kiste nahm. Er war sprachlos. In solch wertvoller und filigraner Ausführung hatte er noch nie ein Denkarium zu Gesicht bekommen. Und er fragte sich, wo genau auf ihrer Reise Draco dieses Schmuckstück erstanden hatte. Doch während er die kleine Schale zwischen den Händen drehte und von allen Seiten betrachtete kam ihm das Wappen wieder in den Sinn, das er auf der Kiste gesehen hatte. Sein Blick wanderte zu Dracos linker Hand, wo am kleinen Finger der Sigelring der Malfoys steckte, den er zum 17. Geburtstag erhalten hatte. Der Ring war das einzige Stück Vergangenheit, das er sich noch gestattet, da es ihn an seine Eltern erinnerte. Harry wusste, dass Draco in Gedanken oft bei seinem Vater war und besonders seine Mutter vermisste er sehr. Überhaupt wunderte Harry sich gerade, warum Draco noch gar nicht danach gefragt hatte, wann er seine Mutter besuchen könne. Aber ...

Harrys Augen ruhten wieder auf der Truhe, deren Deckel er heruntergeklappt hatte, um das Wappen nochmal zu sehen.

"Das ist euer Familienwappen", bemerkte er voller Überzeugung und schaute Draco direkt in die Augen, der daraufhin die Augenbrauen hochzog und nervös auf seiner Unterlippe herumkaute.

"Du warst den ganzen Tag allein. Du warst auf Malfoy Manor, stimmt's?"

Harry registrierte Dracos Nicken mit einem amüsierten Grinsen.

"Hast wohl Kreacher als Portschlüssel missbraucht, oder?" Harry lachte und widmete sich wieder seinem Geschenk, das er jetzt noch genauer musterte.

"Ich hatte bis gestern noch kein adäquates Geschenk für dich", bemerkte Draco, während er noch immer nervös zu sein schien, denn er knibbelte ständig an seiner Serviette herum.

"Ich hab' lange überlegt und dies hier schien mir angemessen, also habe ich es aus meinen Räumen im Manor geholt ... und dabei gleich noch meine Mutter besucht. Es geht ihr gut."

"Das freut mich", ging Harry auf Dracos letzte Bemerkung ein, schwenkte dann aber gleich in die Richtung, die ihn vor allem interessierte.

"Sag mal, das ist doch wohl hoffentlich kein Familienerbstück?"

Harry hatte den Verdacht, dass Draco ihm hier ein wertvolles Stück aus dem Besitz der Malfoys schenkte, was ziemliche Befremdung in ihm auslöste. Andererseits fühlte er das berauschte Gefühl immenser Freude in sich aufsteigen, denn er erkannte sehr wohl die Bedeutung dieses Geschenkes für ihre Beziehung zueinander.

"Das ist mein Reisedenkarium", unterbrach Draco seine Gedanken. "Es ist natürlich wertvoll, aus Ägyptischem Alabaster und die Kiste ist aus Spanischer Zeder. Meine Familie hat von jeher nur teure Dinge ihr Eigen genannt. Die Runen beziehen sich auf den Ursprung unserer Dynastie ... so würden die Muggel das

wohl nennen, nicht wahr? Es gehörte meinem Großvater und ich habe es von ihm geschenkt bekommen ..."

"Was?", schreckte Harry auf, "... und das willst du mir tatsächlich überlassen? Das ist ein Geschenk von deinem Großvater an dich gewesen! Das kann ich nicht annehmen, das ist viel zu wertvoll ... in jeder Beziehung!"

Harry konnte es nicht fassen, dass Draco ihm etwas schenken wollte, das er selbst geschenkt bekommen hatte und das für ihn mit Emotionen verbunden war. Doch Draco ließ ihn nicht weiter zu Wort kommen.

"Harry, der materielle Wert eines Geschenkes tangiert einen Malfoy, der ich ja wohl bin, eher perifer ..."

Harry schnaubte.

"Bitte, Harry, lass mich ausreden", verteidigte sich Draco weiter. "Du hast mir mit deinem Armband ein ganz besonderes Geschenk zum Geburtstag gemacht und mir zudem seit Ende des Krieges schon so viel geholfen ... da ist kein Geschenk teuer oder angemessen genug. Deswegen wollte ich dir etwas von mir schenken, etwas Persönliches, etwas, das mir sehr wichtig ist und das ich jetzt vertrauensvoll in deine Hände lege ... wenn du möchtest, zusammen mit Erinnerungen aus meiner Kindheit und Jugend, die ich dir gerne zeigen würde, ... damit du verstehst, warum ich der wurde, der ich in Hogwarts war. Und vielleicht nimmst du mich ja auch mal in deine Vergangenheit mit."

Harry schluckte jetzt, denn ein dicker Kloß saß in seinem Hals und wollte einfach nicht verschwinden. Außerdem spürte er eine verdächtige Nässe in seinen Augen. Dieser verdammte Slytherin. Draco hatte ihn mächtig am Haken. Und Harry wiederum hatte Draco am Haken ... dies war seine Art, das zu zeigen. Im Grunde nicht viel anders als Harry es selbst mit dem Armband getan hatte.

Sie machten sich sehr persönliche, emotional berührende Geschenke, die von der Wichtigkeit des Anderen für einen selbst zeugten. Harry lächelte und strich zart über den Rand des magischen Miniaturbeckens. Er wusste, dass es nur sehr wenige Einzelstücke dieser Art gab und dieses hier sollte nun ihm gehören.

Harry war sichtlich angetan.

"Es ist wunderschön, Draco. Vielen, vielen Dank. Ich werde es immer in Ehren halten ... und auch gerne mit dir zusammen benutzen", begann Harry, sich zu bedanken, nicht ohne dabei seine in ihm tobenden Emotionen in Stimme und Blick zu legen.

Wobei ..., bei all den wunderbaren Gefühlen, die ihn gerade durchströmten, musste er auch ein winziges Fitzelchen an Schadenfreude zum Ausdruck bringen.

"Und nebenbei bemerkt finde ich es echt cool ...", fuhr er fort, "... nun etwas aus dem Besitz der Familie Malfoy mein Eigen nennen zu dürfen, von dem dein Vater nicht weiß, dass es jetzt einem Potter gehört."

Draco, der die ganze Zeit Harrys Mimik beobachtet hatte, lachte befreit auf, während er Harry weiterhin mit strahlenden Augen musterte.

"Oh, er wird davon erfahren", meinte er nüchtern. "Es ist ein magisches Familienerbstück und steht somit auf der Inventarliste unserer Familienchronik. Gerade dürfte dort mein Name verschwunden und der Eintrag "verschenkt an Harry James Potter" aufgetaucht sein. Ich bin sicher, meine Mutter wird es bald bemerken. Sie hat nämlich mitbekommen, dass ich es geholt habe. Und sie weiß von uns. Mein Vater wird irgendwann im Bilde sein. Sowohl über das Denkarium, als auch ... über uns. Er wird toben. Aber das ist mir egal."

Draco räusperte sich, so als wolle er den Gedanken an seinen Vater weghusten. bevor er weitersprach und das Gespräch wieder auf das eigentliche Thema lenkte.

"Gefällt es dir denn?", wollte er wissen.

Harry strahlte jetzt regelrecht.

"Es ist toll. Ein sehr wertvolles und besonderes Geschenk, das du mir da gemacht hast. Wirklich SEHR besonders..., wenn du weißt was ich meine ..."

Harry hielt Dracos Blick gefangen, der schief grinste und leicht den Kopf hin- und herwiegte.

"Mmh, IST es besonders?"

Harry legte das Denkarium vorsichtig wieder in die Kiste und erhob sich dann blitzschnell, machte drei große Schritte und stellte sich hinter Dracos Stuhl. Mit einem Ruck drehte er den Stuhl mit Draco vom Tisch weg zu sich hin und setzte sich mit Schwung, die Arme um Dracos Hals geschlungen, auf dessen Schoß, so wie Draco es um Mitternacht auch bei ihm getan hatte.

"Es IST besonders. Es ist ein Teil von dir, so wie das Armband, mit meinen Zaubern versehen, ein Teil von mir ist. Und darüber freue ich mich sehr ..."

Harry küsste Draco, erst sachte und zärtlich, was von Draco mit ebensolcher Zärtlichkeit erwidert wurde. Doch je länger der Kuss dauerte und je mehr Draco seine Hände in Harrys wilden Schopf wühlte, um ihn noch mehr zu verstübeln, seinen Rücken hoch und runter strich, bis hin zu seinem Po, den er drückte, desto wilder tobte die Flamme in Harry, die ihm sagte, dass dieser Mensch vor ihm genau richtig für ihn war. Egal, dass er ein Mann war, egal, dass er ein Malfoy war, egal, dass er einmal ein Todesser war. Es fühlte sich einfach richtig an.

Unvermittelt löste Draco den Kuss, suchte Harrys Blick.

"Ich denke, wir sind uns sehr wichtig ...", wisperte er.

"Ich denke, wir sind ... verliebt. Ich für meinen Teil bin es jedenfalls ..", flüsterte Harry bestimmt gegen Dracos Lippen.

"Ich auch ... sehr sogar", konnte Draco noch antworten, ehe Harry wieder seinen Mund verschloss und ihn in einen diesmal wirklich sehr leidenschaftlichen Kuss verwickelte.

Harry war wie im Rausch. Schon bei Dracos Geburtstagskuss hatte er mit der Härte zu kämpfen, die sich da unmissverständlich in seiner Hose breitmachte. Doch jetzt drückte es wirklich schmerzhaft gegen die eng sitzende Jeans. Er hatte Dracos Nähe den ganzen Tag vermisst und war nun drauf und dran sofort mit ihm ins Schlafzimmer zu apparieren. Doch trotz all der lustvollen Gefühle kam ihm plötzlich sein Tagwerk wieder in den Sinn und als hätte Draco denselben Gedanken gehabt, kniff der ihn die Seite und unterbrach die Knutscherei so abrupt, dass Harry fast von Dracos Schoß fiel. Obwohl Draco, wie Harry unschwer bemerkte, ebenso erregt war wie er selbst, wurde seine Miene ernst, als er seine Hände auf Harrys Schultern legte.

"Wir haben gegessen, auf deinen Geburtstag angestoßen und du hast dein Geschenk ... und obwohl ich jetzt eigentlich gerne etwas anderes mit dir tun würde ... erst musst du erzählen. Sag endlich was im Ministerium war. Ich platze vor Neugier."

„Naja, ein Teil von dir platzt gleich aus ganz anderen Gründen ...“, erwiderte Harry schmunzelnd.

„Idiot, ... meine Hose ist echt eng ... und deine ja wohl auch“, meinte er nach einem schnellen Blick nach unten amüsiert, "... aber jetzt sag schon ... los!"

Harry drückte Draco noch einen schnellen Kuss auf und stand dann auf, damit er der Versuchung widerstehen konnte, ihm ganz einfach in den Schritt zu greifen und da weiterzumachen, wo sie gerade dabei waren, hinzusteuern. Er setzte sich so lässig wie möglich auf seinen Stuhl und kippte den Rest Elfenwein in einem Zug hinunter.

„Also Draco, als erstes war ich natürlich bei Kingsley, wegen meiner Aurorenausbildung. Das war das geringste Problem und relativ schnell erledigt, wenn man von dem lästigen Papierkram mal absieht. Obwohl eigentlich heute kein offizieller Arbeitstag war, hat Kingsley schon alles in die Wege geleitet. Am 1. Oktober fange ich die Ausbildung zum Auror an. Ron fängt übrigens zusammen mit mir an. Er hat tatsächlich auf mich gewartet und seinem Bruder derweil ein Jahr im Laden geholfen.“

Draco nickte nervös.

"Schön, das freut mich für dich", meinte er kurz angebunden. Harry konnte ihm ansehen, dass er sich wirklich für ihn freute, aber viel zu neugierig auf den Rest war, als dass er sich noch zu mehr Äußerungen hinreißen ließ.

"Tja", setzte Harry also seine Erzählung fort, "... dann hab ich zuerst mal die zuständigen Stellen aufgesucht, die für Studium oder auch Tränkeausbildung zuständig sind. Aber da war echt kein Durchkommen. Obwohl das Anliegen von mir kam, haben sie sich gewunden wie Aale. Ich konnte das echt nicht fassen, aber da sitzen wirklich nur Betonköpfe. War alles nur Zeitverschwendung. Also bin ich wieder zu Kingsley, habe ihm die Situation eingehend geschildert ... und er war schließlich bereit, dir eine Bürgschaft auszustellen, nachdem ich ihm, nun ja ..."

Harry hielt einen Moment inne.

„Was ...“, warf Draco halb fragend, halb entsetzt ein, „was hast du ihm gesagt? Oder hast du ihn etwa ... bestochen ...?“

„Was? Nein ... wo denkst du hin? Ich habe ihn nicht bestochen ..., ich habe ihm einfach von uns erzählt. Von unserer Reise, unserer wachsenden Freundschaft, dem langsamen Näherkommen und ... ich habe ihm gesagt, wie ich für dich empfinde und warum ich das tue. Der Minister dürfte jetzt die Person sein, die am besten über dich und uns Bescheid weiß.“

Draco entließ ein Geräusch aus seiner Kehle, das einem Würgen ziemlich nahe kam, aber er beherrschte sich und schluckte den Rest hinunter, animierte Harry, weiterzureden.

„Und dann?“

„... hat er mir die Bürgschaft ausgestellt. Der Minister bürgt für dich, hat dir ein Zeugnis ausgestellt, das mir dann wie erwartet sämtliche Türen geöffnet hat. Es war mir eine ungeheuere Genugtuung, dir deinen Studienplatz zu sichern und dir außerdem einen Platz in Severus Snapes Forschungsgruppe zu besorgen, von der mir Kingsley erzählt hat. Der zuständige Sachbearbeiter hat das bei meinem ersten Besuch mit keinem Wort erwähnt. Du kannst dir vorstellen wie dämlich er gekuckt hat, als ich ihm das beim zweiten Mal direkt vor den Kopf geknallt habe. Er wurde rot wie eine Tomate und hat gestottert wie Lockhart nach dem Obliviate. Du wirst also ein duales Studium absolvieren. Du wirst studieren und gleichzeitig Tränke mit Professor Snape entwickeln. Und es geht am 01.10. los. Nächste Woche, wenn du deinen Zauberstab wieder hast, sollst du ins Ministerium kommen zu den Vorstellungsgesprächen, Papierkram erledigen und was sonst noch so anfällt. Na, wie findest du das?“

Harry bemerkte, dass Draco plötzlich schneeweiß im Gesicht wurde. Er schwankte etwas, griff sich sein Glas, füllte es mit Wein auf und schüttete den Inhalt komplett hinunter.

„Wow, ich bin platt. Du warst den ganzen Tag weg. Das muss ja alles irre aufwändig gewesen sein. Du bist einfach klasse! Das kann ich doch nie wieder gutmachen.“

Draco schüttelte den Kopf, obwohl er übers ganze Gesicht erst grinste, dann lachte und sich mit beiden Händen ständig die Haare aus dem Gesicht nach hinten strich.

„Doch, du kannst das wieder gutmachen. Indem du der verdammt beste Tränkemeister in diesem verknöcherten Haufen wirst. Und da du Snape als Lehrmeister haben wirst, stehen die Chancen gut.“

Harry konnte förmlich spüren, wie Draco eine Riesenlast von den Schultern fiel. Er schien so erleichtert zu sein, dass es Harry nicht gewundert hätte, wenn er von seinem Stuhl abgehoben wäre. Auch Harry war glücklich. Nicht nur er selbst hatte nun eine Zukunft vor sich, sondern auch Draco. Und das wiederum war die beste Voraussetzung dafür, dass sie diese Zukunft zusammen angehen konnten.

Harry war natürlich klar – und er war sich sicher, dass seinem Freund das nicht anders ging –, dass Draco es nicht leicht haben würde. Ein Günstling des Ministers, der einmal Todesser war. Draco würde garantiert einiges zu erdulden haben. Und wenn ihre Beziehung erst mal öffentlich sein würde, wäre das ein gefundenes Fressen für alle in Dracos Umfeld und würde sicher so Manchen zu bösen Spitzen in Dracos Richtung anregen. Draco musste sich erst beweisen, bevor man ihn akzeptieren würde. Sowohl in Studium und Arbeit, als auch an Harrys Seite. Aber Harry war sich sicher, dass das irgendwann passieren würde. So wie er Draco ja auch akzeptierte, als den Mensch, der er inzwischen geworden war.

Harry freute sich jetzt einfach für seinen Freund und ließ sich von dessen Erleichterung anstecken.

„Komm, lass uns die Location wechseln ...“, raunte Draco mit eindeutigem Unterton, „ich will mich eingehend bei dir bedanken. Nütz' es aus, dass du Geburtstag hast. Ich erfülle dir jeden Wunsch ...“

Das ließ sich Harry nicht zweimal sagen, schnappte sich Draco und apparierte mit ihm ein Stockwerk höher in ihr gemeinsames Schlafzimmer ...

Am nächsten Morgen wachte Harry alleine auf. Der Platz in seinem Rücken war leer. Draco war wohl schon aufgestanden.

„Schade“, dachte Harry für sich, denn er hätte seinen Freund gerne geweckt, um sich für die vergangene Nacht ganz besonders zu bedanken. Je öfter die beiden intim miteinander wurden, desto intensiver erlebte es Harry und umso tiefer wurden seine Gefühle für Draco. Er spürte, dass sie beide dabei waren, immer mehr zusammenzuwachsen. Es war ein herrliches Gefühl, endlich angekommen zu sein. Auch wenn es anfangs für ihn eine verwirrende Erfahrung war, der er sich erst nur spielerisch zu öffnen wagte. Aus dem Spiel war inzwischen Ernst geworden.

Harry sprang voller Elan aus dem Bett. Schließlich war heute sein Geburtstag und der Tag hatte noch eine besondere Überraschung parat, vor der er ehrlich gesagt ziemlichen Bammel hatte. Als er unter der Dusche stand und das Wasser über sich laufen ließ, malte er sich bereits aus, wie genau er seinen Freunden von der Veränderung in seinem Leben erzählen wollte. Eine rechte Formulierung wollte ihm allerdings nicht einfallen und auch über die Art und Weise wollte er sich nicht so recht klar werden. Es wäre in jedem Fall für seine Freunde sehr überraschend ... und genauso eine Überraschung wäre dann deren Reaktion, denn lediglich bei Ron war Harry sich sicher, wie die ausfallen dürfte. Trotzdem ... vielleicht war es das Beste, einfach die Wahrheit zu sagen.

„Hallo, ich freue mich wahnsinnig, euch alle wiederzusehen. Es war ein tolles Jahr mit Draco. Wir sind nicht nur Freunde geworden, wir sind uns auch auf andere Art sehr nahe gekommen. Wir haben uns ineinander

verliebt. Das wollte ich euch sagen, bevor wir meinen Geburtstag feiern“, flüsterte er vor sich hin, als er sich abtrocknete.

„Meinst du, dass sie das so einfach schlucken?“

Draco lehnte grinsend am Türrahmen. Lässig, nur in Boxer und Muskelshirt gekleidet, stand er dort, die Arme vor der Brust verschränkt und musterte Harry mit liebevollem Blick.

Früher wäre es Harry nie in den Sinn gekommen, dass es jemals möglich sein könnte, dass Dracos damals so kalte graue Augen zu solch einem warmen, gefühlvollen Ausdruck fähig sein würden, während er ihm, Harry Potter, in die Augen schaute.

Es war ein verrücktes Gefühl, aber er liebte es.

Er liebte ihn.

Ob seine Freunde das allerdings wirklich so einfach schlucken würden? Er hatte jetzt doch etwas Bedenken.

„Ich habe keine Ahnung, was sie sagen werden. Besonders vor Rons Reaktion habe ich etwas Angst. Aber im Grunde wollen sie doch sicher, dass es mir gut geht und dass ich glücklich bin ... also müssen sie es akzeptieren.“

Harry war mit wenigen Schritten bei Draco, nahm sein Gesicht zwischen beide Hände und küsste ihn kurz, aber innig.

„Du bist schon aufgestanden? Ich wollte dich wecken ...“, beschwerte er sich und zwinkerte Draco verheißungsvoll zu.

„Hey, ein gewisser Held hat heute Geburtstag. Ich habe Frühstück gemacht. Es war eine echte Kunst, Kreacher davon abzuhalten mir zu helfen. Ich musste ihm versprechen, solche Alleingänge nur an deinem Geburtstag zu starten. Also wird es in diesem Jahr das letzte Mal sein, dass ich dir hier Frühstück mache. Genieß' es ...“

Harry schüttelte belustigt den Kopf.

„Tja, dann werde ich dich wohl des Öfteren nach Godricks Hollow entführen müssen“, stellte er Draco in Aussicht und folgte ihm hinunter in den kleinen Salon, wo Kreachers Nachtstuhl nun Dracos Frühstück gewichen war. Und Draco hatte tatsächlich mächtig aufgetischt.

„Wahnsinn, das ist ja klasse. Da fehlt ja wirklich nichts von dem, was ich gerne esse“, jubelte Harry und setzte sich begeistert an den Tisch.

„Ich hatte ein Jahr Zeit, deine Frühstücksgewohnheiten in aller Welt zu studieren und zu üben. Ich habe mir alles gemerkt. Man sollte schon wissen, was man ... seinem Partner ... so alles zum Frühstück servieren kann, was er alles gerne mag.“

Harry lächelte Draco zu, während er sich hungrig über das Frühstück hermachte.

„Und was gibt es zum Nachtisch“, fragte er unschuldig, um auf sein einsames Erwachen zurück zu kommen.

Draco rührte gerade seinen Kaffee um und steckte sich demonstrativ lasziv den Löffel in den Mund, um ihn

genüsslich abzulutschen.

„Was du möchtest, ich bin heute dein Sklave ...“, raunte Draco, während er einen Finger in die Marmelade steckte und ihn betont langsam abschleckte.

Harry wurde es schon wieder ganz heiß. Er fragte sich, ob es normal war, dass er zur Zeit nicht nur täglich, sondern eigentlich ständig Sex wollte, wenn er Draco sah oder an ihn dachte. Und trotzdem war es nicht nur das, was ihn mit Draco verband. Da war so viel mehr, was es noch zu erforschen galt.

„Hier, Harry, ich hab dir Pancakes gemacht. Schon probiert?“, fragte Draco und streckte Harry eine Gabel mit einem großen Stück entgegen, das dieser gerne mit den Lippen abnahm und versonnen vor sich hinkaute.

„Mmh, die sind gut. Wirklich gut. Entweder du gibst Kreacher das Rezept oder ich befehle ihm, es dich machen zu lassen. Du kannst das wirklich gut.“

Harrys Nackenhärchen stellten sich auf, als er Dracos tiefes Brummen hörte, bevor er ihm antwortete.

„Malfoys machen alles was sie machen gut.“

Harrys Augenrollen ging einher mit Dracos selbstgefälligem Grinsen. Aber Harry mochte es, wenn ab und an der alte Malfoy ein bisschen durchblitzte. Ein Blick auf die schöne Holzkiste mit dem Denkarium zeigte ihm die andere Seite von Draco, die, die der die ganzen letzten Jahre tief in sich verschlossen hatte und erst in den letzten Monaten mehr und mehr nach Außen dringen ließ.

„Und was machen wir noch mit dem angebrochenen Tag, wenn wir hier ... und im Schlafzimmer fertig sind? Oder schwebt dir diesmal ein anderer Ort vor?“

Draco wischte sich auf seine unnachahmlich aristokratische Art mit seiner Serviette den Mund ab.

„Wie lange sind wir überhaupt noch alleine? Wann kommen denn nun deine Freunde?“, setzte er noch nach.

Harry wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, als ihn eine Stimme aufschrecken ließ, die er schon bald ein Jahr nicht mehr gehört hatte und deren plötzliches Ertönen ihm die Gabel aus der Hand fallen ließ.

„Wir werden alle um sieben Uhr da sein, Harry. Und wenn ich das hier richtig deute, dann wird das wohl eine richtige Überraschungsparty. Harry, Harry, Harry, ... kannst du mir bitte mal verraten, wie ich Ron DARAUF vorbereiten soll?“

Die große Beichte

„Granger!“

Dracos Ausruf war erfüllt von Überraschung und Unglauben. Niemals hätte er damit gerechnet, in diesem Moment Harrys beste Freundin hier zu sehen. Auch Dracos Miene entsprach ganz und gar nicht mehr dem, was man von ihm aus Hogwartszeiten kannte, wenn er diesen Namen aussprach. Keine Arroganz, keine Überheblichkeit, kein abfälliges Grinsen, keine Abscheu. Er merkte sogar selbst, dass vielmehr ein gehöriges Maß an Unsicherheit seine Gesichtszüge bestimmte ... bis er den letzten Satz hörte, den Granger fast amüsiert in den Raum stellte und ihm ein verschmitztes, selbstsicheres Lächeln auf die Lippen zauberte. Das lief ja besser als erwartet. Granger schien auch in diesem Fall eine Schnellverstherin zu sein. Wie lange sie wohl schon hier gestanden hatte? Wohl lang genug, denn sie schien den richtigen Schluss gezogen zu haben.

Draco bemerkte, dass Harrys Augen blitzschnell zwischen ihm und der in der Tür stehenden jungen Frau hin- und her huschten. Aber etwas zu sagen war er wohl gerade außerstande. Er war sichtlich geschockt und starrte jetzt stumm auf die Gabel, die ihm beim Erkennen der Stimme aus der Hand gefallen war, um mit lautem Klirren auf dem Teller zu landen.

„Harry?“, versuchte Draco nun, seinen Freund aus seiner Starre zu holen. Bei Merlin, so schlimm war das doch jetzt wirklich nicht. Harry musste sich doch keine Sorgen machen. Draco war doch derjenige, der sich behaupten und beweisen musste. Er müsste jetzt eigentlich so konsterniert da sitzen ... und nicht Harry.

Gerade wollte Draco erneut das Wort an Harry richten, als der das zaghafte Lächeln bemerkte, das plötzlich an Harrys Lippen zupfte und ihn dazu bewog, zu schweigen. Unvermittelt drehte Harry den Kopf Richtung Tür und strahlte jetzt übers ganze Gesicht. Nun war Draco erst recht erstaunt. Solch plötzliche Sinneswandel kannte er bislang nur von sich selbst.

„Hallo Mione, toll, dich zu sehen, wolltest du mir als Erste zum Geburtstag gratulieren? Pech gehabt, Draco war leider schneller. Wo kommst du denn her um diese Zeit? Keine Arbeit heute?“

„*Harry plappert*“, schoss es Draco durch den Kopf, als er seinen Freund auch schon dabei beobachten konnte, wie er aufsprang und zu seiner besten Freundin stürmte. Er umarmte sie so ungestüm, dass sich die beiden fast nicht auf den Beinen halten konnten. Doch nach einigem Hin- und Hergeschwanke standen sie schließlich wieder fest auf beiden Beinen.

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Harry!“, kam es von der breit grinsenden Granger. „Schön, dass du wieder hier bist. Ich hab' dich sehr vermisst. Wir alle haben dich vermisst.“

Sie drückte ihn nochmal fest, packte ihn dann an den Oberarmen, schob ihn etwas von sich und blickte ihm zaghaft lächelnd, aber mit ernsten Augen ins Gesicht.

„*Jetzt kommt es*“, dachte Draco. „*Jetzt kommt die Standpauke ... oder was auch immer.*“

Draco lehnte sich beobachtend nach vorne, stützte die Ellenbogen auf dem Tisch ab, legte das Kinn auf die ineinander verschränkten Hände und hielt gespannt die Luft an.

„Tja, Harry, ich habe heute morgen gehört, dass du gestern im Ministerium warst. Man redet überall darüber. Und nicht davon, dass du bald deine Ausbildung zum Auror beginnen wirst. Über das andere ... deinen Einsatz für Malfoy und Kingsleys Bürgschaft. Du bist ... ihr seid in aller Munde. Und da dachte ich, ich schau' mal vorbei. Weil ... Kings hat sich mir gegenüber ein kleines bisschen verquatscht. Er hat es nicht mal gemerkt. Aber ich bin ja schließlich nicht dumm. Da dachte ich, ich fühle mal vor, ob das tatsächlich der

Wahrheit entspricht. Kreacher hat mich reingelassen.“

Granger redete fast ohne Punkt und Komma und als Draco am Ende wieder einatmete war es ihm, als wäre auch ihr fast die Luft weggeblieben.

„Nun, setz' dich doch zu uns“, schien Harry vom Offensichtlichen ablenken zu wollen. Er griff sich einen Barhocker und geleitete Granger zum Tisch, wo er ihr seinen Stuhl anbot, während er sich selbst auf den Barhocker setzte.

Draco lehnte sich wieder zurück und musterte Harrys beste Freundin mit interessiertem Blick. Sie sah gut aus. Nur leicht geschminkt trug sie ihr Haar offen, das in goldbraun glänzenden Wellen über ihre Schultern fiel. Ihr blaues Sommerkleid brachte die Figur wunderbar zur Geltung und die schlanken Beine wurden durch die farblich perfekt passenden hochhackigen Sandaletten noch zusätzlich verlängert. Ein wirklich hübscher Anblick. Dieses Blau stand ihr gut und Draco glaubte sich zu erinnern, dass ihr Festumhang beim Weihnachtsball des Trimagischen Turniers in einem ähnlichen Farbton schimmerte. Er war damals wirklich total überrascht, wie attraktiv die Gryffindor plötzlich war, als sie da an Viktor Krums Arm in die Große Halle schwebte. Inzwischen war er nicht mehr überrascht. Granger war auch bei ihrem Abschlussball eine Augenweide gewesen. Und er fragte sich gerade ernsthaft, ob sie sich immer noch an den jüngsten Weasley-Sohn verschwendete, obwohl der neben ihr nicht mal schlecht ausgesehen hatte in seinem nachtblauen Festumhang. Komischerweise erinnerte sich Draco jetzt auch wieder an Harrys Outfit an diesem Abend. Sein auf den ersten Blick schwarz anmutender Umhang schimmerte bei Lichteinfall in eben jenem Smaragdgrün, das er immer sah, wenn er Harry in die Augen schaute und das er so liebte. Schon damals war er von Harrys äußerem Erscheinungsbild fasziniert gewesen. Niemals hätte er damals geglaubt, einmal so für einen anderen Mann, geschweige denn diesen besonderen Gryffindor zu empfinden wie er es jetzt tat. Doch bereits Astoria Greengrass an seinem Arm fühlte sich nicht wirklich richtig an. Auch wenn er versuchte, es sich einzureden. Und alles was folgte, war ganz einfach passiert. Und er bereute keine Sekunde.

„Draco, träumst du?“, hörte er plötzlich Harrys Stimme in sein Bewusstsein dringen. Er schreckte aus seinen Gedanken und fixierte seinen Freund, der jetzt schräg neben ihm leicht nervös auf dem Barhocker herumrutschte.

„Oh, mir ist nur gerade etwas eingefallen.“

Er lächelte Harry an und wandte sich dann an Granger, die ihm genau gegenüber saß, auf Harrys bisherigem Platz.

„Gut siehst du ausGr....“

Er brach ab, brachte es plötzlich nicht mehr über sich, sie beim Nachnamen zu nennen. Und sie schien das zu bemerken.

„Nach dem was ich hier gerade mitbekommen habe, gehe ich wohl recht in der Annahme, dass wir Harry zukünftig nur noch im Doppelpack zu sehen kriegen, oder?“

Draco sah aus dem Augenwinkel, wie Harry schluckte ... und nickte, hielt aber noch immer Grangers Blick gefangen, den er gerade nicht recht deuten konnte.

„Willst du mich jetzt verfluchen ... oder mich fressen?“, versuchte Draco, dem Ganzen etwas Humor einzuhauchen.

„Oh, ersteres wäre eine Option, wenn du Harry verhext hättest. Aber ohne Zauberstab und Magie geht das schlecht. Es müssen also tatsächlich Gefühle im Spiel sein. Und fressen ... das erledigt wohl schon Harry. Zumindest frisst er dir schon aus der Hand.“

Granger legte eine Kunstpause ein, in der sie bedeutungsvoll zu Harry blickte und dann weitersprach.

„Ich vertraue Harry. Seine SMS waren schon seit einiger Zeit so fröhlich und ich konnte zwischen den Zeilen lesen, dass er glücklich ist. Auch wenn mich das sehr irritiert hat, dass er ausgerechnet mit dir so zufrieden war“, wandte sie sich jetzt wieder an Draco.

„Harrys Einsatz für dich kommt wohl nicht von ungefähr. So was tut er nur für jemanden, den er sehr schätzt, für einen Freund. Dass ihr aber SO befreundet seid ...“

Hermione fehlten jetzt wohl doch die Worte. Weil es so absurd schien, was sie da gesehen hatte? Harry hingegen machte jetzt den Eindruck, als hätte er sich bloß zurückgehalten, denn kaum war Hermione still, sprach er weiter.

„Mione“, begann er eindringlich, „es war sicher nicht so geplant, aber es ist einfach passiert und ich bin froh, dass es so gekommen ist, denn ich war noch nie so zufrieden mit meinem Leben. Aber wie hätte ich euch so etwas einschneidendes per SMS mitteilen sollen, oder per Eule? Ich wollte es euch ins Gesicht sagen, mit Draco an meiner Seite. Meinst du, die anderen verstehen das?“

„Verstehst du es denn?“, warf Draco an Granger gewandt ein, da er deren Blick immer noch nicht deuten konnte. Hasste sie ihn dafür, dass er jetzt Harrys Freund war oder konnte sie es akzeptieren? Herrje, sie schaute gerade wie er in seinen besten Zeiten. Mit unbewegter und unergründlicher Miene musterte sie ihn mit ihren haselnussbraunen Augen, so dass ihm ganz unwohl dabei wurde. Seine Unsicherheit kehrte zurück und der Schweiß brach ihm aus.

„*Mann Malfoy, rei dich zusammen*“, dachte er und begann, ein gewinnendes Lächeln auf seine Lippen zu zaubern. Erst als Grangers Mundwinkel plötzlich verdächtig zuckten merkte er, dass sie ihn sowohl geprüft, als auch gefoppt hatte, denn jetzt grinste sie ziemlich frech.

„Nun, der alte Malfoy hätte jetzt ganz anders reagiert. Arrogant und überheblich. Etwas an dir, das Harry immer gehasst hat. Aber er ist mir dir zusammen. Du scheinst dich also wirklich geändert zu haben. Dein Verhalten gegenüber Harry, euer Miteinander, das ich eben beobachten durfte hat mir einen Malfoy gezeigt, den ich eigentlich lieber Draco nennen würde.“

Draco musste wirklich an sich halten, dass seine Kinnlade nicht herunterklappte, als Granger ihm nicht nur anbot, ihn beim Vornamen zu nennen, sondern ihm auch noch ihre Hand hinstreckte.

„Hermione“, sagte sie mit einem schelmischen Grinsen.

„Draco“, nahm er dieses Angebot gerne an. Er drückte ihr fest die Hand und war angenehm überrascht, als sie den Händedruck ebenso fest erwiderte.

„Hey, ich bin auch noch da. Ich hab' schließlich heute Geburtstag“, grummelte plötzlich Harry neben ihm. Allerdings hatte er einen derart erleichterten Ausdruck im Gesicht, dass ihm Draco den angedeuteten rger nicht wirklich abnahm.

Auch Hermione registrierte Harrys Erleichterung.

„Keine Angst, das habe ich nicht vergessen. Keiner hat das vergessen. Heute Abend werden alle hier erscheinen, denen du wichtig bist. Und das bereitet mir doch ein bisschen Bauchschmerzen. Denn ich bin nicht sicher, dass jemand wirklich damit rechnet, Draco noch hier anzutreffen. Und dann auch noch SO ... an deiner Seite, als dein fester Freund.“

„Mit KEINER meinst du ja wohl hauptsächlich Ron, hab' ich recht?“, warf Harry ein.

„Natürlich Ron, ... und Ginny ... schließlich ward ihr mal zusammen, ... aber auch die anderen dürften sich damit schwertun. Außer vielleicht Luna. Die hat sowieso schon wieder so komische Bemerkungen gemacht, als wüsste sie Bescheid, als ich ihr deine Nachrichten gezeigt habe. Aber unabhängig davon ... wie gedenkst du, heute Abend vorzugehen? Langsames Anpirschen oder Sprung ins kalte Wasser?“

Hermione nahm sich gerade eines der Croissants, die sie schon die ganze Zeit immer wieder in Augenschein genommen hatte und die Draco ihr jetzt einfach anbietend vor die Nase hielt.

„Danke“, sagte sie lächelnd und biss genussvoll in das Blätterteighörnchen.

„Heute morgen schien er noch die Holzhammermethode zu bevorzugen. So nach dem Motto: Wir hatten ein tolles Jahr, wir haben uns verliebt und Draco ist jetzt mein Freund. Meinst du, das könnte klappen?“, beantwortete Draco die Frage in Harrys Namen, denn der suchte anscheinend noch nach Worten.

„Mmh“, überlegte Hermione kauend und schluckte, ehe sie sich vorbeugte und Harry direkt in die Augen schaute.

„Willst du, dass Ron Draco einen Fluch aufhalst, wenn du so mit der Tür ins Haus fällst? Sicherlich wäre die Party dann eventuell gegessen. Ich denke, eine langsame Konfrontation wäre sinnvoller.“

„Hältst du Ron und die anderen wirklich für so engstirnig, dass sie das nicht verstehen würden? Wollt ihr denn nicht, dass ich glücklich bin?“

Harrys Erleichterung über Hermiones gute Reaktion war erneut der Unsicherheit gewichen, die dieses Thema bei ihm auslöste.

„Und wie stellst du dir so eine langsame Konfrontation vor?“, ging Draco gar nicht auf Harrys Einwurf ein, sondern wollte von Hermione einen Weg wissen, wie man der Situation Herr werden könnte.

„Naja, als ich euch vorhin da am Tisch sitzen sah, da war so viel Zuneigung, Vertrauen, Fröhlichkeit und ... ja, doch ... auch ein gehöriges Maß an Erotik zu spüren ... und natürlich zu beobachten, dass ich eigentlich gar nicht anders konnte, als die richtigen Schlüsse zu ziehen. Kings hat in mir zwar einen Verdacht bestätigt, den ich schon hatte, aber alles andere habt ihr selbst getan. Ihr könnt das gar nicht verbergen. Wenn jemand nicht völlig blind ist, dann muss es auffallen, wie ihr zueinander steht.“

Harry grinste beim letzten Satz und sein Blick huschte zu Draco, in dessen Augen er das lesen konnte, was auch er dachte.

„Meinst du, Ron versteht das richtig, ohne die falschen Schlüsse zu ziehen?“

Hermione lachte amüsiert, während sie an dem Tee nippte, den ihr Draco in Harrys Tasse eingegossen hatte.

„Welche falschen Schlüsse sollte er denn ziehen? Draco ist momentan ein absoluter Muggel, es kann also nur ganz menschlich zugehen zwischen euch. Nichts mit Magie, Zaubersprüche oder anderen unlauteren Mitteln, sich die Liebe eines anderen zu erschleichen. Obwohl ich jetzt gerne mal wüsste, wie für euch beide Amortentia riecht.“

„Auch ohne Amortentia, Harry hat mich verzaubert“, raunte Draco in einem Ton, der sogar ihm selbst einen Schauer über den Rücken schickte. Allerdings eher wegen der Bedeutung der Worte, die einer eindeutigen Liebeserklärung gleich kamen. Aber dass sie auf Harry ähnlich wirkte, das merkte er ihm an und

es bereitete ihm daher eine diebische Freude, genauso weiterzureden.

„Ehrliche Liebe ist wie Magie ... aber ganz ohne Zauberstab und Tränke. Harry ist der erste Mensch, der mir so intensiv gezeigt hat, wie zwei Menschen auf einer Wellenlänge liegen können. Auch wenn wir uns immer noch in die Haare kriegen können ... jetzt ist der Respekt und das Vertrauen da, aufeinander zuzugehen und sich wieder zu vertragen und wir lernen jeden Tag mehr, den anderen zu verstehen. Ich liebe und ich lerne ..., denn ich bin wohl derjenige, dessen früheres Verhalten inakzeptabel war.“

Draco war sich klar, dass es jetzt offiziell war. Hermione war nun, neben Kingsley Shacklebolt, die erste aus Harrys direktem Umfeld, die von dieser Beziehung erfuhr. Und ihre Reaktion war einfach nur wunderbar und total aufgeschlossen. Dass sie sich der Bedeutung der Worte bewusst war, das sah er ihr deutlich an. Und sie lächelte noch immer.

Harry indes wurde puterrot. Erst ein schneller Blick zu Hermione schien ihn zu beruhigen. Voller Enthusiasmus stand er von dem Barhocker auf und umarmte seine beste Freundin, ehe er zu Draco ging, sein Gesicht zwischen die Hände nahm und ihm einen fetten Kuss auf die Lippen drückte.

„Jetzt hab' ich dich am Haken“, flüsterte er Draco ins Ohr. „Du hast mir gerade vor einer Zeugin deine Liebe erklärt“, raunte er weiter und leckte Draco dabei unauffällig übers Ohrläppchen, so dass dem ganz anders wurde, nämlich heiß. Sein Herz raste und er musste die unanständigen Gedanken unterdrücken, die sich sofort wieder in seinem Kopfkinofilm formten. Harry hatte ihm jetzt die Hand in den Nacken gelegt und streichelte sachte in seinen Haaransatz. Harry wusste genau, wie wild ihn das machte und so sendete Draco seinem Freund eine Warnung, indem er ebenso unauffällig begann, ihm über den Hermione abgewandten Oberschenkel in Richtung Po zu fahren. Doch er hielt inne, als er in Harrys glücklich und liebevoll strahlende Augen sah.

„Und ich kann das nur bestätigen“, begann Harry weiterzureden, „ich weiß, dass du gerade nichts magisches an dir hast ... so als Zauberer ... aber auf mich wirkst du wie pure Magie, anziehend wie ein Magnet. Ich liebe dich auch!“

Die letzten Worte hatte er nur gehaucht, aber Hermione hatte es sehr wohl verstanden, denn ein leises Seufzen war von ihr zu hören, während es jetzt an Draco war, rote Wangen zu bekommen. Er versuchte erfolglos dieses Indiz seiner gerührten Stimmung zu unterdrücken, aber es gelang ihm nicht wirklich. Bei Merlin, wie peinlich. Er war gerade total emotional. Wo war nur seine Fähigkeit geblieben, seine Gefühle zu verbergen?

„Wer hätte das gedacht, dass ich Draco Malfoy mal mit schamroten Wangen erlebe“, kam es von der breit grinsenden Hermione.

„Ich schäme mich nicht“, wandte sich Draco ihr zu, was Harry dazu bewog, von ihm abzulassen und sich wieder auf den Barhocker zu setzen, nicht ohne von Draco noch einen sanften Kniff in den Po zu ernten.

„Ich bin es nur nicht gewohnt, dass jemand so etwas zu mir sagt, während einer meiner bisher größten Widersacher anwesend ist“, erläuterte Draco weiter.

„Für mich ist es auch sehr ungewohnt, Harry mit Frettchen-Malfoy küssend zu sehen. Dem Mitschüler, den ich in Hogwarts am meisten verabscheut habe. Das ist einfach schräg ...“

Hermione hatte gerade die kleine Holzkiste entdeckt, Dracos Geschenk, das noch immer auf dem Tisch stand. Sie beugte sich vor und musterte intensiv das Wappen auf dem Deckel, während Draco ihr antwortete.

„Ach weißt du, nicht weniger schräg als Weasley und dich als Paar zu sehen. Aber vielleicht hat er sich ja auch verändert. Aber das was ich so von ihm kenne ..., na, wo die Liebe hinfällt ...“

Etwas selbstgefällig lehnte sich Draco auf seinem Stuhl zurück und verschränkte die Arme, während er lässig etwas nach unten rutschte. Dass er machomäßig breitbeinig darsaß wurde allerdings vom Tisch verdeckt. Er bemerkte belustigt, dass Harry zunehmend angespannt die Stirn runzelte und ihm einen angesäuerten Blick zuwarf. Hatte er es doch mal wieder geschafft, seinem Harry auf den Schlips zu treten. Und was machte Hermione? Sie griff sich Harrys bisher einziges Geschenk und musterte es intensiv.

„Weißt du ... Draco ..., jeder hat eben seine besonderen Qualitäten, die der eine oder die andere anziehend findet. Ron ist nicht so wie du denkst ... was im umgekehrten Fall ja wohl auch so ist. Wir werden uns einfach überraschen lassen müssen, wie Ron auf dich reagiert. Und vielleicht gibst du ihm ja auch eine Chance, wenn du bereit bist, ihn etwas besser kennenzulernen. Ich werde ihm jedenfalls sagen, dass du noch da bist heute Abend, damit er nicht aus allen Wolken fällt. Aber jetzt mal was anderes ... was ist das denn für ein Kästchen? Das ist doch euer Familienwappen, oder?“

Hermione war plötzlich wieder die wissbegierige Mitschülerin, die er von früher kannte und die mit genau diesem Gesichtsausdruck in Hogwarts' Bibliothek Bücher gewälzt und den Unterricht der Professoren aufmerksam verfolgt hatte.

„Das hat Draco mir zum Geburtstag geschenkt. Sein Reisedenkarium ...“, setzte Harry zu einer Erklärung an, wurde aber von Hermione mit einem überraschten Aufschrei unterbrochen.

„Was? Er hat dir tatsächlich DAS geschenkt? Ein so wahnsinnig wertvolles, seltenes und immens teures Familienerbstück? Das ist ja Wahnsinn!“

Sie war sichtlich beeindruckt und hatte bereits den Deckel aufgeklappt, starrte nun mit großen Augen ehrfürchtig auf das Denkarium.

„Das ist irre selten, vielleicht sogar in dieser Form einmalig. Ein Einzelstück?“, meinte sie an Draco gewandt.

„Es gibt schon ein paar davon, aber nicht allzu viele. Eine besondere Manufaktur hat diese Art von Denkarium hergestellt. Quasi eine Limited Edition, wie man heute sagen würde. Die Tochter des Inhabers hat sie gefertigt. Aber sie starb früh und so gab es keinen Nachschub. Daher sind sie inzwischen sehr wertvoll. Das ist richtig. Aber für Harry kann nichts wertvoll genug sein.“

„Du weißt, wie ich darüber denke ...“, wollte Harry die Aussage etwas relativieren, doch Draco winkte ab.

„... und du weißt, dass mich das nicht interessiert. Du bist mir das eben wert.“

Harry gab klein bei.

„Ich finde es ja auch wunderschön und es gefällt mir sehr. Ich werde es in Ehren halten.“

„Das solltest du auch Harry ...“, gab Hermione jetzt auch noch einen Kommentar ab. Sie hatte gerade das Innere des Denkariums inspiziert und schloss es jetzt vorsichtig wieder, ehe sie es andächtig in die Kiste hineingleiten ließ und den Deckel herunterklappte.

„... das ist ein wirklich wundervolles Geschenk. Da können wir alle wohl nicht mithalten. Früher hätte ich nur gedacht, Malfoy will protzen. Aber jetzt denke ich, dass ich Dracos wahre Intention erkannt habe. Ich wünsche euch wirklich viel Glück. Ihr werdet es sicher nicht leicht haben. Die Presse wird sich mit Genuss auf euch stürzen. Aber auf mich könnt ihr zählen. Ich stehe zu euch ... sofern sich Draco weiterhin so verhält, wie er sich gerade gegeben hat. Und ich bin sicher, die anderen werden über kurz oder lang ebenso entscheiden.“

Hermione stellte die Kiste wieder vorsichtig an ihren Platz zurück und erhob sich dann unvermittelt.

„So, ich denke, ich sollte jetzt wieder gehen. Im Ministerium wird man schon auf mich warten. Wir sehen uns heute Abend.“

Die beiden jungen Männer standen ebenfalls auf und Harry schloss seine Freundin fest in die Arme, um sie zu verabschieden. Sein Ausdruck war bittend, als er sie danach ansah.

„Und du meinst wirklich, dass es alle positiv auffassen?“

Hermione schmunzelte.

„Es wird dir schon keiner den Kopf abreißen oder Draco verfluchen. Schon allein die Tatsache, dass du ein ganzes Jahr mit ihm ausgehalten hast, ohne ihn schon vorher irgendwann auf direktem Weg nach Askaban zu schicken, hat uns doch gezeigt, dass ihr euch irgendwie zusammengerauft habt. Sonst wäre das doch nie gut gegangen. Das hat selbst Ron zugeben müssen. Also mach dir keine Sorgen. Das wird schon ...“

„Dein Wort in Merlins Ohr“, meinte Draco grinsend, als er Hermione zum Abschied die Hand drückte, „bis heute Abend.“

„Bis dann, bemüht euch nicht, ich finde allein raus“, meinte Hermione und winkte den beiden nochmal, ehe sie das Zimmer verließ.

„Ja, bis heute Abend“, flüsterte Harry nachdenklich: Man konnte ihm förmlich ansehen, dass er inständig hoffte, dass Hermione mit ihrer Einschätzung richtig lag. Er war wohl nicht so ganz davon überzeugt, gerade was seinen Freund Ron und eventuell auch seine Ex Ginny anging.

War vielleicht nicht so ein tolles Gefühl für sie, wenn Ginny feststellen musste, durch einen Kerl ersetzt worden zu sein und dann auch noch durch einen so verhassten. Draco hoffte, dass die Weasleys und auch alle anderen kein Problem darstellen würden und beschloss, Harry jetzt etwas abzulenken.

„Hey, Harry. Wo genau waren wir eben stehengeblieben?“, wisperte er gegen Harrys Ohr. Seine vorwitzige Hand schob sich unter Harrys Shirt und streichelte zärtlich über dessen Bauch, während die andere über die Schulter und den Nacken strich, um beiläufig mit Harrys Haaren zu spielen. Seine Lippen tupften derweil auf der anderen Seite Küsse auf die heiße Haut. Draco stand jetzt direkt hinter Harry, drückte sich fest an seinen Rücken und grinste lasziv, als er Harrys Reaktion auf das bemerkte, was sich da fest und pulsierend gegen seinen Po drückte. Harry seufzte genießerisch und erwiderte den Druck. Gleichzeitig schob er Dracos Hand an seinem Bauch entlang nach unten, bis Draco die Härte spürte, die ihm zeigte, was Harry fühlte und was er wollte.

„Wir wollten wohl gerade ins Schlafzimmer, wenn ich mich recht erinnere“, flüsterte Draco also weiter.

Harry stöhnte auf und ließ seinen Kopf gegen Dracos Schulter fallen, als der fest auf Harrys Schritt drückte. Noch bevor Draco reagieren konnte, drehte sich Harry aus seiner Umarmung und griff sich seinen Zauberstab. Draco wurde in eine feste Umarmung gezogen und spürte gleich darauf den Sog der Apparation. Im Schlafzimmer tauchten sie wieder auf und taumelten heftig knutschend durchs Zimmer.

Wenig später hatten sich die beiden gegenseitig ihrer Kleidung entledigt und lagen auf dem Bett, küssten sich immer wieder zärtlich, was ihre Leidenschaft weiter gehörig anfeuerte. Ihre hitzigen und vor Lust vibrierenden Körper rieben aneinander, Hände streichelten, Lippen küssten und saugten, Zungen leckten und ihr Stöhnen und Seufzen drückte aus, wie wohl sie sich gerade fühlten. Beide waren ganz einfach heiß aufeinander. Eine Weile genossen sie noch das gegenseitige Scharfmachen, bis Draco plötzlich Harrys Hände festhielt, um sie über dessen Kopf fest auf die Matratze zu drücken, während er sich schwer auf ihn legte und

ihn fordernd küsste. Er wollte ihn, am liebsten hätte er ihn sofort genommen ... und doch ... da war etwas tief in ihm ... das ihn davon abhielt.

Als er sich von Harry löste und dessen Hände mit einer Hand weiter fest zusammenpinnte, brummte Harry unwillig, wobei Draco ihm mit der freien Hand die Seite hinunterfuhr, um sie dann zwischen sich und ihm um dessen Erektion zu legen.

„Denk daran, ICH verwöhne DICH. Du hast heute Geburtstag. Und du darfst entscheiden, wer unten liegt“, raunte Draco. Er wartete Harrys Antwort nicht ab, sondern küsste sich auf direktem Weg nach unten in dessen Schritt, wo er sich eingehend um Harrys bestes Stück kümmerte. Doch Harry ließ das nicht lange zu. Seine inzwischen wieder freigelassenen Hände wühlten sich erst intensiv in Dracos Haare, bevor er heftig zugriff und Dracos Kopf langsam wegzog.

„Nicht“, stöhnte Harry laut. „Ich will ... DICH ... jetzt ... richtig! Lass mich dich vorbereiten.“

Draco hielt inne und richtete sich mit rasendem Herzen auf. Harry wollte ihn nehmen.

Das erfüllte ihn sowohl mit weiterer Lust, als auch mit Freude. Denn auch wenn er sehr gerne oben lag und sich genussvoll in Harry versenkte, weil das Gefühl, ihn zu besitzen einfach unbeschreiblich war, so ließ er sich umgekehrt auch ebenso gerne von Harry nehmen. Es war eine ganz neue, aber durchaus berauschende Erfahrung für ihn, jemandem so sehr zu vertrauen, dass er sich ihm vorbehaltlos hingeben und es ihm gestatten konnte, auf diese Art und Weise mit ihm zu verschmelzen. Es war einfach grandios. Daher ließ er es ohne Murren geschehen, dass Harry ihn vorbereitete und wenig später, als er seinen Freund endlich in sich spürte, stimmte er in Harrys Stöhnen mit ein, ließ sich von ihm auf den Schwingen seiner Lust in die verheißungsvollen Höhen der Erfüllung tragen.

Dass die beiden noch einen in anderer Weise aufregenden Abend vor sich haben würden, dass vergaß er in diesem Moment völlig.

Die große Beichte war noch nicht beendet ... das war Fakt. Nur ... im Moment völlig unwichtig ...

XXXXXX

Einige Stunden später stand Draco unter der Dusche. Harry war bereits fertig und schon auf dem Weg, sich um die restlichen Vorbereitungen für die Party zu kümmern. Draco ließ sich noch etwas Zeit, um nachzudenken.

Nach Hermiones plötzlichem Auftauchen war Harrys Nervosität sprunghaft angestiegen. Selbst ihr souveräner Umgang mit der Tatsache, dass Draco nun Harrys fester Freund war konnte Harry nicht wirklich beruhigen. Der Bammel vor der Party war geblieben. Obwohl er während der Reise immer wieder betont hatte, seine Freunde müssten es eben akzeptieren, dass Draco nun sein Partner sei und er sich auch gegen seine Freunde entscheiden würde wenn es denn sein müsste, war die Situation jetzt doch etwas anders. Die Konfrontation stand nun unmittelbar bevor und Harry war inzwischen doch etwas unsicher, was die Reaktion seiner übrigen Freunde betraf. Natürlich wollte er gerade seinen besten Freund Ron nicht verlieren. Auch wenn er dazu bereit war, der Gedanke schmerzte, dass Ron die Party eventuell fluchtartig verlassen könnte.

Draco beendete das Einseifen und stellte sich wieder unter den Wasserstrahl, um die Seife abzuspülen. Dabei dachte er lächelnd an die vergangenen Stunden, in denen er Harry seine Grübeleien hatte vergessen lassen. Auch Draco konnte all seine Probleme beiseite schieben, denn Harrys Einsatz im Ministerium, das Studium, das Draco jetzt bald anfangen durfte, die Arbeit bei Severus ... dies alles beflügelte ihn ebenso wie Hermiones positives Verhalten ihm gegenüber. Draco war glücklich. Und das hatte er Harry gezeigt. Er war auch jetzt noch glücklich und hoffte, dass dieses Gefühl nicht im Laufe des Abends durch unschöne

Reaktionen seitens Harrys Freunden beeinträchtigt werden würde.

Beim Abtrocknen dachte er dann darüber nach, ob eine langsame Konfrontation tatsächlich sinnvoller sein könnte als das sofortige und direkte Outing. Doch er war in dieser Beziehung ein schlechter Ratgeber. Noch immer hatte er Schwierigkeiten damit, unangenehmen Situationen mutig zu begegnen. Aus diesem Grund wussten auch seine Freunde noch nichts von ihm und Harry. Er wollte Blaise, Greg und Pansy erst besuchen, wenn er seinen Zauberstab wieder hatte. Er würde sich dann in ihrer Gegenwart nicht so nackt fühlen, nicht so als Muggel, der er ja im Moment noch immer war. Da aber nun am nächsten Tag der Termin im Ministerium bevorstand, nach dem er wieder ein vollwertiger Zauberer sein würde, wollte er sich noch in dieser Woche mit seinen Freunden verabreden.

Auch er würde dabei wohl in Erklärungsnot geraten. Aber er musste wohl mit der Tür ins Haus fallen und gleich die Wahrheit sagen. Blaise kannte ihn einfach zu gut. Und der war schließlich nicht blind. Aber verlieben in den Bewährungshelfer, in einen Gryffindor, ausgerechnet in den ehemaligen Feind ... in Harry Potter? Er hörte schon die Kommentare. Doch letztendlich würden sie es akzeptieren.

Blaise würde ihm keine Schwierigkeiten machen. Der war sein bester Freund und zudem schon immer etwas anders gewesen. Und Greg schätzte er nicht so ein, dass er deshalb mit ihm brechen würde, zumal der sein Leben indirekt auch Harry verdankte, denn Weasley wäre von sich aus sicherlich nicht zurückgefliegen ins Dämonsfeuer. Wobei Draco ihm das nicht mal zum Vorwurf machen würde, denn ob er selbst im umgekehrten Fall tatsächlich ebenso gehandelt hätte wie Harry und Ron, das fragte er sich auch heute noch immer wieder und wieder. Die Einzige, die eventuell rumzicken könnte, das war wohl Pansy. Aber das war ihm egal, denn Pansy hatte schon in der Schule nur genervt. Wobei, im Abschlussjahr veränderte sie ihr Verhalten und wurde ziemlich handzahn. So handzahn, dass Blaise mit ihr auf den Abschlussball ging. Ob sie inzwischen ein Paar waren? Vor Dracos Abreise sah es fast so aus.

Wenn er es also ganz nüchtern betrachtete, war es im Grunde viel wahrscheinlicher, dass ihn seine Freunde beglückwünschen würden, da er sich in ihren Augen den einzig richtigen Weg ausgesucht hatte, um wieder Fuß in der Gesellschaft zu fassen. Er würde Greg und Pansy wohl eher davon überzeugen müssen, dass er Harry wirklich von Herzen liebte, denn seine Freunde waren schließlich Slytherin. Sie dachten praktisch und kühl berechnend. Jedes Handeln musste einem auch etwas einbringen. Komischerweise hatte er selbst zu keiner Zeit so gedacht. Aber daran waren wohl die zahlreichen Gefühle unterschiedlicher Art verantwortlich, die er für Harry entwickelt hatte. Gefühle waren mit kühler Berechnung einfach nicht vereinbar.

Aber was im Moment viel wichtiger war, wie würden Harrys Freunde denken? Ganz Gryffindor? Nach dem Motto: ... Wir gönnen Harry sein Glück, egal wer an seiner Seite ist, Hauptsache Harry fühlt sich wohl ...? Bei Weasley konnte er sich das nicht wirklich vorstellen, aber er erinnerte sich auch an Hermiones Einwand, dass auch Ron anders sei, als Draco dachte. Er musste sich eben einfach überraschen lassen. So wie Harry auch.

„Bist du jetzt endlich fertig? Du bist schön genug, Draco. Nicht dass noch andere auf dich aufmerksam werden ...“, kam plötzlich Harry ins Bad gestürmt und beobachtete Draco dabei, wie er das Hemd zuknöpfte und sich die noch feuchten Haare aus dem Gesicht kämmte, sie mit den Fingern locker durchknetete und dann lässig nach hinten strich.

„Lässt' du sie wieder an der Luft trocknen?“, fragte Harry, der inzwischen mit dem Rücken am Türrahmen lehnte.

„Jep, da deine Haare immer unordentlich aussehen, selbst wenn sie ordentlich sein sollen, dann passe ich mich eben mal an“, schmunzelte Draco und blickte seinen Freund im Spiegel an.

„Du bist ein schlechter Lügner. Du weißt genau, dass ich es wahnsinnig attraktiv finde, wenn du deine Haare einfach so trocknen lässt. Du hast dann ganz leichte Wellen und es sieht total sexy aus, wenn dir der

Pony ins Gesicht fällt. Du wirst wieder der bestaussehende Mann auf dieser Party sein und das weißt du ganz genau.“

Harry war jetzt hinter ihn getreten und stützte sein Kinn auf Dracos Schulter ab, während er ihm noch immer direkt in die Augen sah und lasziv grinste. Draco schluckte. Diese grünen Augen machten ihn wahnsinnig. Der ganze Kerl machte ihn wahnsinnig.

„Wenn schon, dann sind wir beide das“, monierte Draco einschmeichelnd. „Ich verliebe mich schließlich nur in die Crème de la Crème.“

Draco spürte im selben Moment Harrys Hand in seiner Seite, die ihn kräftig zwickte.

„Schleimer“, raunte Harry. „Und jetzt komm', es ist alles fertig. Du musst es dir ansehen. Kreacher hat sich wieder selbst übertroffen. Und bald kommen die Gäste. Ich bin echt aufgeregt. Ich brauch dich jetzt neben mir.“

Draco folgte Harry fröhlich pfeifend nach unten in den großen Salon, wo Kreacher tatsächlich ein tolles Partyambiente erschaffen hatte. Das Buffet war prall gefüllt mit allerlei Köstlichkeiten, eine Glasschüssel von stattlicher Größe enthielt eine ziemlich lecker und erfrischend aussehende Bowle. Der Raum war mit Girlanden und magischen Lichterketten geschmückt und an den Wänden hingen vergrößerte Schnappschüsse von ihrer Reise. Im Hintergrund lief – noch leise – fetzige Musik und einige zusätzlich aufgestellte Sitzgelegenheiten boten genug Platz für gemütliche Konversation und genüssliches Schlemmen rund um die kleine Tanzfläche. Draco gefiel das alles sehr gut.

„Super, und das hat Kreacher alles alleine gemacht?“, fragte er Harry erstaunt.

„Nach meiner Anweisung, aber das meiste hat er gemacht, ja.“

„Und was ist das für eine Bowle? Die sieht lecker aus. Und das Buffet ... ich sabbere gleich“, lachte Draco und streckte schon eine Hand aus, um sich eines der leckeren Schnittchen zu greifen, die ihn zwischen Salaten, Spießchen, gefüllten Teigtaschen und zahlreichen anderen Snacks besonders anlachten.

Harry schlug ihm spielerisch auf die Finger.

„Lass das, erst wenn die Gäste kommen. Die Bowle ist übrigens eine Caipirinha-Bowle. Bei allen Drinks, die wir auf unserer Reise gekostet haben, hat mir der Caipi mit am Besten geschmeckt. Deswegen hab' ich ein entsprechendes Rezept rausgesucht und die Bowle selbst zubereitet. Schmeckt wunderbar.“

Draco schnupperte kurz über dem magisch gekühlten Behälter. Bei dem ihm in die Nase strömenden Aroma musste er ebenfalls wieder an ihre vergangene Zeit denken, in der sie so manchen Cocktail miteinander geschlürft hatten. Niemals würde er diese wunderbare Zeit vergessen und dass Harry sich ebenfalls so gerne daran erinnerte machte ihn froh, erfüllte ihn mit einem warmen Gefühl der Zugehörigkeit.

Gerade schwelgten die beiden noch in schönen Erinnerungen, als Kreacher zur Tür eilte, um die ersten Gäste hereinzulassen. Dracos Herz erhöhte seine Schlagzahl und auch Harry nestelte unruhig an seinem Hemd herum.

Nach und nach kamen alle in den großen Salon, die selbstredend auch Draco aus Hogwarts kannte. Allen voran Hermione und Weasley, den Draco aber in Gedanken bereits begann, Ron zu nennen, da er schließlich Harrys bester Freund war und außerdem zu Hermione gehörte, von der Draco am Morgen so beeindruckt gewesen war.

Hermione begrüßte Draco erwartungsgemäß sehr freundlich, während Ron es gerade mal schaffte, ihm

zuzunicken. Auch die anderen stürzten sich natürlich zuerst auf Harry. Aber das war Draco nicht unrecht. So konnte er in aller Ruhe beobachten, wer jetzt den Raum bevölkerte. Neville Longbottom kam zusammen mit Luna Lovegood, Cho Chang erschien an der Hand von Anthony Goldstein, George Weasley hatte Angelina Johnson dabei, Oliver Wood wurde von Katie Bell begleitet und mit Seamus Finnigan, Justin Finch-Flechtley, Dean Thomas, Michael Corner, Lee Jordan, Lavender Brown und den Patil-Zwillingen kam sich Draco vor, wie bei einem Treffen der legendären DA. Die Namen aller Gäste hatte er sich von Harry sicherheitshalber nochmal aufschreiben lassen. Er wollte sich keine Blöße geben und eventuell jemanden nicht richtig ansprechen.

Schon nach kurzer Zeit fiel ihm auf, dass Ginny fehlte, obwohl ihr Freund Dean Thomas da war. War sie tatsächlich nicht gekommen, weil sie mal kurze Zeit mit Harry zusammen war und ihm jetzt nicht begegnen wollte? Draco konnte sich das zwar nicht vorstellen, aber er war gewiss auch nicht traurig darüber. Schlimm genug, dass er Harry nicht zu nah kommen durfte. Er war richtig neidisch auf all die anderen, die seinen Freund jetzt herzlich umarmten. Bei jedem Wangenkuss, den die weiblichen Gäste dem Geburtstagskind aufdrückten, erfasste Draco ein eigenartiges Kribbeln, da er selbst Harry gerne küssen wollte und ziemlich eifersüchtig war auf dessen ehemalige Mitschülerinnen.

Dracos Gegenwart wurde von den eintreffenden Gästen wohlwollend zur Kenntnis genommen. Man nickte ihm zu, grüßte ihn freundlich, aber mehr auch nicht. Dracos Mund war staubtrocken. Er registrierte überrascht, dass man ihm nicht negativ begegnete, aber man beachtete ihn auch nicht, was ihn dann doch etwas enttäuschte. Harry war mit der Begrüßung all seiner Freunde und der Entgegennahme der Geschenke beschäftigt, während Draco nur rumstand wie bestellt und nicht abgeholt. Aber er nahm es gelassen, war vielmehr froh, dass niemand Ärger machte. Er stand einfach dabei und verhielt sich ruhig, nahm Harry die Geschenke ab, um sie auf den Gabentisch zu legen oder verteilte Getränke. Hin und wieder erntete er dafür sogar ein zaghaftes Lächeln. So recht konnten die anderen wohl noch nicht wechseln, dass der Schützling des Bewährungshelfers noch immer hier weilte. Und einen schien das besonders zu stören. Draco wollte gerade auf Hermione zugehen, um sie nach ihrer kurzen Begrüßung nun in ein Gespräch zu verwickeln, als ihm Ron dazwischenfunke. Er drängte ihn ziemlich plump auf die Seite. Mit finsterner Miene dirigierte er ihn von Hermione weg, die sich gerade mit Harry unterhielt. Draco schwante Böses, als Ron sich zu ihm beugte.

„Hey Malfoy“, raunt er ihm etwas lauter als es Draco lieb gewesen wäre zu, „Merlin sei Dank ist morgen der 1. August. Da bekommst du ja wohl deinen Zauberstab wieder und Harry ist endlich den Klotz am Bein los. Freust du dich auf Malfoy Manor?“

Draco spürte Wut in sich aufsteigen. Dass man ihn weitestgehend ignorierte oder mit Argwohn betrachtete, damit hatte er kein Problem. Aber Kommentare wie dieser, die konnte er partout nicht ab. Wieso musste ihm ausgerechnet das Wiesel so dumm kommen? Draco hatte Mühe, sich zurückzuhalten, aber er gab sich Harry zuliebe Mühe und antwortete ganz neutral.

„Wir werden uns weiterhin sehen, Weasley. Harry hat mir sogar angeboten, bei ihm zu wohnen. Und ich habe das Angebot gerne angenommen, weil ich in Anbetracht der Dinge, die auf Malfoy Manor passiert sind, nicht mehr dorthin zurück möchte.“

Er konnte direkt beobachten, wie Rons Kinnlade nach unten klappte. Außerdem lief er etwas rot an und runzelte die Stirn, so sehr, dass er nur noch eine einzige, große Augenbraue zu haben schien. Der Rotschopf drehte sich auf dem Absatz um und stürmte zu Harry, flüsterte nun seinem besten Freund etwas ins Ohr. Draco konnte nicht hören, was er sagte, aber an Harrys Reaktion merkte er, dass es etwas gewesen sein musste, was ihn ziemlich verärgerte.

„Nenn ihn nicht Frettchen“, blaffte Harry seinen Freund an. „Er heißt Draco. Und er wird bei mir wohnen, ja, das Haus ist schließlich groß genug.“

„Wieso das denn?“, setzte Ron nach. „Bist du nicht froh, ihn endlich los zu sein?“

Draco beobachtete Harry sehr genau und es war nicht zu übersehen, dass Harry ziemlich an sich halten musste, um Ron nicht an den Hals zu gehen. Aber er beherrschte sich und setzte zu einer vermeintlich ruhigen Antwort an.

„Wir sind ein ganzes Jahr miteinander ausgekommen, Ron, 24 Stunden pro Tag. Wieso sollte ich jetzt froh sein, ihn los zu sein?“

„Na ich dachte ja nur. Ihr ward euch schließlich nie wohlgesonnen in Hogwarts“, versuchte Ron eine fadenscheinige Erklärung abzugeben.

„Hogwarts ist Vergangenheit“, erklärte Harry laut. „Und vielleicht erinnerst du dich ja, dass wir bereits im Abschlussjahr Frieden geschlossen hatten. Bewährungshelfer war ich nie wirklich. Eher ein Freund.“

Ron schüttelte ungläubig den Kopf und schaute Draco skeptisch an. Draco beschlich ein unangenehmes Gefühl, als er in Rons Augen blickte. Sie funkelten so eigenartig und schürten bei Draco den Verdacht, dass dieser etwas im Schilde führte.

„Ich hab ja nie verstanden, warum du dem da geholfen hast. Und jetzt bist du ihm also sogar ein Freund ... Wer ist der Kerl? Und wieso sieht der aus wie Malfoy? Das kann nicht derselbe sein. Ich nehme dir einfach nicht ab, dass sich dieser Widerling wirklich verändert hat. Wenn das wirklich Malfoy ist, dann verarscht der dich doch!“

Jetzt stieg Draco wirklich der Kamm. Sein Fuß setzte sich unbewusst vor den anderen, auf Ron zu, aber ein Blick in Harrys Augen ließ ihn sofort innehalten, verbot ihm, irgendetwas zu tun. Er sah die Trauer in Harrys Augen, dem wohl klar wurde, dass er Ron vorerst nicht überzeugen konnte. Und Draco wurde klar, dass sie diesen Abend wohl als Freunde hinter sich bringen mussten, nicht als Paar. Verbringen durften. Und es war möglich, dass Ron die Feier verlassen würde. Oder könnte er die Party sogar sprengen? Harry schien das ebenfalls durch den Kopf zu gehen, denn er machte jetzt einen ziemlich resignierten Eindruck.

„Ron, niemand wird hier verarscht“, sagte Harry in einem Ton, der erkennen ließ, dass er von seinem Freund sehr enttäuscht war. „Du, als mein bester Freund müsstest eigentlich erfreut darüber sein, dass wir uns inzwischen gut verstehen.“

„Müsste ich das? Wieso sollte es mich freuen, dass du Malfoy in deinen Freundeskreis aufgenommen hast? Ich kann ihn nicht leiden“, kam es bestimmt von Ron.

Draco schüttelte unmerklich den Kopf. Hatte das denn nie ein Ende? Er schielte unauffällig zu Hermione, die gerade mit den Augen rollte und ihrem Freund einen undefinierbaren Blick zuwarf, den Draco nicht wirklich einordnen konnte. Auch das Verhalten der anderen Gäste irritierte ihn inzwischen. Sie standen nur stumm, mit eigenartig ernsten Mienen herum und beobachteten die Szene. Bei manchen hatte er den Eindruck, ein unterdrücktes Grinsen zu sehen, aber er konnte sich auch irren. Keiner half Harry, aber es schlug sich auch keiner auf Rons Seite. Was lief hier?

„Ron, es sollte dich freuen, weil es mir gut damit geht“, hörte er Harry jetzt recht laut auf Rons Frage antworten. „Willst du etwa nicht, dass es mir gut geht?“

Draco bemerkte jetzt, wie Ron sich eine Antwort zu überlegen schien. War er tatsächlich um eine Antwort verlegen?

„Naja ... ich ...“, fing Ron zu stottern an, „ich finde halt, ... dass es ziemlich eigenartig ist, dass ausgerechnet Malfoy plötzlich dein ... Freund ... ist. ICH bin dein Freund ... und alle anderen hier. Da passt er nicht rein.“

Wo Ron anfangs noch vermeintlich unsicher auf seine Füße gestarrt hatte, blickte er jetzt mit entschlossener Miene und vor der Brust verschränkten Armen auf seinen Freund. Hermiones Hand legte sich beschwichtigend auf Rons Unterarm, aber er streifte sie mit einer raschen Bewegung seines Armes wieder ab.

Draco war klar, dass er verloren hatte. Wie Eiswasser floss die Erkenntnis durch seine Adern, dass er eventuell immer allein sein würde mit Harry. Harrys bester Freund lehnte ihn ab, die anderen Freunde schienen ihn zu ignorieren. Aber vor allem gegen einen ablehnenden Ron kam er nicht an. Was würde Harry nun tun? Würde er zu ihm halten? ... Oder doch versuchen, auf Ron einzugehen?

Draco hatte die ganze Zeit die beiden Männer beobachtet. Plötzlich begegnete er Harrys warmem Blick, der seinen gesucht hatte und ihn nun zaghaft, aber bestimmt anlächelte. Er schaute Draco auch noch an, als er begann zu sprechen.

„Du wirst dich damit abfinden müssen, Ron. Ich hatte eigentlich eine andere Reaktion erwartet, oder zumindest erhofft. Aber wenn es dir tatsächlich nicht passt, steht es dir frei zu gehen“, sagte er mit leicht belegter Stimme. Erst nachdem er geendet hatte, wandte er seinem besten Freund wieder das Gesicht zu.

Draco jubelte innerlich.

„Was, du wirfst mich raus“, kam es schrill von Ron. „Wegen Malfoy?“

„Jetzt mach aber mal 'nen Punkt, Ron“, meldete sich Hermione jetzt endlich mal zu Wort. „Er hat dich nicht rausgeworfen, es liegt ganz allein bei dir wie du dich entscheidest und jetzt hör endlich auf, auf Draco rumzuhacken. Gib ihm eine Chance. Du hast es versprochen.“

„Ach, ich vergaß. Meine Freundin ist ja auf deiner Seite, Harry. Dabei hat sie dem Kerl vor ein paar Jahren noch eine reingehauen“, kam es abschätzig von Ron, der sich in seiner Rolle als Lästermaul anscheinend unheimlich toll fand.

Draco musste jetzt doch an sich halten, diesem dämlichen Wiesel nicht den Mund zu stopfen. Er hatte schon damit gerechnet, dass Ron sich schwertat mit ihrer Freundschaft. Von ihrer Liebesbeziehung ganz zu schweigen. Aber dass er schon gegen die Freundschaft so hartnäckig intervenierte, das hätte er nicht erwartet. Vor allem war er enttäuscht von Hermione, denn die hatte ihren Freund anscheinend nicht im Geringsten beeinflussen können, obwohl sie Draco gegenüber noch behauptet hatte, Ron wäre ganz anders, als er es dachte. Da lag sie aber mächtig falsch. Weasley war ein Idiot.

Die Stimmung auf der Party schien gerade wie eingefroren. Alle standen nur herum und schwiegen betreten. Harry war gefährlich ruhig und schien wohl abzuwägen, wie er sich verhalten sollte. Wahrscheinlich brodelte es in ihm. Auch Draco war innerlich total aufgewühlt ... und ratlos. Er war ja sowieso in der Defensive. Um ihn ging es ja schließlich. Sollte er gehen, bevor die Party noch gänzlich im Chaos versank? Aber das würde Harry sicherlich nicht zulassen.

Bevor es noch peinlicher werden konnte, kam die Rettung ... ausgerechnet in Gestalt von Ginny Weasley, Harrys Ex und Wiesels kleiner Schwester. Die stand nämlich plötzlich jubilierend in der Tür.

„HARRY, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!!“, rief sie lauthals und stürzte auf Harry zu. Sie umarmte den völlig überraschten Harry ausgesprochen stürmisch und drückte ihm links und rechts einen Kuss auf die Wange.

„Harry, ich wünsch' dir alles, alles Gute. Entschuldige, dass ich zu spät bin, aber ich musste noch meinen Freund abholen. Ich hoffe, du hast nichts dagegen, dass ich ihn mitgebracht habe, weil ... du hast ihn ja nicht eingeladen.“

Ginny war total aufgekratzt und der Schalk sprühte aus ihren Augen. Irgendwie hatte Draco das Gefühl, dass gleich etwas passieren würde.

Harry sah man an, dass er sich freute, Ginny zu sehen. Und über die Ablenkung war er wohl auch mehr als froh. Er wiegte Ginny etwas hin und her, drückte sie nochmal fest an sich und schaute ihr dann in die Augen.

„Danke Ginny, schön, dass du da bist. Und natürlich hab ich nichts dagegen. Dean hat mir eben schon gesagt, dass ihr schon lange nicht mehr zusammen seid und dass du heute mit deinem neuen Freund kommst“, kam es von Harry, der seine Ex freundschaftlich anlächelte, so dass der kleine Stich, den Draco im Angesicht dieser innigen Umarmung verspürte wieder an Intensität verlor. Eine Freundin, sie war nur noch eine gute Freundin.

„Ich freue mich doch, wenn du wieder verliebt bist. Wer ist es denn, wo ist er?“, fragte Harry neugierig, was Draco noch mehr beruhigte, denn Harry schien sich über Ginnys neue Liebe ehrlich zu freuen.

Ginny löste sich aus Harrys Armen und rauschte zur Tür hinaus, um kurz darauf wieder hereinzukommen. Einen Kerl hinter sich herziehend, den Draco sehr gut kannte. So gut, dass jetzt ihm der Mund vor Staunen offen stand.

„Blaise?“, war alles, was er in seiner Überraschung herausbrachte.

Harry machte ein ebenso entgeistertes Gesicht. Er hatte sich gerade einen Feuerwhisky gegriffen, von dem er gleich einen großen Schluck nahm, ehe er seine Überraschung zum Ausdruck brachte.

„Zabini? Du bist mit Blaise Zabini zusammen?“

„Ja, bin ich Harry. Wir haben uns übers Quidditch kennengelernt. Als ich den Vertrag mit den Harpies gemacht habe, da hat Blaise mich interviewt. Er studiert Journalismus und jobbt beim Tagespropheten. Ich hoffe, er macht der Kimmkorn mal so große Konkurrenz, dass sie freiwillig die Segel streicht. Er ist wirklich gut. Und das Interview war auch gut ... es hat sofort gefunkt.“

Ginny grinste so entwaffnend aufrichtig, dass Draco ihr jedes Wort sofort glaubte.

Draco schmunzelte leicht. Typisch Blaise, dass er bei solch einer Gelegenheit gleich wieder eine Frau abschleppte. Allerdings war Draco sich sicher gewesen, dass er nach dem Abschlussball mit Pansy zusammengekommen war. Die war dann wohl schon wieder Geschichte. Er würde Blaise in einer ruhigen Minute genauestens ausfragen.

„Wusstet ihr das?“, hörte Draco plötzlich Harrys Frage, die eindeutig an Hermione und vor allem an Ron gerichtet war.

Auf diese Antwort war Draco jetzt wirklich gespannt und als Ron nickte, wusste er erst recht nicht, was er davon halten sollte.

„Ja“, erläuterte Ginnys Bruder ganz locker, „ich war anfangs etwas entsetzt. Schließlich ist er ein Slytherin. Aber er ist ein ganz patenter Kerl und ich hab' mich inzwischen damit arrangiert. Nur, dass er Malfoys bester Freund ist, das stößt mir doch etwas auf.“

Rons Grinsen entging Draco nicht. Das war doch alles nicht wahr. Er registrierte Harrys Mienenspiel, dass seiner eigenen Gefühlslage recht nahe kam. Jetzt war es um Draco geschehen. Er konnte sich nun nicht mehr zurückhalten. Er musste seine Gefühle einfach rauslassen und so begann er, seine Anspannung einfach herauszulachen.

„Harry“, japste Draco, da ihm vor lauter Lachen fast die Luft wegblieb, „und du machst dir einen Kopf darüber, wie deine Freunde auf UNS reagieren? Dabei poussiert deine Ex-Freundin mit meinem besten Freund rum. Ich fass' es nicht. Und keiner nimmt hier anscheinend Anstoß daran. Nicht mal Weasley ... und der ist ihr Bruder. Irgendwie komm' ich mir hier vor ... wie sagen die Muggel noch gleich ... wie im falschen Film?“

Harry schien geschockt zu sein und auch Dracos Lachen erstarb, denn jetzt kam er sich wirklich verarscht vor. Blaise wurde von Ron akzeptiert ... aber er nicht.

„Hey, wir poussieren nicht, mein Lieber“, mokierte sich Blaise leicht pikiert und unterbrach damit Dracos Gedankengang. „Wir lieben uns“, stieß Blaise voller Überzeugung aus, „und das ist ein gehöriger Unterschied ... wenn du weißt was ich meine.“

Draco schnaubte verbittert.

„Ja, das weiß ich sehr wohl“, entgegnete er aufgebracht.

Er konnte nicht mehr klar denken. Der ganze seelische Stress der letzten Wochen machte sich jetzt massiv bemerkbar und sein bislang so perfekt aufrechterhaltener Schutzwall brach zusammen. Es war ihm egal, es sprudelte einfach aus ihm heraus.

„Harry und ich ... wir lieben uns auch ... und Harry macht sich schon die ganze Zeit fast in die Hose, weil er Angst hat, er könnte deswegen seine Freunde, explizit seinen besten Freund verlieren. Weißt du, wie ich mich dabei fühle? Und er hat ja recht. Niemand von seinen Freunden weiß, wie ich wirklich bin. Sie wissen nur, wie ich mich früher ihnen gegenüber verhalten habe.“

Ein Klirren durchbrach die Stille, die nach Dracos Ausbruch wieder entstanden war. Aufkommendes Gemurmel bei Ginnys Eintreffen war nun wieder weitestgehend verstummt. Alle Gäste starrten höchst interessiert auf die Szene in ihrer Mitte. Aber Draco registrierte gerade keinen von ihnen, er sah nur Harrys erschrockenes Gesicht. Harry hatte sein Glas fallen lassen, das Hermione sofort mit einem Reparo wieder instandsetzte. Die Pfütze, die sich zu Harrys Füßen gebildet hatte, ließ sie ebenfalls mit einem Wink ihres Zauberstabes verschwinden. Harry blieb stumm, fixierte weiter seinen redseligen Partner.

Draco, dem der Schreck über seinen Ausrutscher und Harrys Reaktion jetzt ebenfalls in die Glieder gefahren war, wurde es ganz heiß. Schamesröte breitete sich auf seinen Wangen aus, denn Harry wollte eine langsame Konfrontation, kein sofortiges Outing. Was nach Rons Reaktion auch wirklich die bessere Variante gewesen wäre.

„Sorry“, flüsterte er in Harrys Richtung, doch der schüttelte nur den Kopf und schloss tief einatmend die Augen. Hermiones leichter Händedruck auf seinem Arm schien ihn etwas zu beruhigen.

„Harry? Wie darf ich das verstehen?“, kam es wie zu erwarten von Ron.

Harry atmete noch einmal tief ein, bevor er die Augen wieder öffnete und seinen besten Freund direkt ansah.

„So, wie Draco das gesagt hat, Ron. Wir haben uns während der Reise ineinander verliebt. Du kannst mich jetzt verurteilen, mich verachten, mich als Freund verleugnen ... wenn du das in Erwägung ziehst, dann kann ich das nicht ändern. Es würde mir weh tun, aber ich würde mich immer für Draco entscheiden. Es würde mich aber freuen, wenn du ihm eine Chance geben würdest zu beweisen, dass er sich verändert hat. Ich denke, das bist du deinem besten Freund schuldig.“

Draco fiel ein Stein vom Herzen. Harry hatte sich tatsächlich all seinen Freunden, explizit Ron gegenüber

offen zu ihm bekannt und ihn damit auch über seinen besten Freund gestellt. Ein wohliges Wärmegefühl durchströmte ihn jetzt, breitete sich in seinem Innersten aus und er musste sich wirklich sehr beherrschen, nicht jubelnd auf Harry loszustürmen und ihn fest zu umarmen und zu küssen. Deswegen beschränkte er sich auf ein breites Lachen. Als sein Blick auf Blaise und Ginny fiel, bemerkte er, dass Rons Schwester ebenfalls breit grinste. Die Stirn runzelnd fragte er sich, warum Harrys Ex dieses Geständnis so lustig fand. Schließlich war sie ja selbst mal mit Harry zusammen gewesen und wirkte keineswegs überrascht. Außerdem war sie jetzt selbst mit einem Slytherin zusammen und hatte ein ähnliches Outing schon hinter sich. Beantwortet wurde seine stumme Frage aber von einem anderen.

„Das finde ich jetzt wirklich sehr amüsant, Harry“, wandte sich Ron erneut an seinen Freund. „Weißt du, Ginny hat mir sinngemäß fast die gleichen Worte um die Backen gehauen. Und ich werde nen' Teufel tun und mit meiner Schwester brechen ... wegen einer Schlange? Niemals! Ich werde ihm allerdings ganz genau auf die Finger schauen ... und wenn es ... Malfoy tatsächlich geschafft hat, dass du dich ...“ Ron räusperte sich verlegen, „,, in ihn verliebt hast, dann muss ich ihm eben auch auf die Finger schauen.“

Jetzt war Draco platt. Was war das denn jetzt? Auch Harry schien total überrumpelt zu sein von dieser Wendung, denn er er sagte gar nichts. Draco fiel allerdings auf, dass Hermione sich das Lachen zu verkneifen schien und auch Ron hatte plötzlich große Schwierigkeiten, die Zuckungen seiner Mundwinkel zu unterdrücken. Außerdem entstand um sie herum wieder unruhiges Gemurmel. Wobei ... Draco beobachtete Neville, der Luna amüsiert etwas ins Ohr flüsterte, so dass sie zu kichern anfang. Das war keine Unruhe, das war Amusement.

Was lief hier? Auch Harry schien die Situation analysiert zu haben und polterte jetzt los.

„Was läuft hier, Ron?“, brachte er genau die Worte über die Lippen, die Draco gedacht hatte. „Hast du mich etwa die ganze Zeit verarscht? Ihr alle? Habt ihr das alle schon gewusst und habt mich hier auflaufen lassen?“

Harry war total aufgebracht, so sehr, dass Hermione es wohl mit der Angst bekam und schon Anstalten machte, ihn zu beschwichtigen. Aber er wischte ihre Hand vom Arm und fixierte Ron mit feurigem Blick.

„Hast du mich verarscht, Ron?“

Der konnte jetzt nicht mehr länger. Es brach einfach aus ihm heraus, so wie noch vor einigen Minuten aus Draco. Er lachte. Und steckte alle anderen damit an. Manche lachten mehr, manche weniger, ... manche aber auch gar nicht, wie Harry ... und Draco. Auch Blaise hielt sich zurück, während Ginny und Hermione es dabei beließen, nur zu schmunzeln.

„Harry, ... du ... musst ... echt ... entschuldigen“, stieß Ron, immer wieder lachend, hervor. „Ich ... musste es ... tun.“

„Hör auf zu Lachen und sag mir, warum du hier den Arsch markiert hast. Das hab ich echt nicht verdient“, ranzte Harry ihn an und Draco war klar, dass er kurz vor einem Wutanfall stand. Zu groß war die Angst in den letzten Tagen gewesen, als dass er jetzt einfach so darüber hinweggehen konnte. Daher tat Draco das Einzige, was ihm in diesem Moment in den Sinn kam. Er ging auf Harry zu, der sich inzwischen direkt vor Ron aufgebaut hatte, und umarmte ihn sanft von hinten.

„Schhhhhh, reg dich nicht auf, Honey. Lass es ihn erklären ... bitte“, flüsterte er Harry ins Ohr, der nur kurz erschrocken und zusammengezuckt war, als er Dracos Hände spürte, aber durch seine Nähe und seine Worte sofort ruhiger wurde. Harry legte Draco eine Hand auf die vor seinem Bauch verschränkten Finger und nickte. Draco spürte direkt, wie Harry sich durch seinen Einfluss entspannte. Das machte ihn in diesem Moment sehr stolz.

„Ich höre ...“, forderte Harry Ron schließlich auf, zu reden.

„Tja... Harry ... du bist mein bester Freund ...“, begann er erneut.

Er hatte seinen Lachflash nach einem rüden Rempler von Hermione endlich beendet und konnte nun wieder normal reden.

„... aber als du damals angekündigt hast, mit Malfoy ein Jahr durch die Welt zu reisen, da hielt ich dich echt für verrückt. Aber da ihr im Abschlussjahr schon so friedlich miteinander wart, hab ich es deinem Helfersyndrom zugesprochen, dass du den gefallenen Jungen einfach retten wolltest ... und hab mal abgewartet was passiert. Mione hat mir dann deine Handy- Nachrichten gezeigt, die immer positiv waren und immer gut gelaunt. Ich dachte, entweder er kann gut lügen ... oder es geht ihm wirklich gut. Mione meinte, es würde dir gut gehen, weil, sie hätte es zwischen den Zeilen gelesen. Was auch immer sie da gelesen hat ... aber ich denke mal, sie hatte recht. Ein Jahr mit dem Frettchen hättest du niemals überlebt, oder besser gesagt ... er nicht, also musste er sich verändert haben. Ich war nur sehr traurig darüber, dass du mir das nie mal geschrieben hast. Und auch, dass du mir, uns allen die neue Entwicklung bis zum heutigen Tag verschwiegen hast. Ihr seid schon eine Weile wieder zurück. Aber nein, Kingsley war der Erste, der es erfahren hat ... weil du Malfoy damit helfen wolltest. Er ist dir anscheinend sehr, sehr wichtig ... und doch hältst du mich, als deinen besten Freund für unfähig, das zu verstehen. Aber stell dir vor, ich habe es verstanden. Naja, vielleicht nicht sofort. Hermione hat einiges an Überzeugungsarbeit leisten müssen. Und ... Malfoy muss sich erst noch beweisen. Aber wenn er so drauf ist wie Blaise, dann geht das schnell.“

„Du hast das also von Anfang an geplant? Und Ginnys Auftritt ... gehörte auch dazu?“, kam es leise von Harry.

„Jep, alle waren eingeweiht.“

„Und du hast das auch alles gewusst?“, richtete sich Harry jetzt an Hermione.

Die nickte etwas beschämt.

„Entschuldige, aber es war Rons Idee. Er war einfach sauer, dass du Draco diese Entwicklung zugetraut hast, aber ihm nicht. Zumal er ja von Blaise schon so einiges erfahren hat über Dracos eigentlichen Charakter. Ich hab' wirklich versucht, ihn davon abzuhalten. Aber Ginny und George waren begeistert ... ich hatte keine Chance. Und die anderen waren auch plötzlich Feuer und Flamme.“

„Mann oh Mann, geht die Party jetzt endlich los?“, funkte da plötzlich George dazwischen, der flehend die Arme in die Luft hob, dabei mit einer unauffälligen Handbewegung die Musik lauter machte und sich an der Bowle bediente.

„Und jetzt trinken wir alle auf Harry und Draco, das neue Traumpaar der Zauberergesellschaft“, rief er übermütig in die Runde. Alle lachten, stießen miteinander an und begannen sich darüber zu unterhalten, dass die Neuigkeit wohl einschlagen würde wie eine Bombe.

Harry ließ den aufkommenden Trubel um sich herum allerdings an sich abprallen. Er starrte noch immer Ron an, der durch Harrys ausbleibende Reaktion jetzt doch etwas unsicher wurde. Draco spürte allerdings, dass von Harry keine Gefahr drohte, denn er war ganz ruhig in seiner Umarmung, lehnte sich andächtig an ihn und hielt die Augen seines besten Freunde gefangen, der jetzt doch etwas in Sorge war.

„Er lässt ihn zappeln“, dachte Draco amüsiert.

„Hey Alter, jetzt mach' keinen Stress“, begann Ron etwas nervös zu beschwichtigen. „Ich bitte dich, ... das war doch alles nur ein Scherz. Aber ich war wirklich enttäuscht. Schließlich bin ich dein bester Freund, wir

sind durch Dick und Dünn gegangen, haben einen Krieg zusammen überlebt ... und du sagst mir so was wichtiges nicht, so von Freund zu Freund? Ich muss ein fürchterlicher Ignorant gewesen sein.“

„... war ich das?“, setzte er noch zögerlich nach.

„Warst du“, meldete sich Draco feixend. „Aber da eine so tolle Frau wie Hermione dich jetzt anders einschätzt, hast du dich wohl auch geändert. ... Friede?“

„Friede ...“, antwortete Ron lächelnd und schüttelte die von Draco ausgestreckte Hand.

Danach konnte sich Harry nicht mehr zurückhalten. Er löste sich aus Dracos Umarmung.

„Du roter Teufel machst ja deinen Brüdern wirklich Konkurrenz, mich so vorzuführen. Ich hab' gedacht, ... was für ein Arschloch..., ich dachte tatsächlich, ich verliere dich.“

Harry riss Ron an sich und umarmte ihn stürmisch.

„Tja, es macht mir tatsächlich Spaß, in Freds Fußstapfen zu treten. Und das soll dir eine Lehre sein, meine Loyalität als Freund nie mehr anzuzweifeln. Ich habe schließlich auch aus der Vergangenheit gelernt.“

Ron erwiderte Harrys Umarmung und beide Männer fanden sich kurz darauf in Hermiones Armen wieder.

„Mensch Ron, ich bin so froh, dass alles gutgegangen ist. Ich hatte wirklich Bedenken, dass Draco ausflüppt oder Harry dich rauswirft. Ich hätte es verstanden. Ich war nicht ohne Grund dagegen ...“, erklärte sie den beiden lachend, ertete als Antwort aber nur ein Kopfschütteln von Harry und einen dicken Kuss von Ron.

Draco beobachtete grinsend das Goldene Trio, wandte sich dann aber Blaise zu, der Ginny gerade innig geküsst hatte.

„Geh schon mal zum Buffet, ich muss mal Draco richtig begrüßen“, schickte er seine Freundin vor, um sich Draco widmen zu können.

Der freute sich sehr, seinen Freund nach so langer Zeit wiederzusehen. Er umarmte ihn heftig, handelte sich aber auch einen leichten Stoß in die Seite ein.

„Wann wolltest du mir sagen, dass du jetzt sogar der Partner des Goldjungen bist?“

Blaise tat ernst, lächelte aber und zeigte dabei seine strahlend weißen Zähne.

„Und wann wolltest du mir sagen, dass du mit Harrys Ex zusammen bist? Ich hatte Pansy an deiner Seite erwartet?“

Blaise lachte jetzt amüsiert.

„Pansy hat sich zwar schon geändert, aber mit uns beiden konnte das nichts werden. Wir haben es nach einigen Wochen freiwillig beendet. Pansy hat sich übrigens vor einigen Wochen mit Nott zusammengetan. Das passt doch schon eher, findest du nicht? Und das mit Ginny ... hätte ich dir gesagt, wenn du mich nach der Reise das erste Mal besucht hättest. Nächste Woche denke ich?“

Draco war froh, dass zwischen ihm und Blaise keine Enttäuschung über verschwiegene Partner aufkommen würde, denn sie waren beide Slytherin. Blaise konnte sich denken, dass Draco seinen Freunden erst wieder als vollwertiger Zauberer gegenüberreten wollte. Selbst ihm, seinem besten Freund. Und dass Draco außerdem gerade jemand ganz anderen im Kopf hatte, dass hatte er andeutungsweise schon von Ginny erfahren und

konnte es heute Abend auch mit eigenen Augen sehen. Und umgekehrt war es ja nicht anders. Sie beide waren frisch verliebt und da rückten die Freunde schon etwas in den Hintergrund.

„Kommst du dann nächste Woche bei mir vorbei?“, bestätigte Blaise nochmals seine Annahme, dass Draco sowieso sofort nach Ende der Bewährung bei ihm aufgetaucht wäre. „Ich habe Pansy, Theo, Greg und Lisa für Freitagabend zu mir eingeladen. Lisa ist übrigens eine Ravenclaw. Greg hat sie bei der Jahrestagsfeier der Endschlacht in Hogwarts kennengelernt. Ihr habt übrigens echt gefehlt. War eine coole Fete. Und bring' nächste Woche gefälligst Potter mit.“

„Wohin sollst du mich mitbringen?“

Harry war zu ihnen getreten und reichte Draco ein Glas Caipirinha-Bowle, um mit ihm anzustoßen.

„Cheers Honey ... und jetzt sag mir, wo wir nächste Woche erscheinen dürfen ...“

Draco prostete Harry zu und nahm einen Schluck.

„Du hast die Ehre, meinen Freunden vorgestellt zu werden. Bei Blaise zu Hause.“

„Okay“, meinte Harry belustigt. „Da ich dann dort auch Ginny antreffen werde, kann es ja nicht so schlimm werden.“

„Nun ja, Pansy könnte Ron noch um einiges übertreffen ...“, malte Blaise theatralisch schwarz, ehe er sich schmunzelnd zurückzog.

„Mich kann nichts mehr schocken“, grinste Harry und küsste Draco voller Hingabe. Draco erwiderte den Kuss erleichtert und zufrieden. Eine Hürde war genommen. Mit Freunden im Rücken war alles viel einfacher und seine Mutter war ihnen ebenso wohlgesonnen. Es konnte nur aufwärts gehen. Fast vergaßen die beiden die Party um sich herum, als Draco einen stechenden Finger auf seiner Schulter spürte.

„Hey, ... Malfoy ..., knutschen könnt ihr später. Wir haben noch ein Geschenk zu überreichen“, riss ihn eine Stimme aus der Geborgenheit des Kusses.

Rons Stimme.

Draco löste sich widerwillig aus Harrys Umarmung. Er zwinkerte Harry zu, der etwas irritiert blinzelte, ehe er sich Ron zuwandte, der, ein schelmisches Grinsen im Gesicht, mit einem großen Umschlag vor Harrys Nase rumwedelte. Hermione stand aufgeregt daneben und begann schließlich zu reden.

„Also Harry, da du so begeistert aus Kapstadt geschrieben und angemerkt hast, dass du da auf jeden Fall nochmal hinwillst, haben wir alle zusammengelegt und ... dir ... bzw. euch ... neben den Kleinigkeiten, die wir dir schon alle überreicht haben, noch einen Gutschein besorgt. Ihr werdet über Silvester erneut eine Woche am Tafelberg verbringen, aber dieses Mal in einer Ferienanlage der dortigen Zauberergemeinde. Ihr werdet per Portschlüssel reisen und ihr habt dort freie Verpflegung ... und ihr könnt diesmal ganz magisch euren Urlaub dort verbringen ... und in Erinnerungen schwelgen.“

Draco registrierte mit befriedigender Freude, dass Harrys Gesicht von einem Strahlen überzogen wurde, das er so nur in besonderen Momenten zeigte. Harry schien wirklich begeistert davon zu sein, dass er mit Draco ein weiteres Mal an diesen wunderbaren Ort reisen konnte, an dem sie zwar noch kein Paar waren, aber trotzdem glückliche Stunden erlebt hatten, die durchaus schon die Chemie zwischen ihnen zeigten, die sie von Freundschaft über Begehren bis hin zu Leidenschaft und Liebe geführt hatte, die sie heute füreinander empfanden.

Harry löste sich kurz von seinem Freund und umarmte Hermione und Ron.

„Danke, das ist ein wunderbares Geschenk.“

„Danke, an euch alle, das ist wirklich toll“, wandte er sich noch an alle Umstehenden, die begeistert klatschten und sich auf Harrys Geheiß nun endlich so richtig dem Partygeschehen zuwandten.

Draco indes sah wieder Harrys grüne Augen vor sich, die ihn in ihrer unvergleichlich hypnotisierenden Art gefangen nahmen. Harry beugte sich zu ihm, so nah, dass er dessen Lippen an seinem Ohr spüren konnte.

„Wir werden dieses Jahr das absolut geilste Silvester feiern, das du dir vorstellen kannst. Ich kann es kaum erwarten, das kannst du mir glauben. Und jetzt tanz' mit mir ...“

„Okay, ein Tanz“, raunte Draco zurück. „Dann Essen ... ich sterbe vor Hunger. Dann gerne wieder tanzen ... und dabei von Silvester träumen ...“

Draco war in diesem Moment ausgesprochen glücklich. Es hatte keinen Eklat gegeben, man akzeptierte ihn hier an Harrys Seite, sein bester Freund war hier, Ron war tatsächlich anders als er dachte ... und morgen würde er wieder ein Zauberer sein. Doch Harrys sanft streichelnde Hände auf seinem Rücken, dessen Nähe, das angenehme Gefühl, mit Harrys Nackenhaaren zu spielen, sich Wange an Wange im Takt der Musik wiegen ... all das ließ ihn den kommenden Tag vergessen.

Auch wenn er sich darauf freute, wieder ein Zauberer sein zu dürfen ... er hatte auch Angst davor, wie man ihm dort im Ministerium begegnen würde, er hatte Angst, dass er Probleme haben würde wieder zu zaubern. Seine Rückkehr in die Zauberergesellschaft erwartete er daher mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Es würde nie wieder so sein wie im vergangenen Jahr. So frei, so unbeobachtet, so anonym, so friedlich. Aber egal ... er würde sich dem neuen Leben stellen. Ab morgen ...

Finite Probationis

Gleißende Helligkeit drang durch die Ritzen der nicht vollständig zugezogenen Vorhänge. Harry öffnete nur ganz kurz die Augen, ehe er sich auf den Rücken drehte.

„Scheiße ist das hell“, grummelte er leise vor sich hin und legte noch zusätzlich einen Arm übers Gesicht, um dem blendenden Licht zu entgehen. Ein leichter Druck auf seinem Bauch sagte ihm, dass Dracos Arm über seiner Körpermitte lag. Nahe seinem Ohr hörte er den leisen Atem seines Freundes, der anscheinend noch tief zu schlafen schien. Auch Harry war es eigentlich noch nicht nach Aufwachen oder gar Aufstehen. Langsam nahm er wahr, dass sein Schädel brummte und noch immer bleierne Müdigkeit in seinen Gliedern steckte.

Es war eine lange Nacht gewesen. Die Geburtstagsparty war doch noch ein voller Erfolg geworden. Alle hatten viel Spaß und so verließen erst gegen vier Uhr früh die letzten Gäste den Grimmauld Place. Und danach war die Feier noch weitergegangen. Ganz privat, in ihrem Schlafzimmer, hatten Harry und Draco den Geburtstag zu einem krönenden Abschluss gebracht. Harry konnte danach mit Fug und Recht behaupten, noch nie einen besseren Geburtstag erlebt zu haben als diesen.

Sein Schlaf war tief und traumlos gewesen und doch hatte er das Gefühl, dass er viel zu wenig geschlafen hatte. Aber etwas hatte ihn wach werden lassen. Ein Gefühl, ein Gedanke, eine gewisse Unruhe, die er jetzt ganz bewusst in seinem Bauch kribbeln spürte.

„Oh Mann, das Ministerium ...“

Harry blinzelte, um sich langsam an die Helligkeit zu gewöhnen. Seinem Gefühl nach musste es schon fast Mittag sein. Vorsichtig rutschte er etwas nach oben, lehnte sich ans Kopfende. Dracos Arm rutschte dadurch etwas nach unten. Die Stelle, auf der er jetzt lag, war Harry aber bei weitem zu gefährlich, auch wenn Dracos Arm nur leichten Druck ausübte. Trotzdem nahm er vorsichtig dessen Hand und hob den Arm etwas an, um ihn zwischen sich und Draco zu platzieren.

„Hey, Honey, wie kannst du nur so friedlich schlafen? Wir müssen heute ins Ministerium ... oder willst du kein Zauberer mehr werden?“, sprach Harry seinen Freund an, während er sich zu ihm hinunterbeugte. Er strich ihm vorsichtig die Haare aus dem Gesicht, was dann doch endlich dazu führte, dass Draco sich regte.

„Mmmh, will noch schlafen. War anstrengend heute Nacht ... aber so schön.“

„Sehr schön, absolut geil und wunderbar ...“, bestätigte Harry und küsste seinen Freund auf die Wange, ehe er sich wieder aufsetzte und sich streckte.

„Willst du etwa nochmal?“

Draco klang amüsiert. Träge hob er den Kopf, schaute erst dorthin, wo er Harrys Kopf vermutete. Langsam wanderte sein Blick nach oben. Er hatte sich inzwischen auf die Unterarme gestützt, um Harry in die Augen schauen zu können.

Harry war etwas verwundert, dass Draco so ruhig bleiben konnte. Hatte er denn völlig verdrängt was heute für ein Tag war?

„Heute Abend gerne“, ging er trotzdem auf Dracos Frage ein, bevor er auf das eigentlich wichtige Thema wechselte. „Aber jetzt sollten wir schleunigst aufstehen, uns gesellschaftsfähig machen, was essen und dann ab ins Ministerium. Hast du etwa vergessen, was heute für ein Tag ist?“

Harry konnte förmlich beobachten, wie Dracos Gesichtsfarbe blasser und blasser wurde. Hatte er tatsächlich nicht mehr an das heutige Ende seiner Bewährungszeit gedacht? Harry war sichtlich erstaunt.

Draco setzte sich mit Schwung auf und verharrte im Schneidersitz, den Blick inzwischen nach unten gerichtet, auf seine sich nervös knetenden Finger.

„Glaub' ja nicht, dass ich den heutigen Tag vergessen habe“, begann er leise. „Es gab Zeiten, da habe ich ihn geradezu herbeigesehnt. Aber jetzt wo er da ist, hab' ich doch ein mulmiges Gefühl. Wie wird man mich behandeln? Wie soll ich mich verhalten? Und ... werde ich überhaupt gleich wieder zaubern können? Ich habe stundenlang gegrübelt heute Nacht. Du hast schon tief geschlafen, da war ich immer noch hellwach. Irgendwann bin ich dann wohl doch eingeschlafen. Als du mich gerade geweckt hast, war ich noch so weggetreten, dass ich zuerst an unsere tolle Nacht gedacht habe.“

Harry rückte näher zu Draco und umarmte ihn.

„Daran habe ich auch gedacht, als ich aufgewacht bin. Aber wach gemacht hat mich das unbestimmte Gefühl, dass wir heute noch etwas Wichtiges vorhaben. Und das sollten wir jetzt angehen. Sonst bekommen wir beide eins auf den Deckel, wegen Missachtung einer Ministeriumsauflage. Es ist zwar keine Uhrzeit vorgeschrieben, aber wir sollten noch während der Dienstzeiten im Bewährungsbüro auftauchen. Also los jetzt!“

Harry begann, Draco zu kitzeln, was der sich natürlich nicht gefallen ließ. Die beiden waren daher schnell in eine Rangelei verwickelt, die schließlich in wildes Knutschen überging. Wer damit angefangen hatte, konnte Harry nicht wirklich sagen. Wahrscheinlich sie beide gleichzeitig.

Draco war dann derjenige, der Harry bestimmt von sich schob und fluchtartig das Bett verließ.

„Wie soll ich mich rechtzeitig für den Termin fertigmachen, wenn du mich wieder scharf machst, Potter? Ich geh' jetzt duschen. Also stör' mich gefälligst nicht.“

Das fröhliche Blitzen in Dracos Augen passte nicht ganz zu der rüden Ansage. Aber Harry wusste ja, wie Draco es meinte. Auch er hatte schon wieder gespürt, wie ihm das Blut in die unteren Extremitäten geschossen war. Noch einige Minuten länger und er hätte ganz einfach verdrängt, was heute noch anstand.

Harry ließ Draco unbehelligt ziehen, schnappte sich ein paar Klamotten aus dem Schrank und eilte ins Gästebad, um sich dort der Körperpflege zu widmen. Vor allem eine kalte Dusche hatte er jetzt bitter nötig. Denn die viel zu kurze Nacht machte sich jetzt wieder bemerkbar. Draco musste es ja noch schlimmer gehen. Daher beschloss Harry, die Hausapotheke zu bemühen und für Draco und sich selbst die entsprechenden Getränke zu besorgen.

Die beiden betraten fast zeitgleich das Esszimmer, um ein verspätetes schnelles Frühstück einzunehmen. Harry stellte die Getränke auf den Tisch und setzte sich schnaufend Draco gegenüber. Ein schneller Blick auf die Muggeluhr zeigte ihm, dass es bereits ein Uhr war. Sie mussten sich wirklich beeilen.

„Keine Tränke, Harry. Du kannst sie ja nehmen. Aber ich werde verzichten. Mein dicker, übermüdeter Kopf wird mir vielleicht dabei helfen, so richtig leidend auszusehen. Schließlich habe ich gerade eine Strafe hinter mir. Da sollte ich nicht aussehen wie das blühende Leben.“

Draco grinste spöttisch.

Harry war davon überzeugt, dass Draco den angepissten Reinblüter perfekt spielen würde. Aber sollte er das auch?

„Meinst du, so ein Theater ist sinnvoll? Schließlich werden wir auch unsere Beziehung mal offenlegen müssen. Wie soll ich dann erklären, dass mein Freund ein snobistischer Reinblüterarsch ist? Das fällt doch auch auf mich zurück“, machte er sich nun seinerseits etwas lustig über Dracos geplantes Verhalten.

Draco legte lächelnd den Kopf etwas schief. Seine Augenbrauen zuckten nach oben, unterstrichen seinen schelmischen Blick.

„Was du wieder denkst ... Aber im Ministerium durchblicken zu lassen, dass wir uns prächtig amüsiert haben während der Reise, das wäre auch nicht angebracht, findest du nicht? Womöglich brummen sie mir noch mal eine richtige Strafe auf. Also ... lass' mich einfach machen, den alten Malfoy ein bisschen ausgraben.“

Harry schüttelte ebenso amüsiert den Kopf.

„Das schaffst du sicher perfekt. Da bin ich sicher. Und jetzt Beeilung. Wir werden Seit-an-Seit apparieren. Ich bin viel zu nervös, jetzt mit der Bahn durch ganz London zu fahren.“

Draco nickte nur, während er sich einen Kaffee und etwas Toast mit Rührei einverleibte.

Harry kippte zwei Tränke hinunter und einen Kaffee hinterher, ehe er noch ein Croissant nachschob. Er hatte nicht wirklich Hunger, wartete vielmehr nervös darauf, dass Draco sein Mahl beendete.

Der ließ sich Zeit, so als wolle er die Konfrontation mit der Zaubererwelt noch etwas hinauszögern. Dass Draco ein mulmiges Gefühl hatte, das konnte Harry nachfühlen. Und er kannte seinen Freund inzwischen so gut, dass er es an winzigen Gesten ablesen konnte, wie nervös Draco wirklich war. Auf den ersten, ganz oberflächlichen Blick sah er aber aus wie immer. Souverän, unnahbar und wie aus dem Journal. Denn heute hatte er sich wirklich in Schale geschmissen. Schwarze Hose, graues Hemd, silbern schimmernde Krawatte. Über dem Stuhl hing eine edle Robe, die in Anthrazit schimmerte. Harry war leicht beschämt, da er sich wahllos eine Jeans und ein Hemd gegriffen hatte. Allerdings hatte er wohl nicht gänzlich daneben gegriffen. Ganz in dunkelblau passte er ganz gut zu Draco, wenn auch sein Stil sehr viel lässiger war, als der seines Freundes.

Endlich war Draco fertig und die beiden schlüpfen in ihre Roben. In Anbetracht der sommerlichen Temperaturen wurde Harry jetzt schon warm. Aber da sie apparieren würden, waren sie der Mittagshitze nicht lange ausgesetzt. Vor der Tür legte Harry einen Ignorierzauber über sich und Draco und apparierte, Draco fest an der Hand haltend, noch auf der Treppe direkt vor das Ministerium. Wobei das als solches natürlich nicht zu sehen war. Vielmehr standen sie vor einer mit Graffiti besprühten Mauer. Dort betraten beide die rote Telefonzelle, die den Besuchereingang darstellte.

„Herrje ist das eng“, stöhnte Draco und drängte sich anzüglich von hinten an seinen Freund. „Da könnte man ja direkt auf ganz besondere Ideen kommen.“

„Hättest du wohl gern. Aber dafür haben wir jetzt keine Zeit.“

Harry drehte sich etwas, um Draco ansehen zu können und drückte ihm einen schnellen Kuss auf die Lippen.

„Und sei froh, dass wir den Besuchereingang benutzen dürfen. Die Angestellten, die nicht ans Flohnetzwerk angeschlossen sind, müssen sich durch die Toiletten da drüben runterspülen.“

Harry nickte in Richtung der zwei Treppen mit schwarzen Spitzengeländern, die einige Meter weiter nach unten führten. Darüber hingen zwei Schilder mit der Aufschrift „Damen“ und „Herren“.

„Du machst Witze ...“, stellte Draco bestimmt fest, obwohl ihm sehr wohl klar war, dass ihm Harry die Wahrheit sagte.

„Schön wär's“, erklärte Harry weiter. „War nicht sehr angenehm damals, als ich mit Hermione und Ron wegen des Medaillons ins Ministerium musste. Ich hatte hinterher das dringende Gefühl, duschen zu wollen. Daher werde ich den Grimmauld Place auf jeden Fall noch ans Flohnetzwerk anschließen lassen, bevor wir mit unserer Ausbildung beginnen. Das ist mir dann doch lieber, als durch eine Toilette zu rutschen. Und du bist auch schneller in der Uni.“

Dracos zustimmendes Nicken hob Harrys Laune. Er freute sich immer, wenn er etwas in ihrem Leben verbessern konnte und damit auch Draco eine Freude machte.

Endlich wählte Harry die Nummernfolge, die sich seit der Zeit, als ihn Arthur vor seinem fünften Schuljahr zur Anhörung ins Ministerium begleitete, nicht geändert hatte.

„Sechs, zwei, vier, vier und die drei“, flüsterte er, während er forsch die Wählscheibe drehte.

Kurz darauf ertönte in der Telefonzelle eine liebliche Frauenstimme. Das jedenfalls hatte sich seit dem letzten Mal geändert, als die Dame eher kühl und abweisend geklungen hatte.

„Willkommen im Zaubereiministeum. Bitte nennen Sie Ihren Namen und Ihr Anliegen.“

Harry nahm den Hörer ab und meldete.

„Bewährungshelfer Harry Potter mit Bewährungsbefohlenen Draco Malfoy zum Termin in der Abteilung für Bewährungsangelegenheiten wegen dem Ende der Bewährungszeit“.

„Vielen Dank, Mister Potter. Bitte nehmen Sie die Plaketten und befestigen Sie sie gut sichtbar an Ihrem Umhang. Wenn Sie soweit sind, dann nehmen Sie wieder den Hörer ab.“

Harry hängte den Hörer wieder auf die Gabel. Es klickte und mit einem leisen Plong rutschte etwas in den Behälter, in den sonst das Restgeld fiel.

Es waren zwei quadratische Silberplaketten.

Harry Potter, Bewährungshelfer und *Draco Malfoy, Finite Probationis* war darauf zu lesen.

Draco musterte die Plakette und runzelte die Stirn, während Harry ihm das Namensschild an die Robe heftete.

„Was heißt das denn?“

„Keine Ahnung“, meinte Harry und kramte insgeheim in den hintersten Schubladen seines Gedächtnisses, um darauf zu kommen, was es mit dieser Bezeichnung auf sich hatte. Es hörte sich nach einem Zauberspruch an, was in Harry sofort einen Verdacht aufkeimen ließ. Ein Verdacht, der ihm, wenn er sich denn bestätigen sollte, schon jetzt den Kamm stellte. Doch er behielt den Gedanken vorerst für sich.

„Wahrscheinlich heißt so der Vorgang der Rehabilitierung“, erklärte er Draco stattdessen und steckte sich selbst auch das Besucherabzeichen an.

Draco schien trotzdem noch weiter darüber nachzudenken, denn sein Gesichtsausdruck verhieß nichts Gutes.

Harry beugte sich zu ihm und küsste ihn, einfach um ihn abzulenken.

„Denk nicht darüber nach, was das genau heißt. Wir werden es früh genug erfahren. Und eines noch ... beschweren werde ich mich, wenn es notwendig ist. Nicht du! ICH! Mir kann keiner was ... ich bin der Held. Und ich will dich nachher wieder mit nach Hause nehmen ...“

Draco schenkte Harry ein warmes Lächeln.

„Geht klar ... ich werd' schon die richtige Show abliefern.“

Ehe Draco oder Harry noch etwas sagen konnten, hallte wieder die Stimme der Empfangsdame durch die Zelle.

„Mister Potter, ... wenn Sie dann soweit sind ... Sie werden gebeten, sich einer Durchsuchung zu unterziehen. Begeben Sie sich bitte zum Sicherheitsschalter, der sich am Ende des Atriums befindet. Dort werden Sie Ihren Zauberstab zur Registrierung vorlegen. Auch der Verurteilte hat sich dort einer Durchsuchung zu unterziehen.“

„Der Verurteilte“, äffte Draco nach. Sein Gesicht war wie versteinert und man sah ihm an, dass er sich zunehmend unwohl fühlte. Dann schossen unvermittelt seine Augenbrauen in die Höhe.

„Scheiße Mann, kann die uns hier beobachten?“

Draco erstarrte und trat automatisch einen Schritt zurück, knallte aber unweigerlich gegen die Zellentür.

„Beruhige dich, die sieht uns nicht. Und hören kann sie nur etwas, wenn ich den Hörer abhebe. Wir waren ihr wohl einfach zu langsam“, meinte Harry und schnappte sich ein weiteres Mal den Hörer. Draco atmete auf, während Harry lächelnd zu der Unsichtbaren sprach.

„Wir wären dann soweit.“

Ohne, dass die Frauenstimme nochmals erklang, ruckelte plötzlich der Boden der Telefonzelle und senkte sich langsam nach unten. Harry hängte den Hörer wieder in die Gabel und drehte sich zu Draco um, der wie er erstaunt um sich blickte. Denn während die äußere Hülle der Telefonzelle oben verblieb, löste sich eine innenliegende Kabine, an deren Wand auch der Telefonapparat hing und verschwand mit Harry und Draco im Boden.

„Wow, das ist krass. Und oben ist das Ding jetzt leer?“

Harry nickte.

„Muss wohl. Wahrscheinlich geht die Tür solange nicht mehr auf, bis die Kabine wieder oben ist.“

Draco drückte sich neben Harry und beobachtete, wie die letzten Lichtstrahlen über ihren Köpfen zu sehen waren. Dann wurde es mit einem Mal stockdunkel. Sie hörten nur noch das schrille Quietschen der sich nach unten bewegenden Kabine, die immer tiefer in den Boden drang. Harry griff automatisch neben sich, wo er Dracos Hand zu fassen bekam.

„Im Ministerium verstehen sie es wirklich, einen abzulenken.“

Dracos Atem kitzelte an Harrys Ohr und die gesagten Worte ließen Gedanken in ihm wach werden, die überhaupt nicht hier her passten.

„Mal davon abgesehen, dass du wirklich versaut bist, wäre es tatsächlich nicht schlecht, hier mal Licht einzubauen ...“, versuchte Harry sich und Draco etwas abzulenken. Schließlich sollten sie gleich als zwei neutral miteinander agierende Personen im Ministerium vorsprechen. Nur regte sich gerade wieder eine Region seines Körpers, die dem völlig entgegenstand. „*Total verrückt, in solch einem Moment daran zu denken ...*“, dachte Harry.

Draco lachte leise, drückte ihm einen Kuss in die Halsbeuge und löste sich dann soweit es ging wieder von ihm. Harrys Hand ließ er aber erst los, als sich zu ihren Füßen ein Spalt goldenen Lichts zeigte, der sich nach oben ausbreitete und schließlich die komplette Kabinenwand in ihrer Front ausfüllte, was die beiden ziemlich blendete.

„Das Zaubereiministerium wünscht Ihnen einen angenehmen Tag“, hörten sie wieder die Frauenstimme, ehe die gläserne Wand vor ihnen aufsprang und den Weg ins Atrium freigab.

Wegen der plötzlichen Helligkeit noch immer blinzeln traten die beiden Männer in die riesige, prachtvolle

Eingangshalle des Ministeriums, die sich, wie Harry inzwischen genauestens wusste, im 8. Untergeschoss befand.

Der dunkle Holzfußboden war wie immer spiegelblank poliert. Die schimmernden goldenen Symbole in der pfauenblauen Decke spiegelten sich dort wieder und veranlassten die beiden automatisch, nach oben zu blicken, um die sich ständig bewegenden und verändernden magischen Symbole einen Moment zu betrachten. Erst als zu ihrer Linken ein Zauberer aus einem der vergoldeten Kamine heraustrat wandten sie sich wieder ihrem eigentlichen Ziel zu und steuerten das Ende des Atriums an. Vorbei an den Abreisenden, die auf der rechten Seite in langen Schlangen vor den Kaminen standen und natürlich vorbei an der Hauptattraktion, dem mittig stehenden großen goldenen Brunnen, der zu Harrys Überraschung inzwischen ein etwas anderes Aussehen hatte, als bei seinen bisherigen Besuchen.

Die Gruppe überlebensgroßer goldener Statuen inmitten des runden Wasserbeckens hatte sich minimal verändert. Das magische Geschwisterpaar stand nun gemeinsam in der Mitte und sowohl der Zauberer als auch die schöne Hexe reckten ihren Zauberstab in die Höhe. Um die beiden herum gruppierten sich der Zentaur, der Kobold und der Hauself. Nun nicht mehr ehrfürchtig zu dem Magier aufschauend, sondern gleichsam den fiktiven Punkt anvisierend, den auch der Zauberer und die Hexe im Auge hatten.

Harry staunte. Draco hingegen tat etwas empört.

„Bei Merlin, da haben sie es doch tatsächlich unterlassen, dem großen Harry Potter eine Statue zu widmen. Willst du dich nicht beschweren?“

Harry war inzwischen vor dem Brunnen stehengeblieben, um die glitzernden Wasserstrahlen zu beobachten, die aus den beiden Zauberstäben, der Pfeilspitze des Zentauren, aus einem der überlangen, ausgestreckten Zeigefinger des Kobolds und der zum Schnippen erhobenen Hand des Hauselfen schossen. Amüsiert wandte Harry sich Draco zu.

„Du Witzbold. Ich HABE mich beschwert, weil sie genau das wollten. Hermione hat mir die Zeichnung geschickt. Das Goldene Trio mit dem Schlangentöter Neville, einem Zentaur, einem Kobold und einem Hauself im Kampf gegen einen unsichtbaren Feind, Haare und Roben wild in einem imaginären Sturm wehend. Total übertrieben und absolut schrecklich. Ich habe mich geweigert, dem zuzustimmen und sofort an Kingsley geschrieben, Hermione und Neville wollten das genauso wenig. Lediglich Ron hätte es wohl gefallen.“

Draco kicherte.

„Das glaube ich dir sogar. Weasley war schon immer etwas geltungssüchtig. Aber ich finde diese hier auch besser.“

„Obwohl nun alle magischen Wesen mit den Zauberern auf gleicher Stufe stehen und sogar angedeutet wird, dass Kobolde und Hauselfen gleichfalls Magie ausüben?“, hakte Harry neckisch nach.

„Sicher“, meinte Draco nur und warf in einer spontanen Geste einen silbernen Sichel ins Wasser.

„Hey, hast du dir was gewünscht?“, knuffte Harry seinen Freund unauffällig in die Seite.

Draco nickte.

„Sag dir aber nicht was. Sonst geht es nicht in Erfüllung.“

Harry lachte und zog Draco mit sich, hin zum Ende des Atriums, wo sie zu ihrer Linken nun kein Pult mehr vorfanden, sondern einen Raum, über dessen Eingang eine große Tafel mit der Aufschrift *Sicherheitsbüro* hing. Vor der Tür stand ein grimmig aussehender Zauberer mit pfauenblauem Umhang, der sofort die Tür verstellte, als er die beiden jungen Männer auf sich zukommen sah.

„Sie wünschen?“, fragte der Zauberer barsch.

„Sicherheitskontrolle, was sonst“, konnte es sich Harry nicht verkneifen, etwas schnippisch zu sein.

Der Sicherheitsmann musterte beide mit aufmerksamer Miene. Harry hatte er wohl inzwischen erkannt, denn er öffnete ohne weitere Umschweife die Tür. Lediglich Draco beäugte er so abschätzig, dass Harry fast damit rechnete, dass er vor ihm ausspuckte, was er aber Merlin sei Dank nicht tat.

Harry und Draco traten in den Raum, der in einem kräftigen Gryffindorrot erstrahlte. Rechts und links erstreckten sich lange Pulte, ebenso stand eines an der Stirnseite des Raumes, der keine magischen Fenster hatte und deswegen irgendwie erdrückend wirkte. Zahlreiche Zauberer in pfauenblauen und nachtschwarzen Umhängen wuselten hinter den Pulten, was Harry erstaunte, denn er und Draco waren momentan die einzigen Besucher hier im Raum.

Harry steuerte das Pult zu seiner Rechten an, über dem gut lesbar das Schild „Sicherheitskontrolle“ hing.

„Mister Potter“, kam ein kleiner, kugelrunder Zauberer dahinter hervor, eine lange goldene Rute in der Hand. „Sie müssen entschuldigen, aber selbst Sie müssen sich dieser Prozedur unterziehen. Ich bitte untertänigst um Entschuldigung, aber Sie verstehen, ... die Vorschriften ...“

Harry nickte und ließ kommentarlos über sich ergehen, dass der Zauberer mit der Rute seine Körperkonturen abfuhr.

„Ihren Zauberstab, Mister Potter bitte gegenüber zur Registrierung ...“, schleimte der Dicke weiter, ehe er sich noch einmal tief vor Harry verbeugte, der sich aber schon umgedreht hatte, um seinen Zauberstab abzugeben.

„Und nun zu dir, Todesser ...“, hörte Harry den Beamten in seinem Rücken ausspucken, konnte sich aber nicht mehr umdrehen, da ihm bereits ein hoch aufgeschossener, ziemlich dürrer Zauberer entgegenschoss, um ihn überschwänglich zu begrüßen. Harry versuchte trotzdem, sich dabei etwas seitlich zu drehen, damit er zu Draco schauen konnte. Dieser stand stocksteif da und ließ die Kontrolle mit der goldenen Rute über sich ergehen. Entgegen dem, wie ehrfurchtsvoll der dicke Beamte Harry umrundet hatte, packte dieser Draco nun grob am Arm, um ihn vor sich zu drehen. Als Draco dabei auch in Harrys Richtung blickte, konnte der einen völlig teilnahmslosen Draco beobachten. Seine Miene war eiskalt, die alte Malfoy-Maske saß perfekt. Allerdings fehlte die Arroganz im Blick. Er sah einfach wie tot aus, als wären seine Gedanken weit weg. Lediglich seine Körperhaltung zeigte Harry, wie angespannt er wirklich war.

„Mister Potter, ... Hallo ..., Ihren Zauberstab ... BITTE!“

Harry erschrak ziemlich und händigte dem wild vor ihm gestikulierenden dürren Zauberer rasch seinen Zauberstab aus, der daraufhin sofort hinter sein Pult eilte und ihn in die Harry bereits bekannte Messingschale legte, die kurz darauf zu vibrieren begann. Der Sockel des Gerätes brummte und spuckte den Pergamentstreifen aus, den der Zauberer abriss und vorlas.

„Aha, elf Zoll, Stechpalmenholz, Phönixfederkern, neun Jahre in Gebrauch, war irreparabel zerstört ... und wurde repariert mit dem ... Elderstab ... Ist das korrekt?“

Die wässrig blauen Augen des Ministeriumszauberers starrten ehrfürchtig zu Harry.

„Ja, das stimmt.“

„Darf ich fragen, Mister Potter, ist das der Stab, mit dem Sie ...“

„Nein“, schoss es wütend aus Harry heraus. Dieses ehrfürchtige Getue ging ihm gehörig auf den Geist. „Das ist nicht DER Stab. Sind wir jetzt fertig?“

Der Andere schreckte zusammen und spießte den Pergamentstreifen auf den dafür vorgesehenen Messingdorn, während er Harry seinen Zauberstab wieder zurückgab. Der nahm schon nicht mehr wahr, wie auch jetzt der Beamte wieder vor ihm buckelte, denn sein Augenmerk lag sofort wieder auf Draco, der noch immer von dem dicken Zauberer auf die Sicherheit des Ministeriums beeinträchtigende Dinge untersucht wurde.

„Was haben wir denn da, ... Mister?“

Das letzte Wort spuckte der Mann aus, als wäre es ein glibbriger Flubberwurm. Sein Gesichtsausdruck strotzte nur so vor erwartungsvoller Befriedigung.

„... da ist eindeutig Magie zu spüren. War da nicht ein absolutes Zauberverbot einzuhalten?“

Sein Mondgesicht verzog sich zu einem sarkastischen Grinsen.

„Was für eine Überraschung ... jetzt macht der Herr Todesser doch noch Bekanntschaft mit Askaban.“

Harry sah, wie Draco sich noch mehr versteifte und seine Hände zu Fäusten ballte. Sein Kiefer mahlte, aber er sagte kein Wort.

Harry, der inzwischen direkt neben dem sehr viel kleineren Ministeriumsbeamten stand, räusperte sich und starrte wütend auf ihn hinab.

„Was soll das? Da ist nichts, was die Sicherheit des Ministeriums beeinträchtigen könnte, ... außer meiner

wachsenden Wut!“

Der kleine Mann reagierte nicht, war wie hypnotisiert, umrundete Draco jetzt ganz langsam und hielt dabei zusätzlich noch seinen Zauberstab über Draco. Er murmelte immer wieder einen Spruch, den Harry nicht verstehen konnte. Die Rute und sein Zauberstab wanderten über Draco und blieben schließlich an seinem linken Handgelenk hängen.

Harry erschrak fast zu Tode. Hatte Draco etwa vergessen, das magische Armband abzulegen, das Harry ihm geschenkt hatte, um sein Dunkles Mal zu verbergen? Harry räusperte sich laut, während der Beamte mit hocheifriger Miene den Ärmel von Dracos Robe hochschob, den Knopf des Hemdärmels aufknöpfte und das linke Handgelenk und den Unterarm freilegte. Er reagierte noch immer nicht auf Harry. Zu groß war anscheinend seine Gier danach, Draco eventuell doch noch nach Askaban schicken zu können.

„Weg!“, dachte Harry erleichtert, als er das Armband nicht mehr an Dracos Arm sehen konnte. Dafür prangte das Todessermal wie ein hässliches Tattoo auf seiner inzwischen nicht mehr ganz so blassen Haut.

Der Beamte erschrak sichtlich, als er das Mal sah und stieß angeekelt den Arm von sich, den er bislang noch festgehalten hatte.

„Wieso spüre ich hier Magie? Ist das Mal noch ... aktiv? Das ist doch unmöglich. Was hast du vor, Todesser?“

Jetzt wurde es Harry zu bunt.

„Erstens, Mister, reden Sie Mister Malfoy mit seinem Namen an und zweitens, ist er kein Todesser mehr. Und die Umstände, wie er zu diesem Mal kam sind hinreichend bekannt. Er hat seine Strafe erhalten, problemlos hinter sich gebracht und ist nun leider immer noch mit diesem erkennbaren Zeichen des Krieges behaftet, weswegen ich ihm einen Unsichtbarkeitszauber über diesen Bereich gesprochen habe, damit er und andere es nicht mehr sehen müssen.“

Der Ministeriumsbeamte sah kurz auf.

„Soso, wie interessant. Nun, Mister Potter, wenn Sie das sagen, dann muss ich das wohl überprüfen. Sie entschuldigen mich?“

Er lief nochmals geschäftig um Draco herum, um dann erneut wieder dessen Arm zu betrachten. Schließlich hielt er erneut seinen Zauberstab über das Mal und murmelte.

Harry registrierte währenddessen voller Entsetzen, dass sich urplötzlich mehrere der schwarz gewandeten Security-Zauberer hinter und neben ihnen aufgebaut hatten.

Harrys Unmut wuchs. Da er sich aber als angehender Auror nicht schon vorher Ärger einhandeln wollte, schenkte er den zukünftigen Kollegen der inneren Sicherheit nur wütende Blicke und schluckte die Kommentare, die ihm bereits auf der Zunge lagen, hinunter.

Man behandelte Draco noch immer wie einen Verbrecher. Man hoffte sogar, dass er die Auflagen verletzte, damit er endlich die einzig wahre Strafe bekam. Askaban.

„Schließlich war er ein Todesser“ äffte Harry in Gedanken die öffentliche Meinung nach. „Einmal Todesser, immer Todesser. Vielleicht steht hier ja der neue Voldemort.“

Harry sah allen Umstehenden diese Sätze ins Gesicht geschrieben. Es war dermaßen zu Kotzen. Er war genervt und wütend. Und sie waren noch nicht einmal dort, wo sie eigentlich hin mussten.

Harry schielte zu Draco, der es tatsächlich schaffte, seine Malfoy-Maske noch immer beizubehalten.

„Respekt“, dachte Harry. „Wie kann er nur äußerlich so cool bleiben? Dass ich gleich explodiere, dürfte nicht zu übersehen sein.“

Endlich war der Beamte fertig und schnippte mit seinem Zauberstab in die Luft. Weißer Nebel stieg aus der Spitze und formierte sich zu einem Mund, der sich öffnete und zu sprechen begann.

„Minimale fremde Magie, hervorgerufen durch Stechpalmenholz mit Phönixfederkern, der Verurteilte hat keine eigene Magie freigesetzt, schwarze Magie ist nicht festzustellen“, waberte die Stimme ähnlich dem Nebel durch den Raum und führte dazu, dass Draco sich wieder entspannte.

„Man sollte nicht so voreilige Schlüsse ziehen“, knurrte Harry wütend, als ihn der Beamte sichtlich enttäuscht zur Stirnseite des Raumes schickte, wo er mit Draco das Pergament in Empfang nehmen konnte, das dem Verurteilten Draco Malfoy bescheinigte, den Sicherheitstest bestanden zu haben und er somit berechtigt war, sich frei im Ministerium zu bewegen.

Harry war froh, diesen Raum endlich verlassen zu können und Draco ging es augenscheinlich nicht anders. Sie steuerten mit großen Schritten einen der Aufzüge an, der sie ins zweite Untergeschoss bringen sollte, in die Abteilung für Magische Strafverfolgung.

Glücklicherweise erwischten sie eine leere Kabine, worüber beide wirklich erleichtert waren. Der Aufzugführer registrierte lediglich Harrys Wunschziel, schloss die Gitter und wandte den beiden dann den Rücken zu.

„Du hast tatsächlich nicht vergessen, das Armband abzulegen. Ich wäre an deiner Stelle wahrscheinlich so schusselig gewesen, es anzubehalten. Dann hätten wir jetzt echt ein Problem gehabt, obwohl das mit der Sicherheit eigentlich nichts zu tun hat. Aber den Betonköpfen zu erklären, warum du ein magisches Armband trägst, ohne dabei selbst gezaubert zu haben, das hätte gedauert“, flüsterte Harry Draco ins Ohr.

„Du kannst sicher sein, dass ich es sofort wieder anlege wenn wir zu Hause sind. Und dann nie mehr ablege.“

Draco konnte wieder lächeln und nichts erinnerte gerade an den Mann, der er eben noch im Sicherheitsbüro war. Harry hoffte, dass Draco sich weiterhin so emotionslos den Beleidigungen stellen konnte, obwohl er genau wusste, wie es in seinem Freund brodeln musste. Ihm ging es ja nicht anders. Und er war nicht mal der Betroffene.

Wenig später traten die beiden aus dem Fahrstuhl. Direkt vor ihnen prangte ein riesiges Schild an der Wand. Magische Strafverfolgung, stand in goldenen Lettern über verschiedenen Richtungsweisern. Rechts

ging es in die Aurorenzentrale und zum Zaubergamot-Verwaltungsdienst, links zu den Büros gegen den Missbrauch der Magie und gegen den Missbrauch von Muggel-Artefakten. Hier hatte Harry mal Arthur besucht, aber heute mussten sie in die andere Richtung. Der Zaubergamot-Verwaltungsdienst war ihr Ziel, wo auch das Bewährungsbüro seinen Sitz hatte.

Harry und Draco gingen also den rechten Gang hinunter. Es war nicht viel los. Nur wenige Zauberer kamen ihnen unterwegs entgegen, die, sobald sie Harry erkannten vor Ehrfurcht erstarrten, während sie Draco abfällig musterten, sobald sie sein hellblondes Haar dem richtigen Familiennamen zugeordnet hatten.

„Ich sollte mir wohl überlegen, meine Haare zu färben“, raunte Draco sarkastisch angehaucht in Harrys Richtung.

„Untersteh' dich“, meinte der nur und blieb endlich vor einer Tür stehen, die zum Bewährungsbüro führte.

„Herein“, hörten sie es dumpf hinter der Tür, nachdem Harry angeklopft hatte.

Die beiden traten ein und sahen sich einem einzigen Zauberer gegenüber, der hinter einem riesigen Schreibtisch saß, der fast den gesamten Raum ausfüllte. Nur ein großer Aktenschrank gehörte noch zur spärlichen Einrichtung dieses Büros, das aber wenigstens ein magisches Fenster hatte, zu dem die immer noch kräftige Nachmittagssonne hereinschien.

„Mister Potter, was für eine Ehre ...“, schleimte auch dieser Beamte. Er verstummte und blieb auf seinem Stuhl sitzen, als er sah, wer Harry da begleitete.

Harry zog den verkleinerten Bewährungshelferbericht aus seiner Robe und vergrößerte ihn mit einem Schwenk seines Zauberstabes. Er legte dem misstrauisch dreinblickenden Beamten den Bericht vor die Nase und blieb abwartend vor dem Schreibtisch stehen. Draco hatte sich wortlos neben ihn gestellt und so beobachteten sie beide den Zauberer, der jetzt gemächlich Harrys Aufzeichnungen durchsah.

„Soso, da haben wir jetzt also den jungen Malfoy. Der Zauberstab wartet schon ... aber ehrlich gesagt, ICH würde einem ehemaligen Todesser keinen Zauberstab mehr aushändigen. Aber wie es scheint, steht ja tatsächlich nur Gutes hier drin. War wohl mächtig einschüchternd, von Harry Potter persönlich bewacht zu werden ...“

Der Beamte schaute auf und starrte Draco mit winzigen Mäusen hinter einer dicken Brille an. Er grinste und es war ihm anzusehen, was er von Draco hielt, nämlich nichts.

Draco räusperte sich, machte aber keine Anstalten, sich dazu zu äußern.

„Na los, ich höre, ... wie war es denn in der Muggelwelt? Ist das den überhaupt eine Strafe? Askaban wäre bestimmt die effektivere Wahl gewesen. Aber Mister Potter scheint wohl Spaß daran zu haben, gefallene Individuen zu retten.“

Der Mann, groß, kräftig, dunkelhaarig und ziemlich grobschlächtig in seiner Erscheinung, schien wohl eine

Antwort von Draco hören zu wollen, denn er lehnte sich mit verschränkten Armen in seinem Stuhl zurück und wartete.

Harry musste sich zwingen ruhig zu bleiben, denn er spürte schon wieder, wie Wut in ihm aufkeimte. Er vernahm wieder Dracos Räuspern. Ein schneller Seitenblick zeigte ihm, dass dessen Gesichtsausdruck erneut malfoymäßig eingefroren war, seine Haltung aufrecht, aber voller Anspannung. Sein rechter Fuß zitterte ganz leicht. Schließlich beugte sich sein Freund leicht vor und begann zu sprechen.

„Sie glauben ja nicht, was es für eine Qual für einen Reinblüter ist, alles ohne Magie zu erledigen. Laufen, mit Muggelfortbewegungsmitteln fahren oder sogar mit Flugmaschinen fliegen ... eine wahre Tortur, wenn man das Apparieren, Flohen oder Portieren gewöhnt ist. Sich ohne Magie durch die Muggelwelt zu bewegen ... ich sage Ihnen, fürchterlich. Ich musste täglich unser Quartier putzen, Wäsche waschen, einkaufen und kochen. Dinge, die man in unserem Hause den Hauselfen aufträgt. Eine wirkliche Herausforderung, die Mister Potter unerbittlich von mir eingefordert hat. Ich werde mich nie wieder so erniedrigen lassen, da können Sie sicher sein.“

Harry hörte die Worte und musste sich wirklich beherrschen, nicht laut loszuprusten. Was für ein Schwätzer. Aber er versuchte, Draco mit unbewegter, ernster und überlegener Miene zuzuhören, was ihm auch leidlich gelang. Auch weil er sich gerade fragte, was der Ministeriumsbeamte wohl denken dürfte, wenn der Tagesprophet ihre Beziehung öffentlich machte. Das ließ ihn etwas zerknirscht lächeln.

„Dann hat dein Reinbluthintern ja mächtig was zu tun gehabt“, kam es voller Inbrunst von dem Beamten.

Harry hustete sicherheitshalber laut und heftig, um sein Japsen zu überdecken, das ihm bei diesem zweideutigen Statement des Beamten unweigerlich durch die Zähne schlüpfte. Draco hatte sich besser im Griff. Lediglich die Mundwinkel zuckten, ganz minimal, und die Augenbrauen wanderten für den Bruchteil einer Sekunde nach oben.

„Ich sollte mich wohl nicht beklagen, Mister. Und ich kann es selbst kaum fassen, dass ich trotz allen Erniedrigungen für meine Person irgendwie beeindruckt bin von den Muggeln. Die müssen wirklich alles ohne Magie erledigen, die Maschinen, die sie benutzen, die müssen sie erst selber bauen. Überhaupt, alles ist so schrecklich lästig und zeitraubend, wenn man es selbst tun muss. Ich möchte nie wieder mit einem Muggel tauschen müssen. Ich bin gerne und mit Überzeugung Zauberer ... und werde mir gewiss nichts mehr zuschulden kommen lassen ... und mir als Erstes sofort einen Hauselfen anschaffen, das steht fest.“

Harry musste sich nun wirklich das Lachen verkneifen. Draco war schon in Kapstadt der perfekte Muggel gewesen und dass er jetzt so den leidenden Reinblut-Snob raushängte, das war wirklich köstlich. Aber es schien zu wirken.

Der Ministeriumszauberer war zufrieden.

„Ich halte Askaban zwar trotzdem für sinnvoller, aber auf unsereins hört ja keiner. Da muss schon ein Held ankommen und neumodischen Kram einführen. Wenn`s hilft ...“, murmelte der Beamte leise und setzte seine Unterschrift unter Harrys Bericht. Dann griff er in eine Schublade, wo er einen Zauberstab zutage förderte. Dracos Zauberstab.

„Ehe ich den wieder zurückgebe, muss ich noch etwas tun. Bitte etwas nähere treten, Malfoy damit ich die Spur von Ihnen nehmen kann.“

Da war sie. Die Bestätigung für den Verdacht, den Harry schon die ganze Zeit hatte, seit er diese zwei Worte auf Dracos Plakette gelesen hatte.

„Wollen Sie damit vielleicht andeuten, dass Mister Malfoy die ganze Zeit mit einer Spur belegt war? Obwohl ich ständig mit ihm zusammen war und ihn ... beobachten konnte?“

Kontrollieren oder überwachen wollte ihm nicht über die Lippen kommen. Aber das hatte anscheinend das Ministerium übernommen. Er war echt sauer.

Der bullige Zauberer erhob sich ächzend.

„Mister Potter, Sie glauben doch nicht im Ernst, dass man einen Todesser ohne eine entsprechende Absicherung mit dem Helden der Nation durch die Muggelwelt ziehen lässt? Das wäre viel zu gefährlich gewesen.“

„Das war nicht Bestandteil des Urteils. Ich habe es doch gehört. Da war nur vom Einziehen des Zauberstabes die Rede und von Leben ohne Magie. Und wir waren nach dem Abschluss ausschließlich in der Muggelwelt unterwegs, wo es ja keine Magie gibt.“

In Harry kochte erneut der Ärger hoch. Ein schneller Seitenblick zu Draco zeigte ihm, dass es dem ähnlich ging. Auch wenn er sicher nie vorgehabt hatte, einen unerlaubten Zauber auszuführen ... mit Harrys Zauberstab hätte er das durchaus tun können ..., so war es jetzt wohl ein ziemlich erschreckendes Gefühl, ständig mit einem Bein in Askaban gestanden zu haben. Harry hätte unter den gegebenen Umständen wahrscheinlich ein Auge zugeedrückt, wenn Draco es doch gewagt hätte, Harrys Stab zu benutzen. Das Ministerium allerdings, hätte ihn sofort nach Askaban verfrachtet.

„Wer hat angeordnet, Mister Malfoy heimlich mit einer Spur zu belegen?“, brauste Harry erneut auf.

Der Beamte blieb stoisch ruhig, rückte seine Brille zurecht und wedelte dann etwas unwirsch mit der Hand.

„Wenden Sie sich an den Minister. Das war schließlich alles eine Geheimsache. Ich bin auch der Einzige, der außer dem Gamot noch informiert ist. Und jetzt kommen Sie schon her, Malfoy, damit ich Sie von der Spur befreien kann. Und dann nehmen Sie ihren Zauberstab und verschwinden Sie, bevor ich es mir noch anders überlege, und sie wegen Behinderung eines Ministeriumsbeamten mit einem Bußgeld belege.“

Während Harry sich schon ausmalte, was genau er Kingsley gleich an den Kopf zu werfen gedachte, machte Draco einige Schritte nach vorne, bis er an die Tischkante anstieß. Der Ministeriumszauberer überragte sowohl Draco als auch Harry um einen ganzen Kopf und plusterte sich nun noch ein bisschen mehr auf hinter seinem Schreibtisch. Er hob seinen Zauberstab, zeigte damit auf Draco und murmelte eine ganze Litanei von Worten, die er mit dem laut gesprochenen „Finite Probationis“ abschloss.

Harry bemerkte, dass Draco dabei leicht erzitterte. Nur kurz, aber es fiel ihm auf, da er seinen Freund

natürlich die ganze Zeit nicht aus den Augen ließ. Der Ausdruck in Dracos Augen, nachdem der Zauberer seinen Stab wieder gesenkt hatte, noch einige Formulare ausfüllte und unterschrieb und sich anschickte, Dracos Zauberstab zu holen, erfüllte Harry mit Freude und Enttäuschung zugleich. Die Freude, dass Draco jetzt wieder zaubern durfte, wechselte sich ab mit der maßlosen Enttäuschung, dass er vom Ministerium abgestempelt und deswegen kontrolliert worden war – und das heimlich. Selbst Harry war ahnungslos gewesen. Dracos Empfindungen schienen ähnlich widersprüchlich zu sein. Aber wie immer ließ er sich äußerlich nichts anmerken. Nur wenn er in Harrys Augen blickte ließ er zu, dass Harry in seine Seele eintauchte. Alle anderen sahen den unnahbaren, eiskalten, emotionslosen Draco Malfoy, den er zu Hogwartszeiten so exzellent gemimt hatte.

Wenig später hatte Draco seinen Zauberstab wieder. 10 Zoll, Weißdornholz mit Einhornhaarkern. Er lächelte, als er seinen Stab wieder in Empfang nahm und Harry konnte fast selbst das Prickeln in den Fingern spüren, das auch Draco fühlen musste, als sich die Magie des Stabes wieder mit der Magie seines Herrn verband. Liebevoll strich er mit der Linken über die gesamte Länge des Stabes und als unvermittelt silberne Funken aus der Spitze stoben, da wusste Harry, dass der Stab wieder zu Hause war und Draco sicherlich keine Probleme haben würde, sich wieder in der Zauberei einzufinden.

„Unterschreiben!“, unterbrach der Beamte diesen heiligen Moment.

Draco quittierte mit schwungvoller Unterschrift dem Empfang seines Eigentums.

„Sie auch noch, Mister Potter. Mit dieser Unterschrift sind sie aus der Verantwortung entlassen, sich weiterhin um den da kümmern zu müssen.“

Harry grinste, als er Draco die Feder abnahm und seinen Namen recht unleserlich unter die Rehabilitationsbestätigung setzte.

„Interesse, nochmal als Aufsichtsperson bei einer Bewährung zu fungieren?“, wurde der bullige Kerl jetzt wieder freundlicher.

Harry schüttelte den Kopf und lehnte dankend ab.

„Ich denke, ein mal langt. Außerdem werde ich bald Auror sein. Das ist genug Dienst im Namen des Ministeriums.“

„Schade“, schleimte der Mann weiter. Er händigte Draco ein Doppel der offiziellen Urkunde aus, die bescheinigte, dass er wieder ein vollwertiges Mitglied der Zauberergesellschaft war, stopfte die Akte in eine Schublade und wandte sich dann einem anderen Aktenordner zu, den er öffnete und gelangweilt durchblätterte.

„Dann hoffe ich, ... Sie, ... Mister Malfoy ... hier nie wieder zu sehen. Und ... noch einen schönen Tag.“

Er schenkte Harry kurz ein schiefes Grinsen, während er Draco nur mit finsterner Miene musterte und kaum merkbar nickte. Dann beugte er sich wieder über den Aktenordner, der aufgeschlagen vor ihm lag und las.

Das war für Harry und Draco das Signal. Schleunigst verließen Sie das Büro. Draco steuerte schon in Richtung der Aufzüge, als Harry ihn zur Treppe zog.

„Erstes Untergeschoss, Ministeriumszentrale. Da können wir zu Fuß hin.“

„Du willst tatsächlich noch zum Minister? Lass' gut sein, Harry. Es ist doch jetzt vorbei“, meinte Draco beschwichtigend.

„Nein.“

Harry antwortete ganz automatisch und ohne groß nachzudenken. Aber es war die Wahrheit.

„Nichts ist vorbei. Ich will wissen, welcher Hippogreif Kingsley da geritten hat, als er dich ohne dein und mein Wissen mit einer Spur belegt hat. Und wer weiß, was für Zauber da noch dranhängen“, setzte Harry noch nach, denn inzwischen überkam ihn ein ganz eigenartiges Gefühl. Er musste einfach Gewissheit haben. Erst dann konnte er wieder zur Tagesordnung übergehen.

Wenig später stürmten die beiden Männer an Kingsley Shacklebolts Sekretärin vorbei.

„Ist der Minister da?“, fragte er die aufgeregt aufspringende junge Dame und war schon fast an der Tür zur Kingsleys Büro.

„Ja, aber ...“

„Ist er allein?“

„Ja, ich muss Sie aber anmelden, Mister Potter, bitte ...“

„Nicht nötig, ich denke, er kann sich denken, dass ich heute bei ihm auftauchen werde“, brummte Harry entschuldigend und hatte schon angeklopft und die Tür geöffnet.

„Ahhh, Harry. Ich dachte mir schon, dass du heute noch hier auf der Matte stehst.“

Kingsley Shacklebolt saß entspannt in einem der großen Sessel in der gemütlichen Besucherlounge, die sich zwischen dem flackernden Kamin und einem imaginären, magischen Fenster mit grandioser Aussicht auf den imposanten Palace of Westminster mit dem Viktoria Tower links und dem Big Ben rechts, harmonisch in das ansprechende Ambiente des Büros einfügte. Er erhob sich nicht, sondern bot vielmehr den beiden Besuchern an, Platz zu nehmen.

„Setzt euch, ich habe nachher noch eine Besprechung. Deshalb habe ich mir Tee und Sandwiches bringen lassen. Darf ich euch auch etwas anbieten?“

Kingsley lächelte freundlich und wartete bis die beiden sich gesetzt hatten.

Harry hatte Dracos stummes Kopfschütteln registriert und tat es ihm gleich. Ihm ging das gerade mächtig gegen den Strich. Wie konnte Kingsley so scheinbar freundlich sein, wenn er doch genau wusste, dass Harry jetzt von der Spur wusste? Politikergeplänkel. Harry fiel lieber gleich mit der Tür ins Haus.

„Entschuldigung Sir, aber ich will nichts ... wir wollen nichts. Sie wissen genau, warum ich hier bin. Sie haben damals eine Spur auf Draco gelegt, ohne, dass er davon wusste und ohne, dass ich davon wusste. Wieso?“

Kingsleys Miene wurde etwas ernster, blieb aber trotzdem freundlich, so als wolle er um Verständnis heischen, noch bevor er überhaupt eine Erklärung abgegeben hatte.

„Harry, als du damals vor der Verhandlung bei mir im Büro aufgetaucht bist, um mich darum zu bitten, Mister Malfoy unter deine Aufsicht zu stellen, damit du ihn auf deine Reise in die Muggelwelt mitnehmen kannst, ... nun, das war ein großes Dilemma für mich. Einerseits habe ich deinem Urteil vertraut, andererseits musste ich dem Gamot gegenüber Rechenschaft ablegen. Es war einfach ein Ding der Unmöglichkeit, den Helden der Nation ein Jahr mit einem ehemaligen Todesser in der Muggelwelt allein zu lassen.“

Harry schnaubte.

„Sie fanden meine Idee doch damals ... wie sagten sie ... richtungsweisend? Dem jungen Angeklagten die Chance gebend, neue Erkenntnisse zu sammeln, Einsichten zu gewinnen und sich zu ändern? So war es doch, oder? Sie fanden es sogar sehr amüsant, den Muggelhasser Malfoy in die Muggelwelt zu schicken.“

Harry sah aus dem Augenwinkel, dass Dracos Augenbrauen kurz nach oben zuckten. Das war allerdings seine einzige Reaktion. Kingsley hingegen lehnte sich aufseufzend in seinem Sessel zurück und strich sich nachdenklich übers Kinn.

„Weißt du Harry, ich musste deinen Enthusiasmus und deine Sicherheit unter einen Hut bringen. Der Gamot war drauf und dran die Bewährung auszusetzen und Mister Malfoy doch nach Askaban zu schicken. Nur, um dich nicht in Gefahr zu bringen.“

„Da ist doch ...“, warf Harry entsetzt ein.

Draco atmete hörbar tief ein. Ein schrecklicher Gedanke, dass Harrys Wunsch fast Askaban für ihn bedeutet hätte. Auch Harry fuhr es dabei durch Mark und Bein. Trotzdem war er zu ungehalten, wollte sich weiter verbal Luft machen.

Doch Kingsley hob hastig abwehrend die Hand.

„Lass mich ausreden, Harry. ICH fand deine Idee gut und ich wollte es möglich machen. Dir zuliebe und Mister Malfoy zuliebe, denn ich war mir sicher, dass ihm diese Reise mehr nützen würde als ein Jahr Askaban. Aber der Gamot verlangte Sicherheiten. Eine Spur über Mister Malfoy zu legen war das Eine. Einen speziellen Schutzzauber mit einzubauen, der es Mister Malfoy unmöglich machen würde, in irgendeiner Weise die Hand gegen dich zu erheben das Andere.“

„WAS?“, konnte sich Harry erneut nicht zurückhalten. „Das wird ja immer schöner ...“

Harry war dermaßen sauer, dass er aufsprang und wie ein Tiger im Käfig in Kingsleys Büro auf und ab ging. Draco dagegen saß noch immer stumm da, so als ginge es gar nicht um ihn. Aber sein Gesichtsausdruck zeigte, dass es auch in ihm arbeitete. Allerdings blieb er völlig ruhig, was Harry natürlich nicht schaffte.

„Was wäre gewesen, wenn wir uns mal geбалgt hätten? So ganz im Spaß. Das ist doch krank ...“, blaffte Harry weiter.

Kingsley beugte sich angespannt wieder nach vorne.

„Harry, beruhige dich. Ich habe den Zauber selbst konzipiert und ausgeführt. Es war ein sehr komplexer, ungesagter Zauber, den ich während eurer Abschlussfeier in Hogwarts auf Mister Malfoy gelegt habe. Er bezog sich auf verbotenes Wirken von Magie und die eindeutige Absicht, dir zu Schaden, dein Leben zu bedrohen. Nicht mehr und nicht weniger. Hätte ich dir davon erzählt, hättest du dich angegriffen gefühlt, hättest unterstellt, dass man deinem Urteil und deinen Fähigkeiten nicht vertraut.“

„Und das völlig berechtigt, wie ich finde“, sprach Harry ein weiteres Mal dazwischen.

„Sicher“, bestätigte Kingsley mit väterlichem Lächeln, in einer Art, Professor Dumbledore nicht unähnlich.

„Und deswegen hättest du interveniert und den Aufstand geprobt, um die Überwachung des Ministeriums zu verhindern. Wahrscheinlich noch enthusiastischer als jetzt. Aber damit hättest du Mister Malfoy womöglich doch noch nach Askaban gebracht. Denn der Gamot ließ sich dahingehend auf nichts ein. Entweder Spur und Schutzzauber oder Askaban. Die Sicherheit von Harry Potter ging ganz einfach vor.“

Harry war es jetzt, als würde ein Feuer in ihm toben. Ein Blick auf Draco kühlte ihn aber etwas ab, denn der grinste auf eine unverschämt wissende Weise. Er kannte ihn wohl schon zu gut, als dass er Kingsleys Ausführungen auch nur im Geringsten anzweifelte. Und um dies auszudrücken, meldete er sich erstmals zu Wort.

„Ich finde, der Minister hat gut daran getan den Zauber ohne unser Wissen zu wirken. Das war auf jeden Fall besser als Askaban.“

Harry fühlte sich urplötzlich ziemlich unwohl und klein neben dem Minister, der ihn damals so treffend eingeschätzt hatte. Und Draco gegenüber plagte ihn sofort das schlechte Gewissen, denn es wäre ihm damals garantiert gelungen, durch seine massive Fehleinschätzung der Lage dafür zu sorgen, dass sich der Gamot anders entschieden hätte. Und Draco hatte das auch erkannt.

Beschämt senkte Harry den Kopf.

„Verdammter Drachemist, so weit habe ich nicht gedacht ... jetzt nicht und letztes Jahr erst recht nicht.“

Harry machte einige Schritte und ging neben Dracos Sessel in die Knie.

„Ich hätte nie gewollt, dass du nach Askaban kommst. Glaub mir das bitte.“

Draco drückte Harrys Hand, die er sanft auf dessen Oberschenkel gelegt hatte.

„Keine Sorge, das glaube ich dir unbesehen. Und es ist ja nichts dahingehend passiert ... dank dem umsichtigen Verhalten unseres Ministers.“

Draco wandte daraufhin den Blick zu Kingsley Shacklebolt und schenkte ihm ein dankbares Lächeln.

Harry indes stand auf und setzte sich wieder auf den Sessel neben Kingsley.

„Es tut mir wirklich leid, dass ich so aufbrausend war, Sir. Das haben Sie wirklich nicht verdient, nach allem, was Sie für mich, für Draco, für uns getan haben. Ich schäme mich ... wirklich ... aber der Gedanke, dass Draco die ganze Zeit überwacht worden ist, das ging mir einfach gegen den Strich. Auch wenn es, ganz nüchtern betrachtet, das einzig Richtige war.“

„Lass' gut sein, Harry“, wiegelte Kingsley ab, „wir haben euch ja nicht beobachtet. Im Grunde wusste ich nur durch Hermione wo ihr gerade wart. Und die hat mich immer informiert, wenn sie eine ausführlichere Nachricht von dir bekam. Und ihr ebenso gutes Gefühl bezüglich dieser besonderen Situation hat mir bestätigt, dass du tatsächlich richtig lagst mit deiner Einschätzung. Aber es war auch beruhigend zu wissen, dass dir wirklich nichts passieren kann.“

Draco kicherte.

„Aber jetzt, wo der Zauber wieder von mir genommen worden ist, solltest du dich vielleicht in Acht nehmen, Harry, dass ich dir nicht doch noch an den Hals gehe.“

„Haha, selten so gelacht“, meinte Harry leidlich amüsiert, erntete aber trotzdem einen liebevollen Blick von seinem Freund, der ihn außerdem unverschämte anzüglich anlächelte. Er würde ihm sehr wohl an den Hals gehen, nur auf andere Art und Weise. Harry grinste zurück und zwinkerte.

Diese stille Zwiesprache bemerkte Kingsley allerdings nicht, denn er schenkte sich gerade eine Tasse Tee ein.

„Nana, Mister Malfoy, wie mir Harry erzählt hat, dürften diese Zeiten ja wohl inzwischen vorbei sein!“, meinte er und hob wieder den Blick.

„Sicher, Herr Minister, war nur ein kleiner Scherz. Ich bin Harry unendlich dankbar für alles, was er für mich getan hat. Und ... ich empfinde sehr viel für ihn. Ich bin froh, dass ich in der kommenden Zeit Harry an meiner Seite habe, dass wir die Zukunft gemeinsam angehen ...“

Draco lehnte sich jetzt entspannt zurück. Das erste Mal seit sie das Ministerium betreten hatten machte er einen wirklich gelösten Eindruck auf Harry.

Kingsley war derweil aufgestanden, um aus dem kleinen Schränkchen neben dem Kamin drei Gläser und eine Flasche Feuerwhisky herauszuholen.

„Ich denke, wir sollten auf diese gemeinsame Zukunft anstoßen. Dann kann ich euch auch gleich erzählen, was ich bezüglich Mister Malfoys Ausbildung noch alles erreichen konnte.“

Er setzte sich und stellte die Gläser auf den Tisch, schenkte jedem einen kräftigen Schluck des feurigen Getränks ein, stellte die Flasche ab und griff sich sein Glas.

„Ich habe also für Mister Malfoy bereits einen Termin mit dem zuständigen Professor der magischen Universität vereinbart und auch Severus, der ja die Forschungs- und Entwicklungsabteilung leitet, in der Mister Malfoy sein studienbegleitendes Praktikum absolvieren wird, ist informiert. Er hat allerdings den Wunsch geäußert, einen privaten Besuch im Grimmauld Place zu machen, weshalb er Mister Malfoy demnächst eine Eule schicken wird. Das läuft doch alles ganz zufriedenstellend. Und auf den Gegenwind, der Ihnen sicherlich entgegenkommen wird, sollten Sie mit Ruhe, Nachsicht und vor allem mit ordentlicher Arbeit reagieren. Wenn sie keine negativen Schlagzeilen mehr machen, werden die bösen Stimmen irgendwann verstummen.“

„Naja, wenn die Presse Wind bekommt von unserer Beziehung, dann wird sich, fürchte ich, der Gegenwind zu einem Sturm aufblasen.“

Harry war zwar durch die Reaktion seiner Freunde zuversichtlicher geworden, allerdings war ihm der Gedanke, mal wieder der Auslöser für ein erneutes kräftiges Rauschen im Blätterwald zu sein, zutiefst zuwider.

Kingsley hob sein Glas.

„Wie wäre es, wenn ihr ein Exklusivinterview gebt ... und zwar dem Klitterer und dem Tagespropheten gemeinsam. Dann muss auch der Tagesprophet die Wahrheit schreiben, weil er sich nicht der Lüge schuldig machen will. Und nun ... zum Wohl ... auf eure Zukunft!“

Harry und Draco prosteten dem Minister zu und nahmen beide einen kräftigen Schluck des Whiskys, der wirklich von erlesener Qualität war, denn er schmeckte vorzüglich.

Nachdem die drei Männer noch einige Details bezüglich des Studiums und auch Harrys Aurorenausbildung besprochen hatten, wirkte Kingsley plötzlich einen Tempuszauber.

„Oh, es tut mir Leid, aber ich die Herren jetzt leider hinauskomplimentieren. Ich habe noch ein Besprechung.“

Kingsley stand auf, um sich von Harry und Draco zu verabschieden.

Draco drückte dem Minister fest die Hand.

„Vielen Dank für alles. Ich bin nun nicht nur Harry, sondern vor allem auch Ihnen zu größtem Dank verpflichtet. Ich werde Sie nicht enttäuschen ...“

„Gern geschehen ...“, meinte dieser nur und erwiderte den Händedruck.

„Ja, vielen Dank Kingsley, Sir, ... und nochmal Entschuldigung wegen meiner Motzerei ... ich habe

einfach nicht genügend nachgedacht ...“, meinte Harry, während auch er dem Minister kräftig die Hand schüttelte.

„Schon vergessen ... aber du solltest dein Temperament etwas zügeln und in Zukunft erst nachdenken, bevor du den Mund aufmachst, sonst könntest du mit Robbards des Öfteren Probleme bekommen.“

Harry grinste und verließ in bester Stimmung mit Draco das Büro des Zaubereiministers.

„Und ... sollen wir den Kamin nehmen?“, meinte Draco aufgeregt.

„Wir sind noch nicht ans Flohnetzwerk angeschlossen, das weißt du doch“, grinste Harry seinen Freund an, packte ihn an der Hand und zog ihn zum nächsten Aufzug.

„Stimmt auffallend, dann eben wieder durch den Besuchereingang ...“, seufzte Draco und ergab sich dem Unvermeidlichen.

Wenig später traten die beiden jungen Männer lachend und scherzend aus der als defekt gekennzeichneten Telefonzelle. Draco konnte gar nicht so schnell reagieren, wie Harry wieder einen Ignorierzauber über sie legte, ihm seinen Arm fest um die Taille legte und disapparierte.

Sie kamen wieder direkt vor der Haustür des Grimauld Place an. Harry öffnete hastig die Tür.

„So, und jetzt wirst du endlich wieder zaubern.“

Er stürmte mit Draco im Schlepptau sofort die Treppe hoch in den großen Salon. Harry war jetzt immens neugierig, wie es Draco nach über einem Jahr, in dem er nicht hatte zaubern dürfen, gelingen würde, den verlängerten Arm seiner Magie einzusetzen, die Magie damit zu bündeln und ... zu zaubern.

Draco hingegen schien zumindest äußerlich keine großen Bedenken zu haben, dass es nicht gelingen könnte. Er strahlte ein Selbstbewusstsein aus, das er noch vor wenigen Tagen nicht gezeigt hatte. Harry registrierte das mit Erstaunen.

„Hey, du strahlst plötzlich so viel Zuversicht und Stärke aus ... das ist irgendwie ... beängstigend.“

Draco stand inmitten des Zimmers und hatte bereits seinen Zauberstab gezückt.

„Du glaubst gar nicht, was es für ein tolles Gefühl ist, wenn man nach so langer Zeit des Verbots seinen Zauberstab wieder in Händen halten darf. Dieses Kribbeln, wenn die Magie aus dem Körper in den Stab strömt, sich dort mit der Magie des Stabes verbindet, sich bündelt und wieder in den Körper zurückfließt.“

Liebevoll fixierte Draco seinen Weißdornstab.

„Es ist einfach unbeschreiblich, der absolute Wahnsinn, wieder ein vollwertiger Zauberer zu sein. Nicht falsch verstehen“, wandte er sich entschuldigend an Harry. „Ich habe das Leben als Muggel auch gemocht, aber das lag eher an dir, als am Muggelleben an sich. Mit dir zusammen war das okay. Aber Zauberei ist mein

Leben. Es geht nicht wirklich ohne. Und egal, was für Schwierigkeiten auf mich zukommen, dieses Gefühl der Vollständigkeit macht das alles erträglich. Die Vollständigkeit als Zauberer und als dein Partner.“

Draco zwinkerte Harry zu, der seinen Freund mit zufriedenen Lächeln beobachtete.

„Na, dann zeig' erst mal, ob du das überhaupt noch hinkriegst. Vielleicht musst du ja doch noch einen Crash-Kurs in Hogwarts ablegen. Minerva macht das bestimmt gerne.“

Draco schnaubte belustigt.

„Wieso Hogwarts? Ich hab' doch einen guten Lehrmeister an meiner Seite. Oder hast du schon vergessen, wer die DA um sich geschart und unterrichtet hat? Aber ich denke nicht, dass ich deine Dienste in dieser Beziehung benötige ...“

Dracos Blick huschte durch den Raum, und blieb an Harrys Robe hängen, die dieser inzwischen über die Sofalehne geschmissen hatte. Er hob den Arm.

„Wingardium Leviosa“, sagte er laut, seinen Stab auf Harrys Robe gerichtet.

Augenblicklich bewegte sich der Stoff in die Höhe, schwebte unter Dracos Federführung quer durch den Raum, um letztendlich direkt über Harry den Halt zu verlieren und auf ihn niederzufallen.

„Lass doch deinen Krempel nicht immer überall fallen, Harry. Häng' die Robe dahin, wo sie hingehört.“

Draco lachte und Harry konnte nicht anders, er lachte mit. Obwohl er Dracos Ordnungsfimmel mitunter ziemlich lästig fand. Er klaubte sich seine Robe vom Kopf und hängte sie über seinen Arm.

„Klappt ja wunderbar.“

Draco nickte begeistert. Er probierte alle möglichen Zauber aus, die ihm gerade einfielen. Harry war ebenso angetan. Draco hatte nichts von seinen Fähigkeiten zu zaubern verloren. Zaubern war wohl tatsächlich wie Radfahren oder Schwimmen. Man verlernte nie das, was man einmal gelernt und verinnerlicht hatte.

„Okay, jetzt probier' ich mal was verrücktes“, meinte Draco plötzlich und grinste.

Harry konnte nicht mal den Mund öffnen, um zu fragen was, da war Draco plötzlich verschwunden. Er war appariert. Aber wohin? Harry schmiss seine Robe wieder über die Lehne des Sofas, ließ sich aufs Polster fallen und wartete, ob Draco wieder auftauchen würde. Er vermutete, dass Draco innerhalb des Hauses appariert war. Aber sicher war er nicht. Nach einigen Minuten wurde er unruhig. Wo blieb Draco? Hatte er sich womöglich an einen Ort außerhalb des Hauses transportiert? Langsam machte er sich Sorgen. Sollte er zuerst das Haus durchsuchen oder doch warten, bis Draco wieder hier auftauchte?

Seine Überlegungen wurden jäh unterbrochen. Er traute seinen Augen kaum. Durch die geöffneten Flügeltüren des Salons schwebte mit lautlos schlagenden Schwingen ein silberner schimmernder Adler, der mehrmals an der Wand entlang den Raum umrundete, um sich dann Harry gegenüber auf einer Sessellehne niederzulassen.

„Schlafzimmer“, waberte Dracos Stimme durch den Raum, ehe sich das majestätische Tier aus silbrigem

Nebel immer mehr auflöste und schließlich leise verpuffte.

„Wahnsinn, Draco hat tatsächlich einen gestaltlichen Patronus geschafft.“

Harry sprang auf und hastete die zwei Treppen in den dritten Stock, in dem sich ihr gemeinsames Schlafzimmer befand. Er riss die Tür auf.

Draco lag lässig mitten auf dem Bett, den Oberkörper durch ein Kissen gestützt am Kopfteil des Bettes angelehnt und ließ spielerisch den Zauberstab zwischen seinen Fingern hindurchgleiten.

„Hi Harry, ich dachte mir, ich sag dir mal Bescheid, wo ich bin. Ich hab' nämlich Sehnsucht nach dir.“

Harry ließ die Tür ins Schloss fallen, durchmaß mit großen Schritten den Raum, blieb aber vor dem Fußende des Bettes stehen.

„Wie um alles in der Welt hast du das geschafft? In Hogwarts war dein Patronus nie gestaltlich. An was hast du beim Zaubern gedacht?“

„Das wüsstest du gerne, nicht wahr?“

Draco streckte sich lang nach rechts aus und legte seinen Zauberstab auf den Nachttisch, ehe er sich wieder mittig im Bett positionierte und die Hände hinter dem Kopf verschränkte.

„Frag mich richtig, dann sag ich es dir vielleicht ...“

Harry grinste und setzte ein Knie aufs Bett, ließ sich auf beide Hände fallen und bewegte sich dann langsam auf Draco zu. Er setzte sich rittlings auf Dracos Mitte, platzierte seine Hände rechts und links neben Dracos Kopf und beugte sich so nah zu ihm hin, dass sich fast ihre Nase berührten.

„Ich denke inzwischen an unseren Besenflug durch den Grand Canyon, wenn ich einen Patronus erzeuge. Ich hab's mal ausprobiert, als du nicht da warst. So gut sichtbar war mein Patronus noch nie. Ich konnte ihn fast mit Händen greifen. Jetzt du ...“

Harry fixierte Dracos nebelgraue Iriden. Erwartungsvoll leckte er sich über die Lippen.

Draco lächelte geheimnisvoll, ehe er den Mund öffnete, um Harry zu antworten.

„Es ist faszinierend, wie ähnlich wir uns in vielem sind. Genau diese Erinnerung habe ich mir ausgesucht. Das Wahnsinnsgefühl der Freiheit hinter dir auf dem Besen ... diese tolle Landschaft ... deine Nähe und mein Verlangen nach dir ... das war alles so überwältigend viel Glück ... daran habe ich eben gedacht ... und es hat geklappt!“

Harry nickte.

„Und wie. Ein wunderschönes Tier, dein Adler-Patronus. Passt zu dir. Ich finde ihn toll!“

Dracos selbstgefällige Miene nahm Harry nur noch am Rande wahr, denn inzwischen waren Dracos Hände auf seinem Körper unterwegs, um ihn zu streicheln. Als Harry schließlich Dracos Mund verschloss, um ihn heftig zu küssen, schaltete sein Verstand gänzlich ab. Die Gefühle übernahmen die Regentschaft. Lediglich ab und zu waberten Bilder durch sein Hirn, die einen schneeweißen Hirsch im übermütigen Spiel mit einem silbrig schimmernden weißen Adler zeigten. Etwas, das ihn zusätzlich stimulierte, denn wenn ihre Patroni so eng miteinander verbunden waren, dann war Draco möglicherweise wirklich die Liebe seines Lebens. Dieser Gedanke machte ihn wahnsinnig glücklich und Dracos Verhalten am heutigen Tag bis hin zu diesen Momenten der Leidenschaft ließ darauf schließen, dass es seinem Freund genauso ging.

So endete dieser erste Tag in Dracos neuem Zaubererleben sehr positiv. Ob das allerdings so bleiben würde, das stand noch in den Sternen ...

Schlüsselmomente eines Sommers

Nachdenklich stand Draco am Fenster seines Schlafzimmers im ehemaligen Gästehaus von Malfoy Manor, das inzwischen das Wohnhaus seiner Mutter geworden war. In Stil und Ambiente übertraf es das Haupthaus bei weitem. Hier war nichts mehr zu finden, das antiquiert oder dunkel anmutete. Hier war alles hell, freundlich und modern. Auch seine eigenen Räume hatte Draco so eingerichtet. Um ja nicht mehr an die Vergangenheit erinnert zu werden, die allein der Anblick des Haupthauses noch immer in ihm wachrief. Allerdings erinnerte auch dort nichts mehr an die früheren Zeiten. Als Waisenhaus für Zaubererkinder war es jetzt ebenso ansprechend und vor allem kindgerecht gestaltet. Auch hier hatte seine Mutter ihre Finger im Spiel gehabt. Denn auch wenn das Ministerium jetzt der Besitzer des Hauses war, Eigentümer war noch immer die Familie Malfoy. Als Folge des zweiten Krieges mussten sie aber für hundert Jahre das Ministerium als Pächter des Anwesens hinnehmen. Und Draco war sich sicher, dass das Ministerium nicht ohne Grund ein Waisenhaus hatte einrichten lassen. Auch nach Ablauf der hundert Jahre würde das sicher noch Bestand haben, denn wer wusste schon was in hundert Jahren sein würde? Und wer würde es sich der Öffentlichkeit gegenüber leisten wollen, ein Waisenhaus danach einfach wieder aufzulösen? Es lag also auf der Hand, dass die alten Zeiten endgültig der Vergangenheit angehörten. Die Demütigung der Familie war gelungen. Allerdings hatte Narzissa Malfoy das Beste daraus gemacht und erarbeitete sich durch ihre aktive Mithilfe im Waisenhaus bereits neuen Respekt in der Gesellschaft.

Draco hatte dies jetzt noch vor sich. Aber hierfür würde er einen gänzlich anderen Weg einschlagen, weitab seiner Eltern und seines Elternhauses. Zumal er sich mit dem neuen, kleineren, aber dennoch herrschaftlichen Haus in dem er sich diese kleine Wohnung eingerichtet hatte, einfach nicht mehr anfreunden konnte. Nicht nach dem, was im vergangenen Jahr passiert war.

Draco war am Morgen durch das Haus geschlendert, hatte die Familienportraits im Eingangsbereich besichtigt, die kleine aber feine Bibliothek besucht, durchschritt das Speisezimmer, verweilte im großen und im kleinen Salon und war lange Zeit im Wintergarten gesessen, den seine Mutter als Entree auf die Terrasse eingerichtet hatte. Er spürte lange dem Gefühl nach, das er noch im letzten Jahr in seinen Sommerferien hatte, als er sich hier einrichtete. Damals fühlte er sich hier zu Hause und packte mit einem gehörigen Maß an Wehmut sein Sachen, als es hieß, am 01. September mit Harry auf Reisen zu gehen. Das war jetzt über ein Jahr her und die Situation hatte sich völlig geändert.

Er spürte nichts mehr von dem, was ihn damals bewegte. Er war zu einem Besucher geworden. Nichts verband ihn mehr mit diesem Haus und seiner Wohnung darin. Daher war es ihm auch nicht schwer gefallen, sich nach seinem Rundgang in seine Räumlichkeiten zu begeben, um seine restlichen Sachen zusammenzupacken. Dies hatte er jetzt geschafft. Sauber verpackt in viele große Kisten warteten seine Habseligkeiten darauf, nochmals verkleinert und nach London gebracht zu werden. Harry würde ihm dabei helfen. Inzwischen war der Grimmauldplace ans Flohnetzwerk angeschlossen, so dass sie vom Kamin in der Bibliothek aus direkt nach Hause flohen konnten.

Ja, den Grimmauldplace sah er inzwischen als sein zu Hause an. Den Großteil seiner Möbel hatte er inzwischen zum Ambiente beigesteuert, denn Harrys und sein Geschmack ergänzten sich hervorragend. Sie fühlten sich beide wohl im neu gestalteten ehemaligen Herrenhaus der Blacks. Heute wollte er die letzten Sachen holen und ganz nebenbei noch seine Mutter besuchen. Da Narzissa aber noch eine wichtige Besprechung hatte und Harry auch noch nicht da war, vertrieb sich Draco die Zeit jetzt mit Nichtstun.

Er ließ seinen Blick über die spätsommerliche Blumenpracht des Parks wandern, der sich vor seinem Fenster bis hin zum Horizont erstreckte. Dabei kamen ihm die Wochen nach Harrys Geburtstag wieder in den Sinn, in denen es ziemlich turbulent zugegangen war ...

Die Euphorie nach dem positiven Verlauf von Harrys Party erhielt einen empfindlichen Dämpfer, als

Draco zwei Tage später erneut ins Ministerium musste, um wegen seiner Ausbildung vorzusprechen. Harry begleitete ihn zwar, aber nur bis in die Empfangshalle. Dort trennten sich ihre Wege, da auch Harry einige Termine bezüglich seiner beruflichen Zukunft wahrnehmen musste. Und er wollte endlich den Grimmauldplace an das Flohnetzwerk anschließen lassen. So war Draco gezwungen, sich auf eigene Faust durchzuschlagen.

Leider musste er dabei feststellen, dass ohne Harry an seiner Seite die Ablehnung der Ministeriumsmitarbeiter noch weit deutlicher zu Tage trat, als bei ihrem gemeinsamen Besuch. Da sich nun niemand mehr mit einem aufbrausenden Harry Potter auseinandersetzen musste und anscheinend auch keiner davon ausging, dass Draco sich deswegen beklagen würde, nahm keiner der Zauberer ein Blatt vor den Mund. Den Stolz der Malfoys hatte sicher noch jeder in Erinnerung. Und tatsächlich würde Draco einen Teufel tun und sich bei irgend jemandem beschweren ... oder bei Harry jammern. Und als wüssten das alle ganz genau fielen die verbalen Schläge deutlich und heftig aus.

Draco quittierte das jedes Mal mit einem verhaltenen Lächeln und schluckte jedweden Kommentar, der ihm dabei auf den Lippen lag mit mehr oder weniger großer Anstrengung hinunter. Er hätte sich mit spitzen Kontern oder böartigen Retourkutschen nur selbst geschadet. Allerdings kostete es ihn wirklich extremste Selbstbeherrschung. Als er sich schließlich einige Stunden später wieder mit Harry in der Eingangshalle traf, wusste Harry sofort was mit ihm los war, denn bei seinem Freund konnte Draco die Maske der stoischen Ruhe fallenlassen. Es brodelte in ihm und es juckte ihm in den Fingern, den nächstbesten Zauberer, der ihm krumm kam zu verfluchen.

„Hey Draco, fahr die Krallen ein. Dein Gesichtsausdruck erinnert mich an den Ungarischen Hornschwanz, dem ich versucht habe, das Goldene Ei abzujagen. Würde mich nicht wundern, wenn du vor Wut gleich Feuer spuckst ...“

Obwohl die Bemerkung lustig gemeint war, drückte Harrys Gesichtsausdruck etwas ganz anderes aus. Er konnte sich denken, dass Draco wieder ziemlich viel hatte einstecken müssen und Draco konnte direkt spüren, wie Harrys Unmut wuchs, je länger er in Dracos finstere Miene blickte. Deswegen atmete Draco mehrfach tief durch und verkniff sich vor allem die Antwort, die sich ganz automatisch in seinem Kopf gebildet hatte. Er verharrte kurz in Sprachlosigkeit, ehe er zu Harrys Erstaunen widersprach.

„Ich bin nicht wütend, Harry. Es ist nur schwerer als gedacht, sich wieder in die Zaubererwelt einzufügen. Ich werde mir wohl ein dickeres Fell zulegen müssen.“

Harry schnaubte angewidert.

„Dickeres Fell? Ich weiß selbst, was auf dich jetzt zukommen wird. Auf uns beide, denn ich hab‘ mir auch gerade die eine oder andere zweideutige Bemerkung eingefangen. Dem muss man entgegenwirken, nicht einfach einstecken ...“

„Du hast leicht reden“, fuhr Draco Harry fast rüde ins Wort. „Du bist der große Held, dir tut keiner was. Ich dagegen kann mich nicht einfach wehren. Nicht, solange ich noch in der Ausbildung bin. Und selbst wenn ich irgendwann fertig bin und einen Job habe ... meine Vergangenheit klebt an mir wie das Dunkle Mal.“

Harry verstand Dracos Frustration durchaus, das wusste Draco genau, dennoch ließ er sie nicht zu. Vielmehr runzelte er leicht verärgert die Stirn und blaffte zurück.

„Ich werde schon dafür sorgen, dass das Ministerium mal so richtig durchgewirbelt und der Staub von Jahrhunderten rausgeblasen wird. Es liegt an unserer Generation, die in diesem Krieg aktiv mitgekämpft hat, dass wir daraus lernen und es in Zukunft anders machen. Und da gehört auch dazu, einem ehemaligen Todesser eine neue Chance zu geben. Schließlich darf man nicht nur dein Mal betrachten. Man muss auch die Geschichte dahinter sehen. Also lass‘ dir nicht alles gefallen.“

Zweifelnd wiegte Draco den Kopf hin und her.

„Du hast ja recht. Aber es muss zur Situation passen. Und soweit ist es jetzt einfach noch nicht.“

Er hielt kurz inne, weil ihm ein Gedankenblitz kam, den er sofort loswerden musste.

„Deswegen habe ich immens viel angestaute Wut in mir und frage mich jetzt, wie ich die am besten wieder loswerde, ohne den nächstbesten Troll hier im Ministerium zu verhexen.“

Das diebische Grinsen, das sich bei dieser Bemerkung auf Dracos Gesicht schlich entging Harry natürlich nicht. Es war eine logische Konsequenz, dass er sofort darauf ansprang.

„Nuuuun“, antwortete Harry ihm mit einem neckischen Augenzwinkern. „Ich wüsste da eine ganz spezielle Art und Weise, wie du deine angestauten negativen Emotionen in andere Bahnen lenken und sehr angenehm wieder abbauen könntest.“

Dabei wanderte seine Hand unauffällig auf Dracos Rückseite, um ihm dort verheißungsvoll in den Po zu kneifen. Da die beiden sich sicherheitshalber in eine uneinsehbare Ecke der Eingangshalle zurückgezogen hatten, war diese intime Berührung gefahrlos möglich. Trotzdem beschlich Draco neben seinem aufkeimenden Verlangen eine eigenartige Unruhe, als Harry ihm zudem noch einen zarten Kuss in die Halsbeuge hauchte. So sehr er diese Berührungen herbeisehnte, so froh war er auch, als Harry unvermittelt von ihm abließ und ihn in Richtung der Aufzüge schob.

„Lass uns gehen. Ich bin scharf auf dich“, flüsterte Harry noch, ehe die beiden sich wieder in den Strom der Ministeriumsmitarbeiter und -besucher einreiheten, um einen Aufzug nach draußen zu besteigen.

Draco missfielen seine widersprüchlichen Gefühle, die gerade in ihm tobten. Er sehnte sich danach, überall jedem zu zeigen was er für Harry empfand. So wie er das in der Muggelwelt auch getan hatte. Doch hier in der Zaubererwelt erforderte es doch ein gehöriges Maß an Mut. Und mutig war er noch nie gewesen. Er bewunderte Harry für seine offene Art mit allem umzugehen. Und er hoffte sehr, dass er diesbezüglich von seinem Freund würde lernen können. Denn die Gesellschaft dürfte sicher nicht so verständnisvoll reagieren wie das private Umfeld.

Diese Gedanken bewegten Draco allerdings nicht mehr allzu lange. Kaum hatten die beiden das Ministerium verlassen, griff sich Harry Dracos Hand und zerrte ihn in den nächstbesten Hauseingang, um ihn dort in einen heißen Kuss zu verwickeln. Draco schaltete daraufhin sein Hirn automatisch ab, gab sich einfach nur noch seinen Gefühlen hin. Wenig später disapparierten die beiden nach Hause und der Rest dieses Tages verlor sich in einem leidenschaftlichen Fest der Sinne, so dass Draco sich zumindest über ihr zukünftiges Sexualleben keine Sorgen machte. Wenn man das normale körperliche Verlangen nach seinem Freund und die notwendige Kompensation extremer nervlicher Anspannung zusammennahm, dann fragte er sich vielmehr, ob es in ihrer Freizeit dann noch etwas anderes geben würde als Sex ...

Draco lächelte bei diesem Gedanken und merkte gleichzeitig, dass er seinen Freund bereits vermisste. Wann immer er an Harry dachte wurde ihm warm ums Herz. Er war erstaunt über sich selbst, da er noch vor einem Jahr niemals geglaubt hätte, zu solchen Gefühlen fähig zu sein, ganz zu schweigen diese für Harry Potter zu empfinden. Diese Liebe und dieses Verlangen, das sein ganzes Ich bestimmte, als gäbe es tatsächlich nichts anderes.

Nun, natürlich gab es das doch. So wie das erste Zusammentreffen von Harry und ihm als Paar mit seinen Schulfreunden aus Slytherin ...

Wie mit Blaise besprochen besuchte er kurz nach Harrys Geburtstag seinen Freund Blaise, wo sich auch

der Rest seiner wenigen Freunde eingefunden hatte und bereits in lockerer Runde an der Bar saß oder stand, um das eine oder andere hochprozentige Getränk zu genießen.

Blaise und Ginny hatten auf Dracos Geheiß hin den Mund gehalten, so dass alle, Theo und Pansy, Greg und Lisa sowie Millicent, die Pansy überraschend mitgebracht hatte, sichtlich überrascht in peinliches Schweigen verfielen, als Blaise mit Draco und Harry im Schlepptau den Raum betrat.

„Hallo alle miteinander, schön, euch nach so langer Zeit wiederzusehen“, begrüßte Draco seine Freunde mit gespielter Coolness, denn in seinem Inneren zitterte er vor Aufregung wie Espenlaub. Er umarmte jeden mit ehrlicher Herzlichkeit. Etwas, das er früher nie so offen gezeigt hatte. Aber es war wie nach Hause kommen. Ein Teil seiner Vergangenheit, den er vermisst hatte und hoffte, ihn nicht länger missen zu müssen. Und das wollte er seinen Freunden vermitteln, was wohl dem Umgang mit Harry zu verdanken war.

Auch seine Freunde begrüßten ihn daraufhin mit großem „Hallo“, konnten aber den erstaunten Ausdruck nicht aus ihren Gesichtern verbannen. Auch wanderte ihr Blick wieder zu Harry, der sich noch im Hintergrund hielt und auf Dracos Einführung in dessen Freundeskreis wartete.

Noch bevor einer der Anwesenden das Wort diesbezüglich ergreifen konnte, nahm Draco ganz mutig selbst das Heft in die Hand.

„Bevor ihr jetzt irgendwelche Fragen stellt, die neuesten Entwicklungen meines Lebens in Kurzform. ... Dass Harry Potter mein Bewährungshelfer war wisst ihr, dass wir zusammen auf Weltreise in der Muggelwelt waren wisst ihr auch. Neu ist, dass wir uns in diesem Jahr nicht nur angefreundet sondern auch verliebt haben. Wir sind jetzt ein Paar. Momentan wird nur unser privates Umfeld davon erfahren und das soll auch die nächste Zeit noch so bleiben. Also bitte ... behaltet es für euch ... und ... seid anständig zu Harry, sonst bekommt ihr es mit meinem alten Ich zu tun.“

Blaise und Ginny grinsten amüsiert, während Pansy total konsterniert nach Luft schnappte und ein ungläubiges „Ich fass' es ja nicht“ ausstieß.

Greg schien es sehr gelassen zu nehmen, denn seinen Gesichtsausdruck konnte man nur als verständnisvoll bezeichnen.

„Da wünsche ich euch viel Glück bei eurem Outing. Und vor allem eine dicke Haut“, meinte er lächelnd und prostete den beiden zu. Auch ihm schien der Umgang mit einer Nicht-Slytherin verändert zu haben. Außerdem verdankte er Harry sein Leben, was ihn wohl dazu bewog, als erster auf Harry zuzugehen und ihm freundschaftlich die Hand zu reichen. Lisa schloss sich sofort an und auch Millicent hatte keine Probleme damit, dem Ex-Gryffindor ein freundliches „Willkommen“ zu schenken.

Pansy beruhigte sich auch recht schnell wieder.

„Da bin ich jetzt wirklich platt“, feixte sie, als sie Harry die Hand reichte. „Aber jetzt weiß ich wenigstens, warum ich nie bei Draco landen konnte ...“

Diese Aussage sorgte für allgemeine Erheiterung, so dass Theos etwas unterkühltes „Hi“ unterging, zumal Blaise und Ginny es verstanden, eine rege Unterhaltung anzufachen, indem sie Draco dazu aufforderten, von der Reise zu erzählen, was die anderen mit regem Zuspruch bedachten.

Nachdem die Neuankömmlinge also mit Getränken versorgt waren, erzählte Draco so manche Anekdote aus seinen Reiseerlebnissen und auch Harry wurde mehr und mehr in Schilderungen mit einbezogen, so dass am Ende beide redeten, während Dracos Freunde gespannt zuhörten.

Gefühlte Stunden später räusperte sich Harry.

„Sorry, aber ich müsste mal wohin ...“

Ginny begleitete ihn kurz nach draußen und so war Draco erstmals mit seinen Freunden allein. Die Stimmung veränderte sich nicht, allerdings kam die Unterhaltung etwas ins Stocken. Blaise verteilte neue Getränke und die Frauen begannen darüber zu sinnieren, ob es interessant wäre, doch mal in Muggel-London zu shoppen, anstatt in der Winkelgasse. Beim Zuhören fiel Draco sein Freund Theo ins Auge, der still auf seinem Barhocker thronte und ihn eingehend musterte.

Theo war schon die ganze Zeit ziemlich ruhig gewesen, hatte Harry und Draco nur sehr genau beobachtet und ihren Erzählungen kommentarlos gelauscht, so als wolle er ihre Authentizität als Paar ausführlich analysieren. Nun, da die erste Anspannung von Draco abgefallen und das konzentrierte Erzählen durch Harrys Toilettengang unterbrochen worden war, fiel ihm die Schweigsamkeit seines Freundes richtig auf und er sprach Theo direkt darauf an.

„Sag mal Theo, was ist los mit dir? Du bist so schweigsam, hast die ganze Zeit kaum etwas gesagt. Was liegt dir im Magen? Lass es raus. Ich bin inzwischen hart im Nehmen.“

Draco ahnte schon, dass der ehemalige Todesser-Sohn sich irgendwie an seiner Beziehung zu Harry störte. Aber die Antwort, die Theo ihm dann gab, hatte er so nicht erwartet.

„Weißt du Draco“, begann Theo so schleppend, dass man ihm unterstellen wollte, sich am kommenden genüsslich weiden zu wollen. „Ich finde deine Entscheidung ziemlich slytherin. Potter ist der einzige Mann weit und breit, der dir wieder einen standesgemäßen Eintritt in die Zauberergesellschaft verschaffen kann.“

Draco war so geschockt, dass er meinte sein Blut gefriere in den Adern.

„Was hast du gesagt?“, versuchte er, die Äußerung seines Freundes als üblen Scherz zu entlarven. Doch der blieb weiterhin ernst.

„Ich verstehe dich total. Wirklich. Du hast diese Chance auf dem Silbertablett serviert bekommen. Du wärst ein Idiot gewesen, wenn du nicht zugegriffen hättest. Naja, ihn gleich in dein Bett zu lassen ... aber der Zweck heiligt die Mittel. Auch wenn er nur ein Halbblut ist, ... er ist schließlich der Held der Nation ...“

Draco erstarrte. Erst war er zu keiner Reaktion fähig. Aber als das Wort Halbblut fiel, brannte ihm die Sicherung durch. Mit einem wütenden Aufschrei schüttelte er die Starre wieder von sich ab, stürzte sich auf Nott und versetzte ihm einen gepfefferten Kinnhaken, so dass der auf seinem Barhocker gefährlich ins Wanken kam, schließlich tatsächlich hinten überkippte und mit lautem Poltern auf den Boden krachte. Draco wollte sich erneut auf den jetzt schmerzvoll aufstöhnend daliegenden Theo werfen, als er von Blaises kräftigem Griff zurückgehalten wurde. Auch Harry, der gerade von der Toilette zurückkam, war sofort zur Stelle.

„Was ist denn hier los?“, fragte er entgeistert, sich sicher fragend, wie die angenehme Stimmung von eben so blitzartig kippen konnte.

Draco sah nur noch rot. Er versuchte, sich aus Blaises Armen herauszuwinden, aber der umfasste ihn wie ein Schraubstock.

„Beruhig' dich, Mann ...“

„Lass mich los, Blaise. Er hat Harry beleidigt und mich beleidigt. Er hat unsere Liebe beleidigt. Er hat noch viel Schlimmeres verdient als das“, spuckte Draco vor Wut bebend aus.

Theo wischte sich derweil das Blut aus dem Gesicht und tastete vorsichtig über den Nasenrücken. Sein lautes Aufstöhnen schien darauf hinzudeuten, dass Draco sehr fest zugeschlagen hatte. Die Nase war gebrochen.

Draco nahm das mit Genugtuung zur Kenntnis und war doch zutiefst enttäuscht. Gerade Theo, mit dem er sich in seiner Eigenschaft als Todessersohn wider Willen immer verbunden gefühlt hatte, tanzte jetzt so aus der Reihe? Sollte er gerade ihn jetzt verlieren? Wenn, dann hätte er das eher von Pansy erwartet. Aber die war total freundlich zu Harry, ebenso wie Millicent und auch Greg, von dem Draco ja sowieso nichts anderes erwartet hatte. Der Einzige, der jetzt so quer schoss war Theo. Und das tat weh. War dieses Reinblüterdenken tatsächlich immer noch Theos Überzeugung?

Ginnys Reaktion riss Draco dann etwas aus seiner Wut, denn die schob Pansy, die sich mit Lisas Hilfe um ihren Freund kümmern wollte beiseite und zückte den Zauberstab.

„Lasst mich mal Mädels. Im Profi-Quidditch gehört das zur Grundausbildung ... da bekommt man Übung.“

Das nahm Draco zum Anlass, sich wieder aus Blaises Umklammerung befreien zu wollen.

„Lass ihn doch, er soll ruhig etwas leiden. Wieso kümmert ihr euch um ihn, wo er so etwas gesagt hat?“

Blaise grinste ihn jetzt unverhohlen an, während Harry sich neben Greg gestellt hatte, der ihm etwas zuflüsterte.

Draco war sauer, richtig sauer.

„Jetzt lass mich endlich los, sonst kann Ginny bei dir gleich weitermachen, Zabini“, zischte Draco angepisst, was Blaise nur noch mehr amüsierte.

„Komm wieder runter, Blondie. Erinnerst du dich an Rons Aktion bei Harrys Geburtstagsparty? Beste Freunde scheinen ein Faible dafür zu haben, ihre Freunde auf die Probe stellen und etwas foppen zu wollen. Ich habe mir diese Rede in Bezug auf Ginny auch anhören dürfen. Schließlich ist Ginny eine Gryffindor und mit dem Goldenen Trio engstens verbunden.“

„Wie bitte?“, war alles, was Draco herausbrachte, während Harry sich nur mit Mühe ein breites Grinsen verkneifen konnte.

„Ich für meinen Teil habe Theo ein mächtiges Veilchen verpasst. Aus der Nase geblutet hat er auch, aber sie war nicht gebrochen“, erklärte Blaise weiter.

„Wow, ihr Slytherins geht ja mächtig ran“, warf Harry feixend ein, „aber ich war bei Ron auch kurz davor, zuzuschlagen.“

„Aber du hast es nicht getan“, jammerte Draco jetzt etwas kleinlaut, da ihm urplötzlich klar wurde, dass seine Reaktion völlig unüberlegt war. Er hatte überreagiert. Mit einem Mal kam er sich ziemlich mies vor und das Gefühl, dass auch er einer Finte aufgesessen war, beschämte ihn. Eigentlich müsste er seine Freunde besser kennen. Aber der Drang, Harry zu verteidigen war bedeutend größer gewesen, als seine Fähigkeit, die vermeintlich ernst gemeinte Provokation seines Freundes zu durchschauen.

„Ich hätte aber gerne zugeschlagen“, versuchte Harry derweil, Draco wieder aufzumuntern. „Meine Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Da reagiert man empfindlich. Nur, weil du mich davon abgehalten hast, habe ich es nicht getan. Ohne dein besonnenes Eingreifen wäre Ron fällig gewesen. Und ich hätte eben auch eingegriffen ... wenn ich hier gewesen wäre.“

Harry lächelte entschuldigend, so als fühle er sich verantwortlich für Dracos Ausraster. Typisch Gryffindor, dachte Draco und konnte nicht anders, als amüsiert aufzulachen.

Ginny, die Theo inzwischen die Nase gerichtet und die Blutung gestoppt hatte, klopfte ihm abschließend kumpelhaft auf die Schulter.

„Dumm gelaufen, Theo. Hättest besser warten sollen, bis Harry wieder da ist.“

„Kann ich das ahnen?“, jammerte der theatralisch. „Ich dachte, die gehen dann auch beide auf mich los. Ich erinnere nur an deinen Flederwichtfluch, nachdem Blaise mich ausgeknockt hatte. Dass Draco genauso ausrastet, das hätte ich niemals erwartet ..., das habe ich eher Potter zugetraut.“

„Na vielen Dank auch, wir Gryffindors scheinen bei euch ja als ziemlich gewalttätig zu gelten, oder wie darf ich das verstehen ...“, warf Harry augenzwinkernd ein und das Lächeln in seinem Gesicht unterstrich noch, dass sein Lamentieren nicht wirklich ernst gemeint war.

„Nichts für ungut, Potter, aber ich kenne Draco schon etwas länger als du. Ich wüsste nicht, dass er sich in unserer Schulzeit jemals so vehement und vor allem schlagkräftig für jemanden eingesetzt hat. Draco zeigt ja plötzlich Gefühle. Das ist ein ganz neuer Zug an ihm ...“

Theo war jetzt wieder hergestellt, hob seinen Barhocker auf und pflanzte sich erneut an die Theke. Er nahm einen großen Schluck von seinem Drink, ehe er weitersprach.

„Ich wollte einfach nur testen, ob Blaise mit seiner Einschätzung recht hatte. Ich habe ihm diesbezüglich nämlich nicht geglaubt.“

Theo prostete Harry zu und nahm einen weiteren Schluck. Draco blieb stumm, da Theos Worte und seine eigenen Gefühle einen gewaltigen Knoten in seiner Kehle verursachten. Er schluckte nervös, brachte aber kein Wort heraus.

„Dass Draco uns bislang nichts von euch gesagt hat, das war klar. Keiner von uns hätte es ihm abgenommen, ohne es zu sehen und ihm erst mal nur pure Berechnung unterstellt.. Wir sind nun mal Slytherin. Dass da wirklich Gefühle im Spiel sind ... nein, nicht bei Draco. So dachte ich zumindest. Aber ich muss zugeben ... Blaise hatte recht, man sieht es euch beiden wirklich an, insbesondere Draco, der wie gesagt früher nie wirklich Gefühle gezeigt hat. Trotzdem ... ein kleiner Test musste einfach sein.“

Jetzt schlich sich auch ein Lächeln auf Dracos Gesicht.

„Bei Merlin, war ich wirklich so eiskalt?“

„Naja, uns gegenüber eher nur unterkühlt“, bestätigte ihm Blaise. „Aber Harry hat dich sichtlich aufgetaut. Das finde ich gut.“

„Wir alle ...“, meinte auch Theo und streckte seinem Freund entschuldigend die Hand hin. Draco schlug erleichtert ein.

„Dann hoffe ich, dass du das eben nie vergisst. Nie wieder solche Beleidigungen gegenüber Harry und seinen Freunden, die ihr sicher auch irgendwann kennenlernen werdet, verstanden?“

„Aber sicher doch“, bestätigte Theo, eine Hand theatralisch auf die Brust gelegt. „Ein Krieg langt mir vollkommen.“

...

Es war noch ein wirklich netter Abend gewesen und Draco und Harry flohten erst in den frühen Morgenstunden zurück zum Grimmaulplace. Draco dachte auch jetzt wieder gerne an dieses erste Zusammentreffen zurück, da es ihm zeigte, dass sowohl er selbst als auch Harry die Empathiefähigkeit ihrer Freunde unterschätzt hatten. Aber da sie lange Zeit selbst nicht wirklich glauben konnten was da mit ihnen passierte, wie sollten sie es dann ihren Freunden zutrauen? Daher freute es ihn umso mehr, dass alles nicht nur gut ausgegangen war, sondern dass Draco und Harry sich dabei so ganz nebenbei nochmals ihre Liebe zueinander bestätigten.

Draco schlenderte gelangweilt ins Badezimmer, um sich die Hände zu waschen, als ihm die kaputte Phiole ins Auge fiel, die im Abfalleimer lag. Dabei fiel ihm der Nachmittag Mitte August ein, an dem er einen Harry erleben durfte, der ihm gänzlich neu war ...

Draco kannte Harry inzwischen schon ganz gut. Aber solch eine ausgeprägte Nervosität wie an diesem Tag hatte Harry vorher noch nie gezeigt. Der Grund kam dann pünktlich zur Teestunde aus dem Kamin geschritten.

Severus Snape.

Mit wachsendem Amüsement registrierte Draco damals, dass Harry sichtlich beunruhigt war, seit er wusste, dass ihr ehemaliger Professor für Zaubertränke seinen Besuch angekündigt hatte. Obwohl Harry inzwischen über die Vergangenheit des Tränkemeisters Bescheid wusste, Snape im nachgeholtten siebten Schuljahr wieder ihr Lehrer war, Harry sogar wegen Dracos Geburtstagsgeschenk während ihrer Reise Kontakt mit ihm aufnahm und Draco Harry auch schon einiges über den Privatmann Severus Snape erzählt hatte, war Harry nicht sicher, wie er ihm gegenüber treten sollte. Es war Fakt, dass er dem ehemaligen Hauslehrer der Slytherins während seiner Schulzeit vor dem Krieg nur Hass entgegenbrachte. Und seiner Einschätzung nach schien das damals auf Gegenseitigkeit zu beruhen. Nach dem Krieg blieb man sachlich reserviert, da keiner genau wusste, wie er mit der neuen Situation umgehen sollte und Harry zudem genug mit Lernen zu tun hatte. Harrys Brief wegen Dracos Geburtstagsgeschenk war der erste private Kontakt gewesen, auch wenn es dabei in erster Linie um Draco ging. Wie es sich inzwischen verhielt, wenn sie in Harrys neuem zu Hause aufeinandertreffen würden, das sollte dieser Nachmittag zeigen. Und das machte Harry ganz hibbelig.

Harry und Draco waren zu dieser Zeit in Harrys Elternhaus in Godric's Hollow, da Harry nach dem Stress im Ministerium die plötzliche Eingebung hatte, des schmucke kleine Haus als Ausweichdomizil zu nutzen, um die Öffentlichkeit Londons ab und zu hinter sich zu lassen. Außerdem wollte Harry Draco sein Elternhaus zeigen, das er ein Jahr zuvor so liebevoll wieder in Stand gesetzt hatte. So verabschiedeten sie sich direkt nach dem Besuch bei Dracos Freunden nach Godric's Hollow, um dort einige Zeit zu bleiben.

Da Severus den Termin mit Draco hatte, um Einzelheiten seiner Ausbildung zu besprechen, erwartete ihn Draco erst mal alleine im Wohnzimmer. Dracos Freude war groß, seinen ehemaligen Hauslehrer nach über einem Jahr wieder persönlich zu treffen. Aber auch Severus freute sich, dass es Draco augenscheinlich sehr gut ging.

„Draco, ich bin wirklich erstaunt“, setzte er an, als er sich im ihm angeboten Sessel am Kamin niederließ, „du siehst ausgesprochen gesund und sehr zufrieden aus. Kaum zu glauben, dass Potter so eine positive Wirkung auf dich hat.“

Draco lächelte, schenkte Severus eine Tasse Tee ein und lehnte sich entspannt zurück.

„Wir ergänzen uns gegenseitig würde ich sagen. Wir empfinden viel füreinander und fühlen uns wohl zusammen. Trotzdem muss ich mich hin und wieder kneifen, weil ich denke ich träume das alles.“

Jetzt schmunzelte Severus.

„Früher hättest du das wohl als Albtraum bezeichnet. Aber gut ... es freut mich, dass es eine Zukunft für dich gibt, die außerhalb Askabans und in der Zauberergesellschaft stattfindet. Apropos ... wie geht es deinem Vater?“

Diese Bemerkung brachte Draco schnell dazu, auf den eigentlichen Grund des Besuches zu sprechen zu kommen, da er nicht gerne über seinen Vater sprach. Und so redeten sie nach einer kurzen Information über Lucius' Schicksal mehr als eine Stunde über Dracos duales Studium, ehe ausgerechnet Severus das Gespräch wieder in eine andere Richtung lenkte.

„Wo ist eigentlich der Herr des Hauses?“

Draco hatte mit dieser Frage nicht gerechnet, aber er war froh, dass Harry jetzt gezwungen war, doch noch aufzutauchen. Denn bislang hatte er sich von alleine nicht gezeigt.

„Harry?“, rief Draco laut in Richtung Tür, wohl wissend, dass Harry oben im alten Schlafzimmer seiner Eltern war, das nun als Büro und Gästezimmer fungierte. Ihr gemeinsames Schlafzimmer war in Harrys altem Kinderzimmer, das der sich schon bei der Renovierung wieder als sein Schlafzimmer auserkoren hatte. Schritte waren oben zu hören und wenig später kam Harry polternd die Treppe heruntergelaufen.

„Schon fertig?“, kam er mit strahlendem Lächeln durch die Tür

Draco war total überrascht, kaum noch Nervosität bei seinem Freund feststellen zu können. Es war faszinierend. Draco lernte immer mehr, Gefühle zu zeigen, während Harry es zunehmend verstand, sein aufbrausendes Wesen zu zügeln und hinter souveränem Auftreten zu verstecken. Genau so kam er auf ihren Gast zu und streckte ihm ohne Zögern die Hand hin.

„Willkommen Professor Snape. Es freut mich wirklich, Sie heute hier begrüßen zu können. Ich hoffe, Sie fühlen sich wohl bei uns.“

Severus erwiderte den Gruß kurz und knapp, schien aber sichtlich überrascht über den festen Händedruck und das sichere Auftreten von Dracos Freund.

„Ich bin erstaunt, Potter ... äh, ... Mister Potter, wie ansprechend Sie Ihr Elternhaus wieder hergerichtet haben. Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, mit ansehen zu müssen, welche Verwüstung Voldemort hier vollbracht hat. Ich hätte nicht gedacht, dass Sie sich nach so langer Zeit an einen Wiederaufbau wagen würden.“

Harry setzte sich zu Draco auf die Couch und schenkte sich eine Tasse Tee ein.

„Ich bitte Sie, Sir. Sagen Sie doch Harry. Ich war immer nur Potter für Sie. Überspringen wir den Mister und gehen gleich zu Harry über.“

Severus schürzte leicht die Lippen, was Draco aber doch eindeutig als Schmunzeln durchgehen ließ.

„Gut, Harry. Wenn Sie dann Severus zu mir sagen, soll es mir recht sein. Sie wissen schließlich Dinge über mich, die ich Sie unter normalen Umständen niemals hätte wissen lassen. Ich denke, das rechtfertigt es, dass wir uns mit Vornamen anreden. Aber bilden Sie sich ja nichts ein. Auf Du und Du sind wir damit noch lange nicht.“

Harry nickte wohlwollend und Draco bewunderte abermals seine augenscheinlich vorhandenen Fähigkeit, jegliche Nervosität zu verbergen.

„Um auf Ihr Kompliment zurückzukommen, Severus. Es war mir ein Bedürfnis, das Andenken meiner Eltern mit der Neugestaltung dieses Hauses zu ehren, in dem sie ihr Leben verloren haben, um mich zu retten. Dasselbe habe ich im Grimmauldplace getan. Sirius hat es verdient, dass sein Elternhaus in neuem Glanz erstrahlt und man ihn dadurch immer in Erinnerung behält.“

Jetzt war es an Severus nur etwas grimmig zu nicken, aber nichts zu erwidern.

„Ich weiß, Severus“, beteiligte sich Draco jetzt auch am Gespräch, „du konntest Black nicht leiden.“

„Das ist ziemlich untertrieben“, warf Severus nun doch ein.

„Aber er ist ein Cousin meiner Mutter gewesen. Und ihre Schwester hat ihn getötet, weil er auf der guten Seite war. Ich denke, das rechtfertigt eine gewisse Anerkennung seiner Verdienste.“

Draco erntete einen durchdringenden Blick aus schwarzen Augen, ehe Severus' Miene wieder etwas weicher wurde.

„Nun, wir haben alle unsere Leichen im Keller. Die Schuld, für die ich Rechnung tragen muss, ist weit schwerwiegender als alles, was Black und Potter senior jemals getan haben.“

Sein Blick wanderte dabei zu Harry, der natürlich genau wusste von was genau Snape da sprach.

„Sie haben ihre Schuld abgetragen, Severus. Also lassen wir die Vergangenheit ruhen und reden über die Zukunft“, setzte Harry an.

Draco war in diesem Moment wirklich erstaunt über das generöse Verhalten seines Freundes. Aber wenn er an ihre eigene Vergangenheit dachte und daran, wie sie jetzt miteinander umgingen, dann war es eigentlich zu erwarten gewesen, dass Harry so reagierte.

Die nachfolgende Unterhaltung gestaltete sich zwar noch etwas schwerfällig, aber nachdem Draco geistesgegenwärtig einen edlen Feuerwhisky auftischte, der bei allen für etwas mehr Lockerheit sorgte, wurde es noch ein ganz netter Abend. Denn überraschenderweise ließ sich Severus dazu hinreißen, noch zum Abendessen zu bleiben und erst gegen Mitternacht verabschiedete sich der dunkelste aller Tränkemeister, was sich aber nun wirklich nur noch auf seine Erscheinung beziehen ließ, um durch den Kamin nach Hogsmeade zu flohen, wo er nach Verkauf seines Elternhauses ein neues Domizil erstanden hatte.

Dass dieser eigentlich berufliche Termin zu einem wahren Männerabend geworden war, verleitete Draco dazu, seinem Harry einen dicken Kuss auf den Mund zu drücken, kaum dass Severus im Kamin verschwunden war.

„Wofür war der jetzt?“, fragte Harry mit einem verschmitzten Leuchten in den Augen.

„Wie vielen Alraunen bist du auf den Kopf getreten, bis du dich dazu durchringen konntest, so neutral zu Severus zu sein. Nein, ... freundlich ist wohl das bessere Wort.“

„Vielleicht habe ich ja eine ganze Phiole Felix Felicis getrunken, damit das heute nicht im Fiasko endet“.

Harry legte den Kopf schief, grinste und streckte Draco die Zunge raus, ehe er sich umdrehte und sich auf den Weg ins obere Stockwerk machte ...

Dracos Blick wurde sehnsüchtig, als er an die darauffolgende heiße Nacht dachte.

Er verließ das Badezimmer, ging wieder zum Fenster. Dabei schaute er wieder auf die Muggeluhr, die ihm Harry an seinem ersten Ausbildungstag geschenkt hatte. Natürlich konnte er als Zauberer jederzeit einen Tempuszauber wirken, aber ein Blick auf die Uhr ging erheblich schneller. Zusammen mit dem magischen Armband, das sein Mal verbarg, hatte er nun schon zwei Schmuckstücke an sich, die ihn immer an Harry erinnerten. Er lächelte. Nur noch kurze Zeit, dann würde Harry da sein und ihn mit seinen restlichen Sachen nach Hause begleiten.

Nun wieder etwas melancholisch geworden öffnete er das Fenster und lehnte sich auf die Unterarme gestützt hinaus. Auf dem Spielplatz neben dem Manor spielten Kinder im Schatten der Bäume und er sah seine Mutter, die sich mit drei weiteren Erwachsenen unterhielt. Narzissa ging wirklich in ihrer Aufgabe auf. Draco freute sich sehr für sie, da sie sich augenscheinlich wohlfühlte in ihrem neuen Leben.

Als Draco das Fenster wieder schließen wollte fiel ihm ein Käfer ins Auge, der gerade versuchte, nach drinnen zu wuseln. Draco schnippte ihn mit einem Finger wieder nach draußen und machte das Fenster zu. Da nach wie vor spezielle Schutzzauber auf dem Manor lagen, war ausgeschlossen, dass dieser Käfer etwas anderes sein konnte als ein Käfer. Aber Draco wusste aus Harrys Erzählungen, dass der bereits besondere Erfahrungen mit einem Käfer-Animagus namens Rita Kimmkorn machen musste und so erinnerte sich Draco automatisch an das Treffen mit den Reportern des Tagespropheten und des Klitterers ...

Harry und Draco waren auf Kingsley Shacklebolts Vorschlag eingegangen und luden Repräsentanten beider großer Zeitungen der Zaubererwelt ein. Der Klitterer wurde natürlich von Luna Lovegood vertreten, während beim Tagespropheten mehrere Reporter zur Auswahl standen. An erster Stelle natürlich Rita Kimmkorn, die sich geradezu darum riss, dieses erste große Interview mit dem Retter der Zaubererwelt und seinem ehemaligen Erzfeind zu führen. Das wurde Harry von Lee Jordan zugetragen, der als Auszubildender beim Tagespropheten arbeitete und natürlich noch wusste, wie sehr Harry die Kimmkorn verabscheute. Daher war es ihm einerseits eine Pflicht, Harry darüber zu informieren, dass die Starreporterin des Tagespropheten sich dieses Sensationsinterview nicht hatte nehmen lassen. Andererseits brachte er den Chefredakteur, bei dem er einen gehörigen Stein im Brett hatte, auch dazu, der lieben Rita zu verschweigen, welche Bedingung Harry und Draco gestellt hatten, damit dieses Interview überhaupt zustande kam. So wussten Harry und Draco bereits, dass die Kimmkorn ahnungslos war und freuten sich diebisch auf ihr Zitronengesicht, wenn sie feststellen würde, dass Luna Lovegood ebenfalls dabei sein würde. Das schränkte Kimmkorns journalistische „Freiheit“ natürlich gehörig ein, was in ihrem Fall hieß, dass verhindert wurde, das erneut Lügen über Harry Potter verbreitet wurden.

Harry und Draco empfingen die beiden Journalistinnen an einem Sonntagnachmittag zum Tee. Luna kam zuerst durch den Kamin. Als erste Besucherin, die den neu eingerichteten Flohnetzwerkanschluss im kleinen Salon des Grimmauldplace benutzte.

„Hallo Harry“, begrüßte sie ihren ehemaligen Schulkameraden mit einem fröhlichen Lächeln und einer herzlichen Umarmung.

„Du siehst gut aus. Draco scheint dir wirklich gut zu tun“, flüsterte sie ihm schelmisch zwinkernd ins Ohr. Ihr Blick wanderte zu dem ehemaligen Slytherin, der gerade durch die Tür kam.

„Ah, unsere Lebensversicherung ist da“, hieß er sie freudig willkommen und küsste ihr galant die Hand. „Danke, dass du deine Kenntnisse über unsere Beziehung noch für dich behalten hast. Wir wissen das wirklich zu schätzen.“

Harry nickte zustimmend.

„Tun wir, ... wirklich!“

„Ist doch klar gewesen. Erst ein Artikel wenn ihr grünes Licht gibt. Und dass ich dabei noch als

Daumenschraube für die große Rita fungieren darf, das finde ich besonders witzig.“

Kaum hatte Luna ausgesprochen und sich in den großen Ohrensessel gesetzt, der etwas abseits des Kamins Draco als gemütliche Leseinsel diente, leuchtete das Feuer im Kamin wieder grün auf und die von Harry so verabscheute erste Dame des Tagespropheten stolperte in den Raum. Ihre nervösen Hände strichen sich etwas Asche vom feuerroten Kostüm, setzten die mandelförmige Brille auf der Nase zurecht und prüften mit einem fixierenden Griff den Sitz des kleinen Hütchens auf ihrer perfekt gelockten Frisur. „Eine ideale Partie für Professor Lockhart“ hatte Harry die Kimmkorn mal genannt. Und Draco konnte ihm nur Recht geben.

„Mister Potter“, begann die Kimmkorn säuselnd zu schnurren, während sie mit wiegendem Schritt auf Harry zuging. „Ich freue mich unbändig, endlich vom großen Retter der Zaubererwelt empfangen zu werden. Die Zaubererwelt muss doch endlich darüber aufgeklärt werden, was sie die letzten zwölf Monate getan haben, was den Helden dazu bewogen hat, diesen ...“ sie stockte kurz und schien wirklich zu überlegen, wie sie Draco betiteln sollte, „,,, diesen ..., nun ... Malfoy junior auf seine Reise mitzunehmen. Es war ja bis zu ihrer Rückkehr so gut wie nichts zu erfahren und danach auch nicht viel mehr. Jetzt bin wirklich gespannt, was Sie mir alles zu erzählen haben, Mister Potter.“

Der Blick der Hexe, die Draco auch im wahrsten Muggelsinn als eine solche betiteln würde, wanderte ständig zwischen Harry und Draco hin und her und ihr Lächeln war auf dermaßen ersichtliche Art und Weise falsch in ihrem Gesicht festgefroren, dass sich Draco direkt freute, ihr gleich einen Strich durch die Rechnung zu machen. Auch Harry lag der Schalk sichtbar im Blick. Aber die Überraschung des Tages kam einer anderen zu.

„Was er UNS da zu erzählen hat meine werteste Rita ...was die beiden UNS erzählen werden ...“, kam eine engelsgleiche Stimme aus einer Ecke des Raumes. Luna tauchte unvermittelt aus den Tiefen des Ohrensessels auf und lehnte sich mit wissendem Grinsen seitlich über die Lehne.

„Was soll das bedeuten, Mister Potter? Ich habe ein Exklusivinterview mit Ihnen. Warum ist die da auch hier?“

Die Stimme der Kimmkorn war so schrill, dass es Draco in den Ohren klingelte. Er lächelte fröhlich, denn tatsächlich verwandelte sich Ritas eben noch so übertrieben und einnehmend freundliche Miene in eine biestige Maske, den Mund und die Augen zusammengekniffen, als hätte sie in eine Zitrone gebissen.

„Sie haben beide ein Exklusivinterview meine Liebe“, versuchte Harry zu beschwichtigen, konnte sich aber nur mit Mühe seine Belustigung verkneifen. „Sie sind Repräsentanten der beiden größten Blätter der Zaubererwelt. Da muss man doch beiden ...“

„Die beiden größten?“, schnappte die Kimmkorn aufgebracht. „Das ist eine Beleidigung sondergleichen ...“

„Aber die Wahrheit“, warf Draco jetzt ganz cool ein, schnappte die keifende Frau freundlich aber bestimmt am Arm und verfrachtete sie zu der kleinen Sitzgruppe nahe dem Kamin, wo Tee und Gebäck angerichtet waren.

„Bitte, setzen Sie sich. Wir haben nicht ewig Zeit und wollen auch Ihre wertvolle Zeit nicht über Gebühr in Anspruch nehmen.“

Draco sprühte vor Charme, doch die Kimmkorn blieb misstrauisch.

„Wieso sind Sie eigentlich immer noch hier, ... Mister Malfoy?“, fragte sie in einem derart ätzenden Ton, als hätte Draco in ihrer eigenen Wohnung Hausfriedensbruch begangen.

„Er wohnt hier“, fiel Harry jetzt mit der Tür ins Haus, während er sich der Kimmkorn gegenüber auf einen Sessel setzte. Die saß jetzt total sprachlos neben Luna, die sich bereits auf dem kleinen Sofa niedergelassen hatte, während sich Draco in den Sessel neben Harry fallen ließ und ihn dabei beobachtete, wie er zuerst den Damen Tee einschenkte. Als er auch Dracos und dann seine eigene Tasse füllte hatte die „Erste Stimme“ des Tagespropheten ihre Sprachlosigkeit überwunden.

„Nun denn, wenn es also so sein soll, dann muss ich ja wohl ...“, gab sie sich geschlagen und zückte ihre Flotte-Schreibe-Feder.

Luna indes hatte ihr magisches Stimmenkonservierungsgerät gezückt und aktivierte es gerade mit ihrem Zauberstab. Ihre Konkurrentin hatte bereits eine abfällige Bemerkung auf der Zunge. Das sah man ihr an.

„Was ist das? Wieder etwas, das auf dem Mist ihres eigentümlichen Vaters gewachsen ist?“, fragte sie spitz, nicht sicher, ob es nicht doch etwas fortschrittlicheres war als ihre eigene Flotte-Schreibe-Feder.

„Oh ja“, kam es gänzlich unbeeindruckt und neutral von Luna, „dieses Stikoskop ist ein Stimmenkonservierer. Ähnlich einem Aufnahmegerät der Muggel. Nur, dass wir Zauberer kein Medium benötigen. Wir konservieren die Gespräche einfach per Zauber in dieser kleinen Schale und können sie wieder aufrufen, genau so wie sie gesprochen wurden. Wie ein Denkarium. Es wird alles so wiedergegeben, wie der Interviewpartner es mir erzählt hat. Nicht wie eine Flotte-Schreibe-Feder, die alles so aufschreibt, wie sie es ihr diktieren, egal, ob es der Wahrheit entspricht oder nicht.“

Rita Kimmkorn kochte, aber sie hütete sich, das auch verbal kundzutun. Harrys Grinsen und Dracos eiskalter Blick hielten sie davon ab. Luna lächelte nur und platzierte ihr Stikoskop mittig auf dem Tisch, damit jedes Wort gut eingefangen werden konnte.

„Also dann, wenn sie einverstanden sind Miss Lovegood, würde ich gerne die Fragen stellen. Es kommt mir so vor, als wären Sie noch immer mit Mister Potter befreundet. Daher wissen Sie wohl schon was hier vorgeht. Ich wäre Ihnen also sehr verbunden, wenn ich ...“

„Nur zu“, meinte Luna zustimmend. „Ich habe kein Problem damit. Fragen Sie. Aber denken Sie daran ... im Klitterer wird genau dieses Interview stehen, Wort für Wort. Und Ihr Chefredakteur wird es nicht gerne sehen, wenn sich die Interviews unterscheiden sollten.“

Wäre es möglich, wären der guten Rita jetzt wohl Rauchwölkchen aus den Ohren gequollen, so wütend war sie. Aber sie konnte nichts tun. Also begann sie, ihre Fragen zu stellen.

Eine Stunde später war sie völlig platt. Es war ihr anzusehen, dass sie es wahrlich nicht fassen konnte, dass der Held der Zaubererwelt ein Jahr in der Muggelwelt war, zusammen mit einem seiner größten Ex-Feinde, einem abgeurteilten Ex-Todesser, und die beiden inzwischen nicht nur gut befreundet sondern sogar verliebt waren.

Harry Potter und Draco Malfoy ein Liebespaar, das sich nun offen zu seiner Beziehung bekannte und jedem Zauberer mitteilen wollte, dass sie Tisch und Bett teilen.

Harry und Draco hatten alles wahrheitsgemäß, in kurzen und klaren Worten erzählt. Nicht zu viel und nicht zu wenig. Gerade so viel, dass die Neugier der Öffentlichkeit gestillt war, aber ihr Privatleben trotzdem privat blieb. Und die Zusicherung, dass sich die Presse nun aus ihrem Privatleben heraushalten würde pressten sie der Kimmkorn ebenfalls noch ab, indem sie ihr einfach bei noch aktiviertem Stikoskop den Zauberstab auf die Brust setzten. Am Ende war alles zu ihrer vollsten Zufriedenheit geregelt.

Als Erste rauschte natürlich die Kimmkorn wieder ab, während Luna noch kurz blieb, um sich mit Harry und Draco über das Interview zu unterhalten. Sie lobte die beiden für ihre souveräne Art, der Kimmkorn die Stirn zu bieten und nur das herauszulassen, was sie ihr erzählen wollten. Luna hatte das vorher schon mit

ihnen besprochen, so dass sie mit ihren Antworten die nächsten Fragen der Kimmkorn praktisch einleiteten und darauf nur das antworteten, was sie sowieso zu sagen gedachten. Es war ein interessantes Spiel gewesen, das sie mit Lunas Hilfe perfekt inszeniert hatten. Die drei amüsierten sich köstlich, stießen mit einem Gläschen Sekt auf ihren Erfolg an, ehe Luna ebenfalls im Kamin verschwand, um dem Klitterer ihre Aufnahmen zu bringen.

Am nächsten Tag hatten sowohl der Tagesprophet als auch der Klitterer ihre große Schlagzeile. Da beide Zeitungen ihr ganz eigenes Klientel hatten, wusste nun der größte Teil der Zaubererwelt, was Harry und Draco für wert befanden, öffentlich zu machen ...

Draco war wirklich zufrieden. Dieser Tag war der krönende Abschluss einer ereignisreichen Sommerzeit. Es war Herbst geworden. Und so begann nicht nur eine neue Jahreszeit, sondern auch ein neuer Abschnitt seines Lebens. Er würde jetzt endgültig bei Harry einziehen und in wenigen Tagen seine Ausbildung beginnen. Er war wirklich glücklich.

„Draco, meine Junge“, riss ihn seine Mutter aus diesen durchweg positiven Gedanken.

„Und? Hast du alles zusammengepackt?“

Narzissa Malfoy, nach über einem Jahr Abstand zu den Strapazen des Krieges wieder zu einer schönen Frau erblüht, strich ihrem Sohn sichtlich traurig über den Unterarm. Draco konnte spüren, dass es seiner Mutter nicht recht war, dass er seine Brücken hier endgültig abbrach.

„Willst du das nun wirklich durchziehen? Dein zu Hause wirklich verlassen?“

Seine Mutter ließ sich tatsächlich herab zu jammern? Das erstaunte Draco.

„Mutter, hör auf damit. Ich ziehe nur, wie jeder andere junge Mann auch, einfach in eine eigene Wohnung. Ich verlasse ja nicht dich. Dich werde ich besuchen und gerne auch mal hier im Gästezimmer nächtigen. Aber ich habe jetzt mein eigenes Leben. Das Manor kann einfach nicht mehr mein zu Hause sein.“

„Aber ..., es ist doch Tradition, dass der Sohn das Haus irgendwann übernimmt.“

Narzissa konnte oder wollte es nicht einsehen. Doch Draco blieb ruhig.

„Hör mir zu, bitte, ich sage das jetzt nur noch einmal. Das Manor wie es früher war gibt es nicht mehr. Und ist auch nicht der Ort, den ich als mein Heim ansehen und erhalten würde, nach dem was alles dort passiert ist. Dieses Haus hier ist jetzt dein Heim, du hast es eingerichtet und du wohnst hier. Vielleicht auch bald wieder mit Vater. Aber für mich ist hier kein Platz mehr. Den habe ich woanders gefunden.“

„Ja, ja, ich weiß es ja. Ausgerechnet beim Helden der Nation. Ist das nicht verrückt? Der größte Feind des Dunklen Lords, der damals schon unser Leben stark beeinflusst hat, hat uns jetzt auch noch unseren einzigen Sohn genommen.“

„Sie sagen das, Mam, als wäre ich eine Heimsuchung, ... etwas ganz Schlimmes. Sehen Sie das so? Sehen Sie mich tatsächlich immer noch als Ihren Feind an?“

Harry stand ganz plötzlich im Zimmer. War es tatsächlich schon so spät? Die ganze Zeit war Draco in Gedanken gewesen und hatte gar nicht bemerkt, wie rasend schnell der Nachmittag vergangen war. Und jetzt war Harry hier, um ihn zu holen. Und er hatte leider Narzissas letzte Worte mit angehört. Seine Augen waren jetzt herausfordernd auf Narzissa gerichtet. Draco spürte, dass Harry nicht gewillt war, Narzissas Vorwurf so stehen zu lassen. Trotzdem flackerte auch eine Spur Traurigkeit in seinen Augen, denn Harry war ein Familienmensch und hasste es, wenn Zwietracht und Missgunst in seinem näheren Umfeld auftraten.

„Ich habe nicht vor, Ihnen Ihren Sohn wegzunehmen“, sprach Harry weiter, da Narzissa zu Dracos Überraschung eine verlegene Miene aufsetzte und wohl nicht wusste, was sie Harry antworten sollte.

Draco missfiel das Verhalten seiner Mutter. Hatte sie so wenig dazugelernt, trotz ihrer Arbeit im Waisenhaus? Aber sein erstes Gespräch mit ihr über Harry war so typisch gewesen. Sie akzeptierte Harry vorerst an seiner Seite und hoffte doch, dass es irgendwann doch eine Schwiegertochter geben würde. Frustriert schüttelte Draco den Kopf.

„Ich kann dir nicht ganz folgen, Mutter. Erst mit Kanonen auf Spatzen schießen und jetzt plötzlich so sprachlos?“

„Das war ein Scherz“, versuchte sich Narzissa nun doch zu verteidigen.

„Schlechter Scherz“, konterte Draco. „Ich finde, du solltest Harry vielmehr herzlichst in unserer Familie begrüßen. Du hast immerhin Voldemort angelogen, um Harry das Leben zu retten, damit er uns alle von diesem Monster befreit. Harry hat auch mich befreit, er hat mit das Leben und meine Zukunft gerettet ... und dabei inzwischen mein Herz erobert. Akzeptiere das, oder lass es sein. Aber in letzterem Fall verlierst du mich.“

„Draco“, warf Harry beschwichtigend ein. „Das darfst du nicht tun. Deine Mutter hat doch momentan nur dich. Sei nicht so hart.“

Draco lächelte, weil sein Harry mal wieder so reagierte, wie es typisch für ihn war. Doch ehe er etwas sagen konnte, ergriff seine Mutter wieder das Wort.

„Du hast mit allem Recht, Draco. Entschuldige, ... ich wollte wirklich nur scherzen. Weil ich es tatsächlich ziemlich verrückt finde wie sich alles entwickelt hat. Ich konnte es nicht verstehen, dass du mit ihm ..., dass du mehr als Freundschaft für Mister Potter empfindest.“

Draco schnaubte, setzte zu einer Erwiderung an.

„Lass mich ausreden, Liebling“, unterbrach ihn seine Mutter mit charmantem Lächeln. „Ich konnte es nicht verstehen, bis ich eben Mister Potter hier auftauchen sah. Die Blicke, die er dir schenkt sprechen Bände. Du strahlst genauso, kaum dass du ihn siehst. Du hast von innen geleuchtet, als du mir von ihm erzählt hast. Da strahlt Liebe aus euren Augen. Ich wollte es erst nicht sehen, aber ich kann mich nicht länger davor verschließen. Es ist überraschend, aber durchaus positiv. Und ich würde mich freuen, wenn ich Mister Potter etwas besser kennenlernen dürfte. Er ist hier jederzeit willkommen. Ich werde deine Wohnung als Gästewohnung einrichten lassen. Also enttäuscht mich nicht.“

Draco runzelte erstaunt die Stirn. So ein schneller Richtungswechsel? Das war er von seiner Mutter nicht gewöhnt.

„Sie werden mir doch die Freude machen, Mister Potter?“, kokettierte Narzissa jetzt mit Harry. „Ich würde nämlich nicht nur gerne über Sie, sondern auch über die Familie Ihres Vaters mehr erfahren. Wenn ich mich recht erinnere, dann haben wir auch Potters in unserem Stammbaum ...“

Da war sie wieder, die alte Narzissa Malfoy, geborene Black. Das fand Draco jetzt sogar etwas amüsant. Auch Harry schien seine gute Laune vom Morgen wieder gefunden zu haben.

„Ich denke, unsere Verwandtschaft ist sehr entfernt, Misses Malfoy. Aber mein Patensohn ist der Enkel Ihrer Schwester. Ich schätze, schon aus diesem Grund wäre ein angenehmes Miteinander zu begrüßen.“

Das Eis schien gebrochen zu sein. Draco freute sich, dass diese Konfrontation nun doch einen positiven Verlauf genommen hatte. Narzissa lud sogar noch zu einem Tee ein, doch es war schon recht spät geworden und Harry entschuldigte sie beide, indem er erklärte, dass sie noch eine Verabredung hätten.

Draco überlegte fieberhaft, ob er etwas vergessen hatte, aber es fiel ihm nichts ein. Harry hatte seine Mutter aber sicher nicht angelogen. Sie würden heute Abend noch etwas vorhaben. Und dem verschmitzten Grinsen nach zu schließen, hatte sich Harry wohl etwas ausgedacht, das sich Draco jetzt lieber nicht vorstellen wollte, denn seine Reaktion darauf könnte verräterisch sein. Deshalb wandte er sich Narzissa zu und umarmte sie herzlich, ehe er sich eine der zwei Kisten schnappte, in denen die verkleinerten Kisten mit seinen restlichen Sachen darauf warteten, nach Hause gebracht zu werden.

Auch Harry verabschiedete sich von Narzissa, nicht ohne ihr vorher zu versprechen, bald mit Draco wiederzukommen. Narzissa war plötzlich Feuer und Flamme, dem Retter der Zaubererwelt „ihr“ Waisenhaus zu zeigen, für das sie sich inzwischen so sehr einsetzte. Sicherlich sah sie hier auch eine Möglichkeit, noch mehr Galleonen für die dort lebenden Kinder einsammeln zu können, denn dass Harry nicht unvermögend war, das wusste inzwischen die ganze Zaubererwelt. Draco war sich sicher, dass Harry ein offenes Ohr für Narzissas Anliegen haben würde. Und auch Harry war sich sicher bewusst, was Narzissa von ihm erwartete. Als er sich zu Draco umdrehte und die zweite Kiste packte, zwinkerte er ihm schelmisch zu und verließ mit Draco die Wohnung und das Haus. Wenige Momente später disapparierten die beiden jungen Männer aus dem Park neben dem kleinen Manor direkt in Harrys Mini-Garten hinter dem Grimmauldplace.

„Willkommen in deinem neuen zu Hause. Jetzt ist es ganz offiziell, Draco. Jetzt bist du endgültig kein Gast mehr.“

Harry nahm Draco seine Kiste aus der Hand und stellte sie neben die andere, die er bereits auf dem Boden neben der Hintertür platziert hatte.

„Komm, ich hab eine Überraschung für dich.“

Draco sah Harrys Grinsen, hörte seine Worte und war sofort Feuer und Flamme. Er folgte Harry ohne Widerrede, schlüpfte nach ihm durch die Tür, eilte mit ihm durch den Flur im Erdgeschoss und nahm wie er zwei Stufen auf einmal, als sie die Treppen hinaufstürmten, um so schnell wie möglich ins Schlafzimmer zu gelangen. Dort angekommen konnte Draco nur staunen, über das, was Harry hier vorbereitet hatte. Während er selbst in Malfoy Manor seine restlichen Sachen gepackt hatte und dabei seinen Gedanken nachhing, hatte Harry hier für ein romantisches Ambiente gesorgt. Draco war ziemlich angetan. Das hatte er weder erwartet, noch hätte er es Harry überhaupt zugetraut. Allerdings erinnerte er sich in diesem Moment an ihren Aufenthalt in Niagara Falls, den er damals zu einem unvergesslichen Erlebnis hatte werden lassen. Und das hatte sicher auch Harry nicht vergessen.

Die Vorhänge waren zugezogen, so dass die unzähligen Kerzen den Raum in ein schummriges, warmes Licht tauchten. Das Bett war frisch bezogen und die Decken einladend zurückgeschlagen. Vor dem Kamin hatte Harry die gemütliche Sitzgruppe, die sonst dort stand, in einen ansprechenden Essplatz verwandelt, an dem sie sicherlich gleich ein vorzügliches Dinner for Two einnehmen würden. Eine Flasche Champagner wartete darauf, geöffnet zu werden und der Beistelltisch war mit zahlreichen Platten und Schüsseln bedeckt, deren Inhalt Draco das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ.

Die Tür zu ihrem angrenzenden Badezimmer war geöffnet. Kaum, dass Draco das ins Auge gefallen war, nahm er auch diesen wunderbaren Duft wahr, der ihn erneut an Niagara Falls denken ließ. Noch bevor er die entsprechende Frage stellen konnte zog ihn Harry zum Tisch und drückte ihn auf einen der Stühle.

„Diesmal läuft es andersrum. Erst Essen, dann Whirlpool. Ich habe uns heute Morgen einen einbauen lassen.“

Lächelnd öffnete Harry die Flasche und füllte die beiden Sektkelche, reichte Draco sein Glas und setzte sich mit dem zweiten Kelch in der Hand ihm gegenüber.

Der Gedanke, dass nebenan ein Whirlpool auf sie wartete, ließ in Draco sofort das Blut um einiges schneller durch seine Adern rauschen. Harrys Art, solche Momente ausgiebig zu genießen hatte ihm damals schon gehörig zugesetzt und er wusste noch genau wie sehr er an sich halten musste, seinen Reisegefährten nicht einfach zu vernaschen. Aber er hatte sich beherrscht und war so in den Genuss einer langen lustvollen Nacht gekommen. Er war sich sicher, dass es heute wieder so schön werden würde. Zumindest hoffte er es. Und dementsprechend erhob er voller Vorfreude sein Glas, als Harry ihm mit breitem Grinsen zuprostete.

„Ich freu' mich total, dass du jetzt endgültig hier einzogen bist. Ich hatte immer Angst, dass du doch noch auf die Idee kommen könntest, doch wieder in deine Wohnung zu ziehen, auch wenn du es immer abgestritten hast. Aber deine Mutter ist dir sehr wichtig ... wenn sie dich eindringlich gebeten hätte ...“

Harrys Brauen wanderten nach oben, unterstrichen den fragenden Charakter seiner Worte.

„Sie hat mich eindringlich gebeten. Aber es wäre falsch gewesen dort zu bleiben“, antwortete Draco ehrlich.

„Keine plötzlich auftretende Unsicherheit was uns beide angeht?“, setzte Harry nach.

„Wir haben ein Jahr gut überstanden, in dem wir wirklich ständig zusammen waren. Ich fühle mich gut dabei, hier mit dir zusammen zu wohnen. Und das Haus ist schließlich groß genug, dass jeder auch mal für sich sein kann, wenn er das denn will.“

Harry nickte bestätigend, strahlte über das ganze Gesicht.

„Dann ... willkommen zu Hause.“

Harrys Glas klirrte endlich glockenhell an Dracos, ehe beide das prickelnde Getränk in einem Zug leerten. Anschließend plünderten sie in aller Ruhe die Platten und Schüsseln, gerade so viel, dass sie angenehm gesättigt waren.

Fast gleichzeitig legten die beiden ihr Besteck beiseite und musterten sich mit hungrigem Blick. Draco genoss es sehr, von Harry so verwöhnt zu werden. Allerdings war es mit seiner inneren Ruhe jetzt endgültig vorbei. Er wollte ihn haben, endlich, jetzt, sofort.

Harry schien denselben Gedanken zu haben, denn beide erhoben sich gleichzeitig und standen sich zwei Schritte später direkt gegenüber. Draco packte Harry an seinem Hemd, zog ihn ungestüm an sich. Hart presste er seine Lippen auf Harrys und als er dessen Hände auf seinem Po spürte, die ihn fest und fordernd an Harrys Körper pressten, ließ er sich stöhnend in den Kuss fallen, der nun zu einem erotischen Zungenspiel wurde.

Ganz automatisch wanderten ihre Hände über den Körper des anderen, öffnete dabei Knöpfe, schoben Stoff beiseite und halfen schließlich, den anderen völlig zu entkleiden. Beide endlich nackt, war es um sie geschehen. Es war ihnen unmöglich, noch den Weg ins Bad zu finden. Sie schafften es gerade noch aufs Bett und waren wenig später in einer Woge der Lust körperlich vereint.

Eine kurze Verschnaufpause gönnten sich die beiden, ehe sie in den Whirlpool wechselten und dort für eine Weile die angenehme Massage des sprudelnden, angenehm duftenden Wassers genossen, ehe sie sich wieder der gegenseitigen Stimulation widmeten. Die in die Wanne auf einer Seite eingebaute Sitzbank bot hier die ideale Position für einen Blowjob, was sie sich gegenseitig ausgiebig und voller Hingabe gönnten.

In angewärmte Bademäntel gehüllt verputzten sie danach noch den Rest des vorzüglichen Essens, leerten

die Champagnerflasche und genossen das Dessert, das auf einen Wink von Harrys Zauberstab vor ihnen auf dem Tisch erschien.

„Wow, Harry, du verwöhnst mich ja richtig“, murmelte Draco angetan, während er die Mousse au Chocolat löffelte, die er so liebte. Harry bevorzugte dagegen Crème Brûlée, was Draco irgendwie amüsan fand, da sich sogar in ihren Desserts das Dunkle bzw. Helle in der äußeren Erscheinung des von ihnen geliebten Partners zeigte.

„Mmh, besondere Momente sollte man auch besonders feiern. Du hast unser Erstes Mal zu einem Fest gemacht, ich wollte deinen endgültigen Einzug hier besonders schön gestalten. Ich hoffe, es ist mir gelungen.“

„Mehr als gelungen“, raunte Draco und schenkte Harry einen besonders lasziven Blick, der seinem Freund gleich wieder zeigte, dass der Abend noch lange nicht vorbei war ...

Die Zukunft hat begonnen

„Schau mal Harry, es schneit.“

Draco stand an einem der Fenster im kleinen Salon und beobachtete die weißen Flocken, wie sie sanft und lautlos zu Boden schwebten. Der Himmel spuckte die winterliche Pracht in riesigen Mengen aus und auf dem Pflaster bildete sich bereits ein dicker weißer Teppich.

Harry trat hinter seinen Freund und umschlang zärtlich dessen Mitte. Über Dracos Schulter warf er nun ebenfalls einen Blick nach draußen. Niemand war auf dem Grimmauldplace zu sehen. Nur eine einsame Katze streunte über den Platz und hinterließ eine gerade Spur kleiner Pfotenabdrücke im Schnee.

„Meinst du der Schnee bleibt liegen?“, flüsterte Draco, während er gedankenverloren über Harrys Finger streichelte.

„Keine Ahnung, vielleicht. Wäre zu Weihnachten ja mal ganz nett. In Godric's Hollow schneit es ganz sicher. Und wenn wir deine Mutter besuchen, ... Malfoy Manor in Weiß kenne ich noch nicht“, antwortete Harry.

"Mmh, wäre schön. Ist sehr idyllisch, wenn es verschneit ist."

Draco lehnte sich entspannt gegen Harrys Oberkörper. Er fühlte sich wohl in Harrys Armen. Harrys inzwischen so vertraute Nähe umhüllte ihn wie ein schützender Mantel. Aus Momenten wie diesen schöpfte er die Kraft für die übrige Zeit, in der er ohne Harry war, sich selbst behaupten und dabei oft gegen Windmühlen ankämpfen musste.

"Bin sehr gespannt auf den Besuch bei deiner Mutter", murmelte Harry. "Es ist immer noch ein eigenartiger Gedanke, zukünftig auf Malfoy Manor ein und aus zu gehen."

Draco lachte amüsiert. Noch immer fanden sie beide, wie auch ihre Verwandten und Freunde, das eine oder andere etwas eigenartig wenn es um ihre Beziehung ging. Dracos erster Besuch im Fuchsbau war solch ein Ereignis gewesen, insbesondere, als Draco auf der berühmten Weasley-Uhr einen Zeiger nahe Harrys entdeckte, der seinen Namen trug.

Harry küsste Draco aufs Ohr und knabberte übermütig an dessen Ohrläppchen. Er genoss diesen freien Sonntag ebenso wie Draco. Sie hatten lange geschlafen, sich geliebt, ein ausgiebiges Bad genommen, ein spätes und erlesenes Frühstück genossen, ehe sie sich in den kleinen Salon zurückzogen, um zu Lesen und Fernzusehen.

Sie hatten anstrengende Wochen hinter sich. Sowohl Draco als auch Harry hatten eine aufreibende erste Zeit in ihrer Ausbildung erlebt und deswegen auch nur wenig gemeinsame Freizeit gehabt. Meist nur am Wochenende und da hauptsächlich am Sonntag, da die Samstage häufig ihren Freunden gehörten, mit denen sie sich natürlich auch treffen wollten. Jedenfalls war die Zeit wie im Flug vergangen, denn heute war bereits der dritte Advent.

„Oh Mann, es wird schon wieder dunkel“, stöhnte Draco und beobachtete, wie auf dem Grimmauldplace die Laternen angingen. Der Himmel war inzwischen Grau in Grau und lediglich der dichte Schleier aus Schneeflocken sorgte noch vermeintlich für etwas Helligkeit. Doch auch die würde bald verschwunden sein, abgelöst vom nachtblauen Dunkel des sich gerade ankündigenden Abends.

"Komm, lass uns wieder auf die Couch wechseln. Der Tee ist fertig und die Scoones duften bis hier her."

Harry löste sich von Draco, packte dessen rechte Hand und zog ihn hinter sich her. Mit einem lauten Seufzen ließ er sich wieder in die Kissen fallen. Draco liebte diese faule Seite an Harry. Von zu Hause kannte er das nicht. Die Sonntage auf Malfoy Manor waren immer durchstrukturiert und häufig mit gesellschaftlichen Events ausgefüllt gewesen. Einfach nur abzuhängen, das war in seinen Kreisen nicht üblich. Lediglich mit Dobby hatte er als Kind so einige übermütige Stunden erlebt, in denen der Hauself ihm das Gefühl gab, einfach nur das tun zu dürfen, auf das er gerade Lust hatte. Hogwarts hatte ihn anfangs ziemlich überrascht, da sich die Schüler am Sonntag selbst beschäftigen mussten. Aber damit konnte er sich schnell anfreunden und mit zunehmendem Alter verfluchte er es sogar, die Ferien auf dem Manor verbringen zu müssen. Die Reise mit Harry hatte seinen Drang nach Selbstverwirklichung dann noch zusätzlich gespeist.

Dieses Wochenende hatten sie sich entschieden, einen chilligen, vom Nichtstun geprägten Sonntag zu erleben. Selbst der sonst übliche Sonntagsspaziergang war heute ausgefallen. Und das Gefühl der wohligen Wärme, das Draco schon den ganzen Tag durchflutete machte ihn glücklich.

Harry schenkte dampfenden Tee in die Tassen und reichte Draco eine, zusammen mit einem von Mollys Scoones.

"Hier, probier. Wenn Molly eines kann, dann ist es Kochen und Backen. Kein Wunder, dass Rons liebste Beschäftigung das Essen ist."

Draco griff sich das Gebäck. Es schmeckte wirklich gut und der Tee, den Kreacher ihnen serviert hatte war erlesen. Kreacher verwöhnte sie beide wirklich sehr. Seit Narzissa dem ehemaligen Hauselfen ihrer Tante Walburga aufgetragen hatte, sich gut um Draco und Harry zu kümmern, riss sich der eigentlich schon recht betagte Elf beinahe beide Beine aus, um alles zu ihrer Zufriedenheit zu erledigen. Er lebte total auf dabei. Schließlich war Narzissa eine direkte Verwandte seiner seligen Herrin und sich nun um deren Sohn kümmern zu dürfen, war ihm ein besonderes Bedürfnis. Er akzeptierte inzwischen auch, dass sein neuer Herr Harry Potter hieß, denn dessen Freund war schließlich ein Abkömmling einer Black und das reichte Kreacher, um andere Unzulänglichkeiten zu übersehen. Auch wenn er Harry gegenüber noch immer etwas wortkarg war, unfreundlich war er nicht mehr. Er zeigte vielmehr Respekt. Auch Harrys Freunden gegenüber.

"Schmecken wirklich gut", bestätigte Draco noch kauend Harrys Aussage über Molly und griff sich noch mehr von dem Gebäck.

"Und? Hast du noch immer keine Einladung zur Weihnachtsfeier der Uni bekommen?"

Harry lehnte sich zurück, stopfte sich einen Scoone in den Mund und nippte an seinem Tee.

Draco schüttelte den Kopf.

"Nein, aber ich könnte ja sowieso nicht hingehen. Sehr praktisch, dass eure Feier im Ministerium am selben Tag ist und ich als dein Partner auch eingeladen bin."

Draco grinste etwas schief. Nur der Umstand, dass er der Freund des Helden war, gab ihm die Gewissheit, auf dieser Feier erwünscht zu sein. Inzwischen hatte man sich zwar in der Zaubererwelt an den Gedanken gewöhnt, dass Harry Potter und Draco Malfoy ein Paar waren, aber ohne Harry an seiner Seite begegneten viele Draco weiterhin mit Misstrauen.

Das Rauschen im Blätterwald nach ihrem Interview war schneller verklungen als gedacht und spätestens nach Harrys Ausraster auf dem Halloween-Ball des Ministeriums war Ruhe eingekehrt. Harry hatte Draco damals einfach mitgebracht, obwohl er nicht eingeladen war. Aber natürlich konnte man dem Retter der Zaubererwelt nicht verbieten, seinen Partner mitzubringen. Trotzdem gab es viele missbilligende Blicke und eine unbedachte und beleidigende Bemerkung seitens Harrys Ausbilder Robbards brachte dann das Fass bei

Harry zum Überlaufen. Er stürmte auf die Bühne und wirkte einen Sonorus, damit ihn auch ja jeder verstehen konnte.

"Hört zu Leute", donnerte seine Stimme bis in die hinterste Ecke des Saales, "über den Charakter eines Menschen zu urteilen, ohne ihn zu kennen ist sicher die einfachste Lösung, aber es zeugt von Gleichgültigkeit und Intoleranz, der Bequemlichkeit, sich vorgegebenen Vorurteilen bedenkenlos anzuschließen. Ich habe Draco Malfoy während meines Jahres in der Muggelwelt von einer ganz neuen, positiven Seite kennengelernt und gerade deshalb ist er jetzt mein Partner. Wer das nicht akzeptieren kann, möge sich in Zukunft von mir fernhalten, mit allem was dazugehört. Wer sich aber weiterhin mit meiner Anwesenheit schmücken will, hat auch meinen Partner mit Respekt zu behandeln, so wie es meine Familie und meine Freunde auch tun, denn Respekt hat er sich inzwischen redlich verdient."

Das Klatschen von Harrys Freunden klang ziemlich verloren inmitten des riesigen Saales, aber als Kingsley sich anschloss, gefolgt von Harrys Kollegen, ließen sich doch immer mehr der übrigen Anwesenden mitreißen, ebenfalls zu applaudieren. Wenn auch nicht alle. Robbards entschuldigte sich daraufhin bei Harry und Draco und es wurde doch noch ein netter Abend.

Zur Weihnachtsfeier der Ministeriumszentrale und der Abteilung für Magische Strafverfolgung wurde Draco nun als Harrys Partner, ganz formvollendet in Schriftform, auch eingeladen. Andernfalls wäre Harry eben einfach weggeblieben.

"Wir hätten auch beide Veranstaltungen besuchen können. Schließlich sind wir Zauberer. Aber wer nicht will, der hat schon. Das enttäuscht mich ehrlich gesagt. Ich kenne die Finanzlage der Uni", resümierte Harry. "Sie laden dich nicht ein und verzichten so darauf, mich als Zugpferd vor ihre Uni spannen zu können. Das ist ziemlich überheblich und vor allem kurzsichtig, findest du nicht? Ich wäre durchaus bereit gewesen, mal die eine oder andere Spende zu tätigen. Aber so ..."

Draco nickte und ein sarkastisches Lächeln umspielte seine Lippen.

"Sicher. Genau so habe ich das meinem Professor gegenüber auch verlauten lassen. Er wurde plötzlich ziemlich still und brabbelte etwas von unverständlichem Verhalten der Uni-Leitung, verknöcherten Strukturen und ähnlichem Zeugs. Glaub mir, ich bin froh, dass ich ein duales Studium absolviere und die Hälfte der Zeit bei Severus im Labor verbringe. Die Forschungsarbeit ist voll mein Ding, das hab' ich schon gemerkt. Da fühl' ich mich auch wohl und vor allem werde ich akzeptiert."

Ein herzliches Lachen entfloß Harry, während er seine Tasse abstellte und sich die Fernbedienung des Muggelfernsehers griff.

"Wäre auch sehr eigenartig, wenn dir ausgerechnet in Severus Snapes Team kein Respekt entgegengebracht würde."

Draco grinste und legte leger seine Füße auf Couchtisch. Harry lehnte sich zurück und tat es ihm gleich, zappte so schnell durchs Programm, dass Draco kaum erkennen konnte, was da nun zu sehen war. Aber daran hatte er sich inzwischen gewöhnt. Er wartete geduldig, bis sich Harry für einen Sender entschieden hatte. Meist war das gewählte Programm auch nach Dracos Geschmack, wobei ihm Fernsehen sowieso nicht so wichtig war. Er liebte es mehr, zu Lesen. Aber da er mit Harry gemeinsam vor dem Fernseher sitzen konnte, genoss er es trotzdem. Und so saßen sie auch jetzt Schulter an Schulter nebeneinander und verfolgten eine Doku über Südafrika. Draco erkannte einiges wieder und mit jeder Minute freute er sich mehr auf ihren bevorstehenden Silvester-Urlaub in Kapstadt.

Harry schien seine Gedanken zu ahnen.

"Freust du dich auf Kapstadt?"

"Klar", kam es kurz und bündig von Draco, gefolgt von einem dicken Schmatzer auf die Wange. "Ich kann es kaum erwarten, Kapstadts magische Seite kennenzulernen."

Harry nickte und beugte sich näher zu ihm.

"Ich bin sicher, wir werden viel Spaß haben", raunte er gegen Dracos Lippen, ehe er unvermittelt begann, ihn leidenschaftlich zu küssen. Gleichzeitig wanderten Harrys Hände unter Dracos Pullover, legten sich warm und sanft streichelnd auf seine Haut. Ein Schauer erfasste Draco, sein Blut rauschte plötzlich ziemlich laut durch seine Adern und er hörte sein Herz hektisch klopfen. Auch er hatte inzwischen Harrys heiße Haut unter seinen Händen und zusammen mit dem Gefühl, Harry zu schmecken, zu riechen, ihn in seinem Mund und an seinem ganzen Körper zu spüren führte das schnell zu einem handfesten Problem. Ein Problem, das natürlich keines war, sondern nur den Auftakt zu einem weiteren leidenschaftlichen Intermezzo darstellte.

Wenn da nicht dieses komische Geräusch gewesen wäre, dass sich da plötzlich in seine Sinne drängte.

Ein unangenehmes, lautes Klacken störte ihn ungemein. Und es hörte auch nicht auf, als Harry, noch immer Draco küssend, nach der Fernbedienung tastete und den Fernseher ausschaltete.

Es klackte einfach weiter. Lauter, schneller und immer heftiger, ja fast wütend hallte das Geräusch in Dracos Ohren wider. Harry knurrte unwillig, schien sich ebenso gestört zu fühlen. Schließlich sahen sich beide gleichzeitig dazu veranlasst, ihr intimes Spiel zu unterbrechen und die störende Geräuschquelle ausfindig zu machen. Sie wurden schnell fündig.

Am Fenster konnten sie einen dunklen Schatten erkennen, der sich recht groß hinter der Scheibe abzeichnete. Draco war der Erste, der aufstand und sich dem Fenster näherte. Harry folgte ihm aber auf dem Fuße, denn inzwischen war beiden klar, dass da eine Eule auf dem Fenstersims saß und vehement nach Einlass verlangte.

„Das ist Kassiopeia, die Eule meiner Mutter.“

Draco schluckte nervös und öffnete hastig einen der Fensterflügel. Die Eule, eine wunderschöne Schleiereule, schuhute in einer Art und Weise, die man fast schon als ärgerlich bezeichnen konnte. Zusätzlich schickte sie dem Sohn ihrer Herrin einen durchdringenden Blick aus schwarzen Augen, die in ihrem fast weißen, herzförmigen Gesichtsschleier wunderbar zur Geltung kamen. Schließlich hüpfte sie in den Fensterrahmen und breitete die Schwingen aus, um das kurze Stück zu einem der Sessel flatternd zu überbrücken.

Draco schloss das Fenster und wandte sich mit dem flauen Gefühl einer unangenehmen Vorahnung im Bauch dem großen Vogel zu, der jetzt majestätisch auf der Lehne thronte.

„Die Gute sieht wieder ziemlich überheblich aus. Sie weiß wirklich genau, wie schön sie ist“, lästerte Harry amüsiert, griff sich einen der Scoones und hielt ihn der Eule hin. Die reagierte allerdings mit einem abwehrenden Hacken nach Harrys Hand, ehe sie sich aufplusterte, die Flügel etwas öffnete und schüttelte und dann Draco ihr Bein hinhielt, an dem eine kleine Schriftrolle befestigt war, die Draco vorsichtig ablöste.

„So meine Schöne. Alles gut. Jetzt ruh' dich aus“, flüsterte er dem Tier zu. Das Gebäck aus Dracos Hand nahm sie anstandslos entgegen und widmete sich sofort dem Verzehr. Harry hatte inzwischen die Eulenkexse vom Kamin geholt, die in jedem Zimmer für das leibliche Wohl eintreffender Posteulen bereitstanden. Und diesmal nahm sie die ihr von Harry dargebotene Nahrung gnädig an.

Dracos Herz klopfte indes bis zum Hals. Eine Eule von seiner Mutter verhiess bestimmt nichts Gutes. Ihre Verabredung zu Weihnachten war bereits unter Dach und Fach und Draco hatte das Gefühl, dass es darum

auch gar nicht gehen würde. Er nestelte nervös das Pergament auseinander. Harry war inzwischen neben ihm getreten.

„Was will sie? Ist was passiert?“

Draco las die wenigen Zeilen, die in der filigranen Schnörkelschrift seiner Mutter geschrieben waren und das Erste was ihm spontan entfloher war ein unwilliges Schnauben.

„Das kann sie doch nicht ernst meinen“, jammerte er und drückte Harry den Brief in die Hand. Frustriert ließ sich Draco auf dem Sessel nieder, auf dessen Lehne noch immer Kassiopeia saß und Eulenekse futterte. Draco lehnte sich zurück, hob seine Hand und streichelte gedankenverloren über das weiße Gefieder an ihrem Bauch und den goldbraunen, graugefleckten Schwingen.

„Sie will, dass du sie nächsten Samstag nach Askaban begleitest, um deinen alten Herrn zu besuchen?“

„Genau das“, bestätigte Draco frustriert. Er erinnerte sich nur ungern an seinen letzten Besuch bei seinem Vater.

„Und du bist davon wenig begeistert“, schlussfolgerte Harry, während er sich ihm gegenüber auf der Couch niederließ. Seine Äußerung entsprach hundertprozentig der Wahrheit. Aber obwohl sein Ton neutral anmutete, konnte Draco in Harrys Augen sehen, dass der sich fieberhaft überlegte, ob er Dracos angedachte Weigerung nun gutheißen sollte oder nicht.

„Natürlich bin ich davon nicht begeistert“, machte Draco seinem Unmut Luft. Er stellte das Streicheln von Kassiopeia ein und lehnte sich wieder nach vorne, die Unterarme auf den Oberschenkeln aufgestützt. Er fixierte das flackernde Licht der drei Kerzen, die auf dem von der Hauselfe seiner Mutter kunstvoll gestalteten Adventskranz für vorweihnachtliche Stimmung sorgten. Dass Harry den Brief immer wieder durchlas und dann seufzend auf den Tisch legte, bekam er nur am Rande mit.

„Ich war das letzte Mal vor zwei Jahren bei meinem Vater. Es war das erste Nachkriegsweihnachten und es war selbstverständlich für mich, meine Mutter nach Askaban zu begleiten. Aber es war keine Freude. Mein Vater war natürlich verbittert und in einem ziemlich schlechten körperlichen und seelischen Zustand. Er hat kaum gesprochen. Aber wenn er was sagte, dann war es nur negativ. Und er ließ sich natürlich darüber aus, dass ich ausgerechnet dich, „diesen Potter“, wie er sich ausdrückte, als Bewährungshelfer habe. Wenn es möglich gewesen wäre, hätte er das wohl gerne verhindert. Es war eine Erniedrigung für ihn, naja anfangs ja auch für mich. Aber nicht lange wie du weißt. Er wurde jedenfalls ziemlich sauer, weil ich mich damals schon nicht wirklich negativ über dich geäußert habe und ihm nicht zustimmte. Und auch, weil du dich geweigert hast, auch für ihn als Zeuge auszusagen ...“

Harry schnaubte mit einer Mischung aus Amüsement und verhaltenem Ärger.

„Geht's noch? Entschuldige mal, aber dein Vater war Todesser aus Überzeugung. Er hätte mich im Ministerium am liebsten eigenhändig um die Ecke gebracht, wenn es ihm Punkte verschafft hätte, aber da Voldemort das selbst erledigen wollte, hat er natürlich gekuscht. Und er hat tatsächlich geglaubt, ich würde auch für ihn aussagen? Aus welchem Grund?“

Draco schaute seinem Freund jetzt wieder direkt in die Augen, lächelte, als er das Grün angriffslustig aufblitzen sah.

„Mein Vater saß der irrigen Annahme auf, dass du meiner Mutter und mir nur geholfen hast, um Profit daraus zu schlagen. Seinem Denken entsprechend. Daher erwartete er auch Hilfe für sich, da er ja das Oberhaupt der Familie ist. Dass du das aus ganz anderen Gründen getan hast, das hat er glaube ich bis heute nicht verstanden.“

Draco schenkte sich eine weitere Tasse Tee ein und nippte an dem heißen Getränk.

„Ich will da nicht hin“, murmelte er zwischen zwei Schlucken.

Harry hatte sich zurückgelehnt, strich sich nachdenklich mit beiden Händen die Haare zurück und verschränkte die Finger im Nacken.

„Du drückst dich nur vor der wahrscheinlich nicht sehr positiven Reaktion deines Vaters auf uns, hab ich recht? Deine Mutter hatte ja schon Probleme damit und hofft wahrscheinlich noch immer auf eine Frau in deinem Leben. Bei deinem Vater dürfte das noch weit extremer ausfallen.“

„Da kannst du Gift drauf nehmen“, nickte Draco zustimmend. „Wahrscheinlich will er mich nur deswegen sehen. Denn seine letzten Worte vor zwei Jahren waren, ... wenn du das Haus Malfoy nicht repräsentieren willst wie sich das gehört, dann brauchst du dich hier nie wieder blicken zu lassen.“

„Naja“, warf Harry ein, „mit solch einer Entwicklung hätte er sicherlich niemals gerechnet. Das MUSS er dir einfach persönlich austreiben. Wahrscheinlich wird er dich erst massakrieren und dann enterben.“

Draco lachte.

„Das wird er sich in der Umgebung nicht trauen und zu erben gibt es ja wohl nicht mehr viel, was er mir versagen könnte. Ich baue mir jetzt lieber selbst etwas auf. Was mir ehrlich gesagt auch besser gefällt, dank dir!“

Ein Stirnrunzeln bildete sich plötzlich unter Dracos locker ins Gesicht fallendem Pony.

„Du meinst also, ich soll meine Mutter begleiten?“

„Ja, das meine ich.“

Harry lehnte sich nach vorne, um sich einen weiteren Scoone zu greifen. Bevor er ihn genüsslich in den Mund steckte, erklärte er Draco aber noch warum.

„Ich denke, du solltest deinem Vater unmissverständlich klar machen, dass du jetzt dein eigenes Leben führst, da er dir keine Grundlage hinterlassen hat, die du fortführen könntest. Du musst für dich selbst sorgen. Und das tust du gut. Dass du dabei Hilfe bekommen hast, das ist ja nichts schlechtes. Es zeigt vielmehr, dass man dich als Mensch sieht, der die Hilfe verdient hat. Im Gegensatz zu deinem Vater. Der sitzt in Askaban. Du bist in der besseren Position. Das musst du ihm zu verstehen geben. Und dabei ist unsere Beziehung völlig nebensächlich. Das ist deine Privatsache, die ihn einen feuchten Eulendreck angeht.“

„Dein Wort in Merlins Ohr, ich wünschte, ich hätte es schon hinter mir ...“, antwortete Draco und stöhnte frustriert, griff sich das Pergament und erhob sich, um eine Feder zu suchen. Nachdem er ein kurzes „Gut, ich begleite Dich“ als Antwort hinterlassen hatte, wohl wissend, dass seine Mutter genau erkannte, wie unwohl ihm dabei war, band er die Nachricht wieder an Kassiopeias Bein, die ihm schon erwartungsvoll dasselbe hinstreckte, kaum dass er fertig war mit Schreiben.

„So Kassiopeia, dann bring das mal zu deiner Herrin zurück“, flüsterte er ihr zu und strich ihr zum Abschied nochmal über das Gefieder. Die Schleiereule schuhute und hüpfte auf Dracos ihr dargebotenen Arm, auf dem er sie zum Fenster trug, um sie wieder hinauszulassen.

„Und jetzt komm wieder her“, hörte er in seinem Rücken Harry. Als er sich umdrehte, klopfte Harry mit seiner Hand neben sich auf das Polster. „Wo waren wir stehengeblieben?“

Draco grinste und wenig später waren beide wieder so sehr mit Küssen und mehr beschäftigt, dass Draco vorerst vergaß, was er seiner Mutter gerade versprochen hatte ...

Eine knappe Woche später war Narzissas Bitte dann wieder sehr präsent. Der letzte Samstag vor Weihnachten, der auch der letzte Besuchstag in diesem Jahr war, begann bitter kalt und düster. Die Sonne wollte an diesem Morgen nicht so recht aus ihrem Versteck hinter dem dichten Dunstschleier auftauchen, der die Stadt in ein graues Tuch hüllte. Das Wetter passte zum Anlass und Dracos Stimmung rutschte noch mehr in den Keller. Selbst Harrys aufmunternde Worte konnten ihn nicht davon abhalten, in eine schwermütige Stimmung zu verfallen, kaum dass er den Kamin betreten hatte, um zum Ministerium zu flohen, wo er sich mit seiner Mutter treffen wollte.

Harry hatte sich sogar angeboten, ihn bis nach Askaban zu begleiten, aber Draco lehnte dankend ab. Er wollte seinen Freund nicht damit behelligen, denn das Gespräch mit seinem Vater war ganz allein seine Angelegenheit. Und seiner Mutter wollte er bei diesem für sie so deprimierenden Besuch nicht auch noch Harrys Anwesenheit zumuten. Auch wenn Narzissa Harry inzwischen an Dracos Seite akzeptierte, so war Draco nach wie vor der Überzeugung, dass sie dies vor allem tat, weil sie ihren Sohn glücklich sehen wollte und Harry war der einzig sichere Garant, dies auch zu gewährleisten. Ob sie Harry inzwischen wirklich mochte, das konnte er ihrer Art, mit Harry umzugehen nach wie vor nicht sicher entnehmen. Sie war freundlich und zuvorkommend, mitunter sogar herzlich. Aber er war sich einfach nicht sicher, ob nicht auch Berechnung dahintersteckte. Seine Mutter war ihm in mancher Hinsicht noch heute ein Buch mit sieben Siegeln. Was dagegen sein Vater über Harry dachte, das konnte er sich sehr wohl denken und daher hatte er sichtlich miese Laune, als er seine Mutter begrüßte, die kurz nach ihm aus einem der Besucherkamine schritt.

„Hallo mein Junge“, kam Narzissa lächelnd auf ihren Sohn zu, „wie schön, dass du mich heute begleitest. Dein Vater wird sich freuen.“

Draco erwiderte den Wangenkuss seiner Mutter nur halbherzig, denn die Hoffnung, die in ihrer Mutmaßung mitschwang, konnte er nur mit blankem Sarkasmus beantworten.

„Freuen Mutter? Worüber sollte er sich freuen? Es gibt nichts, was in seinen Augen dazu geeignet wäre, es auch nur mit Wohlwollen zu bedenken. Er wird mich verurteilen. Aber vielleicht ist dieser Schnitt nötig, damit ich mich endlich auf mein eigenes Leben einlassen kann.“

„Draco, so darfst du nicht denken. Natürlich war dein Vater nicht begeistert, als er die neuesten Entwicklungen von mir erfuhr. Aber er ist dein Vater und er liebt dich, er will nur dein Bestes“, versuchte Narzissa, Draco zu besänftigen. Der aber schnaubte nur verbittert, während er mit Narzissa den Kamin ansteuerte, der sie direkt zu der Außenstelle des Ministeriums an der Küste bringen würde, von wo aus sie das Schiff nach Askaban besteigen würden.

„Oh ja, er liebt mich, aber nur, solange ich so funktioniere wie er das für richtig befindet“, brachte Draco seine Überzeugung zum Ausdruck. „Was Vater noch mehr liebt als mich ist Macht, Ansehen und die Stellung unserer Familie in der Gesellschaft. Wenn ich da nicht mitziehe, ist es auch mit der Liebe nicht mehr weit her. Und mein Bestes ..., das muss ihm genehm sein.“

Narzissa schüttelte resigniert den Kopf.

„Du tust deinem Vater Unrecht“, flüsterte sie, den Blick krampfhaft gen Boden gerichtet, was Draco zu der Erkenntnis brachte, dass er den Nagel auf den Kopf getroffen hatte.

Wenig später bestiegen die beiden mit anderen Besuchern das Schiff, das ein Mal im Monat Askaban

ansteuerte, um den Verwandten der Gefangenen die Möglichkeit zu geben, ihre Angehörigen zu besuchen. Anlässlich des Weihnachtsfestes hatten sich sehr viele Besucher an der Anlegestelle eingefunden, so dass sich das Schiff sowohl über als auch unter Deck recht schnell füllte. Da auf Grund der Witterung natürlich niemand die Plätze im Freien benutzen wollte, platzten die beheizten Räume bald aus allen Nähten. Draco und Narzissa fanden einen Platz auf dem Oberdeck. Draco rollte innerlich mit den Augen, als sich seine Mutter ausgerechnet zu Marietta Parkinson setzte, die wohl ihren Mann besuchte.

„Draco, wie schön, dich auch mal wieder zu sehen“, säuselte Pansys Mutter in ihrer nach wie vor vorhandenen affektierten Art.

Draco erwiderte den Gruß, ohne eine Regung zu zeigen. Hier den Malfoy von früher rauszuhängen fiel ihm nicht schwer.

„Sie sind allein, Marietta? Wo ist Pansy? Ist sie nicht mit dem jungen Nott zusammen? Wollen die beiden nicht auch ihre Väter besuchen?“

Draco merkte sofort, dass die Fragen seiner Mutter aufgesetzt waren. Es hatte sich nichts an der Scheinheiligkeit in der Gesellschaft der Reinblüter geändert. Niemand aus ihrem alten Bekanntenkreis war Narzissa erhalten geblieben. Gerade die Malfoys wurden jetzt mit Verachtung gestraft, da es ihr Anwesen war, von dem das Grauen Voldemorts zum Endspurt ansetzte, der Harry sei Dank nicht zum Ziel führte. Die einzige Freundin, die Narzissa inzwischen noch hatte war Leandra Greengrass, deren Ansinnen ja einst gewesen war, ihre Tochter Astoria mit Draco zu verheiraten. Heute erzählte sie ihr regelmäßig von Astorias Werdegang, der augenscheinlich nichts mit dem einer heiratswilligen jungen Dame gemein hatte. Astoria studierte im Ausland und war keinesfalls gewillt, schon den Ehehafen anzusteuern.

Mrs Parkinson riss Draco aus seinen Gedanken, als er sie seinen Namen aussprechen hörte.

„... Draco scheint einer der wenigen zu sein, der es noch für nötig hält, seinen Vater zu ehren. Pansy will mit ihrem Vater nichts mehr zu tun haben, Theo hat sich auch von seinem Vater losgesagt. Unsere Familien brechen auseinander Narzissa... und alles nur wegen diesem Potter, der all unsere Zukunftspläne mit dem Sieg über den Dunklen Lord zerstörte. Wie kannst du es mit deinem Gewissen vereinbaren, Draco, mit Harry Potter eine Beziehung zu führen und gleichzeitig ein Malfoy zu bleiben?“

Das süßliche Lächeln von Mrs Parkinson schlich sich als brechreizfördernde Übelkeit in Dracos Magen. Er schluckte den aufkommenden Ärger herunter, um nichts Unüberlegtes zu sagen.

„Der Krieg hat uns alle verändert, Marietta“, kam ihm seine Mutter zu Hilfe. „Es muss nicht von Nachteil sein, Harry Potter in der Familie zu haben.“

Das sofort aufkeimende wissende Grinsen im Gesicht der schwarzhaarigen Frau, der Pansy so aus dem Gesicht geschnitten war, erfüllte Draco erneut mit Wut. Hier wurden gänzlich falsche Dinge unterstellt.

„Mutter“, warf er sofort ein. Doch Narzissas Blick ließ ihn verstummen.

„Gut gemacht, mein Junge. Man muss immer den bestmöglichen Weg suchen, um vorwärts zu kommen“, sülzte die Parkinson weiter und Draco war sich sicher, demnächst entsprechendes im Tagespropheten lesen zu können. Sollte dies das Los sein, dass sie beide noch wer weiß wie lange zu tragen hatten? Die Guten unterstelltem ihm Böses und die Bösen bezichtigten ihn der Berechnung. Er würde den Mantel des wahren Slytherin sicher nie loswerden und er war froh, dass zumindest Harry und ihre gemeinsamen Freunde ihm seine ehrlichen Gefühle für den Gryffindor abnahmen. Selbst seine Mutter hoffte insgeheim auf eine gefühlsmäßige Verirrung, um spätere Enkelkinder nicht endgültig ausschließen zu müssen. Und sie schien es für besser zu halten, seine Intentionen der öffentlichen Meinung anzupassen, um nicht noch größeren Schaden zu erleiden.

Was für ein scheinheiliges Getue. Draco war einfach nur angewidert und nur die Tatsache, dass er sich auf diesem Schiff befand, das mit einem Anti-Apparierschutz belegt war, hielt ihn davon ab, sofort hier zu verschwinden.

Draco machte daher gute Miene zum bösen Spiel und hielt sich mit weiteren Bemerkungen zurück, während Narzissa die Parkinson in ein belangloses Gespräch über die Gestaltung der kommenden Weihnachtstage verwickelte. Als das Schiff endlich am Steg der Gefängnisinsel anlegte war Draco froh, diesem Desaster endlich entkommen zu können, wohl wissend, dass das nächste bereits auf ihn wartete.

Die beiden betraten die grauen Mauern Askabans und wurden augenblicklich von der nassen Kälte, die in dem alten Gemäuer wohnte eingehüllt. Zitternd wickelte sich Narzissa in ihren Umhang, während Draco die kalte Umgebung fast begrüßte, da sie es ihm leichter machte, seinen Geist zu klären und sich gegen seinen Vater zu wappnen. Das aufkommende Gefühl einer unterschwelligen Angst, als er sich bei Betreten des Gefängnisses wieder an seine eigene, nur wenige Wochen andauernde Haft hier erinnerte, verdrängte er gekonnt.

Sie durchschritten zahlreiche dunkle, nur mit magischen Fackeln spärlich erhellte Gänge. Obwohl keine Dementoren mehr in Askaban weilten war die Atmosphäre nicht minder schrecklich und Draco hatte zumindest in dieser Hinsicht Mitleid mit seinem Vater, der bereits viele Monate hier verbringen musste, als noch Dementoren die Gefangenen bewachten. Lucius war ein gezeichneter Mann, als er danach wieder nach Hause kam. Und doch brachte er es nicht fertig, sich dem Grauen zu entziehen, setzte seine Familie weiterhin dem Dunklen Lord und dessen Machenschaften aus, fügte sich dem Diktat des Aggressors.

„Wir sind da“, ranzte der Wärter, der sie durch das Labyrinth geführt hatte und blieb vor einer Zellentür stehen, die er jetzt mittels eines riesigen Schlüssels öffnete. Nach dem Krieg hatte man jegliche Magie aus Askaban verbannt. Zauberstäbe hatten hier keine Wirkung mehr, die Zellen wurden mit schweren Schlössern verriegelt. Es war seitdem keinem Gefangenen mehr gelungen, aus Askaban zu flüchten.

Knarrend öffnete sich die schwere Metalltür und Narzissa und Draco konnten eintreten.

„Sie haben drei Stunden“, kam es noch von dem grobschlächtigen Mann, ehe er die Tür mit einem lauten Knall wieder ins Schloss zog und sich der Schlüssel zwei Mal im Schloss drehte.

Lucius stand, ihnen den Rücken zudrehend, an der Maueröffnung, die ein Fenster darstellen sollte und durch die man nur einen sehr eingeschränkten Blick auf den Himmel werfen konnte. Die Anstaltskleidung hing schlaff an seinem dünner gewordenen Körper und sein langes Haar war glanzlos, aber trotzdem zu einem ordentlichen Zopf gebunden.

„Hallo Lucius“, begrüßte Narzissa ihren Mann, ging langsam auf ihn zu, als wäre sie sich nicht sicher, ob er ihr Erscheinen gutheißen würde.

Langsam dreht sich Lucius zu ihr um. Sein Gesicht war eingefallen und für einen Sekundenbruchteil voller Härte. Erst der Anblick Narzissas zauberte ein Lächeln in die verhärmtten Züge, das auch in seine Augen wanderte und so Lucius' Blick Wärme schenkte.

„Meine Liebe, wie geht es dir? Du siehst hinreißend aus“, flüsterte er in ihr Haar, während er Narzissa so fest umarmte, als wäre er ein Ertrinkender und sie der Rettungsring. Erst als er den Kopf hob und seinen Fokus auf Draco warf konnte Draco förmlich sehen, wie sich die Miene seines Vaters wieder verschloss, auch wenn er meinte, einen Anflug von Unsicherheit zu bemerken, der aber verflog, als Lucius Narzissa aus seiner Umarmung entließ und sich Draco näherte.

„Ah, Draco, nach zwei Jahren hast du dich also dazu herabgelassen, mich mal wieder zu besuchen.“

Draco schluckte die spitze Bemerkung hinunter, die ihm bereits auf der Zunge lag.

„Hallo Vater, es freut mich, dich zu sehen“, sagte er stattdessen und war froh, als die ungelenke und sehr verhaltene Umarmung vorbei war, die die beiden Männer so schnell wie möglich hinter sich brachten. Lucius war ihm gegenüber noch nie ein Freund von körperlichen Zuneigungsbezeugungen gewesen, was sich jetzt noch verschlimmert hatte. Die unterkühlte Stimmung stand wie eine unsichtbare Wand zwischen ihnen.

Die drei setzten sich an den kleinen Tisch, der wohl nur anlässlich des Besuches heute zwei Stühle mehr um sich stehen hatte und mit Tee und Gebäck ausgestattet war. Das Ministerium hatte wirklich keine Mühen gescheut, dem Weihnachtsbesuch der Angehörigen wenigstens ein Mindestmaß an familiärer Stimmung zu ermöglichen. Kingsley Shacklebolts Richtung war eindeutig eine andere, als es die Zaubererwelt bisher kannte.

Narzissa schenkte Lucius, Draco und sich selbst den dampfenden Tee ein, während sich Vater und Sohn mit verhaltenen Blicken taxierten. Lucius war derjenige, der schließlich die Stille durchbrach.

„Wie mir deine Mutter erzählt hat, gibt es Neuigkeiten in deinem Leben, die gelinde gesagt überhaupt nicht in mein Weltbild passen. Welcher Neigung du nachhängst bleibt dir überlassen, solange du es hinter verschlossenen Türen tust und dir nach außen hin eine Frau suchst, mit der du unsere Linie fortführst. Habe ich dir DAS beigebracht? So egoistisch zu sein und die Familie zu vergessen?“

Draco lächelte versonnen. Genauso hatte er sich das vorgestellt. Vorwürfe und Verurteilungen, Vorurteile und Unverständnis. Aber er würde sich wehren. Das erste Mal in seinem Leben wollte er seinem Vater die Stirn bieten.

„Du nennst mich egoistisch?“, fragte er seinen Vater und reckte forsch das Kinn. „Wer hat denn das Leben von Frau und Kind aufs Spiel gesetzt, nur um Macht und Ansehen an der Seite eines Mannes zu erlangen, der nachweislich ein Verbrecher war?“

„Das willst du doch nicht etwa vergleichen?“, feuerte Lucius zurück. „Dir geht es doch nur um dein persönliches Vergnügen. Ich hingegen habe immer versucht, den Fortbestand meiner Familie zu sichern.“

„Ja, den Fortbestand der ach so noblen Familie Malfoy, die dafür auch über Leichen ging. Fast hätte ich mir auch auf diese Weise die Finger schmutzig gemacht. Zwei Mitschüler wären beinahe gestorben. Ich bin nicht stolz darauf, wirklich nicht. Ich schäme mich, dass ich so tief gesunken bin“, konterte Draco.

„Du hast es für uns getan, mein Schatz, für mich ... auch das Mal ... ich träume heute noch davon“, warf Narzissa bewegt ein.

„Macht es das besser? Severus hat an meiner statt dieses Opfer gebracht, nicht nur durch den Schwur gebunden, den er dir geleistet hat, Mutter, sondern auch wegen dem Versprechen, das er Professor Dumbledore gab. Ich habe ihm viel zu verdanken, denn ich habe versagt. Ohne Severus wäre das sicher unser aller Tod gewesen.“

Dracos Verbitterung darüber, dass man ihm solche Dinge abverlangt hatte und er eine gewisse Zeit tatsächlich bereit gewesen war, dies auch zu tun, war nicht zu überhören.

Lucius räusperte sich, aber Draco sprach einfach weiter.

„Als du wieder frei warst, Vater, bist du ihm sicher nur aus Angst weiter gefolgt und hast mich erneut in seine Arme getrieben, immer noch hoffend, dass dann alles gut wird. Und ich war ebenso blind und feige wie du ... ich habe immer alles getan, um dir zu gefallen und meine Familie zu retten. Es hätte mich fast das

Leben gekostet. Ich habe es nur Harrys Mut zu verdanken, dass ich noch am Leben bin.“

Lucius' Miene blieb unergründlich, aber es arbeitete in ihm, denn sein Kiefer war angespannt, die Wangenmuskeln zuckten. Sein Sohn hatte ihn gerade einen Feigling genannt und Draco rechnete dementsprechend mit einem Ausbruch. Doch weit gefehlt. Lucius schien jeglicher Kraft beraubt.

„Du verstehst das nicht, Draco. Ihm weiter zu dienen war die einzige Möglichkeit, uns und unseren Besitz zu erhalten. Wäre er an die Macht gekommen, wären wir jetzt an der Spitze der Gesellschaft ..“

„Und zu welchem Preis?“, schrie Draco fast. „Meinst du wirklich, es wäre erstrebenswert gewesen, in solch einer Gesellschaft zu leben? Es ist gut, so wie es gekommen ist. Auch wenn uns jetzt nicht mehr viel gehört von dem, was wir vorher hatten. Aber wir sind am Leben und haben die Möglichkeit, uns etwas Neues aufzubauen. Etwas Besseres ...“

Lucius schnaubte.

„Eine schwule Beziehung mit Potter nennst du also etwas Besseres?“

Narzissas zarte Hand legte sich auf die Finger von Lucius und streichelte sachte über die rissige Haut.

„Dass Mister Potter sich bereits damals so für unseren Draco eingesetzt hatte, als ich mich dort im Wald über ihn beugte und ihn unbemerkt nach Dracos Verbleib fragte, das konnte ich ja nicht ahnen. Aber ich wusste, dass er der Einzige sein würde, der das Überleben Dracos sichern konnte, indem er seiner Bestimmung nachkommt. Dafür musste er Überleben. Ich war also egoistisch. Als Mutter wollte ich, dass es meinem Sohn gutgeht. Und das will ich auch jetzt noch. Ich möchte, dass Draco glücklich ist. Das musst du doch auch so sehen, Lucius.“

„Herrje, natürlich möchte ich, dass unser Sohn glücklich ist, Narzissa. Aber muss er dafür gleich mit seinem Retter intim werden und sich ausgerechnet ihn als Partner aussuchen? Wer wird unseren Namen weitertragen, wenn keine Schwiegertochter da sein wird, die unseren Enkel austrägt?“, blaffte Lucius sie dermaßen an, dass sie ihre Hand abrupt zurückzog und hastig nach ihrer Teetasse griff, um einen Schluck zu trinken.

„Ist das alles, an was du denken kannst? Den Fortbestand unseres Namens?“

Draco war wütend, denn ihm wurde klar, dass Malfoy Manor für ihn endgültig gestorben sein würde, sobald sein Vater Askaban irgendwann verlassen durfte.

„Lucius, jetzt reg dich doch nicht so auf“, versuchte Narzissa erneut, der Eskalation entgegenzuwirken. „Denk doch mal daran, wie positiv sich diese Beziehung zu Mister Potter für uns gestalten kann. Er ist schließlich die wichtigste Person in unserem Land, nach dem Zaubereiminister, den er persönlich kennt und der ihm sehr gewogen ist.“

Dracos Nackenhaare stellten sich auf, denn Narzissas Schützenhilfe konnte nur nach hinten losgehen. Hier stand wieder die Unterstellung im Raum, er hätte alles geplant und zu seinem eigenen Nutzen forciert. Auch sein Vater schien Eins und Eins zusammenzuzählen. Sein Blick wurde wohlwollend.

„Draco, mein Junge, kann es sein, dass ich dich unterschätzt habe? Hast du das alles absichtlich herbeigeführt? Um das Ansehen unserer Familie wieder herzustellen, die uns zustehende gesellschaftliche Stellung zu sichern, damit irgendwann eine standesgemäße Eheschließung folgen kann?“

Lucius wuchs förmlich auf seinem Stuhl, malte sich wohl schon eine rosige Zukunft aus, wie er sie sich vorstellte.

Draco schüttelte resigniert den Kopf. Sein Vater würde es nie verstehen.

„Du bist genauso verblendet wie Mrs Parkinson vorhin. Die alten Zeiten sind vorbei, Vater. Ich habe es mir nicht absichtlich ausgesucht, mich in Harry zu verlieben. Es ist einfach passiert. Ich liebe ihn und so absurd ich das mit Blick auf unsere unrühmliche Vergangenheit auch finden mag, ... aber er liebt mich auch, wir sind ein Paar. Und ich werde niemals eine Frau heiraten. Selbst wenn die Beziehung mit Harry nicht für ewig sein sollte ... ich fürchte, ich bin schwul“, stellte Draco mit aller ihm möglichen Schärfe und am Ende anklingender Ironie klar.

„Da ist das letzte Wort noch nicht gesprochen“, wettete Lucius, dessen Miene wieder kalt und abweisend wurde.

„Du bist also bereit, unseren Familiennamen aussterben zu lassen?“, setzte er noch provozierend nach, was Draco nur ein trauriges Lächeln entlockte.

„Vater, wir sind noch viel zu jung, um uns darüber schon Gedanken zu machen. Meine beruflichen Ambitionen scheinen dich hingegen gar nicht zu interessieren, oder doch? Ich studiere Tränke, werde den Abschluss zum Tränkemeister machen. Das geht einige Jahre. Außerdem wollen wir die Welt noch weiter bereisen, schöne Dinge erleben und uns weiterentwickeln. Zudem hat Harry bereits einen Sohn. Einen Patensohn. Teddy ist sogar mit mir verwandt, weil seine Großmutter Andromeda Mutters Schwester ist. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, ihm mit Harry zusammen ein Ersatzvater zu sein. Schließlich ist er auch ein Black. Wer weiß, vielleicht adoptiert ihn Harry irgendwann sogar. Dann könnte er das Erbe der Potters und der Malfoys weiterführen.“

Lucius' Augen weiteten sich geschockt und er ließ sich schwer atmend in seinem Stuhl nach hinten sinken.

„Das wirst du mir nicht antun, Draco!“, stieß er jammervoll aus, sehr wohl ahnend, dass sein Sohn sich hier nicht reinreden lassen würde.

„Mach' die Augen auf, Vater“, bestätigte Draco die wachsende Erkenntnis seines Vaters. „Wenn du irgendwann Askaban wieder verlassen darfst, wird dich eine andere Welt erwarten als die, die du verlassen hast. Eine Welt, in der dein Name, unser Name nicht mehr das gilt, was er früher mal bedeutete und du darauf angewiesen bist, dass Mutter und ich es bis dahin geschafft haben, den Namen Malfoy wieder gesellschaftsfähig zu machen. Solange du das und die Tatsache, dass der Mann an meiner Seite Harry Potter ist nicht akzeptierst, siehst du mich hier nicht wieder. Ich wünsche dir den Umständen entsprechend alles Gute und dass du bald hier rauskommst. Aber ich wünsche mir auch, dass du mich irgendwann so akzeptieren kannst wie ich bin. Ich muss schließlich auch damit leben, dass mein Vater ein aktiver Todesser war. Leb' wohl, Vater.“

Damit erhob sich Draco und wollte zur Tür gehen, doch Narzissa sprang ebenfalls auf und hielt ihn zurück.

„Warte, Draco, du kannst doch jetzt nicht so gehen. Könnte ihr euch denn nicht einfach verzeihen? Euch gegenseitig achten und dem anderen Verständnis entgegenbringen?“

Ihr Blick wanderte zwischen Draco und Lucius hin- und her, blieb schließlich an Lucius hängen, der noch immer starr und stumm auf seinem Stuhl saß.

„Mister Potter ist wirklich ein sehr netter Mann, Lucius. Du müsstest sehen wie die beiden sich ansehen, wie sie miteinander umgehen. Ich bin froh, dass Draco jemanden gefunden hat, der ihn so liebt und den er auch so lieben kann. Auch wenn es keine Frau ist. Bitte, versuch es wenigstens ... Lucius ...“

Draco rechnete es seiner Mutter hoch an, dass sie hier so Partei für ihn ergriff. Schließlich lief sie Gefahr,

dass Lucius sich auch ihr entgegenstellte. Und sie liebte Lucius, das wusste Draco. Trotz allem was passiert war liebte sie ihren Mann. Der blieb nach wie vor stumm auf seinem Stuhl sitzen, starrte jetzt Draco an. Der sah sehr wohl, wie heftig es in Lucius arbeitete. Er konnte die Qual in seinem Gesicht förmlich sehen, da er es nicht mehr schaffte, seine sonst so akkurat sitzende Fassade aufrecht zu erhalten. In ihm stritten sich die Liebe zu seinem Sohn mit Tradition und Pflichterfüllung. Natürlich wollte er seinen Sohn nicht verlieren, aber dafür musste er ihn so nehmen wie er nun mal war und akzeptieren, was Draco für sich entschieden hatte. Doch er schien noch nicht so weit zu sein. Er brauchte Zeit. Dass Draco ihm die Stirn geboten hatte, schien ihn ebenso zu beschäftigen wie die Tatsache, dass Harry Potter jetzt Dracos Lebensgefährte war. Seine Welt lag in Scherben und ließ sich so schnell nicht wieder kitten.

Draco räusperte sich verhalten.

„Lass gut sein, Mutter. Ich habe nicht erwartet, dass er jubelt. Du hast schließlich auch eine ganze Weile gebraucht. Und sei ehrlich, du hoffst noch immer auf eine Schwiegertochter“, grinste Draco seiner Mutter unverhohlen ins Gesicht.

„Draco, bleib ernst. Man muss sich eben in Dinge fügen, die nicht zu ändern sind und das Beste daraus machen. Ob das das Manor ist oder dass ich jetzt arbeiten muss oder vielleicht mal einen Mann als Schwiegersohn bekomme. Wir müssen alle umdenken. Auch dein Vater. Und was in einigen Jahren ist, das wissen wir alle nicht.“

Draco lächelte. Seine Mutter war wirklich eine Frau, die sich von nichts unterkriegen ließ, sich den Gegebenheiten anpasste und nach jedem Rückschlag wie ein Phönix aus der Asche in neuem Glanz auferstand. Sie verlor niemals ihre Würde und er war sich sicher, dass sie auch Lucius wieder zu Würde verhalf, wenn er irgendwann wieder ein freier Mann sein würde.

„Ich gehe jetzt, Mutter“, ließ Draco sich nicht darin beirren, diesen Ort jetzt zu verlassen, denn er würde hier und heute mit seinem Vater keine Einigung erzielen. „Bleib du noch bei Vater und genießt die restliche Zeit, die ihr noch habt. Ihr seht euch schließlich erst wieder in vier Wochen. Bis gleich.“

Er küsste seine Mutter auf die Stirn, drehte sich um und klopfte an die Tür.

„Schon fertig?“, maulte der Wärter, nachdem er die Tür aufgeschlossen hatte.

„Ich ja, meine Mutter bleibt noch“, erwiderte Draco kurz und bündig. Ehe er dem Mann nach draußen folgte, drehte er sich nochmal zu seinem Vater um, nickte ihm kurz zu. Und wider Erwarten nickte sein Vater zurück, während ein winziges Lächeln an seinen Mundwinkeln zupfte.

Draco war trotz des unerfreulichen Verlaufs des Gespräches doch zufrieden, denn er hatte seinem Vater seinen Standpunkt klargemacht. Jetzt war sein Vater an der Reihe. Jetzt musste Lucius reagieren, den nächsten Zug machen. Draco würde warten. Vielleicht gab es ja doch eine Chance, dass er wieder ein normales Verhältnis zu seinem Vater aufbauen konnte. Auch wenn das wohl nie wieder so werden würde, wie es vor Voldemort war. Auch Harry war nicht gerade gut auf Lucius zu sprechen und er hatte allen Grund dazu. Es würde vielleicht immer schwierig bleiben, aber es war nicht hoffnungslos.

Mehr als zwei Stunden später stieß auch Narzissa wieder zu Draco. Sie verlor kein Wort mehr über Lucius. Was sie mit ihrem Mann besprochen hatte behielt sie für sich und Draco fragte auch nicht nach. Es war bereits alles gesagt.

„Wir werden dieses Jahr ein schönes Weihnachten haben, Draco. Ich freue mich darauf, wenn ihr beiden mich besucht.“

Narzissa lächelte dabei und doch konnte Draco den leisen Schmerz in ihren Augen erahnen, der davon

zeugte, dass sie traurig war, erneut ohne Lucius feiern zu müssen.

Draco legte ihr den Arm um die Schulter und drückte sie an sich.

„Ja, wir werden sicher ein schönes Fest haben. Aber auf Silvester freue ich mich am meisten.“

Und mit diesen Gedanken beschäftigte er sich auch auf der Rückfahrt, die sie diesmal in Gesellschaft einiger fremder Hexen und Zauberer verbrachten, die Narzissa und ihn nicht ansprachen, so dass sich Draco irgendwann gedanklich ausklinkte, um sich die Reise mit Harry auszumalen.

Endlich wieder im Ministerium angekommen verabschiedete sich Draco recht bald von seiner Mutter, um schnell wieder nach Hause zu kommen, zu Harry. Es war ihm ein besonderes Bedürfnis, nach diesem anstrengenden Tag noch Zeit mit seinem Freund zu verbringen. Vor allem wollte er sich von ihm die Bestätigung dafür holen, dass er gut und richtig gehandelt hatte.

Als Draco im Grimmauldplace aus dem Kamin stieg war alles dunkel.

Nanu, ist Harry nicht zu Hause?, schoss es Draco durch den Kopf.

Er wirkte einen Lumos und ging auf den Flur, wo er sich die Schuhe von den Füßen streifte, den Mantel auszog und ihn mit Schal und Mütze an die Garderobe hängte. Dabei sah er den Lichtschein, der unter der Tür des kleinen Salons durchschimmerte. Dort war er also und wartete wohl schon auf ihn.

Freudig öffnete Draco die Tür und trat ein. Wohlige Wärme schlug ihm entgegen. Das Feuer im Kamin knackte und prasselte leise. Der Fernseher lief und war mit dem Feuer die einzige Lichtquelle im Raum. Draco grinste. Harry lag auf der Couch und schlief. Schnell war Draco bei ihm und drückte ihm sachte einen federleichten Kuss auf die Lippen, unter dem sich Harrys Lippen zu einem schelmischen Grinsen verzogen.

„Hey, du hast gar nicht geschlafen“, raunte ihm Draco zu und kniff ihn in die Seite.

„Wo denkst du hin?“, erwiderte Harry lachend. „Ich bin schließlich Auror. Das leise Knarren der Dielen im Flur hat mich geweckt.“

Harry setzte sich auf und musterte Draco mit neugierigem Blick.

„Und? Wie war es in Askaban ... was hat dein Vater gesagt?“

Draco zögerte nur einen winzigen Moment, dann griff er sich Harrys Hand und zog ihn von der Couch.

„Komm mit!“

Harry folgte ihm ohne etwas zu sagen in die Bibliothek, wohl ahnend, was Draco vorhatte. Der öffnete das dort auf einem antiken Tischchen stehende Denkarium, das Draco Harry zum Geburtstag geschenkt hatte. Schließlich zog sich Draco diesen bestimmten Erinnerungsfaden aus dem Kopf und ließ ihn sanft in die Flüssigkeit gleiten, die das Denkarium ausfüllte.

„Ich möchte, dass du es dir ansiehst. Es betrifft ja auch dich.“

„Okay“, meinte Harry nur und ließ Dracos Hand nicht los, als er sich über das Denkarium beugte und mit seinem Geist in Dracos Erinnerung eintauchte.

„Das hast du wirklich gut gesagt“, bekam Draco einige Zeit später von Harry die Bestätigung, die er brauchte, um das immer wieder aufkeimende schlechte Gewissen erfolgreich zu verdrängen.

„Du denkst nicht, dass ich zu hart war? ... Ungerecht oder unverschämt?“

Draco war noch nicht überzeugt. Doch Harry, der das sehr wohl bemerkte, packte ihn an den Schultern und drückte beherzt zu.

„Dein Vater ist derjenige, der sich bei dir entschuldigen müsste, weil er dich in seine Angelegenheiten mit reingezogen hat, wo man schließlich wegen seinem Versagen Dinge von dir verlangt hat, die man eigentlich nicht von einem 16-jährigen verlangen sollte. Du hast ihm deinen Standpunkt klargemacht, völlig berechtigt und angemessen. Jetzt ist er am Zug. Und wenn er seinen Sohn nicht verlieren will, dann wird er den nächsten Schritt tun. Warte einfach ab. Ich bin sicher, er wird sich arrangieren. Es dauert wahrscheinlich, ... aber irgendwann“

Draco blieb skeptisch.

„Du glaubst tatsächlich, dass er uns eines Tages akzeptiert?“

„Deine Mutter hat es schon getan und die will er sicher nicht verlieren. Er wird sich fügen, glaub mir. Ich bin sicher nicht scharf darauf, irgendwann Weihnachten mit deinem Vater zu feiern ... aber ich schätze, darauf wird es hinauslaufen. Und ich glaube, dass du dann sehr froh sein wirst. Denn im Grunde liebst du deinen Vater doch ... trotz allem was passiert ist. Und er liebt dich auch, da bin ich sicher.“

Jetzt lächelte Draco. Ein Stein fiel ihm vom Herzen. Auch wenn er nicht wusste, wie sich das mit seinem Vater weiterentwickeln würde, sie hatten eine Chance. Und Harry blieb auch hier an seiner Seite.

„Danke Harry, das bedeutet mir sehr viel, wobei das wohl wirklich noch eine Weile dauern wird. Aber es ist schön zu wissen, dass du dann nichts dagegen hast ...“

Draco legte eine Kunstpause ein, als ihm ein Gedanke kam, der ihn schon eine Weile beschäftigte. Er traute sich erst nicht, es jetzt anzusprechen, aber schließlich fragte er doch.

„Jetzt mal noch eine andere Sache, Harry, ... was ist eigentlich mit deiner Familie?“

Harry runzelte die Stirn.

„Ich gehe mal stark davon aus, dass du nicht die Weasleys meinst, oder?“

Ein Kopfschütteln zeigte Harry, dass er richtig lag mit seiner Vermutung.

„Natürlich nicht, die kenne ich ja.“

Harry atmete tief ein und stoßartig wieder aus. Die Dursleys bereiteten ihm noch immer Bauchschmerzen, wenn er nur an sie dachte, das wusste Draco auch. Aber es beschäftigte ihn ebenso, wie Draco die Sache mit seinem Vater.

„Ich habe mir schon überlegt, sie noch mal zu besuchen“, begann Harry zögerlich. „Ich will ihnen wenigstens ein einziges Mal sagen, ... wie ich mich gefühlt habe die ganzen Jahre. Onkel Vernon ist mir dabei egal. Aber Tante Petunia ist die Schwester meiner Mutter. Ich will verdammt nochmal verstehen, warum sie so zu mir war. Und Dudley werde ich sagen, dass er sich meiner Welt nicht verschließen sollte. Er könnte schließlich durchaus mal ein magisches Kind bekommen. Ich schätze, das werde ich im nächsten Jahr mal angehen.“

„Soll ich dich begleiten?“, kam es ganz automatisch von Draco, der geradezu darauf brannte, die

Muggelverwandtschaft von Harry kennenzulernen. Nicht nur, weil er inzwischen an die Gesellschaft von Muggeln gewöhnt war, sondern, weil auch er wissen wollte, weshalb die Dursleys Harry so stiefmütterlich behandelt hatten. Es lag nahe, dass ebensolche Vorurteile bei den Muggeln gegenüber ihren magischen Verwandten bestanden, wie bei den Reinblütern umgekehrt gegenüber den Muggeln. Er erinnerte sich gut an die Erzählungen seiner Mutter, die die Sortierung ihres Cousins Sirius Black nach Gryffindor ebenso miterlebt hatte, wie die anschließenden entsetzten und diskriminierenden Reaktionen innerhalb der Familie. Das Brandloch im Wandteppich mit dem Familienstammbaum, der heute noch im Grimmauldplace hing, stellte schließlich das unrühmliche Ende einer jahrelangen Hetze dar, die Dracos Tante Bellatrix noch dadurch krönte, dass sie ihren eigenen Cousin in verblindetem Hass tötete. Draco ertappte sich aber auch selbst dabei, dass er inzwischen nur deswegen an seine Tante Andromeda dachte, weil deren Enkel Harrys Patensohn war. Auch er war damit aufgewachsen, dass die Schwester seiner Mutter für die Familie nicht mehr existierte. Doch er wollte so nicht mehr weitermachen und wünschte sich deswegen auch für Harry eine Aussöhnung mit seiner leiblichen Familie.

„Das wäre schön“, meinte Harry erfreut und drückte Draco einen Kuss auf den Mund. „Und wird sicher sehr amüsant. Tante Petunia fällt wahrscheinlich in Ohnmacht, wenn sie bemerkt, dass ich einen Mann liebe und Onkel Vernon wird hinterher die Wohnung desinfizieren, damit er und Dudley sich nicht anstecken. Allein die Vorstellung ist es schon wert, das Ganze auch wirklich anzugehen. ... aber erst wenn wir wieder aus Kapstadt zurück sind. Und jetzt lass' uns noch was essen und dann ... ins Bett gehen.“

Harry zwinkerte ihm zu und da es noch nicht so spät am Abend war wusste Draco sofort, was genau sein Freund damit meinte ...

Weihnachten wurde ein ausgesprochen harmonisches Fest. Das vergangene Christfest fernab der Heimat in Kapstadt hatte Draco ja vergessen wollen, aber in diesem Jahr war schon die Vorweihnachtszeit so schön gewesen, dass er schon richtiggehend eingestimmt war, als der Morgen des Heiligen Abend schließlich anbrach.

Nach einem ausgiebigen Frühstück begleitete Draco Harry das erste Mal zu Andromeda Tonks, um Teddy Lupin zu besuchen. Draco fand es insgeheim ziemlich traurig, dass er Harry quasi als Fremder zu seiner eigenen Tante begleitete. Denn er kannte diese Schwester seiner Mutter nicht, er war ihr vorher nie begegnet. Aber inzwischen war es ihm sehr wichtig, auch diesen Zweig seiner Verwandtschaft kennenzulernen.

Seine Mutter hatte bislang noch keine Anstalten gemacht, sich ihrer Schwester wieder zuzuwenden, obwohl Andromeda von Narzissas Familie als Einzige noch übrig war. Aber es waren inzwischen Jahrzehnte vergangen. Die entstandene gesellschaftliche Kluft hatte sie auch emotional voneinander entfernt, so dass eine Annäherung schwierig erschien. Harry hatte Narzissa allerdings schon mehrfach ermuntert, Andromeda einfach zu besuchen. Denn als die damals Ausgestoßene erhoffte sich Andromeda zwar insgeheim ein Wiedersehen mit ihrer Schwester, scheute aber den ersten Schritt, da sie Angst vor erneuter Ablehnung hatte. Immerhin war Narzissa auch heute noch Lucius Malfoys Ehefrau und nach wie vor eifrig in der reinblütigen Zauberergesellschaft unterwegs.

Das kleine Haus der Familie Tonks, in dem Andromeda noch immer lebte, duckte sich tief verschneit zwischen Bäumen und Sträuchern, die ebenfalls, wie mit Zuckerguss überzogen kaum unter der kalten Pracht auszumachen waren. Es hatte die ganze Nacht und auch noch am Morgen geschneit. Alles war verborgen unter einer geschlossenen Schneedecke, die lediglich vom Haus zur Straße eine irritierende Unterbrechung aufwies, dort, wo Andromeda Schnee geschippt hatte.

Harry und Draco tauchten unweit des Hauses neben dem Wäldchen auf, um die Muggel im Dorf nicht unnötig zu verschrecken. Sie stapften durch den Schnee und wurden wenig später von der schon in der offenen Tür wartenden Andromeda erwartet.

„Harry, wie schön, dass du noch vorbeikommst“, rief sie dem Paten ihres Enkels freudig entgegen. Die Tatsache, dass Draco neben seinem Freund herlief schien sie weder zu überraschen, noch zu stören. Nachdem sie Harry in eine feste Umarmung gezogen und ihn an sich vorbei ins Haus geschoben hatte, wandte sie sich Draco zu.

„Mein Junge, du bist also Draco, Narzissas Sohn. Schön, dass du dich entschlossen hast, Harry nun bei seinen Besuchen hier zu begleiten“, kam es etwas zittrig über ihre Lippen. Sie zögerte erst, doch schließlich nahm ihre bewegte Stimmung überhand. Sie machte zwei Schritte auf Draco zu und schlang auch um ihn ihre Arme. Fest und innig drückte sie Draco an sich. Der wusste kaum wie ihm geschah. Der Schreck über die fatale Ähnlichkeit mit Bellatrix hatte ihn erst erstarren lassen. Doch bei näherem Hinsehen war ihr Haar eher braun als schwarz und als er Andromeda nun aus der Nähe in die braunen Augen schaute, erkannte er dort etwas gänzlich anderes. Er sah größere, weichere und hellere Augen, in denen er seine Mutter wiedererkannte. Auch wenn Narzissa blaue Augen hatte, so war die Ähnlichkeit doch unverkennbar. Ein Blick voller Liebe und Wärme, der zu seinem großen Erstaunen nicht nur Harry galt sondern auch ihm. Andromeda führte Draco ins Haus und schloss die Tür. In dem winzigen Flur fasste sie Draco nochmal an den Händen und fing seinen Blick ein.

„Du siehst deinem Vater sehr ähnlich“, murmelte sie leise, den einen Kopf größeren jungen Mann noch immer intensiv musternd. Draco senkte innerlich seufzend die Lider, denn diese Aussage erfüllte ihn nicht wirklich mit Freude. Die Ähnlichkeit mit seinem Vater hatte ihm in den letzten Monaten schon so manche unangenehme Situation beschert. Auch jetzt sammelte sich wieder leiser Groll in seinem Bauch, der wie eine ätzende Flüssigkeit durch seine Eingeweide waberte und ein unangenehmes Brennen hinterließ.

„Ich ...“, setzte Draco schon zu einer abwehrenden Antwort an, nicht ohne seiner Tante einen abweisenden Blick zuzuwerfen. Doch ihr sanfter Händedruck auf seinem Arm ließ ihn innehalten und ihre lächelnden Augen besänftigten seinen Unmut. Ihre Worte jedoch, nahmen ihm dann komplett den Wind aus den Segeln.

„...aber was mir Harry schon alles über dich erzählt hat, das zeigt mir, dass du vom Wesen her sehr viel mehr Narzissas Sohn bist. Und ich erkannte dabei auch so manches an dir, was mir nicht unähnlich ist. Narzissa hätte sich niemals mit einem Gryffindor, einem Mann der weißen Seite, wie es Harry nun mal ist eingelassen. Du hast das getan, ... weil dir deine Gefühle wichtiger sind als alles andere. Das scheint mein kleines Erbe an dich gewesen zu sein. Und nun komm', du sollst Teddy kennenlernen ...“

Draco schluckte, war sichtlich gerührt von der offenen Art seiner Tante, die damit im krassen Gegensatz stand zu ihrer Schwester Bellatrix, die böartig, fanatisch und unberechenbar gewesen war. Aber wie er von seiner Mutter wusste, hatte Narzissa sich immer besonders gut mit Andromeda verstanden. Und laut Harry war Andromeda auch die Lieblingscousine seines Paten Sirius gewesen, ein weiteres Schwarzes Schaf der Familie Black. Draco grinste, denn ihm kam der Gedanke, dass er sich ganz gut in die Reihe der abtrünnigen Blacks einreichte. Er war schließlich der letzte reinblütige Black und als Partner von Harry Potter ein exzellenter Anwärter für ein Brandloch in Walburgas Wandteppich. Nur gut, dass die alte Schreckschraube im Grimmauldplace nichts mehr zu melden hatte.

Harry, der seinen Freund die ganze Zeit mit einem freudigen Lächeln bedachte, legte Draco einen Arm um die Taille und ging mit ihm hinter Andromeda in das kleine Wohnzimmer, das trotz der offensichtlichen Enge sehr gemütlich eingerichtet war. Neben dem Kamin stand ein üppig geschmückter Weihnachtsbaum, das Kaminfeuer prasselte, auf dem Couchtisch davor standen Tee und Gebäck. Die Möbel waren einfach und doch geschmackvoll. Irgendwie erkannte Draco auch hier die Handschrift einer Black, nicht so edel und erlesen wie bei seiner Mutter, aber alles passte gut zusammen und ergab ein harmonisches Bild.

Unweit des Weihnachtsbaumes saß ein Kleinkind auf dem Boden, das augenscheinlich per Zauber daran gehindert wurde, sich dem Baum zu nähern. Es versuchte immer wieder vergeblich nach den unten hängenden Kugeln zu greifen, konnte aber dem glitzernden Schmuck nicht näher kommen als wenige Zentimeter, was in

dem kleinen Mann ziemlichen Unmut auslöste. Sein braunes Haar wechselte plötzlich die Farbe und wurde pink, dann war es wieder kurz braun, um dann hellblau zu werden, feuerrot oder grasgrün. Je ungehaltener der Kleine wurde, desto schneller wechselten die Farben, um schließlich in einem wüsten Farbenmix zu enden ... und fürchterlichem Geschrei.

Andromeda hatte die Arme in die Hüften gestemmt, stand nun aufgebracht neben ihrem Enkel, während Harry und Draco unweit der Tür stehenblieben, um das Schauspiel zu beobachten.

„Teddy Lupin, hör auf mit dem Geschrei. Der Baum ist und bleibt tabu. Du hast dein eigenes Spielzeug. Außerdem haben wir Besuch. Harry ist da ... und er hat jemanden mitgebracht, den du noch nicht kennst, dein, ja was bist du eigentlich genau für ihn, Draco ..?“

Andromeda wandte sich zu Draco um, wobei der, wie Harry auch, noch immer Teddy im Blick hatte. Der hatte nämlich, kaum dass er den Namen Harry hörte, aufgehört zu schreien und den Kopf in ihre Richtung gedreht. Als er Harry erblickte überzog ein Strahlen sein Gesicht.

„RI“, kam es enthusiastisch aus Teddys Mund. Obwohl er seinen Paten ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte, hatte Harry es geschafft, in den wenigen Monaten seit ihrer Rückkehr ein sehr inniges Verhältnis zu seinem Patenkind aufzubauen. Teddy hatte regelrecht einen Narren an Harry gefressen. Blitzschnell ließ er sich nach vorne auf die Hände fallen, stellte sich auf seine Füße, richtete sich auf und wuselte mit seinen kurzen Beinen zu Harry. Überraschenderweise hatte er jetzt schwarzes Haar, was Draco mit Erstaunen zur Kenntnis nahm.

„Hallo mein Kleiner“, rief Harry erfreut aus und ging in die Knie, um Teddy zu umarmen.

„Er verändert seine Haarfarbe jetzt willentlich?“, blickte er zu Andromeda auf, die begeistert nickte.

„Das macht er erst seit einigen Tagen, und immer, wenn ich von dir rede oder wenn er dein Bild sieht, dann werden seine Haare schwarz.“

Andromeda war sichtlich stolz auf die metamorphmagischen Fähigkeiten ihres Enkels.

„Er ist noch talentierter als seine Mutter es war. Ich denke, da schlagen die Gene von Remus durch. Er war zwar auch nicht reinblütig, aber magischer als Ted.“

Harry wandte sich wieder dem Jungen zu, dessen Haare noch immer schwarz waren.

„Schau mal Teddy, ich hab' dir heute deinen Onkel Draco mitgebracht.“

„Onkel?“ Dracos Augenbrauen wanderten nach oben. Er war alles, aber sicher nicht Teddys Onkel.

„Naja, zweiten Grades“, erklärte Harry, „aber das versteht er sowieso noch nicht.“, und wieder zu Teddy gewandt „Dracos Mama und deine Oma sind Schwestern. Möchtest du Draco mal Hallo sagen?“

Teddys braune Augen richteten sich interessiert auf Draco, der sich unweigerlich ziemlich durchleuchtet vorkam, als wolle Teddy bis in die Tiefen seiner Seele blicken. Ganz automatisch ging auch Draco in die Hocke und lächelte. Der Kleine war ein wirklich süßer Junge.

Langsam löste sich Teddy aus Harrys Umarmung und ging zaghaft auf Draco zu. Der streckte ihm die Hand hin und tatsächlich lag kurz darauf Teddys kleine Hand in seiner.

„Hallo Daco“, flüsterte Teddy und Draco klappte fast die Kinnlade herunter, als die Haare des Jungen plötzlich in hellem Blond erstrahlten. Allerdings nur kurz, bevor sie wieder braun wurden und er zu seiner Oma hüpfte.

„Naja, wenn es auch mit der richtigen Aussprache noch etwas hapert, seine Magie ist schon mächtig aktiv.“

Draco fühlte sich sehr wohl im Haus seiner Tante. Es wurde ein richtig netter, harmonischer Nachmittag, bei dem Draco so einiges über seine Mutter, deren Schwestern und seine Cousine erfuhr. Er war froh, dass er sich dazu entschlossen hatte, Harry bei der Betreuung seines Patenkindes zu unterstützen. Das hätte er natürlich auch getan, wenn Teddy nicht mit ihm verwandt gewesen wäre, aber so war es umso schöner. Denn jetzt hatte er etwas dazugewonnen. Seine Familie war gewachsen. Es war schön, noch eine andere Anlaufstelle zu haben neben Malfoy Manor. Ein Ort, wo er sagen konnte, ich geh' Familie besuchen, ein Ort, wo er willkommen war.

Als Draco und Harry am späten Nachmittag Andromeda und Teddy wieder verließen versprach Draco seiner Tante in die Hand, dass er bald mir Narzissa wiederkommen würde. Dass seine Tante ihn daraufhin mit Tränen in den Augen verabschiedete, machte ihn zuversichtlich, dass sie das Weihnachten im nächsten Jahr alle zusammen feiern würden.

Direkt aus Andromedas Garten apparierten die zwei dann postwendend nach Malfoy Manor. Da sie den Weihnachtstag auf Grund einer eindringlichen Einladung von Molly und Arthur Weasley im Fuchsbau verbringen würden, blieb für Narzissa nur der Heiligabend, da sie nach Weihnachten schon auf dem Weg nach Südafrika sein würden.

Narzissa öffnete persönlich die Tür, nachdem Draco mehrmals mit dem filigranen Türklopfer in Schlangenform gegen das edle Holz geklopft hatte. Dabei erinnerte er sich immer wieder gerne an Harrys amüsierte Bemerkung, als dieser das erste Mal mit ihm hier gewesen war. „Einmal Slytherin, immer Slytherin“, woran Draco auch jetzt wieder dachte und lächelte. Auch Andromeda war in Slytherin gewesen und hatte doch eindeutig den Mut einer Gryffindor bewiesen. Vielleicht hatte der Hut sie ja sogar dorthin einsortieren wollen und sie hatte ihn überredet, sie lieber nach Slytherin zu stecken, um ein Familiendrama zu vermeiden. Vielleicht hätte sie sich anders entschieden, wenn Sirius damals auch schon auf Hogwarts gewesen wäre. So handelte sie lieber slytherin.

„Frohe Weihnachten“, empfing sie die Hausherrin mit strahlendem Lächeln. Draco freut sich, dass seine Mutter ihr Alleinleben so gut meisterte. Allerdings entging ihm nie die leise Sehnsucht in ihren Augen, wenn sie in einem vermeintlich unbeobachteten Moment gedankenverloren mit dem Amulett spielte, das an einer filigranen Platinkette um ihren Hals hing. Es enthielt je ein Bild von Lucius und Draco und war ihr von Lucius kurz vor Beginn der Schlacht um Hogwarts geschenkt worden. Draco wusste, dass sie sehr oft an Lucius dachte. Sie vermisste ihn und hoffte sehr, dass ihre Bemühungen um eine frühzeitige Entlassung auf Bewährung bald Erfolg haben würden.

Draco und Harry wurden von Narzissa in den großen Salon geführt, wo alles weihnachtlich und sehr edel geschmückt war. Der Esstisch war festlich gedeckt, wobei die Speisen noch alle mit silbernen Hauben abgedeckt waren. Tannenduft und ein undefinierbarer Mix aus weihnachtlichen Aromen lag in der Luft, was Draco unweigerlich an seine Kindheit erinnerte.

„Setzt euch, ein kleiner Aperitif?“, steuerte sie Narzissa zu der Sitzgruppe vor dem Kamin.

Nicht wirklich eine Antwort abwartend griff sich Narzissa bereits zwei der drei gefüllte Sektkelche und reichte sie den beiden.

„Harry ..., Draco“

Harry hatte Narzissa schon bei ihrem ersten Besuch nach Dracos endgültigen Auszug aus dem Manor gebeten, ihn mit dem Vornamen anzureden und Narzissa hatte es sich nicht nehmen lassen, sich dies dann ebenso von ihm zu wünschen. Sicherlich schwang bei ihr auch der Gedanke mit, dass es von Vorteil sein

könnte, mit Voldemorts Bezwinger auf Du und Du zu sein. Aber da die beiden ganz gut miteinander auskamen, rückte dieser Gedanke bei Draco mehr und mehr in den Hintergrund. Er war zufrieden mit der Entwicklung.

Draco bewunderte generell Harrys Begabung, seine Mitmenschen schnell von sich einnehmen zu können. Obwohl er in Hogwarts anfangs eher der Außenseiter war, so zeigte seine Tätigkeit in der DA später, dass er es gut verstand, Gleichgesinnte hinter sich zu scharen und anzuleiten. Draco war sicher, dass ihm das in seinem Beruf als Auror auch zugute kommen würde. Auch als Professor auf Hogwarts konnte er sich Harry gut vorstellen. Vielleicht eine Option, wenn er irgendwann des Kämpfens müde sein würde.

Die drei stießen an und Draco merkte, dass Narzissa etwas auf der Zunge lag. Er konnte sich denken, was es war und wollte ihr daher die Anspannung nehmen.

„Ich soll dich von Andromeda grüßen. Sie hat sich sehr gefreut, mich kennenzulernen. Und ich war ebenso erfreut, auch wenn ich im ersten Moment dachte, Bellatrix steht in der Tür.“

Harry neben ihm gluckste.

„Das ging mir damals genauso. Aber nur auf den ersten Blick. Dann merkt man doch die äußerlichen Unterschiede, vom Charakter ganz zu schweigen ...“

Narzissa saß aufrecht, hielt etwas steif ihr Glas vor sich, so als müsse sie sich an etwas festhalten. Man konnte ihr Schuld und schlechtes Gewissen förmlich an der Nasenspitze ansehen. Draco war überrascht, dass sie ihre sonst so herrschaftliche Maske vor Harry fallen ließ.

„Mutter, ich möchte Andromeda im neuen Jahr wieder besuchen ... und ich würde mich freuen, wenn du mich begleitest. Ich habe ihr das versprochen und sie hat es erfreut aufgenommen.“

Narzissa nahm hastig einen Schluck ihres Aperitifs, ehe sie irgendwie erleichtert ausatmete. Doch trotzdem schien sie noch Zweifel zu haben.

„Bist du sicher, dass sie mich sehen will? Ich hab sie die ganzen Jahre ebenso verstoßen wie der Rest der Familie. Ich hätte eher damit gerechnet, dass sie mir die Tür vor der Nase zuschlägt. Eigentlich habe ich sie immer vermisst, aber ich durfte das nie zeigen oder gar erwähnen. Schließlich hat sie damals die Ideale der Familie verraten.“

Harry runzelte kurz die Stirn, schürzte die Lippen. Sicher dachte er gerade an Sirius. Aber das Lächeln, das er kurz darauf zeigte bezeugte, dass er nicht vorhatte, ihr Vorwürfe zu machen.

„Lass' gut sein, Narzissa. Wir müssen diese Zeiten hinter uns lassen und in die Zukunft schauen. Andromeda möchte ihre Schwester wieder zurückhaben. Das hat sie mir genau so gesagt. Sie hat zu viel verloren, sie möchte nicht auch noch auf dich verzichten müssen.“

Narzissa lächelte verhalten, aber ihre Augen strahlten.

Als sie Draco und Harry dann zu Tisch bat, fiel Draco dann etwas auf, was ihm bislang entgangen war, da er durch das Jahr in der Muggelwelt daran gewöhnt war, keine Hauselfen mehr um sich zu haben.

„Sag mal, Mutter, wo ist eigentlich Prudy? Du hast doch wohl nicht selbst gekocht?“, fragte er Narzissa und zwickte sie belustigt in die Taille, was ihr einen erschrockenen Aufschrei entlockte.

„Draco, der Einfluss deines Freundes ist offensichtlich“, maßregelte sie ihren Sohn, doch ihre freundliche Miene strafte die vermeintlich bösen Worte Lügen.

„Ich habe Prudy freigegeben. Sie hat das Essen zubereitet, ich habe aber den Weihnachtskuchen gebacken und die Tafel gedeckt. Nun ist sie auf Hogwarts, um dort den anderen Elfen aus ihrer Familie zu helfen und dort mit ihnen Weihnachten zu feiern.“

Draco rückte seiner Mutter den Stuhl weg, damit sie sich setzen konnte und nahm dann ihr gegenüber neben Harry Platz.

„Kreacher ist auch auf Hogwarts“, meinte Harry. „Interessant, dass auch für die Hauselfen Hogwarts zu einer Heimat geworden ist, zu der man immer wieder gerne zurückkehrt. Ich vermisse Hogwarts manchmal sehr, obwohl wir dort auch sehr schlimme Dinge erleben mussten. Aber es war immer mein einziges wirkliches zu Hause. Mehr als jeder andere Ort. Erst jetzt hat sich das geändert. Ich fühle mich sehr wohl im Grimmauldplace und in Godric's Hollow. Vor allem, weil Draco bei mir ist ...“

„Das ist schön.“

Obwohl Narzissa es Ernst meinte, konnte Draco den traurigen Unterton in ihrer Stimme heraushören. Sie trauerte noch immer dem verlorenen Ersatz-Oberhaupt der Familie Malfoy auf Malfoy Manor hinterher. Auch wenn sie Dracos Auszug akzeptierte, verdaut hatte sie seine Entscheidung gegen die Familientradition noch nicht.

Harry lenkte die Unterhalten während des Essens auf wundersame Weise in angenehmere und vor allem lustigere Gefilde. Daher hatten die drei einen wirklich angenehmen Abend. Die Nacht verbrachten die beiden in Dracos alter Wohnung, die jetzt als kleiner Gästetrakt fungierte. Es war ein eigenartiges Gefühl, sowohl für Draco als auch für Harry, hier gemeinsam die Nacht zu verbringen. Beide hätten im siebten Schuljahr, als Harry, Ron und Hermione von Scabior und seinen Mannen gefangen und ins Manor gebracht worden waren, sicher lauthals gelacht wenn man ihnen vorausgesagt hätte, dass sie einmal gemeinsam in einem Bett des Gästehauses die Christnacht verbringen würden. Aber Draco war froh darüber, dass sich alles so entwickelt hatte. Er hatte einen Menschen gefunden, der ihn so liebte wie er war und den er ebenso liebte. Dass das ausgerechnet Harry Potter war, sah er zwar als eine eigentümliche Entwicklung an, aber im Grunde war es nebensächlich. Hauptsache, sie waren glücklich miteinander.

Was die beiden allerdings nicht fertigbrachten war, unter diesem Dach intim zu werden. Obwohl sie bei ihrem sehr ausgiebigen Gute-Nacht-Kuss sehr wohl beide das Verlangen spürten, den anderen ganz in Besitz zu nehmen, konnte Harry wohl in Dracos Augen lesen, dass es heute Nacht nicht dazu kommen würde. Auch am nächsten Morgen sprang Draco recht schnell aus dem Bett, um sich im Bad unter eiskaltem Wasser abzukühlen. Als er frierend und zitternd aus der Dusche stieg, stand Harry nackt und sichtlich erregt im Türrahmen. Draco schluckte und seufzte gequält. Er ahnte, dass Harry sich nicht mehr würde zurückhalten lassen. Harry schien die Situation zudem zu amüsieren.

„Hey du Dramaqueen, du weißt schon, dass wir hier zaubern dürfen, oder? Es gibt Stillezauber und Verschlusszauber. Wo liegt dein Problem?“

Draco schlüpfte schnell ein seinen angewärmten Bademantel, verzichtete sogar darauf, sich noch einzucremen, um Harry nicht noch mehr Anschauungsmaterial für erotische Gedanken zu liefern.

„Ich weiß nicht, ich kann das hier nicht. Mit meiner Mutter unter einem Dach.“

„Deine Mutter ist nicht mehr hier“, raunte Harry mit einer Stimme, die Draco die Härchen im Nacken aufstellte. „Ich hab' sie gerade ins Waisenhaus gehen sehen. Ich denke, da findet jetzt die Bescherung statt. Sie wird eine Weile weg sein.“

Draco stand jetzt am Waschbecken und griff automatisch zur Zahnbürste, um sich die Zähne zu putzen. Er

musste Zeit gewinnen. Konnte er es wirklich tun? Hier? Obwohl ja das Gästehaus nicht das Manor war, also ein eigentlich neues Refugium, das mit seinem Elternhaus nichts mehr gemeinsam hatte.

Warum kommt es mir so falsch vor, hier mit Harry zu schlafen?

Er wusste nicht ob es allen Kindern bei dem Gedanken, in ihrem Elternhaus Sex zu haben, genauso ging, aber er hatte damit gerade ein Problem.

Noch während Draco die Zähne putzte trat Harry hinter ihn, umarmte ihn und drückte ihm dabei seine gefährlich anregende, pulsierende Erregung gegen den Po.

„Lass es zu, Draco. Ich habe schon alle nötigen Zauber gesprochen. Niemand wird es mitkriegen. Wobei, wir haben in einem Bett geschlafen. Deine Mutter ist nicht von gestern ...“, raunte ihm Harry ins Ohr und sorgte damit für weiteres Herzwummern, erhöhten Blutdruck und Hitzewallungen. Von der erneut wachsenden Härte in seinem Schritt ganz zu schweigen.

Draco spuckte aus und spülte sich den Mund, legte in gespielter Ruhe die Zahnbürste zur Seite. Er hatte noch immer die linke Hand auf dem Waschbecken aufgestützt, hielt den Kopf gesenkt und wischte sich mit einem Handtuch den Mund ab.

„Würdest du etwa im Fuchsbau mit mir schlafen wollen, wenn wir, umgeben von lauter Weasleys dort heute Abend übernachten würden?“

Er spürte genau Harrys Grinsen in seinem Nacken, fühlte dessen heißen Atem über seine Haut streichen. Harrys Stimme war von einem verschmitzten Lächeln durchtränkt, als er antwortete.

„Das ist was anderes. Der Fuchsbau ist so klein, dass wir wahrscheinlich mit jemandem das Zimmer teilen müssten, wenn wirklich alle Anwesenden auch dort schlafen würden. Deshalb flohen wir ja auch nach Hause. Außerdem fliegen wir schon in zwei Tagen nach Kapstadt und sollen vorher noch alle deine Freunde besuchen und müssen packen und dann zum Flughafen zu fahren, weil du unbedingt mit dem Flugzeug fliegen willst, anstatt den uns geschenkten Portschlüssel zu benutzen. Wir werden ewig durch die Nacht fliegen, werden dort wahrscheinlich nicht viel schlafen, am Vormittag völlig gerädert in Kapstadt landen, werden von der dortigen Zauberergemeinde empfangen, unser Zimmer beziehen und uns umziehen, werden den Minister treffen und Smalltalk betreiben, den ganzen Tag herumgeführt und abends bei einem Galadiner abgefüttert, ehe wir endlich total geschafft ins Bett fallen und sofort einschlafen werden.“

Harrys Stimme war total theatralisch geworden und Draco grinste amüsiert in sich hinein, denn dass ihre Kondition zu weit mehr fähig war, das wussten sie beide. Harry war ungeduldig, das war deutlich zu spüren und Draco gefiel das.

„Das dauert mir alles viel zu lange ... ich will dich jetzt!“, machte Harry am Ende mehr als deutlich klar, was er wollte. Und dass Harrys Hand bei diesen Worten vorwitzig unter Dracos Bademantel geschlüpft war und zärtlich seinen Schaft umschloss, während er sich gleichzeitig an Dracos Rückseite rieb war wenig hilfreich dabei, Dracos eigenes Verlangen erfolgreich zu unterdrücken, das er mit der kalten Dusche doch so wirksam abgekühlt hatte. Zumindest für kurze Zeit.

„Dann erzähl keine endlosen Geschichten, wenn dir das alles zu lange dauert“, knurrte Draco angespannt, richtete sich auf und ließ seinen Kopf nach hinten fallen, um sich sichtbar dem Gefühl der Lust hinzugeben. Harry hatte es geschafft. Der Punkt war erreicht, an dem Draco sich dem in ihm wütenden Feuer ergeben musste. Das Blut rauschte durch seine Adern, sammelte sich in immer stärker werdender Anspannung zwischen seinen Lenden, wo noch immer Harrys Hand dafür sorgte, dass das auch so blieb. Draco stöhnte laut.

Harry reagierte sofort, biss Draco leicht in den Nacken, leckte über seine Haut, stöhnte in sein Ohr,

während er Draco blitzschnell von seinem Bademantel befreite.

„Unten oder oben?“

„Wenn du mich schon in meinem Elternhaus verführst, dann lass wenigstens mich oben sein“, stieß Draco aus, bevor er sich aus Harrys Griff befreite, um sich umzudrehen.

Beide stöhnten, als ihre Erregungen sich berührten und ihre Zungen in einem leidenschaftlichen Kuss miteinander tanzten. Draco spürte sofort, dass Harry die Zügel bereitwillig an ihn abgab. Draco liebte es, wenn Harry das tat. Denn ebenso wie Draco sich gerne von Harry verführen ließ, liebte es auch Harry, von Draco genommen zu werden. Es zeugte von gegenseitigem Vertrauen, dass sie beide so problemlos die Rollen tauschen konnten. Und es machte Draco gerade ganz schwindelig, dass Harry das ausgerechnet hier zuließ, obwohl heute eigentlich Harry die treibende Kraft war.

Wie die beiden ins Bett gekommen waren, das wusste Draco danach nicht mehr wirklich. Nachdem Harry ihm die Führung überlassen hatte, hatte sich in Dracos Kopf ein Schalter umgelegt und er hatte nur noch gefühlt, seinen Verstand völlig ausgeschaltet. Erst als beide schwitzend und schwer atmend, nass und verklebt nebeneinanderlagen wachte Draco aus seinem Rausch wieder auf.

„Wow, Draco, das war eine Wucht. Ich bin sicher, ich muss mein Frühstück gleich stehend einnehmen“, flüsterte Harry und streichelte ihm dabei träge über die Brust.

Draco wandte ihm erschrocken das Gesicht zu.

„Hab ich dir wehgetan? Ist es arg schlimm?“

Harrys Kopfschütteln beruhigte ihn nicht wirklich.

„Nein, hast du nicht. Es war geil. Aber es wird ohne Zauber sicher anhalten bis wir in Kapstadt sind. Also bitte kein Heilzauber, sonst muss ich dich womöglich auf der Flugzeugtoilette vernaschen.“

„Harry, du unersättlicher Lüstling“, lachte Draco, küsste seinen Freund liebevoll auf den Mund, um sich dann aus seiner Umarmung zu befreien.

„Ich geh alleine duschen ... und du danach. Sonst kommst du doch noch auf dumme Gedanken ...“

In der Tür drehte er sich nochmal um, um sicherzugehen, dass Harry ihm nicht folgte. Doch der lag noch grinsend im Bett und zwinkerte ihm zu.

„Keine Angst, ich hab jetzt echt Hunger. Und es ist Zeit fürs Frühstück, wir müssen uns beeilen.“

Da Prudy aus Hogwarts zurück war, servierte sie diesmal persönlich den wirklich exzellenten Weihnachtsbrunch. Draco und Harry hatten gerade am Tisch Platz genommen, Harry mit leicht verkniffenem Gesicht, als auch Narzissa zur Tür hereinkam und die beiden freudig begrüßte.

„Einen wundervollen guten Morgen wünsche ich euch. Entschuldigt, dass ich zu spät bin, aber die Kinder wollten mich nicht gehen lassen. Es war eine sehr schöne Bescherung. Wie ich sehe, habt ihr euch schon zum Frühstück niedergelassen. Dann verschieben wir unsere Bescherung auf später.“

Sie hatte Draco und Harry zu verstehen gegeben sitzen zu bleiben, war stattdessen hinter ihre Stühle getreten und hatte erst Draco einen Wangenkuss gegeben und Harry zart beide Hände kurz auf die Schultern gelegt.

„Ich habe direkt auch wieder Hunger. Hatte nur ein wenig Tee und Porridge, bevor ich zu den Kindern gegangen bin“, beendete Narzissa ihren Monolog und setzte sich auf ihren Stuhl.

Ihr Blick streifte mit einem eigentümlichen Lächeln über die beiden jungen Männer, ehe sie sich leise seufzend Kaffee einschenkte, sich Rührei und Speck auftrat und nach einem Toast griff, um ihn mit Butter zu bestreichen.

Draco war sich sicher, dass seine Mutter ihm an der Nasenspitze ansah, aus welchem Grund er so tiefenentspannt und überglücklich strahlend neben Harry saß. Auch Harry hatte noch immer gerötete Wangen und diesen funkelnden Blick, den er immer danach hatte. Aber das wusste natürlich nur Draco. Er selbst kam sich jedenfalls durch Narzissas eindringliche Blicke irgendwie entlarvt vor, war aber am Ende doch eher davon überzeugt, dass seine Mutter sich darüber gar keine Gedanken machte. Sie hatte sicherlich nur erneut registriert, wie glücklich und zufrieden er und Harry miteinander waren. Etwas, was sie Lucius immer wieder erklären würde, um ihn dazu zu bringen, die Beziehung seines Sohnes zu Harry Potter zu akzeptieren. Dafür war Draco seiner Mutter sehr dankbar.

Nachdem sie ausgiebig gespeist, danach die Geschenke ausgetauscht und sich noch etwas unterhalten hatten, machten sich Draco und Harry auf, zum Fuchsbau zu fliehen. Anders als Andromeda hatten die Weasleys ihren Kamin ans Flohnetzwerk angeschlossen. Damit war die Reise entsprechend kurz.

Obwohl es nicht Dracos erster Besuch im Fuchsbau war, hatte er auch heute wieder ein eigenartiges Gefühl, als er in dem schrägen und verwinkelten zu Hause der Familie Weasley aus dem Kamin stieg. Natürlich waren alle schon da und Draco und Harry platzten gerade in das gemütliche Beisammensein kurz vor der Teestunde.

Harry wurde natürlich wie immer mit großem Hallo begrüßt, geherzt, umarmt, gebusselt und auf die Schulter geklopft. Aber auch Draco wurde freundlich willkommen geheißen, so als wäre es eine andere Zeit gewesen, in der er seinem Vater folgend alle Weasleys als Blutsverräter und Hermione als Schlammlut bezeichnet hatte. Es war für Draco immer wieder eine besondere Erfahrung, wie viel Liebe und Wärme in dieser Familie herrschte, so dass man sich, im eigentlich für eine so große Familie recht winzigen Fuchsbau trotzdem vorkam wie in einem Palast.

„Hey Malfoy“, begrüßte ihn Ron zuerst, da er am nächsten stand, „das Schachbrett steht schon bereit. Ich hoffe, wir können nachher noch eine schnelle Partie einlegen.“

Ron schüttelte ihm die Hand und zwinkerte ihm zu, wurde aber dann von Hermione verdrängt, die ihn umarmte und rechts und links auf die Wange küsste.

„Fröhliche Weihnachten, Draco“, meinte sie fröhlich und flüsterte ihm noch eine persönliche Frage ins Ohr.

„Ich frage mich, wann er dich endlich mit Vornamen anspricht.“

„Wenn ich seine Prüfung bestanden habe?“, flüsterte Draco zurück und wandte sich dann lächelnd Blaise und Ginny zu.

Nach und nach machte er bei allen Weasleys die Runde, sogar Percy drückte ihm die Hand, auch wenn der dabei ziemlich verkniffen dreinschaute.

Charlie war ebenfalls aus Rumänien angereist und hatte zu Harrys und Dracos Überraschung einen Mann an seiner Seite, den er als seinen Lebensgefährten vorstellte und der auf den Namen Marius hörte. Charlie begrüßte nach Harry auch Draco besonders innig, vielleicht deswegen, weil er jetzt nicht mehr der einzige Mann in der Familie war, der eine gleichgeschlechtliche Beziehung führte.

Als sich später alle am vergrößerten Esstisch niederließen, um Tee und Mollys Kuchen und Gebäck zu genießen, war das nervöse Pulsieren in Dracos Brustkorb und das unangenehme Ziehen in seinem Bauch verschwunden. Er war tatsächlich in dieser Familie als Harrys Freund integriert worden, er fühlte sich akzeptiert und angenommen. Das war mehr als er je erhofft hatte.

Wenn ihm die übrige Zauberergesellschaft auch noch längere Zeit Verachtung und Misstrauen entgegenbrachte, dann musste er das eben so schlucken und das Beste daraus machen. Irgendwann würde sich das ändern, denn er hatte Harry, Familie und viele Freunde im Rücken, die ihm die nötige Stärke verliehen, um immer wieder zu zeigen, dass er nicht mehr der Todessersohn war, den alle, die ihn nicht persönlich kannten in ihm sahen.

Am Abend forderte ihn Ron tatsächlich noch zu einem Schachspiel heraus, das Draco für sich entscheiden konnte. Ron ließ sich eine Revanche natürlich nicht nehmen, so dass Draco und Harry erst sehr spät nach Hause flohten, da die folgende Partie ziemlich schwierig wurde und dementsprechend lange dauerte. Am Ende war Draco deswegen etwas unkonzentriert, so dass Ron ihn Schachmatt setzte.

Draco war nach diesen schönen Festtagen müde und glücklich und stieg nach dem ebenso zufriedenen Harry in den Kamin.

„Bye Harry, und viel Spaß am Kap, Draco“, war das letzte was er von Ron hörte, bevor ihn der Sog des Transports durch das Flohnetzwerk zerrte.

Als Draco im Grimmauldplace aus dem Kamin stieg und Harry ins Schlafzimmer folgte, überzog ein zufriedenes Lächeln sein Gesicht.

Noch am nächsten Morgen beim Frühstück freuten sich beide gleichermaßen über Rons endgültigen Segen für ihre Beziehung, indem er Draco endlich beim Vornamen nannte.

Der Besuch bei Dracos Freunden verlief gleichermaßen harmonisch, so dass die beiden einen Tag später lachend und scherzend ihre Koffer für Kapstadt packten.

„Ich fass es nicht, dass wir tatsächlich fliegen. Wir haben einen Portschlüssel und du willst auf Muggelart reisen. Diese Entwicklung deiner Persönlichkeit finde ich tatsächlich etwas erschreckend“, lamentierte Harry breit grinsend und warf zwei Jeans und drei Hemden aufs Bett, wo schon Unterwäsche, Socken und T-Shirts lagen.

Draco war mit seinem Koffer bereits fertig und saß mit angezogenen Beinen auf der Fensterbank, das Kinn auf den Knien abgelegt. Er legte leicht den Kopf schräg, um Harry anschauen zu können.

„Wie, du freust dich nicht, dass ich mich für die Reiseformen der Muggel inzwischen sehr begeistern kann? Ich finde fliegen einfach faszinierend. Auch wenn es mir am Anfang Angst gemacht hat, weil ich es nicht selbst beeinflussen kann, finde ich es inzwischen echt cool. Auch wenn ich ohne Anti-Übelkeitstrank nicht auskomme, aber das stört mich nicht. Und für die Rückreise nehmen wir ja den Portschlüssel.“

„Das könnten wir auch jetzt schon. Wir könnten etliche Stunden früher dort sein“, beschwerte sich Harry nun schmollend und Draco war sich nicht sicher, ob sein Freund nun wirklich etwas ungehalten war oder ihn doch nur aufzog.

„Komm schon, Harry. Du liebst es doch auch, zu Fliegen“, begann Draco erneut.

„Auf dem Besen, ja.“

Draco rollte mit den Augen und verließ seine erhöhte Sitzposition. Mit den Händen in den Hosentaschen schlenderte er auf Harry zu. Der räumte gerade die letzten Kleidungsstücke in den Koffer und richtete sich auf, als Draco direkt neben ihm stehen blieb.

„Gib zu, dass du es auch genießt, im Flieger neben mir zu sitzen, aus dem Fenster zu schauen, den Ausblick zu genießen und mich über den Wolken zu küssen ...“, raunte ihm Draco lasziv ins Ohr.

Harry wandte sich um und legte Draco ganz sanft eine Hand in den Nacken, so dass sich bei Draco alle Härchen aufstellten. Ihre Blicke verhakten sich. Je länger Draco in Harrys grüne Augen blickte, desto heftiger begann es in seinem Bauch zu kribbeln. Wohlige Wärme durchflutete seinen Körper. Wieder übermannte ihn dieses Gefühl, das er nicht wirklich beschreiben konnte und das er zuvor noch nie so intensiv gefühlt hatte. Schon gar nicht bei einem anderen Mann. Er genoss es jedes Mal aufs Neue, wenn diese Emotionen in immer stärker werdender Heftigkeit in ihm aufwallten und ihn fast zu überwältigen drohten. Als hätte Harry ihm das Begehren von den Augen abgelesen zog er ihn zu sich und küsste ihn. Ausgiebig und innig, voller Inbrunst und Hingabe.

„Du solltest dort oben nur zur Toilette gehen während ich schlafe“, brummte Harry, nachdem er sich wieder von Draco gelöst hatte, „sonst machen wir uns womöglich der Unzucht in luftigen Höhen schuldig.“ Er grinste und kniff Draco, noch immer eine Hand in dessen Nacken platziert, mit den Fingern der anderen in die Wange.

„Potter, du durchaus liebenswerter kleiner Bastard musst aufpassen, dass ich dich in luftiger Höhe nicht gleich auf deinem Sitz festnagle, schließlich sind wir Zauberer“, zischte Draco ebenso grinsend und fing Harrys Mund wieder ein. Seine Hände hatte er schon längst aus den Hosentaschen gezogen, um sie fest auf Harrys Rückseite zu platzieren. Harry andächtig küssend stellte er sich die angedrohte Situation vor, aber insgeheim wusste er, dass nichts dergleichen geschehen würde, denn er würde genug damit zu tun haben, das mulmige Gefühl beim Start zu verdrängen, er würde wieder einen Trank gegen Reiseübelkeit benötigen, der ihn müde machte und musste sich dann für die Landung wappnen. Obwohl er das Fliegen in einem Flugzeug wirklich sehr liebte, war es für ihn mit leichten Unannehmlichkeiten verbunden, die ihm auf einem Besen nun mal nicht passierten. Aber er wusste ganz genau, wie sehr wiederum Harry das Portieren hasste. Es war für ihn noch unangenehmer als das Flohen. Und daher sah Draco es als gerecht an, dass sie beide gleichermaßen mit kleinen Problemchen zu kämpfen haben würden. Draco auf dem Hinflug, Harry auf der Rückreise per Portschlüssel.

Ein weiterer intensiver Blick von Harry offenbarte, dass der genau wusste, was in Draco vorging und Dracos Miene zeigte Harry, dass es bei ihm ebenso war. Harry lächelte versonnen und streichelte Draco kurz über die Stelle, in die er kurz zuvor noch gekniffen hatte. Harry sagte nichts, aber der Ausdruck in seinen Augen sprach Bände und bescherte Draco erneut ein absolutes Wohlgefühl.

Er wusste nicht, ob er dieses Glück wirklich verdient hatte, aber er war dankbar, dass er es erleben durfte.

Am nächsten Tag starteten sie endlich in den so heftig herbeigesehnten Urlaub. Am frühen Nachmittag flogen sie nach Amsterdam, von wo aus sie dann am frühen Abend nach Kapstadt weiterreisten.

Den Flug verbrachten sie, natürlich entgegen ihrer gegenseitigen Prophezeiungen, damit, sich an ihre gemeinsame Reise zu erinnern und sich angeregt über einzelne Erlebnisse zu unterhalten, die ihnen besonders im Gedächtnis geblieben waren. Lustige Stimmung wechselte so ab mit leicht melancholischen Momenten und so manchem heißen Geplänkel, was dann doch im einen oder anderen verhaltenen Kuss endete. Da sie ihre mit einem Ignorierzauber belegten Zauberstäbe im Handgepäck verstaut hatten, versuchte sich Harry sicherheitshalber mit dem einzigen Zauber, den er bisher per stabloser Magie beherrschte, dem Muffliato. So konnten die beiden wenigstens gefahrlos über alles reden, was ihnen in den Sinn kam, ohne dass jemand etwas

davon mitbekam. Besonders als irgendwann fast alle um sie herum schliefen, war das sehr nützlich. Als die Maschine am Vormittag endlich in Kapstadt landete, konnte Draco tatsächlich behaupten, den Flug genossen zu haben. Durch ihre angeregten Gespräche, das gespannte Verfolgen des Sonnenunter- und aufgangs, die Mahlzeiten und einige Stunden Schlaf war die Zeit schnell vergangen und da auch der selbst zubereitete Trank gegen Reiseübelkeit vorzüglich gewirkt hatte, war Draco sogar etwas enttäuscht, dass sie per Portschlüssel zurückreisen würden.

Beim Verlassen des Flughafens wehte ihnen ein laues Lüftchen um die Nase, was im krassen Gegensatz stand zu der schneidenden Kälte, die sie in London zurückgelassen hatten. Winterjacke und Pullover waren bereits im Handgepäck verschwunden und wurden durch die leichte Sommervariante ersetzt. Gut gelaunt steuerten die beiden alsbald das nächste Taxi an, verstaute ihre Koffer im Kofferraum und ließen sich zu dem Treffpunkt fahren, an dem ihr Kontaktmann aus der südafrikanischen Zauberergesellschaft sie erwarten sollte.

Nahe dem Green Market Square ließen sie anhalten und standen wenig später mit ihrem Gepäck am Rande des Platzes. Beide ließen ihre Augen über den Markt schweifen, auf dem viele fliegende Händler ihre Waren anboten. Draco wusste noch von ihrem letzten Besuch, dass man hier von afrikanischem Kunsthandwerk über Schmuck bis hin zu Lederwaren alles finden konnte. Dass sie gleichzeitig auch der magischen Einkaufsstraße Kapstadts so nah waren, das ahnten sie damals nicht. Und daher war Draco jetzt umso gespannter, auf welchem Weg sie dorthin gelangen würden.

Die Stimmung auf dem Platz war verführerisch. Der Klang der südafrikanischen Trommeln riss einen sofort mit und ließ auch Draco nicht kalt. Auch Harry neben ihm wippte bereits mit dem Fuß.

Der Markt war voller Menschen aller Hautfarben, die sich in den Hüften wiegten und im Takt in die Hände klatschten. Zahlreiche Tänzer, allesamt barfüßig, rissen vom Rhythmus gezogen ein Loch in die Menge, in dem sie sich von den Umstehenden angeheizt dem Rhythmus hingaben. Draco betrachtete fasziniert dieses bunte Treiben, musterte die Verkaufsstände in ihrer Nähe, wo hölzernen Giraffen, Puppen, bunte Ketten, Steine, Masken und Tücher von den Souvenirverkäufern feilgeboten wurden. Entlang der prächtigen Häuserfassaden säumte elegantes Personal die Terrassen der Cafés, Restaurants und Lokale und Draco hatte eigentlich eher Lust, es sich hier mit Harry gemütlich zu machen, anstatt jetzt den offiziellen Teil ihrer Reise zu absolvieren.

„Mister Potter, Mister Malfoy“, hörten sie plötzlich eine Stimme hinter sich, die sie veranlasste, der fröhlichen Kulisse vor sich den Rücken zu kehren. Ein junger Mann kam auf sie zu, nur wenig älter als sie selbst, strohblond und braungebrannt, leger gekleidet in Muggeljeans, Sneakers und T-Shirt. Er schüttelte erst Harry und dann Draco die Hand, während er sich wortreich vorstellte.

„Darf ich mich vorstellen? Ich bin Jonathan Fitzgerald, aber nennen Sie mich bitte Jon. Ich bin der Assistent des Zaubereiministers und darf sie ganz herzlich in der Kapstadter Zauberergesellschaft begrüßen. Bitte folgen Sie mir in das Café dort drüben. Dort ist der Eingang zur Clearance Alley ...“

Jonathan zeigte auf ein hübsches, kleines Café, das zu ihrer Linken zum Verweilen einlud. Draco war es schon bei ihrer Ankunft ins Auge gefallen, weil es irgendwie nicht in die Architektur der Umgebung passte. Es war also tatsächlich nur für Zauberer sichtbar und das äußere Erscheinungsbild erinnerte stark an Fortescue's Eissalon in der Winkelgasse.

„Die Muggel sehen da übrigens ein leerstehendes Haus im viktorianischen Stil, das ... schon seit vielen Jahren ... zum Verkauf steht. Nur, dass es keiner kaufen will und das auch keinen weiter stört“, flüsterte er Harry ins Ohr und lachte dabei, ehe er den zwei Besuchern voranging, die mit ihrem Gepäck beladen folgten. Draco war froh, als sie die Tür endlich hinter sich schließen und ihr Gepäck so klein zaubern konnten, dass es bequem in ihre Jackentaschen passte. Während Jonathan ein paar Worte mit der Bedienung wechselte, musterten Draco und Harry im Entree des netten Cafés die etwas altmodische Einrichtung und zumindest Draco fühlte sich sofort wie zu Hause. Nicht etwa weil ihm die Möbel sonderlich gefielen, sondern weil diese

das Flair ihrer magischen Welt widerspiegeln, zu der er jetzt wieder gehörte. Er freute sich darauf, diesen Ort, den er mit Harry schon auf Muggelart besucht hatte, nun auch auf magische Weise zu erleben.

Jonathan Fitzgerald beendete sein Geplänkel mit der jungen Frau und wandte sich wieder Draco und Harry zu.

„Folgen Sie mir meine Herren.“

Voller Enthusiasmus strebte er dem Hinterausgang zu und blieb vor einer Tür stehen, die aus fast schwarzem Holz gefertigt war und keinerlei Schloss, Klinke oder sonst eine Vorrichtung zum Öffnen hatte. Jonathan zückte seinen Zauberstab und berührte die Tür, die kurz aufleuchtete und sich lautlos zur Seite bewegte.

„Funktioniert wie in ihrer Winkelgasse“, erklärte er. „Sie werden ja sicherlich nicht nur in der Clearance Alley bleiben wollen. Unsere Stadt hat so viele schöne Dinge zu bieten. Aber das wissen Sie ja bereits.“

Draco und Harry nickten zustimmend und folgten dem Mann, den Draco bei genauerer Betrachtung als recht attraktiv empfand.

„Hey, muss ich mir Gedanken machen?“, raunte ihm Harry leise zu, als sie beide durch die Türöffnung getreten waren und Jonathan durch einen hell erleuchteten Gang folgten. „Du starrst ihm auf den Po“. Ein leichter Vorwurf klang unterschwellig mit.

Draco kicherte amüsiert.

„Ich hole mir nur Appetit, essen werde ich immer zu Hause“, flüsterte Draco so leise wie möglich, während er Harrys angriffslustig funkelnde Augen fixierte und ihm verheißungsvoll zuzwinkerte.

„Das will ich dir auch geraten haben“, raunte Harry, lachte dabei aber in einer Art und Weise, die zeigte, dass er es ebenso sah wie Draco. Er hatte den attraktiven Südafrikaner gleichermaßen von oben bis unten gemustert. Auch wenn sie beide keinerlei Interesse an anderen Männern hatten, so liefen sie keinesfalls mit Scheuklappen durch die Gegend.

„So meine Herren, da sind wir“, wandte sich Jonathan jetzt um, um Draco und Harry mit einer einladenden Armbewegung an sich vorbei zu lotsen. Als sie den Torbogen durchschritten hatten, fanden sie sich auf einer Straße wieder, die vor buntem Leben nur so strotzte. Aber anders als die Winkelgasse gestaltete sich die Clearance Alley hell, etwas exotisch und sehr bunt. Die einzelnen Gebäude vereinten kaptypische Stile. Blütenweiß gestrichene Bauten im kapholländischen Stil wechselten ab mit bunten, aber schlicht gehaltenen, doppelgeschossigen Häusern der georgianischen Epoche und den eher kunstvoll gestalteten, mit schmiede- und gusseisernen Balkonen, Geländern und geschnitzten Holzrahmen um die Oberlichter versehenen Gebäuden der viktorianischen Bauart. Einiges erinnerte also doch sehr an die Winkelgasse, nur dass es eben sehr viel heller, freundlicher und bunter war. Lediglich die Filiale von Gringotts sah genauso aus wie die in der Londoner Zauberer-Einkaufsmeile, nur dass das Weiß hier noch mehr strahlte.

Die drei jungen Männer schlenderten durch die Menschenmenge, die zu Dracos großer Erleichterung kaum Notiz von ihnen nahm. Bis nach Südafrika war es wohl nicht so durchgedrungen, was Harry Gutes oder Draco Böses getan hatten. Fast keiner erkannte sie, nur wenige schauten etwas genauer und intensiver hin und zumindest Harry wurde dann ab und an freundlich angelächelt. Harry war hier kein Held, kein Star, kein Idol, dem die Jugend nacheiferte und die Presse nachstellte. Das konnte also, so wie vor einem Jahr, ein wirklich entspannter Aufenthalt werden.

„Wir sind gleich da“, erklärte ihnen Jonathan. „Anders als in London ist unser Ministerium hier in der Clearance Alley zu finden. Und direkt daneben befindet sich ihr Hotel. Sie können also gleich einchecken und

sich frischmachen. Um 12 Uhr warte ich dann auf sie vor dem Ministerium.“

Wenig später befanden sie sich auf einem kleinen Platz, an dessen Stirnseite sich ein majestätisches Stadthaus im Kap-Rokoko-Stil präsentierte. Strahlend weiß, zweistöckig, die Fassade dominiert von vielen Sprossenfenstern und dem kunstvoll barocken Balkon, der von Säulen gestützt, dem Eingang eine imposante Umrahmung gab. Es war eine perfekte Kopie des als „The Old Town House“ bekannten ehemaligen Rathauses und jetzigen Museums am Greenmarket Square. Rechts daneben schmiegte sich das kleinere, aber nicht weniger eindrucksvolle Hotel als perfekte Kopie, wie ein kleiner Bruder an die Seite des Ministeriums. Jonathan steuerte darauf zu und meldete kurz darauf die beiden prominenten Gäste an der Rezeption an.

Draco und Harry hatten kaum Zeit, das ihnen offerierte Zimmer zu begutachten. Es war riesig und sehr ansprechend eingerichtet. Das Bad entlockte Draco einen begeisterten Pfiff. Leider kamen sie nur dazu, eine schnelle Dusche zu nehmen und sich umzukleiden, denn die Uhr mahnte zur Eile.

Punkt 12 Uhr steuerten sie den Eingang des Ministerium an. Schick gekleidet in hellen Stoffhosen, weißen Hemden, mit lose gebundener Krawatte und Slippers waren beide eine Augenweide. Und staunten nicht schlecht, als ihnen Jonathan in Anzug und Krawatte gegenübertrat. Hermines Tipp war also Gold wert gewesen. Die Zauberer Kapstadts hatte die traditionellen Roben in den Bereich der hochoffiziellen Anlässe verbannt. Daher waren die Zauberer hier selbst im Ministerium kaum von Muggeln zu unterscheiden, da sie es inzwischen gelernt hatten, ihre Kleidung den gerade üblichen Modetrends der Muggel anzupassen. Obwohl Draco die formelle Zaubererkleidung sehr schätzte, war es ihm sehr recht, dass es hier ziemlich leger zuging. Er hatte während ihrer Reise die Muggelkleidung zu schätzen gelernt und fand außerdem, dass Harry in einem Armani-Anzug bei weitem attraktiver aussah, als in der schönsten Festrobe – von sich selbst ganz zu schweigen.

Jonathan führte sie durch das ebenso schöne Innere des Ministeriums, in dem vor allem der Innenhof ins Auge fiel, in dessen Mitte ein Brunnen und viele Pflanzen für eine erfrischende Atmosphäre sorgten. Die zwei Stockwerke um den Innenhof beherbergten die repräsentativen Abteilungen, das Aurorenbüro und auch der Minister und seine Mitarbeiter waren hier zu finden. Wie in London gab es aber auch einige Stockwerke, die sich unter der Erde befanden. Draco und Harry wurden allerdings auf direktem Weg zum Minister geführt.

Draco war ziemlich angetan von der offenherzigen Art des Zaubereiministers. Der war noch recht jung, höchstens Anfang 40, und hatte sehr fortschrittliche Ansichten. Er erzählte, dass sein Vorgänger die Gruppierung der Todesser um Voldemort und den Krieg in England mit großer Sorge betrachtet hatte. Aber bis Kapstadt waren die Schergen des Dunklen Lords Merlin sei Dank nie vorgedrungen. Als Minister Murray dann das Amt übernahm, war der Krieg bereits vorbei. Allerdings hatte er alles Wissenswerte darüber sehr interessiert verfolgt und war ein großer Bewunderer von Albus Dumbledore. Für Harry empfand er großen Respekt, weil der jahrelang im Kampf gegen Voldemort bestehen konnte, obwohl er eigentlich noch Schüler war.

Nach dem von Harry vorausgesagten Smalltalk und einem Rundgang durch sämtliche Abteilungen des Ministeriums lud sie der Minister zu einem frühen Dinner, das auf dem großen Balkon im ersten Stock serviert wurde. Mit dem Minister, seinem Assistenten und einigen Abteilungsleitern, die sich dazugesellten, nahmen Draco und Harry nun ihre erste Mahlzeit im Kapstadter Zaubererviertel ein. Von dort oben hatten sie einen hervorragenden Blick auf die Clearance Alley. Und trotz des eigentlich offiziellen Charakters ihres Urlaubsbeginns fühlte sich Draco sehr wohl. Er beobachtete Harry, der sich angeregt mit dem Chefauror über die hiesigen Ausbildungsmodalitäten unterhielt. Harry wirkte zufrieden und sehr souverän. Auch Draco kam ins Gespräch mit dem Leiter der Abteilung für Tränkeforschung und -reglementierung. Ein Ressort, das in London noch in den Kinderschuhen steckte, weswegen er besonders aufmerksam zuhörte. Man konnte ja nie wissen, wohin sein Weg ihn beruflich führen würde.

Am Abend entführte sie Jonathan noch in einen der angesagtesten Clubs in der Clearance Alley, so dass sie erst weit nach Mitternacht völlig geschafft in ihr Hotel zurückkehrten und todmüde ins Bett fielen.

Erst am nächsten Morgen begann ihr wahrer Urlaub. Vogelgezwitscher drang in Dracos Bewusstsein und holte ihn sanft aus seinem Traum. Dadurch nahm er auch das gleißende Sonnenlicht, das zwischen den nicht ganz zugezogenen Vorhängen ins Zimmer flutete, durch seine noch geschlossenen Lider wahr. Er blinzelte, drehte sich auf den Rücken und streckte sich wohligh.

Draco gähnte entspannt und blickte neben sich. Harrys Bettseite war leer. Aus dem Bad war das stetige Rauschen der Dusche zu hören. Draco streifte die Decke zur Seite und schwang seine Beine aus dem Bett. Mit wenigen Schritten war er am Fenster, schob die Vorhänge vollständig zur Seite und öffnete die Balkontür. Es war angenehm warm und das Leben pulsierte auf der Clearance Alley.

Draco breitete die Arme aus und atmete tief ein und aus, ehe er sich unvermittelt umdrehte, um zu Harry ins Bad zu eilen. Der wollte gerade die Dusche verlassen, aber Draco wusste das zu verhindern ...

Nach einem ausgiebigen Frühstück und einem ebenso ausgedehnten Bummel durch die Clearance Alley überlegten die beiden, was sie mit dem restlichen Tag noch anfangen wollten. Und irgendwie kamen beide auf dieselbe Idee. Sie wollten nach Camps Bay apparieren, wenige Kilometer südwestlich der Innenstadt und am Atlantik gelegen. Hier hatten sie im letzten Jahr Weihnachten verbracht und den Jahreswechsel gefeiert. Draco erinnerte sich gerne daran, denn bereits damals war da etwas Besonderes zwischen ihnen.

Den Gutschein, den ihm Harry damals geschenkt hatte benutzte er auch heute noch als Lesezeichen. Und wenn er mal wieder frustriert nach Hause kam, weil es so kraftraubend war, gegen Windmühlen anzukämpfen, dann las er Harrys Zeilen darauf und mit dem Lächeln, das sich dabei auf seine Lippen schlich, besserte sich auch seine Laune. Die Erinnerung an den Weihnachtstag und an die erfüllten Wünsche war ebenso stimmungsaufhellend, denn es war alles wunderschön gewesen. Das Picknick im botanischen Garten, das leckere Abendessen am Strand. Seine Wünsche. Ein einsamer, fauler Tag zu zweit am Strand von Lantau Island mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, ein Besenflug über eben jenen Strand bei Hongkong und ein weiterer Flug durch den Grand Canyon. Besonders letzteren hatte er mehr als genossen. Nicht nur wegen des Fliegens durch dieses eindrucksvolle Naturwunder, ganz nahe an Harrys Rücken gepresst, was schon das Allergrößte überhaupt war. Auch an ihr besonderes, intimes Erlebnis auf dem Grund des Canyons erinnerte er sich immer wieder gerne, denn es war einfach etwas ganz Besonderes gewesen.

Die Rückkehr nach Camps Bay erfüllte Draco daher mit mehr Melancholie als er vorher dachte. Der Anblick des Strandes, mit dem Panorama des Tafelberges und der Zwölf Apostel im Rücken ließ ihn schlucken. Ein Jahr war vergangen und sie kamen als Paar an diesen Ort zurück. Übermorgen würden sie hier das neue Jahr begrüßen und er wünschte sich, dass ihm das Glück weiter gewogen bleiben würde.

Sie schlenderten Hand in Hand am Strand entlang. Dracos Herz klopfte schnell, holperte irgendwie aufgeregt in seinem Brustkorb, so als würde er ahnen, dass hier gleich etwas wichtiges passieren würde. Oder war es doch nur die Freude, wieder hier zu sein, an einem der Orte, die sie bereits auf Muggelart bereist hatten?

Harry blieb stehen und ließ seine Hand los.

„Ich muss sagen, dass ich den Schnee, den wir in London zurückgelassen haben, wirklich nicht vermisse. Ist das nicht genial hier? Ich finde es total klasse.“

Harry ließ sich rücklings in den Sand fallen und streckte Arme und Beine weit von sich.

Draco blieb noch einen Moment stehen, setzte sich dann aber doch neben Harry in den Sand.

„Hey, was ist?“, meinte Harry noch voller Enthusiasmus, konnte aber seine wachsende Besorgnis nicht verbergen. „Warum bist du so still? Was hast du?“

Draco erinnerte sich an ihr Versprechen, sich immer alles zu sagen. Mit der linken Hand griff er sich Harrys Rechte und zog diese an seine Lippen, hauchte federleichte Küsse auf die Fingerspitzen, ehe er Harrys Augen suchte und seinen Blick einfing.

„Es war eine tolle Idee von deinen Freunden, uns nochmal hierher zu schicken. Es ist überwältigend, das alles wieder zu sehen. Es wieder als vollwertiger Zauberer zu sehen. Zusammen mit dir, als Paar. Ich bin wirklich überwältigt und total geflasht von allem hier. Deswegen bin ich gerade so still.“

Harry setzte sich auf, um Draco näher zu sein, ließ seine Augen nicht von ihm. Sie versanken geradezu im Blick des anderen.

Harry lächelte auf eine sehr anziehende, aber auch liebevolle Weise, kam Draco noch näher und flüsterte Wange an Wange gegen Dracos Ohr, so dass er nicht nur dessen einschmeichelnde Stimme hörte, sondern auch den Atem spürte, der mit jedem Wort kitzelnd über seine Haut strich.

„Weißt du, Draco ... erinnerst du dich noch an das Gespräch, das wir hier letztes Jahr geführt haben, eines nachts, nach einem deiner Alpträume? Du hast dich damals als meinen emotionalen Mülleimer bezeichnet. Ich denke, ich muss dir da sehr widersprechen. Du bist inzwischen so viel mehr für mich, du bist mein Freund ... mein Partner, dem ich alles erzähle, dem ich zuhöre und mit dem ich alles erleben will und alles teile, weil ... ich dich liebe.“

Draco spürte Harrys Lippen an seiner Wange entlangstreichen und ein hauchzarter Kuss wurde auf seine Lippen getupft.

„Ich bin sehr froh, dass wir dieses Silvester noch einmal hier verbringen. Das wird genial ...“, flüsterte Harry weiter.

Draco, von dieser ausführlichen Liebeserklärung etwas überrumpelt, konnte kaum einen klaren Gedanken fassen. Jetzt raste sein Herz geradezu und ihm stockte der Atem. Trotzdem verzog sich sein Mund zu seinem breiten Lachen und ein befreites Glucksen bildete sich in seiner Kehle. Er holte hastig Luft, räusperte sich verlegen und drückte Harry nun seinerseits einen schnellen Kuss auf den Mund. Dann flüsterte auch Draco, weil er Angst hatte, mit lauten Worten die romantische Stimmung zu zerstören, die zweifelsohne gerade vorherrschte.

„Ja Harry, dein Freund und Partner. Wer hätte das jemals gedacht. Ich kann es manchmal immer noch nicht glauben. Du hast mir eine Bewährung der besonderen Art geschenkt, die mir wahnsinnig viele Erkenntnisse, wunderbare neue Eindrücke, eine Menge Spaß und vor allem ... die Liebe gebracht hat. Ich liebe dich auch.“

Wenig später tauchte der Sonnenuntergang Kapstadts Küste in ein rotes Licht. Ein zauberhafter Schein legte sich über die sich zärtlich küssenden Männer und verlieh der Szene etwas märchenhaftes. Doch dies war kein Märchen. Dies war das wahre Leben. Die gemeinsame Zukunft von Draco Malfoy und Harry Potter hatte endgültig begonnen und wurde von beiden mit offenen Armen begrüßt.

Ende